Hss. 633

SBR069026722713

23

Die Heiligen fünff Wunden dein laß mir rechtes Höll Löcher seyn

Laß mich durch deine Nägel-Mahl erblicken die Gnaden-Wahl

Jonas Kortens,
ehemaligen Buchhändlers zu Altona,

Reise
nach dem weiland

Gelobten,
Nun aber
seit siebenzehn hundert Jahren
Unter dem Fluche liegenden

Lande,
Wie auch
nach Egypten, dem Berg Libanon,
Syrien und Mesopotamien,
Von ihm selbst aufrichtig beschrieben,
Und
dieser dritten Auflage
das dritte und vierte Supplement
hinten angefüget.

Halle,
gedruckt bey Joh. Christian Grunert, 1751.

Vorrede
an den geneigten Leser.

§. 1.

Es fehlet der Welt zwar nicht an Reise-Beschreibungen nach dem gelobten oder verheissenen Lande Canaan, sondern es ist derselben eine grosse Menge, daß man es vielleicht für etwas überflüßiges und unnöthiges halten möchte, die Zahl derselben durch gegenwärtiges Werckgen zu vermehren. Allein da ich in dieser Beschreibung, nach meiner Uberzeugung, von dem gemeinen Wege anderer in verschiedenen, und, wie mich deucht, nicht so geringen Stücken abzugehen gedrungen bin; so hoffe ich, daß es nicht für etwas unnützes gehalten werden wird, auch dieses der Welt vor Augen zu legen, weil ich dafür halte, daß auch hier das Sprichwort eintreffen werde: Viel Augen sehen mehr als eines.

§. 2. Insonderheit ist der gelehrten Welt nicht nur, sondern auch den Liebhabern des göttlichen Worts, zu aller Zeit viel gelegen gewesen an einer ausführlichen und wahrhaftigen Beschreibung des gelobten Landes, und der darin liegenden Stadt Jerusalem so wol, als der übrigen Oerter, die in der Schrift des alten und neuen Testaments zum öftern genennet werden.

§. 3. Da ich nun diese und andere daran gräntzende Landschaften durchzureisen, und mit möglichster Aufmercksamkeit zu besehen Gelegenheit gefunden; so habe um so weniger Bedencken getragen, zur Erläuterung der biblischen Wahrheiten, so fern sie aus dergleichen Reise-Beschreibungen einiges Licht bekommen können, auch das Meinige beyzutragen: ie mehr mir mein Gewissen Zeugniß gibt, daß ich solches aus redlicher Absicht, ohne Eigennutz und unlautern Gesuch einiges andern Vortheils, gethan habe.

§. 4. Gleichwie ich nun hoffe, es werde der geneigte Leser mir die Billigkeit wiederfahren lassen, daß er alles nach der Liebe beurtheile; also achte ich mich verbunden, sowol von der Veranlassung meiner Reise, und derselben eigentlichem Zweck, als auch von der Beschreibung selbst, und denen eingestreueten

ten Anmerckungen, eins und das andere vorzaus zu erinnern, und die Ausdrücke meiner wohlgemeinten Gedancken gegen alle Mißdeutung, so viel möglich, zu verwahren.

§. 5. Was nun erstlich die Veranlassung sothaner Reise betrift, so wird ein billiger Leser hoffentlich nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ich offenhertzig gestehe, daß mich keine blosse Neugierigkeit, vielweniger ein irdischer Handel, dazu gebracht, (sintemal ich im Gegentheil so wol vor der ersten Reise zeitliche Vortheile ausgeschlagen, als bey der letzten irdischen Gewinn verleugnet,) sondern daß es ein besonderer innerlicher Trieb gewesen, davon einem ieden die Freyheit lasse, nach der Liebe zu urtheilen.

§. 6. Schon in meinem zwantzigsten Jahre, als ich auf einem Dorfe Bocksdorf, nahe bey Dreßden in Sachsen, Kinder informirte, kam ich bey Lesung der Schrift auf die besondere Stelle im 5 B. Mose am 29. Cap. vom 22. Vers bis zu Ende, darinnen diese merckwürdige Worte stehen: Es würden Frembde aus fernen Landen kommen, und sehen, was der HErr an diesem seinem abtrünnigen Volcke und Lande gethan habe, u. s. w. Diese Worte gaben mir schon damals einen Eindruck, als ein GOttes-Wort, und ich ging von selbiger

Zeit an mit den Gedancken um, das Land selbst zu sehen, an welchem GOtt die Grösse seiner Güte und seines Ernsts besonders geoffenbaret, und welches er der gantzen Welt, vornemlich aber der Christenheit, zu einem warnenden Exempel auf eine so eclatante Weise gesetzet.

§. 7. Wenn ich solche Gedancken hernach oft vernünftig überlegte, hielte ich sie für närrisch und phantastisch, weil ich glaubte, daß solche Reise für meine Umstände schlechthin unmöglich wäre, indem mir solche auch weit schwerer vorstellte, als sie nachmals gefunden. Obwol aber dieselbe für unmöglich achtete, stellte gleichwol heimlich alles darnach an, oder besser zu sagen, auf nichts, oder es war etwas in mir, das bezeugte, es könte gleichwol möglich werden. Und da ich, wie mein Vater war, auch ein Dorffschulmeister werden wolte, und ein anderer Schulmeister mir seine einige Tochter mit dem Dienst als Substitut anbieten ließ, schlug ich solche Gelegenheit, weil man mir sie als ein Glück anrathete, zwar nicht aus, wolte aber vorher eine Reise nach Hamburg und Lübeck thun, an dem letzten Ort meiner Mutter Bruder zu besuchen, und die Seestädte zu besehen. Die eigentliche Ursache aber, die ich nicht sagte

war, ob sich nicht eine Gelegenheit hervor-thun wolte. Und da ich auf solcher Reise in Herrendienste kam, wuchs mir der Muth schon sehr, weil ich meinte, dieses könte eine Gelegenheit dazu geben. Da aber in solchen Diensten 1709. zur Armee nach Brabant ging, wurde in Roterdam in meinem 25ten Jahr von einer heftigen Kranckheit befallen, an welcher bey 14. Wochen zubrachte, auch dem Tode schon im Rachen gesteckt, aber durch einen starcken Arm zurück gerissen wor-den. Durch diese Kranckheit und durch göttliche Gnadenzüge wurde angetrieben, GOTT hertzliche Busse oder Bekehrung zu geloben. In welcher Aengstlichkeit ich an-derthalb Jahr hinging, darauf ich in meinem 26ten Jahre auf einer Seereise nach England Gnade und Vergebung der Sünden em-pfing, dabey auch Freudigkeit und Einsicht, daß es eine grosse Seligkeit sey, wenn wir, nach dem evangelischen Sinn, in der Welt nichts ha-ben noch verlangen, als Nahrung und Kleider, und also bey unserer Hände Arbeit GOtt walten lassen, und ihm zutrauen, er wisse schon, was wir bedürfen. Vorher hatte ich die Reise nach dem Lande Canaan bey nahe für was un-mögliches, ohne einem Goldbeutel, gehalten, ietzo aber gedachte bey mir selbst also: Du

suchst nun nichts mehr in der Welt, verlangst nichts zu seyn, noch zu werden, weder Haus noch Hof zu haben; so kan dirs gleich viel seyn, wo du in der Welt bist, an Nahrung und Kleidern kan dirs ja nicht fehlen, wenn du arbeiten wilt, was dir vorkommt.

§. 8. In diesem Sinn machte mich auch in meinem 30ten Jahre 1713. von England aus, wo ich damals war, auf den Weg, reisete durch Franckreich und Italien, und kam nach Meßina, wo ich mit einem Englischen Schiffe durch den Archipelagum nach Constantinopel fuhr. Bis hieher hatte ich die Reise sonder Sorge, Kümmerniß und Unruhe, voller Muth, Freudigkeit und Glauben gethan, und hatte mir an nichts gefehlet. Hier aber, da ich bey einer Gelegenheit die Demuth nicht bewahrte, und nicht thun, seyn und arbeiten wolte, was mir vorkam, da verlohr ich Muth, Glauben und Freudigkeit, dagegen bekam Unruhe, Sorge und Bekümmerniß, und damit war alles verlohren. Also ließ ich mich das Schiff für dasmal nach Londen wieder zurück führen, da mich der Capitain inzwischen für Stuart* angenommen hatte. Von Londen kehrte wieder nach Hamburg. In meinem Gemüthe aber war nun Unruhe, Sorge und Kümmerniß aufgewachet, beson-

*Ausgeber an Speise und Getränke.

ders

ders war öfters sehr traurig, daß meine Reise nicht fortgangen war. Die rechte Ursache der Unruhe aber war, daß ich wohl fühlte, daß ich den wahren Seelen = Frieden nicht hätte.

§. 9. Beydes triebe mich auch an, meine Buchhandlung, zu welcher ich inzwischen in einer Zeit von zwantzig Jahren, ohne mein Suchen kommen war, und bey welcher auch zeitlichen Segen reichlich gespüret hatte, völlig zu übergeben, und zwar bey einer Gelegenheit, die mir auch von selbst zu handen kam. Als ich nun hierauf an einem Ort, durch die Gnade GOttes in Christo JEsu, die erst verlohrne Liebe, Glauben, Muth und Freudigkeit wieder gefunden; so war nun nichts übrig, als den vormals unterbrochenen Vorsatz, das irdische Canaan und Jerusalem zu sehen, von neuem fortzusetzen, welches auch die zweite Ursache gewesen, daß ich die Handlung übergeben hatte.

§. 10. Obwol fürtzo, da die Reise von neuem antreten wolte, wenigen von meinem Vorhaben gesagt, hatte es doch der gelehrte Herr Mag. N. erfahren, der fragte mich, ob ich ihn zu einem Reisegefehrten mitnehmen wolte? Weil ihn nun vorher wohl kante, sagte gleich sonder Bedencken, er solte mir lieber seyn

als kein anderer; worauf er mir zur Antwort gab: Es fehle ihm nur an Gewißheit des Willens GOttes zu solcher Reise, sonst wolle er mir gleich sein Wort geben. Er fragte mich aber, was ich für Gewißheit zu solcher Reise hätte? und hielte mir den Ort Rom. 12. vor: Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Wille GOttes. Ich sagte ihm meine Gründe, und er war damit zufrieden. Es machte mir aber dieser Ort nebst seiner Erinnerung noch was zu thun, so, daß mir vornahm, durchs Gebet eine mehrere Gewißheit oder des vollkommenen Willens GOttes versichert zu seyn, und mir daher vornahm, täglich eine gewisse Zeit zu solchem Gebet auszusetzen, um darin anzuhalten, bis ich eine festere Gewißheit dazu hätte, weil mir die vorige war wanckend worden. Als mich aber nur das erstemal im Gebet dazu sammlen wolte, fielen mir gleich folgende Worte: Warum gläubest du nicht? mit Nachdruck ins Hertz. Und nach einer kleinen Stille in mir folgten diese Worte: Ehe ihr bittet, weiß ich schon, was ihr wollet oder bedürfet. Worauf mich meines Unglaubens schämte, und daß über vorige noch mehr Gewißheit verlanget hatte. Ob wol nun bey mir kein Zweifel wegen Gewißheit

der Reise übrig war, und nicht das Hertze würde gehabt haben, mehr Gewißheit zu verlangen, ohne zu fürchten GOtt zu versuchen; so gab mir doch die ewige Liebe aus lauter Gnade, unter gewissen Schwierigkeiten, die sich dabey hervor thaten, und die Reise bey 18. Monat verzögerten, noch zwey ausnehmende und besondere Zeichen seines guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willens zu solcher Reise; welche aber wegen gewisser Personal-Umstände, so damit verbunden, hier nicht zu erzehlen sind, zumal dieselbe auch nicht sowol zu einer Reise-Beschreibung, als zu einem Lebens-Lauf gehören.

§. II. Aus der aufrichtigen Entdeckung der Umstände, die mich zu dieser Reise veranlasset, wird ein ieder leicht abnehmen können, was mein Haupt-Zweck bey derselben gewesen, nemlich als ein Fremder aus fernen Landen zu sehen, * wie GOTT seine Drohung an diesem ehemals gesegneten Lande so pünctlich und richtig erfüllet habe, um dadurch so wol für meine Person die Wahrheit der göttlichen Zeugnisse und Weissagungen desto überzeugender einzusehen, und so denn auch ein Zeuge derselben Wahrheit zu seyn, bey denen, die nicht Gelegenheit haben, mit selbsteigenen Augen anzuschauen, was der HErr

* 5 B. Mos. 29. v. 22.

an

an diesem Lande gethan hat. Dieser Zweck hat denn auch in der gantzen Beschreibung, wie der geliebte Leser gar leicht mercken wird, einen starcken Einfluß gehabt, und aus diesem Grunde sind auch die Meditationes geflossen, welche hie und da in der Ordnung, wie sie mir bey der und jener Gelegenheit durch mein Gemüthe gegangen, einzustreuen, mich erkühnet, in der Hofnung, daß alle Liebhaber der Wahrheit und des Friedens alles zum besten deuten, und sowol die Sache selbst, als die Schreibart, nach obgedachtem meinem redlichen Zwecke, beurtheilen werden; gesetzt, daß dieses oder jenes nicht so nach eines jeden Geschmacke seyn solte.

§. 12. Ich kan deswegen nicht unterlassen, eines und das andere besonders zu erinnern. Zuförderst muß ich zu der gemachten Entdeckung, daß der heut zu Tag gehaltene Berg Calvaria der rechte nicht seyn könne, diesen Wunsch beyfügen, daß sich doch unter den grossen und begüterten Personen in dieser Welt iemand finden möchte, der so viel daran wendete, einen geschickten Ingenieur dahin zu senden, damit diese Sache genau untersuchet, und, wenn mein Satz richtig befunden würde, wie ich gewiß glaube, durch einen accuraten Riß der Irthum vor aller

Welt

Welt Augen entdecket, mithin der abgöttischen Verehrung dieser Oerter dadurch ein solcher Stoß gegeben würde, daß die betrogene Leute einmal die Augen aufthun, und erkennen lernten, wie sie nun so lange Zeit im Finstern getappet und vermeinet, einen Gottesdienst ausgeübet zu haben, der doch dem Gottesdienst des neuen Bundes im Geist und Wahrheit, welchen uns unser Heiland gelehret, gerade entgegen stehe, und auch so gar lauter Irthum und Betrug zum Grunde habe.

§. 13. Bey dieser zweiten Auflage kommt auch zur Untersuchung des ächten oder unächten Orts, von der Creutzigung, Begräbniß (wodurch auch Creutzerfindung für eine vorsetzliche Bosheit ausgemacht wird) noch hinzu die Einsicht und Entdeckung, die Verehrung und Anbetung der falschen Stätte von Christi Himmelfahrt. Wodurch denn erwiesen und ausgemachet wird, weil sie durch den alles vorher sehenden Geist GOttes mit einer leiblichen Blindheit geschlagen worden, an den Hauptörtern, da sie die eigentliche Gegend, geschweige die Stätten, nicht finden müssen, daß aller ihr äusserlicher Dienst, welchen sie mit heiligen Gräbern, mit Bildern, Reliquien der Heiligen, mit ihren

Ehr-

Cörpern und Todtenknochen ꝛc. treiben, für einen schändlichen heidnischen Götzendienst, vor aller Welt Augen prostituirt und offenbaret wird. Ja, der bey einem Christenvolck, dem die allergrössesten und von der Welt her verschwiegensten Geheimnisse, durch die Versöhnung des Lammes GOttes, die Vereinigung GOttes mit des Menschen Geist, und also der gantze Fall des Menschen wieder hergestellet wird. Ich sage, einem solchen Volck ist dieser Götzen- Huren- und Zauberdienst viel höher und sträflicher anzurechnen, als keinem Heiden: wie solcher von dem Geist GOttes in der H. Offenbarung auch also beschrieben ist.

§. 14. Die Reisekosten von so einer wichtigen Untersuchung könten sich aufs höchste nicht über 500. Thaler belaufen, denn ich für meine Person getraute mir dieselbe mit 200. Thalern allezeit zu verrichten, dafern ich nichts anders, als das Land Judäa, zu sehen verlangte, als welches zu diesem Zweck genug ist. Es solte demnach ein so geringer Aufwand durch eine so wichtige Entdeckung gar reichlich bezahlet werden. Was meinet man, solten nicht unsere Väter, zur Zeit der Reformation, auf solch eine Entdeckung gewendet haben? Auf eine solche Entdeckung, sage ich, die nicht einen geringen Einfluß in

die

die Offenbarung des gantzen Geheimnisses der Bosheit haben wird, und daran also den Protestanten nicht wenig gelegen ist, ja, darum es auch selbst den Römischen billig solte zu thun seyn, da so unzehliche Schätze jährlich aus Europa umsonst hinaus geschleppet werden, theils für den entsetzlichen Tribut an die Türcken, theils zu Erbauung und Erhaltung dasiger Kirchen, Clöster und Capellen, wie auch zu Erhaltung so vieler Religiosen mit ihren Bedienten, Schenckungen und Allmosen, und was sonst muß aufgewendet werden.

§. 15. Ich bescheide mich auch gern, daß manche Anmerckung sich in diesem Werckgen finden möchte, welche nach der gemeinen Art gar leicht könte verketzert werden, von denen, welche das Wesen der Christlichen Religion in Meinungen, oder auch ins Wissen von Wahrheiten setzen. Die aber erfahren und eingesehen haben, daß die Seligkeit darin nicht bestehe; sondern daß das Evangelium von JEsu Christo, dem ewigen hochgelobten Sohn GOttes, sey eine Kraft Gottes, selig und von Sünden loß zu machen alle, die an ihn glauben, denen vergehet das unzeitige und unbillige Tadeln und Verketzern, weil sie was wichtigers zu thun bekommen haben. Ich habe von meinem 25ten Jahre, als meiner ersten

Erweckung an, bey nahe alle Secten oder Religionen durchgelaufen, nach Wahrheit gesucht und geforscht, auch viel Meinungen und Wahrheiten im Kopf gekriegt, die wahre **Ruhe des Hertzens** dabey aber nicht gefunden, weil diese allein bestehet in dem einigen, daß wir leben in dem Glauben des Sohnes GOttes, der sich selbst für uns gegeben, und uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und daß wir mit freudiger Zustimmung unsers Hertzens sagen können: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Darinnen, und in dem, was damit verbunden nach dem Wort GOttes, bestehet ietzo meine gantze Heilsordnuug, alles andere Wissen ist mir gegen diesem nur ein Nebenwerck. Wenn wir erst von gantzen Hertzen nichts wissen wollen, als allein Jesum Christum den gecreutzigten über alles lieb zu haben, alsdenn wird er uns von Erkäntniß und andern Gaben so viel geben, als ihm gefällt. Unter solche Wahrheiten, die man wissen, und doch dabey nicht selig seyn kan, gehöret auch das an sich selbst wahrhafte Erkäntniß von der Hofnung besserer Zeiten, und die damit genau verknüpfte Bekehrung des gantzen jüdischen Volcks, welche ich aus Röm. 11. bey meiner ersten Erweckung als eine Wahrheit erkannt, ehe ich etwas von denen darüber entstandenen Streitigkeiten gehöret und gelesen, als welches hernach erst zu meiner grossen Verwunderung geschehen ist. Denn es kam mir gewiß nicht wenig fremde vor, daß es Gottesgelehrte geben solte, welche eine Sache, die nach meinem Bedüncken so ungemein deut-

lich

lich vor Augen liegt, nicht nur in Zweifel ziehen, sondern auch mit ungemeinem Eifer bestreiten können.

§. 16. In diese Classe möchte auch gesetzt werden, was ich von dem Termino peremptorio zu Papier gebracht, darüber unter den Gelehrten einer gewissen Universität bekanter Massen ehedem gestritten worden ist. Jedoch, da es damals sonderlich die Frage betroffen, ob bey allen Menschen ein solcher Terminus peremptorius statt finde, meine Einsicht aber nur auf gewisse Personen und gantze Länder gehet; so wird auch dieses niemand anstößig seyn können, wer zumal bedencket, was die Christliche Kirche singet:

Und wenn er nimmer leben mag, u. s. w.
Ich fürchte fürwahr, die göttliche Gnad,
Die er allezeit verspottet hat,
Wird schwerlich ob ihm schweben.

§. 17. Die von der Römischen Kirche kan ich versichern, daß ich gegen sie nichts aus einem bittern und widrigen Gemüth, von Haß und Neid entzündet, oder von Verdrießlichkeit, so meiner Person wiederfahren, geschrieben habe. Gegen die Sache selbst aber, davon die Rede ist, begehre ich nicht zu leugnen, daß an manchen Orten was scharf nach meiner Einsicht geschrieben, und da wird es die Natur der Sache, davon die Rede ist, also mitbringen. Nichts aber ist bitterer und schärfer, als die schriftmäßigen Wahrheiten, wie sie in dem prophetischen und apostolischen Wort da liegen, wenn sie wider uns sind, und uns treffen. Und wer kan

davor, daß sie solche Weissagungen und Drohungen recht nach dem Buchstaben erfüllet haben? Niemand als sie selbst und ihre Väter. Ich mache aber diesen Unterscheid unter ihnen: Zum ersten sehe ich sie an als ein verdorbenes Pabstthum. Zum andern als ein Volck, unter denen CHristus, als der Grund des Heils, noch im Verborgenen ist. Nach dem ersten haben sie, als ein Pabstthum, das Wort der Propheten und Apostel so erfüllet, daß sie nicht anders anzusehen sind, als ein grundverdorbenes Heidenthum, welches bestehet aus Menschensatzungen, Kirchengeboten, jüdischen und heidnischen Ceremonien, welches vor GOtt gar nichts gilt, besonders ist vor seinem Augen der gröste Greuel die Verehrung der heiligen Gräber, der Bilderdienst, die häufigen Altäre mit ihrem Meßopfer, welches eben dasselbe ist, was GOTT durch den Propheten Jesaiam Cap. 17. an seinem Volck bestraffen, und zugleich verkündigen ließ, daß es so nicht immerdar gehen solte. Vers 7: **Zu der Zeit wird sich der Mensch halten zu dem, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen in Israel schauen, und wird sich nicht halten zu den Altären, die seine Hände gemacht haben, und wird nicht sehen auf die Hayne und Bilder, die seiner Hände Werck sind.** Und solcher Weissagungen, die sie punctuel erfüllet, sind alle Propheten voll. Im neuen Bunde hat sie der Geist der Weissagung also beschrieben, daß, wenn man sie im Geist in der Wüsten erblicket; so kommt man in ein heiliges Entsetzen, Hautschauren und Verwundern,

wie

wie es möglich seyn können, daß diese Jungfrau so zu einer Greuelhure worden Apoc. 17. Da findet man sie genennet zum ersten ein Geheimniß der Bosheit, das ieder so leicht nicht einsiehet. Zweitens ein Kind des Verderbens, das alles Unglück, Krieg und Blutvergiessen angerichtet, durch die selbst erregten Religionskriege, und alle andere Kriege, auch unter Christen selbst für erlaubt gesprochen. Drittens, als der Mensch der Sünden, der nach obbemeldter Lehre aller Sünden Ursache, und auch selbst Tilger seyn will. Viertens als ein Gott der Erden, der sich gesetzet in den Tempel GOttes, die Hertzen und Gewissen der Menschen zu beherrschen: denn die Gläubigen sind der Tempel GOttes. Fünftens als die Mutter aller Hurerey und Zauberey, die allen Völckern eingeschencket hat, daß sie taumeln. Nach obbesagtem zweiten Stück aber sehe ich sie an als ein Volck, das GOtt nach seiner Barmhertzigkeit noch trägt und schonet. Da Christus als der Grund des Heils im Verborgenen würcket, und als ein heiliger Sauerteig noch fortgepflantzet wird. Da der Heiland seine kleine Heerde noch hat, die er theils durch Spott, Schmach, Verachtung der Welt noch unbekannt erhält, theils in Widerspruch, Verfolgung, Gefängniß, Bande und Marter als Ketzer und Verführer, die Seinen auch unter ihnen noch sammlet, bis er seine bestimmte Zahl voll hat. In Summa, ich sehe sie an, wie die Juden vor dem Gericht der Römer, da der Stab über sie noch nicht gebrochen worden. Hiedurch aber wird den protestantischen Ueberläufern

nicht das geringste eingeräumet, sondern sie sehen ihr Gericht vielmehr gehäufet, weil sie solch eine Religions-Veränderung nicht anders, als aus zeitlichem Interesse treffen können, und dadurch zwiefältige Kinder der Höllen mehr werden, als sie vorhin waren.

§. 18. Weil aber auch in diesem Buch viel von dem Pabst als Antichrist gesagt ist, will ich mich auch disfalls erklären, daß dadurch nicht der Pabst vor seine Person, sondern die gantze Clerisey mit ihm zugleich zu verstehen sey. Wie sie denn auch alle einerley Sinn und Meinung mit ihm hegen, und die gottlose Lehre von Menschengeboten, Kirchensatzungen, offenbare Betrügereyen und überwiesene Abgöttereyen, gesamter Hand fortpflantzen. Der Pabst wird nur genennet, weil er das Haupt der mächtigen Clerisey vorstellet, für seine Person auch nichts besonders thun noch ausrichten kan, wo Consorten nicht mit ihm einwilligen, davon das Exempel Innocentii des XIten ausnehmend und im frischem Andencken ist, der für seine Person ein guter Freund des gottseligen Molini war, und ihn gern gegen seine Feinde geschützet hätte. Er vermochte solches aber nicht, denn das Inquisitions-Gerichte beschickte ihn, wegen seines Glaubens zu examiniren, nicht als Pabst, denn da soll er nicht irren, sondern als Innocentium den XIten, da soll er irren können. Weil dieser sonst gute Pabst aber nicht Muth und Glauben genug hatte, übergab er diesen Zeugen der Wahrheit in die Hände seiner Feinde, und dem tyrannischen Inquisitions-Gerichte, welches

ches ihn in ein ewiges Gefängniß einmauerte. Darum nennet Paulus und die Offenbarung dieses Babylon auch ein Geheimniß, das jeder so leicht nicht einsiehet. Je mehr wir im Geist wandeln, und das selige Geheimniß der Erlösung und Versöhnung des Blutes Christi an unsern Seelen erfahren, je mehr schauen wir auch die Tiefen des Satans in seinen Reichsgenossen durch. Daher wundere ich mich ietzo nicht mehr so sehr, daß noch viel Protestanten, theils Theologi als Politici, daran zweifeln können, ob auch das Pabstthum der Widerchrist sey, weil ich die Ursachen davon wohl einsehe. Ich gebe zwar auch gern zu, daß noch so ein Mensch der Sünden in Person erscheinen könne, der durch Macht und Gewalt das offenbar thun wird, was dieser im heuchlerischen Schein, lügenhaften Kräften, durch List und Betrug bisher ausgerichtet. Doch wird jenes für wenig zu achten seyn, was er in der Kürtze thun wird, gegen dem, was dieser in so langer Zeit gethan hat. Vielleicht ist die Secte auch schon auf dem Wege, welche dem Faß den Boden ausstossen, und die Gerichte GOttes herzuführen wird.

§. 19. Von der Griechischen oder gantzen Morgenländischen Kirche habe ich auch gar eine betrübte Sache entdecken müssen, in welcher ich gern ein Lügner seyn wolte, wenn nur die Wahrheit der Erfahrung mich beschämen und überzeugen möchte, und ihr geistlich und leiblich Gericht nicht wider sie selbst zeugete. Ich fürchte daher, daß an ihnen und

den Mahomethanern, als welche lauter Kinder ihrer Väter sind, in Ansehung ihres ewigen Heils, nichts dürfte zu thun noch auszurichten seyn, als was sie nach dem Gesetz der Natur mit allen Völckern gemein haben, bis der HErr, der aller Heerscharen GOTT ist, wieder ein neues und fremdes Werck seiner Gerichte ausführen, und seinen Sohn, der aller Welt Heiland ist, dem gantzen Saamen Abrahä verklären und offenbaren wird, da denn auch aller Welt Ende sehen wird das Heil unsers GOttes. Die ewige Liebe und Erbarmung GOttes in Christo JEsu gebe aber, daß jener betrübte Fall ihres Gerichts uns Protestanten insgesamt, ja auch der gantzen Rußischen Kirche, zur Warnung, Nutzen und Besserung gereichen möge! Der Römischen Kirchen wolte' von Hertzen ein gleiches wünschen. Ich fürchte aber, daß, da sie sich durch so gewaltige Bollwercke verschantzet, verriegelt und vor allem Licht der Wahrheit verschlossen haben, davon das unmenschliche Gericht der Inquisition das Hauptstück ist, daß nichts von aussen zu ihnen kommen, und unter ihnen selbst nichts aufstehen kan, das nicht alsobald auf dem Scheiterhaufen aufgeopfert werde; auch daher, weil sie allzu vieles Blut sich auf den Hals geladen, davon, wie die Offenbarung redet, sie truncken worden sind vom Blut der Heiligen und Zeugen JEsu. Daher dürfte ihr Künftiges, im heiligen Rath der Wächter beschlossen, wohl ohne Aufhalten über sie kommen.

§. 20. Insonderheit wird das, was ich von Mahometh angemercket, demjenigen als etwas gar frem-

des

des vorkommen, der von der Sache sein Lebelang keine Nachricht bekommen hat, als was man gemeiniglich davon zu erzehlen pfleget. Wer aber bedencket, daß man auch fremden Religions-Partheyen ihr Recht wiederfahren lassen müsse, wenn man sie fruchtbarlich widerlegen, oder selbst an ihnen was ausrichten will, wie auch, daß ich der Lehre des Mahomeths dadurch zum Nachtheil der Wahrheit im geringsten nichts eingeräumet, sondern mich nur bemühet habe, die Wege und Gerichte des gerechten GOttes zu entdecken, der wird auch dieses Capitel ohne Anstoß, und mit grossem Nutzen, lesen können.

§. 21. Solte aber dennoch wider meine Einsicht etwas eingeflossen seyn, das der Wahrheit des göttlichen Worts entgegen zu laufen schiene; so ist es gewiß nicht mit Vorsatz geschehen, und ich bin erböthig, wenn ich überzeuget werden solte, daß ich in der That geirret, oder als ein gantz Unstudirter mich nicht deutlich genug ausgedrücket, solches gar gerne öffentlich zu bekennen, oder zu verbessern. In Streitigkeiten aber werde ich mich im geringsten nicht einlassen, weil ich aus der Erfahrung gelernet habe, die Wahrheit lasse sich nicht durch Disputiren und Schulgezäncke aufrecht erhalten oder fortpflantzen, sondern allein durch solche Zeugnisse, die in Beweisung des Geistes und der Kraft abgeleget werden, als wozu mein hertzlicher Wunsch dahin gehet, daß der Heiland durch sein Blut, Tod und Auferstehung sich viele Werckzeuge zubereiten wolle.

Auch wird niemand so unbillig seyn, und das, was er in diesen Blättern vielleicht Irriges zu finden vermeinet, diesen oder jenen, mit denen ich vertraulichen Umgang gepflogen, oder in genauer Bekandtschaft gestanden, oder noch stehe, nach der gemeinen Art der Welt beymessen, als wogegen ich hiemit aufs feyerlichste protestire.

Was endlich meine Meinung von der Möglichkeit, daß auch unter Papisten, Griechen, ja unter allen Heiden, wircklich Wunder geschehen, betrift; so will ich den seligen Herrn Professor Rambach für mich das Wort reden lassen, der die Wunder der Egyptischen Zauberer für wahrhafte Wunder gehalten, und dieselben auch GOtt selbst zugeschrieben, wie in seiner Kirchenhistorie T. I. p. 633. in der Note zu lesen. Denn alles, was er zu Vertheidigung seiner Meinung am besagten Ort beygebracht, das läst sich auch auf diese Passage füglich appliciren.

§. 22. Bey dieser zweyten Auflage hat man das 1742. gedruckte Supplement am gehörigen Orte mit eingerücket, und hier noch viel neue Anmerckungen und Betrachtungen hinzu gethan, und dieses Werckgen also um 12 und einen halben Bogen vermehret, auch in der Eintheilung des gantzen Wercks eine Aenderung gemacht. Denn da in der ersten Auflage der Capitel gar zu wenig, und dieselbe so lang und weitläuftig worden, daß bey der Menge der Materien dem Leser die Uebersicht fast unmöglich gewesen; so hat man auf Anrathen eines gelehrten und guten

Freun-

Beschluß.

Freundes, der auch den Entwurf selbst dazu gemacht, die gantze Beschreibung in vier Bücher, und iegliches wieder in seine Capitel eingetheilet, und solches hiemit dem Leser angenehmer und brauchbarer machen wollen. Damit aber auch diejenigen, so die erste Auflage bereits angeschaffet, sich nicht beschweren möchten, daß sie nun ein mangelhaftes Buch hätten, hat man die neu hinzugefügten Anmerckungen auch besonders, wie das erste Supplement, unter dem Titel, zweites Supplement, drucken lassen, damit ihnen an Realität der Sache nichts abgehen möchte.

Geschrieben im Jahr unsers
HErrn 1743.

Beschluß.

Er aber, der GOTT und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der das ewige und alles erschaffene Wort im Fleisch gesandt, damit er durch sein Blut am Creutz den Frieden zwischen den gefallenen Geschöpfen wieder herstellete, Ihn auch, als den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, von den Todten ausgeführet hat, und ihn als den ewigen Hohenpriester gesetzet zur Rechten der Kraft, und gegeben zum Haupt der Gemeine, und unterthan

terthan die Fürstenthüme und Obrigkeiten in der gegenwärtigen und zukünftigen Welt, und verordnet zum Richter der Lebendigen und der Todten: Der mache seiner Kinder immer mehr, die im Staub gebücket zu ihm kommen, und durch den Glauben an seinen Namen, suchen und finden in seinem Blut die Vergebung ihrer Sünde, und so dann sich zubereiten lassen zu treiben sein Werck, zu welchem er einen jeden unter ihnen tüchtig machen und brauchen will, zu Lob und Preis seines heiligen Namens, Amen.

Inhalt
des gantzen Wercks.

Das erste Buch
Handelt von der Reise des Autoris aus Europa über Egypten nach dem gelobten Lande.

Cap.		Pag.
1.	Abreise von Venedig nach Alexandria.	1
2.	Aufenthalt in Alexandria	8
3.	Reise von Alexandria nach Rosetto.	24
4.	Reise von Rosetto nach Cairo.	29
5.	Reise nach Damiata bis Joppen.	39

Das zweite Buch
Von der Ankunft, Aufenthalt und Beschreibung des gelobten Landes.

1.	Reise von Joppen über Rama nach Jerusalem.	46
2.	Ankunft in Jerusalem, und Beschreibung der Kirche des heiligen Grabes.	50
3.	Besichtigung der Oerter in und ausser Jerusalem.	80
4.	Wie Jerusalem zwey Propheten Zacharias gehabt, die sie getödtet, einen vor der Babylonischen, den andern bey der Römischen Zerstörung Matth. 23, 35.	100
5.	Fortsetzung der Nachrichten von Jerusalem.	109
6.	Reise nach Bethlehem und dem Geburts-Ort Johannis des Täufers.	114
7.	Betrachtung über die Worte 2 B. Mos. 20, 24.	142
8.	Rückkehr nach Jerusalem, Fußwaschen und Beschreibung des Oelberges.	147
9.	Beweiß, daß unser Heiland nicht auf dem Oelberge, sondern zu Bethanien gen Himmel gefahren sey.	163
10.	Zubereitung zur Abreise von Jerusalem.	174
11.	Betrachtung von Sodom und Gemorra.	186
12.	Von der natürlichen Lage der Stadt Jerusalem.	201

Cap. 13.

Inhalt des gantzen Wercks.

Cap. Pag.

13. Vom Calvarien-Berge, der ietzo mitten in der Stadt lieget, und folglich nicht der rechte Ort seyn kan. 210
14. Supplement zur Reise nach dem gelobten Lande, besonders zu dem Artickel von der Lage der Stadt Jerusalem. 241
15. Extract aus des edlen und gestrengen Herrn Ludwig Tschudis von Glarus, Herrn zu Greplong, Ritters, Reise nach Jerusalem. 277
16. Anmerckung über die ietzige Waare des gelobten Landes, und Abreise. 288
17. Reise von Joppen nach Acre und Nazareth. Nachricht von Nazareth und Galiläa. 293
18. Vom Berge Thabor. 315
19. Betrachtung über die Auferstehung JEsu Christi, nebst einem Brief des Autoris von Nazareth ins Vaterland. 321
20. Betrachtung über die leibliche Wunder unsers HErrn JEsu Christi, und wie die Jünger Christi grössere Wunder gethan, als ihr HErr und Meister selbst, nach Joh. 14, 12. 329
21. Zwey Betrachtungen über Matth. 2, 23. von JEsu Nazareno. Desgleichen über Luc. 4, 30. JEsus ging mitten durch sie weg. 359
22. Rückreise nach Acre, und Nachricht vom Berge Carmel. 368
23. Beweiß, daß das gelobte Land nicht von Natur, sondern durch den Segen GOttes so fruchtbar gewesen. 374
24. Betrachtung über Röm. 11. von der Juden Fall. 381
25. Von der Hofnung besserer Zeiten. Es. 58, 8. 401

Das dritte Buch

Begreift des Verfassers Reise aus dem gelobten Lande, durch Phönicien, Syrien und Mesopotamien.

1. Reise von Acre über Tyro, Sidon auf Tripoli. 410
2. Von dem Gebürge Libano. 418

Inhalt des gantzen Wercks.

Cap. Pag.

3. Gedancken über die Bücher Salomo. Vom Closter Canobin über Es. 14,7. 8. Item über Apoc. 6,4. 425

4. Betrachtung vom Termino peremptorio, wie über gewisse Menschen, also über gantze Reiche und Länder. 442

5. Besondere Anmerckungen vom Gebürge Libanon. 455

6. Abreise von Libanon, und Aufenthalt in Laodicäa. 470

7. Vom Gericht über die Morgenländische Kirche. 474

8. Von Succeßion der ersten Bischöffe und ihrer Weihe. Bischof und Aeltester war damals einerley. Von Wahrheits-Zeugen. Von der Rußischen Kirche. 494

9. Vom Ursprunge aller Ketzereyen im neuen Bunde, über Actor. am 15. Item von den Kirchen-Vätern. 503

10. Abreise von Laodicäa nach Aleppo. Betrachtung über Marc. 16, 17. 18. Ankunft in Aleppo. 522

11. Reise von Aleppo nach dem Euphrat und Mesopotamien. 〃 〃 〃 529

12. Beweiß über Gen. 15, 18. daß GOtt Abrahams Samen gantz Syrien verheissen, davon sie aber nur ohngefehr den zwölften Theil besessen, folglich das übrige noch muß erfüllet werden. 〃 〃 540

13. Von Abrahams Ausgang und Elieser Gesandtschaft. 549

14. Rückkunft von Mesopotamien nach Aleppo. Aufenthalt und Nachricht von der Stadt und dem Lande. 560

15. Von der natürlichen Fruchtbarkeit, und dem Vorzug der warmen Länder für den kalten. 〃 570

16. Von der Baumwolle, Brodtbacken und Caffee. 576

17. Von einer grossen Caravane von Bassora oder Bazra. 〃 〃 〃 581

18. Von dem Mahomethischen Münchs-Orden des Mibiliby, und Nachricht von ihnen. 〃 584

19. Extract aus Relands Tractat von der Türckischen Religion. 〃 〃 〃 590

20. Von der Arabischen, als der am allerweit ausgebreitesten Sprache auf der Welt. 596

Inhalt des gantzen Wercks.

Cap. Pag.

21. Anmerckung über die Grund-Sprachen, oder sogenannte heilige Sprachen. 603
22. Von der Wallfahrt nach Mecka und Medina. 612

Das vierte Buch
Enthält des Verfassers Rückreise aus Asien nach Europa.

1. Abreise von Aleppo über Antiochia nach Scanderone. 622
2. Betrachtung über die kleine Heerde Luc. 12. 629
3. Besondere Begebenheit des Autoris. Nachricht und Abreise von diesem Ort. 644
4. Ankunft und Aufenthalt in Cypern. 650
5. Mahomeths Character, und Ursachen der weiten Ausbreitung seiner Lehre und Reichs. Anhang von Bileam. 656
6. Reise von Cypern nach Venedig. 697

Reise-Beschreibung nach dem gelobten Lande.

Das erste Buch handelt Von der Reise des Autoris aus Europa über Egypten nach dem gelobten Lande.

Das erste Capitel. Abreise von Venedig nach Alexandria.

Abreise von Altona nach Venedig.

Ich hatte meine Reise von Altona durch Leipzig, Dreßden, Prag und Wien über Grätz, Laubach und Triest auf Venedig genommen, und war den 30 Oct. 1737 alda ankommen. Diese Weltberühmte Stadt soll der Anfang und das Ende meiner Reise-Beschreibung seyn; theils, weil die Begebenhei-

ten, die mir bis dahin vorgekommen, von keiner solchen Wichtigkeit, daß ich den geneigten Leser damit aufzuhalten Ursach habe; theils, weil sichs so gefüget, daß ich bey meiner Rückreise aus Syrien wieder daselbst angekommen bin. Ich hatte Willens, mich hier nach Alexandria zu embarquiren, weil ich aber kein Schiff fand, das dahin, oder nach Cypern, oder in diese Gegend ginge, auch, wie ich von Kaufleuten verstund, in 2 bis 3 Monaten keine Gelegenheit dahin zu vermuthen war; so resolvirte ich, von hier zu Lande nach Livorno zu reisen, welchen Ort man heut zu Tage das Magazin von Italien nennet, und auch wohl so nennen mag, wegen der vielen Schiffe, die von allen Orten dort ankommen und abgehen, und ihre Güter alda aus- und einladen.

Von Venedig nach Livorno.

Ich ging also den 9 Nov. von Venedig zu Wasser in einer Barque über Ferrara nach Bologna, und von dar zu Pferde über die Florentinischen Gebürge, auf welchen sich schon starcker Frost, Schnee und Eis fand, daß wegen der Eis-Glätte viele Gefahr zu reiten war, und man eben so viel zu Fusse gehen muste bis Florentz, in welchem schönen Thal der Stadt dagegen ein völliger Sommer war. Von hier ging ich bis Pisa zu Wasser, und kam den 21 Nov. zu Livorno an, alwo ich schon 1716. 2 bis 3 Monate mit einem Englischen Schiffe gelegen, welches

ches auf Ladung wartete, und in welchem zu der Zeit Stuart oder Ausgeber war. Mein Vorsatz war damals schon gewesen, nach Jerusalem zu reisen, deswegen ich auch eintzig und allein in diese Länder gekommen. In Constantinopel aber, da ich bey einer Gelegenheit die Demuth nicht bewahrte, verlohr ich darüber Muth und Glauben, und mit demselben war alles verlohren, und so ließ ich mich dieselbe Zeit das Schiff wieder zurück führen auf Smirna, wo wir die noch fehlende Ladung einnahmen, und so kam ich damals nach Londen, wo ich auch ausgereiset war, wieder zurück. Vorietzo aber betrachtete ich daselbst mit vielem Vergnügen die **Wunder-Wege GOttes**, durch welche er mich währender dieser Zeit von 22 Jahren her geführet, und daß ich ietzo in meinem Alter von 54 Jahren die Reise noch thun müste, die ich in meiner Jugend viel besser hätte thun können. Denn des war ich versichert, daß es eine verborgene Führung, und ein mehr als natürlicher Trieb bey mir war, in Ansehung dieser Reise, ob ich wol den Zweck nicht wuste noch einsahe. Denn die abgöttischen Gedancken, welche sonst die in der Römischen und Griechischen Kirche haben, Ablaß oder Vergebung der Sünden dadurch zu erlangen, waren keinesweges bey mir, vielweniger glaubte ich, daß äusserliche Oerter, Holtz, Steine oder Erde eine Benediction

oder Segen geben, oder einen gefallenen Geist retten könten. O nein! es war bey mir vest und gewiß genug, daß solches eintzig und allein geschehen könne und müsse durch das gläubige Anschauen des Heilandes, der sich für uns am Creutz hat erhöhen und als das Lamm GOttes für die Sünden der Welt schlachten lassen.

Ich schriebe von hier aus einem Freund nach Londen folgender massen:

Werther und alter Freund!

Brief von Livorno nach Londen.

Derselbe wird sich wol wundern, einen Brief von mir dieses Orts zu bekommen. Es wird nun 24 Jahr seyn, als ich von Londen nach diesen Ländern durch Franckreich und Italien reisete, in Willens, Jerusalem und das gelobte Land zu sehen, und ietzo ist es eben 22 Jahr, daß ich von diesem Ort nach Londen wieder umkehrete, ohne meinen Zweck erreicht zu haben, welches ihm auch wohl wissend ist. Was ich nun in meinen jüngern Jahren nicht gethan, muß ich ietzo in meinem Alter thun. Aber cui bono? möchte er fragen, und ich könte ihm voriętzt darauf nicht antworten. Es kan ihm aber auch so was fremdes nicht seyn. Der sel. Ludolf ist wol nicht viel jünger gewesen, als er die Reise von Londen aus in eben diese Länder unternommen, und, wo mir recht ist, noch dazu mit einem kränclichen Leibe. Wir sind Pilger

und

und Wanders-Leute in dieser Welt. Ich weiß aber wohl, daß die wahre Pilgrimschaft in keiner äussern Herumwallung allein bestehet, denn diese kan öfters für das Fleisch was angenehmes seyn. Auch ist Verleugnung zeitlicher Güter nur ein Anfang dazu, wie solches der Heiland von dem reichen Jünglinge und allen, die seine Jünger seyn wollen, zum voraus forderte. Das Ausgehen von aller Eigenheit und die Verleugnung des ganzen alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet und verirret, finde ich viel schwerer. Auch weiß ich gar wohl, daß kein leibliches Anschauen weder Jerusalems noch Bethlehems uns vom Fluch und Bann erretten und herstellen kan, sondern allein ein glaubiges Anschauen des JEsu von Nazareth, daß wir nemlich an unsern Seelen erfahren, wie er uns durch sein Leiden und Blutvergiessen vom Fluch und Fall befreyet, und durch sein Auferstehen und Himmelfahrt die Kraft seines Geistes erworben, also zu wandeln, wie wir ihn haben zum Fürbilde. Dieses ist es, darin meine Seele allein Ruhe findet. Seine Sanftmuth und Demuth gantz von ihm zu lernen, gern verachtet und verspottet zu seyn, davon er selbst die niedrigsten Stuffen betreten, das ists, was meine Seele suchet. = = = Der HErr aber schreibe durch seinen Geist in unser Hertz,

daß es Wahrheit ist, was man im Buch geschrieben lieset.

Ich bin = = =

Abreise nach Alexandria.

Den 11 Dec. ging ich an Boord eines Englischen Schiffers. Wir gingen aber erst den 13 unter Segel, und nahmen den Cours zwischen dem Eyland Elva und dem Capo Piombino, und dann nach dem Sicilinianischen Capo Trapani, und dem Eyland Maretimo hindurch. Als wir uns diesem letztern näherten, bekamen wir contrairen Wind und zugleich Sturm, der auch vom 21 bis den 24 anhielte, an welchem Tage wir eine heftige Tempête bekamen, desgleichen ich nie zur See gehabt, so viel ich auch vorher und darnach zur See gereiset, so, daß die See-Leute auch allen Muth verlohren. Mir fingen an alle Gebeine zu zittern, daß ich kein Glied stille halten konte, und auch weder Gebet noch Glauben spürete. Endlich sagte ich: O du grosser Herrscher über Himmel, Erde, Meer und alles, was da ist, du siehest, daß kein Glaube bey mir ist, sondern nur eine schwache Hoffnung, du kanst alles Ungewitter von innen und aussen stillen; gefällt es dir, so laß auch diesen Sturm sich legen. Hierauf verlohr sich das starcke Zittern des Leibes, und bald darnach legte sich auch der heftige Orcan, der von 9 bis gegen 3 Uhr, und also in allen bey 6 Stunden, gewähret; das harte Wetter und der contraire

traire Wind aber hielt noch an wie zuvor. Der Capitain war ein entsetzlicher Flucher, und zanckte öfters mit den Leuten; so vermerckte ich auch unter den Matrosen, welche Engländer, Frantzosen und Italiäner waren, Sodomitische Sünden. Am 25 zanckte der Capitain ebenfalls den gantzen Vormittag, dabey er sich heftig erzürnete und entsetzlich fluchte, daß ihm der Schaum vor dem Munde stand. Ich sagte zu ihm, er thäte sich damit nicht nur an seiner Seele, sondern auch an dem Leibe grossen Schaden, er gab mir aber zur Antwort: I don't care what becometh of me, ich frage nichts darnach, wie es mit mir ablauffen wird.

Diese Dinge zusammen brachten mich wieder in ein Zagen, und ich bewunderte die grosse Langmuth GOttes, wünschte aber, daß mich GOtt aus einem solchen Sünden-Gefängniß erlösen möchte. Ich bate daher die ewige Liebe abermals, wo es ihr gefiele, möchte sie einen guten Wind geben. Nach einer Stunde gegen Abend bekamen wir auch stille Wetter und guten Wind, der auch unverrückt anhielt von dem Maltaischen Canal an, wo wir damals waren, bis wir in den Hafen von Alexandria den 2 Jan. 1738 einliefen, welche Tage des guten Wetters ich Zeit hatte, die Geduld, Langmuth und Güte GOttes über uns arme Sünder zu bewundern.

Das 2 Capitel.

Aufenthalt in Alexandria.

Ankunft und Aufenthalt zu Alexandria.

Auf dieser Reise hatte ich auch zum zweitenmal meinen Geburts-Tag, Christ-Fest- und Neu-Jahrs-Tag zur See gehalten, als 1710 bis 1711 von Hamburg nach Londen, und ietzo 1737 bis 1738 von Livorno auf Alexandria.

Ich bekam hieselbsten ein eigen Logis, welches mir wohl zu statten kam, indem ich mich bey 3 Monate hier aufhalten muste, weil 3000 Janitscharen von Cairo hieher kamen, die von hier nach Constantinopel eingeschiffet wurden. Ich besorgte mir diese Zeit über selbst meine Küche und Bette, welches in diesen Landen sehr gemein ist, indem ein ieder Reisender sein Küchenzeug und Bette bey sich führet. Jenes ist öfters nur ein kupferner Pott oder Topf, und der Deckel darüber ist die Schüssel, daraus man isset. Das Bette, wenn sich einer recht wohl versorget hat, ist eine Matratze von Schaaf-Wolle, nebst einer Baumwollenen Decke und Küssen. Diß macht die Reisen sehr wohlfeil, denn also darf man weder Schlaf-Geld geben, noch sich den Wirth die Zeche machen lassen.

Die Janitscharen haben hier weniger Kriegs-Zucht als die Soldaten in unseren Län-

Ländern, denn so lange sie hier waren, hielten die meisten Türcken selbst ihre Kram-Läden und Häuser geschlossen, und ein ieder ging so wenig aus, als es seyn konte. Ich kam öfters in 4, 5 Tagen nicht aus.

Nachricht von dieser Stadt.

Ehe die Janitscharen ankamen, war ich etliche mal aus gewesen, das alte, ietzt wüste, Alexandria zu besehen, nebst der Gegend umher, denn die ietzige Stadt liegt an dem Hafen, gantz ausser der alten Mauer. Man siehet von der alten Stadt noch die alte Mauer, so, wie sie rings herum gegangen, aber zerbrochen; iedoch steht sie an manchen Orten noch so hoch als sie gewesen ist, und stehen auch noch viele grosse Thore und Thürme da, als Castele anzusehen. In der Stadt sieher man noch sehr viel Rudera von der alten Pracht. Von der Bischofs-Kirche siehet man auch noch hohe Mauren stehen, und in einer Ecke haben die Türcken eine Moschee, oder Bet-Platz, angerichtet: denn die Mahomethaner haben auch wohl grosse Kirchen zum Staat und Pracht oder Zierde der Städte, die meisten aber sind klein und schlecht, nur zum Gebrauch. In viel kleinen Moscheen, sonderlich auf dem Lande, hält man ordentlich Schule, und es ist falsch, daß sie vor ieder Moschee die Schuh ausziehen, weil sie selbe so heilig hielten; sondern das geschicht der Reinlichkeit halber, welches sie vor allen ihren Stuben auch thun,

ihre Schuh aber sind nichts anders als Pantoffeln. Man zeiget auch ein groß Gebäude von alten Mauren, davon man sagt, es sey daselbst die vorhin berühmte Bibliotheque gewesen, iedoch soll es gantz ungewiß seyn, weil man nicht eigentlich weiß, wo sie gestanden.

Anmerckung wegen Ungewißheit der vormals berühmten, aber längst zerstörten Oerter.

Ich habe hernach öfters hieran gedacht in Jerusalem und dem gelobten Lande, alwo man noch mit so grosser Gewißheit den Ort zeigen will, wo dieser und jener Prophet oder Apostel gestanden, gelegen, gesessen, oder wo dieser und jener Baum gestanden, wo dieses und jenes Häusgen erbauet gewesen, u. d. g. mehr; da doch Jerusalem um 600 Jahre eher ist zerstöret worden als diese Stadt, und zwar gleich zum erstenmal durch eine so generale und totale Verheerung, als wol ie eine Stadt erlitten hat, wie denn auch hernach noch viele Eroberungen und Revolutiones über solchen Ort ergangen sind, daß es nicht zu sagen ist. Diß obgemeldte aber ist so ein grosses und berühmtes Gebäude gewesen, und dennoch hat es eine viel kürtzere Zeit dem Gedächtniß entrissen; welches alhier beyläufig habe anmercken wollen.

In dieser alten Stadt Alexandria haben die Franciscaner auch ein Hospitium, worin gemeiniglich nur 2, 3 Patres sich finden. Die Griechen aber haben ein reiches Closter,

in

in welchem auch der Patriarch von Egypten wohnet. Denn wie die morgenländische oder griechische Kirche zur Zeit ihres Flors vier Patriarchen hatte, den vornehmsten zu Constantinopel, den andern hier zu Alexandria, den dritten zu Jerusalem, und den vierten zu Antiochia; so behält man den Namen und Titel noch bey, ob man schon die Sache verloren hat. Denn ie mehr man nach der Apostel Zeit von der Einfalt des Christenthums herunter kam, ie mehr nahm der Reichthum, die Herrschaft und Ehre der Clerisey zu, so daß diese vier Sitze im dritten und vierten Seculo schon an Magnificenz, Reichthum und Gewalt denen Königen gleich zu achten waren; vorietzo aber werden diese drey letzten wol nicht vielmehr, als ein Dorf-Priester bey uns, bedeuten, der ein oder mehr Filiale und Dörfer unter sich hat. Der erste aber ist nichts anders, als ein purer Sclave und Vasall des türckischen Hofes. Vorher aber, ehe die Türcken dem griechischen Käyserthum ein Ende machten, war zwischen diesem Bischof und dem zu Rom auch kein anderer Unterscheid, als daß ieder die Herrschaft über den andern prätendirte, und meinte, er alleine wäre der Mann, der den H. Geist austheilen, Vergebung der Sünden fürs Geld verkaufen, als Vice-Deus in allen Dingen dispensiren, und von dem die Könige der Erden ihre

Nachricht von den alten Patriarchen der Griechen.

Cro-

Cronen und Reiche zu Lehn annehmen müsten.

Alexandria hat zwei Hafen.

Es hat die Stadt Alexandria zwei Hafen, den alten und neuen. In jenem liegt die türckische Flotte, welche der Käyser in diesem Reich und Gegenden unterhält, doch dürfen hier auch türckische Kauffarthey-Schiffe vor Ancker liegen; die Europäische Schiffe aber müssen allein in den neuen Hafen einlauffen, der meist durch Kunst, jener aber von Natur, gemacht ist. Dieser Hafen nebst dem zu Smirna und Constantinopel werden auch die grösten im türckischen Reiche seyn; doch kommen sie noch lange nicht bey Livorno, Hamburg, Stockholm und ihres gleichen. Bey Londen und Amsterdam aber kommt zu dieser Zeit an Schiffahrt und Handlung keine Stadt in der gantzen Welt, und sie sind iezo eben dasselbe, was vor Alters Tyro und Sidon waren. Ezech. 26. ꝛc.

Fasten ist das Schiboleth des Christenthums der griechischen und römischen Christen

In eben diesem Camp oder Hof, wo ich logirte, wohnte auch ein griechischer Kaufmann von 60 Jahren. Dieser heyrathete eben weil ich hier war, ein armes Mägdgen von 14 Jahren, deren Eltern Italiäner, römischer Religion, waren. Der Herr Pater bey dem frantzösischen Consul war damit nicht zufrieden, daß das orthodoxe Mägdgen einen griechischen Ketzer heyrathen solte. Der Braut Mutter aber hatte sich gegen

den

den Herrn Pater also defendiret: Es hielten die Griechen die Fasten ja eben so gut, ja noch strenger, als die Römischen. Dabey hatte sie sich verlauten lassen, wo der Herr Pater viel Wesens machte, wolten sie, die Eltern, mit samt der Tochter und andern Kindern sich zur griechischen Kirche wenden: worauf es der Pater besser Kaufs gegeben, weil er hier keine Inquisition zur Hand hatte. Ich erinnere es deswegen, weil man daraus sehen mag, daß die Fasten das einige Schiboleth des Christenthums so wol bey Griechen als Römern ist. Wie denn in Franckreich und Italien nichts gemeiners ist, als daß man von einem Protestanten sagt: Il n'est pas Chretien, car il ne garde pas le Carême, i. e. Er ist kein Christ, denn er hält die Fasten nicht. Von der Griechen ihrem noch strengern Fasten wird weiter unten ein mehrers vorkommen.

Pompeji Säule.

Ausser der Mauer der alten Stadt sahe ich auch die bekandte Säule des Pompeii; auch war ich an dem Canal, der noch von dem Nilo hieher geleitet wird, und von welchem die gantze Stadt ihr Wasser hat. Das ietzige Alexandria ist gar nicht groß, und ist nur die Niederlage der Waaren, die aus Cairo und gantz Egypten hieselbst ein- und die kommende ausgeladen werden, und ist nur wegen ihres Hafens berühmt, weil

Egy-

Egypten sonst keinen andern oder bessern hat.

Inner- liche Er- weckung des Au- toris.

Den 26 Jan. hatte ich einen gantz gesegneten Tag, denn es ward mir sehr klar, daß ietzo das Wort an mir erfüllet würde: **Dein Alter wird seyn wie deine Jugend**, welches mir vor 2 Jahren in Londen einst so plötzlich ins Gemüthe gedruckt worden, und mir 3 Tage lang im Mund und Hertzen war, daß ich dessen nicht vergessen konte. Jetzo aber wurde eben so kräftig erinnert, daß ich nun die Wege oder Reise auch leiblich ginge, die ich in meiner Jugend hätte gehen sollen, welche ich aber durch Untreue verschertzet, da ich nicht in der Demuth geblieben, und darüber Muth und Glauben verlohren, welches alles aber die ewige Liebe ietzo wieder ersetzet, so, daß es sowol leiblich als geistlich von mir hiesse: **Dein Alter wird seyn wie deine Jugend**; auch verspürte ich leiblich so viel Kräfte auf dieser gantzen Reise, daß ich mich öfters gewundert, wo mir solche hergekommen.

Nach- richt von des- sen in- nern u. äussern Füh- rung.

Am 19 Mart. war mir des Morgens auf dem Lager überaus klar, daß mir noch was fehle, weil ich noch an etwas hänge, wuste aber nicht, was es wäre. Ich stunde deswegen von dem Lager auf, warf mich zur Erden, und sagte zu der guten Liebe von gantzem Hertzen: Ich weiß, daß mir noch was fehlet, gib mir es zu erkennen, ich will

dei-

deiner Ueberzeugung folgen, was es auch kosten solte. Darauf wurde mir alsobald unaussprechlich helle und klar im Gemüthe, ich sey noch nicht los von dem Gelde, so ich bey mir trüge, und welches ich noch auf den Wechsel zu heben hätte. *) Worauf ich aufstund, und ernstliche Ueberlegung machte, wie ich solches Geldes los würde, welches doch auch Weisheit erforderte: denn ich kannte wol keine Seele, und wuste auch keine Anstalt, dahin ich es hätte verehren können, und hätte ich es wollen los seyn, so hätte ich es nicht besser zu machen gewust, als daß ich es auf die Strasse geworfen, und es der Providentz überlassen, wem sie es wollen lassen in die Hände kommen. Ich bekam nach hertzlichem Seufftzen endlich Gewiß-

* Ich habe bey der ersten Auflage wohl voraus gesehen, daß die meisten diese Begebenheit für ein Wischwasch, mich aber deswegen für einen Narren halten würden; doch wolte sie deswegen nicht zurück behalten, denn ich meine, es sey ein Segen darin, um der aufrichtigen, ob schon einfältigen, Wahrheit für einen Phantasten gehalten zu werden. Diesen klugen Leuten aber gebe zu bedencken, ob sie den Worten unsers Heilandes: Wer nicht absaget allem, was er hat, iemals gehorsam worden sind? Der sel. Francke hat in denen Fußstapfen des Wäysenhauses, über das Gebot an die Leviten, daß sie kein Theil noch Erbe in Israel haben solten, also geschrieben:

Ich

wißheit, das, was ich noch bey mir trüge, zu behalten, weil dieses etwa eben zulangen würde, Jerusalem zu sehen, denn dieses wäre doch der Zweck meiner Reise, hernach aber wolte ich mich meiner Hände Arbeit, oder im Dienst anderer, ernähren, für Knecht, oder wie es sich fügete, und GOtt walten lassen, entweder in diesem Lande zu bleiben, oder in mein Vaterland zu kehren, wie und wenn es GOtt fügen werde. Den bey mir habenden Wechsel wolte ich mir nicht zahlen lassen, noch sonst weiter was aufnehmen. Nach welcher Entschliessung ich den gantzen Tag eine ausserordentliche grosse Freudigkeit

des

„Ich weiß wohl, was zum Schatten des alten „Bundes gehöret; ich weiß aber auch, daß das „zum Wesen des neuen Bundes erfordert wird: „Daß ein wahrer Jünger Christi absagen soll allem, das er hat.„ Viele haben ietzo die Einsichten, die der sel. Mann hatte, und sagen eben die Wahrheiten, die er geprediget hat, aber warum haben sie nicht seinen Segen? Ists vielleicht nicht daher? Sie haben nicht gethan, nicht gewagt, nicht geglaubt, noch verleugnet, was er gethan, gewagt, geglaubt und abgesaget hatte. In Leipzig liesse er sich verjagen. In Erfurt wurden Pilatus und Herodes Freunde, ich meine, Papisten und Lutheraner einig, daß sie ihn vom Amt setzen, und aus der Stadt verweisen konten. In Halle aber fuhr er gleichwol so fort zu lehren, und sich genügen zu lassen an Nahrung und Kleider, und alle das übrige an Nothdürftige

zu

des Hertzens und innige Liebe des Heilandes genosse. Nach ein paar Tagen fragte mich der Kaufmann, ob ich nicht den Wechsel wolte gezahlt haben? Ich sagte, daß ich solches Geld noch nicht benöthiget wäre, ob er mir nicht Anweisung nach Joppen oder Jerusalem geben könte, weil es doch nicht allzu sicher wäre, viel Geld bey sich zu führen. Ich gedachte mich aber alda nicht zu melden. Er gab mir zur Antwort: Nach Cairo könne er mir Anweisung geben, derselbe Kaufmann

zu wenden. Diese Treue hat GOtt also gesegnet, daß er ein Vater vieler leiblich und geistlichen Kinder worden ist. Ich weiß aber wohl, daß so ein leiblich Absagen so stricte von allen Menschen nicht erfordert wird; aber wohl dem, der der Ueberzeugung des Geistes GOttes genau nachkömmt, wenn er uns rufet, und stricten Gehorsam erweiset in dem, was er von uns fordert. Es bezeugets aber auch die gantze Kirchen-Historie, daß GOtt diese zu einem erstaunlichen Segen gesetzet hat, welche dieser Lehre punctuel Gehorsam geleistet und derselben besser, als der reiche Jüngling, gefolget sind. Denn nach dem Buchstaben (ohne einen Commentarium oder ein Dracul darüber zu fragen) den expressen Geboten JEsu gehorsam werden, das heist nach meiner Einsicht, der wirds erfahren, er wirds inne und gewiß werden, daß Christi Lehre von und aus GOtt sey. Und er wirds versiegeln mit grosser Gewißheit, daß GOtt wahrhaftig sey, so wohl in seinen Drohungen als Verheissungen. Joh. 3, 33.

mann würde hernach vielleicht weiter Gelegenheit haben.

Erläuterung des vorigen.

Um des Zusammenhangs willen will ich hier melden, wie es hernach in Cairo damit ablief, und daß gewiß der gute Engel, welchen in meinem gantzen Leben zur Gnüge verspüret, dabey geschäftig gewesen. Bey der Abreise nahm ich also solchen Brief an, und glaubte hernach, es sey meine Schuldigkeit, den Brief zu bestellen, wie ich denn auch thät, und sagte dabey, daß ich solches Geld in Jerusalem noch nicht würde vonnöthen haben, ob er mir nicht weiter Addresse geben könte. Er entschuldigte sich aber, daß er keine Gelegenheit hätte, und sagte, ich könte kommen, wenn ich wolte, es zu empfangen. Ich aber wolte solches quasi vergessen, abzuholen. Er muste aber meine Abreise erfahren haben, denn das Schiff ging alle Wochen nur einmal nach Damiata, und er sandte mir das Geld durch seinen Buchhalter ins Haus, eben da ich in der Thür stund, wegzugehen. Ich konte mich denn nicht entbrechen, es anzunehmen, weil ich keine Ausrede wuste. Zugleich fiel mir auch bey, es könne die göttliche Providentz auch es wol so fügen, die meinen Willen für die That annähme; und also nahm ich das Geld zu mir, und unterschriebe den Wechsel, steckte es zu dem übrigen Golde, so ich hatte, und legte es in den Kuffer. Des Englischen Consuls

Die-

Diener, der, ob er wol ein Grieche war, doch gut englisch sprach, brachte mich ans Schiff, und accordirte für mich die Fracht, so einen Sensori, oder türckischen Goldgülden betrug. Der Schiffer wolte die Fracht voraus haben, ich wolte ihm solche in Silber geben, er wolte es aber in Gold haben, derohalben ich den Kuffer öffnen muste. Ich steckte den Gold-Beutel, ohnvermerckt der vielen Passagiers, in das türckische Camisol, so ich gemacht gekauft, und denselben Tag zum erstenmal anhatte, und ging vom Hinter-Ende des Schiffs in das Vorder-Ende, um dem Schiffer seine Fracht zu geben; und als ich eben bey ihm stund, ward ein Lachen und Geschrey in dem Schiff, und ein Türcke, ein junger Mensch, kam auf mich zu, und hatte meinen Gold-Beutel in der Hand, reichte mir solchen dar und lachte. Ich stunde gantz erstaunt, daß mich der Grieche noch erinnern muste, den Beutel doch von seiner Hand anzunehmen. Die Erstaunung aber kam daher, daß es mir gleich ins Gemüthe schoß, daß dieses nicht ohngefähr geschehe: denn des war ich gewiß, daß ich den Beutel mit allem Fleiß in den Sack gestecket hatte, und daher konte ich freylich auch nicht begreiffen, wie er in des Türcken Hände gekommen. Ich wolte dem Türcken einen Ducaten Trinckgeld geben, der Grieche aber griff in seinen Sack,

gab ihm einen Parah, oder Stüber, und sagte zu mir: So müst ihr das Geld nicht wegwerfen, ihr werdet es mehr brauchen. Der junge Türcke nahm solchen Stüber auch an, war, wie es schiene, gantz zufrieden, und ging lachend aus dem Schiff hinaus. Ich dachte, es wäre ein Schiff-Knecht, oder ein Passagier, der mitginge, und meinte, ihm hernach ein besser Trinck-Geld zu geben; ich habe ihn aber hernach nie wieder gesehen, daher er wol nur was in das Schiff getragen. Bald aber darauf fuhr das Schiff ab, und mein Gefehrte, der Grieche, nahm von mir Abschied, und ermahnte mich, mein Gold wohl in acht zu nehmen. Ich dachte aber gar anders, denn ich wuste wohl, daß es daran nicht fehlete, und daß diese Begebenheit mir nicht von ohngefähr geschähe. Von dem Türcken aber gedachte ich hernach, ist es nicht dein Engel gewesen; so ist er doch gewiß von demselben regieret worden: denn daß die Mahomethaner sonst so redlich nicht sind, wie viele von ihnen sagen wollen, werde bey einer andern Gelegenheit sagen.

Aber erst auf den dritten Tag hernach wurde ich gewahr, wie mein Gold-Beutel durch den Schubsack kommen können. Auf das türckische Camisol, so ich aus dem Laden gekauft, und diesen Tag zum ersten an hatte, war auf das Futter von aussen der

Sack

Sack mit einem seidenen Faden gereihet, durch die Schwere des Gold-Beutels aber hatte sich der subtile Knoten durchgedrenget, und so hatte der Beutel durchfallen können. Meine Erstaunung aber kam gar nicht daher, daß, und wie der Gold-Beutel weggekommen war, als von der sonderbaren Begebenheit der gantzen Sache, und was mich die gute Liebe dadurch prüfen und lehren wollen.

Erbauliche Anmerckung dabey.

Es wurde mir aber hernach gar klar in meinem Gemüthe, was dieses alles zu bedeuten gehabt. Es ist nemlich der Vater im Himmel so gütig, daß er, wie oben gedacht, zufrieden ist mit unserm Willen, wenn dieser nur aufrichtig und redlich ist; wenn es uns in der That gleich viel ist, ob wir etwas oder nichts in der Welt haben, ob wir arm oder reich sind, Herr oder Knecht. In Summa, mit dem Willen GOttes zufrieden seyn, was er uns geben, oder wie er uns führen will, das heist, seinen Willen verleugnet haben. Alsdenn kan er wohl leiden, daß wir etwas oder auch viel haben, denn wir sind ohne dem nur Haushalter darüber, und wollen und dürfen uns dessen nicht mehr gebrauchen, als so viel zu Nahrung und Kleidern nöthig ist. Und also ist wahrlich der Junge, in des Königs Küche, eben so reich als der König, und noch glückseliger, da ihm sein Essen weit besser schmeckt,

als dem Könige. Ferner lernte ich hierbey, wie GOtt in einer Stunde alles nehmen und wieder geben könne, wie hier wircklich geschahe. Auch erfuhr ich, daß es Wahrheit ist, was der selige Michaelis in Peter Heilings Leben schreibt: Es ist sicherer, mit einem Hertzen voll Glaubens und Vertrauens auf GOtt durch die Welt zu reisen, als mit einem Beutel oder Kuffer voll Goldes. Ich habe auch manchmal hernach gewünschet, an eines Knechtes Stelle zu seyn, zumal, da an so vielen Orten bey Kaufleuten sahe, daß die Knechte in der That es besser, als ihre Herren hatten, denn sie assen eben dasselbe, so bald es nemlich von jener Tische kam; sie hatten keine Sorge, ihre Herren aber musten sorgen, wie sie sich und ihre Diener durchbringen wolten; und daß es also in der That nur Einbildung sey, daß dieser denckt: Ich bin ein Herr, ich bin geehrt, ich bin reich; der Knecht aber auch weiß, daß er ein Knecht ist. O wie sind wir vom Teufel bezaubert, betrogen und verblendet, daß wir einen Dampf und Rauch für was Wesentliches ansehen und achten! O ihr gute Zeiten, darnach die Welt nun so lange verlanget hat, wenn kommt ihr? Antwort: Wenn der Herr nicht mehr verlangt ein Herr zu seyn, und der Knecht kein Herr zu werden verlanget. Ja, spricht die Welt, das

sind

sind Chimeren. Antwort: GOtt hat zu allen Zeiten ein solches Volck auf Erden gehabt, und hat es noch, dem also zu Mu he gewesen ist; kan ers nun bey einer kleinen Heerde thun, warum nicht auch bey einer grossen? dazu hat er es verheissen. Auch wurde mir hernach noch gleichgültiger, was ich ässe oder träncke; wie ich denn auf der Reise viele Proben gemacht, da ich zu Zeiten mit Brodt und Wasser und einer Zwiebel zufrieden seyn konte, wie die gemeinen Leute des Landes, ein andermal mit Brodt, Wasser und einem Gemüse; da dann die Lust im Essen und Trincken auch nur eine Einbildung ist. Ja, ich habe auch mehr als einmal erfahren, daß einem Brodt und Wasser in der That besser schmecket, als eine andere Mahlzeit, wenn 6 und mehr Essen auf dem Tische stehen. Auch ließ mich GOtt hernach auf dieser Reise erfahren, daß er Mittel und Wege genug habe, uns zu versorgen, wenn wir nur erst zufrieden sind, wie er uns versorgen will: denn als ich in Tripoli bey den Patribus Franciscanis logirte, hatte der Vicarius den englischen Consul besucht, und gedacht, daß ein protestantischer Pilger bey ihnen logirte, der nicht viel Geld zu haben schiene: welches er daraus muste geschlossen haben, weil ich in schlechten Kleidern aufzoge; worauf der Consul gesagt: Ich solte

zu ihm kommen, er wolte mir was Reise-Geld und Recommendation weiter mitgeben. Ich war zwar Willens, zu ihm zu gehen, und mich zu bedancken, es fügte sich aber eine Gelegenheit, daß ich in der Eil weggehen muste, und nicht zu ihm gehen konte. Ein andermal sagte ein frantzösischer Kauffmann zu mir: Wo mir etwa Geld zur Rückreise fehlete, wolte er mich an einen Schiffs-Capitain recommendiren, der mich umsonst mit zurück nach Marseille nehmen solte; wie es denn die Capitains denen Römischen Pilgern, auch andern Armen, nach des Königs Ordre, schuldig wären; wofür ich aber auch danckte. Als ich nach Aleppo kam, offerirte mir der Englische Consul den Tisch, mit seinem Haus-Hofmeister zu essen, so lang ich da wäre; wofür ich mich gleichfals bedanckte, und sagte, so lang ich selbst noch so viel hätte, wolte ich niemanden beschwerlich seyn.

Das dritte Capitel.

Reise von Alexandria nach Rosetto.

Am 23 Martii wachte ich des Morgens früh auf mit dem Vers: **Dein gründlich Heilen macht muthig Eilen, es ist Gesellschaft da, der Weg ist gut.** Ich bliebe an den ersten Worten hangen, **dein gründlich Heilen**, und seufzete: Ach!

Ach, wäre ich gründlich geheilet! ich finde mich aber noch so voller Fehler, Mängel und Gebrechen. Darauf aber gedachte ich, nun wird deine Abreise vorhanden seyn, nach den Worten: **macht muthig Eilen**; zugleich dachte ich auch, es würde sich gute Gesellschaft finden, wornach ich vorher auch gefragt hatte, nach den Worten: **es ist Gesellschaft da.** Gegend Abend kam mein Freund zu Hause, der sagte, nun sind die Janitscharen alle eingeschifft, und die Strasse ist nun sicher. Indem wir noch davon redeten, kam ein Mucker, oder Maul-Esel-Treiber in den Hof, der sich erbot, mich nach Rosetto zu führen. Ich accordirte alsobald mit ihm, und des nächsten Morgens ritte ich mit ihm fort.

Umstände dieses Weges.

Es war der 24 Martii, als ich von Alexandria nach Rosetto abreisete. Es ist eine gute Tagereise dahin, durch gantz eben Land, so aber gäntzlich wüste ist, so, daß der Wind mit dem Sande spielet, daß keine Spur noch Weg zu sehen ist. Man reiset vorerst bey sechs Stunden längst der See-Küste; wo man aber diese verläßt, da sind ohngefähr noch 4 Stunden bis nach Rosetto, und von dar an bis an die Stadt stehen hohe steinerne aufgemauerte Pfeiler in einer Linie, nach welchen man die Reise einrichtet. Es ist aber ohnstreitig, daß diese grosse Ebene zur Zeit ihres Flors gantz fruchtbar gewesen,

weil sie gantz eben ist, so daß der Nilus überall hat können hingeleitet werden, dadurch sie folglich auch konte eben so fruchtbar gemacht werden, als die andern fruchtbaren Theile noch ietzo sind. Ich kan aber der Meinung derjenigen deswegen doch nicht beystimmen, die lauter vernünftige Ursachen anführen, wodurch die Türcken die Anbauung dieser Länder mit Fleiß verhinderten, als diese, daß sie fürchteten, wo sie allzu volckreich würden, möchten sie rebelliren und ihr Joch abschütteln ꝛc. welche ich von recht gelehrten Leuten gehöret; aber wie verhindern sie denn die Vermehrung des Volcks? sie werfen ja keine Kinder weg, wie Pharao thät. Ich glaube, es ist vielmehr der HErr, der mit dem Leuchter des lautern Evangelii auch den leiblichen Segen, darunter die Fruchtbarkeit des Leibes als einer der grösten ist, von dem Lande weggenommen hat. Da man denn für eine Haupt-Ursache die Pest angeben könte, welche GOTT diesen Ländern überhaupt zur Plage gegeben, die bald da, bald dort eine Menge Menschen in der Heste ihrer Jahre hinreisset, und dadurch das Land von Einwohnern entblösset; wo aber die Einwohner in einem Lande fehlen, wer soll es denn anbauen? Von dem Unsegen dieser Länder wird da und dort mehr gesaget werden.

Als ich und mein Führer auf dem Wege zusammen allein waren, kam mir ins Gemüth,

müth, es wird die Gesellschaft eines guten Engels bedeuten, (da es geheissen: Es ist Gesellschaft da,) welchen ich auch auf meiner gantzen Reise zur Gnüge verspürte. Mit anderer Compagnie aber von Europäern ging es allezeit zurück, und habe ich allezeit alleine reisen müssen. Man hatte mir in Alexandria gesagt, daß ich in Cairo einen Engländer antreffen, der eben die Reise nach Jerusalem thun würde, die ich Willens hatte; als ich aber in Cairo ankam, war er schon weg; ich traf ihn zwar auf der Reise hernach dreimal an, nemlich in Jerusalem, in Acre, und in Aleppo, er war aber allemal fertig zur Abreise, wenn ich ankam.

Ankunft und gute Betrachtung daselbst.

Diesen Abend kamen wir in Rosetto an. Ich hatte einen Brief an einen frantzösischen Kaufmann, der mich wohl aufnahm, und bis zu meiner Abreise wohl bewirthete. Es waren etliche frantzösische Kaufleute hier, aber kein Engländer noch Holländer.

Ich hatte gleich bey meiner ersten Zeit, Anno 1710, da ich zum erstenmal eine gewisse Versicherung von der Gnade und Vergebung der Sünden um Christi Blut und Wunden willen erlanget hatte, öfters besondere Eindrücke über biblische Verse oder geistliche Lieder gehabt, welche sich aber hernach wieder verlohren, doch auch alsobald wieder fanden, als ich zum andernmal Anno 1735 dieselbe wieder erhielte; dabey denn

ge-

gemeiniglich besondere gute Meditationes hatte. Hier fing ich an, denn und wenn welche aufzuschreiben, womit auch zuweilen auf der Reise continuirte. Es werden hier und da einige davon folgen:

Ach wie hungert mein Gemüthe, Menschen-Freund, nach deiner Güte! Nach dir, ja nach dir alleine, du Menschen-Freund, hungert mein Gemüthe, dich eintzig und alleine liebet meine Seele. Ach! wie verlanget und sehnet sich mein Hertz nach dir, dein Leben in mir verkläret, und mich in dein heiliges Bild gestaltet zu sehen, das Leben deines Geistes, das Bild deiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Keuschheit, Gehorsam, Liebe zur Armuth und Verachtung, in mir aufgerichtet und hergestellet zu sehen, in welchem auch meine Seele eintzig und alleine Ruhe und Zufriedenheit findet. O zeuch mich denn nach dir, so lauf ich den Weg deiner Gebote. Hast du mir, o gute Liebe, lassen Gnade wiederfahren, hast du mir deine Liebe, in welcher du die Menschen liebtest bis zum Tode am Creutz, offenbaret und zu erkennen gegeben, ach! so laß mich in derselben auch täglich wachsen und zunehmen, laß mich nicht stille stehen, vielweniger zurücke, sondern täglich fortgehen. Hast du mich zu einem Kinde deines Reichs gemacht; so laß mich auch die Jünglingschaft, ja das männliche Alter, nach dem Maaß der himmlischen

Be=

Berufung in Christo JEsu, erreichen. O du ewige Liebe, hast du diesen Hunger und Durst in meiner Seele angezündet, o so laß mich nach deiner Verheissung auch satt werden! Du, o gute Liebe, bist es, das weiß ich, die mich so oft und viel durchs Wort gezogen, und dein Erbarmen ist es, das meine Seele gereget hat, daß ich nun laufe wie ein gejagter Hirsch nach dem Wasser des Lebens, nach dem Wasser, wo hernach mich ewiglich nicht dursten wird. O so laß mich auch trincken aus deinem Strom des lebendigen Wassers, daß mein Durst gestillet werde. Es ist von dir, und dir alleine, o süsse Liebe, habe ich es zu dancken, daß mir die Welt mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit zu bitterer Galle worden ist, und reget sich noch was in meinen Adern, das dich nicht alleine meinet, und dir nicht ergeben ist, das verbrenne und verzehre durch deine feuerflammende Augen, und laß endlich, wenn es dir gefällt, den Strahl deiner göttlichen Liebe unverrückt bey mir bleiben.

Das vierte Capitel.

Reise von Rosetto nach Cairo.

Den 27 Martii ging von Rosetto auf dem Nilo hinauf nach Cairo, wo ich auch am 30sten ankam, weil der Wind gut war. Ich hatte einen Brief an den Engli-

schen

schen Consul, der mir eine Kammer gab, und mich mit seinen Leuten essen ließ: denn wo kein Francke ist, (so nennen sie hier die Europäer) der ein Wirthshaus hält, kan man anders nicht logiren, als man muß an einen Kaufmann, oder sonst irgendwo, Addresse haben. Den 1 und 2 April ging ich in der Stadt herum, und an dem Nilo, solche zu besehen. Den 3ten aber war nach den weltberühmten Pyramiden, und besahe diese regulaire Steinhaufen, denn so kamen sie mir vor. Auf der grösten war ich oben auf der Spitze, und inwendig drinnen. Beschreiben will ich sie nicht, denn das ist von andern zur Gnüge geschehen. So viel aber will ich nur sagen, daß diese entsetzliche Wercke ohne unglaubliche Kosten und Millionen Blutarmer Leute Schweiß nicht haben mögen erbauet werden, und wol rechte Bilder der Eitelkeit sind, von solchen Leuten, die kein Zeugniß in ihrer Seele erlanget, daß ihr Name im Himmel angeschrieben sey, deßwegen sie solchen gesuchet haben auf diese Weise zu verewigen. Daß aber dieses nicht der rechte Weg sey, ist daran zu erkennen, daß gleichwol ihr Name nicht auf die Nachwelt gekommen, weil es unbekandt ist, wer ihre Stifter gewesen. Joseph hat ein besseres Zeugniß, Namen und Gedächtniß erlanget und hinter sich gelassen. Nicht weit von dieser grossen Pyramide sind Südwerts noch zwei, die nach dieser die grö-

Pyramiden zu Cairo.

grösten sind. Etwa eine teutsche Meile aufwerts am Nilo sind auch noch eine Menge dergleichen, immer eine grösser als die andere, da aber keine an Grösse diesen dreien beykommt. Nordwerts bey dieser grossen Pyramide ist gleichsam ein Berg von Begräbnissen: denn so schien es mir, als wenn ein Gewölbe an das andere und auf das andere wäre erbauet worden, daraus endlich ein Berg worden. Ich sage es nicht für gewiß, denn weil der Wind in dieser Gegend mit dem Sande spielet, und alles verwehet, konte es nicht genugsam beobachten. Ich sahe aber aufgebrochene Gewölber, da eines über dem andern war, und die erst ohnlängst aufgebrochen zu seyn schienen. In deren einem lagen noch Stücke von todten Cörpern oder Mumien, als: ein Stück von einem Hirnschädel, an welchem das Fleisch angedorret, ein Stück von einem Arm, u. s. w. Ich mochte nichts mit mir nehmen, der Janitschar aber, der als Wegweiser und Salvegarde mit mir war, steckte einen Finger zu sich, den er fand. In etlichen dieser Gewölber waren an der Seite auch Männer und Frauen in Bildniß ausgehauen, von sehr schlechter Gestalt, und schiene wol, daß die Kunst in selben Zeiten noch nicht höher gestiegen gewesen. Es ist auch wohl zu vermuthen, daß, wo das heidnische Bilderwesen nicht von den Egyptern herstammet, sie doch die ersten mit gewesen sind,

Bilder haben

ihren Ursprung vermuthlich von den Egyptern

sind, die es aufgebracht. Wobey erinnern will, daß, so viel auch ledige Gewölber von Begräbnissen um Jerusalem her, besonders im Thal Josaphat, sich noch finden, ich doch das geringste Merckmal von einem Bildniß nicht gefunden; wie es den Juden denn auch aufs schärfste verboten war: **Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen.** Nicht weit hievon stehet ein entsetzlich grosser Menschen-Kopf, aus Marmor gehauen, auf einem gleichfalls mamornen Postement, davon man sagt, es sey ein heidnisch Dracul gewesen. Diese Pyramiden sind eine starcke teutsche Meile oberhalb der Stadt gegen über. Wenn man die vortreflich fruchtbare Ebene von der Stadt aus zu Ende ist, hat man nur den Berg hinauf zu gehen; so ist man dabey. Diese Ebene, welche sich der Nil-Strom selbst gemacht hat, ist oberhalb der Stadt die eintzige fruchtbare Gegend, denn auf Bergen und Höhen des Landes ist alles todt, wüste, und der Wind spielet mit dem Sande. Unterhalb der Stadt aber gehet alsobald das bekandte fruchtbare Delta an, da gleich bey der Stadt der Nil sich in zwo Ströme theilet, die beyde wol gleich groß seyn werden, da einer nach Rosetto, der andere aber nach Damiata gehet, das übrige sind alles nur Canäle, und nicht schiffbar. In denen Land-Charten zeichnet man noch immer sieben Ströme hin,

durch

durch welche er sich vor Alters soll in die See ergossen haben. Daß heut zu Tage aber nicht mehr als zwei schiffbar seyn, können alle Seefahrende in denen See-Städten bezeugen. Die Grösse des gantzen Stroms achte etwa so groß, als den Rhein bey Mayntz, nachdem er sich mit dem Mayn vereiniget, oder die Donau zu Wien.

Den 4 April war ich auf einem Berge nächst der Stadt, um dieselbe wohl übersehen zu können. Sie ist zwar sehr groß und volckreich, doch halte ich Constantinopel, Londen und Paris für ein ziemliches grösser. Das kan wol seyn, daß sie nur vor hundert Jahren noch grösser gewesen, als vorgemeldte 3 Städte; denn Londen und Paris haben in weniger als hundert Jahren sich mehr als über die Helfte vergrössert; unsere Alten aber haben zum Theil alle Dinge in der Ferne gantz erstaunlich beschrieben, oder, deutlicher zu sagen, gantz entsetzlich gelogen. Denn so groß, als sie von einigen Alten gemacht wird, glaube ich nicht, daß sie jemals gewesen ist. Ich bin auch der Meinung, daß zu dieser Zeit Londen, Paris und Constantinopel, und nach ihnen Alcair oder Cairo, die grösten Städte der Welt sind. So groß man auch Nanquin und Pequin in China macht, welche die grösten Städte der Welt seyn sollen; so glaube ich doch, daß, weil man sie durch so ein langes Perspectiv sehen muß, dieses,

Grösse dieser Stadt.

nebst den Gärten in der Stadt, ein grosses zu ihrer Vergrösserung beyträget; ich rechne aber die Grösse einer Stadt allezeit nach der Menge der Einwohner, nicht aber nach ihrem Umfang. Daß aber unter den drey gedachten Städten Constantinopel die kleinste seyn soll, sagen beyde Engeländer und Frantzosen. Von den andern beyden aber ist es bey ieder Nation gantz ausgemacht, daß ihre eigene Lands-Stadt die gröste sey. Ich aber halte Londen daher für die gröste, weil ich von etliche 30 Jahren angemercket, daß die Zahl der Gestorbenen und Getauften jährlich über 2000 grösser gewesen, als in Paris, und dieses, deucht mich, ist ein unwidersprechlicher Beweiß. Hier konte auch vorgedachte Menge kleiner Pyramiden aufwerts am Nilo am besten sehen.

Einige Gebäude derselben.

Den 5 April war ich im alten Schloß, in welchem der Bassa auch noch ietzt seine Residentz hat. Ich besahe darin den so berühmten Brunn, welcher dafür ausgegeben wird, daß ihn Joseph habe bauen lassen. Der gröste, tiefste und kostbarste in der Welt kan er wol seyn. Sonst werden in der Stadt auch noch einige alte Gebäude, die man für die von Joseph erbaute Korn-Häuser ausgiebt, gezeiget. Es kan aber damit gar wohl seyn, als mit einem Häusgen in den Gärten vor der Stadt, von welchem man auch vorgiebt, Joseph und Maria hätten sich

zur

zur Zeit ihrer Flucht mit dem Kindlein JEsu alda aufgehalten.

In Alexandria bekam ich Nachricht von einem Grafen, der vor 5 Monaten da gewesen, auch von Livorno übergekommen, und sich für einen portugiesischen Gesandten ausgegeben, der von seinem Könige an den Käyser nach Ethiopien gesandt sey, und sich Graf D. nennen lassen, der nach einigem Aufenthalt sich nach Cairo, und von dieser Hauptstadt nach den Gräntzen des Ethiopischen Reichs begeben habe. Als ich selbst nach Cairo kam, kriegte ich gleich zu hören, daß derselbe vor wenig Tagen wieder aus Ober-Egypten nach Cairo zurück kommen sey, weil ihn die Türcken auf der Gräntze nicht wollen paßiren lassen. Ich ließ mich durch einen Bedienten des Englischen Consuls nach seiner Wohnung bringen, um einige von seinen Leuten zu sprechen, weil ich gehöret, daß er und die meisten seiner Leute Teutsche wären. Man brachte mich aber selbst vor den Herrn Grafen, weil er mich zu sprechen verlangte. Er sprach gut Frantzösisch und wenig Teutsch, welches er auf Holländisch pronuncirte; die Frau Gräfin aber sprach sehr gut Teutsch, wie auch ihre Magd, und etliche von seinen Leuten, deren er zehen hatte. Eine alte Cammer-Frau bey 50 Jahren hatte sie auch gehabt, die aber in Ober-Egypten gestorben war. Von dieser

Nachricht von einem Teutschen Grafen, der zugleich Ambassadeur in Ethiopien war.

hatte man erfahren, daß sie aus Luxemburg gewesen, daher man schlosse, daß der Herr Graf auch daher sey, welches mit seiner Sprache überein kam. In Hamburg hatten sie sich eine Zeitlang aufgehalten, weil Sie, die Magd und einige der Leute, da bekandt waren, und nach verschiedenen Kauffleuten fragten, die ich auch in Hamburg und Altona zum Theil kannte.

Man nöthigte mich auf den folgenden Tag zum Essen, welches ich aus Gehorsam annahm. Die Frau Gräfin hatte mich des vorigen Tages schon sehr ausgefragt, sonderlich, was mich bewogen, die Reise nach dem gelobten Lande vorzunehmen, da ich doch ein Protestant sey. Weil ich ihr nun Antwort gegeben, damit sie schiene vergnügt zu seyn, sagte sie heut über der Tafel, sie wolle mich noch eines fragen, ich solte ihr aber die Wahrheit sagen. Da ich sie dessen nun versicherte, fragte sie, ob ich nicht ein Prediger sey, oder doch gewesen. Wie ich nun bezeugte, daß ich gar nicht studirt, auch von Natur kein Redner sey, sagte sie, ich spräche doch so geistlich. Darauf ich versetzte, wie ich nach der Erfahrung glaubte, daß ein ieder Mensch, der sich wahrhaftig bekehrte, ein rechter Geistlicher sey, ob er gleich nicht studiret hätte, welches mit einem Exempel iemandes aus ihrer Kirche bewieß, dessen Lebens Beschreibung ich Frantzösisch gelesen, der erst in seinem

40sten

40sten Jahre sich bekehret, vorhero aber ein Officier gewesen, ietzt aber von ihrer Kirche als ein Heiliger verehret würde. Ich fügte noch hinzu, daß man solcher Exempel viel in ihrer Kirchen habe, die aus unstudirten Leuten nicht nur geistlich, sondern gar zu Heiligen gemacht worden. Und so könne ich sie versichern, daß man in unserer Kirche die Menge solcher Leute habe, ob gleich keine unter uns zu Heiligen gemacht würden. Wer selig werde, sey auch heilig, weil in den Himmel nichts unreines oder unheiliges eingehen werde. Also wäre mir Verfolgung, Spott, Schmach und Hohn, um Unschuld und Wahrheit willen, ein viel sicherer Kennzeichen, als Fasten und andere gesetzliche Wercke, welche leibl. Uebung doch wenig nütze, und die man doch über alles erhoben. Mich wunderte, daß mir eben niemand sonderlich widersprach, und man fing einen andern Discours an.

Es wurde der Herr Graf für einen päbstlichen Abgesandten, wie denn dessen Leute auch alle für Mißionarien, gehalten, die in Ethiopien noch einen Versuch thun solten, dasigen Kayser zum Pabst zu bekehren; der aber dabey wol einen Character von Portugall oder vom Käyser haben könte, und in Commißion habe: Daß, wo der Käyser von Ethiopien iezo mit der Pforte brechen wolte, um seine Gräntze gegen Egypten zu erweitern, wäre izo die beste Gelegenheit, weil

so wol der Römische als Rußische Käyser den Krieg dem Türcken declariret, auch schon gute Progressen gegen ihn gemacht hätten. Vielleicht hatten die Türcken auch solche Gedancken von ihm, deswegen sie ihn auch nicht wollen paßiren lassen. Die Frau Gräfin erbot sich einen Brief zu bestellen, weil sie von Alexandria über Italien recta nach Teutschland gehen würden; wofür ich aber danckte, weil ich über Livorno und Venedig gute Gelegenheit, durch Kaufleute zu schreiben hatte.

Das fünfte Capitel.

Reise nach Damiata.

Den 10 Apr. begab ich mich auf ein Schiff, so von Cairo nach Damiata ginge. Was mir bey dem Eintritt begegnet, habe vorhin schon gesagt; ich hatte was zu leiden unter dem rohen Volck, auch stahl man mir unter den Händen alles weg, was ich nicht verschlossen hatte.

Crocodile sind rar in Egypten.

Man stehet in den Gedancken, als wenn die Crocodils in Egypten sehr gemeine, und die Menschen wegen dieser schädlichen Thiere in grosser Gefahr wären. Ich bin aber von Rosetto den Strom hinauf nach Cairo, und denselben auch wieder herab nach Damiata, auch auf demselben hinüber und herüber gefahren, und bin am Ufer desselben viel spatzieren gegangen, habe die Menschen beständig an dem-

sel-

selben arbeiten und Wasser holen sehen, und von keiner Gefahr gehöret, auch keine solche Bestie weder lebendig noch todt gesehen; nach Erkundigung aber erfuhr ich, daß dieses schädliche Thier sehr selten gefunden würde, und so bald man eines gewahr würde, man demselben so lang nachstellte, bis man es getödtet. Welches auch gantz glaublich ist. Denn allen Menschen ist ja daran gelegen, daß solche Raubthiere gäntzlich ausgetilget werden, wie etwa bey uns Bäre und Wölfe, welche sich auch häufig genug finden würden, wenn man ihnen nicht so fleißig nachstellte. Von Ober-Egypten aber, und wo das Land wenig bewohnt ist, will ich nicht sagen. Was in einem Lande eine Rarität, machen die Reisebeschreiber allgemein, und die, so da gewesen, wenn sie gefragt werden, bekräftigen es, damit sie auch was wollen gesehen haben. Man erzehlet auch sonst in den historischen und geographischen Büchern so viel von wunderbaren Thieren, geflügelten Schlangen und Drachen, welche doch nirgends zu finden, als in dem Gehirn solcher Mährgen-Schmiede.

Basilisk ist eine Fabel.

Schon in meiner Jugend habe von einer Art Schlangen gelesen, die man Basilisk nennte, und in Egypten zu finden wäre, die hätte ein solches Gift in den Augen, daß sie einen Menschen tödtete, so bald sie ihn nur ansähe. Wenn sie aber sich selbst in einem Spiegel sähe; so müste sie sterben. Vielleicht hat dies-

ses Gedicht seinen Ursprung von einem wahren Christen, der unter solcher Fabel den Drachen, die alte Schlange, vorgestellet, die uns bey dem Fall mit ihrem Gift des Ungehorsams, Geitzes, Zorns, Neides und Hochmuths, also durchsehen und durchhauchet, daß wir von diesem höllischen Gift nicht anders genesen können, bis wir uns im Spiegel dessen, der am Creutz aufgehänget, in solcher heßlichen Gestalt erblicken, und unsere Zuflucht im Glauben zu dem nehmen, der am Creutz sich wahrhaftig nach dem Vorbild der ehernen Schlange erhöhen lassen, und ein Fluch für uns worden, und durch sein Blut der alten Schlange ein Gegengift worden ist. Es kan zu solcher Erdichtung auch der Ort Jes. 14. v. 29. Anlaß gegeben haben: Freue dich nicht, daß die Ruthe zerbrochen ist, die dich schlug, denn aus der Wurtzel der Schlangen wird ein Basilisk kommen, und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn. Solche Erklärungen aber zeigen solche Bischöffe und Zeiten an, von denen Herr Holberg in seiner Dänischen Reichs-Historie von Dänemarck mit lebendigen Farben schreibet: Da die Bischöffe die grösten Staats-Minister des Reichs waren, und die Armeen als Generale commandirten. Wo solche Leute nun auch dabey wollen Leiter der Blinden, und infallible Schrift-Erklärer seyn, so ist kein

Wun-

Wunder, wenn man dieselbe zum Gespött der Atheisten macht. Und da hat man Ursache, sie denen Leuten zu lesen zu verbieten, deren Verstand durch solche heillose Erklärung noch nicht bezaubert ist. Wer aber in der Gottesgelahrtheit am weitesten kommen ist, der bekennet am liebsten, daß ihm noch viel verborgen ist. Und der am meisten in derselben durch den Geist GOttes erleuchtet ist, sagt gern die Wahrheit, daß er nichts weniger als infallibel, sondern sein Wissen stückwerck sey.

Den 14 April kam ich in Damiata an. Ich hatte einen Brief von dem englischen Consul an einen griechischen Kauffmann, der brachte mich zu einem von seiner Nation, welcher die frantzösischen Capitains logirte und speisete. Es müssen diese sich, bis zu ihrer Abfahrt, meist in der Stadt aufhalten, weil ihre Schiffe bey 5 bis 6 Stunden von der Stadt auf der Rhede liegen. Bey diesem war sehr wohl mit Kost und Logis versorget. Es lag auch schon ein frantzösisches Schiff in Ladung nach Joppen, dahin es Reis brachte, auf welches ich nur zu warten hatte. Kein Europäischer Kaufmann darf sich in dieser Stadt aufhalten, welches auch die eintzige im türckischen Reiche an der See ist, so viel mir bekandt ist. Es soll noch von dem Haß herkommen, welchen man an diesem Orte gegen sie hat, wegen der Grau-

samkeit, welche die Christen in den Zeiten der Creutz-Züge hier ausgeübet.

Gute Gedancken des Autoris.

Ich hatte auf dieser gantzen Reise dann und wann, desto mehr aber, je näher ich dem heiligen Lande kam, zu GOtt geseufzet, ob ich zwar wohl wüste, daß mir weder Land noch Stadt, weder Berg noch Thal, weder Ort, Stein, Holtz noch Erde, könne einige Kraft noch Segen geben, sondern daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen müsten, von dem Vater der Geister alles Fleisches; so wüste ich doch auch, daß es ihm gefallen, in diesem Lande der Verheissung eine unzählige Schaar seiner Kinder, und eine solche Wolcke von Zeugen, die so wenig zu zählen wären, als die Tropfen einer Wolcke, zur Herrlichkeit zu führen: also bäte ich ihn, daß er mich in solchem Lande segnen, und seine Gnade in mir vermehren, ja groß machen wolte. Ich hatte denn auf so ein Seufzen den 18 April bey Lesung des 5ten Cap. Johannis vom 21 bis 28 Vers eine Erweckung, aus welcher hernach die geistliche Betrachtung über die leiblichen Wunder des Heilandes kommen sind, welche weiter unten bey Nazareth folgen werden: denn alda brachte solche erst zu Ende, und schriebe sie aufs reine. Hier schriebe damals das auf, welches mir Anleitung zur Einsicht über diese Wunder gab.

In gedachtem Capitel im 21 Vers redet der Heiland von geistlich-todten Menschen,

schen, wie wir alle von Natur sind, ehe der Geist GOttes ein ander Leben in uns anzündet. Im 24 Vers redet er auch gleich vom Leben GOttes, darin wir ewig leben, welches folget auf die Auferweckung vom Sünden-Tode. Er sagt, daß, wer „den Sohn sehe mit geistlichen Augen, und „glaube an ihn, der habe schon ein ewiges, „geistliches und himmlisches Leben, und „könne nach dem Geist nicht sterben, kom„me auch nicht ins Gericht, sondern, indem „er den Leib ablege und der Verwesung „hingebe, dringe der Geist zu seinem rech„ten Leben hindurch.„ Der 25 Vers gibt es noch deutlicher, daß die Rede sey von der Auferstehung vom geistlichen Sünden-Tode; denn da sagt er: „Es komme die „Stunde, nemlich nach seiner Auferste„hung, wenn er den Sieg im Fleisch über „Sünde, Tod, Teufel und Hölle werde „hinaus geführet haben, daß die geistlich„todten Menschen, bey grossen Schaaren „hören würden die Stimme des Sohnes „GOttes, durch die Predigt der Apostel, „und die sie höreten, würden haben ein ewi„ges, seliges, himmlisches Leben;„ gleichwie in Sünden todt seyn der ewige Todt ist. Die Stunde, heist es, kommt; sie war aber auch schon, denn die Menschen wurden gereget zum Leben, die Todten-Beine wurden schon erschüttert, das rechte geist-

liche

liche und göttliche Leben aber, und die rechte Geistes- und Feuer-Taufe überkamen selbst erst die Apostel nach ihres Meisters Hingang zum Vater. Im 28 und 29 Vers redet der Heiland von der allgemeinen leiblichen Auferstehung aus dem Grabe, und sagt, daß ihm auch diese übergeben sey, und da heist es ohne Bedingung, „daß sie würden hören „(müssen) die Stimme des Sohnes GOt- „tes, entweder zum ewigen Leben, oder zur „ewigen Schmach und Schande.„ Das Ruffen nach dem 28 Vers ist gewaltig: „Alle werden müssen hören seine Stimme, „und alle werden hier müssen auferstehen.„ Dagegen ist im 25 Vers das Ruffen sanft, freundlich, gelinde, weil er niemand zu diesem Reich zwingen will. Was der Heiland im 25 Vers saget, ist eben das, was Paulus saget: **Wache auf, der du schläfest den Sünden-Schlaf, und stehe auf vom Sünden-Tode, daß dich Christus könne erleuchten.** Im 22 und 27 Vers saget er, daß ihm auch das Gericht zu halten übergeben sey, nemlich darum, weil er des Menschen Sohn sey, weil er im Fleische gelitten, überwunden, und also gesessen auf dem Stuhl zur Rechten der Kraft.

Reise nach Joppen.

Den 23 April ging ich von Damiata mit einem frantzösischen Schiff, welches Reis geladen hatte, nach Joppen zu. Man fährt

fährt etwa von dieser Stadt noch zwo gute Stunden auf dem Nil-Strom, und wo er in die See fällt, ist die Einfahrt durch den Strom gantz mit Sand verschlemmt, daß nichts als grosse Chalouppen, oder Ewer, können überfahren, durch welche die Schiffe befrachtet werden, welche auch noch zwo bis drei Stunden weit in der See liegen, so, daß sie bey einem Sturm öfters müssen in die freye See stechen. Wir gingen Abends um 6 Uhr unter Seegel mit einem sanften, aber guten Winde, und weil solcher anhielt, waren wir den 26sten zu Mittage, und also in weniger als 3mal 24 Stunden, vor Joppen, welches ietzo Jaffa heist.

Es hat dieses Joppen eben wol keinen Hafen, und bleiben die Schiffe auch hier eine gute Stunde weit in der See vom Lande ab liegen, ich ging also noch diesen Tag, nemlich den 26 April, ans Land.

Das zweite Buch
handelt
Von des Verfassers Ankunft und Aufenthalt im gelobten Lande.

Das erste Capitel.
Reise von Joppen über Rama nach Jerusalem.

Accord zu Joppen wegen der Reise nach Jerusalem.

Es ist bekandt, daß der Franciscaner-Orden der eintzige ist, dessen Patres alle Oerter im gelobten Lande in Besitz haben, so viel nemlich die lateinischen Christen durch einen entsetzlichen Tribut inne haben, wo sie opfern und räuchern dürfen. Bey diesen haben alle Europäische Christen, so dieses Land besuchen, nöthig sich zu melden. Hier haben sie ein Haus, welches sie ein Hospitium nennen, darin ein Pater und Frater beständig ist. Der letzte war hier Procurator Pelerinorum. Bey diesem meldete mich, um mit ihm zu accordiren. Er forderte 66 Thaler, oder Piaster, welche ich denn auch ohne Dingen voraus zahlte, weil er zuvor sagte, daß sie hiebey nichts verdienten, auch nicht einen Asper, sondern es ginge alles auf für Zoll an die Türcken und für Unkosten der Pferde

und

und Begleiter, denn hiefür schaften sie mich franco nach Jerusalem, und wieder zurück nach Joppen. Für die Kost und gute Aufnahme in ihrem Kloster begehren sie nichts, sondern ieder giebt dafür freywillig nach seinem Stand und Vermögen 20, 30, 50 und mehr Thaler. Ich zahlte dafür bey der Rückreise 34 Thaler, und also 100 Rthlr. voll, und man sagte mir, daß ich 4 Wochen Zeit hätte, mich dafür zu Jerusalem aufzuhalten. Ich war für ietzo nur 24 Stunden in Joppen, denn man schafte mich gleich des andern Tages fort nach Rama, so nur 4 Stunden von Joppen ist.

Es soll dieses Rama der Ort seyn, wo Joseph von Arimathia gewohnt. Das Closter soll auch an eben dem Ort stehen, wo dieses frommen Rathsherrn sein Haus gestanden. Daß er aber zu Jerusalem gewesen, als er sich den Leichnam Christi von Pilato zur Begräbniß ausgebeten, und daß er ein Grab alda gehabt, sey daher gekommen, weil er ein Membrum im grossen Rath oder Synedrio gewesen. Es haben die Franciscaner hier ein vortreflich neuerbautes Closter, darinnen wohl 40 Religiosi wohnen könten; ordinair aber ist ihre Anzahl 6 bis 8; durch die Reisenden aber von ihren und andern Orten vermehret sich ihre Zahl öfters, welche sich denn gemeiniglich was aufzuhalten pflegen. Beyläufig will ich hier sagen, daß

Ankunft zu Rama.

Anwachs der Römischen Clöster im gelobten Lande.

daß alle ihre Clöster, so viel sie im gelobten Lande haben, seit 20 bis 30 Jahren alle entweder gantz neu gebauet, oder doch völlig repariret und vergrössert, die Kirchen in denselben auch sehr kostbar angerichtet sind. Also hat auch mit den Clöstern ihre Anzahl in so viel Jahren sich über die Helfte vermehret, daß, wo ihrer vorhin 8 und 10 gewohnet, ietzo etliche 20 sind, welches daher kommt, weil ihre jährliche Allmosen sich sehr vermehret, und noch von Jahren zu Jahren zunehmen, welches mir Religiosi selbst gesagt.

Ueberzeugung des Autoris.

Am 28 April hatte an diesem Orte eine Ueberzeugung, daß mich die ewige Liebe aus Gnaden und Erbarmen aus dem Egypten dieser Welt ausgeführet, und durch das Bundes-Blut des GOttes-Lamms die Macht des höllischen Pharao an mir gebrochen, mich auch durch ein Thränen-Meer (statt des rothen) hindurch geführet, und nach viel Versuchungen, ob ich wol in solchen schlecht bestanden, durch die Wüsten hindurch, und endlich hinüber bracht, wie ietzo leiblich, also auch geistlich, in das Land Canaan. Hier aber läge ich noch gegen die Feinde Israels zu Felde, iedoch ohne Furcht, wie vormals jene gegen Pharao, weil ich nun Josua, d. i. JEsum zum Feldherrn habe, mit welchem man nicht anders als siegen kan.

Von Rama

Hier von diesem Rama reisen fast alle Pasagiers (es wäre denn eine grosse Zahl) aus

Furcht

Furcht vor den Arabern, bey der Nacht nach Jerusalem. Also sandte man auch mich des andern Tages Abends mit einem Begleiter zu Pferde ab. Wir ritten etwa eine Stunde, da uns welche begegneten, die uns sagten, daß der Weg sehr unsicher sey; und mein Begleiter kehrte mit mir um, weil er sich nicht getraute durchzukommen. Wir hatten aber keinen Araber bey uns zu einer Salvegarde, wie sonst der Brauch ist: denn das Geld hatten sie wollen erspahren, wie ich nachher erfuhr. Des nächsten Tages kamen noch zwei Maronitische Priester vom Gebürge Libanon in unser Closter, mit welchen ich den Abend darauf, als den 29 April abreisete, da wir denn zween Araber zu Begleitern bey uns hatten; auch war der vorige mit seinem beladenen Maulthier bey uns, nebst noch etlichen, die Victualien auf Eseln hinbrachten, und von der Salvegarde profitirten. Wir ritten die gantze Nacht nicht anders als Diebe, die sich durchstehlen müssen. Denn niemand redete ein laut Wort zu dem andern, und wenn sie Feuer schlugen zum Tobackrauchen; so bückten sie sich auf die Erde. Wir ritten durch lauter Schleifwege, öfters durch Felder ohne Weg. Von Joppen bis Rama sind lauter fruchtbare Felder, auch ziemlich wohl angebauet, von Rama etwa 6 Stunden, ehe die Gebürge angehen, sind sie eben so fruchtbar, aber wenig

nach Jerusalem unsicher.

gebauet, denn gehen die Gebürge an, die etwa 5 Stunden währen, und fast gäntzlich unfruchtbar sind, inzwischen hüten doch die Araber dieselben mit ihren Heerden durch und machen sie unsicher. Den nächsten Morgen bekamen wir die Stadt ins Gesichte. Der Vers gab mir einen lieblichen Eindruck: Der HErr hat viel an mir gethan, wie könte man der Freude wehren? Ich seh nach meinem Hertz-Begehren, Jerusalem im Geiste an. Nach einer halben Stunde kamen wir auch vor die Pforte Jerusalem, die man gemeiniglich die Pforte Bethlehem nennet.

Das andere Capitel.

Ankunft in Jerusalem, und Beschreibung der Kirche des heiligen Grabes.

Schlechte Gestalt der Stadt Jerusalem.

Gewiß giebt das ietzige Jerusalem keinen Anblick von dem vormaligen gesegneten Zustand, es könte von allen Seiten, wo man nur hinzukömmt, nicht elender, einem wüsten unfruchtbaren Gebürge gleich, aussehen, und selbst die Stadt liegt auch eben so, auf einem wüsten dürren Berge, wie der Berg Sion ietzo ist, und die Gegend daherum aussiehet. Doch was Wunder! Sehen doch bey dieser Zeit-Oeconomie auch

alle

alle die Pilger, die zu dem himmlischen Jerusalem hinüber kommen, auch eben so elend, mit Schmach und Hohn bedeckt, gleichwie ihr HErr und Meister, aus.

Neben-Erinnerung.

Ich habe in verschiedenen Reise-Beschreibungen gelesen, daß man sich beklaget, wie die hoffärtigen Türcken nicht gestatteten, daß ein Christe auf einem Pferde dürfe in die Stadt einreiten, sondern müsse auf einem Esel, oder zu Fuß eingehen; wir aber ritten auf unsern Pferdten bis vor die Pforte des Closters: woraus man siehet, daß dergleichen Dinge sich ändern, nachdem ein Bassa etwa gesinnet ist, oder seine Gunst durch Geschencke erkaufet wird. So habe auch observiret, daß viele Mährgen von denen so genannten Sanctuarien sich ändern, zumal bey denen Römischen: denn die Griechen und andere hiesige Partheyen sind noch viel unverschämter, scheuen und schämen sich gar keiner Lügen, so abgeschmackt solche auch sind. Hier traf ich obgedachten gelehrten Engländer, Namens Richard Pocoke, an, welchen in Cairo hätte sollen antreffen, der auch expresse kommen war, diese Länder zu besehen. Er war fertig, des nächsten Tages abzureisen, wie er aber sagte, bliebe er mir zu gefallen noch zween Tage da, und ich war mit ihm noch dreimal aussen vor der Stadt, da er selbst noch einmal diese und jene Oerter visitirte. Besonders waren wir einmal nach

der Mitternacht-Seite, zu sehen, ob nicht wahrzunehmen, wie weit etwa vormals die alte Stadt-Mauer heraus gegangen; mit Gewißheit aber war nichts zu schliessen, weil die geringsten alten rudera nicht mehr vorhanden sind, die natürliche Lage auf dieser Seite auch nichts anzeiget.

Alle Pilgrim aus Europa, ohne Unterscheid der Religion, werden in den Clöstern des heil. Landes sehr höflich aufgenommen, begegnet, logiret und tractiret. Man speiset im Refectorio, wo sie gleich nach dem Bischof, Vicario und Procuratore an der Tafel sitzen, und wo diese an Speise was besonders haben, bekommen sie ihre Portion auch davon. Nach ihnen sitzen die Patres, und denn folgen die Fratres, die aber nach der Reihe die Aufwartung haben. Ich gedachte, es wäre zu wünschen, daß sie in Europa an denen Orten, wo sie die Herrschaft allein haben, und die Protestanten unter ihnen wohnen müssen, sich auch so friedlich gegen sie bezeigen möchten. Auch erinnerte mich mit Vergnügen, was ich ehedem in Bunians Pilger-Reise von der guten Aufnahme in des Auslegers und des Hügels Haus mit Vergnügen gelesen.

Des dritten Tages nach meiner Ankunft, als den 2ten May, kam des Morgens noch ein Pilger aus Ragusa an, mit welchem hernach auch alle die Oerter in und um Jerusa-

lem

lem besuchte. Die Ursache seiner Hieherkunft war wol nur der Schacher und Gewinst, denn er kaufte etliche Kisten voll so genannter Sanctuarien oder Heiligthümer ein, von Pater noster, klein und grossen Creutzen, kleine Tempel nach der Form der Kirche des H. Grabes gemacht, und viel andere Lappereyen, welche in dem H. Grabe, andere zu Bethlehem angerühret werden, und nachdem von einem Pater der Segen darüber gesprochen ist, mit Weyhwasser besprenget werden. Diese werden hernach in Europa mit einer 30 = 60 = ja 100 fältigen Frucht oder Interesse verkauft. Er trieb in allen See-Städten, auch in Joppen, Handlung mit kleiner Waare, die er von Venedig mitgebracht hatte.

Schacherey mit den Heiligthümern.

Diesen Nachmittag wurde die Kirche des H. Grabes aufgemacht, weil des folgenden Tages Creutz-Erfindung war, welches bey denen Römischen, zumal an diesem Ort, ein grosses Fest ist. Es ist nur eine Pforte zu dieser Kirche, welche allezeit mit zwei Janitscharen bewahret wird. Laut des Contracts wird solche alle Fest-Tage ohne Entgeld aufgemacht, da denn hinein gehen kan, wer da will; ausser dieser Zeit muß ein Gewisses für die Oeffnung gezahlet werden. In solcher Thüre ist ein viereckigtes Loch, da man einander hinein und heraus geben kan, was man will. Wir gingen mit den meisten

Procession in der Kirche des H. Grabes.

Patribus aus dem Closter in die Kirche. Der Engländer war auch noch zum letztenmal darinnen, und reisete diesen Abend weg. Es wurde eine grosse Procession wegen des Fests gehalten, dabey wir beyde Pilger, als Fremde, die Ehre hatten, zum erstenmal (der Engländer hatte diese Ehre schon gehabt) immediate hinter dem Bischof, der von dem Vicario und Procuratore in der Mitte geführet wurde, herzugehen. Wir besuchten in der Kirche alle heilige Oerter, welche die Römischen in Procession pflegen zu verehren: denn man hat in dieser Kirche alle Sanctuarien, als in einem Raritäten-Kasten, zusammen gebracht, vor welchen dazu verfertigte Hymni abgesungen wurden. Und also gingen wir die Kirche rund um. Zuletzt aber kamen wir zum H. Grabe, um welches wir dreimal herum gingen. Ueber dasselbe ist eine Capelle gebauet, und ist dieselbe nebst dem H. Grabe in der Kirche mitten unter der Kuppel. Auf derselben stunden oben zwei Chor-Knaben in roth und weiß gekleidet, die wurfen bey dem dreimaligen Umgang beständig Rosenblätter und andere Blumen und Grünes auf uns herab.

Bey diesem an sich selbst herrlichen Gepränge seufzete ich tief in mir selbst, zu was Ende GOtt diese Abgötterey zulasse, und wozu es diene, da ich aus seinem Wort versichert, daß er nur in Gnaden ansehe ein demü-

müthiges, geängstetes und zerschlagenes Hertz, oder einen zerbrochenen Geist, der im Glauben seine Zuflucht nehme zu dem Lamm, das am Creutzes-Stamm ein Opfer für aller Welt Sünde worden; und es fiel mir dabey folgendes mit Nachdruck ins Gemüthe:

„Es geschehe, zu zeigen, wie hoch GOtt die „ehren wolle, die in diesem Leben um seiner „Ehre willen gelitten und gestritten, und dem „Lamm in Creutz, Verfolgung, Spott und „Hohn nachgefolget, darum lasse er zu, daß „nebst dem grossen Hertzog der Seligkeit „schon hier viele so hoch geehret würden, die „uns auf diesem Wege auch also vorgegan„gen, um andere aufzumuntern, Muth zu „fassen, und im Lauf nicht matt zu werden.„

Ursachen, warum GOtt diese Abgötterey zulasse.

Zugleich wurden mir die Worte ins Gemüth gedrückt: „Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben;„ und aus einem bekandten Lied folgende Worte: **Was wird da seyn, wenn ich dich seh, und dort vor deinem Throne steh!** Wobey in einer Meditation auch eines auf das andere flosse. Was wird da seyn, wo alle Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer werden beysammen seyn, wo die doppelte Schaar der 144000 aus Juden und Heiden, die unzehliche Schaar am gläsern Meer, mit denen Seelen unter dem Altar, in weissen Kleidern, wo die 4 Thiere und die 24 Aeltesten ihre Cronen werden hinwerfen, und auf ihren

Angesichtern das immer Heilig, Heilig und Allerheiligste werden ausrufen. In Summa, wo die gantze mit Blut erkaufte Menge das erwürgte Lamm erhöhen wird, und sagen: „Wir dancken dir, daß du uns aus „dem Fall herwieder gebracht, daß du uns „erkauft hast mit deinem Blute, daß du uns „aus lauter Gnaden erwehlet, ehe der Welt „Grund geleget ward, daß du uns gewürdi„get hast, zu den Erstgebornen des Lammes, „zu den Bürgern des neuen Jerusalems, „zu den Geistern der vollkommenen Gerech„ten zu bringen, und daß du nun angenom„men deine grosse Kraft, und herrschest, der „du allein würdig bist, zu nehmen Preis und Ehre.„ Ich hatte hiebey auch einen süssen Eindruck, daß mich die ewige Liebe aus lauter Gnaden auch erwehlet, und gebracht zu denen, die durch des Lammes Blut erkauft sind, und ich unter ihnen als ein Tropfen in einer Wolcke seyn werde.

Nachricht von der Römischen u. Griechen Antheil an dieser Kirche.

Nachdem die Proceßion und die Ceremonien dieses Festes vorbey waren, gingen der Bischof und die Patres wieder ins Closter, wir beyde Pilger aber, nebst denen zwey Maroniten, blieben drinne in der Kirchen 5 Tage und Nacht freywillig, und speiseten mit denen Patribus, die ordinair in dieser Kirchen, als in einem Closter, sind, deren Zahl ietzo immer 20 und drüber ist, da nur vor 20 Jahren nicht die Helfte gewesen, und wurden wohl

bewirthet. Ihre Wohnung ist an der Kirche angebauet, und eine Thür (No. 33) durch die Mauer gebrochen, durch welche Thüre sie auch allein in die Kirche, und aus der Kirche in die Stadt kommen können. Nebst den Römischen haben auch die Griechen, Armenier und Copten ihre Religiosen in der Kirche, deren Zahl aber wenig, und deren Wohnung oben in der Kirche, als auf einem Chor, angerichtet ist, welche schlechte Wohnung sie auch theuer genug an die Türcken bezahlen müssen. Noch weit theurer aber müssen sie die heiligen Oerter bezahlen, die eine iede Parthey im Besitz hat, als: die Römischen haben das H. Grab, nemlich dasjenige, so man dafür ausgibt, die Griechen den Ort, wo Christus soll gecreutziget seyn; und so hat jede Parthey etliche Sanctuarien oder H. Oerter, da denn nur die Partheyen ihre Messen alda halten dürfen, die den Tribut dafür bezahlt, iede Person aber für sich hat Freyheit, an alle solche Oerter zu gehen, und ihr Gebet alda zu thun.

Von ihrer Uneinigkeit.

Inzwischen ist ein immerwährender Haß zwischen diesen Religions-Partheyen, da sie einander oft kaum von aussen ein freundlich Wort zusprechen können, sonderlich zwischen den Römischen und Griechen, da es unter ihnen auch oft zu Schlägen kommen ist, wie mir ein Pater selbst erzehlte, daß es nur noch vor 2 oder 3 Jahren geschehen wäre. Noch vor wenig Jahren haben die Surianen

Von den Surianen.

der Syrische Christen auch noch was von dieser Kirche von den Türcken im Pacht gehabt, und ein paar Religiosen darin gehalten; wegen Armuth und Schuld aber haben sie ihre Portion denen Armeniern überlassen, weil sie nicht vermögend gewesen, solchen schweren Tribut länger abzuführen. Es soll auch anietzo diese alte Syrische Secte gantz in Abnahme kommen seyn, daß sie bis auf einen kleinen Ueberrest sich unter die Armenier und Maroniten verkrochen hat. Es ist auch kein Zweifel, diese Kirche des H. Grabes ist das allergröste, (und den geitzigen Türcken einträglichste,) geistliche Zoll-Haus in der gantzen Welt, wie es denn auch der abgöttischeste Ort von der Welt ist; welches ein erschrecklich Aergerniß an Juden und Mahomethaner gibt.

Von den Rissen der Kirche des H. Grabes.

In dem Closter, S. Salvator genannt, also heist das Römische Closter in der Stadt Jerusalem, schenckte ich einem teutschen Pater etliche Kupferstiche von dem Tempel und denen Sachen, die weiland im Tempel gewesen, und er schenckte mir dagegen einen Grund-Riß von der Kirche, die auf dem Berge Calvaria über das H. Grab und den Ort der Creutzigung erbauet worden, in welcher Kirche ich ietzo 5 Tage und Nächte zubrachte, so daß ich Zeit genug gehabt, solche zu besehen. Welchen Grund-Riß ich sehr accurat befunden, und solchen hiebey in Kupfer ge-

gestochen mittheile, nebst der Erklärung, welche in Latein dabey war, und die ich zugleich ins Teutsche übersetzen lassen, und mit beygefüget, für die, so, wie ich, kein Latein verstehen. Wie mir der Pater gesagt, so wäre die erste Zeichnung dieses Grund-Risses bey 1co Jahr alt, er aber hätte diesen nachgezeichnet. Es ist auch glaublich, daß er so alt ist, denn es wird in der Beschreibung desselben der Georgianer und der Jacobiten gedacht, welche damals auch einige Religiosen darin gehalten, die ihr Officium darin verrichtet, und einige Oerter in Pacht von den Türcken darin gehabt; welche es aber aufgegeben, wie denn auch die Secten ausgegangen, da sonder Zweifel die meisten davon Mahomethaner worden, andere aber zu andern Partheyen getreten sind, wie von der Syrischen Secte schon gedacht worden, die auch ausgehet, wo es nicht schon geschehen ist. Denn das ist gewiß, daß die Christen immer mehr abnehmen, weil aller Orten welche Mahomethaner werden. Dieser Pater, der diesen Grund-Riß gezeichnet, wäre gewiß auch im Stande gewesen, einen von der gantzen Stadt und Gegend von Jerusalem zu machen. Warum man aber hievon so keinen accurat hat, (wenigstens habe ich noch keinen zu Gesichte bekommen, wie fleißig ich auch im Closter darnach fragte,) davon wird ein mehreres gesagt werden,

wenn

wenn ich auf die Beschreibung der Situation von Jerusalem und dem Berge Golgatha komme. Vorietzo will ich die Oerter beschreiben, welche von den Römischen täglich in der Procession besucht, und als hochheilig verehret werden von den Patribus, welche beständig in solcher Kirche sind, (an hohen Festen aber kommen auch ein Theil aus dem Stadt-Closter dazu hinein, samt dem Bischof,) vor welchen Oertern und Capellen auch in solchem Umgang geräuchert und dazu verfertigte Hymni abgesungen werden.

Von allen Oertern und Heiligthümern dieser Kirche.

Es fangen diese Patres ihren Besuch mit der Procession an in der Capelle, welche in dem Grund-Riß (No. 58.) bezeichnet, und alda Ecclesia P. P. Francilcanorum genennet wird, und auch ist, weil in derselben Tag und Nacht die gewöhnliche Stunden oder Horæ gehalten werden. Sie ist sehr räumlich, und werden darin sonderlich zwei Sanctuarien veneriret und gezeiget. Das erste ist ein klein Vermächtniß, (No. 40.) Columna flagellationis genannt, weil hier die marmorne Säule verwahret wird, an welcher Christus soll seyn gebunden gewesen, als er gegeisselt worden. Aus grosser Veneration ist dieselbe vermacht, daß man sie nur durch ein kleines Gitter ein wenig zu sehen bekommt, durch welches man einen Stock, der mit einer Kette daselbst vest gemacht, hinein steckt, dieselbe damit berühret, und so denn

den

den Stock küsset. Weil man aber zu Rom auch eine Säule zeiget, an welcher der HErr soll seyn gegeisselt worden; so sagt man, um beyde in Ehren zu erhalten, der Heiland sey zweymal gegeisselt worden; das erste mal durch Pilatum, weil er durch solche Strafe das Volck befriedigen, und ihn darauf los geben wollen, zu welchem Ende er ihn auch dem Volcke gezeiget und gesaget: Sehet, welch ein Mensch! Nachdem aber der HErr zum Creutz verurtheilet worden, sey jene Geisselung nicht gültig gewesen, weil alle zum Creutz Verurtheilte haben müssen gegeisselt werden, und so habe ihn Pilatus noch einmal müssen geisseln lassen.

Das andere Sanctuarium aber in dieser Capelle ist der Ort, (No. 41.) wo Christus seiner Mutter nach der Auferstehung erschienen. Dieser ist in dem Boden mit einem Circkelrunden weissen Marmor-Stein belegt. Bey dem ersten vorhin gemelderen Sanctuario fängt die Procession an, und bey diesem zweiten höret sie wieder auf: da denn allemal die Säule mit dem Stock berühret, und der Stock so denn von allen und ieden Religiosen geküsset wird; bey dem letzten aber wird der Stein auf dem Boden geküsset, und währender Zeit dabey gesungen; welches auch an allen Orten geschicht, die in der Procession besucht werden.

Von

Von dieser Capelle, Kirche oder Chor der Franciscaner geht die Procession in ein finster Gewölbe; (No. 49. das soll der Ort seyn, wo man die zum Creutz Verurtheilte so lange incarcerirt habe, bis alles zur Creutzigung fertig gewesen; da hinein habe man zu mehrer Schmach JEsum auch so lange gestecket. Das Innerste dieses Carcers (No. 36.) heist Capella S. Crucis, wo Messe gelesen wird, gehöret auch den Römischen.

Vor dieser Capelle liegt ein Marmor-Stein mit zwey Löchern, in diese hätte man die Füsse gewisser Missethäter gestecket, was man etwa bey uns in Stock schliessen nenner. Von diesem aber ist man noch so raisonable, daß man sagt, er sey als kein Sanctuarium, sondern nur als eine Antiquität anzusehen, daher wird derselbe auch nicht mit niederfallen geküsset.

Weiter gehet die Procession vor eine kleine Capelle, (No. 5) Longini Capelle genannt, welcher dem HErrn mit einem Speer die Seite durchstochen. Dieser soll nach seiner Bekehrung an diesem Ort eine vieljährige strenge Busse gethan haben. Auch erzehlet man, daß die Jünger das Creutz Christi in diese Capelle, oder damals Grotte, gebracht, und eine Zeitlang alda verborgen gehalten; weil die Gläubigen aber öfters dahin gegangen zu beten, haben es die Juden erfahren, es heraus genommen, und nahe dabey in

eine

eine tiefe Cisterne (No. 56. 57.) geworfen, solche mit Steinen und Unflat angefüllet, alwo auch das Creutz so lange verborgen gelegen, bis es die heilige Helena nach fast dreyhundert Jahren wieder herausgraben lassen.

Reflexion über Longini Capelle, und der Papisten lügenhafte Erzehlung davon.

Wenn man über alle diese Heiligkeiten Anmerckungen machen, die Ungereimtheit, Abgötterey, Aberglauben und Blindheit dabey zeigen wolte, könte man einen gantzen Folianten schreiben. Ich will aber doch über diesen Ort etwas sagen, bey andern aber es dem Nachdencken des geliebten Lesers überlassen. Erstlich weiß ich nicht, ob man Longino würde erlaubt haben, recht an dem Ort der Schädelstädt sich eine Höle oder Hütgen zu machen. Hernach lieset man gar nichts in den Briefen der Apostel von solch einer Art Busse; sie kam erst nach der Zeit auf, grösten Theils bey den so genannten Vätern in der Wüsten.

Was ferner das Beten anlanget in der Grotte vor dem Creutze Christi, so ist ja bekandt, daß der Heiland solches an keinen gewissen Ort gebunden, sondern seine Jünger gelehrt zu beten an allen Orten, in den Wüsten, an Wassern, auf der See, auf Bergen, in Gärten und Häusern, so wohl als im Tempel, allenthalben in ihr Hertz einzukehren, da das Reich GOttes inwendig zu suchen sey. Zu dem Samaritischen Bei-

be sagte der Heiland gantz deutlich bey Joh. 4, 21-24. daß nun die Zeit komme, und schon da sey, daß man weder auf diesem oder jenem Berge oder Ort, noch zu Jerusalem oder anderswo, den Vater anbeten müsse, sondern im Geist und in der Wahrheit, und daß der Vater auch nur solche, und keine andere, Anbeter haben wolle, als die ihn (ohne Wahl eines besondern Orts, Formulars, Stellung oder Geberden) allenthalben im Geist und in der Wahrheit anbeten. Also ward hernach der Heil. Geist sichtbarlich über die Apostel ausgegossen; so geschahe auch denen, die durch ihr Wort glaubeten, sie empfingen den H. Geist, und beteten in solcher Kraft, daß sich auch die Stätte bewegte. Welch eine erstaunliche Blindheit ist es nun nicht, denen ersten Christen solch eine Schande anzudichten, an einen Ort verstohlen zu gehen, um vor einem Stück Holtz anzubeten. Das Holtz des Creutzes war dadurch vielmehr des Fluchs, als des Segens werth worden, daran der Sohn GOttes ein Fluch für uns, und der Allerverachteste worden war, und weil das GOttes-Lamm nicht kommen war, Holtz und Steinen einen Segen zuzubringen, sondern die Seelen der Menschen zu segnen, und vom Fluch los zu kaufen. Gewiß, wer dieses recht erweget, der muß erstaunen, und glauben, daß der Erdboden keine grössere Abgöt-

götter getragen, als diese Christen; deswegen sie auch mit Recht ein Abscheu der Juden und Mahomethaner worden sind, welche einen grossen Greuel hieran zu haben bezeigen.

Nach der Critique könte man solche Leute fragen: Wie konte an solch einem publiquen Ort, wo solche Missethäter abgethan worden, eine Grotte seyn, da der Ort (No. 50.) nur etwa zwantzig Schritte von der Stätte der Creutzigung (No 54.) war? und wie war das Creutz Christi so bald wegzunehmen erlaubt? Hatten sie es aus Gunst erlanget, oder heimlich gestohlen? Warum brachten sie es nicht gleich nach ihren Häusern? Bey der Schedel-Stätte war es ja ohnmöglich zu verwahren. Wenn aber ja die Juden endlich wären darhinter gekommen, daß die Christen in diese Höle oder Grotte anzubeten kämen vor einem höltzernen Creutz, daran einer als ein Ubelthäter gestorben; so wären sie ja nach dem göttlichen Gesetz Mose (darunter die Christen zu derselben Zeit noch stunden, und sich dazu bekannten) befugt, ja verbunden gewesen, die Christen nach Urthel und Recht als Abgötter zu steinigen und zu creutzigen, weil ein solches als die allergreulichste Abgötterey im Gesetz verboten war, darüber sie auch äusserlich zu der Zeit vest hielten; und würden sie dieses Creutz nicht auch alsobald als einen verfluchten Götzen

mit Recht verbrannt haben, als daß sie sich erst eine Cisterne deswegen verderbet, und mit viel Mühe von Koth und Unflath angefüllet hätten? Auch ist diese Cisterne nicht über 25 Schritte von dem Ort der Creutzigung, welches nicht wohl seyn können. Man will daher den Leser ersuchen, bey Erzehlung solcher Thorheiten nachzudencken, mit welchem Geist der Blindheit, Irrthum und Dummheit diese Christen heimgesuchet sind; davon unten ein mehrers vorkommen wird.

Nur etliche Schritte davon, (No. 51.) ist wieder eine Capelle, der vorigen gantz gleich, an welchem Orte die Kriegs-Knechte sollen die Kleider unter sich getheilet, und über seinen Rock das Loos geworfen haben.

Gleich dabey ist eine Thür durch die Mauer der Kirche gebrochen (No 37.) und man steigt etliche 20 Stufen hinab in eine geraume Capelle, (No. 55.) über welche eine kleine Kuppel, der Kayserin Helenä zu Ehren, erbauet und nach ihrem Namen genennet ist, weil sie das Creutz Christi hat lassen aufsuchen, und sonst viel Kirchen und Clöster gestiftet. Diese Capelle gehöret den Griechen, welche täglich Messe darin lesen.

Aus dieser Capelle steiget man noch eine Treppe von 13. Stufen hinab, und dieses ist eigentlich der Ort, (No. 56. 57.) wo auf dem Boden der Cisterne das Creutz Christi, nebst der beyden Schächer ihrem, soll seyn gefunden

funden worden. Um nun zu entdecken, welches eigentlich Christi Creutz gewesen, hätte der damalige Bischof von Jerusalem eine todt-krancke Frau, andere sagen, eine wircklich todte Frau, herbringen lassen, und als man dieselbe mit den ersten beyden Creutzen vergeblich angerühret; so wäre sie auf das Anrühren mit dem dritten Creutz lebendig und gesund worden, wodurch man den also des ächten Creutzes versichert worden wäre. Diese Capelle gehört den Römischen, die einen Altar, (No. 56.) desgleichen auch die Armenier einen, (No. 57.) darin haben. Beyde lesen täglich Messe darin.

Wenn man die zwo Treppen wieder heraufkommt, hat man oben an der Seite wieder eine Capelle, (No. 52.) den vorigen beyden (No. 50. u. 51.) gantz gleich, und diese hat ihre Ehre von einem Stein oder Stück einer Marmor-Säule, auf welchem Christus soll gesessen haben, als man ihm die Dornen-Crone aufgesetzet; und dieser zu Ehren halten die Armenier hier täglich Messe, weil sie den Tribut davon bezahlen. So uneinig diese Partheyen unter sich sind, so einig sind sie doch in der Zauberey und Abgötterey mit Stein und Holtz. Wolte man der Capellen und des Aufsehens nicht gerne viel machen, wie die Marckschreyer; so könte man diesen Stein ja bey die Säule, welcher man den Namen der Geisselung giebt, stellen:

oder fürchtet man, sie möchten sich nicht beysammen vertragen, als Dagon und die Bundes-Lade?

Wieder etliche Schritte von dieser Capelle kommt man endlich zu dem Ort, welcher der eigentliche Ort der Creutzigung seyn soll. Man steigt zu demselben eine Treppe von 20 Stufen hinauf. Der Platz (No. 17.) ist etwa bey 18 Schritt groß ins gevierte, und ist anzusehen, wie etwan ein Chor in einer andern Kirche. Wo das Creutz Christi, (No. 54.) wie auch der beyden Schächer, gestanden, ist ein Altar, da das Loch, wo das Creutz gestanden, mit Silber belegt und eingefaßt ist. Der Altar, wo des Heilands Creutz gestanden, gehört den Griechen, und Kraft des Tributs, welchen sie an die Türcken bezahlen, haben sie allein das Recht, alda Messe zu lesen. Der Altar des bekehrten Schächers gehört, wo ich recht gemerckt habe, den Coptен oder Abyßinern. „Der „Altar aber, wo des unbekehrten Schächers „Creutz gestanden, gehört den Römischen.„ Diesen Platz besuchen sie in der Processsion fleißig. Der unbekehrte Schächer genießt diese Ehre aber nur zufällig, denn auf dem Platz vor seinem Creutz soll unser HErr an das Creutz genagelt worden seyn, ehe es aufgerichtet worden, um deswillen eigentlich der Dienst geschicht. Gantz nahe bey dem Loch des Creutzes Christi sie-

het man eine Spalte in dem Felsen, die zur Zeit des Leidens Christi soll im Felsen gerissen seyn; man muß aber mit einer Kertze dahin leuchten, wo man sie betrachten will, da man denn etwa zwo Spannen tief hinein sehen kan. Es ist wahr, der Riß sieht gantz natürlich aus; dieses aber ist etwas curieuses, daß dieser gantze Fels unten hohl ist, und gleichsam als auf Pfeilern ruhet, so, daß ich nicht gut dafür seyn wolte, daß er nicht von Menschen-Händen gantz gemacht, und aufgesetzt sey. Und daß dieses gewiß also sey, wird weiter unten deutlich gezeiget werden, weil man da beweisen wird, daß dieser gantze Hügel das durchaus nicht ist, wofür er ausgegeben wird; die rechte Stätte der Creutzigung, Begräbniß, Creutz-Erfindung aber weit über 1000 Schritt von diesem Hügel abliegen müsse. Daraus denn von selbst folgen wird, daß die Kirche mit allen ihren vorgegebenen Heiligthümern nichts anders, als ein nach und nach schändlich aufgekommener Pfaffen-Betrug ist. Auch wird an seinem Ort dargethan werden, daß unser Heiland gar nicht auf dem Oelberge gen Himmel gefahren, und daß folglich der Gottesdienst, den man GOTT alda bey 1300 Jahren gethan, eine Strafe ihrer Blindheit sey, mit welcher sie von GOtt geschlagen. Der Riß des Felsen geht durch, in eine andere Capelle drunter, dahinein die Procession von

oben herunter geht. Wo der Riß des Felsen seine Endschaft hat, soll Adams Haupt gefunden worden seyn; wenn aber? hat man mir nicht gesagt.

In dieser Capelle zeigt man auch Melchisedechs Grab (No. 14.) Ich habe vergessen zu fragen: Ob denn diese zwey grosse Geheimnisse von Adams Haupt und Melchisedechs Grab den Jüden nicht kund gewesen? Denn sonder Zweifel hätten sie vor diesen grossen Reliquien so viel Respect gehabt, daß sie diesen Ort nicht zur gemeinen Gerichts-Stätte gemacht hätten. Wenn man mir dergleichen Mährlein erzehlte; so stunde manchmal für Erstaunen als ein dummer Mensch, gedenckende, wie es möglich seyn könne, daß diese Gottes-vergessene Leute sich nicht schämeten, durch solche horrible Gedichte die Wahrheit der Christlichen Religion, und das Geheimniß von seinem Creutz und Tod, vor Juden und Mahomethaner so zum Spott zu setzen, und also selbst Ursache zu seyn, daß sie von den Mahomethanern öffentlich, von Juden aber heimlich, für ungläubige und verfluchte Abgötter gescholten werden; deswegen jene auch nicht einmal gerne einen Christen über ihre Kirchhöfe gehen lassen, auch die Oerter, welche sie als heilig halten, für kein Geld erlauben zu betreten: item, daß noch täglich so viele Christen freywillig zu der Mahomethanischen Religion

ligion übergehen. Gantz vorne bey dem Eingang in diese Capelle zeigt man auch das Grab Balduini und Godofredi, (beyde No. 13.) der ersten Christlichen Könige, zur Zeit der unheiligen Kriege. Es ist keine Ursach, daran zu zweifeln, daß sie es sind, die Inscription und das Machwerck zeigt es deutlich. Es ist auch ein groß Spatium in der Zeit zwischen diesem und jenem.

Von dieser Capelle gehet die Procession der Kirch-Thüre (No. 12.) gegen über, da liegt ein langer weisser Marmor-Stein (No. 60.) auf dem Boden, einen Fuß hoch. Auf diesem soll der Leichnam Christi von Joseph und Nicodemo seyn gesalbet worden.

Etliche Schritt davon liegt wieder ein Circkelrunder weisser Marmor im Boden (No. 62.) dahin die Procession gehet. An diesem Ort soll die Mutter des HErrn und Johannes gestanden seyn, als der Heiland vom Creutz herunter zu ihr gesagt: **Weib, siehe, das ist dein Sohn!** und zu Johanni: **Siehe, das ist deine Mutter.**

Von hier gehet die Procession endlich zum H. Grabe, (No. 48.) als der vornehmsten Reliquie dieser Kirche, welches die Römischen für ein unsägliches Geld in Pacht haben. Dieses ist recht unter der Kuppel von dem Thurm. Man könte fragen, warum sie dem Grabe, darin der HErr soll gelegen haben, viel mehr Ehre beweisen? als dem Ort

der Creutzigung, da doch an diesem das grosse Werck der Erlösung ist vollendet und durch den Tod des HErrn versiegelt worden.

Von hier gehet man etliche Schritte nach der Capelle zu, wo die Proceßion ausgegangen, alwo man wieder zwey weisse Circkelrunde Marmor-Steine im Boden siehet; (No. 63. 64.) wo der eine liegt, da soll JEsus gestanden haben, an dem andern aber Maria Magdalena, als ihr der HErr erschienen, da sie meinte, es sey der Gärtner, der HErr aber sie angeredet: **Maria!** darauf sie ihn erkannt und zu ihm gesagt: **Rabbuni;** JEsus aber: **Rühre mich nicht an.**

Von hier gehet die Proceßion wieder in ihre Capelle durch die Thür, (No. 33) so durch die Mauer gebrochen, und verrichtet in derselben, wie den ersten also auch den letzten Dienst, (vor No. 41.) wo der Heiland seiner Mutter nach der Auferstehung erschienen, wie oben schon gemeldet worden.

Und dieses sind die Sanctuarien alle, so die Römischen in ihrer Proceßion besuchen. Ausser diesen haben die Griechen, die Armenier, und die Copten der Abyßiner die ihrigen apart, wie deren schon etliche gemeldet, und auch aus der Specification des Grund-Rißes erscheinet. Besonders haben die Griechen zu ihrem Gebrauch das grosse und geraume Chor unter dem Gewölbe der Kirchen, (No 31.) alwo auch (No. 30.) der Mittel-

Punct

Punct der Welt seyn soll. Ich habe mich oft gewundert, wie man so viele Oerter für das Mittel der Welt ausgeben kan, so lange wir doch glauben, daß die Erde Kugel-rund seyn soll. Wo ist aber auf einer Kugel ein Mittel-Punct? Oder ist solcher da nicht allenthalben zu sehen? Zu der Zeit, als man etwa die Welt hat viereckigt geglaubt zu seyn, könte ein Mittel-Punct statt gehabt haben.

Es fielen mir aber folgende Gedancken dabey ein, daß das gelobte Land, oder gantz Syrien, wohl ohngefehr mitten in der Welt liegen könne, wenn man die 3 Theile der alten Welt verstehet. Denn da deucht mich, wird man von den weitesten und nähesten Orten zu Wasser und zu Lande, aus iedem Theil der Welt ohngefehr gleich weit zu reisen haben; die allerweit entlegensten Länder aber würden, meines Erachtens, doch nur etwa 1509 Meilen entfernet liegen. Und dieses wäre nur die Helfte von der Reise aus Europa nach Ost-Indien, welche zu unserer Zeit so häufig verrichtet wird. Wenn es denn nun, nach Weissagung aller Propheten und des neuen Bundes selbst, wohl sonder Zweifel dahin kommen muß, daß der HErr sein Volck, das Israel nach dem Fleisch, oder vielmehr alle wahre geistliche Zioniten oder Kinder Abrahä in diesem Lande versammlen und zu Hause bringen wird; so kan es wol so denn nicht anders seyn,

Gedancken des Verfassers von Syrien, daß es mitten in der Welt liege.

es wird auch der HErr an diesem Ort gleichsam einen Stuhl, Tribunal, Tempel, oder Gemeine der Heiligen aufrichten, daß alle Welt ihre Gesetze, Rechte und Gebote alda holen, oder, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit und Gehorsam, ihre Gesandten dahin senden werden müssen. Es heisset an so vielen Orten der Schrift, daß sie gern und freywillig werden herauf kommen, anzubeten, und den HErrn ihren GOtt und seinen Gesalbten, den rechten König David ehren in der letzten Zeit. Ich will hier nur des einigen Orts gedencken im 14 Cap. des Propheten Zacharia, wo es heist: Und der HErr wird König seyn über alle Lande. Da wird der HErr nur einer seyn und sein Nahme nur einer; zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fliessen, (die müden Seelen der Menschen zu erquicken.) Da wird kein Bann mehr seyn, denn Jerusalem wird sicher wohnen. Und alle Heiden werden jährlich herauf kommen, anzubeten den König, den HErrn Zebaoth; welches Geschlecht oder Volck aber nicht herauf kommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König und den HErrn Zebaoth, über die wirds nicht regnen. Da wird auf eine vollkommene Weise erfüllet werden, was unser Heiland sagt: Und es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. Man darf sich

dage-

dagegen nur den Pabst zu Rom vorstellen, der da prätendiret, der Statthalter, der Vicarius Christi auf der gantzen Welt zu seyn. Er wolte gerne, daß alle Welt ihre Befehle, Gesetze und Bullen von ihm holen möchten. Zu der Zeit aber wird der Meßias die rechten Vicarios der gantzen Welt setzen, davon dieser ein rechter Usurpateur ist.

(No. 22.) zeiget man in dem Felsen ein Grab, zu welchem man durch ein enges Loch hinab steiget. Von diesem sagt man, Joseph habe sich solches zu seinem Begräbniß machen lassen, als er sein erstes zum Begräbniß unsers Heilandes geschenckt gehabt; er wäre aber nicht darein begraben worden, weil er als ein Jünger Christi ins Elend nach England soll seyn verbannet worden. Ich weiß aber nicht, von wem: denn die Juden konten dahin nicht verbannen, weil nicht ihnen, sondern den Römern, das Land zugehörete; die Römer aber bekümmerten sich zu dieser Zeit noch nicht um die Christen, sondern sahen sie für Juden, oder doch als eine Secte der Juden, an.

Hiebey folget die Capelle, so über das Grab Christi gebauet ist, äusserer und des H. Grabes innerer Prospect, so, wie man mir solches im Closter in Kupfer gestochen, verehret. Diese Capelle und Grab stehet recht

unter

unter der Kuppel oder rund gewölbten Thurm von der Kirche gantz frey, daß man um die Capelle herum gehen kan. Das Gewölbe vom Thurm hat oben ein grosses Loch, durch welches das Licht in die Kirche fällt. Darauf folget der Kupferstich nebst der Erklärung von der Kirche selbst.

Man hat in Beschreibung dieser Kirche nur meist derjenigen Oerter gedacht und beschrieben, welche die Römischen von den Türcken im Pacht haben, die sie mit Menschen- und Kirchen-Dienst verehren. Es ist aber aus der Specification des Grund-Risses dieser Kirche deutlich genug zu sehen, daß noch viel Heiligthümer darinnen sind, welche Griechen, Armenianer und Abyßiner im Pacht haben, da iede Parthey aus ihren Orten viel Wercks macht: mit selbsterwehltem Gottesdienst, von Messe-Lesen, Räuchern, Wachs- und Oelbrennen, sich bücken, beugen, niederfallen und anbeten, so, daß es gar keine Spötterey ist, wenn ich sage: Diese Kirche sey einem Italiänischen Raritäten-Kasten gantz gleich. Denn in der That wüste ich kein ander Gleichniß, das die Sache so gut vorstellte; desgleichen auch, da ich sage, daß es der allerberühmteste Götzen-Tempel in der gantzen Welt sey.

Grund-

Grund-Riß der prächtigen Kirche,
darin das H. Grab und der Ort der Creuzigung gezeiget wird.

Wo das Zeichen des † sich befindet, ist allemal ein Altar.

1. Füsse der 5 Säulen.
2. Platz ausserhalb der Kirche.
3. Wo ein Mönch verbrannt worden.
4. Wo ein Weibs-Mensch verbrannt worden.
5. Wo die Griechen Messe lesen.
6. Der Glocken-Thurm.
7. Die Pforte der Abyßiner.
8. Treppe, wo man hinauf geht nach der Capelle der Schedel-Stätte.
9. Wo die Egyptische Mönche sich aufhalten.
10. Pforte die mit einer Mauer verwahret oder beschlossen ist.
11. Wo die Thürhüter sind.
12. Pforte, dadurch man eingehet.
13. Begräbnisse des Godofredi und Balduini, der Gebrüder.
14. Melchisedechs Grab.
15. Wo die Georgianer sind.
16. Gräber der Königs-Kinder. (der Könige, so nach den Creuz-Zügen regieret.)
17. Der Ort der Schedel-Stätte.
18. Die Sorianer oder Jacobiten.
19. Die Armenier.
20. Die Abyßiner.
21. Die Copten.
22. Grab Josephs von Arimathia.
23. Eine Treppe.
24. Ein Wasserhalter.
25. Ein ander Wasserhalter.
26. Abtritte.
27. Wo die Georgianer Messe lesen.
28. Sacristey der Griechen.

29. Altar

29. Altar der Griechen.
30. Wo der Mittel=Punct der Welt oder des Erdbodens seyn soll.
31. Das Chor.
32. Der Sitz des Patriarchen.
33. Der Ort des Evangelii.
34. Der Altar.
35. Die Treppe.
36. Capelle vom Titel des H. Creutzes.
37. Wo man hinab geht nach der Cap. St. Helenen.
38. Wo Abraham den Isaac geopfert.
39. Der Eingang des Closters.
40. Die Säule der Geisselung.
41. Wo Christus seiner Mutter erschienen.
42. Die Cellen der Mönche.
43. Der Speise=Saal.
44. Speise=Waaren zur Küche.
45. Ein Wasserhalter.
46. Des Priors Zimmer.
47. Cellen für die Pilger.
48. Das H. Grab.
49. Das Gefängniß.
50. Des Longini Capelle.
51. Wo die Kleider getheilet worden.
52. Des Improperii Capelle.
53. Wo Christus ans Creutz genagelt worden.
54. Wo er in die Höhe gerichtet worden.
55. Eine Capelle der St. Helenen.
56. Wo das H. Creutz gefunden worden.
57. Ein Altar der Armenier.
58. Die Kirche der Franciscaner.
59. Saulen=Fusse.
60. Fels der Salbung Christi.
61. Das Grab Nicodemi.
62. Wo die Mutter GOttes und der Jünger Johannes gestanden.
63. Wo JEsus gestanden, da Maria gemeinet, es sey der Gärtner.
64. Wo Maria gestanden.

Den

Den 7 May ginge wieder aus dieser Kirche des H. Grabes heraus in die Stadt nach dem Closter S. Salvator. Es ging mit mir ein teutscher Pater aus derselben, welcher auch in 8 Tagen darauf weg und nach Europa reisete. Dieser hatte fast eine Kiste voll gekauft von der so genannten Rose von Jericho, die er mit sich nahm. Ich fragte ihn? Was er mit so vielen machen wolte? Er gab mir zur Antwort: Man könne solche in Teutschland einem Fürsten verehren. Es ist dieselbe heut zu Tage bekannter, als daß man nöthig hätte, solche zu beschreiben. Ihre Art ist, daß, wenn sie ausgewachsen und dürre worden ist; so ist sie fest zusammen geschlossen, setzet man sie aber in frisch Wasser, thut sie sich auf und gantz von einander. Es ist dieselbe aber dadurch in Europa so bekannt worden, weil man in den Römischen Zeiten, in welchem Seculo, weiß ich eben nicht, den Leuten, Hohen und Niedrigen, weiß gemacht, daß sich diese Rose allein in der Christ-Nacht aufthäte, welches ich auch hörete, als ich 1715 in Rom war; es ist wahr, sie thut sich auch in der Christ-Nacht auf, man hat ihnen aber nicht gesagt, daß sie sich auch das gantze Jahr durch, Nacht und Tag ohne Unterscheid aufthut. Zu unsern Zeiten ist solches schon bekannt. Wie viel aber dergleichen Mährlein zu dem Erkäntniß des kündlich-grossen Geheimnisses, daß GOtt sich offen-

Nachricht von andern Merckwürdigkeiten in und auser Jerusalem.

offenbahret im Fleisch, beytragen, oder Schaden thun, will iedem zu bedencken überlassen.

Das Dritte Capitel.

Besichtigung der Oerter in und ausser Jerusalem.

DEn 8 May ginge mit einem Frater, der zum Conductor der Pilger verordnet war, aus, und machten wir den Anfang zu sehen, was in und ausser der Stadt gewiesen wird. Vorerst brachte er uns bey **Pilati Haus.** In demselben zeigte er den Ort, wo die Treppe gelegen, Scala Sancta genannt, die man nach Rom gebracht, und alda gezeiget wird. Ferner einen Platz, wo der Heiland von den Soldaten verspottet worden; einen andern, wo er gegeisselt worden. Von diesem Hause, weil es hoch liegt, und dichte an dem Tempel an, hat man den besten Prospect, den Platz des Tempels auf dieser Seite zu sehen, weil bey Leib- und Lebens-Strafe, oder Verlust der Religion, kein Christ noch Jude solchen Platz des Tempels betreten darf. Vorher war ein grosser länglichter Quadrat-Platz, gantz eben, und mit marmornen Quadrat-Steinen sauber gepflastert, bey welchem eine Moschee stund mit einer Kuppel oder rund gewölbten Thurm sehr sauber vom Ansehen. Auf dem Oelberg

Von Pilati Pallast.

habe

habe ſolchen Platz auch überſehen können. Noch zeiget man hier einen Bogen, der ſoll noch vor Pilati Pallaſt ſtehen, und auf ſolchem ſoll Pilatus JEſum dem Volck gezeiget haben, als er es mit den Worten: Sehet, welch ein Menſch! zum Mitleiden bewegen wollen. Hier rechnet man den Anfang von der Schmertzens-Straſſe, und indem man auf derſelben fortgehet, zeiget man erſtens einen Ort, wo der Heiland unter der Laſt des Creutzes zu Boden gefallen. Ohnweit davon einen andern Ort, wo ſeine Mutter ihn fallen ſehen, und darüber auch in Ohnmacht geſuncken. Ein wenig förderhin einen Ort, wo ihm Veronica ein Schweiß-Tuch gereichet, den Schweiß abzutrocknen; da denn, nach der Römiſchen Bericht, der HErr die Geſtalt ſeines Angeſichtes hinein gedruckt, ſo, daß ihn kein Mahler habe ſo gut abmahlen können. Weil man aber in der Römiſchen Kirche viel ſolcher Schweiß-Tücher, und wenigſtens drei zeiget; ſo ſagen ſie, um alle in Aeſtim zu erhalten, die Veronica habe ihm einen Schleier gereichet, der vielfach zuſammen gelegt geweſen, da ſich denn der Schweiß und ſeine Geſtalt durch alle hindurch eingedruckt habe. Andere aber beſchreiben es anders; welches aber kein Wunder, denn Mährlein meint ein ieder beſſer vorzuſtellen und glaublicher zu machen. Einen Ort, wo die Kriegs-Knechte den Si-

mon von Cyrenen gezwungen, dem HErrn das Creutz tragen zu helfen. Nicht weit davon einen Ort, wo der HErr zu den Weibern gesagt: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Ohnweit davon hat dieser Weg ein Ende, denn man zeigt einen Ort, wo der Weg weiter krumm gegangen, so aber ietzo mit Häusern verbauet ist. Wir nahmen hier einen anders Weg, und kamen zum Hospital, welches die grosse Helena für die Pilgrim erbauet, von welchem noch prächtige Mauren zu sehen sind. Die Türcken brauchen es ietzo auch zu einem Armen-Hause, und theilen gewisse Tage hier Essen aus, zu welchem Ende ich an einem Ort, als in der Küche, gewaltig grosse kupferne Kessel eingemauert sahe, so groß, daß solche mein Tage von der Grösse nicht gesehen. Von hier gingen wir nach unserm Closter zum Mittag-Essen.

Was vor der Bethlehems-Pforte sich findet.

Den 9 May gingen wir zur Pforte Bethlehem hinaus. Dichte an der Pforte haben die Türcken ein Castel. Es wird auch das Schloß der Pisaner genannt. In einer Ecke ist ein Thurm, von welchem die Christen sagen, daß er von David erbauet sey; ob die Türcken es auch sagen, weiß ich nicht. Vor dem Thor ist im Thal Gihon ein Teich oder Wasserhälter, welchen man den Teich Berseba nennet; er war gantz trocken, ob er wol eine starcke und hohe Mauer hatte, das Was-

ser

ſer zu ſchützen, welche Mauer auch zu einer Brücke dienet, darüber zu gehen, daß man im Hinübergehen nicht in die Tiefe des Thals hinabſteigen muß. Man gibt dieſen Teich auch noch für Salomonis Arbeit aus.

Von dieſem Teich (No. 19.) ſagte mein Gleitsmann auch, daß Bathſeba darin gebadet, da ſie David von vorgedachtem Thurm geſehen. Es iſt dieſe Erzehlung aber ſo unverſchämt, daß wenn Bathſeba gleich ein offenbares Proſtibulum geweſen, hätte ſie doch der Policey wegen hier nicht baden können, weil ſie iedermann von der Höhe umher hätte ſehen können. Man ſagt aber ſelbſt, es ſey dieſer Ort ſo gewiß nicht, und darum weiſet man in der Stadt, unweit vom Römiſchen Cloſter, eine in der Erde ausgemauerte Grube, von der man eben daſſelbe erzehlet, und läſſet hernach iedem quaſi die Wahl. Es iſt dieſe Erzehlung eben ſo dumm, denn der Thurm iſt ein gut Stück davon, und hätte ſie hier ja auch von iedermann können geſehen werden. Wolte man aber ſagen, ſie hätte ein zugemacht Bade-Haus gehabt, hätte ſie David ja auch nicht ſehen können. Ich dachte aber damals, es wäre ja beſſer, man ſchwiege davon, als einer unerbaulichen Sache, gar ſtille, als daß man ſie zweimal ins Gedächtniß bringt, darum wolte ich auch bey meiner erſten Auflage davon nichts gedencken. Ich finde dieſe Sache aber in allen

Reise-Beschreibungen, und auch in denen beyden neuesten des Pater Müllers und Roberts gedacht, daher die Falschheit und Thorheit des Orts auch hievon darthun wolte. In Aleppo aber besahe mit etlichen englischen Kaufleuten einen schönen Pallast, welchen der vorige Bassa bauen lassen. Auf demselben war oben auf dem Dach ein schönes Bad aus Marmor gemacht, daneben auch ein Lust-Haus und Lust-Garten von einigen Bäumen waren; da sahe ich klärlich, daß des Uriä seines auch auf dergleichen Art gewesen, und mag sein Haus nahe an Davids Haus gehabt haben. Der Thurm aber, den man von David erbauet ausgiebt, ist so was unverschämtes, da die Historie von Adriano so ausnehmend deutlich sagt, daß er alle Rudera der alten Stadt, so noch von den Römern übergelassen, im Grund verheeret. Darin er Christi Weissagung nach dem Buchstaben erfüllen müssen, da er keine Mauer unzerbrochen gelassen. Sie erzehlen aber selbst, dieses Castel, darin der Thurm liegt, sey von den Pisanern in den Creutz-Zügen erbauet; das kan seyn, und so haben diese auch den Thurm erbauet, oder ist von den Christen nach Constantino Magno erbauet worden, und bey der öftern Einnehmung Jerusalems unter den Mahomethanern stehen blieben. Ich bin auch versichert, daß schon nach der Babylonischen Zerstörung niemand mehr

wird

wird gewuſt, auch ſich nicht darum bekümmert haben, wo des Uriä Haus geſtanden habe.

Wir paßirten ietzo aber dieſes Thal nicht, ſondern gingen von der Pforte Mitternachtwerts auf. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt kamen wir Mitternachtwerts zur Könige Gräber. Obgleich die wenigſten ſolche für die ächten Gräber der frommen Könige halten, ſo zeigen ſie doch eine königliche Arbeit an. Es ſind deren viel beyſammen, alle in der Erden in Marmor ausgehauen, da man denn aus einem in das andere gehet. Von hier kehrten wir wieder zurücke nach der Stadt, und kamen an einen hohen Hügel, unter welchem eine weite Höle. Man ſiehet deutlich genug, daß ehemals Steine hier gebrochen worden, wie denn der Hügel auf der Seite der Höle ein groß Stück weggearbeitet iſt. In ſolcher Höle ſoll Jeremias ſeine Klaglieder geſchrieben haben. Man zeiget auch einen Ort, wo er habe pflegen zu ſchlafen, und wo er die Geſtalt ſeines Leibes in Stein gedruckt hinterlaſſen habe. Es werden ſolcher ſteinernen Wunder noch viel folgen, mir iſt aber nie lächerlich dabey geweſen, denn dieſe Gedichte zeugen von Leuten, die ſteinerne Hertzen, und von der Kraft der geiſtlichen Wunder, davon weiter unten ein mehres wird geſagt werden, nichts erfahren haben.

Von hier gingen wir wieder nach der Stadt-Mauer, und nahe an derselben war ein ausgemauerter Graben, mit Wasser; in diese Grube soll Jeremias geworfen, und von Ebedmelech wieder heraus gezogen worden seyn. Jer. 38. Von hier gingen wir wieder in die Stadt, und ohnweit hievon zeiget man an der Stadt-Mauer das Haus Simonis, in welchem Maria Magdalena dem Heiland die Füsse mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet; welche ein rechtes Bild ist aller derer, die, als arme Sünder, arm am Geist, gebeugtes, zerbrochenes und geängstetes Hertzens zu dem Heiland kommen, welche er auch eigentlich aufsuchte, und noch durch seine Arbeiter, die er aussendet, aufsuchen läst, (weil diese sonderlich gewürdiget werden, als Erstgeborne des Lammes die Mutter zu brechen.) Weiland ist eine Kirche über dem Ort gebauet gewesen, so aber ietzo zerbrochen ist. Man zeigt hier auch einen Fußstapfen, welchen der Heiland als in eine Massam oder Teig im Felsen eingedruckt hinterlassen haben soll. Noch kamen wir zu Petri Gefängniß, aus welchem ihn der Engel nach Apostelg. 12. heraus geführet. Es ist solch Gefängniß allernechst an dem Fuß des Calvarien Berges. Von dar gingen wir nach dem Closter.

Diesen Nachmittag gingen wir wieder aus in die Stadt, und kamen zu dem Hause

der

der Kinder Zebedäi. Man ſagt, ihr Vater wäre ein Fiſcher zu Joppen geweſen, habe von da Fiſche nach Jeruſalem pflegen zu Marckte zu bringen. Weiland iſt eine Kirche darüber gebauet geweſen. Hier gegen über ſtehen groſſe **hohe ſtarcke Mauren**, einem Caſtel ſehr gleich, **welches** das Palatium **der teutſchen Ritter** zur Zeit der heiligen Kriege ſoll geweſen ſeyn, wie ganz glaublich iſt. ohnweit hievon zeigt man auch das Haus des **reichen Mannes**, desgleichen ein rund gewölbet klein Häusgen nicht weit davon, darin der arme Lazarus hat gewohnet, und der reiche Mann hätte ihm ſolches bauen laſſen, vor ſeiner Pforte, und darin von den Ueberbleibſeln ſeiner Tafel ernähret. Dieſes käme mit der Meinung derer überein, welche dafür halten, der reiche Mann wäre ein guter und mildthätiger Mann, welches auch ſehr gut, aber nicht genug geweſen, in das himmliſche Jeruſalem einzugehen. Nahe hiebey zeiget man eine **Marmor-Säule** in einer Mauer; an der Stätte ſoll die eiſerne **Thür** geweſen ſeyn, durch welche der Engel Petrum geführet und ihn darauf verlaſſen. Nicht alzuweit davon zeiget man das **Haus Marci des Evangeliſten**, wohin Petrus gegangen, als ihn der Engel verlaſſen. Man zeiget hier eine **Mauer** und ein **Fenſter**, wo die Magd heraus geſehen, für Erſtaunen aber Petro nicht ſo gleich aufgethan. Dieſes bey-

des soll noch von derselben Zeit her stehen. Es ist eine Kirche darüber gebauet, den Syrern gehörig; in derselben zeiget man ein alt Syrisch MSCt. welches 800 Jahr alt seyn soll. Von hier kamen wir zu dem Haus Hannas des Hohenpriesters, dabey stehet ein Oelbaum, daran habe man den Heiland gebunden, weil Hannas eben geschlafen. Der Oelbaum soll auch noch derselbe seyn; welches man aber von sehr vielen Bäumen sagt, zu einem Zeugniß, wie sie der Wahrheit zu nahe zu treten sich kein Gewissen machen. Gar nahe hiebey war in einer Mauer ein Stein mit einem Maul ausgehauen von welchem man mir sagte, er habe zu Christi Zeiten geschryen, als er gesagt: Wo diese, (die Kinder) schweigen, so werden die Steine schreyen. Von diesem aber war unser teutscher Pater im Closter (welchem ich wiese, was ich aufgeschrieben) so raisonable, daß er sagte: „Das sagen die Griechen, wir aber sagen das nicht;„ zu einem Zeugniß, daß sie, die Griechen, im Lügen noch weit unverschämter und unvernünftiger sind. Die Armenier haben eine Capelle über dem Ort gebauet, wo Hannä Haus gestanden. Ohnweit davon haben eben die Armenier ein Closter, überaus groß, reich und kostbar, dergleichen ich in diesen Ländern nicht gesehen. In der Kirche zeigen sie den Ort, wo der Apostel Jacobus enthauptet, und auch, wo er begraben worden.

Ich

Ich weiß aber nicht, was ſie antworten würden, wenn man ſagte, daß die Juden in den Städten nicht durften begraben werden, zumal die, ſo als Miſſethäter hingerichtet worden. Von hier gingen wir zur Pforte Sion hinaus, nach dem Ort, wo Caiphas Haus geſtanden haben ſoll. Die Armenier haben auch eine Kirche darüber, und ein Cloſter, welches mit einer hohen und ſtarcken Mauer umfangen, für einem Anlauf der Araber. In demſelben zeigen ſie den Stein, der vor des Grabes Thür gelegen, welchen der Engel abgewältzet; welcher ſonſt in der Kirche des H. Grabes gelegen, die Armenier aber hätten ihn vor Zeiten entwendet. Man zeigt auch einen Ort, in welchem Chriſtus eine Weile, als in einem Gefängniß, verwahret worden wäre, weil Pilatus geſchlafen. So ſind alle Partheyen einig, der Mährlein viel zu machen! Mich deucht, die Nacht wird ihnen kurtz genug worden ſeyn, um mit ihrem Blut-Rath fertig zu werden. Hier hat denn auch Petrus ſeinen Meiſter verleugnet. Man zeiget auch einen Stein, ich weiß nicht mehr, ob der Hahn oder Petrus da ſoll geſtanden ſeyn. Nicht weit davon iſt ein türckiſch Cloſter, eben ſo mit einer groſſen Mauer umgeben. Dieſes iſt ſonſten der Römiſchen ihr Cloſter geweſen, welches ihnen vor bey nahe 100 Jahren die Türcken abgenommen, unter dem Vorwand, der Ort

wäre zu heilig für sie. Gewiß ists, daß kein Christ ietzo da hinein kommen darf, bey Verlust des Lebens oder der Religion, eben wie auf den Platz des Tempels. Und es ist ein Zeichen, daß sie das von dem Ort gläuben, was die Christen davon erzehlen. Es ist aber auch eine gewisse Anzeige, daß sie von dem Berg Golgatha das nicht gläuben, was die Christen davon vorgeben, sonst sie den Ort auch für sich behalten würden. Es soll allda das Haus gestanden seyn, in welchem unser HErr das Oster-Lamm mit seinen Jüngern gegessen, und das Gedächtniß-Mahl eingesetzet, auch ihnen die Füsse gewaschen. In eben diesem Hause wäre auch der HErr bey verschlossenen Thüren den Jüngern erschienen. In eben diesem Saal sey auch Matthias durchs Loos zum Apostel erwehlet worden: auch sey hier der H. Geist über die Apostel ausgegossen worden. Hier wären auch die sieben Diener der Gemeine bestellet, item das erste Concilium der Apostel gehalten worden. Gedachte beyde Clöster sind die einzigen beyden Gebäude auf dieser Spitze des Berges Sion, so ietzo ausser der Mauer liegt. Ohnweit hievon waren ein Haufen Steine zusammen gelegt, davon sagte unser Conductor, daß die Mutter unsers HErrn alda in einem Hause, das ihr zugehöret, soll gestorben seyn. Eine Ecke davon zeiget man auch einen Ort,

wo

„wo ein Jude die Mutter unſers HErrn, als „man ſie zu Grabe getragen, habe wollen von „der Baare oder Trage werfen, da denn ein „Engel GOttes mit einem Schwerdt den Ju= den getödtet. „ Hievon ſagte vorgedachter Pater aber auch, das ſey nur eine Sage der Griechen. In dieſer Gegend haben die Fran= ciſcaner auch ihren Begräbniß=Platz, wie denn viele Steine mit lateiniſcher Inſcription ſolches zeigen. Von hier gingen wir durch die Pforte Bethlehem wieder nach unſerm Cloſter.

Von Ste= phano.

Den 10 May gingen wir des Morgens aus der Stephans=Pforte. Nahe bey der Pforte, ehe man hinaus kommt, iſt am Tem= pel der Teich Bethesda. Auſſer der Pfor= te zeiget man den Ort, wo Stephanus ge= ſteiniget worden; auch hat er ſeinen Leib im Fallen dem Felſen eingedruckt. Dieſen Ort habe im Vorbeygehen oft geſehen. Einſt ging ich mit einem teutſchen Frater, der ein Küper ſeiner Profeßion war, vorbey, der ſagte: Als ich zuerſt hieher kam (er war nur 3 Monat da geweſen) war dieſer Ellenbogen und Hand viel beſſer zu ſehen, die gottloſen Jungen haben hier ein Stück abgeſchlagen. Als er dieſes ſelbſt ſagte, nahm ich die Frey= heit zu ſagen: Ey, man hat ſich nicht einzu= bilden, daß dieſer Eindruck im Felſen noch der= ſelbe ſey, welchen Stephanus ſelbſt im Fal= len gemacht, er wird von Zeit zu Zeit verneu=

ert.

ert. Ey! fiel er mir in die Rede, das läſſet GOtt nicht zu, er bewahret den ersten Eindruck. Ich schwieg stille, mich über seine Stupidität verwundernde, und wolte nicht fragen, warum denn GOtt zugelassen, daß die bösen Jungen ein Stück bey seiner Zeit hinweg geschlagen? Noch weniger wolte ihm sagen, daß die abergläubische Christen bey 3 bis 400 Jahren nach Christi Geburt diese steinernen Wunder selbst gemacht und erdichtet, theils aus einem heiligen Betrug, theils aus einem Pfaffen-Interesse. Zuerst aber kan man sie wohl auch in Stein gehauen haben, damit man den Ort zum Gedächtniß beybehalte und nicht verliere; bald aber, nachdem die abgestorben, welche den Steinmetz noch gekandt, der das Wunder gemacht, hat man sagen können, was man gewollt: denn daß die viele steinerne Wunder alle falsch sind, dafür wolte wol Leib und Leben auffetzen, wenn es die Ehre GOttes und das Heil der Seelen erforderte, denn dadurch hat dieser erste Blutzeuge, Stephanus, sein Gedächtniß in ohnzähliche steinerne Hertzen eingedruckt, und es geschicht auch noch, daß, indem er auf die Knie fiel, und für seine Mörder bat: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht; wie denn solches Gebet zum ersten an Paulo wahr worden, der sich bald oder gleich darauf bekehret. Und eben dadurch war er der erste, der auch, wie sein Meister am Creutz, seines HErrn Ge-

Gebot bewähret und mit ſeinem Blute verſiegelt, daß es möglich ſey, ſeine Feinde zu lieben. Wir giengen hier gegen über durch das Thal Joſaphat nach dem Garten Gethſemane da man gar vieles zu zeigen hat, als: Mariä Begräbniß, welches dicht an dem Garten liegen ſoll. Solches Grab zeiget man in einer Kirche, gantz in die Erde eingehauen, zu welchem man 48 Stufen tief hinab ſteigt auf einer breiten Treppe. An der Seite iſt in dem Felſen gehauen Joſephs und Annä, der Mutter Mariä, Grab. Dicht an dieſer Kirche iſt eine Höle in einem Fels gehauen, vor welchem der Heiland in Stein gehauen vor einem Altar kniet, der Engel aber von dem Altar ihm den Kelch reichet, ihn zu ſtärcken. Es iſt dieſer Ort aber auch, wie die Kirche, verſchloſſen, weil ſie den Tribut bezahlen, ſonſt würden die Türcken die in Stein gehauene Bilder nicht leiden. Bey ſolchem Puppenwerck verging mir aller Muth einer geiſtlichen Betrachtung oder Gebets, wie es der Ort ſonſt wohl meritiret, wo der Heiland im Gebet vor GOtt, ſeinem himmliſchen Vater, dergeſtalt gerungen, daß er auch blutigen Schweiß geſchwitzet; wovon Paulus allerdings redet, da er ſpricht, daß er am Tage (am letzten Tage) ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm konte von dem Tode aushelfen. Es iſt auch

kein

kein Zweifel, um diese Gegend sey der Garten Gethsemane gewesen, denn die Beschreibung des Evangelisten und die Beschaffenheit des Oelberges zeiget es, da herum müsse er gewesen seyn. Hierauf zeigte man ferner den **Ort, wo die Jünger geschlafen**; it. einen Gang, **wo Judas seinem Meister** entgegen kommen mit der Schaar, und ihn **geküsset**, welchen man den verfluchten Grund, terra damnata, nennet; it. den Ort, **wo Petrus dem Malcho das Ohr abgehauen**; wobey meine Gedancken beyfügen will über die Worte: **HErr, hie sind zwei Schwerdter**, darauf der HErr gesagt: **Es ist genug.** Es ist nemlich genug, daß unsere Feinde Ursach zu sagen haben: (weil sie doch gerne Ursach haben wollen, solten sie solche auch durch falsche Zeugen fürs Geld erkaufen). **Sehet, wir haben ihn funden, als einen Aufrührer**, der mörderlich Gewehr bey sich geführet, seine Anhänger sich auch zur Wehre gesetzt, als unser hohes Commando angerücket; welches sie ihm gewiß genug sehr hoch werden exaggeriret haben. Hieraus mögen Spötter und Atheisten denn auch den Schluß machen: Also sey GOtt Ursach, daß die Pharisäer so verstockt gewesen, weil er ihnen die Mittel dazu in die Hände gegeben. Wie ich denn vor diesem einen solchen habe frey heraus hören sagen: Wenn es wahr sey, daß Christus auferstan-

Exegetische Erklärung der Worte Luc. 22, 38.

den,

den, habe er unrecht gethan, daß er ſich den Phariſäern nicht gezeiget.

Ich weiß nicht, wie dieſe Worte ſo viel Diſputirens verurſachen können: Unſer Heiland ſagt die Urſach ja deutlich, wozu die zwei Schwerdter dienen ſolten, nemlich, daß die Schrift an ihm erfüllet würde: **Er iſt unter die Uebelthäter, Aufrührer, Verführer, Gotteslåſterer, den Mördern gleich gerechnet worden** Jeſ. 53. Welches alles ſeine Feinde ihn beſchuldigten. Daß die Jünger die zwei Schwerdter auch mit ſich genoſſen, iſt daran offenbar, daß Petrus drein gehauen, da denn ſeine Feinde mit groſſem Schein ſagen konten: **Wir haben ihn alſo funden.** Auf den Einwurf aber, ob könte der gütige Heiland ihnen die Urſach dazu nicht an die Hand gegeben haben, antworte ich, ja. Es geſchiehet dieſes auch zu allen und unſern Zeiten. Wenn GOtt die Menſchen durch ſo viel **Gnaden-Züge und harte Schläge, durch Güte und Ernſt,** zur Bekehrung gelocket, ſie aber alles hartnäckigt ausgeſchlagen; ſo ſchickt GOtt Gerichte über ſie, dadurch ſie verſtockt und verhärtet werden, auch einen Schein bekommen, alſo verkehrt zu handeln, nach dem Wort: **Bey den Verkehrten biſt du verkehrt.** Wieviel mögen dieſe Feinde JEſu nicht vorher an ihren Hertzen ſeyn überzeuget worden. Wenn aber ein Menſch, oder gantzes Volck

Anmerckung über die zwei Schwerter, Luc. 22, 36.

(s. weiter unten de termino peremptorio) so viel Ueberzeugung ausgeschlagen; so werden sie hingegeben. Hier aber ward auch nur erfüllet, was so viel Propheten von dem Meßia

Es. 8, 14. Es. 52, 14. zuvor geweissaget hatten: daß er würde seyn ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergerniß, an welchem viel stossen und fallen würden. Welches Simeon noch insonderheit dem damaligen Geschlecht verkündigte, als er ihn auf seine Arme nahm,

Matth. 11, 6. Luc. 2. und sagte: Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Hier wurde die Weissagung ausnehmend erfüllet. Der Text Luc. 22, 37. gibt es auch von selbst, da es heist: Es muß noch das auch vollender werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Wem diese Erklärung aber nicht gnug thun kan, warte einer deutlichern, wie denn die meisten Weissagungen 2, ja wol mehrmal erfüllet werden. So könte es auch hier seyn, daß eine weitere und kräftigere Erfüllung noch folgen könte, wenn nemlich Meßias seine grosse Kraft annehmen und herrschen wird unter seinen Feinden. Die Weissagungen, die in ihrer Weite noch niemal erfüllet worden, sind in Menge davon in Mose, in denen Psalmen und Propheten, daß, wenn er sich seines Volcks erbarmen wird, sie noch eine grosse Rache üben möchten,

ten unter ihren Feinden, davon hier nur einen eintzigen Ort anführen will, Zach. 12. Zu der Zeit will ich die Fürſten Juda machen zum feurigen Ofen im Holtz, und zur Fackel im Stroh, daß ſie verzehren beyde zur Rechten und Lincken alle Volcker um und um. Alsdenn möchten die Worte unſers Heilandes noch mehr erfüllet werden: Nun aber, wer nicht hat, der verkaufe ſein Kleid, und kaufe ein Schwerdt.

Nahe hiebey zeiget man auch einen Ort, wo die Jungfrau Maria zum öftern ſoll gebetet haben; damit man der Oerter ja viel mache, welche man auf eine ſuperſtitieuſe Weiſe zur Aergerniß der Türcken und Juden verehre und adorire mit Küſſen und Bücken. Alſo iſt auch der Ort, welcher was höher den Oelberg hinauf gezeiget wird, wo Maria gen Himmel ſoll gefahren ſeyn, in Gegenwart aller Jünger; Thomas aber, der bey ſolcher Himmelfahrt nicht zugegen geweſen, und bald darauf gekommen, habe ihre Himmelfahrt nach ſeiner unglaubigen Art nicht glauben wollen, deßwegen habe die Jungfrau ihren Gürtel vom Himmel fallen laſſen, welcher dieſen Eindruck in den Felſen gemacht. Ich ſolte aber meinen, nachdem der Heiland dem Thomas ſeine Nägelmahl und ſeine Seite gezeiget, ihm den Frieden gegeben, und der Heilige Geiſt über ihn ausgegoſſen worden, ſey er nicht

mehr unglaubig, sondern glaubig gewesen. Als wir am Himmelfahrts-Tage auf den Oelberg gingen, stund mit einem Pater vor diesem steinernen Mirackel, der nahm einen Stein, und mittlerweile, daß wir auf zwei andere warteten, die zurück blieben waren, riebe er in die Krinne, welche der Gürtel gemacht, und an einem Ende sehr ausgegangen war. Ich dachte: So recht, müssen diese steinerne Wunder auch unterhalten werden, wie sie vom Anfang gemacht worden. Ein Pater aber, mit welchem von Cypern nach Venedig zurück fuhr, erzehlte mir diese Wunder-Geschicht also: Thomas habe bey der Himmelfahrt der Mutter Christi nachgerufen, sie solte ihm doch zum Andencken was hinterlassen, deßwegen habe sie ihm den Gürtel lassen herab fallen, der auch zugleich das steinerne Wunder gemacht. So schön harmoniren diese erdichtete Mährlein! Der gottselige Ant. Wilh. Böhme schreibt in seiner engl. Reformations-Historie p. 106. Der Gürtel der Jungfrauen Maria würde in England (bey der Reformation) allein an 7 verschiedenen Orten dem Volcke gewiesen.

Auf dem Platz des Gartens Gethsemane stehen 20 Stück grosse Oel-Bäume. Diese haben die Römischen Patres im Pacht von den Türcken, welchen der Grund gehöret. Man gibt diese Bäume für dieselben aus, die zu Christi Zeiten gestanden, deßwe-

gen

gen ſie das Oel fleißig verwahren, desglei-
chen die Kerne, aus welchen ſie Pater nolter,
und von ihrem Holtz Creutze machen, da
denn ſolche als ein groſſes Heiligthum in der
Welt herum geſandt werden, und ich glaube
ſelbſt, daß ſolches Oel, Pater nolter und
Creutze viel beſſer ſeyn müſſen, als von an-
dern Oel-Bäumen, die auf dieſem Del-
berge ſtehen, oder an andern Orten wachſen,
wenns wahr iſt, daß ſolche Bäume noch die-
ſelben ſind, die vor 1740 Jahren ſchon groſſe
Bäume geweſen; aber das glaube ich doch
nicht, daß die Herren Patres ſelbſt ſolche
Mährgen glauben. Was ſie aber ſo dreiſte
macht, dieſelben zu erzehlen, glaube ich, kom-
me daher, weil ihnen von ihren Glaubens-
Genoſſen niemand widerſpricht, die Pro-
teſtanten es aber aus Höflichkeit nicht thun,
weil man ſie auch höflich tractiret, denn ſonſt
hätten ſie hier Freyheit gnug ihnen zu wi-
derſprechen. Wenn man den Berg herab
kömmt, gehet eine Brücke von einem gehaue-
nen Stein über den Bach Kidron, in wel-
chem aber zu dieſer Zeit kein Tropfen Waſ-
ſers flieſſet, ohne was etwa bey ſtarckem Re-
gen im Winter geſchehen mag. Von dieſer
Brücke haben die Juden Chriſtum hinab
geſtoſſen, als ſie ihn aus dem Garten ge-
fangen nach der Stadt geführet, und da ſoll
er auch ſo, wie er hinab gefallen, ſeine Hän-
de, Füſſe u. ein Knie in den Felſen zum Ge-

dächtniß eingedruckt haben. Ich meine aber, es war dem Heiland und seinen Aposteln darum zu thun, daß sie ihr Gedächtniß in anderer Menschen Hertzen gedruckt hinterliessen, wie den Männern geschehen, welche ausriefen: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Und diese Wunder sind, GOtt Lob! auch auf unsere Zeiten kommen, von den steinernen aber hat man kein Exempel, daß ein Türcke oder Jude bekehrt worden. Gantz nahe bey dieser Brücke steht der Thurm Absaloms, und dichte bey dem Thurm ist in dem Felsen ein schönes Grab gehauen, von welchem man sagt, es sey des Königs Josaphats Grab, davon auch dieses gantze Thal den Namen haben soll. Etwa 40 Schritt, das Thal hinabwerts, zeigt man den Thurm Zacharia. Dieser nebst dem Thurm Absaloms (beyde Begräbnisse) sind die eintzigen zwey Antiquitäten, die man mit Gewißheit noch für solche ausgeben kan, die vor der Zerstörung der Römer, vielleicht auch vor der Babylonischen, erbauet sind; sie sind auch aus einem puren Stein in den Felsen also gegraben, daß der Fels umher weggehauen ist. Ich meine aber solche Antiquitäten, die über der Erde stehen: denn Begräbnisse, in die Erde gehauen, sind noch in der Menge, auch von sehr langer Zeit her. Von hier kehrten wir nach dem Closter zum Mittags-Essen. Ich will anbey gedencken, daß die Juden, auch

wol

wol Mahomethaner und Chriſten, von dieſem Thal Joſaphat eine gemeine Sage haben, es werde darin das letzte Gerichte gehalten werden, und viel Mährgen davon erzehlen. Das iſt auch gewiß, daß noch jährlich von den Juden einige alte betagte Leute von fernen Orten da ankommen, um hier bis an den Tod zu bleiben, damit nur ihre Gebeine in dieſem Thal möchten begraben werden. Thal Joſaphat.

Das vierte Capitel.

Betrachtung von Zacharias, Barachiä Sohn,

Und wie die Juden bey der erſten Zerſtörung Jeruſalems durch die Babylonier einen Zachariam gehabt, desgleichen auch bey der andern Zerſtörung durch die Römer, welche beyde ſie auch unſchuldig getödtet haben.

Bey dieſem Begräbniß-Thurm will ich eine Anmerckung beyfügen, welche einen Beweiß wider Juden und Naturaliſten oder Atheiſten abgeben kan, daß JEſus der wahre Meßias ſey, weil er hier geweiſſaget, und einen mit Namen genennet, der erſt 40 Jahr nach ſeiner Auferſtehung getödtet worden. Ich wünſchte, daß ſie allen Spöttern der Religion ſolch einen Eindruck geben möchte, als ſie mir machte, nachdem ich ehedem 3 Jahr am Atheiſmo ſceptico kranck gelegen hatte, iezt aber anfing davon wieder nüchtern zu werden. Ohngefehr im Jahr 1723 bekam eine Exegetiſche Anmerckung über Matth. 23, 35.

Disputation in die Hände, unter dem Titel: De Zacharia Barachiæ filio, Matth. 23, 35. deren Inhalt mir von einem Gelehrten erzehlet wurde. Dieser sagte, wie iederzeit unter den Gelehrten viel Fragens und Disputirens über diesen Ort gewesen, wo, wenn, und an wem diese Weissagung Christi sey erfüllet worden? weil der Zacharias, von welchem 2 Chron. 24, 20. 21. gemeldet wird, 1) nicht ein Sohn Barachiä, sondern Jojadä, genannt wird, 2) derselbe auch nicht im Tempel, sondern im Vorhof desselben gesteiniget worden, 3) daß dieser Zacharias bey 7 bis 800 Jahren vor der letzten Zerstörung gelebet,* 4) solchem nach, aller Propheten Blut, die nach solcher Zeit getödtet, und selbst das unschuldig vergossene Blut des GOttes-Lamms, um welches willen eigentlich des HErrn Zorn über sie kam, wie auch der Apostel, als Stephani, Jacobi, und anderer, in den Worten Christi ausgeschlossen wäre. Es hätten aber die Bremer Theologi vor kurtzem eine Passage im Josepho ausgefunden, da eben dieser erzehlte, wie die Zeloten in der Belagerung von Tito einen reichen Mann, vornehm, fromm und gutes Gerichts, recht im Tempel getödtet, welchen er auch Zacharias Barachiä Sohn nennet. Diese Erzehlung gab mir einen grossen Eindruck, weil der Heiland

* Delbrück zehlet 840, p. 691. bis auf die Zerstörung der Stadt vom ersten Zacharia.

land solches so klar voraus gesaget, und den Mann selbst mit Namen genennet, und daß Josephus diese Geschicht auch also erzehlen müssen. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Zacharias noch ein heimlicher Jünger JEsu gewesen, der vorher zwar wol das Evangelium von dem JEsu von Nazareth gehöret, aber wegen seines Reichthums, Ehre und Ansehens vor dem Volck, sich der Wahrheit nicht völlig ergeben wollen, daß er darüber Spott, Hohn u. Raub der Güter erduldet hätte, auch vielleicht noch gezweifelt, ob eben dieser JEsus der rechte Meßias gewesen, und ob seine Weissagung, daß hier kein Stein auf dem andern bleiben solte, so accurat würde erfüllet werden. Als aber die Römische Legionen, als die rechten Adler, anruckten, welche das zum todten Aas gewordene jüdische Volck auffressen solten, (denn zu solch einem Aas wird ein Volck, wenn GOtt seine gläubige Kinder herausgezogen hat) u. nun die Stadt belagerte; so ist dieser Zacharias ohne Zweifel von neuem durch den Geist GOttes gerühret worden, daß er das unschuldige Blut des JEsu von Nazareth noch zu guter letzt über das Volck geführt, indem er ihnen bezeugen müssen, daß ietzo, um dieses JEsu unschuldig vergossenen Bluts willens, das gerechte Gericht über sie komme. Dieses ist die Sache gewesen, darüber sie also ergrimmet, daß sie ihn im Tempel todt geschlagen, und seinen Leib (nach eben dieses

Josephi Bericht) über die Mauer in das an dem Tempel gelegene tiefe Thal Josaphat geworfen. Daß er sie dabey zum Frieden ermahnet, ist wohl zu glauben, dieses allein aber wäre keine Sache gewesen, darum sie ihn und noch dazu im Tempel todt geschlagen, wie Josephus es so haben will: denn es war ja gleich vom Anfang der Belagerung ein grosser, wohl dritter Theil in der Stadt, die verlangten, daß man die Stadt übergeben und Friede mit den Römern machen solte.

Urtheil des Verfassers von Josepho.

Die Ursach aber, die ich hier angebe, daß Zacharias das Blut des Meßiä noch über das Volck und die Stadt zu guter letzt führen müssen, hat Josephus wohl nicht gewust, wo er es aber auch gewust, mit Fleiß als ein arglistiger Fuchs verschwiegen; wie er denn in seiner gantzen Historie von Christo, und der damals so notablen und in der gantzen Welt schon berühmten Secte der Christen, als ein listiger Fuchs gehandelt, und derselben nicht mit einem Wort gedacht: denn er hat, als ein kluger Kopf, wohl voraus sehen können, wo er der Wahrheit spahren würde, dürften die Christen dagegen schreiben, und seiner gantzen Historie einen Schandfleck anhängen, und so hat er lieber gantz und gar davon stille schweigen wollen. Denn daß die kurtze Passage von Christo eingeschoben ist, mag ein halb Kluger sehen. Er hat von den Essäern so ein langes Capitel eingefüget, welche

doch

doch gegen die Anzahl der Christen zu der Zeit für nichts zu achten waren, und hätte folglich nothwendig zehenmal so viel von diesen schreiben müssen. Hätte er auch so viel von Christo geglaubt, als der eingeschobene Ort saget: **So man ihn anders einen Mann nennen kan**; so wäre er mehr für einen Christen als Juden zu achten gewesen, und so würde er gewiß, in Beschreibung ihrer Sache unpartheyisch und umständlich verfahren seyn. Die Juden hätte er ja nicht zu fürchten gehabt, die damals schon elende Tolerantz-Bettler worden waren, als sie den Gläubigen an Christum keine Tolerantz mehr gaben. Also haben die fabel- u. lügenhafte Christen, nachdem sie die Kraft u. Wahrheit der geistlichen Wunder verlohren, der Wahrheit bey Juden u. Atheisten nur allenthalben Schaden gethan.

Aber auf unsern belobten Zachariam wieder zu kommen; so hat (1) unser Heiland, als ein Prophet, geweissaget und gesagt: **Welchen ihr getödtet habt**, so gewiß, als wenn es schon geschehen wäre. 2, Schließt dieser Zacharias, als der letzte Blutzeuge JEsu unter den Juden, alle das unschuldig vergossene Blut zusammen ein, welches die Rache über das Volck brachte, die sie auch selbst haben wolten mit ihrem Geschrey: **Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.** Wäre dieser Zacharias auch nur, wie Josephus von ihm meldet, als ein nach dem Ge-

setz unschuldiger Mann getödtet worden; so hindert dieses der Weissagung unsers Heilandes gantz und gar nichts. 3) Wird hiedurch erkläret, daß, wie in der Schrift fast alle Weissagungen zwei, ja dreimal erfüllet werden, also hat auch hier die erste Zerstörung der Stadt durch die Babylonier einen Zachariam gehabt, dessen Blut sie unschuldig vergossen. Vor der Römer Zerstörung vergossen sie zum zweitenmal das unschuldige Blut dieses Zacharias, Barachiä Sohn. Dabey hier wohl zu mercken ist, daß von den Jüden alles unschuldige Blutvergiessen gefordert wurde von Abel an bis auf den letzten Zeugen dieses Zachariä, und den letzten Termin-Tag ihres Gerichts. Und dieses darum, weil GOtt ihnen die allergröste Gnade vor allen Völckern erwiesen hatte. Also soll von dem neutestamentischen Babel gefordert werden das Blut der Propheten, und NB. aller Diener, die auf Erden erwürget worden. Apoc. 18. v. ult. Das neu-testamentische Babel aber wird auch zween Zeugen haben, die sie unschuldig tödten werden, worauf auch die sieben Zorn-Schaalen unmittelbar ausgegossen werden. Man mag das Gerichte GOttes auch zum voraus für recht erkennen, denn diese Anti-Christenheit hatte alle vorhergehende, sonderlich die Juden, zum Exempel und Beyspiel vor sich, wo sie sich hätte daran spiegeln, und an ihrem Schaden klug wer-

Juden haben zwei Zacharias getödtet.

werden wollen. Wie es aber mit allen Wahrheiten fast gehet, so lange man eine Sache suchet, achtet man sie hoch, wenn sie aber entdecket ist, achtet man ihrer nicht; so ist es auch mit dieser ergangen. Denn in den neuen Editionen von Josepho achtet man nicht werth, ihrer zu gedencken, und von vielen habe gehöret, daß man nur nichtswerthe Zweifel dagegen erreget, wie denn vieler ihre Meriten darin bestehen, daß sie Zweifel machen, und anderer ihre Sachen tadeln können.

Gedancken von Absaloms und Zacharia Grab.

Sonst ist mir auch glaublich, daß Absalom sein Grab vor seiner Rebellion und Tode selbst erbauen lassen, etwa aus Ehrgeitz, um seinen Namen zu verewigen, vielmehr aber aus einem verborgenen Antrieb, ein betrübtes Exempel allen ungehorsamen Kindern zu hinterlassen, wie schwer GOtt der HErr diese Sünde strafe und heimsuche, da solche Kinder, samt ihrem Saamen, von GOtt in der Schrift, sonderlich in Mose, oft so hart verflucht werden. Von dem Grabe Zacharia aber glaube eben, daß es nach seinem Tode zu seinen Ehren und Andencken erbauet worden. Recht nach den Worten, wie der Heiland sagte Matth. 23: **Wehe euch, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber.** Welcher ganze Ort hiebey wohlbedächtig zu lesen wäre.

Von denen zwei Zeugen. Apoc. 11.

Es ist auch merckwürdig, daß die Römische Kirche, durch falsche Lehre, sich schon längst

längst in den Stand gesetzet, diese zwei letzte Zeugen, wenn sie erscheinen werden, alsobald für den Antichrist selbst, oder doch für dessen Vorläufer erklären werde. Denn man lehret offenbar, und diese Lehre ist auch dem gemeinen Volcke durchgehends bekandt und beygebracht, daß wenn der Antichrist komme, er grosse Zeichen und Wunder thun werde. Denn hierdurch suchet man seine böse Sache zu bedecken, daß man nicht für das angesehen wird, was man doch wircklich ist, und vorlängst her, nemlich falsche Zeichen und Wunder gethan hat, und noch thut. Denn das gemeine Volck kan es nicht wissen, und die Gelehrten wollen es nicht bekennen, daß des Antichrists Zeichen niemals in reellen Wundern bestehen solten, auch nie darin bestanden haben, sondern nach Pauli Weissagung: in lügenhaften Zeichen, in falschen Kräften, in verführischen Wundern, da man in Gleißnerey Lügen reden würde, Brandmahle im Gewissen haben, und immer HErr, HErr sagen werde. Vor ihm in der Messe essen und trincken, in seinem Namen weissagen, die Schrift falsch auslegen, und Teufel austreiben würde. Auch will man nicht wissen, daß dieses Geheimniß der Bosheit sich schon zur Apostel Zeit regete, und gleich nach der Apostel Abscheiden mit Macht hervor gebrochen.

Das

Das fünfte Capitel.

Fortsetzung der Nachrichten von Jerusalem.

Diesen Nachmittag gingen wir wieder aus, nachzuholen, was wir in dieser Gegend nachgelassen hatten. Wir gingen eben wieder zur Pforte Stephani hinaus, und ohnweit vorhin gedachten Thurms oder Begräbniß Zachariä zeigte man eine Höle; es war leicht zu sehen, daß sie vor Zeiten zu einem Begräbniß gemacht worden, und zur Zeit der Jünger veste genug zu gewesen seyn mag. In dieser Höle sollen sich 5 Jünger verborgen haben, als sie im Garten ihren HErrn verlassen. Nicht weit von dar zeiget man auch eine Höhe am Oelberge, auf welcher Salomo den fremden Göttern geopfert, die man den Fels der Aergerniß nennet 1 Kön. 11, 7. Fast zu Ende des Thals Josaphat wird ein tiefer Brunn gezeiget, von welchem man sagt, Jeremias habe zur Zeit der Babylonischen Gefängniß das heilige Feuer darin verborgen, welches Nehemias wieder entdecket hätte, und wird derselbe Jeremiä auch Nehemiä Brunn genennet. Von hier gingen wir den Berg Hinnom was aufwärts, wo man eine Höle zeiget, da sich die übrigen 6 Jünger bey ihrer Flucht verborgen hätten. Um diese Gegend sind Begräbniß-Hölen die Menge, deren einige armen Leu-

ten unter den Türcken zu Wohnungen dienen, andere auch zu Ställen für Ziegen, Schaafe und Esel gebraucht werden. Es war mir bey diesen so vielen alten Begräbnissen die Weissagung des Propheten merckwürdig, der mit trocknen Worten gesagt: **Daß der Könige und Fürsten Gebeine nicht solten in ihren Gräbern bleiben, sondern wie Mist** (heut zu Tage möchte es heissen, wie Schinder-Knochen) **auf dem Felde hingeworfen werden**; welches gewiß wohl zu mercken wäre, wie genau und punctuel der HErr die Drohungen, was den Fluch betrifft, erfüllen lassen, dieweil auch kein Exempel vorhanden, daß ein neu Begräbniß wäre geöffnet worden, darin man Cörper oder Gebeine gefunden hätte, da es doch in Egypten noch täglich geschicht, daß man Gräber eröfnet, in welchen man die gantzen Cörper findet. Weiter den Berg hinauf zeigt man den **Blut-Acker**. Man sagte mir, wo ich hier stürbe, wäre diß mein Begräbniß, und es ist gewiß, die Pilgrim, so hier sterben, werden dahin begraben; ich hatte aber gewisse Versicherung in dem Moment, daß ein so schändlicher Ort mein Begräbniß-Ort nicht seyn würde: denn der Ort ist zu einem grossen Gewölbe gemacht, von oben sind drey Löcher, wodurch man die Cörper hinunter läst, da sie denn ohnbegraben liegen, und von Würmern gefressen werden, da sonst die Begräb-

gräbniß in einer kühlen und frischen Erde, meines Erachtens, eine Gnaden-Verheissung für unsern Cörper ist, daß er, weil der Mensch Erde ist, auch wieder zur Erde werden soll. Man erzehlt aber noch mit allem Fleiß dis schändliche Lügen-Miracke! von diesem heßlichen Begräbniß: Die Erde hätte die Kraft, daß in 24 Stunden der Cörper gantz verzehrt wäre; auch sagte man mir: Diese Erde wäge viel schwerer, als andere. Ich habe aber in eines Englischen Capitains Reise-Beschreibung von An. 1660 nachhero gelesen, daß er sagt, er hätte zu einem Loch hinein gesehen, und da wäre ihm so übel worden, von dem Stanck, weil er einen Cörper unbegraben liegen sehen, daß er auf etliche Stunden kranck davon gewesen, und nicht so bald nach Hause gehen können. Es ist denn gewiß recht betrübt von Juda Ischarioth zu lesen: **Er hat für den ungerechten Lohn erlangt einen Blut-Acker,** (Ap. Gesch. 1, 18. 19.) **zum Begräbniß der Pilger.** Ich sahe dieses Begräbniß und die Pilger, so hier sterben, und dahin begraben werden, eben so an, als wie es in dem Propheten heist: **Wen das Schwerdt trifft, den treffe es; wen der Hunger trifft, den treffe er; wen die Pestilentz trifft, den treffe sie.**

Von dar gingen wir das Thal Josaphat wieder herauf, und kamen zum Teich Siloah,

loah, einem schlecht ausgemauerten Ort, etwa 20 Fuß lang, und 10 Fuß breit. Nur ein wenig weiter hinauf ist ein Brunn, welchen man Maria Brunn nennet: warum? weil sie daraus getruncken; sonst ist sein rechter Name, der Brunn Siloah. Von dieser Quelle hat der Teich sein Wasser, und fließt sehr wenig über, so, daß es sich in solchem Teich auch gleich verliert. Und dieses ist auch die eintzige Quelle, die um Jerusalem herum zu sehen ist, und ausser welcher die Stadt kein einig fliessend Wasser hat, sondern nur in die Erde gegrabene Brunnen und Cisternen, welche zur Zeit des Regens voll lauffen; auch nachdem der Regen aufgehöret, sich das Wasser aus der Erde hinein sencket, nebst der bekandten Wasserleitung. Weiter das Thal herauf zeiget man nahe an der Stadt-Mauer den Baum, daran sich Judas erhenckt, und also verlohren hat die grosse Verheissung des Bisthums, oder das Sitzen auf zwölf Stühlen, wozu er Beruf gehabt, und welches die andern Apostel erlangten. Von dar gingen wir durch das Mist-Thor wieder hinein. Weil es durch die gantze Stadt oder den Berg Zion hier von Mitternachtwerts sehr abhängig ist; so gibt es der Augenschein, daß dieses Thor allezeit so geheissen, weil das Regen- und andere Wasser der Stadt, der Lage nach, alle nach diesem Thor zugeflossen, und also allen Koth und

Un-

Unflat hat selbst ausspülen können. Wir gingen hier an der Mauer zur Lincken hinauf auf eine Höhe, dem Tempel gegen über, wo sonder Zweifel auch der Könige Schloß gewesen, und konten den Platz des Tempels von dieser Seite was übersehen; von hier aber wieder nach unserm Closter. Und also war alles in und ausser Jerusalem gesehen, ohne der Oelberg und Bethanien, welches aber bis zum Himmelfahrts-Tage gesparet ward.

In der Closter-Kirche zu Jerusalem sahe mich einst der Pater Eleazarus Horn in der Bibel lesen. Hernach besuchte er mich, und sagte im Discurs: **Er wird wol viel von der Bibel verstehen, er hat ja nicht studiret.** Diesem guten Pater und allen, die seines Theils sind, will ich hier zu bedencken geben, wie ja die gantze heilige Schrift von lauter unstudirten Leuten geschrieben ist; die wenigen aber, die noch studirt gehabt, haben, als Paulus, nach ihrer Bekehrung bekannt, daß sie die studirte Kunst nur für Koth, Dreck und Schaden geachtet, gegen der Weisheit, die sie in der Schule des Geistes GOttes erlernet. Wo man aber etwa so verwegen seyn solte, zu sagen: Daß ein Canon geschlossen, und der Geist GOttes zu unsern Zeiten nicht mehr so thun wolte; so will ich fragen: durch wen denn die Kinder ihrer Kirche gelehrt worden? die sie in grosser Menge für Heilige ehren, von denen sie aber selbst be-

Bibel ist von Ungelehrten geschrieben.

kennen müssen, daß sie gantz ungelehrte Leute und Layen gewesen, besonders alle Frauens-Personen, davon viele Schriften und Gebete hinterlassen, die man sehr hoch und fast denen Apostolischen Schriften gleich achtet. Nach meiner Einsicht solte man diesen Satz von nun an umkehren, nachdem die wahre Hertzens-Bekehrung und Erleuchtung, welche der Wider-Christ gantz verdunckelt und verkehret hat, nun wieder sehr helle auf dem Leuchter gestellet, und immer mehr um sich zu scheinen beginnet, und sagen: Daß die Gelehrten die Bibel nicht verstünden, weil sie von unstudirten Leuten, die durch den Geist GOttes gelehrt, geschrieben sey, bis daß sie sich auch bekehret, und von eben dem Geist GOttes zum Himmelreich gelehrt worden; welches sie aber so dann durch ihr Leben und Wandel, so wohl als durch ihr Wort in Kraft beweisen müssen.

Wer dieselbe am besten versteht.

Das sechste Capitel.

Reise nach Bethlehem und dem Geburtsort Johannis des Täufers.

DEn 11 May gingen wir nach Bethlehem, aus der Pforte gleiches Namens, und indem wir an der Stadt-Mauer was hinab kamen, gingen wir in dem Thal über die Schutz-Mauer des Teichs Bersaba, die

auch

auch zugleich für eine Brücke dienete. Etwas von der Stadt zeiget man einen Thurm, wo Simeon soll gewohnet haben, der den Heiland auf seine Arme genommen, und dabey mit Freuden den Geistes-vollen Lobspruch ausgerufen hat: HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volcks Israel. Denn kamen wir an einen Baum, worunter die Mutter JEsu mit ihrem Kinde soll geruher haben, als sie es auf den Armen zur Darstellung im Tempel getragen. Dieser Baum soll sich hernach öfters vor der Mutter unsers HErrn geneiget haben, wenn sie vorbey gegangen. Ferner kommt man an ein Griechisches Closter; ausser demselben an der Land-Strasse zeiget man einen Ort, wo Elias geschlafen, alwo er auch die Gestalt seines Leibes in den Felsen eingedruckt hinterlassen haben soll. Die, so solche Fabeln erdichten, haben die Wahrheit in ihren Hertzen nicht geschmecket, vielweniger, daß sie durch dieselbe frey gemacht worden, meinen, die Wahrheit sey nicht hinlänglich, sich selbst zu erhalten, sondern daß sie durch Lügen geschmückt und unterstützet werden müste. Das Closter heist auch Eliä Closter, in welchem noch mehr Wunder von ihm vorhanden, die

Wo Simeon gewohnet.

ich aber nicht gesehen, noch vom Erzehlen gemerckt. Ohnweit hievon zeigt man auch einen Brunn, der ietzo aber kein Wasser hatte, da soll den Weisen aus Morgenland der Stern wieder erschienen seyn, als sie sich von Jerusalem nach Bethlehem gewendet. Sie sollen auch bey diesem Brunnen ihre Cameele und Pferde getränckt haben. Ein Stück Weges von hier ausser der Landstrasse wird auch Rahels Grab Gen. 35. gezeiget, es ist eine mäßige türckische Kuppel darüber gebauet, und die Türcken habens auch inne.

Von einem vermeinten Wunder der Mutter GOttes.

Ohnweit davon siehet man auf einem Felde kleine weisse Steinlein, davon sagen sie, als die Mutter des HErrn einst eine Hand voll Erbsen gepflücket oder pflücken wollen, der Besitzer aber ihr solche geweigert, habe sie ihm zur Strafe die Erbsen verflucht, daß sie wären zu Steinen worden. Erkenneten diese Leute die Kraft der Worte, welche der Heiland zu seinen Jüngern sagte, als sie wolten lassen Feuer vom Himmel fallen: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? würden sie auch glauben, daß die Mutter unsers HErrn mit mehr Sanftmuth und Menschen-Liebe angethan worden, als sie von der Kraft des Geistes GOttes dergestalt überschattet worden, daß sie auch den Heiligsten unter den Heiligen empfinge; und so würden sie sich schämen, ihr solche verfluchte Wunder anzudichten, die gewiß nie

in

in ihren Sinn gekommen, und welche noch eher für einen Moses und Elias paßirten, die im Eifer für den HErrn die Menschen durch ihre Wunder- Plagen und Strafen bekehren wolten; der Heiland aber ist gar viel eines bessern Testaments Ausrichter worden. **Lernet von mir, sagt er, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig.** O du Lamm GOttes, geuß aus deine Liebe in unsere Hertzen, durch welche wir werden, wie du warest, von Hertzen demüthig! Eine kleine Viertelstunde von Bethlehem zeiget man eine **Cisterne**, welche man Davids Brunn heißt, und soll derselbe seyn, nach dessen Wasser David gelüstet. 2 Sam. 23. Es ist aber keine überfliessende Quelle, auch ist sonst zu dieser Zeit keine um Bethlehem herum zu sehen, daher sicher zu glauben, daß sie auch, wie so viel andere, vertrocknet, nach der Weissagung des Propheten: **Ich will ihre Brunnen austrocknen, und ihre Quellen versiegen lassen.** Hos. 13, 15.

Nachricht von Bethlehem.

Von hier kamen wir nach **Bethlehem** selbst, als den durch die Geburt unsers Heilandes in aller Welt berühmten Ort. Er liegt nur zwo gute Stunden von Jerusalem, und ist zu dieser Zeit nichts anders, als ein grosses Dorf oder Flecken, ohne Mauren, von sehr schlechten Hütten, darinnen ohngefehr 200 Familien Christen und Türcken wohnen, liegt auf einer Höhe, und hat gegen

Osten die tiefsten Thäler vor sich. Das Closter dabey ist groß, und mit einer hohen und starcken Mauer umgeben, wegen der Araber, und wohnen in demselben Römische, Griechische und Armenische Mönche, die aber inwendig wieder durch eine Mauer unterschieden sind, doch können sie durch eine Thür zusammen kommen. Es liegt von dem Flecken etwa 200 Schritt ab, wo der Berg abhangend ist. Auf dem Dache des Closters ist die schönste Aussicht über Berge und Thäler hin, nach dem Jordan und dem todten Meer, welches man hier noch besser sehen kan, als auf dem Oelberge, ist aber auch um zwo Stunden näher. Man zeiget auf solchem Terrasse oder Dache einen Hügel Thekoah bey 4 Stunden davon, alwo auch die Vater-Stadt Habacuc und Amos seyn soll, gegen Mittag die Wüsten Engeddi; item den Franckenberg 3 Stunden. Es sollen auf diesem befestigten Berge die Christen sich noch 40 Jahr defendirt haben in den heiligen Kriegen, nachdem Jerusalem schon verlohren gewesen. In dem Closter selbst haben die Römischen eine neurenovirte kostbare Kirche. Sie haben den Ort in Besitz, wo der Heiland der Welt soll gebohren seyn, welches eine Grotte tief in der Erden, ist, dabey auch viel andere Grotten angefüget sind, so, daß man in der Erden aus einer in die andere gehet, als in einem kleinen Irrgarten,

welche

welche in der Procession auch alle täglich besucht werden. Die erste und vornehmste ist, wo Christus selbst gebohren worden, welcher Ort mit einem runden Loch in einem Marmor-Stein mit Silber eingefaßt, angedeutet wird, darüber, wie allenthalben, ein Altar ist. Auf beyden Seiten dieser Capelle zeigt man auf einer Seite den Ort, wo die Krippe gestanden, auf der andern aber, wo die Weisen geopfert. Die andere Capelle ist dem Pflege-Vater Joseph geweihet. Die 3te, in welcher Hironymi Grab. Die 4te, darinnen S. Eusebii Grab. 5. Das Grab der H. Paulæ. 6. S Eustochii Grab. 7. Capelle der unschuldigen Kindlein; es sollen einige für Herode hieher geflüchtet, aber dennoch von ihm getödtet worden seyn. Davon möchte man wol fragen. War dieser Ort denn zu Herodis Zeiten schon eine Freystätte, daß die Eltern mit ihren Kindern hieher flüchteten, und sicher zu seyn meinten? Hieran ist ja offenbar, daß dieses Mährgen nicht älter sey, als die Abgötterey ist, da man die steinern Kirchen und Altäre zu heiligen Stätten, zu Gottes-Häusern und NB. zu Freystätten für Diebe und Mörder machte, welcher heillose Staats-Grif, den man in der Obrigkeit Rechte thät, von gar weitem Umfang war. Sonst zeiget man auch eine Kammer, wo S. Hieronymus die Bibel soll ins Lateinische übersetzt haben.

Von Freystätten.

Auf diesen Gräbern, wie fast bey allen andern dergleichen, liegt 7 Jahr und 70 Tage Ablaß oder Vergebung der Sünden. So ist auch in iedem Grab ein Altar, darauf man durch Messe-lesen opfert und räuchert. Davon möchte man wol auch fragen: wer war denn Hieronymus und andere Heilige oder Selige? Antwort: Arme Sünder, wie wir von Natur alle sind, die aber in JEsu Blut Gnade erlanget, welche uns auch vorgehalten wird. Weiter will ich fragen: Hat GOtt denn darum seine Gnaden-Gaben in arme, elende und zerbrechliche Menschen geleget, wie selbst alle Propheten und Apostel, geschweige die Kirchen-Väter und andere fromme Menschen waren, daß man hernach ihrem Garn (von Thaten und Wundern, die GOttes Gnade durch sie gethan) räuchern, und ihrem Netze (das sie zur Bekehrung anderer Menschen ausgeworfen) opfern solte? Unselig und verwerflich ist alles solche Räuchern und Opfern, worin doch der gantze selbstgemachte Menschen-Dienst der römischen und dem kleinen Uberrest der griechischen Kirche bestehet. So scheinbar derselbe auch in unbekehrter Menschen Augen aussiehet; so ist doch derselbe vor den Augen GOttes und seiner Kinder nicht besser, als der war, da man der Melechet des Himmels geräuchert und Kuchen gebacken. Das unzehlige Blut aber, da man Menschen

Vom Melechet, Jer. 7, 14.

schen geschlachtet, als obs Mäuse gewesen, allein darum, daß sie die verdammten Bilder, Todten-Knochen und Reliquien, samt dem selbst gemachten und gebackenen Mehl-Gott nicht verehren und anbeten können und wollen, ist auch nichts anders gewesen, als dem Moloch Menschen opfern. Denn wie viel im vergangenen Seculo allein um solches Molochs willen in Franckreich, sonderlich in Sevennes und Dauphine, Zeugen der Wahrheit, die einmal mit Hieronymo in gleichem Grad, und viele wol mehr leuchten werden, sind gerädert, gehenckt, und mit allerley Marter ums Leben gebracht worden, ist noch im frischen Andencken. Und gewiß ist dabey merckwürdig, daß, wie man bey Verbrennung jener Menschen dem Moloch, dabey gepfiffen und gepaucket, daß man das Schreyen der Elenden nicht hören, und zum Mitleiden bewegt werden möchte; also hat man auch in Franckreich die Trommeln geschlagen, daß man dieser Wahrheits-Zeugen ihr Wort nicht hören solte, welches sie noch auf der Leiter zum Volck mit Freudigkeit des Geistes redeten. Warlich, es wird dieses unschuldige Blut so gewiß gefordert werden, als es weiland von den Juden gefordert worden.

und Moloch. 2 Reg. 23, 10.

Auſſer dem Closter zeiget man den Ort, wo die Hirten gewohnet; desgleichen, wo sie geweidet, als ihnen die Engel erschienen,

eine Grotte, wo sich die Mutter JEsu eine Zeit verborgen gehalten, als Joseph von dem Engel die Flucht nach Egypten angekündiget war, und er alles zur Reise angeschicket. (Mich deucht aber, sie werden, als die ersten armen Pilgrims-Leute des neuen Bundes, nicht viel einzukaufen gehabt haben.) Da denn die Milch, die sie etwa verschüttet, die gantze Grotte in weisse Erde verwandelt, welche Erde nun den säugenden Frauen, und sonst für viel Dinges mehr, gut seyn soll. Ich gestehe, daß, wenn ich solche läppische Mährlein erzählen hörte, mich manchmal ein Schauer überlief. Hätte die Wahrheit der Christlichen Religion keine andere Kraft, sich fortzupflantzen, als solche elende Superstition; so wäre Christus längst ausgerottet, und seine Historie einem Jupiter oder andern Gedichte der Heiden gleich worden. Gehet hin ihr Heuchler, die ihr die gesegnete Wahrheit der Christlichen Religion durch solche Gedichte schändet! gehet hin nach Japan, China, und zu den Völckern in America! sie werden von ihren Götzen tausend dergleichen Mährlein und noch viel grössere Wunder zu erzählen wissen, darüber ein Mensch, der nichts von der wahren Kraft des Evangelii des Hochgelobten Sohnes GOttes erfahren hat, welcher sein Volck erlöset und selig machet von ihren Sünden, erstaunen muß.

Bey

Bey dieser wunderthätigen Erde, die aus Thon und Kreide bestund, gab mans auch für ein Wunder aus, daß selbst Mahomethische Frauen grossen Respect für dieser heiligen Erde hätten, und dieselbe brauchten. Man Mahomethaner werden durch Christen zum Aberglauben verführt.

hat mir dieses aber von gar viel andern Orten mehr erzählet, daß Mahomethaner grosse Andacht dabey bezeigten, wiewohl ichs nie von denselben gesehen habe; bey mir aber wäre es gleichwohl kein Wunder gewesen, wenn ichs auch gesehen hätte. Denn was Wunder, wenn ein abgöttischer Christe auch einen Mahomethaner zum Aberglauben reitzete! Oder wenn auch die ietzigen Mahomethaner viel von dem Eifer verlohren hätten, welchen ihre Väter gegen dieses schändliche Unwesen hatten. Ein Irrthum, Aberglaube, falscher Lehrsatz, ziehet den andern nach sich, wie ein Glied an der Kette das andere nach sich schleppet. Es ist ein ziemlich bekanter Lehrsatz bey der Römischen Kirche, daß Aberglaube, Dumm- und Unwissenheit eine Mutter der Andacht und Gottesfurcht sey. Ich gebe zu, daß etwas daran sey; es müssen mir aber die Römischen so denn auch zugeben, daß sie dieses mit allen Heiden gemein haben. Denn die Heiden sind auch andächtig und gottesfürchtig, und ihr Aberglaube, Dumm- und Unwissenheit im Geistlichen hat auch grosse Wercke hervor bracht, besonders die prächtigen Tempel und reichen Clöster. Andacht und Gottesfurcht

ist

ist wohl gut, aber noch lange kein Leben aus GOtt, da man beständig in seiner Gegenwart, vor seinen Augen und Angesicht wandelt. Auch ist er keine neue Creatur; keine Wiedergeburt; kein Leben des Glaubens an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes. Der Aberglaube aber stehet dem wahren Glauben in Christo JEsu entgegen, durch welchen wir erst Wercke wircken können, welche in jene Welt mit übergehen.

Als wir aber wieder in das Closter kommen waren, und zu Mittage gespeiset hatten, ging ich für mich allein in diese Gegend des Feldes, um meine Andacht zu haben: denn das ist gewiß, daß in derselben Gegend die Hirten ihre Heerde gehütet, (obschon man den Ort nicht mit einem Stock anweiset,) und daß ihnen die Engel die fröliche Botschaft verkündiget: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David, ꝛc. Davon ein alter Dichter zur Zeit der Reformation in einem Liede also gesungen, und welches mir in meiner Jugend viel kindliche Freude gemacht, dessen ich mich iezt im Segen und Vergnügen erinnerte:

Die Hirten wachten zu der Zeit
Bey ihrem Vieh im Felde weit,

Als-

Alsbald der Engel zu ihn'n,
Des HErren Klarheit sie umschien.
Erschrecket nicht, der Engel sprach,
Ein' grosse Freud ich euch ansag':
Euch ist der Heiland heut gebohrn,
Welcher ist Christus auserkohrn.
Den werd't ihr find'n in Davids Stadt,
Wie Micha das verkündigt hat,
Und das soll euch zum Zeichen seyn,
Er liegt in einem Krippelein.

Der übrigen erinnere ich mich nicht, ohne daß die Worte: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, zu Ende des Gesangs also in Vers gebracht waren:

Der Fried auf Erd soll nun gehn an,
Die Menschen Freud und Wonn soll'n han.

O daß deren immer so wenige sind, die diesen Friede-Fürst in der That und Wahrheit als einen solchen, als den rechten Friedens-Wiederbringer, erkennen lernen, der auch in ihnen die Macht der Feinde gebrochen, und sie von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und sie mit GOtt versöhnet!

In Bethlehem werden überaus viel Dinge gemacht von grossen und kleinen Creutzen, der Tempel vom H. Grabe, das Grab selbst, die Grotte von Bethlehem, und andere Dinge, welche von feinem Holtz und mit Perlenmutter sauber ausgelegt sind. Diese Dinge wer-

Von den Römischen Heiligthümern und schändlichen Be-

trügereyen mit denselben.

werden denn von den Pilgrimmen häufig aufgekauft, und nicht allein als eine Curiosität mit nach Hause gebracht, sondern als Heiligthümer, die man Sanctuaria nennet. Es werden aber diese Dinge zu Bethlehem, oder im H. Grabe, oder auch an beyden Orten, angerührt, und ein Pater spricht den Segen darüber, besprenget sie mit Weih-Wasser, wodurch sie denn, ich weiß nicht was für Heiligkeit, Kraft und Segen, empfangen. Diese Dinge sind mir nicht um ein Haar anders vorgekommen, als die Tempelmacherey des Demetrii und seiner Gehülfen zu Epheso. Der Unterscheid bestehet nur darin, daß jene von Silber, diese aber von Holtz sind, die man aber wohl auch von Silber machen würde, wenn die Christen die Herren des Landes wären. Solte man aber hier zu Bethlehem sagen, daß dieses höltzerne Krämgen und die Tempelgen für nichts gut wären, würden sie Himmel und Erde bewegen, dieselben bey Ehren zu erhalten. Als ich bey meiner Rückreise von Venedig durch Augspurg reisete, lernte einen kennen, Namens Jacob Franz de l' Ecluse, der dreymahl zu Jerusalem gewesen, und einen grossen Handel mit diesen Sanctuarien getrieben hatte, zum drittenmahl aber war er mit den Patribus Franciscanis in Augspurg zerfallen, ob er sie nicht reichlich genug beschencket, weiß ich nicht, genug, sie hatten ihm seinen Kram ver-

verschryen, daß er die Dinge nicht behörig segnen lassen. Er sagte selbst zu mir, sie hätten ihm mehr als 20000 Gulden Schaden gethan, ihn zum armen Manne gemacht. Es sind aber deswegen Schriften in Druck, und er schilt sie für öffentliche Betrüger; und er bekannte auch gegen mich, daß, weil alles Betrügerey wäre mit den sogenañten heiligen Oertern, hätte ihn auch GOtt gestraft, daß er keinen Segen bey diesen betrügerischen Kram gehabt. Sein Proceß mit den Patern Franciscanern in Augspurg, und die desfalls von beyden Seiten gewechselte Schriften, sind in und um Augspurg herum bekannt genug. Um ihn den Mund zu stopfen, wie seine Worte waren, hat man ihn, nachdem er gantz verarmet, in ein Hospitium oder Frey-Brodt gethan. Ich weiß wohl, was so viele Patres und gutmeinende Leute einwenden von solchen Creutzen, Crucifixen und geweiheten Wachslichtern ꝛc. wie sie hier einer Frau in Kindes-Nöthen, dort einem todt-krancken Mann, u. s. f. geholfen; aber gewißlich haben die Heiden, so um die Juden herum wohneten, auch tausend dergleichen Dinge von ihren Götzen zu erzählen gewust, dennoch klagte GOtt durch die Propheten: **Ist denn kein GOtt in Israel, der helfen könne;** (ob er schon keine sichtbare Götzen aufstellen lassen,) **daß ihr hingehet zu dem GOtt von Ekron:** Es ist der Glaube zu

dem

dem lebendigen GOtt, welcher sich nach dem Begriff unwissender und doch sonst redlicher Leute herunter läßt, der ihnen geholfen, nicht aber das höltzerne Crucifix, oder ein ander aufgestellt Bild, so solches gethan hat. In Steyermarck und Tyrol habe ich diese Crucifixe selbst von guten Catholischen Leuten hölzerne Christus, und an einem andern Ort den hölzern Herrgott nennen hören, wie sie solche auch nicht anders nennen können. Und müssen denn solche höltzerne Götter nicht nothwendig von Würmern gefressen werden, verfaulen oder verbrennen? und gereichen solche Dinge denn nicht dem nun zur Rechten erhöheten Sohn GOttes zur höchsten Schande und Unehre? Und was wäre nicht auch von den so vielen und grossen aufgestellten Dreyfaltigkeits-Bildern zu sagen? Warlich es mag auch von denselben, und von diesen Leuten heissen: Sie (die getauften Heiden) haben verwandelt die Herrlichkeit des unsichtbaren GOttes in ein schändliches Bild, Röm. 1.

Des andern Tages aber gegen Abend am 12 May gingen wir von Bethlehem nach dem Ort S. Jean wo nehmlich Johannes der Täufer gebohren, welchen Ort man denn ietzt also heißt. Er liegt von Bethlehem nur zwo kleine Stunden, und ist also nur ein Spatzier-Weg. Ich will hier meine Gedancken von einer angenehmern Sache sagen, als

die

die vorhergehende ist. Als ich auf diesem Wege erfuhr, daß es so ein kurtzer Weg sey von Bethlehem nach dem Ort, wo der fromme Zacharias mit seiner gottseligen Elisabeth gewohnet, fiel mir einst plötzlich in die Gedancken, was die Gebenedeyete unter den Weibern bewogen, bey ihrer so hohen Schwangerschaft von Nazareth nach Bethlehem zu reisen, über so beschwerliche Gebürge von etwa 4 Tage-Reisen. Denn es ist unwidersprechlich, daß das Gebot des Käysers Augusti wegen der Schatzung nicht kan die Weiber betroffen haben, auch muß wegen der Männer eine Ausnahme gewesen seyn, da alte, krancke, verreisete, oder die in Aemtern und wichtigen Geschäften stehende, es müssen durch andere haben können verrichten lassen. Ich halte aber dafür Luc. 1, 33. bis 56. ist die Ursache zu finden; da nemlich die gesegnete Jungfrau drei Monden bey der gottseligen Elisabeth sich aufgehalten, wird in derselben Zeit die Liebe, welche der Geist GOttes in beyder Hertzen angezündet, nicht ab-sondern zugenommen haben, und die Elisabeth wird sich glücklich geschätzt haben, wenn sie in ihren alten Tagen die Mariam, als eine Bluts-Freundin, und noch mehr, **als eine Mutter ihres HErrn**, wie sie dieselbige gleich bey der Bewillkommung durch den Geist nannte, ihre noch kurtze Lebenszeit auch noch könte nahe um sich haben. Und

Muthmassung warum Maria bey der Käyserl. Schatzung mit von Nazareth nach Bethlehem gereiset,

also werden sie sonder Zweifel Abrede genommen haben, daß sie wieder zu ihr kommen möchte, bey ihr ihre Niederkunft zu halten, sich ihrer zeitlichen Güter zu erfreuen, die ohnedem der Mariä und dem Joseph sonder Zweifel gefehler hatten, und damit sie auch nach ihrer Reinigung bey der Opferung und Darstellung des Kindes im Tempel möchte nahe seyn, auch hernach den Tempel zu Jerusalem oft besuchen können. Da mag nun inzwischen wohl das Gebot des Käysers Augusti dazwischen kommen seyn, wegen der Schatzung, (es heist in der englischen und frantzösischen Uebersetzung auch nur eine Zählung, (denombrement,) des Volcks, welche Zählung noch weniger die Weiber kan betroffen haben;) welches ihnen kan Gelegenheit zu der Reise nach Bethlehem gegeben haben, von dar sie denn, als einen kleinen Weg, nach des Zachariä Wohnung haben gehen wollen, ihr Verbleiben bey ihnen zu nehmen. Denn nach der Zeit ihrer Rechnung kan die selige Jungfrau wohl haben Staat machen können, noch von Bethlehem einen Weg von zwo kleinen Stunden zu machen, nicht aber eine mühsame Reise über beschwerliche Gebürge, von wenigstens 4 Tagen, wieder zurück nach Nazareth: welches, meiner Meinung nach, ein genugsames Argument ist, daß sie gesonnen gewesen, bey der Elisabeth nieder zu kommen. Wie aber des HErrn Gedan-

bey Elisabeth zu bleiben,

ihre Niederkunft bey ihr zu halten.

cken nicht unsere Gedancken, insonderheit aber seine Wege wunderbar über seine Heiligen sind; also war es auch hier: denn Bethlehem solte der Geburts-Ort des Meßiä seyn, nach längst vorher geschehener Weissagung des Propheten: **Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda: denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volck Israel HErr sey**; nicht aber der Ort, wo Zacharias und Elisabeth gewohnet. Es scheinet auch, daß diese beyde gesegnete Mütter so grosser Kinder nach denen ersten 3 Monaten das Vergnügen nicht mehr gehabt, beysammen zu wohnen: denn ihre Niederkunft muste sie in Bethlehem bekandter massen in Armuth halten, die Zeit ihrer Reinigung desgleichen: denn bey der Darstellung und Opferung im Tempel waren sie noch alda, bey der Ankunft der Weisen aus Morgenlande desgleichen. Wenn sie eigentlich nach Egypten geflohen, ist wohl so ausgemacht nicht. Auf dem Rückwege aus Egypten aber scheinet es, daß sie wieder gesonnen gewesen, ihren Aufenthalt bey ihnen zu nehmen, zugleich aber auch besorgt gewesen, vor dem Archelao nicht sicher zu seyn, mit dem Kindlein, als dem wahrhaftig neugebornen König der Jüden, (obschon sein Reich nicht von dem damaligen bösen

Welt-Lauf war, auch niemals seyn wird: wenn er aber seine grosse Kraft annehmen wird, zu herrschen unter seinen Feinden; so wird der Ungerechtigkeit gesteuret werden auf dem Erdboden) zumal an einem Ort so nahe bey Jerusalem, und bey einem so berühmten Mann, als Zacharias durch die Wunder-Geburt Johannis auf dem gantzen jüdischen Gebürge worden war, Luc. 2, 65. worauf auch der Pflege-Vater JEsu durch den Engel des HErrn im Traum Befehl empfing, nicht dahin, sondern wieder nach Nazareth, sich zu wenden, weil JEsus von Nazareth solte der Verachtete heissen. Gewiß, man könte nicht anders dencken, als daß diese beyde gesegnete Mütter hätten eine selige Wohnung beysammen haben sollen. Nach dem Gesetz war ein solches Vergnügen auch recht und erlaubt; iezt aber ging bey der Geburt ihres Kindes eine andere Zeit-Oeconomie an, da die Kinder GOttes ein ander Loos treffen solte, nemlich zeitliche Trübsal, Verachtung, Verfolgung, Spott, Schmach, Hohn und Armuth, da sie vor der Welt scheinen als die verlassenste, betrübteste und elendeste Menschen. Dabey aber hat sich der HErr vorbehalten, ihr verborgener GOtt zu seyn, der sie aus sechs Trübsalen erretten will, u. in der siebenten soll sie kein Uebel rühren. Daher solte die Mutter dieses Kindes auch das zeitliche

Ver-

Vergnügen nicht haben, ihre Tage bey ihrer lieben Gefreundtin zuzubringen, sondern sie solte mühselig wallen, dabey aber auch viele Wunder-Wege GOttes erfahren, die in stiller Betrachtung über alles zeitliche Vergnügen gehen.

Gedancken über Hos. II, 1.

Ich will mit Genehmhaltung des geneigten Lesers noch einige Gedancken über Hos. 11, 1. anführen: **Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihn, meinen Sohn, aus Egypten** Auch diese Weissagung solte unser Heiland in seiner Kindheit nach dem Buchstaben erfüllen. Also konten freylich die lieben Eltern ihre Zeit nicht nach zeitlichem Vergnügen bey Zacharia und Elisabeth zubringen. So mag man wol von der gantzen Schrift sagen: **Sie ist erfüllet worden, wird noch iezt erfüllet, und muß noch weiter erfüllet werden.** So wurde Israel, da es jung war, vor 3000 und etlichen 100 Jahren aus Egypten gerufen; also auch Israels und aller Welt Heiland wurde vor 1700 Jahren heraus gerufen; so wird auch Israel wieder aus Egypten, oder aus allen Heyden, heraus gerufen werden, wenn der Heiden Zeit erfüllet seyn wird. Also muß auch eine jede Seele, bey ihrer Bekehrung, aus dem Egypten dieser Welt heraus geführet werden, von den Fleisch-Töpfen der Sünden und fleischlichen Lüste ausgegangen seyn, **nicht mystisch, sondern wahrhaftig.** Dies-

ses mag man also wohl von allen prophetischen Weissagungen sagen, daß sie zwei- drei- und mehrmal erfüllet sind, oder noch erfüllet werden. O Weisheit-volles Wort, wie eine unerschöpfliche Quelle bist du!

Reflexion über die heiligen Oerter und äusserliches Niederfallen.

Bey unserer Abreise von Bethlehem kamen wir nach einer halben Stunde Gehens in eine Fläche, von welcher man sagte, daß der Engel des HErrn alda die 185000 Mann in dem Lager des Senacheribs erschlagen; dabey erinnern will, daß mir allemal vergnügt zu hören war, wenn man sagte: Da und da, in dieser Gegend, ist diß oder das geschehen; wenn man aber sagte: Diß ist der Ort, queste il loco, zeigte mit dem Finger, oder schlug mit dem Stock darauf, fiel dabey nieder, küßte die Erde, wolte auch gern, daß ichs thun solte; so war mir alles Vergnügen weg: manchmal habe es gethan, oder ich bin aus eigener Bewegung auf mein Angesicht gefallen, anzubeten, öfters aber auch nicht: sonderlich habe es nie gethan, noch thun können, wenn ich wuste, daß Mahomethaner zugegen waren, die sich daran ärgerten, und denen man nach der Wahrheit nichts antworten könte, wenn sie die Christen dieser und jener Abgötterey beschuldigten; nicht zu gedencken, daß es recht läppisch und kindisch ist, wenn man sagt: An diesem Ort hat die und die Person gesessen, eben auf diesem Plätzgen ist vor 1700 Jahren das

Wun-

Wunder geschehen; wenn man aber fragt: Wo hat die grosse und starcke Mauer von Jerusalem gestanden mit ihren so mächtigen Thürmen, die in aller Welt ihres gleichen kaum hatten? so weiß man keine Spur zu zeigen. Es ist aber zu wissen, daß die Protestanten von solchem Bücken, Küssen, Veneriren und Adoriren völlig frey sind: denn ob die Römischen es schon gerne sehen, wenn man es thut; so haben sie doch nichts zu sagen, wenn man es unterläst, denn diese Ordre haben sie schon vorlängst von Rom, wie sie denn auch keinem anders als höflich begegen. Die vornehmste Ursache aber ist, weil sie selbst an diesen Orten nur Tolerirte sind, und die Protestanten, als England und Holland, bey der Pforte eben so angesehen, als Franckreich, wovon dieser der Protector ist. Wo von jenen nun die geringste Klage desfalls käme, würde es ihnen bald anbefohlen werden. Weil aber alle, die in diese Länder kommen, keine arme Pilger sind, und ihre genossene Höflichkeit wohl bezahlen, ist es auch ihr eigener Nutzen. Die Haupt-Ursache aber ist, weil alle Religions-Verwandten der Welt, nach dem Grund- und Fundamental-Gesetz des Türckischen Reichs und des Alcorans, frey wegen der Religion in ihren Ländern leben können, massen sie es in diesem Stück, der Tolerantz nach, allen christlichen Ländern, und selbst Holland und

England, zuvor thun. Aber auf das vorige noch ein Wort zu sagen; so weiß den Unterschied wohl, wenn wahre Anbeter im Geist die Knie auch leiblich beugen, vor dem GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, und vor dem Lamm auf ihr Angesicht fallen, und sich in Staub legen vor Beschämtheit wegen der Gnade, die ihnen wiederfahren ist: welches aber aus keiner Gewohnheit, auch meist in verschlossenen Kämmerlein, geschehen wird.

Auf diesem Wege kommt man auch ein Dorf vorbey, von welchem man sagt, ein Mahomethaner könne darinnen nicht 2 Jahr über leben. Wenns wahr ist, daß die Mahomethaner denen Christen allein deswegen den Ort ruhig zu bewohnen überlassen; so muß ihr Glaube an eine unsichtbare Providentz, die ihnen Mahometh sonst zu glauben vorgeschrieben, nicht rechter Art seyn, sonst würden sie sich an eine gemeine Sage und Fabel nicht kehren. Weiter zeiget man auf diesem Wege eine Quelle, bey welcher Philippus den Kämmerer aus Mohrenland (Act. 8.) soll getauft haben.

Anmerckung über 4 B. M. 13,21.24

Um diese Gegend sollen die Kundschafter auch ihre Traube abgeschnitten haben. Es ist aber 4 B. Mos. 13, 24. schon übersetzt, daß es ein Rebe gewesen, die oft 10, 20 und mehr Trauben hat. Auch heist es, daß sie Granat-Aepfel und Feigen abgeschnit-

schnitten, dabey sonder Zweifel auch mehr Früchte gewesen, wie ihnen Moses laut des 21 Verses befohlen hatte: Und nehmet der be en Früchte des Landes mit euch. Also könten sie diese Früchte zusammen wohl in einem Korbe getragen haben, eine Rebe liesse sich noch wol an einem Stecken oder Stange tragen, andere abgebrochene Feigen und dergleichen aber nicht. Also geben diese Leute selbst den Spöttern Anlas zum Scoptisiren, indem man fragt, wie groß die Trauben in diesem Lande wären, und einwirft, das müste ein grosse Traube gewesen seyn, die zwei an einem Stecken getragen.

Weiter hin in einer steinigten Gegend von kleinem Berg und Thal zeiget man eine Höle im Felsen, wo Johannes in der Wüsten soll gelebet haben. Die Wüsten aber in diesen Ländern sind keine Wälder, wie bey uns in Teutschland, sondern eine unfruchtbare dürre Gegend von Steinen oder Sand, wo wenig oder keine Bäume, und kaum was für Schaafe wächset. Ich weiß aber nicht, ob Johannes diese Gegend so nahe bey seines Vaters Haus zu seiner strengen Lebens-Art solte erwehlet haben, die auch eben so wüste nicht ist, und damals wohl angebauet genug mag gewesen seyn; Wüsten aber gibt es in diesem Lande gar andere.

Die Heuschrecken sind in diesen Ländern eben so kleine Grashüpper, und so wenig hier

Dergl. über Matth. 4, 3.

als bey uns eine Speise; wenn sie aber Schaar-weise fliegen, und als eine Plage das Land verheeren, geschiehet auch selten, wie bey uns, und denn wird sie auch niemand essen, wenn sie schon grösser wären. Nach Eusebii Sage soll es ein gewiß Kraut gewesen seyn, das Heuschrecken genennet worden, und das liesse sich hören. Wild Honig aber könte mit allem Recht vermengt, vermischt Honig übersetzt werden, denn mit Mehl vermengt habe ichs öfters an statt der Butter zum Brodt essen sehen. Und auf der Reise nach Mesopotamia, da mir es der Scheig vorsetzen ließ, habe es auch selbst gessen, wie weiter unten gemeldet werden wird. Und so würde es am besten können gegeben werden: **Er aß gemeine schlechte Kost** Was sonst einige von einem wilden Honig träumen, welcher als ein Honig-Thau von den Blättern der Bäume soll gesammlet werden, ist ein Mährlein von solchen Reise-Beschreibern, die ihre Lust daran haben, andern was auf den Ermel zu heften.

Von hier war nur noch eine gute halbe Stunde zu Johannis Geburts-Ort, worüber die Römischen ietzo das Closter gebauet. Noch eine kleine Viertel-Stunde vorher gingen wir etwas aus dem Wege, und besahen einen Ort, davon man sagt, es sey Zacharia Lust-Haus gewesen, und in diesem hätte Elisabeth den Gruß von der Maria empfangen.

Zu

Zu anderer Zeit ist auch eine Kirche daselbst gestanden. Endlich kamen wir vollends ins Closter. Es ist auch dieses Closter, wie die andern in diesem Lande, gantz neu erbauet, und die Kirche sehr kostbar. In dieser ist auch eine Grotte, in welche man auf einer Treppe hinab steiget, und in derselben ein Altar, unter welchem in einem kostbaren Marmor auch ein Loch gehauen und mit Silber beschlagen, welches auch den Geburts-Ort Johannis, wie anderswo, accurat anzeiget. Man zeiget in dieser Kirche auch Steine vom Jordan, wo Johannes getauffet; aus der Wüsten, wo er gelebet; aus der Wüsten, wo Christus vom Teufel versucht worden. Das Dorf bey diesem Closter bestehet wol kaum aus 100 Familien. Eine kleine Viertel-Stunde von dem Closter Südwerts ist eine Quelle lebendiges Wassers, wol eines Armes starck, wo sie aus der Röhre hervorspringt, und macht ein kleines Flüßgen, wird auch gleich in Gärten zertheilet, und überaus nutzbar gebrauchet. Dieses ist auch die stärckste Quelle, die ich im gantzen gelobten Lande gesehen, (ausser Salomons-Quelle, die von ihm und auch in ietzigen Zeiten nach Jerusalem geleitet wird) so weit als ich gewesen bin, und auch die eintzige, welche Gärten wässerte, ehe sie sich verlohr: denn die andern alle verlohren sich kurtz an der Quelle, ohne die

am See Genezareth einen kleinen Garten wässerte. Kein fliessendes Wasser habe auch im gantzen Lande, ausser dem Jordan, gesehen. Es sind aber deren sonst noch einige zu finden, wo ich aber nicht hingekommen bin. Eine gute Viertelstunde von dieser Quelle Berg-auf, kamen wir zu einem kleinen Wäldgen von Granat-Feigen- Oel- und Maulbeer-Bäumen, daran auch Weinstöcke lagen. In demselben zeigte man auch alte Mauren einer gewesenen Kirche oder Closters. Was für ein Wunder an dem Ort geschehen seyn soll, habe ich vergessen, weil ich es nicht gleich aufgeschrieben; es ist auch nichts daran gelegen, massen ja bekandt genug, und die Ruinen es zeigen, wie die Christen die kurtze Zeit, da sie das Land besessen, nach Constantino, und denen heiligen Zügen, alles erfüllet mit Kirchen, Clöstern, Capellen und Altären; und so mag man gedencken, was sie aus dem Lande würden gemacht haben, wo sie es in beständigem Besitz behalten hätten: denn das wäre ihnen wol nicht eingefallen, so wenig als die Juden es den Propheten glauben wolten, daß auch sie den HErrn ihren GOtt zum Eifer reitzen möchten mit solchen Berg-Kirchen, Höhen und Altären. Inzwischen ist es in der kurtzen Zeit ihres Besitzes doch geschehen, erstlich von den Griechen, sonst hätte GOtt den Mahometh nicht zur Strafe als eine Peitsche kommen lassen, solche um-

zu-

zukehren. Zum andernmal haben es die Römischen in den Creutz-Zügen, die 88 Jahr, so lange sie das Land im Besitz gehabt, eben so gemacht, welcher Götzen hernach Sultan Saladin in Egypten umkehrte; aber die armen Leute haben GOttes Hand noch nicht über sich erkannt. Im 5 B. Mos. 12. und vielen Orten mehr, war den Juden geboten: Wenn sie ins Land kämen, solten sie verstören alle Götter der Heiden, und umreissen ihre Altäre, zerbrechen alle Säulen, und verheeren ihre Berg-Kirchen, und verbrennen ihre Häyne, unter allen grünen Bäumen. Da nun die Juden eben das thaten, ob wol unter andern Namen, ließ GOtt ihnen auch eben das thun durch die Babylonier und Römer. Da aber die Christen nach 600 Jahren eben so einen ungebotenen, schandbaren Götzen-Dienst auf allen Hügeln und Orten, nur auch unter anderen Namen anrichteten; so war es recht bey GOtt, auch an ihnen zu thun, was er vorhin den Heiden und Juden gethan hatte. Die Quelle aber ist wol von grossem Nutzen, obgleich keine fingirte Geschichte davon erzehlet wird: denn daß Johannes, Zacharias, Elisabeth und die heilige Jungfrau daraus getruncken, ist sonder Zweifel, und gantz natürlich, weil sie auch Fleisch und Blut hatten, hungerten und dursteten, wie wir; von GOttes Gnaden aber waren sie, was sie

wa-

waren und nun sind, welche Gnade auch uns vorgehalten wird in unserm Theil und Maaß. Quellen sind aber auch sehr veränderlich, zumahl in solchen gebürgigen Ländern, als diese sind, da immer ein Thal unten an dem andern ist, da kan eine Quelle sich leicht tiefer sencken, daß sie an einem andern Ort hervor springt. Der Evangelist hat wohl mit Recht sagen können: Maria sey auf das Gebürge gegangen.

Das siebente Capitel.

Betrachtung über die Worte 2 B. Mos. 20, 24.

Tempel des alten Bundes hat grosse Verheissung.

Wo ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Daß diese Worte eine Verheissung GOttes durch Mosen gewesen auf den Tempel, durch Salomo erbauet, und daß solche Verheissung auf eine erstaunliche Weise an diesem Tempel erfüllet sey, daran wird wol niemand zweifeln. Er ist aber auch der eintzige Tempel in der Welt gewesen, der auf expressen Befehl GOttes erbauet worden. Also sagte der HErr zu David: **Was du in deinem Hertzen hast, mir ein Haus zu bauen, ist gut; aber dein Sohn Salomon soll mir solches Haus bauen.** Als Salomo diesen Tempel vollendet hatte, weihete er solchen dem HErrn, und bete ein Gebet, 2 Chron. 6.

in

in solcher Geistes-Kraft, desgleichen im alten Bunde wol nie gebetet und auch aufgezeichnet worden wäre, daß der HErr thun wolle, was war geberen worden, daß er Gebet hören, daß er segnen wolle alle, die von gantzem Hertzen in diesem Hause, oder von fernen Orten zu diesem Hause beten würden. Das beantwortete der HErr mit Feuer vom Himmel, ja es heist: **Die Herrlichkeit des HErrn erschien selbst in einer Wolcke, und erfüllete das Haus, zu einem Zeugniß,** daß der HErr thun und erfüllen wolte, was war gebeten worden. Was sonst für grosse Prärogativen dieser Tempel hatte, wie der HErr an dieser Stätte antwortete, und segnete, ist besser zu lesen und nachzudencken, als davon zu schreiben. Nun aber ist bekandt, daß die Herrlichkeit des neuen Bundes gröser seyn soll und muß, als die Herrlichkeit des alten Bundes. Ferner ist auch bekandt, daß wir im neuen Bunde keinen eintzigen Befehl haben, dem HErrn einen Tempel oder Haus zu bauen. Auch ist kein eintzig Exempel im neuen Bunde vorhanden, daß der HErr auf eine ausserordentliche Weise in einem Tempel erschienen, und sein Volck alda gesegnet, das er nicht auch an allen andern Orten gethan hätte. Ja es folget gar leicht aus den Worten des Heilandes, da er zum Samaritischen Weibe sagte: **Es kommt die Zeit, und ist schon iezt, daß man**

Und kein anderer Tempel in der Welt desgleichen gehabt.

man weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werde.

Die Herrlichkeit des neuen Bundes ist grösser.

Daß er hiemit allen prächtigen und kostbaren Tempeln in der Welt ihren Abschied geben wollen, so fern man sie als Gottesdienstlich ansiehet, und auf äusserliche Dinge sein Vertrauen setzt. Das ist einmal gewiß, daß sie keinen andern Nutzen haben, als die Bequemlichkeit und Commodität, sich zu versammlen. Wer dem Gebäude an und für sich selbst eine Heiligkeit zuschreibet, begehet damit eine Abgötterey, er schmücke seine Sache, so schön er immer wolle; unser grosser Hoherpriester aber, der ein Pfleger einer bessern Hütte oder Tempel war, lehrte mit Worten und seinem Exempel, wie, wo und wenn man den Vater anbeten solte, nemlich im Geiste und in der Wahrheit. Er selbst betete und lehrete auf den Bergen, in Feldern, in der Wüsten, an den Wassern, in Häusern, in Schulen und in dem Tempel; wo er aber eigentlich im neuen Bunde verheissen, seines Namens Gedächtniß zu stiften und uns zu segnen, das ist enthalten in den

Wo sie erfüllet wird.

Worten: **Wo zwei oder drei in meinem Namen versammlet seyn werden, da will ich mitten unter ihnen seyn.** Einer ieden Seele insbesondere, die ihm ihres Hertzens Thür aufthut, hat der Heiland die Verheissung gegeben, daß er mit Vater und dem h. Geist wolle zu ihr kommen und Wohnung

nung bey ihr machen. Die Apostel sagen allenthalben von ihren Gläubigen: Ihr seyd der Tempel des HErrn Geistes. Hat nun eine iede Seele im neuen Bunde diese Verheissung, und zwey oder drey, daß er mitten unter ihnen seyn will; wie vielmehr nicht eine Gemeine von 10, 50, 100 und mehr? Also haben denn mit einem Wort, im neuen Bunde diese Verheissung eine iede Seele und die Gemeinen. So ein Häufgen mag versammlet seyn, wo es will, nach Christi Exempel mit seinen Jüngern, wie vor gemeldet; so ist er bey ihnen. Das hat der Heiland nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt ausserordentlich an seinen Jüngern bewiesen. Er kam zu ihnen im Garten, auf dem Wege, bey verschloßnen Thüren, auf einem Saal, am See Genezareth. Er gab seinen Heiligen Geist über sie in einem gemeinen Hause. Vielmahl beteten sie in solchen Häusern, daß sich die Stätte bewegte. Und so lange die ersten Christen an solchen Oertern musten zusammen kommen, welche von andern ordinair für unrein und schändlich geachtet wurden, war das Christenthum am kräftigsten und der Geist GOttes fast sichtbarlich unter ihnen.

An der ersten Gemeine zu Jerusalem hat es der Heiland besonders mächtig erwiesen, daß eine Gemeine Christi im neuen Bunde diese Prærogativ habe: **Daß der HErr seines Namens Gedächtniß unter ihnen stif-**

ten, und die Seinen alda insbesondere segnen wolle. Hatten nun die Christen so eine grosse Verheissung, daß sie selbst Tempel GOttes seyn solten, und hatten in der ersten Zeit so ausserordentliche Erfahrung, daß der Heiland an allen gemeinen Orten so besonders unter ihnen gewesen war; wie konten sie denn auf einmahl, nemlich zu Constantini Zeiten, so erhitzt werden, wie eine Camelin in der Brunst, GOtt zu dienen mit schönen kostbaren und ausgeschmückten Kirchen und Tempeln; war das denn nicht ein offenbarer Abfall von GOtt? Da sie zu der Zeit den Heyden nicht nur ihre Tempel bey Haufen wegnahmen, sondern auch ohnzehlich neue baueten. Denn man zehlet deren unzehliche, welche Constantinus und die Helena zu Jerusalem, und in dem Lande umher gebauet haben. Besonders da man auf solche eine unselige heidnische Weise verfiel, diesen und jenen Ort als heilig zu verehren. Wurde denn dadurch nicht buchstäblich erfüllet, worüber GOtt durch den Propheten Jer. am 3 Cap. v. 9. so sehnlich über Juda klagte: **Sie treibet Ehebruch mit Steinen und Holtz:**

Wer weiß nun die Verheissung des neuen Bundes zu schätzen? Niemand, als der selbst ein Tempel des Heil. Geistes worden; von diesem heißt es: **Wer mich liebet, der wird auch mein Wort halten. Wer mich lie-**

bet,

bet, dem will ich mich offenbaren Dort bereitete David leblose Steine zum Tempel-Bau, welchen Salomo hernach auffühete; hier aber bereitet der Geist GOttes und unsers HErrn JEsu Christi lebendige Steine zu einem Tempel, zu einer Stadt, deren Baumeister GOtt selbst ist, in welcher er selbst wohnen will, und deren Sonne und Licht das Lamm seyn wird. Dort geschahe die Reinigung durch Schaafe- Böcke- und Kälber-Blut; hier aber ist das Blut des GOttes-Lammes, welches unsere satanische Hertzen reiniget von den todten Wercken, (durch welche wir nur dem Tode und der Höllen Frucht bringen,) zu dienen dem lebendigen GOtt. Wer hat nun Lust zu solch einer überaus grossen Verheissung? Hier ist mehr als jener, doch unvergleichliche, Tempel Salomo. Hier ist mehr als jener Bund im Blut, den der Alten Glaubens-Muth, an der Hütten Thüre schrieb, daß der Würger draussen blieb.

Das achte Capitel.

Rückreise nach Jerusalem und noch einige Nachrichten davon, sonderlich vom Oelberge.

Am 14 May kehrten wir nach Jerusalem; auf dem Rückwege sahen wir auf einer Höhe einen hohen Hügel oder Berg, Rückkehr von Bethlehem

nach Jerusalem.

von welchem man sagt, daß es Modin, der Maccabäer ihr Vaterland und Begräbniß-Ort gewesen sey. Nicht ferne ab sahen wir ein griechisches Closter, welches reich und kostbar erbauet, und für heilig bey ihnen passiret; warum? es soll der Baum an dem Ort gestanden haben, von dessen Stamm das Hoitz des Creutzes Christi gehauen gewesen. Das müssen sie durch eine expresse Offenbarung erfahren haben; denn das wird iedermann wohl glaublich seyn, daß weder Pilatus, Hannas, Caiphas, noch die Kriegs-Knechte, noch einer von den ersten Christen, solches gewußt oder sich darum bekümmert haben, wo der Baum gestanden, davon das Holtz gehauen worden. Wir kamen diesen Morgen um 9 Uhr wieder nach Jerusalem.

Fußwaschen daselbst.

Diesen Nachmittag wurden mir und dem andern Pilger von Ragusa die Füsse gewaschen. Unser Frater Conductor gab uns auch Wasser, daß wir solche vorher waschen könten, weil der Guardian, oder der Bischof, dem alten Herkommen nach, diese Ceremonie selbst verrichten muste. Es geschahe in der Kirche, im Beyseyn aller Religiosen des Closters, welche unter währender Ceremonie, als der Bischof das Fußwaschen verrichtete, gewisse dazu gemachte Hymnos absungen. Nach dem Waschen nahm der Bischof unsern rechten Fuß auf seine Knie, küßte denselben, und so denn thaten alle Pa-

tres

tres desgleichen. Ich konte mich bey dieser an sich selbst erbaulichen Ceremonie der Thränen nicht enthalten, weil ich einen tiefen Eindruck dabey hatte, was der Heiland dadurch seine Jünger lehren wollen, nemlich, die hertzliche Liebe und Demuth, die ein ieder gegen seinen Bruder haben soll, daß er ihm gern aus Liebe dergleichen Dienste erweisen wolte. Und gewiß, wo solche hertzliche Liebe und Demuth regieret, da wird man auch gern seinem dürftigen Bruder mittheilen, was ihm an Speise, Tranck und Kleidung nöthig ist. Bey solchen wird auch kein Zanck, Haß, Neid, oder Feindschaft, weder Rechten noch Fechten, noch Processe statt haben. Und dieses war es, was Christus uns mit seinem Exempel lehren wolte. Ja, dieses ist auch das Kennzeichen der Jünger JEsu, und der Prüf-Stein, ob wir den Heiland lieben: denn dieses können wir von uns selber nicht, sondern müssen es erst überkommen durch den Glauben an seinen Namen. Daß der Heiland solche Leute zu allen Zeiten auf Erden gehabt, ist ohne Streit; daß aber der grosse Haufe der Christen nie eine solche Liebe gezeiget, ist auch offenbar, folglich muß der Heiland seine Jünger immer sehr im Verborgenen gehabt haben, und solches muß wol die kleine Heerde gewesen seyn, an welcher auch die Kennzeichen, die der Heiland dabey im Testament vermacht, als Spott,

Verfolgung, Schmach und Hohn zugetroffen haben, weil unser Heiland sonder Bedingung gesaget hat: **Ihr müsset gehasset werden von iedermann, um meines Namens willen.** Nachdem die Ceremonie des Fußwaschens vorbey, gingen wir in Procession die Kirche herum, darauf setzte sich der Bischof in einen Stuhl, und wurde ihm die Hand von allen Patribus, wie auch von uns, den Pilgern, geküsset. Weil er mir den Fuß geküsset, wolte es ihm wieder thun; der Stuhl aber, in welchem er saß, war als eine Cantzel zugemacht, daß ich nicht dazu konte.

Noch diesen Abend, nemlich den 14 May, gingen wir nach dem Oelberg, der Bischof nebst den meisten Patribus aus dem Closter, auch etliche von Bethlehem und St. Johann, welche herein kommen waren, der Ceremonie mit beyzuwohnen. Im Hinausgehen nach dem Oelberg führte mich ein teutscher Pater nach einer sehr grossen Kirche und Closter in der Stadt am Stephans-Thor gelegen, die steinern Mauren stehen noch meist davon, nur zerbrochen und wüste; es soll ein kostbar Frauen-Closter gewesen seyn. Es stehet an dem Ort, wo die heilige Anna, die Mutter unsers HErrn, gebohren; zu ihrem Geburts-Ort steiget man in der wüsten Kirche auch tief in die Erde. Man sagt, dieses kostbare Gebäude habe auch Constantini Mutter gebauet; ich achte aber dafür, daß

es

es erst in den Creutz-Kriegen geschehen, weil noch so viel davon stehet. Zwo Stunden vor Abend kamen wir auf den Berg, in welcher Zeit ein ieder spatziren ging. Währender Zeit führte mich gedachter teutsche Pater auf dem Berge umher, um mir die Sanctuarien, oder heilige Oerter, zu zeigen. Fürerst sahen wir den Ort, wo Christus gen Himmel gefahren, worüber eine türckische Kuppel oder kleine Capelle erbauet. Der Heiland soll beyde Fußtritte in Stein eingedruckt hinterlassen haben,* davon der eine nur noch vorhanden, den andern sollen die Türcken ausgehauen, und in ihre Moschee, auf dem Platz des Tempels erbauet, gebracht haben. Um diese Kuppel herum ist auch ein Platz mit einer hohen Mauer umgeben, da denn die Türcken zu beyden den Schlüssel haben; doch erlauben sie hier allen Partheyen der Christen für Geld hinein zu gehen, und am Himmelfahrts-Tage ihren Kirchen-Dienst alda zu verrichten. Wer glauben kan, daß fürerst die Juden, als Feinde Christi, ganzer 40 Jahr diese Fußstapfen haben können zufrieden lassen, und daß hernach solche in der so schweren Belagerung von den Römern, und folgends bey 300 Jahren bis auf Constantinum, von den Heyden unversehrt gelassen worden, der kan auch geschickt seyn, die andern Erzehlungen zu glauben. Etwa 300 Schritt davon zeigt man den Ort, wo

* Siehe pag. 281.

die zween Engel sollen gestanden seyn, welche bey Christi Auffahrt zu den versammleten Jüngern gesagt: Was sehet ihr gen Himmel? Dieser JEsus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

An der Mauer, welche diesen Himmelfahrts-Platz in die Runde umgiebet, stunden an der türckischen Moschée auch etliche Häuser; an einem Hause wiese mir der Pater eine Capelle mit einem Altar, aber mit einer gegitterten Thür verschlossen, die ietzo dem Türcken zur Garten-Kammer diente, weil er dergleichen Geräthe darin liegen hatte. An diesem Ort, sagte mir gedachter Pater, hätte die heilige Paula eine vieljährige strenge Busse gethan; zu Bethlehem hatte man mir auch ihr Grab, und den Ort, wo sie ein Closter gestiftet, gewiesen. Wenn dieses nun alles seine Richtigkeit hätte, zu was Ende hätte man denn nöthig gehabt, ihr eine Capelle mit einem Altar zu bauen, da man ihr durch Messe-Lesen opfern und räuchern müssen? Warens bey den Juden denn nicht eben die Altäre, die Höhen, die Hayne, die Götzen und gegossene Bilder, 2 Chron. 34, 3. 7. die das Land zur Wüste und Einöde machten? damit das Land damals seinen 70-jährigen Sabbath feyren muste? Denn nach 2 Chron. 36, 21. war die gantze siebentzig Jahr über Sabbath, nach dem Wort des

Anmerckung über 2 Chron. 34, 3. 7.

Item Cap. 36, 11.

des HErrn, das der HErr durch den Mund Jeremiä geredet hatte. Um gedachter Sünde willen nun, weil die Juden nach der Babylonischen Gefängniß sich nicht gebessert, müssen sie noch ietzt die 1700-jährige Gefängniß halten, und ihr Land feyren lassen.

Ein wenig den Berg herab zeigt man ein länglicht Gewölbe, so aus 12 steinern Bogen, zu Ehren den 12 Aposteln, von der Helena erbauet bestehet, weil sie an diesem Ort das Symbolum Apostolicum verfertiget haben sollen, dazu sie auch exprels aus aller Welt zusammen gekommen wären. Wie hier folget, habe dieses Symbolum mehr als einmahl bey den Römischen gedruckt gesehen, da denn bey iedem Artickel, den ein ieder Apostel gemacht, dessen Bildniß in klein beygedruckt war:

Petrus.

Credo in Deum Patrem, omnipotentem Creatorem cœli & terræ,

Andreas.

Et in Jesum Christum, filium ejus unicum, Dominum nostrum,

Jacobus major.

Qui conceptus est de Spiritu Sancto, natus ex Maria virgine,

Johannes.

Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus & sepultus,

Thomas.
Descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis,
Jacobus minor.
Ascendit ad cœlos, sedet ad dextram Dei Patris omnipotentis,
Philippus.
Inde venturus est judicare vivos & mortuos,
Bartholomæus.
Credo in Spiritum Sanctum,
Matthæus.
Sanctam Ecclesiam Catholicam, Sanctorum Communionem,
Simon.
Remissionem Peccatorum,
Thaddæus.
Carnis Resurrectionem,
Matthias.
Vitam æternam, Amen,

Vom Symbolo apostolico.

Meines Wissens haben schon viel Gelehrte aus der Historie erwiesen, daß dieses Symbolum erst lange nach der Apostel Tode gemacht worden, um die Zeit, da das Symbolmachen in Brauch kam, und man nicht mehr den Geist und die Schriften der Apostel und Evangelisten die einige Regel und Richtschnur des Glaubens seyn ließ. So viel mir aber bekannt ist, wird dieses Credo in unum

Deum

Deum von allen Secten und Partheyen der gantzen Christenheit ohne Widerrede angenommen; wie daß man daran denn nicht genug gehabt hat? Das oberzehlte verlogene Gedicht aber, daß die Apostel darum aus aller Welt müssen zusammen kommen, zeuget von der Blindheit der Zeit, da mans erdichtet, und von der ietzigen, da mans noch behauptet. Bey der Apostel Leben waren ja Männer gnug vorhanden, die alle Stunden im Stande waren, so ein Symbolum aufzusetzen. Darum aber wars dem Heiland und seinen Jüngern nicht zu thun, daß man einen einigen Glauben hätte, der aufs Papier und in Büchern geschrieben stünde sondern der in der Menschen Hertzen wohnte, und durch welchen wir leben und gute Früchte hervor bringen, die GOtt gefällig, und den Menschen nützlich sind.

Weiter den Berg herab sind viele Grüber tief in den Berg hinein, als ein kleiner Irr-Garten an einander, welche man die **Graber der Propheten** nennet. Noch etwas weiter herab zeigt man den Ort, wo Christus über die Stadt geweinet; eine Ecke weiter hievon den Ort, wo der Heiland seine Jünger das **Unser Vater** gelehret. Ferner bezeichnet ein Stück von einer Marmor-Säule, die auf der Erden liegt, den Ort, wo ein Engel der Jungfrau Maria erschienen, und ihr verkündiget, daß sie nach dreyen Tagen sterben werde.

Das

Das waren die Oerter, die man an der Höhe des Oelberges als heilige Oerter gezeiget. Darauf gingen, als es dunckel ward, die Vigilien an. Fürerst gingen wir dreymal in Procession mit Wachs-Kertzen um die Capelle herum, hernach wurden beständig Hymni von den Patribus Wechsels-Weise bis 11 Uhr gesungen. Darnach waren zwo Stunden Ruhe, wer schlafen konte und wolte. Darauf wurde beständig Messe gelesen, mit unter gesungen und musiciret, bis der Tag anbrach. Der Tag war schon am Himmel, als ich ein wenig in Schlaf kam, und hatte einen heßlichen Traum: Mich dünckte, ich würde gefangen geführet, dabey war mir, als wäre ich bezaubert, daß ich weder reden noch schreyen konte, endlich wurde von iemand befreyet, den ich nicht kante, darauf brach ich mich, und mein Befreyer sagte, das wäre die Zauberey, die ich von mir bräche. Hierauf kamen 5 schöne und wohlgestaltete Jungfrauen, es schiene, sie gefielen mir; mein Erretter aber sagte, das wäre eine böse Art und Ertzzauberer, ob sie wohl Königs-Töchter hiessen; indem veränderten sie ihre Gestalt, und wurfen aus ihrem Munde einen Strom voll Unflath auf mich zu, wie man aus einer Spritze spritzet. Ich trat aber hinter eine Mauer, daß sie mich nicht treffen konten, und der Strom des Unflaths fuhr oben über mir weg, worauf ich erwach-

Des Verfassers Traum.

te. Ich machte die Application auf mich, und gedachte: Hast du noch so viel von des Teufels Zauberey bey dir auszuspeyen; so ist es schlecht mit dir bestellt. Ich sahe aber zugleich auch, daß eine weitere Bedeutung darunter verborgen wäre, welche iedem überlasse. Bey dem Aufwachen hatten die Patres ihren Kirchen-Dienst eben geendiget, und so gingen wir den Oelberg hinab nach dem Closter. Von der Höhe des Oelbergs vermeine, daß es bey ordinairen Gang nicht mehr als eine Viertelstunde Gehens ist, denn man steigt den Oelberg hinab bis in das Thal, oder an den Bach Kidron oder Cedron, (2 Chron. 29, 16.) und denn steigt man eben den dritten Theil wieder hinauf, bis an die Stephans-Pforte, und das rechne ich eine Viertelstund Gehens. In einer Reise-Beschreibung eines Engeländers habe gelesen, daß derselbe die Schritte gezehlet vom Thal Josaphat oder vom Bach Cedron bis auf die Spitze des Oelbergs, und sagt, er habe 600 gezehlet; Josephus aber soll deren 750 angeben, folglich könte man diesemnach schliessen, daß der Thal seint der Zeit durch Staub und Graus so viel aufgefüllet worden, oder der Berg soviel abgeworfen, und durch Regen abgespühlet sey. Das kan aber so accurat nicht zutreffen, denn es ist die Frage: Wo ieder angefangen zu zehlen; ob tief unten nach Mittag zu, oder weiter oben gegen

Nor-

Norden? Dem sey aber wie ihm wolle, so ist ohnstreitig, daß das Thal weiland viel tiefer, und der Berg, da der Tempel gestanden, höher gewesen. Es ist der Oelberg aber vollkommen noch einmahl so hoch, als der Berg Zion, und der höchste Berg um Jerusalem her.

Von Bethanien.

Am 16 May ging nach Bethanien. Hierauf nahmen wir den Weg über den Oelberg hinweg, und liessen Bethphage und Bethanien zur rechten Hand liegen, und kamen weiter jenseits bey einem Brunn, welchen man den Brunn der Apostel nennet. Ich fragte: Warum? Bekam darauf zur Antwort. Weil sie oft daraus getruncken. Ein Paar Steinwürfe zurück zeiget man auf einem puren Felsen den Ort, wo Maria Magdalena Haus gestanden. Von hier gingen wir weiter zurück nach Bethanien, alwo man den Ort zeiget, da die zwo Schwestern Lazari dem Heiland begegnet, und etwa drey Steinwurf davon zeiget man das Grab, wo Lazarus gelegen.

Grab Lazari.

Man steiget durch ein enges Loch, als einen Schornstein, 18 Stufen tief gantz steil hinab in die Erde, da kommt man in einen Raum, als eine kleine Kammer; von hier steiget man wieder durch ein enges Loch 7 oder 8 Stufen hinab in einen engen Raum, welches das eigentliche Grab Lazari seyn soll. So viel ich auch Gräber, nicht nur um Jerusalem herum, sondern

auch

auch' an andern Oertern, als in Galiläa, bey Sidon und in Egypten gesehen, wüste ich nicht, daß ich eins gesehen, zu welchem so tief und beschwerlich in die Erde hinab zu steigen gewesen wäre, denn sie sind alle an Bergen gerade hinein gehauen, oder gegraben und gewölbet, wo kein Fels oder vester Grund ist; und möchte man sagen, Lazarus hätte so gebunden und in Leinwand gewickelt, nicht herauf steigen können, einen geraden Gang in der Erde aber hätte er viel leichter gehen oder kriechen können, (denn viele Gänge sind so niedrig, daß man gebückt gehen oder ein- und aus kriechen muß.) Nun kan es gar wohl seyn, indem dieses abgöttische Volck die geistliche Kraft, welche durch die leiblichen Wunder angedeutet worden, verlohren hatte, und auf die blosse Verehrung der Oerter verfallen, (welches in den Augen GOttes allerdings ein schändlicher Greuel und Abgötterey ist, welcher nur die Errettung unsers gefallenen Geistes dadurch suchen will,) daß sie mit Blindheit geschlagen worden, weil sie die rechten Oerter ohne dem nicht gewust, auch nicht wissen können, und daher gantz andere gewählet, und noch dazu solche, da sie gegen das ausdrückliche Zeugniß der Schrift und Vernunft anstossen, wie ich bey sehr vielen observiret; welches hiernechst an den fälschlich vorgegebenen zwey Haupt-Oertern der Himmelfahrt, und dem Grabe unsers Heilandes selbst deutlicher zeigen und dar-

darthun werde, da hernach von selbst folgen wird, daß, wo sie GOtt mit Blindheit bey den Haupt-Reliquien aller Heiligkeit geschlagen hat, daß sie die rechten Stätte dieser Haupt-Oerter nicht finden müssen; was von denen zu halten sey, die gegen diese für nichts zu achten sind. Wie es denn so wahr als 2 mahl 2. vier ist, daß Oerter, Erde, Holtz und Steine die geringste Heiligkeit noch Segen nicht haben, vielweniger Vergebung der Sünden geben können. Dahero es unter die allergröste Lügen-Kräfte und Betrügerey gehöret, welche niemand als das Kind des Verderbens oder das Thier in Lammes-Gestalt mit zwey Hörnern zu wege bringen können, ein solches Volck zu verführen, denen die allergrösten und von der Welt her verschwiegenen Geheimnisse, von Christo in uns, und der Herstellung des Bildes GOttes in den Menschen, vertrauet waren, zu Dingen zu verführen, derer die Heiden kaum fähig, Juden und Mahomethaner aber darüber spotten.

Nicht weit hievon zeiget man auch alte Mauren, welche man dafür ausgiebt, daß sie noch von Lazari Hause seyn sollen; man nennet sie im Italiänischen il Castello Lazari, weil man sagt, Lazarus sey ein reicher Edelmann gewesen. Darauf gingen wir gen Bethphage, so nur etwa 300 Schritt von Bethanien liegt, wo man auch eben den Ort

zeiget,

zeiget, wo die Jünger die Eselin abgebunden. Beyde Orte aber liegen eine gute halbe oder kleine Stunde von Jerusalem, recht hinter dem Oelberge. Von hier gingen wir den rechten Weg zurück nach der Stadt am Hange des Oelbergs herum. Halben Weges zeigte man den Ort, wo der Feigenbaum gestanden, welchen der HErr verdorren heissen, dadurch anzudeuten, daß die Zeit nun vorhanden, da GOtt sein Volck, welches, ob er wol alles an ihm gethan, deme ohngeachtet keine guten Früchte bringen wollen, verwerfen wolte, daß sie von ihrem Lande weit ab, und bis an die äussersten Enden der Erden solten verstossen und zerstreuet werden.

Anmerckung über Matth. 21, 19.

Weil ich über die Wunder des Heilandes im folgenden 17 Cap. geschrieben, daß er sich durch dieselben vor allen Propheten als den Meßiam erwiesen, weil dieselbe alle auf die Erhaltung des Leibes und der Seele gerichtet gewesen; aller Propheten Wunder aber meist auf Strafe und Plage der Menschen abgezwecket: so hat man mir den Einwurf gemacht, die zwey Wunder wären auszunehmen, als er die Städte Capernaum und Bethsaida und den Feigenbaum verflucht. Auf das erste aber ist zu antworten, daß er sie nicht verflucht, sondern durch das Wehe beklagt, wie es denn auch nicht heist, daß er sie verflucht, sondern gescholten, oder gedrohet, was ihnen begegnen würde. Was aber

Verdorrung des Feigenbaums war die gröste Wohlthat.

den Feigenbaum betrifft; so war dasselbe die gröste Wohlthat und Liebe, daß er zu demselben sagte: **Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht.** Denn nach dem Gleichniß Luc. 13, 6. war das gantze jüdische Volck der Feigenbaum, der verdienet gehabt hätte, verflucht zu werden, an statt ihrer aber ließ er den Feigenbaum verdorren: weil seine Liebe zu den Menschen zu groß, und er nicht kommen war, die Menschen zu verderben, sondern ihnen zu helfen und zu erretten. Er verkündigte ihnen zwar wol mit scharfen Worten ihre harte Züchtigung, die ihnen bevor stunde, er wuste aber wohl, was ihnen nach derselben begegnen solte, und daß der HErr ihr GOtt schon 3 Mos. 26. nach gedrohetem schweren Fluch, der über sie kommen würde, ihnen auch gleich darauf im 42 Vers verkündigen lassen: **Daß er werde gedencken an den Bund, mit ihren Vätern gemacht, und an das Land, das von ihnen verlassen sey, und daß er sie, ob sie schon in der Feinde Land wären, nicht dergestalt verworfen, und ihm gar nicht so vor ihnen eckelte, daß sein Bund mit ihnen nicht mehr gelten, und er nicht mehr ihr GOTT seyn solte.** Darauf sie denn erst rechte Früchte bringen würden. Also war die Verdorrung des Feigenbaums die gröste Wohlthat, die er dem Volck thät, und diesen an ihrer statt verfluchte, für sie aber in

seinem grösten Leiden bat. Also bleibt es fest, daß unser Meßias durch seine Wunder sich von aller Propheten Wundern unterschieden, und durch dieselbe sich als einen Heiland aller Menschen erwiesen. Hiemit hatten auch die Sanctuarien, oder so genannten heiligen Oerter, ein Ende, und wir kamen wieder nach Jerusalem.

Das neunte Capitel.

Beweiß, daß unser Heiland nicht auf dem Oelberge, sondern zu Bethanien gen Himmel gefahren sey.

Als ich im Monat Junio 1742 mein Supplement zur Lage von Jerusalem und dem Berge Golgatha gehörig, drucken lassen, besuchte auf Anrathen eines vornehmen Gelehrten, auch ein paar vornehme Theologos unserer Kirchen, um sie bey Ueberreichung solches Supplements gehorsamst zu ersuchen, ob sie zur Untersuchung des falschen Bergs Golgatha etwas beliebten beyzutragen. Einer von diesen vornehmen Gelehrten fragte mich um die Gelegenheit und Lage von Bethanien, so ich ihm kürtzlich erzehlte, wobey er sagte, wie er nicht glaube, daß unser Heiland auf dem Oelberge gen Himmel gefahren, sondern daß solche Auffahrt bey Bethanien nach Lucä am letzten, Vers 50, 51 geschehen sey. Nun

Christi Himelfahrt, wo sie geschehen.

muß zwar bekennen, daß mir damals solche seine Einsicht so wichtig nicht vorkam, sondern liesse sie dahin gestellet seyn. Als ich aber auf diesen Ostertag 1743 die Geschichte aller vier Evangelisten zu meiner Erbauung zu lesen vornahm, und hertzlich zu GOtt um die Erleuchtung seines guten Geistes seufzete, daß er mir was zu meiner Seelen Stärckung ins Hertz möchte fallen lassen; so wurden mir unter dem Lesen obgedachte beyde Verse gantz klar, und ich sahe es als eine ausgemachte Sache an, daß unser Heiland bey Bethanien und sonst nirgends gen Himmel gefahren sey: wobey ich mich wunderte, daß es mir nicht gleich das erstemal so überzeugend gewesen war, auch mir damals davon keine Beweis-Gründe beygefallen, wie sie mir ietzo in den Sinn gekommen, welche ich hier anführen will: 1) Ist unter allen vier Evangelisten Lucas der einige Scribent, der uns von der Himmelfahrt und Gegend, wo dieselbe geschehen sey, Nachricht giebt, und dieses thut er an zwei Orten, nemlich Lucä am letzten und Ap. Gesch. am ersten. Der erste stehet im 50, 51 und 52 Vers: **Er führete sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hub die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder (über den Oelberg) gen Jerusalem mit gros-**

Führet seine Jünger hinaus gen Bethanien.

grosser Freude. In diesen 3 Versen befindet sich die gantze Geschicht der Himmelfahrt unsers HErrn, und so sind die heiligen und von GOtt erleuchteten Schreiber gewohnt, in wenig Worten viel zu sagen. Halten wir diese nun mit den ersten 12 Versen der Ap. Gesch. zusammen; so sehen wir, daß da nichts neues gesagt wird, sondern nur einiges wiederholet, einige Umstände aber hinzu gethan werden, um dadurch diese Ap. Geschichte mit dem Leben und Thaten JEsu zu verbinden und zusammen zu hengen, besage des ersten Verses: Die erste Rede habe ich zwar gethan von alle dem, was JEsus anfing, beyde zu thun und zu lehren, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, und daß er sich sehen lassen 40 Tage lang, und mit ihnen geredet vom Reiche GOttes; auch Befehl gethan, daß sie nicht von Jerusalem wichen, bis sie angethan wären mit Kraft aus der Höhe, um seine Zeugen zu seyn von Jerusalem an bis an die Enden der Erden. Im 9 Vers wiederholet er den 51sten, sagt hier aber nichts von Bethanien, sondern thut hinzu, daß eine Wolcke ihn endlich ihren Augen entnommen, und zwei Männer bey ihnen sich sehen lassen. Der 12 Vers ist hier nichts anders, als eine Wiederholuug des 52 aus dem Leben JEsu, da nichts anders gesagt wird, als zuvor, daß sie wieder umgewandt nach Jerusalem,

und das nothwendig über den Oelberg, weil sie nicht anders konten. Da denn nach Anleitung des Textes alles seine Richtigkeit hat. Nemlich, daß unser Heiland seine Jünger von Jerusalem hinaus geführet gen Bethanien, welches eine kleine Stunde Gehens von Jerusalem ist, und recht über dem Oelberge lieget. Daß er sie daselbst gesegnet, und daß er unter dem Segnen aufgehaben worden, und daß ihn endlich eine Wolcke ihren Augen entnommen. Da denn nach Anleitung des Textes von beyden Orten und von einem Evangelisten alles seine Richtigkeit hat, und kein Widerspruch ist. Folglich muß die Nachricht dieses Evangelisten, die er im Evangelio gegeben hat, mit dieser verglichen, zusammen gehalten und vereinbaret werden. Denn nach dem klaren Inhalt des Evangelii muß es veste stehen, daß der HErr zu Bethanien aufgefahren. Daß aber die Jünger über den Oelberg, als den kürtzesten Fußsteig, zurück gekehret, beweiset ja nicht, daß der HErr von dem Oelberge aufgefahren sey, und könte alsdenn aus dem 12 Vers erst geschlossen werden, daß der HErr auf dem Oelberge aufgefahren, wenn der 50 u. 51 V. dieses Evangelisten nicht da wäre: denn bey dieser Vereinbarung beyder Oerter kommt es nicht mehr als auf ein eintziges Wörtgen an, welches alle Schwierigkeit hinweg nimt, da nemlich von nur über den Oelberg darf ge=

Führet von ihnen gen Himel.

Jünger kehren hierauf über den Oelberg wieder nach Jerusalem.

gegeben werden. Und so hiesse es denn: Sie kehreten über den Oelberg, anstatt vom Oelberg. Sonst könte es auch seyn, daß sie auf dem Oelberge noch eine Weile verharret, etwa in der Meinung, wie Elia Jünger, daß sie ihren HErrn noch einmal möchten zu Gesicht bekommen, oder daß sie gebetet und GOtt gelobet; darauf es auch gar wohl heissen kan, daß sie vom Oelberge vollends nach Jerusalem gekehret. Denn bey so grosser Kürtze der heiligen Schreiber kan ja wol was dunckel seyn, da unsere gelehrtesten Schreiber bey ihrer Weitläuftigkeit oft so undeutlich sind. Lässet man ihnen aber das Recht, ihre Worte zu erklären, lösen sie mit wunderbarer Leichtigkeit auf, was andere verknüpft und verworren hatten. Also ist es auch hier. Ueberdis wäre es nach meiner Einsicht auch gar nicht ketzerisch, zu sagen: Der Geist GOttes, dem das gegenwärtige und zukünftige present und da ist, habe mit Fleiß dergleichen dunckle Redensarten an vielen Orten der Schrift mit einfliessen lassen, in Sachen, daran doch der Seelen Heil nicht hanget. An diesem Ort darum, weil er der Väter Abweichen vorher gesehen, daß sie solche Kälber, drum herum zu hincken, aufrichten würden, wie diese Oelbergs-Kirche nun bey 1400 Jahren gewesen ist; weil er aber auch nicht wolte, daß die ächte Stätte, da Christus gen Himmel gefahren, mit solchem Baalsdienst geschändet und verunehret würde; so würde

an diesem Ort Ursach gnug gesagt seyn, warum es ihm hier gefallen, so dunckel oder zweideutig zu reden: an andern Orten der Schrift können andere Ursachen seyn, als, daß er der Menschen Einfalt, Gehorsam und Unterwerfung gegen GOtt probiren wollen ꝛc.

Ursach des Irrthums der Auffahrt Christi.

Nun möchte man sich aber wol wundern, woher denn gleichwol dieser allgemeine Irrthum entstanden? denn in der H. Schrift stehet er gar nicht. Folglich muß er keinen andern Ursprung haben, als aus der abgefallenen Kirche der Griechen und Römer. Denn da diese anfingen, GOtt mit kostbaren Kirchen, Altären, und mit der Menge von selbstgemachten und erdachten Ceremonien zu dienen; so konte es nicht anders seyn, als daß sie den Gottesdienst im Geist verlohren gaben, welchen aber aufzurichten und herzustellen der Heiland allein kommen war, und darum sein Blut als das Lamm GOttes vergossen hatte, uns die Kraft zu erwerben, also vor ihm, als vor seinem Angesicht zu wandeln. Nun aber, da dieser Gottesdienst verlassen und nach und nach verlohren worden, war es ja kein Wunder, ja eine nothwendige Folge, daß sie mit Blindheit geschlagen worden. Sie wolten das Licht nicht, so kam ihnen die Finsterniß. Darum musten sie auch an den rechten Stätten irren, daß sie dieselbe nicht mit ihrer zauberischen und abgöttischen Hurerey (wie aller selbst erwehlter Gottesdienst vor GOtt ist)

schän-

schänden und beflecken möchten. Und zu solchem Dienst war ihnen, von Constantini Zeiten an, freylich der Oelberg viel gelegener, weil die prächtige Kirche, die sie da erbauet, weit und breit, auf mehr als 10 teutsche Meilen, konte gesehen werden. Denn weil die Gegend Jerusalem schon auf einem hohen Gebürge liegt, wo es gegen Osten zu anfängt abzuhangen; so sieht man von der Höhe des Oelbergs, wo es vollends anfängt sehr Berg abzugehen, bis an den Jordan 4 bis 5 teutsche Meilen, über lauter kleine Berge und Thäler hin, und über dem Flusse gehet es wieder nach und nach Berg auf. So siehet man auch in das todte Meer und über dasselbe weg, wenn nur die Augen so weit reichten. Und dieses ist auch die Ursache, warum sie den Oelberg zum Ort der Himmelfahrt erwählten, und war ihnen gnug, daß sie nur einen Schein aus gedachtem 12 Vers dazu hatten. Und wie bey der ersten Auflage von dem rechten Ort der Begräbniß, der Creuzigung und der Creuzerfindung schon erwiesen ist, daß sie aus einem gerechten Gerichte GOttes mit Blindheit geschlagen worden; so ist es nun auch offenbar, daß es mit dem Ort der Himmelfahrt also sey. Von Nazareth und Bethlehem ist es ohnedem thöricht gnug, daß diese unverschämte Leute auch durch ein Loch in einem Steine, mit Silber beschlagen, das eigentliche Plätzgen wollen weisen, wo unser

Heiland soll empfangen und geboren worden seyn. Den ersten Christen war gewiß an solchem Puppenwerck nichts gelegen, sie hatten mit was wichtigers zu thun, nemlich, nachdem ihnen Gnade wiederfahren, auch andere dahin zu bringen, daß sie selbst ein Tempel, Altar und Opfer GOttes, im Geist werden möchten. Unbekehrter Menschen Art und Weise aber ist es allemal, daß, ie weniger Gottesdienst im Hertzen oder Geist sie haben, ie mehr wollen sie einen äusserlichen, pompösen, Opernmäßigen Menschen-Dienst anrichten. Und weil ihnen ihr Hertz bezeuget, daß, wo solcher äusserliche Dienst vor GOtt nicht gelten solte, sie so denn verdammliche Leute sind: das macht denn die Heiden so rasend toll, ihre Götzen mit Würgen und Todtschlagen zu vertheidigen; und es ist sehr betrübt, daß kein Volck auf der Welt den Römischen in diesem Stück iemals gleich kommen ist, davon allein ihr Meß-Opfer und die Inquisition Zeugniß gnug geben kan. Denn mit denen Griechen ist es schon längst vorbey, sie selbst sind schon lange elende Tolerantz-Bettler worden.

Erste Christen haben einen Gottesdienst im Geist.

Ihre Nachfolger einen ceremonialischen.

Daß aber unser Heiland lieber zu Bethanien, als an einem andern Ort gen Himmel fahren wollen, kan auch einem ieden, der kein Interesse dabey hat, glaublich und erbaulich vorkommen. Weil er kurtz vorher das allerkräftigste Zeichen von der Auferstehung,

durch

durch die Auferweckung Lazari alhier hat ablegen wollen, auch weil er hier sonder Zweifel ein Häufgen seiner Gläubigen gehabt, davon Lazarus mit seinen Schwestern ihm besonders lieb gewesen. Also hat er in Galiläa sonder Zweifel den allergrösten Haufen gehabt, die ihn als den Meßiam erkannt. Daher beschied er auch seine Jünger dahin nach Matth. am letzten, und ließ sich auch da, währende der 40 Tage lang, sehen, durch mancherley Erweisung, wie denn die Offenbarung vor mehr denn 500 Brüdern auf einmal alda sonder Zweifel auch wird geschehen seyn. Seine Jünger aber, die Zeugen von allen seinen Thaten und Wundern seyn solten, musten von Galiläa wieder nach Jerusalem kehren. Weil er nahe bey dieser Haupt-Stadt gen Himmel fahren wolte, wo er auch das grosse Werck der Erlösung durch Leiden, Sterben und Blutvergiessen vollendet hatte. Auf daß auch in Jerusalem seine Auffahrt am ersten vor den Obersten des Volcks, welche diesen Fürsten des Lebens getödtet, kund werden möchte, zu einem Zeugniß wider sie.

Das will ich noch sagen, daß die wenige, denen ich von dieser Sache gesagt, ihre Meinung dahin erkläret: Bethanien würde etwa also liegen, daß man dessen Lage als ein Stück des Oelberges ansehen könte, da es denn auch heissen könte: Die Jünger wären vom Oelberge umgekehret. Und dieser Mei-

nung

nung ist auch der Hochwürdige Herr Autor dieser Einsicht, mit dessen gütigster Erlaubniß diese Sache hier einrücke, dabey er hochgeneigt folgendes meldete: „Ich schliesse also „hieraus, die Lage müsse wol so beschaffen ge„wesen seyn, daß der Ort noch gewisser mas„sen mit auf dem Oelberg, doch hinabwerts „gegen das Ende desselben gelegen, und zwar „so, daß wenn man auf der Höhe des Ber„ges gestanden, man den Weg gegen Be„thanien zu, und auch wol den Ort selbst se„hen können. Ich stelle mir ferner die Um„stände so vor, daß Christus eben nicht gera„de in dem Flecken Bethanien gen Himmel „gefahren sey, sondern, nachdem er mit den „Seinigen erstlich hinaus auf den Oelberg „gegangen, woselbst sich eine grosse Menge „seiner Jünger zu ihm versammlet; so ging „er alsdenn, da er mit ihnen geredet hatte, „aus dieser Versammlung auf den Weg gen „Bethanien weiter fort, seine Jünger sahen „dieses, und folgten ihm nach, er führete sie „also hinaus bis gen Bethanien, d. i. bis in „die Gegend Bethanien; als er sie da gesegnet hatte, fuhr er auf gen Himmel, so, daß „das Volck, das oben auf der Höhe des Oel„berges stehend geblieben, seine Auffahrt se„hen konte.„ Es ist gantz gewiß, daß, wenn man auf dem Oelberge stehet, man den Ort Bethanien sehen kan, auch ist wol ohnstreitig, daß Christus nicht in dem Flecken, son-

dern

dern in dessen Gegend, gen Himmel gefahren sey, und gefallen mir des Hochwürdigen Hrn. Verfassers Gedancken sehr wohl, ist auch der sicherste Weg, das Wörtgen von nach dem 12 Vers beyzubehalten, und nach dem 50 und 51 Lucä fest zu setzen, daß unser Heiland zu Bethanien aufgefahren sey. Und diesemnach darf nur der Fuß des Oelberges zum Oelberge mit gerechnet werden. Bey diesem allen aber bleibet gewiß, daß unser Heiland in der Gegend Bethanien aufgefahren, und nicht auf der Höhe des Oelberges, da ein Zwischen Weg von 1600 bis 2000 Schritt sich finden wird, und also die rechte Stätte der Himmelfahrt von der falschen noch etliche 100 Schritt weiter entfernet seyn würde, als die ächte Stätte der Creutzigung und Begräbniß von der falschen ist.

Also bleibet gar kein Zweifel übrig, daß unser Heiland nicht in der Gegend Bethanien solte seyn aufgenommen worden, obgleich den Ceremonial-Christen von Constantini Zeiten an der Oelberg prächtiger zu seyn geduncket. Und so hat denn die Morgenländische nebst der Römischen Kirche auch auf diesem Oelberge, von 300 Jahren nach des HErrn Geburt an, einen nicht nur vergeblichen, sondern auch höchst strafbaren Menschen-Dienst verrichtet. Und mögen sie wohl bedencken, ob diese Offenbarung nicht ein Zeichen der Zeit mit seyn könte von

ihrem verkündigten Fall und dessen Annäherung. Auch mögen sie wohl acht haben, ob ihnen dieses Lucä am letzten nicht höchst fatal seyn könte, zu einer Strafe, daß sie der Protestanten mit Matth. am letzten so sehr gespottet haben, daß es mit ihrer Religion auch am letzten seyn würde. Denn hier braucht es keiner Reise nach Jerusalem, die Sache zu untersuchen, wie bey dem Berg Calvaria, weil die Schrift den Ausschlag geben kan. Und so die Protestanten sich nicht schämen, sich immermehr von dem päbstischen Sauerteig der Menschen Lehre zu reinigen und zu reformiren, wird auch der HErr JEsus gewiß bey ihnen seyn alle Tage bis an der Welt Ende.

Das zehnte Capitel.

Zubereitung zur Abreise von Jerusalem.

Stadt-Mauren Jerusalems.

Am 17 May ging noch einmal nach Norden hinaus, um zu sehen, ob nicht einige Spuren wahrzunehmen, wo die alten Stadt-Mauren gestanden, oder wie weit sie über die ietzigen heraus gegangen; es ist aber, wie bereits an einem andern Ort erwehnet, mit Gewißheit nichts davon zu entdecken gewesen.

Den 18 May ging mit dem Conductor nach der Juden-Schule, um einige teutsche Ju-

Juden auszufragen. Mein Vorhaben war, mich bey ihnen zu erkundigen, was sie von der alten Gräntze der Stadt, und andern Dingen sagen möchten, denn ich wolte gerne einen bezahlen, der mit mir ausginge, und zeigte, was sie von ein und andern hielten; besonders wolte ich auch ihre Gedancken hören von der Schädelstätte, oder dem Calvarien-Berge, wo derselbe eigentlich gelegen. Ich fand aber damals nur einen, der gut Englisch redete. Dieser bestellte mich des nächsten Tages wieder, und versprach, er wolte mich in ein Haus bringen, wo etliche Teutsche beysammen wohnten; er sagte auch, es wären wol bey 100 hier aus Teutschland, Dännemarck, Holland, Polen und andern Ländern aus Europa, die Teutsch redeten: sie hätten eine eigene Schule, welche ihnen aber schon einige Zeit von den Türcken zugeschlossen worden, weil sie sehr arm, und den Tribut nicht entrichten könten, deswegen sie eben ietzo beysammen wären, daher ich heute keinen sprechen könte, und so gingen wir wieder nach dem Closter.

Ehe ich die Reise nach Jerusalem angetreten, war ich Willens, mich wenigstens ein Jahr alda, und im Lande herum, als in Bethlehem und Nazareth, aufzuhalten, weswegen solches auch gleich anfangs einem teutschen Pater proponirte, der sagte mir, daß es was ungewöhnliches wäre, und wüste er

Der Verfasser wird mit Höflichkeit zur Abreise von Jeru-

noch

salem genöthiget.

noch keinen, der über 14 Tage, oder längstens einen Monat da gewesen, doch wolte er mit dem Bischof davon sprechen. Ich verstund aber nachher wohl, daß es nicht angehen würde, und weil es auch nicht sicher genug war, allein auszugehen, wegen allerhand Schabernacks des Pöbels, und sonderlich wenn man die Sprache nicht kan, ließ ich mirs auch vergehen; ich meinte aber doch, die erlaubten 4 Wochen auszuhalten: allein es kam diesen Nachmittag der Pater Vicarius zu mir in die Kammer, (dieser ist allezeit ein Frantzose, der Pater Procurator Peleri-nus aber ein Spanier, und der Bischof allezeit ein Italiäner) der discurirte von ein und andern, fragte auch, nachdem ich alles gesehen, ob ich wohl zufrieden wäre. Endlich sagte er, daß der Bassa nach Damasco reisen, und es daher sehr schlimm und unsicher seyn würde auszugehen, und darauf ging er mit viel Complimenten, nach Art der Nation, von mir hinweg, ohne daß ich wuste, weshalben er mich besuchet. Gegen Abend kam mein Conductor mit dem andern Pilger von Ragusa zu mir, und fragte mich, ob ich übermorgen mit verreisen wolte, weil dieser mein bisheriger Compagnion auch weggehen würde; (ietzo verstund ich erst des Vicarii seinen Discurs, der mich zur Reise gleichsam präpariren wollen) ich sagte, daß ich die Pfingst-Feyertage hier zu halten mir vor-

vorgenommen hätte, mit welchen auch nur ein Monat zu Ende seyn würde, und so ich auch was drüber da wäre, würde ich es schon gut thun, mein bisheriger Mit-Pilger, so ein Kaufmann wäre, möchte wegen seiner Affairen wol zu eilen haben, ich aber hätte von beyden keines, weder zu handeln, noch zu eilen: mit welcher Antwort er auch zufrieden zu seyn schiene, und wegging.

Des Morgens, als den 19 May, kam der Pater Vicarius wieder, und sagte: Er hörte, daß ich noch nicht mit weggehen wolte, er riethe mir aber als ein guter Freund, weil es hernach sehr gefährlich seyn würde, auszugehen und auch wegzureisen: kurtz, er sunge das vorige Lied noch einmahl. Als ich nun sahe, daß es Ernst war, sagte ich: Ihr Wille solte mein Befehl seyn, dagegen er zwar sehr schiene zu protestiren, sagende: So wäre es nicht gemeint, ich hätte Freyheit zu thun, was ich wolte; und damit ging er mit noch mehr Complimenten, als vorher, hinweg. Hierauf rufte ich den Conductor, und sagte: Weil ich von den Obern verstanden, daß sie meine Abreise gerne sähen; so könte er mir nur mein Pferd bestellen: welches auch geschahe, und ich hörte niemand mehr gegen meine Abreise protestiren. Ich erfuhr hernach von dem andern Pilger, wie es ihnen nicht lieb gewesen, daß ich noch mit dem Juden ausgehen wollen, um zu hören, was sie

von der alten Grentze und ein und anderm sagten. Ich dachte auch wol daran, ehe ich mit dem Geleitsmann ausging, nach denen teutschen Juden zu fragen; da ich aber gar nichts Arabisches verstunde, konte ich mir anders nicht helfen. Ich hatte mir diese acht Tage sonst noch ausgesetzt, die Stadt zu umgehen, und die Schritte zu zehlen, besonders aber wie viel Schritte der Calvarien-Berg vom Tempel sey, und einige andere Dinge mehr. Denn was mir gleich am ersten Tage auf dem Dache des Closters so plötzlich ins Gemüth schoß, daß diß der rechte Calvarien-Berg nicht sey, konte ich nicht wieder aus dem Gemüthe los werden, sondern wurde täglich mehr und mehr davon überzeugt, je mehr ich die Gelegenheit der Stadt von innen und aussen besahe.

Abreise des Autoris von Jerusalem.

Nachdem also, wie gedacht, am 19 May mein Wort gegeben zur Abreise, und die obgemeldeten 100 Rthlr. gezahlet hatte; so empfing auch am 20 May die gewöhnliche Benediction, nebst dem andern Pilger, und bekam unter des Bischofs Hand und Siegel ein gewöhnliches Attestat von den vornehmsten Oertern, welche ich gesehen. Hierauf reisete noch diesen Abend, den 20 May, etwa eine gute Stunde vor der Sonnen Untergang ab, in Begleitung zweyer Araber, etlicher beladener Maul-Thiere mit ihren Treibern, welche von unserer Salvegarde profi-

tirten,

tirten, wie auch derer zween Maroniten vom Berge Libanon, die mit mir zugleich gekommen waren. Es ist aber zu wissen, daß diejenigen, die in diesen Ländern wohnen, und Catholisch heissen, als obgedachte zwey Maronitische Priester, und als Pilger dieses Land besuchen, nicht so tractirt werden, als die, so aus Europa kommen: denn sie speisen besonders, und die Füsse werden ihnen auch nicht gewaschen. Wir ritten auf dieser Rückreise durch die Gebürge, einen andern Weg, als wir gekommen waren, aber eben auch so verstohlen, als damals.

Vaterland Jeremiä.

Man zeigete uns auf diesem Wege bey Tage Anatoth, des Propheten Jeremiä Vaterland, sein Haus, welches er alda gehabt, und den Acker, welchen er auf göttliche Fügung kaufen muste, nach Jerem. 32. Man sagte mir auch, daß eine Kirche dahin erbauet gewesen, so ietzo wüste liegt; item, daß 7 Jahr Ablaß alda zu erlangen wäre. Denn sie behaupten, daß, ob schon den Kirchen der Ablaß von Sünden von denen Päbsten gegeben sey, und diese nun zerstöret; so bliebe doch die Kraft auf dem wüsten Ort ruhen: doch habe wegen Eilfertigkeit und der Nacht, ob wol schöner Mondschein war, den Ort selbst nicht gesehen. Auf dieser Rückreise kamen wir auch ohne Anstoß, eine Stunde nach Aufgang der Sonnen, nach Rama, welches ein offener Flecken, von Türcken,

Arabern und Griechen bewohnt, von etwa ohngefehr 400 Familien, ist, wo uns die Patres alsobald nach Joppen fortschaften. Allhier in Joppen muste mich noch ein 14 Tage aufhalten, in welcher Zeit ich meine Gedancken von Sodom, von der Lage Jerusalems und vom Berge Golgatha zu Papier brachte, welche denn auch vor solcher Abreise von hier mit einrücken, vorher aber das Attestat in Latein und Teutsch mittheilen will, wie man mirs gegeben.

Frater Angelicus de Gazolo, Ordinis Minorum Regularis Observantiæ S. Patris Nostri Francisci Lector Theologus, Almæ Observantis Provinciæ Bononiensis Pater, Sacræ Congregationis de Propaganda Fide Responsalis, Missionum Egypti, & Cypri Præfectus, in Partibus Orientis Missionarius & Commissarius Apostolicus, totius terræ Sanctæ Custos, Sacri Montis Sion, nec non Sacrosanctissimi Sepulchri Domini Nostri Iesu Christi Guardianus,

Universis & singulis Christi fidelibus has præsentes Litteras inspecturis, lecturis & audituris, Salutem in Domino sempiternam.

NOveritis Dominum Jonam Korte natione Danum devotionis causa, susceptæ peregrinatione ad sancta Palestinæ, &

& Judææ loca præsentia, & sanctissima conversatione Salvatoris, ac Domini nostri Jesu Christi condecorata, quinimo pretioso eius sanguine consecrata Anno a Nativitate eiusdem Domini nostri Jesu Christi millesimo septingentesimo trigesimo octavo, Indictione prima, die trigesima Mensis Aprilis Jerosolymam appulisse, inde subsequentibus diebus præcipua loca, seu sanctuaria, in quibus operata sunt nostræ Redemptionis Mysteria, utpote Calvarium, ubi cruci affixus devicta morte, januas cœli nobis aperuit, sepulchrum, ubi Sacrosanctum eius corpus reconditum triduo ante suam Sacrosanctissimam Resurrectionem quievit; nec non, & sepulchrum beatæ Mariæ virginis in valle Josaphat situm; quæ in Monte Sion, ubi ultimam cum suis discipulis Cœnam fecit. Eucharistiæque Sacramentum instituit eisdem Apostolis ianuis clausis post suam Resurrectionem apparuit, & Spiritus Sanctus in igneis linguis descendit. Quæ in Bethania, ubi Lazarum quatriduanum a morte suscitavit; & in Monte Oliveti, ubi spectantibus discipulis ad cœlos ascendit, Sacraque suorum pedum vestigia in æternam reliquit memoriam, cæteraque intra, sive extra urbis Jerusalem mœnia sita: Item & quæ in Bethlehem, ubi idem Salvator de virgine Maria nasci dignatus est, reconditus in præsepio, veneratus a pastoribus, indica-

tus a Stella, a Magis adoratus, & quæ circa Bethlehem, & in via Bethlehemitica: Quæve in Montana Judææ, ubi beata virgo ſalutavit Eliſabeth, ibique habitavit magnus Propheta & Præcurſor Domini. Inſuper & domum Nazareth, ubi beata virgo ab angelo ſalutata meruit concipere Chriſtum Dominum & Salvatorem Noſtrum: Montem Thabor, ubi idem Salvator & transfigurando gloriam ſuam tribus oſtendit diſcipulis, aliaque circumcirca loca eiusdem Domini Jeſu Chriſti geſtis memorabilia: quæve & in univerſa continentur Galilæa pie viſitaſſe.

Dat. Jeroſolymis die decima nona
Menſis Maji Anno 1738.

Fr. Angelicus de Gazalo,
Guardianus Sacri Montis Sion
& Cuſtos totius Terræ Sanctæ.

(L. S.)

De Mandato P. S. Rme.
J. Anton. de Luca,
Ter. Sanct. Secretarius.

Bruder

Bruder Angelicus de Gazolo, des Minoriter-Ordens unsers heiligen Vaters Francisci, von der regelmäßigen Observanz, Lector in der Theologie, und Pater Almæ Observantis in der Provintz Bononien, Responsalis (Correspondent) der heil. Congregation, (Gesellschaft) die die Ausbreitung des Glaubens zum Zweck hat, Vorsteher des Missions-Wercks in Egypten und Cypern, Missionarius in denen Theilen des Morgenlands, und Apostolischer Commissarius, Aufseher (Bewahrer) des gantzen gelobten (heil.) Landes, Guardian des heiligen Berges Zion, wie auch des heiligen Grabes unsers HErrn JEsu Christi wünschet allen und ieden Glaubigen Christi, die diesen offenen Brief sehen, lesen oder hören werden,

ewiges Heil in dem HErrn.

KUnd und zu wissen sey hiedurch iedermann, welchergestalten Herr Jonas Korte, ein Unterthan Ihro Königl. Maj. von Dännemarck und Norwegen ꝛc. aus besonderer Andacht hieher zu denen heiligen Oertern des gelobten Landes und Judäa, welche mit der Gegenwart, und heiligstem Wandel unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi beehret, ja durch sein allerkostbarstes Blut geweihet worden, eine Reise unternommen, und im Jahr nach Christi Geburt 1738.

in der ersten Indiction nach der Römer Zins-Zahl) den 30 April nach Jerusalem gekommen, und darauf in denen folgenden Tagen die vornehmsten Oerter oder Sanctuarien, alwo die Geheimnisse unserer Erlösung sind verrichtet worden, als: Schedelstätte, da er gecreuziget worden und nach Uberwindung des Todes uns die Thür zum Himmel eröfnet hat, das Grab, wo sein heiligster Leib gelegen, und 3 Tage vor seiner Auferstehung geruhet hat, wie auch das Grab der heil. Jungfrau Maria, in dem Thal Josaphat gelegen; was auf dem Berge Zion, alwo er das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern gehalten, und das Sacrament des Altars eingesetzet, da er auch eben denselben seinen Aposteln bey verschlossenen Thüren nach seiner Auferstehung erschienen, und der H. Geist in feurigen Zungen herab gekommen. Was in Bethanien, alwo er Lazarum, der schon 4 Tage im Grabe gelegen, von Todten auferwecket, und auf dem Oelberg, wo er vor den Augen seiner Jünger gen Himmel gefahren, und die heil. Stapfen seiner Füsse, zum ewigen Andencken, hinterlassen, und was sonst in- und ausserhalb Jerusalem lieget: Ingleichen, was in Bethlehem, alwo dieser unser Heiland hat wollen von der Jungfrau Maria gebohren werden, wo

er

er in der Krippe gelegen, von den Hirten verehret, vom Stern angezeiget, von den Weisen angebetet worden, und was um Bethlehem herum, und auf dem Bethlehemitischen Weg liegt; Was auf dem Gebürge Juda zu sehen, alwo die heil. Jungfrau die Elisabeth gegrüsset, u. der grosse Prophet und Vorläufer des HErrn gebohren worden: Ubrdiß auch das Haus zu Nazareth, wo die heil. Jungfrau vom Engel gegrüsset worden u. verdienet hat unsern HErrn und Heiland Christum zu empfangen: Den Berg Thabor, alwo der Heiland sich verkläret und 3 Jüngern seine Herrlichkeit gezeiget, und andere umliegende Oerter, die da wegen der Thaten des HErrn JEsu merckwürdig sind, wie auch was in gantz Galiläa enthalten ist, andächtig besuchet hat.

Gegeben zu Jerusalem den 19 May 1738.

Bruder Angelicus de Gazolo,
Guardian des H. Berges Zion und
Bewahrer des gantzen heil. Landes.

Der Ort des beständigen Siegels aller Bischöffe zu Jerusalem, auf welches gegraben ist die Historia von der Geistes- und Feuer-Taufe der Apostel, und das Fußwaschen des HErrn, mit dieser Umschrift:

Sigillum Guardiani Sacri * nventus montis Sion.

Das Siegel des Guardians des heil. Convents auf dem Berg Zion.

auf Befehl Sr. Hochwürden
Joh. Anton von Luca,
Secret. des H. Landes.

Das eilfte Capitel.
Betrachtung über Sodom und Gomorra.

GLeichwie GOtt der HErr dieses Land denen Völckern, als Nachbarn der Jüden, besonders aber dem jüdischen Volck als einen Buß-Spiegel vor die Augen gestellet; eben so hat er auch dieses jüdische Volck, nachdem ihre Zeit der Gnade zu Ende gegangen war, der gantzen Welt, besonders aber der gantzen Christenheit, zu einem schrecklichen Exempel seines Zorns vor die Augen gestellet. Ich habe schon gedacht, daß mich des ersten Tages meiner Ankunft zu Jerusalem ein teutscher Pater auf das Dach ihres Closters geführet, und mir die Gelegenheit der Stadt gezeiget habe. Zwey Dinge gaben mir damals zur Stunde einen tiefen Eindruck, 1. der aufsteigende Dampf von Sodom, und 2. der Berg Calvaria. Von dem ersten will ich hier etwas sagen, und von dem andern im folgenden Capiteln.

Von der ehemaligen Fruchtbarkeit dieser Gegend.

Ich las darauf die Geschichte im 1 Buch Mose, die hievon handelte, und da war mir merckwürdig, was im 13 Cap. v. 10 stehet: Ehe der HErr Sodom verderbte, war sie Wasser-reich, bis man kommt gen Zoar, als ein Garten des HErrn, gleich wie Egyptenland. Es ist bekannt, daß noch ietzo der Jordan sich in das todte Meer ergießt, und darin verliert, weil er keinen Aus-

fluß hat, indem der See rings um mit Gebürgen umgeben ist. Also hat sich auch dieser Fluß vormals in dieses grosse ebene Land ergossen, und ist sonder Zweifel durch Kunst und Fleiß in Canälen herum geleitet worden, daß er, nebst einigen kleinen Flüßgen und Quellen, die aus dem Gebürge umher sich darein mögen ergossen haben, das gantze Land gewässert, dadurch denn dieses ebene Land recht als ein Lust-Garten hat können überaus fruchtbar gemacht werden. Einige Scribenten machen diesen See 100 Italiänische Meilen lang, und 20 breit, ich finde aber die Grösse gar sehr unterschieden. Allein wenn er auch nur 60 in der Länge, und 12 in der Breite beträgt, welches die kleinste Beschreibung ist, die ich davon gefunden; so ist diese Fläche von 720 Italiänischen, d. i. 144 grossen Teutschen Meilen, noch groß genug, eine erstaunliche Fruchtbarkeit hervor zu bringen, wenn man bedencket, was eine kleine Ebene in diesen Ländern gibt, die man das gantze Jahr durch wässern kan. Es geben solche Ebenen alle Monat ihre Früchte, sind zugleich ein Erndte-Land, ein Küchen-Garten, ein Baum-Garten, ein Weinberg und Seidenbau-Land. Denen dieses unglaublich scheinen möchte, will es zu gefallen etwas klärer machen. Die Erndte haben sie nach der ordinairen Regen-Zeit; im November und December, da die Regen-Zeit angehet, wird das Land besäet; im April und May

Beschaffenheit des Landes von

aber

Sodom vor ihrer Verheerung.

aber ist es reif, ie nachdem ein Land der Sonne näher oder weiter abliegt. Die Bäume, mit welchen das Land weitläuftig besetzt ist, bringen ihre Früchte fast das gantze Jahr durch, weil immer einige zeitiger, die andern später reif werden. Nachdem die Erndte vorbey, säet man allerhand Küchen- auch bey uns unbekannte Früchte; viele Früchte wachsen auch ordentlich zweymahl im Jahr, im Frühling und Herbst, als Cucumern, Ratisgen und viele Küchen-Früchte von Kohl und Salat, das gantze Jahr durch. Die Seiden-Bäume setzet man durch die gantzen Felder durch in der Linie, und weil man die Zweige alle Jahr abschneidet, welche länger treiben, als bey uns die Weiden, von deren Laub die Seiden-Würme genähret werden, hindern diese den Wachsthum andrer Früchte gar nicht, und dieser Seiden-Bau träget heut zu Tage viel ein, da die Europäer so fleißig solche aufkaufen, von ihnen selbst auch sehr viel verarbeitet wird. An den Bäumen liegen die Weinstöcke, deren Zweige sich an diesen hinauf schlagen, oder bey den Seiden-Bäumen auf Stangen, die von einem Baum zum andern liegen, sich herum schlingen, da die Trauben sehr angenehm herabhangen; wiewol ietzt dessen wenig gebauet wird, und an den meisten Oertern nur so viel als zum Essen genug ist. Also gibt ein Land alhier, das gewässert werden kan, 50, ja 100-fältig für einem andern, welches in der

Früchte, mit welchen es versehn.

Hitze

Hitze gäntzlich unfruchtbar ist, und nur vom Regen die ordinaire Erndte hat, von welchem man sagen möchte, daß es 10 bis 30fältig trüge. Man muß aber wissen, daß Quell- und fliessend Wasser des Sommers hier sehr rar ist gegen unsern Ländern. Daher war auch das Königreich Egypten, welches vom Nil-Strom gewässert wird, zur Zeit seines Segens so mächtig. Es ist aber in gantz Syrien keine solche grosse Ebene mehr, die durchs gantze Jahr gewässert werden könte, als die Gegend von Sodom. Denn die Pläne bey Damascus und Antiochia sind noch lange so groß nicht, ja nur eine kleine Ebene, dagegen dieses ein gantzes Land gewesen. Es hat auch dieses ebene Land den Jordan zu der Zeit gar gemächlich in sich trincken können mit dem Wasser, so etwa von den Gebürgen noch möchte hinein geflossen seyn. Es ist daher kein Wunder, wie es die meisten dafür ausgeben wollen, daß der Jordan in dem todten Meer sich verliert, weil er keinen Ausfluß hat: denn es kan so viel Wasser ja leicht, als in einem Kessel beym Feuer, verrauchen, oder auch in der Erde sich wegsencken nach dem Meer, als der Sammlung aller Wasser. Gleichwie es vorher bey des Landes Fruchtbarkeit auch verrauchet, und da es die Erde in sich getruncken, solche fruchtbar gemachet hat.

Zum andern war mir auch merckwürdig, daß GOtt der HErr eben dieses schöne und herr- Von dem Gericht

GOttes über dasselbe, und dessen beständiges Denckmal vor dem gantzen Israel.

herrliche Land, welches recht mitten im gelobten Lande gelegen, und auch den besten und fruchtbarsten Theil desselben ausgemacht hat, eben zu der Zeit und in eben demselben Jahr verderbete, da er anfing, Abraham zum grossen Volck zu machen, dessen Saamen er vorhin schon etlichemal das Land verheissen hatte. Dann eben diese Männer, welche Abraham ansagten, daß ihm Isaac solte geboren werden, verkündigten ihm auch zu gleicher Zeit den Untergang Sodoms, und setzten diese Umstände dabey: **Ich weiß, daß du ein mächtig Volck werden, und deinen Nachkommen befehlen wirst in den Wegen des HErrn zu wandeln, und zu thun was recht ist;** eben als hätten sie dabey sagen wollen: Ich weiß aber auch wohl, daß sie gar wenig thun werden, was recht ist. Eben darum lasse ich ietzo auch dieses harte Straf-Gericht über die böse Einwohner ergehen, eben zu der Zeit, da ich anhebe dich in Isaac zum grossen Volck zu machen, damit diese deine Nachkommen ein beständig Denckmahl vor den Augen haben möchten, daß, wo sie nicht wandeln werden in meinen Rechten und Geboten, es ihnen dereinst auch also ergehen werde. Eben dieses stellte auch Moses diesem seinem Volck ernstlich und beweglich vor, da sie in dem Gesicht des Landes stunden, in dasselbe einzugehen, und er von ihnen Abschied nahm; da legte er ihnen Segen und Fluch vor Augen,

daß

daß sie erwehlen solten, welches sie wolten. Von Sodom aber heissen die Worte Mosis also: Wenn du nicht wirst bleiben in dem Bunde, den ich iezo mit dir mache, will ich dich umkehren in meinem Zorn, wie ich Sodom und Gemorra, Adama und Zaboim umgekehret habe: So werden denn alle Völcker und die Fremden, so von fernen Landen kommen, sagen: Warum hat der HErr diesem Lande also gethan: So wird man ihnen sagen: Darum, daß sie den HErrn, ihrer Väter GOtt, verlassen haben. Welches alles denn nun kommen ist und noch also fort währet. Der HErr hat diß Land und diß Volck zum Fluch und zum Wunder der gantzen Welt gemacht, und zu einem schrecklichen Exempel gesetzt, eben wie er ihnen das todte Meer vorhin zu solch einem Exempel vor die Augen gemahlet. Und eben dieses war mir auf dem Dache des Closters so gleich ins Gemüth gedruckt, mit folgenden Worten: So hat man denn den Dampf von Sodom auf allen Dächern der Stadt Jerusalem können sehen aufsteigen, und dieses in der Stadt, da alle Manns-Bilde des gantzen jüdischen Landes jährlich musten zusammen kommen. Welches mir gewiß recht nachdrücklich war, wie GOtt alle Dinge so wunderbar regieret, und seine besondere Providenz allenthalben wunderbar hervor leuchtet. Und wie GOtt mit diesem

GOttes wunderbare Providentz, die er in

allen Sachen beweiset.

sem Volck aufs wunderlichste umgangen, Zeichen und Wunder an ihnen gethan, seine Güte und Ernst ihnen unter die Augen gestellet, beständig an ihnen geschlagen und geheilet; eben so thut er mit einer ieden Seele, die er beruffen, die seinen Beruf angenommen, so, daß es nach der Wahrheit von ihnen heisset: **Der HErr führet seine Heiligen wunderbar:** durch Güte und Ernst, durch Liebe und Wohlthun, durch Strafe und Schläge, nachdem eine Seele willig oder schwerlich folget, oder nachdem er auch manche Seele brauchen will, darnach übet er sie auch. Auf dem Oelberge kan man auch selbst ins todte Meer hinein sehen, und weil der Dampf von der See sehr hoch gen Himmelan steiget, bey dem heitern und klaren Himmel, welchen man in diesen Ländern fast beständig hat; so hat auch wenigstens der 3te Theil von den zwölf Stämmen solchen können sehen aufsteigen. Von Jerusalem, wo die Gebürge gemach niedriger werden, kan man bis an den Jordan, und weiter über denselben, wo sie etwas höher werden, sehen, wo auch die zwey und der halbe Stamm ihr Land gehabt, und so ists von Jerusalem nach dem todten Meer, desgleichen bis an den See Genezareth, da man wenigstens auf den Bergen solchen Dampf hat können sehen aufsteigen; die übrigen aber haben ihn jährlich sehen können, nachdem sie fleißig aufs Fest kommen sind.

Zum

Zum dritten hatte GOtt durch dieses Gerichte, so er an dem von Natur so gesegneten Sodom thäte, die allerbeste Gegend von dem verheissenen Lande verderbet und umgekehret, und dieses wohl recht gelobte Land zu einem todten Meer gemacht; eben als hätte er sein Volck dadurch lehren wollen, daß dieses Land nicht das eigentliche Land der Ruhe sey, darein er sie durch Josua gebracht hatte, sondern wir nur dazu in die Welt geboren werden, unsere Seelen zu erretten, ein ewig bleibend Vaterland zu suchen, da wir die rechte Ruhe für unsere Seelen finden; hier aber unsern Ancker einer lebendigen, nicht einer todten Hoffnung schon feste machen möchten, und denselben hinein bringen in das Allerheiligste, wo unser ewiger Hoherpriester durch sein eigen Blut zu einem mal eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden hat. Deswegen auch der Juden Stamm-Vater ihnen und uns zum Vorbilde aus seinem Vaterlande ausgehen, in diesem aber ein Fremdling seyn muste, dadurch er bezeuget hat, daß er eine Stadt und Ruhe-Stätte suchte, von GOtt selbst erbauet und bereitet. Da ist unser rechtes Erbe, davon diesem fleischlichen Jsrael auch eine leibliche Portion nach ihren Geschlechten zugetheilet wurde. Da möchten wir den Grund einsehen, was uns in unserm natürlichen Triebe so begierig macht, hier ein Erbe zu erjagen, welches wir

Zu zeigen, daß das nicht das rechte Land der Ruhe sey.

oft, wenn wirs erlanget, nicht einen Tag besitzen können; ieder dencke ihm nach, was für ein Erbe wir dagegen zu suchen haben, so lange wir hie wallen, und was hingegen die Seligkeit für ein Erbe andeutet, da es Matth. 5. heisset: **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.**

Und GOtt sie auch in dem übrigen Theil versorgen könne.

Zum vierten hat GOtt auch hiedurch zeigen wollen, daß, ob er wol den besten und herrlichsten Theil des Landes verwüstet und umgekehret habe, sein Arm doch nicht zu kurtz sey, daß er den übrigen Theil, der weit geringer und unfruchtbarer war, nicht also solte segnen können, daß er mit seinem besondern Segen nicht eine erstaunliche Menge Volcks darinnen mit allem Ueberfluß solte versorgen und erhalten können, wie er hernach auch wircklich gethan: wie ich denn weiter unten bey Galiläa in einer a parten Betrachtung zeigen werde, daß dieses gelobte Land nicht darum ein Land geheissen, da Milch und Honig fleust, als ob es von Natur vor andern Ländern das beste und fruchtbarste gewesen wäre, sondern darum, weil es GOtt um seines Volcks willen mit einem besondern Segen gesegnet, so lange sein Volck darin gewohnet, und sie in seinen Wegen gewandelt, oder vielmehr, so lange er ihre Weise geduldet und getragen.

GOtt hat dis

Zum fünfften ist auch Anmerckungs-werth bey diesem grossen Gericht über Sodom, daß

GOtt

GOtt der HErr alle die grossen und ausser-
ordentlichen Wunder, die er hernach durch
Mosen und die Propheten, auf eine so ecla-
tante Weise, vor den Augen aller Welt ge-
than, und solche auch bey allen Völckern für
sein Wort ausruffen lassen. Wodurch er
denn gezeiget, daß, ob er wol alle Heiden
wandeln lasse ihre eigene Wege, er sich
doch des Regiments über die Welt nicht
so begeben, daß er nicht allen Völckern
und Reichen ihre Zeiten und Gräntzen
gesetzt, die sie nicht überschreiten können,
und daß er nicht unterdessen, ehe sie ihr
Ziel erreicht, ihr sträfliches Machwerck,
wenn sie es zu hoch antreiben, zerbrechen,
und ihnen beständig einen Strich durch
ihre Rechnung machen könne und wolle;
welches aus folgenden klärer erhellet. Denn
ob es gleich schiene, als hätte GOtt sein
Volck bey denen grossen Wundern allein
zum Zweck; so waren doch die andern Völ-
cker umher keinesweges ausgeschlossen, daß
sie den allein wahren GOtt Himmels und der
Erden nicht auch solten kennen, ehren, fürch-
ten und lieben lernen. Sonderlich war das
Gericht von Sodom sowol für die Heiden
als für die Juden, weil es GOtt der HErr
noch lange vorher thät, ehe er Abrahams-
Saamen zum grossen Volck machte, und
ehe er ihnen dis Land in Besitz gab. Also
diente dieses verwüstete Sodom denen Ca-

Gericht auch andern Heiden zum Beispiel gesetzt.

nanitern noch bey nahe 400 Jahr zum Exempel, ehe er sie durch Josua vertilgen ließ. Darum stellten hernach die Propheten denen Nachbarn oder Juden, bey Ankündigung ihres Gerichts, Sodom auch zum Exempel vor, daß sie eben dieselben Sünden gethan, und also gleiche Strafe verdienet hätten. Daher sagt Esaias in seiner Weissagung wider Babel, im 13 Capitel: **Also soll Babel, das Schönste unter den Königreichen, umgekehret werden, wie Sodom und Gomorra.** Von Edom sagt Jeremias im 9 Cap.: **Also soll Edom wüste werden, gleichwie Sodom und Gomorra, samt ihren Städten, umgekehret ist.** Gleichergestalt ist ferner von den Propheten allen Völckern, als Nachbarn der Juden, ihr Gericht angekündiget worden, deren ihre Verheerung und Strafe auch alle punctuel erfüllet worden.

Welches die Propheten sagen.

Zum sechsten stellte nicht nur Moses das Exempel von Sodom seinem Volck beym Abschiede beweglich vor, sondern es thatens auch die Propheten, wie denn Esaias die Könige und Fürsten, Fürsten von Sodom, und das Volck ein Volck von Gomorra nennet. Cap. 1 und im 3 Cap. hält er ihnen vor, daß sie auch so gar in den entsetzlichen Sünden-Ruhm verfallen, wie die zu Sodom gethan, welche sich auch ihrer Schandthaten gerühmt, und ihres gottlosen Wesens kein Heel gehabt;

wel-

welcher Sünden-Ruhm auch allezeit unter die höchsten Sünden eines Menschen und eines Landes angerechnet wird, weil es eine Verstockung und Verhärtung anzeiget, worauf ein Hingeben oder Verlassen erfolget. Hat Esaias die Fürsten mit Namen genennet; so thut Jeremias dasselbe den Priestern, c. 23, wo er saget: Bey den Propheten zu Samaria sehe ich Thorheit, aber bey den Propheten zu Jerusalem sehe ich Greuel, wie sie ehebrechen, gehen mit Lügen um, und stärcken die Boshaftigen, daß sich ja niemand bekehre. Sie sind vor mir alle gleich, wie Sodoma und ihre Bürger, wie die von Gomorra. Also heist es beym Ezechiel c. 16. Sodom, mit ihren Städten, hat nicht so gethan, wie du mit deinen Städten in der Bosheit es schlimmer gemacht hast. Siehe, das war deiner Schwester Missethat, Hoffart und alles vollauf, und guter Friede, (verhärtete Sicherheit,) aber den Armen halfen sie nicht. Daß aber die Juden ihr Gericht, so durch die Babylonier ausgeübet worden, eher betroffen, als ihre Nachbarn, geschahe zum ersten darum, daß die Heiden noch Zeit hätten, ein Exempel an ihnen zu nehmen; zum andern, weil GOtt beschlossen hatte, daß diese Gefangenschaft nur ein Vorbild auf das grosse zukünftige Exilium durch die Römer seyn solte, welche

Strafe noch viel weiter hinaus gesetzt war, als die Gerichte der Heiden. Wie sie denn der HErr ietzo bald nach 70 Jahren wieder zu einem Volck machte, und sie in ihrem Lande pflantzete, da hingegen die Reihe bald, nachdem sie aus der ersten Gefangenschaft aus Babel zurück kamen, an der Juden Feinde kam, als an Babel zuerst, worauf viele von der Juden Nachbarn gantz ausgerottet wurden, daß sie kein Volck mehr waren. Also hatten vorerst die Heiden um die Juden her, bey der Babylonischen Gefangenschaft die Juden zu einem Exempel der Warnung, daß sie sehen solten, daß, da GOtt seines Volcks nicht verschonet hätte, er ihrer auch nicht schonen würde. Als aber nach der Babyl. Gefängniß über diese Völcker das Gericht eins nach dem andern erging, dieneten sie wiederum den Juden zur Warnung, auf die grosse und endliche Verheerung durch die Römer. Wie er sie nach der Züchtigung in Babel denn wieder pflantzte, sie wieder zu einem grössen Volck machte, und ihnen viel Gutes thät, bis er endlich seinen Sohn selbst, von einer Jungfrau geboren, als den grossen Propheten, zu ihnen sandte: da sie diesen aber nicht höreten, sondern an ihm thäten, was der Rath GOttes vorhin beschlossen hatte; so kam endlich das rechte Gerichte über sie, und mag man klar sehen, daß die Propheten in ihren Weissagungen auf dieses Gerichte eigentlich gezielet.

Denn

Denn Esaias, Ezechiel und Daniel weissageten selbst in der Babyl. Gefängniß, daher jene nur ein Vorbild auf diese war. Denn in jener hatten sie Propheten, Gesichte und Weissagung; in dieser aber von allen nichts, sondern man siehet, daß ietzt ein rechter Fluch auf ihnen liegt, welchen auch Moses und die Propheten vielfältig verkündiget. Dieser punctuel erfolgte Fluch aber beweiset, daß auch der verheissene Segen noch kommen muß.

Die Jnsehen hatten Sodom, wir Christen haben die Juden zum Spiegel.

Zum Beschluß mag nun ein ieder gar leicht sehen, daß, wie die Juden Sodom zu einem beständigen und immerwährenden Spiegel des göttlichen Zorns vor den Augen und im Gesichte hatten, so lange sie in diesem ihrem Lande gewohnet, wie ihnen GOtt gedrohet hatte, daß sie auch also heimgesuchet werden solten, wo sie nicht thäten, wie sie solten. Weil dieses nun GOtt der HErr punctuel an ihnen erfüllet, und sie zur Fabel, zum Sprichwort und zum Hohn vor aller Welt gemacht hat, und sie uns nun vor den Augen herum gehen, mögen wir wohl gedencken, daß sie uns nun eben also zum Buß-Prediger dienen. Uns Christen in Europa ins besondere, die wir noch an jener Stelle der Gnaden stehen, solten sie absonderlich ein Beweiß der Worte Pauli seyn: **Jrret euch nicht, GOtt läst sich nicht spotten.** Denn weiter unten wird gesaget werden, daß die gantze morgenländische Christenheit

solch ein Gericht der Strafe und der Verstockung schon längst auch betroffen hat, eben wie die Juden. Da wir nun aber alle überzeuget sind, daß jener ihre Sünden auch alle bey uns zu finden sind, so könten wir uns wol die Rechnung selbst machen, was uns etwa bevor stünde, und nicht stoltz seyn, sondern dencken, daß wie GOtt der natürlichen Zweige nicht geschonet, sondern sie abgehauen, er unser noch weniger schonen werde. Ich will aber die weitere Nutzanwendung einem ieden selbst überlassen, zumal da von Busse und Bekehrung gnug unter uns gesungen und gesaget wird.

Von der Saltz-Säule ist nichts zu sehen.

Von Loths Weibe, deren Saltz-Säule heute zu Tage noch soll zu sehen seyn, desgleichen von den schönen Aepfeln, die am Ufer des todten Meers wachsen sollen, wenn man sie aber aufschnitte, voll Asche wären, davon habe in der ersten Auflage nicht werth geachtet ihrer zu gedencken, weil von andern schon gesagt worden, daß von der ersten nichts zu sehen, das andere aber allezeit ein Mährlein der Christen dieser Länder gewesen. Also wolte das Papier auch mit der verlogenen Fabel des wandernden Juden nicht beflecken. Weil ich aber nach allen dreyen viel gefraget worden bin, von dem letztern aber einer gar meinte, daß er sich in diesem Lande oft würde sehen und sprechen lassen; so habe mich auch hiedurch erklären wollen, was von allen dreien halte.

Sodoms Aepfel und wandernde Jude ist eine Fabel.

Das

Das aber ist eine ausgemachte Wahrheit, daß das gantze arme Jüdische Volck, so wie sie unter alle Völcker der Erden zerstreuet sind, mir derselbe wandernde Jude sey, von welchem Moses schon 5 B. Mos. 28 vor 3000 Jahren verkündigte: Dazu wirst du unter denselben Völckern kein bleibend Wesen, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der HErr wird dir daselbst ein bebendes Hertz, verschmachtete Augen u. verdorrete Seele geben. O daß wir daher glauben möchten, so gewiß die Juden ihr Gericht getroffen, und über die morgenländische Christen ein gleiches kommen ist; so gewiß wird es auch unsere europäische Christenheit treffen! Wir Protestanten möchten solches wohl um ein grosses mindern, wo nicht gar abwenden, wenn wir nur wolten.

Aber das gantze Jüdische Volk ist derselbe wandernde Jude.

Das zwölfte Capitel.

Von der natürlichen Lage der Stadt Jerusalem.

Es ist schon gedacht worden, wie mir zwei Dinge gleich des ersten Tages auf dem Dache des Closters zu Jerusalem einen starcken Eindruck gegeben: das erste war der aufsteigende Dampf von Sodom; das andere aber waren die Gedancken von dem Berg Calvaria, daß dieses nicht der rechte Berg seyn könne. Von dem ersten ist eben ietzo im vorhergehenden gesagt worden, hier

Des Verfassers Zweifel, ob der Calvari-Berg der wahre sey.

aber will ich von dem andern meine Einsicht so deutlich sagen, als ich kan. Als mir der teutsche Pater den Platz des Tempels nebst dem Berg Golgatha zeigete, und ich wahrnahm, wie dieser so nahe bey jenem liegt, gedachte ich: Wie kan das möglich seyn, da dieser Ort ohnstreitig weiland ausserhalb der Stadt gelegen, dieser aber liegt so nahe bey dem Tempel am besten Ort der Stadt? Weil ich aber damals die Gelegenheit der Stadt von aussen und innen noch wenig oder nichts gesehen, unterdrückte ich solche Gedancken leicht; je mehr ich aber hernach dieselbe besahe, je tiefer legten sich die ersten Gedancken, so, daß ihnen endlich nicht mehr widerstehen konte, wie viele Gewalt mir auch deswegen anthat: denn ich wolte meinen Augen durchaus nicht glauben oder zutrauen, etwas zu sehen, was so viel Millionen zum Theil kluge und gelehrte Menschen nicht solten gesehen haben. Mir war wohl wissend, daß sich viele gefunden, die geglaubet, daß hier das rechte Grab Christi nicht sey; dieses aber wuste ich mich nicht zu erinnern, daß sich je iemand gefunden, der gezweifelt, daß dieser Berg Golgatha, den man dafür ausgiebt, der rechte nicht seyn solte. Ich wünschte öfters, daß ein rechter Ingenieur zugegen seyn möchte, der einen accuraten Riß von dem Berg Zion und der Stadt, die auf demselben itzt liegt, machen möchte, weil ein solcher mit

ma-

mathematischer und geometrischer Gewißheit die Wahrheit oder Falschheit dieses Berges würde darthun können. Weil aber dieser Wunsch vergebens, habe selbst eine Zeichnung gemacht, so gut ich gekont, welche mit der Erklärung hiebey liegt, auf welche mich beziehe, und die letzte von den Kupfern (No. 5.) ist.

Jerusalem liegt auf dem einigen Berge Zion.

Vorerst will ich sagen, daß die Meinung falsch sey, welche die meisten unter den Gelehrten haben, daß die Stadt Jerusalem auf viel unterschiedenen Bergen gelegen. Es ist aber nicht andem, denn es hat nicht nur der Tempel und die Burg Davids, sondern auch die gantze Stadt Jerusalem mit allen Gebäuden zu allen Zeiten auf dem einigen Berge Zion gelegen, gleichwie auch die ietzige Stadt Jerusalem darauf liegt, daher auch öfters in der Schrift der Berg Zion für die gantze Stadt Jerusalem, und hinwiederum die gantze Stadt Jerusalem für den Berg Zion genommen wird, als z. E. Ps. 9, 12. 15. Ps. 65, 1. Ps. 87, 2. 3. Jes. 62, 1. und an viel andern Orten mehr. Dieses ist aber auch zu sagen, daß der Berg Zion auf seiner Höhe in viel Berge oder Hügel zertheilet ist, als da sind der Berg **Morijah**, der Berg **Bethseda**, der Berg **Acra**, der Berg **Zion** selbst, u. s. f. Daher denn eben obgedachte falsche Meinung derer kommt, die den Ort oder die Gegend nicht selber gesehen haben, noch sehen können. Es liegen aber alle diese

Ber-

Berge oder Hügel auf einem einigen Berge, welcher eigentlich der Berg Zion heist und heissen muß: denn alle Hügel, die auf dem einigen Berge Zion liegen, sind mit einem einzigen tiefen Thal auf drei Seiten umgeben, welches tiefe Thal auch die Stadt auf diesen drei Seiten von Natur bevestiget, oder, wie man zu sagen pfleget, unüberwindlich gemacht hat, weil man der Stadt-Mauer, wegen des gedachten jähen und tiefen Thals mit keinen Sturmzeugen, Mauerbrechern noch Böcken beykommen, noch dieselbe anbringen können. Dieses tiefe Thal (No. 5. 13. 14.) macht auch die Gräntze des alten Jerusalems gantz unwidersprechlich, weil es den Berg Zion, nebst denen darauf liegenden Hügeln, als dem besonders so genannten Berg Zion, Acra, Morijah, Bethseda, und den heut zu Tag fälschlich so genannten Berg Calvaria, auf welchen allen die alte Stadt gelegen, also anzeiget und anweiset, daß kein Mensch, der solche Gegend mit Augen siehet, daran zweifeln kan. Dieses eintzige Thal um den Berg Zion hat gegen Osten das Thal Josaphat (No. 5.) geheissen, und scheidet den Berg Zion von dem Oelberg ab, der auch noch einmal so hoch als der Berg Zion, und der höchste um diese Gegend herum ist. Gegen Süden ist die eigentliche Spitze des Berges Zion, durch das Thal Hinnom (No. 13.) von dem gleichsam so genannten Berge Hinnom abgeschieden.

Gegen

Gegen Westen macht das Thal Gihon (No. 14.) die Scheidung zwischen dem auch so genannten Berg Gihon und dem Berg Zion. Durch dieses jähe Thal, das zu jener Zeit noch tiefer und jäher, und der Berg Zion höher muß gewesen seyn, ist auch die Gräntze der Stadt Jerusalem auf diesen dreien Seiten ausser Streit gesetzet, weil die natürliche Lage solche einem ieden gleich zeiget und von selbst anweiset. Nur ist es auf der Seite gegen Norden gar anders, denn auf dieser Seite verschlägt sich der Berg Zion in einer Fläche weg, und hängt mit andern Bergen gantz zusammen: wie dann auch das Thal Josaphat und das Thal Gihon alhier sich allgemach verlieret. Und auf dieser Nord-Seite ist es auch, von welcher Josephus schreibet: **Der Ort, wo man der Stadt beykommen konte, hatte drei Mauren,** nemlich die obere Stadt hatte eine Mauer, hernach die mittlere, und denn die untere oder alte Stadt, da eine nach der andern hat müssen erobert werden. NB. Auf den andern drei Seiten hatte die Stadt an einer Mauer genug, weil ihr das jähe Thal besser war, als noch zwo Mauren. Es ist diese Nord-Seite auch allemal die Gegend gewesen, von welcher die Stadt eingenommen worden. Hier auf dieser Seite allein ist auch die Gräntze der Stadt gantz ungewiß, weil die natürliche Lage nichts gewisses anzeigt, die mindesten Ru-

dera

dera von den alten Stadt-Mauren und Thürmen auch nicht mehr vorhanden sind; daher in meinem Entwurf von der alten Stadt die 3 Mauren (P. Q R.) nur ohngefehr gezeichnet, und solche nicht als für gewiß anzusehen sind.

Welcher gegen Süden abhängig ist.

Es ist aber dieser gantze Berg Zion von Norden gegen Süden abhängig, daher das Wasser, so zur Regen-Zeit auf seiner Höhe sich sammlet, und gegen Süden sich ergeußt, zu allen Zeiten, sowol ehe die Stadt erbauet worden, als auch, wenn sie wüste gelegen, an dem Ort, wo bey und nach der Erbauung der Stadt das Mist-Thor ist, von solcher Höhe des Berges Zion sich herab ergossen, welches Wasser denn auch die Lücke in den Berg Zion alda, wo ich glaube, daß des Königes Garten (2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4.) gelegen, gemacht hat: denn an sich selbst ist der gantze Berg Zion wie eine Zunge gestaltet. Diese Lücke aber hat allerdings das Regenwasser, so von Erschaffung der Welt her da hinunter sich ergossen, in den Berg gemacht. Zur Zeit Zedekiä aber sind in dieser Lücke, wie ich dafür halte, des Königes Gärten angeleget gewesen, welche auch recht schön können erbauet gewesen seyn, da immer eine Höhe oder Terrasse über der andern hat seyn und von dem Wasser trefflich gewässert werden können: welche Mauren denn auch eine nach der andern der Stadt

hier

hier zu einer Vestung gedienet haben. Durch diese Gärten, welche muthmaßlich Salomo zuerst wird erbauet haben, hat gewißlich Zedekias die Flucht durch das Thal (No. 9) nach Jericho genommen, der aber unter Wegens ist ergriffen und gefangen worden.

Das ietzige Jerusalem liegt an der alten Stelle.

Ferner haben die Gelehrten einen Haupt-Irrthum darin, daß sie meinen, die Stadt Jerusalem läge nicht auf eben dem Orte oder Platz, wo die alte Stadt Jerusalem gestanden, sondern sey davon verruckt; wie denn die besten Erd-Beschreiber in ihren Büchern also davon schreiben: **Jerusalem, Stadt im gelobten Lande, nicht weit von dem Ort, wo vormals die berühmte Stadt Jerusalem gestanden hat.** Ferner schreiben sie von einem neuen Jerusalem, da doch durchaus kein neues zu finden ist. Es ist beydes grundfalsch, denn es stehet das heutige Jerusalem nicht nur auf dem alten Ort, sondern auch recht mitten auf dem alten und allerbesten Ort, wo das alte Jerusalem gestanden hat. Denn weil die Mauer des ietzigen Jerusalems, welche ich in meinem hie beygefügten Grund-Riß als eine Mauer angezeiget, das alte Jerusalem aber mit einer einfachen Linie bemercket, von aussen in einer Stunde gemächlich mag umgangen werden, und diese Stadt also bey weitem so groß nicht ist, als die alte Stadt gewesen; so ist gegen Süden und gegen Norden ein Stück

aus

aus den Mauren der ietzigen Stadt gelassen, welches in den Mauren des alten Jerusalems gelegen war. Gegen Süden lieget ausser der Mauer die Spitze des Berges Zions, (Lit. A.) welcher um der Unterscheidung willen von den andern Hügeln eigentlich der Berg Zion heist, auf welchem auch die alte Burg der Jebusiter gelegen, welche David eingenommen und daher Davids Stadt genennet worden. Gegen Norden aber liegt viel ein grösserer Theil ausser der ietzigen Stadt, der vormals in der alten Stadt gelegen, welchen Theil auch in meinem Grund-Riß gegen denen Linien Q. R. welche die alten Stadt-Mauren bedeuten, mit angezeiget. Wie man denn die gantze alte, mittlere und neue Stadt, nach Josephi Beschreibung, mit einer einfachen Linie angezeiget findet. Gegen Osten und Westen stehet nothwendig die ietzige Mauer, wo die alte muß gestanden haben, weil solches das tiefe Thal zur Gnüge anzeiget. Daß aber das ietzige Jerusalem recht auf dem alten und besten Ort der vorigen Stadt stehe, braucht keines andern Beweises, als daß keiner von den ietzigen Einwohnern daran zweifelt, und auch niemand von den Fremden, die dahin kommen, daran zweifeln kan, so bald er nur die Situation der Stadt von aussen umher siehet. Zum Ueberfluß aber für diejenigen, so die Gegend nicht selbst sehen können, will noch

die-

dieses sagen, wie gleichwol alle Reise-Beschreibungen darin einstimmen, daß der Platz des Tempels in dem ietzigen Jerusalem liege; so könte ja dieses eintzige sie genugsam überzeuget haben, daß die Stadt selbst nicht an einem andern Ort stehen könne. Zu einem mehrern Beweiß habe noch zwei fremde Kupferstiche beystechen lassen, der erste ist von einem Frantzosen, der andere von einem Schweitzer, welche eben das sagen, welches auch alle andere Reise-Beschreibungen thun müssen, wo sie anders davon Meldung thun. Zu obgedachtem falschen Begriff aber werden die Gelehrten verführet, wenn sie lesen und hören, daß der Berg Golgatha in den Mauren des ietzigen Jerusalems ist, wie er denn auch ist. Weil sie nun gewiß sind, daß der ächte Berg Golgatha weiland ausser der alten Stadt gelegen; so können sie daher freylich abwesend nicht anders schliessen, als sie thun. Eins aber hätte sie doch wenigstens in Zweifel bringen können, weil sie bey allen Beschreibern lesen, daß gleichwol der Platz des Tempels, der Berg Acra, Bezetha, die Burg Davids, und fast alle Sanctuarien oder sogenannte heilige Oerter in den Mauren des ietzigen Jerusalems liegen, die auch sonst nirgends können gezeiget werden, als auf dem Platz des alten Jerusalems. Es hätte sie auch dieses leicht

auf die Gedancken bringen sollen, daß der bisher dafür gehaltene Berg Calvaria nicht der rechte sey, weil er nicht so nahe bey dem Platz des Tempels liegen könne, als ihn doch die meisten Reise-Beschreiber zeichnen, die einen Grund-Riß gezeichnet haben.

Es folget aber hiebey zuletzt meine Zeichnung von dem Grund-Riß des ietzigen Jerusalems, nebst einer Anweisung der Oerter, dabey man sehen kan, daß der Ort, welchen man für den Berg Calvaria ausgiebt, nicht eine Viertelstunde, ja ich glaube, in gerader Linie nicht über eine halbe Viertelstunde Gehens, von dem Tempel abliegt. Und denn so liegt er auch recht auf dem besten Ort, und recht in der Mitte des alten Jerusalems.

Das dreizehente Capitel.

Vom Calvarien-Berge, der ietzo mitten in der Stadt lieget, und folglich nicht der rechte Ort seyn kan.

Es ist also eine greuliche Blindheit, daß der Calvarien-

Wenn ich aber daran dencke, wie es möglich gewesen, daß in einer so natürlichen Sache gegen allen Augenschein nun so lange Zeit so viel Menschen irren können; so kan ich es nicht begreiffen, und meine Sinnen stehen stille und erstaunen darüber, und ich habe

habe keine andere Ursache solches Irrthums finden können, als diese, daß sie wahrhaftig von GOtt mit Blindheit geschlagen worden, daß sie in dieser Sache getappet, recht wie ein leiblicher Blinder tappet mitten am hellen Tage. Denn nachdem sie, die Christen, im andern und dritten Seculo das wahre Erkenntniß von JEsu Christo, dem hochgelobten Sohne GOttes, anfingen zu verlieren, besonders den Grund- und Fundamental-Artickel, daß durch den Glauben an seinen Namen iedermann solle Vergebung der Sünden haben, diese abgöttische Menschen aber ietzo auf eine mehr als heidnische Weise Vergebung der Sünden bey todten Oertern, Holtz und Steinen, holen wollen; so war es recht bey GOtt, und es gefiel ihm, sie auch mit leiblicher Blindheit zu schlagen, so gar, daß sie auch an den Oerten selbst irren, und einen falschen für den wahren Berg Golgatha wehlen und ehren musten, damit jener, der ächte und rechte Berg, ihm seine Feyer mit wüsteliegen möchte gefallen lassen, und also ruhen könte von dem unschuldig vergossenen Blut des GOttes-Lamms, welches allerdings GOtt viel angenehmer seyn muß, als dergleichen selbst erwehlter Gottesdienst, wie dieser ist, der alhier getrieben wird: denn also feyret auch das gantze Land ietzo dem HErrn seine

Berg mitten in der Stadt liegt.

grosse, nun schon 1700-jährige, Feyre mit wüsteliegen, weil sein Volck es dasselbe nicht feyren ließ, da sie darin wohneten, und ruhet von aller Ungerechtigkeit und Blutschulden, damit sie das Land beschweret hatten, nach 3 Mos. 25, 32. Es wird auch in der Schrift die Wüste öfters aufgerufen, den HErrn zu loben. Und mögten wir nur erkennen, wie und auf welche Weise der HErr Zebaoth auch von stummen und leblosen Geschöpfen geehret werde. Es geschicht solches gewiß weit besser und mehr, als durch ein Geplerr der Lippen, da das Hertz nichts von weiß, und durch einen Gottesdienst, den der HErr nicht geboten, und von unsern Händen nicht fordert. Ich furchte mich, zu fragen, wie es möglich seyn könne, daß der Calvarien-Berg so nahe bey dem Tempel seyn könne? denn ich dachte, sie möchten muthmassen, daß ich den Betrug merckte. Meine Furcht war aber wol ungegründet: denn ich glaube nicht, daß iemand von den Römischen Herren Patribus glaubt, daß er betrogen sey, und daß er andere betrüge, vielweniger iemand von den Griechen, Armeniern und Copten; sie gehen in ihrer Blindheit ihren Vätern nach, sie glauben, was die liebe Kirche glaubt. Niemanden fällt es ein, daß die lieben Väter hätten irren können. Und wenn wir zehenmal überführte Unwahr-

hei-

heiten nicht gestehen, noch GOTT die Ehre geben wollen, sie zu bekennen; so tragen wir solche Strafe billig, und wie solches einzeln Personen wiederfähret, eben so geht es auch einem gantzen Volck und gantzen Nationen.

Die Unwahrheiten sind bey den Römischen und Griechen gemein.

Zu einem Beweis von überführten Unwahrheiten will nur 2 Exempel anführen, eines von der Griechischen, das andere aber von der Römischen Kirche. Die Griechen sind einer Betrügerey vor aller Welt überführt über dem heiligen Feuer, von welchem sie vorgeben, daß es alle Ostertage in Jerusalem vom Himmel falle; welche Betrügerey iedermann, auch den Mahomethanern, gantz bekandt ist: wie ich denn darüber die Römischen selbst sehr habe klagen hören, daß sie denen Türcken ins besondere groß Aergerniß damit geben Das andere betrifft die von der Römischen Kirche, und ist von den Nägeln, mit welchen unser Heiland ans Creutz genagelt worden, welche sie vorgeben, in Verwahrung zu haben. Davon werden verschiedene in der Welt gezeiget, als: einer zu St. Denis, alwo der Könige von Franckreich Begräbniß ist, nahe bey Paris; der andere zu Mayland; der dritte zu Venedig; der vierte zu Rom; wo deren noch mehrere, weiß ich nicht. Davon schreibt ein Römischer Autor: „Es ist wahr, es können ih-

„rer nicht mehr als 3 gewesen seyn. Was „soll man aber sagen? Wenns denn GOtt „gefallen, dieselbe durch ein Wunderwerck „zu vermehren?„ Ich glaube aber, dieser Autor hat seiner Glaubens-Genossen selbst gespottet.

Bey einem andern Römischen Autore aber habe gelesen, daß die andächtige Helena, als sie von Jerusalem zurück gereiset, bey grossem Sturm einen Nagel ins Adriatische Meer geworfen, von welcher Zeit an dasselbe viel navigabler geworden sey; den andern habe Constantinus Magnus zu seinem Pferde-Zaum, den dritten aber zu seinem Schwerdt verarbeiten lassen, um gegen seine Feinde glücklicher zu seyn. Hierin, sage ich, sind diese Leute (wie auch in tausend andern Dingen,) der Betrügerey vor aller Welt überführt, und es ist ausgemacht, daß sie entweder vorsetzliche Betrüger oder Betrogene sind.

Die Hn. Patres bekümmern sich auch nicht um einen accuraten Riß von Jerusal.

Man möchte aber doch wol fragen: Woher es komme, daß die Herren Patres Franciscani gleichwol keine accurate Zeichnung von der Stadt Jerusalem und der Gegend da herum heraus geben, um dadurch allen Irrungen abzuhelfen, welche diejenigen machen, und machen müssen, so diese Gegend nicht selbst gesehen haben. Sie haben von ihrem

ihrem Orden beständig bey 160 bis 180 Personen in solchem Lande, davon jährlich ihrer wol 10 bis 12 heraus kommen, darunter manche oft 6 bis 12 Jahr darinnen gewesen sind. Ja, sie könten, wenn sie wolten, den gantzen Berg Zion mit den Thälern und Bergen umher in der Erde abgraben, auf einen gevierdten Platz von 50 bis 100 Schritten, da sie alles accurat vorstellen könten im Kleinen, wie iedes läge, es würde dieses in grossen Städten einem solchen Closter auch Zulauf und Almosen gnug eintragen, darum es ihnen doch zu thun ist, und um welches willen sie oft viel Künste und Betrug spielen, ihre Clöster in Aufnahme zu bringen. Dieses solte einen fast auf die Gedancken bringen, daß vielen unter ihnen der Betrug entdeckt wäre, und daß sie sorgfältig jenes vermeiden, aus Beysorge, daß der Betrug dadurch iedermann möchte offenbar werden. Wer weiß aber, ob solches nicht in Kurtzem geschicht, weil die Weisheit GOttes allen Dingen ihr endliches Ziel gesetzet. Eben ietzo habe des Hn. Pater Müllers Reise-Beschreibung was durchgesehen, welche Hr. Monat in Nürnberg verlegt. Dieses ist ein grosser Quart-Band, und ich finde nicht ein Wort bey ihm von der Situation Jerusalems, wo oder auf welchem Berge es liegt, ob es auf dem alten Platz, oder auf einem andern Ort erbauet. Er wird, wo ich recht ge-

gemerckt, bey etliche 80 Kupferstiche in derselben haben, von Jerusalem aber hat er nicht das geringste Kupfer, da er doch sonst Kupfer und Beschreibungen darinnen hat, die nicht dazu gehören, als den Groß-Sultan und seinen Vezier, Medina und Mecha. Dieses solte einen gleichwol auf die Gedancken bringen, daß vielen der Betrug wohl bekandt seyn müste, und sie daher alle gründliche Beschreibung und Grund-Risse vermeiden. Ich wünschte daher, daß iemand so viel anwendete, einen Ingenieur dahin zu senden, der nach der Kunst und nach dem Maaßstabe eine accurate Zeichnung machte: denn ein solcher würde hinfort allezeit im Stande seyn, die Falschheit dieses Berges handgreiflich zu zeigen, daß die Widersprecher nichts dagegen würden sagen können, sondern sich schämen müssen.

GOtt hat unter solchen Dingen seine Hand.

Was die Mauren des ietzigen Jerusalems betrifft, so sollen sie auch nicht über 200 Jahr alt, und auf Befehl des türckischen Kayfers Solimans 1542 erbauet seyn. Der Bassa, der solchen Befehl gehabt, soll seinen Kopf darum verlohren haben, weil er die eigentliche Spitze des Berges Zion ausser der Mauer gelassen hat. Wo diese Erzehlung wahr ist, glaube ich, der Bassa hat seinen Kopf schon bey einer andern Gelegenheit vor GOtt verschul-

schuldet gehabt. Denn hier hat er wol durch einen verborgenen Trieb also gehandelt, damit die Weissagung des Propheten auch diese 200 Jahr her hat können erfüllet werden, daß der Berg Zion wie ein Feld gepflüget, und die Füchse darüber hinlaufen können. Mich. 3, 12. Thren. 5, 18. Denn es stunde bey meiner Zeit ein Stück Gersten und Haber auf diesem Berge, ein Stück Weitzen aber war schon eingeerndtet; die Füchse aber kan auch nichts hindern, darüber hin zu laufen, so lange keine Mauer da ist, die sie zurücke hält. Aus dieser Erzehlung siehet man auch, daß in Jerusalem niemand ist, der in Abrede sey, daß dieses Stück nicht zur alten Stadt Jerusalem gehöret habe; gleichwie auch iedermann weiß, daß die ietzige Stadt auf dem übrigen und besten Platz des alten Jerusalems stehet. Vielleicht ist den Türcken auch gar wohl bekandt, daß der dafür verehrte Berg Golgatha ein falsch angegebener Ort sey, aber um ihres Interesse willen haben sie Ursach, stille zu schweigen: denn liessen sie es dazu kommen, daß dieser Ort nicht der rechte sey, wo Christus gecreutziget und begraben worden; so würde der grosse Tribut von diesem Heiligthum wegfallen: wäre es aber unter ihnen selbst gewiß, daß es der rechte Ort sey; so würden sie solchen auch für sich behalten müssen, wie sie mit dem

gantzen Platz des Tempels thun, und mit dem Ort, da Christus mit seinen Jüngern das letzte Oster-Lamm gegessen, welche beyde sie auch für sich behalten, und keinen Christen für kein Geld, ja bey Leib- und Lebens-Strafe, oder bey Verlust seiner Religion, darauf nicht treten lassen, weil sie uns für Abgötter und für unrein ansehen.

Von Pater Jacques Goujons Grund-Riß oder Zeichnung der Lage der Stadt Jerusalem.

Erläuterung aus P. Goujons Reisebeschreib. daß der Calvar. Berg ietzo mitten in Jerusalem liege.

In dem Closter zu Jerusalem fragte ich fleißig nach Grund-Rissen und Zeichnungen der Stadt und ihrer Gegend, es war aber nichts vorhanden, ohne daß mir der Pater Vicarius eine Reise-Beschreibung lehnte, die Pater Jacques Goujon in frantzösischer Sprache heraus gegeben, welche zu Lyon im Jahr 1671 gedruckt ist. Dieser hatte einen schlechten Grund-Riß von der Stadt Jerusalem gemacht, in welchem er aber die Lage des Berges Golgatha sehr wohl placiret, wodurch ich denn auch in meiner Meinung bestärcket wurde, dessen Riß ich auch accurat abzeichnete, und hier mittheile, weil ich glaube, daß iedermann, der kein Interesse hiebey hat, von selbst die Falschheit des Berges Golgatha daraus wird sehen können. Man kan

von

von diesem guten Pater gantz sicher glauben, daß er kein Betrüger, sondern selbst betrogen gewesen, sonst würde er diesen Riß wol ungezeichnet gelassen haben. Denn nach meinen Gedancken ist derselbe allein gnugsam, ieden Unpartheyischen, nach gnugsamer Untersuchung, von der Falschheit dieses Berges zu überzeugen, wenn man nur überlegt, wie nahe er ihn an den Platz des Tempels gezeichnet. Ich glaube, er hat hierin recht; doch habe ich ihn in meiner Zeichnung, die zuletzt folget, so gar nahe an demselben nicht gezeichnet, um der Sache lieber zu wenig als zu viel zu thun. Seine gezogene Linie (A.) soll das alte Jerusalem seyn, wie sie zur Römer Zeit gewesen. Was dieser gute Pater mit den 3 Linien (B.) will, verstehe ich nicht, ich habe in seiner Beschreibung nicht nachsehen können, was er davon sagt, weil ich darüber wegreisete. Es soll sonder Zweifel die andere und dritte Stadt seyn. Diese wären denn gewiß klein gnug; aber der falsche Berg Calvaria hat ihn confus gemacht. Dieser Zeichnung nach liegt der Berg Golgatha ausser und gleich hinter der Mauer. Seine Punctirung gegen Süden (C.) soll die ietzige Mauer seyn, nach welcher die Spitze des Berges Zion ausser der Mauer liegt. Die Punctirung gegen Norden (D.) deutet auch die Mauer von dem

ietzi=

ietzigen Jerusalem an, nach welcher der Berg Golgatha in der Stadt liegt.

Vorerst wird ieder sehen, daß nach solcher Zeichnung das ietzige Jerusalem grö;ser wäre, als das alte gewesen ist. Denn die Spitze des Berges Zion, welche damals mit in der Mauer gewesen, ist so groß nicht, als das Stück gegen Norden, welches er, des Berges Golgatha wegen, ausser der Stadt gezeichnet und zeichnen müssen. Nun ist der Umfang der ietzigen Stadt-Mauer, nach aller Beschreibung, in einer kleinen Stunde umzugehen: welches iedermann gedencken kan, daß sie viel zu klein gewesen für solch eine berühmte Stadt, als sie bey ihrer letzten Zerstörung war, und die so eine Menge Volcks beschlossen, zumal da man in diesen warmen Morgenländern keine Häuser bauet von 4, 5 bis 6 Stockwercken, als wie in unsern kalten Europäischen Ländern geschicht, weil es in der Höhe allzuwarm zu wohnen ist. Gemeiniglich sind ietzo die besten Häuser in den grösten Städten nur 2 Stockwerck hoch, und die Zimmer alle starck gewölbet, damit sie für der Hitze Kühlung haben; solche starcke Gewölbe würden auch viel Stockwercke nicht ertragen. Also muß ein Ingenieur in diesen Landen hundert tausend Seelen einen grössern Platz

zu-

zutheilen, als in unsern Ländern. Zudem meldet auch Josephus, daß die Stadt bey 3 Stunden im Umkreis gehabt; welchem nach die Stadt noch zweimal so groß muß gewesen seyn, als sie dieser gute Pater gezeichnet hat. Nun aber hat die Stadt nie auf keiner Seite können vergrössert werden, als allein gegen Norden, weil auf den andern drei Seiten der tiefe und jähe Thal der Stadt die Gräntzen setzte, und müste die Stadt also auf der Nord-Seite wenigst noch einmal so weit heraus gegangen seyn; wo kömmt aber so denn der Berg Calvaria hin?

Wenn aber auch die Zeichnung dieses Paters wegen der Grösse ihre Richtigkeit hätte, so wäre es wider alle Vernunft, daß die Alten den Vortheil von dem tiefen Thal solten verlohren haben, daß sie dieselbe an dieser Seite nicht ins Gevierte solten gebauet haben, wie sie ietzo ist, und ohne Noth sothane monströse Stadt angerichtet haben solten. Auch wäre dieses wider alle Klugheit gewesen, daß man die Mauer unten am Fuß des Berges Golgatha gebauet hätte, man nahm zu der Zeit solche Hügel lieber in die Stadt, oder ließ die Mauer oben darüber hinlauffen: denn so hätte der Berg so nahe an der Mauer zu einem Bollwerck wider die Stadt gedienet, und dieselbe an solchem Ort dem Feind so gut als offen gelegen. Alle diese Schwierigkeit

aber

aber macht eintzig und allein der falsche Berg Calvaria, zeichnet man solchen aber weiter hinaus gegen Nord-Westen, wie solchen auf meinen Riß angewiesen, und wohin ihn auch alle Antiquarii zeichnen, welche selbst nicht da gewesen; so fällt alle diese Schwierigkeit hinweg, und die Stadt hat ihre gute Gestalt. Wer mag aber auch nicht sehen, daß eine solche Schädel-Stätte ohnmöglich so nahe bey dem Tempel und königlichen Schloß, und also recht zwischen diesen beyden in der Mitte nicht liegen können, nach seiner selbst eignen Zeichnung? Das übrige wollen wir dem Leser von diesem Riß zu bedencken überlassen, es wird sich seine Beschreibung auch wol hie und da in Bibliothecken finden. Ich habe sie nicht mehr können zu sehen bekommen, ausser ein paar Tage, da ich solche in Jerusalem gelehnt hatte.

Hier folget Pater Goujons sein Kupfer.

Ammanns Grund-Riß von Jerusalem.

Fernere Erläut. dieser Materie aus Ammanns Grund-Riß.

Zu einem mehrern Beweis aber, daß der Berg Golgatha und die darauf erbauete Kirche recht mitten in dem ietzigen Jerusalem liegt, wie auch, daß das ietzige Jerusalem recht auf dem besten Ort des alten erbauet ist, habe einen Kupfer-Stich davon, nebst beygefügter Erklärung desselben, hierbey stechen und

dru-

drucken lassen, aus Hanß Jacob Ammanns Reise-Beschreibung nach dem gelobten Lande, gedruckt in Zürich 1688, bey Michael Schauffelbergs Erben. Es ist dieses aber eine andere Auflage, denn er hat die Reise An. 1632 gethan, wie aus der Vorrede des Buchs zu sehen.

Es hat dieser Ammann aber keinen Grund-Riß gezeichnet, sondern wie sich die Stadt dem Gesichte präsentiret, da er etwa auf dem Oelberge gestanden. Seine Specification von den Sanctuarien oder heiligen Oertern habe auch mit beydrucken lassen, zumal, da ich in meiner Zeichnung damit sehr sparsam bin. Daß aber das ietzige Jerusalem am besten Ort der alten Stadt liege, schreibet er p. 89 also: „Dieweil aber Jerusalem auf „gedachtem Berge (er meint den Berg Zion „nach seiner Grösse, auf welchem die an-„dern Berge oder Hügel gelegen, und dar-„auf die gantze Stadt erbauet gewesen,) die „gemeldten Oerter der 4 Berge inne gehabt; „so ist zu wissen, daß die ietzige Stadt Je-„rusalem noch auf dreien Orten gemeldten „Berges, als Morijah, Bezetha und Acra „gelegen. Aber der Ort des Berges Zion „ist gar ausserhalb der ietzigen Stadt.„ Woraus ja unwiedersprechlich ist, daß das ietzige Jerusalem auf dem besten Ort der alten Stadt lieget.

Alhier

Alhier folget Ammanns Specification zu seinem Kupfer.

Jerusalem, die ietzige Stadt.

A. Kirche des H. Grabes.
B. Berg Morijah, darauf der Tempel Salomonis gestanden.
C. Türckische Kirchen.
D. Kirche, da St. Maria ihr Leben geendet.
E. Ort des Berges Bezetha.
F. Ort des Berges Acra.
G. Pisaner-Schloß.
H. Thal-Thor.
I. Guldin Pforten.
K. Mist-Thor.
L. Davids-Thor.
M. Thor Jassa.
N. Thor Ephraim.
O. Wette oder Teich.
P. Haus Pilati.
Q. Ort, da Christus mit Dornen gecrönt worden.
R. Haus Herodis.
S. Alte Pforte, da man Christum gestellet hatte.
T. Ort, da Simon von Cyrenen zu Christo kommen, und gezwungen worden, ihme das Creutz nachzutragen.
V. Ort, da Christus gesprochen, ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch.
W. Haus der Veronice.
X. Alte Pforte der Stadt Jerusalem.
Y. Kirche St. Jacobs.
Z. Barfusser-Mönchen Closter.

Berg Zion.

1. Ort, da Davids Schloß gestanden.
2. Türckisch Mönchen-Closter.
3. Armenier Closter.
4. Ort, da St. Petrus geweinet.

Del-

Oelberg.

5. Ort, da Christus seinen Vater gebeten.
6. Ort, da die Apostel geschlafen.
7. Garten, darin Christus gefangen worden.
8. Ort, da Christus über Jerusalem weinete.
9. Ort, da Christus seine Apostel das Vater unser hat gelehret beten.
10. Ort, da Christus ist gen Himmel gefahren.
11. Ort eines Dörfleins.
12. Ort, da der HErr seinen Jüngern befohlen die Eselin zu holen.
13. Der eine Weg nach Bethania.

Thal Josaphat, darein der Bach Kidron fleußt.

14. St. Marien=Kirche, darinnen auch ihr Begräbniß.
15. Absaloms Begräbniß.
16. Der andere Weg nach Bethania.
17. Ort, da die Apostel die 12 Artickel gestellt.
18. Jerusalemisches Ritter=Creutz.
19. Reichen Mannes Haus.

Extract aus Adam Reusners alten Jerusalem.

Imgleichen aus Reusners alten Jerusalem.

Ich habe ferner beyfügen wollen einen Extract aus Adam Reusners alten Jerusalem, welches Buch zu Franckfurt am Mayn An. 1565 gedruckt ist; welchen Auszug mir ein gelehrter Professor gegeben. Dieser, nachdem er meinen vorhergehenden Aufsatz von dem Berge Golgatha gelesen, sagte: **Er glaube, ich habe recht.** Und versprach mir ein Excerptum zu senden, welches er in seiner Jugend aus gedachtem Autore gemacht,

und welches mit dem, was ich sage, in verschiedenen würde übereinkommen. Als er mir solches sandte, schrieb er dabey also: Aus solchem Extract wird zu sehen seyn, daß die Hauptsache darauf ankomme, daß man beweise, das heutige Jerusalem stehe an eben dem Orte, wo das alte gestanden. Welchem Beweis ich vermeine oben gnug gethan zu haben, wo ich gesagt, daß keine Seele in Jerusalem daran zweifelt, und alle, die dahin kommen, nicht daran zweifeln können, daß die Stadt nicht auf dem alten Orte stehen solte, und alle Reise-Beschreiber solches bekräftigen, wo sie anders davon schreiben. Weil nun dieser Autor folgende 2 Stücke sehr deutlich macht, habe solchen Extract beyzufügen für gut befunden. Fürs erste beschreibet er die Situation der Stadt durch das auf 3 Seiten um den Berg Zion herum gehende tiefe Thal, als hätte ers mit Augen gesehen. Zum andern zeiget er die rechte Stätte des ächten Berges Golgatha sehr deutlich an, und wenn dieses aus alten Autoribus erweislich ist, daß das Wasser von der Quelle des hohen Brunnens bey der Stätte Golgatha vorbey geflossen; so ist das genug, den so lange dafür verehrten Berg zu Schanden zu machen. Denn der hohe Brunn ist sonder Zweifel in dieser Gegend gewesen, wo ich solchen auf meinem Riß 18 angewiesen. Weil aber dieser

Au-

Autor selber zu Jerusalem nicht gewesen, habe ihn mit einigen Noten erläutert. Er schreibt, wie folget:

Fol. XXI. Um die obere Stadt, die auf dem Berge Zion (1), Acra, und Morijah (2) stund, war eine Ringmauer, die man die erste und alte Mauer geheissen, die von

Extract aus Ad. Reusners alten Jerusalem.

(1) Die äusserste Spitze gegen Mittag, von dem gantzen Berg Zion, darauf die Stadt erbauet war, wurde eigentlich Zion, auch die Stadt David genennet, um solchen von andern Theilen und Hügeln der Stadt zu unterscheiden; auf meinem Grund-Riß ist er mit (A) angezeiget.

(2) Diese 3 Berge, auf dem einigen Berge Zion, waren allemal die 3 vornehmsten Oerter Jerusalems, und in der ersten oder alten Stadt eingeschlossen. Daß aber der erste ietzo ausser dem heutigen Jerusalem liegt, wissen auch alle Handwercksleute; sie wissen aber auch, daß die andern zwey, als Acra, Morijah, in der ietzigen Stadt liegen; wie könte nun Jerusalem auf einem andern als dem alten Jerusalem liegen? Daß diese 2 Berge in dem ietzigen Jerusalem liegen, bekräftiget auch der Römische Pater Goujon, und zwischen diese beyde zeichnet er Golgatha, daher er auch so eine monstrosische Mißgebuth von Jerusalem in seiner Zeichnung gemacht und machen müssen, da er den Berg Golgatha ausser solcher Mauer bringen müssen. Darüber ich einen ieden urtheilen lasse. Der Schweitzer Amman aber sagt, daß nicht nur Acra und Morijah, sondern auch Bethseda in dem ietzigen Jerusalem befindlich sey. Welches aber auch mehrere sagen werden, und sagen müssen, wo sie anders eine Beschreibung von der Stadt geben.

wegen des tiefen Thals und der Höhe, darauf die Mauer der Stadt stund, nicht leicht mochte gewonnen werden. Und diese Mauer hat 60 nahmhafte Thürme gehabt.

Als das Volck zu Jerusalem überhand nahm, und nicht mehr Raum in der Stadt zu wohnen hatte, hat man ausserhalb der Stadt gegen Mitternacht auf einem hohen Berge, der gegen dem Tempel und dem Schloß Antonia lag, und mit einem Thal davon geschieden war, gebauet. Josephus schreibt: Der Berg hätte Bethseda (3) geheissen, die H. Schrift nennet sie die andere Stadt, 2 Kön. 22. Um diese andere Stadt (*) war auch eine Mauer, die Hiskia, Usia, und Hananja gebauet hat.

(*) Davon heist es 2 Chron. 34, 22. von der Prophetin Hulda, daß sie im andern Theil der Stadt gewohnet.

Und da die Menge des Volcks noch mehr überhand nahm, hat das Volck ausserhalb der

(3) Dieser Berg Bethseda, oder die andere Stadt, welchen in meinem Riß mit (D) bezeichnet, liegt meines Erachtens noch nicht die Helfte in der ietzigen Stadt, das übrige aber ausser derselben. Wenn man von Mitternachtwerts den Berg Zion gegen Mittag zugehet, hat man diesen Bethseda wenig bergauf zu gehen; gegen Mittag zu aber steiget man mehr bergab, welches daher kommt, weil der gantze Berg Zion noch über der Könige Gräber hinaus von Mitternacht gegen Mittag etwas abhangend ist. Wie oben auch schon gedacht worden.

der andern Stadt gegen Mitternacht (4) gewohnet am Berge Bethseda. (*) Und dieser neue Theil ist nach der Chaldäischen Zunge Bethchadata, und nach der Griechischen Cänopolis, die neue Stadt, genennet worden. In dieser Stadt haben zur Zeit des HErrn Christi die Gläubigen gewohnt (5), das gemeine Volck der Juden, Handwercksleute, Feldbauer und Fremde.

(*) Joseph. Alt. Gesch. B. 19. c. 7.

Fol. LXVII. Als nun diese Stadt mit vesten Mauren nicht verwahret war, ist der König Agrippa beweget worden, daß er mit gemeinen Kosten die äusserste Stadt mit einer Mauer (6) beschliessen wolte, und legte

(4) Der Autor merckt so wol bey der andern als dritten Stadt sehr wohl an, daß die Anbauung auf der Mitternacht-Seiten geschehen. Denn an den andern 3 Seiten konte wegen des jähen und tiefen Thals kein Haus angebauet werden.

(5) Haben hier die meisten Gläubigen gewohnet, müsten hier auch viel, ja die meisten Wunder, geschehen seyn; man zeiget aber auch nicht ein einiges in der Gegend, wo diese dritte Stadt muß gestanden haben, sondern alle in der ersten, und ohngefehr der Helfte der mittlern Stadt, nemlich, so weit diese ietzige Stadt gehet.

(6) Nach dieser sehr deutlichen Beschreibung der alten Stadt Jerusalem habe auf meiner Zeichnung, ohngefehr, so wol die erste, andere u. dritte Stadt entworfen, allein mit einer Linie. Dagegen die ietzige Stadt mit einer Grundmauer vorgestellet ist. Dabey behaupte, daß auf den

ein gewaltig starck Fundament von Quatersteinen, welches mit Waffen nicht durchzugraben, und die Mauer mit keinem Kriegs-Instrument mochte beweget werden. Diese Mauer hatte 90 Thürme (7), und war ein ieder 200 Ellen von dem andern. Zwischen dem Mittagsberg und dem Berge Zion war ein breit tief Thal (8), schön und lieblich von Bäumen und Wassern, welches in der Schrift Gehinnon Gebenhinom genennet wird, Joh. 15. 2 Kön. 23. Jer. 7. Jeremias nannte es auch das Thal der todten Cörper und

Joseph. Lib. V. c. 4.

2 Seiten, von Morgen und Abend, die Gräntze so wol der alten als ietzigen Stadt einerley ist, und ausser ein weniges nicht verrucket sey, weil die natürliche Lage solches bezeuget. Die 3 Mauren oder Linien der alten Stadt sind mit P. Q. R. angewiesen.

(7) Dieser Beschreibung nach muß die 3te Stadt auch sehr groß gewesen seyn. Alle Reise-Beschreiber sagen, daß die ietzige Stadt in einer kleinen, andere sagen, in weniger als einer Stunde mag umgangen werden. Josephus aber gibt ihre Grösse zur Römer Zeit für 33 Stadia, das wird über 3 Stunden seyn. Nun halte man die Zeichnung des ietzigen Jerusalem von einer Stunde groß, gegen das alte Jerusalem von 3 Stunden, und sehe, ob ich diese alte Stadt nach Proportion zu groß gezeichnet. Wo bleibt aber sodenn der Berg Golgatha, den man dafür ausgibt?

(8) Dieses Thal habe in meinem Riß mit N. 13. angewiesen, zur selbigen Zeit mag es durch Wasserleitungen wol fruchtbar genug gewesen seyn, ietzo aber siehet man auch nicht einen Baum darin.

und Aschen-Thal, und im Babylonischen Krieg sind viel tausend todte Cörper der Juden dahin geschmissen worden. Gegen Niedergang der Stadt Jerusalem war ein langer und hoher Berg Gihon (9), dadurch man nicht wandeln konte, 2 Chron. 33. Auf diesem Berge entsprang ein Fluß oder Brunn, der auch Gihon Colymbetra, der hohe Brunn*, 2 Kön. 18. genennet wurde, der lief wie ein Strudel und grosser Bach zur Rechten des Orts Golgatha (10), wo auch unser HErr gecreutziget worden. Und ist vom König Hiskia 2 Chron. 32, 30. in die Stadt Jerusalem geführet, und die gantze Stadt davon getränckt worden. Jes. 7. wird er der Wassergang des hohen Brunnen genennet. Die

(9) Dieser Berg gehet von Mittag gegen Mitternacht, und ist eben so lang als der Berg Zion, auch eben so hoch. Diesen Thal hat man gegen Mittag deswegen nicht wandeln können, weil er da zu steil mag gewesen seyn, auch eines Bachs, oder ausgemauerten Grabens, 2 Chr. 33, 14. gedacht wird, auch sind Teiche in diesem Thal gewesen, wenigstens wird des obern und untern Teichs gedacht.

(10) Ich habe schon vorher gesagt, daß der hohe Brunn um diese Gegend muß gewesen seyn. Wenn dessen Wasser nun bey Golgatha vorbey geflossen, kan solche Stätte auch nirgends gewesen seyn, als wo ich solche anweise, welches auch die Weimarische und des Hrn. Pfaffii Bibel, Semlers Kupfferstich, und 2 Engländer, die ich in Aleppo gesehen, thun, welche sie eben der Gegend hinzeichnen.

* Jos. Jüd. Krieg B. 5. c. 12.

Pforte, die in dieses Thal und auf den Berg Gihon führte, hieß die alte Pforte, und durch diese hat Christus sein Creutz getragen. Gegen Aufgang der Stadt Jerusalem lag der Oelberg, der war wie Zion hoch (11), und lustig und fruchtbar, von allerley Bäumen und Gewächsen. Zwischen der Stadt und dem Oelberg war ein tiefes Thal, des Gerichts genannt, dadurch lief der schwartze Bach Cedron (12), der war bey Regen und geschmoltzenem Schnee ungestüm, und ist durch den gespaltenen Oelberg (13) in das todte Meer gelaufen. So weit Adam Reusner.

Ich habe nicht gefraget, noch mich erkundiget, ob dieser gelehrte Autor, Adam Reusner, zu Jerusalem gewesen sey, oder nicht.

Aus

(11) Der Oelberg ist nicht nur, wie der Berg Zion, hoch, sondern er ist auch vollkommen noch einmal so hoch.

(12) Durch das Blut, das beständig im Tempel durch das Opfer-Vieh vergossen, und durch einen Canal in den Thal Josaphat geleitet worden, mag dessen Wasser schwartz genug gewesen seyn. Zu meiner Zeit war dieser Bach oder Thal Josaphat beständig trocken, und wo er zu jener Zeit nicht eine Quelle gehabt, die ihm beständig Wasser gegeben, hat er auch damals kein ander Wasser gehabt, als etwa von dem Ueberfluß aus dem Tempel.

(13) Der Oelberg ist nicht gespalten, sondern durch einen ordentlichen Thal (No. 9.) von dem gegenüberliegenden Berg abgesondert.

Aus diesem kleinen Extract aber kan ichs klärlich sehen, daß er selbst nicht da gewesen, noch die Gegend gesehen habe. Wenn wir doch erst glauben könten oder wolten, daß es im Christenthum gar nicht anders sey; wer desselben Wege nicht gegangen und erfahren hat, redet und schreibet aber davon, und ein ander ist zugegen, der desselben Erkänntniß aus Erfahrung hat, der prüfet den andern alsobald, daß er nur als ein Gelernter und Gelehrter redet und schreibet.

Von dem Ort der Schädelstätt habe noch dieses erinnern wollen, daß der Kupferstecher den ächten Ort Golgatha, (No. 17.) wo ich solchen auf meinem Riß angewiesen, zwar mit einem Hügel vorgestellet; ich halte aber gar nicht dafür, daß jemals ein besonder ansehnlicher Hügel, geschweige ein Berg, an dieser ächten Stätte der Creutzigung gewesen, denn die gantze Situation siehet gar nicht darnach aus, und heut zu Tage ist auch nichts von einem Hügel oder Berg alda zu sehen. Es ist aber der gantze Berg Gihon, der so lang ist, als der Berg Zion selbst, Berges gnug gewesen, und weil die Strasse aus und in die Stadt auf dem Berge Zion vorbey gegangen, und diese beyde Berge, so von gleicher Höhe, hier nur durch ein flaches Thal von einander unterschieden sind, ist die Stätte denen Vorbeygehenden sichtbar genug gewesen. Wiewol es auch noch die Frage ist, ob

die Gerichtsstätten damals auf die sichtbaren Höhen geordnet gewesen, wie heut zu Tage, weil damals die Cörper nicht am Holtze bleiben dürfen, sondern begraben werden müssen. Was aber sonderbar ist, so melden alle 4 Evangelisten kein Wort von einem Berge. Also sagt Matthäus cap. 27, 33. **Da sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha.** Beym Marco heisset es c. 15, 22. **Und sie brachten ihn an die Stätte Golgatha.** Lucas im 23 Cap. v. 33. sagt: **Und da sie kamen an die Stätte, die da heisset Schädelstätt.** Johannes aber spricht c. 19, 17. **Und er trug sein Creutz, und ging hinaus zur Stätte Golgatha.** Da nun alle vier Evangelisten des Orts der Creutzigung gedencken, und kein einiger das geringste von einem Berge sagt, so ists ja verwegen gnug, daß die Römischen es aller Welt so eingeblauet, unser Heiland sey auf einem hohen Berge gecreutziget. Indem sie bey allen ihren grossen Städten den höchsten Berg ausgesuchet, und die Paßion auf eine Puppenhafte Weise mit Bildern vorgestellet, und die Welt also mit Comödien-Spiel bekehren wollen; was sie aber damit ausgerichtet, ist am Tage.

Ein Englischer Autor, Namens Mountrel, welcher der englischen Compagnie in Aleppo Prediger gewesen, und der, wo mir recht ist, 1698 zu Jerusalem gewesen, hat

die

die Schritte um Jerusalem gezählt, welche ich dem Leser zu Dienst hier beyzufügen für nöthig erachtet.

Specification der Schritte um Jerusalem herum.

			Schr.
Von der Pforte Bethlehem bis an die Ecke der Mauer zur Rechten	″	″	400
Von dieser Ecke bis zur Pforte Damasci		″	680
Von Damascus bis zur Herodes=Pforte		″	380
Von Herodes Pforte bis zur Ecke der Mauer			375
Von dieser Ecke bis zur Stephanus=Pforte		″	385
Von der Stephanus=Pforte bis zur güldnen Pforte, so ietzo aber zugemauert			240
Von der güldenen Pforte bis zur Ecke		″	380
Von dieser Ecke bis zum Mist=Thor, Porte Sterckiliani	″	″	470
Vom Mist=Thor bis zum Sions=Thor		″	605
Vom Sions=Thor bis zur Ecke der Mauer		″	215
Von dieser Ecke bis zur Pforte Bethlehem		″	500
			4630

Muthmassung woher der Calvarien=Berg in die Stadt komen.

Nachdem ich aber auch vielmal nachgedacht, wie es gleichwol möglich seyn können, daß die allerersten Väter zu Constantini Zeiten gleich so gröblich solten haben irren können, daß sie wider allen Augenschein diesen falschen Berg für den rechten solten erwehlet haben, habe endlich folgendes zu ihrer Entschuldigung gefunden. Es ist nemlich vor den Augen aller erfahrnen Christen offenbar, daß GOtt, als die ewige Liebe, welcher nur will, daß dem gefallenen Geschöpff wieder geholfen werde, ihm gar leicht gefal-

len

len läßt, was Menschen von äussern Mitt-In lauterlich zu solchem Zweck anordnen. Dieses aber ist auch gewiß, so bald dergleichen Ceremonien zu einer leeren Gewohnheit, und folglich zu einem Mißbrauch werden; so sind sie der Abschaffung und des Fluchs würdig, wie die eherne Schlange in der Wüsten. Also werden auch die ersten Stifter und Anordner dieser Dinge ohne Zweifel einen guten Endzweck und redliche Intention dabey gehabt haben, daß es ja billig wäre, die Tage des Todes, der Auferstehung, der Himmelfahrt Christi, feyerlich zu begehen, die Derter zu besuchen, und sich dabey zu erinnern, oder vielmehr ins Hertz zu bringen, was der Heiland für uns gethan und gelitten. Wenn sie nun also auf die Sache gesehen, nicht aber auf die Verehrung der äusserlichen Derter; so könte es wol seyn, daß sie mit Vorwissen der damals lebenden Menschen diesen Berg erwehlet, ob sie wohl wusten, daß er nicht der rechte war, nur etwa darum, daß sie ihn in der Stadt hätten, welche sie in derselben Zeit klein baueten und befestigten. Und also haben sie auch den Ort der Creutzigung und das Grab Christi zusammen in einer Kirche angerichtet, welche sonst auch so nahe beysammen auf 50 Schritt nicht seyn konten. Also mögen sie wol auch mit gutem Wissen jedermanns damals die Fuß-Tritte auf dem Oelberge in Felsen gehauen

hauen haben, weil sie doch eine Kirche darüber auf der Helena Kosten erbauen wolten. Aus dieser guten Meinung und Absicht, die aber schon nicht rein war, ist hernach bey dem immer mehr überhand nehmenden Verfall diese Abgötterey erwachsen, wie sie nun schon lange Zeit gewesen, und noch ietzo am Tage ist. Denn nur eines zu gedencken, warum solche Oerter des Fluchs werth sind, so ist dieses Ursach genug, weil man Ablaß und Vergebung der Sünden auf die Besuchung und Verehrung solcher Oerter gelegt: denn hiedurch ging der Grund- und Haupt-Artickel der heilsamen Lehre des Evangelii verlohren, daß wir nemlich allein durch den Glauben an den Namen des Sohnes GOttes Vergebung der Sünden haben sollen, nebst deme, was darauf folget, daß er unsere Hertzen reiniget durch eben denselbigen Glauben. Aber das ist freylich auch gewiß, daß das kein todter, sondern ein lebendiger Glaube seyn müsse.

Die Menschen lieben die Lügen.

Vorhergehende Gedancken hat der Respect gegen die alten Väter hervor gebracht, wiewol dieselben auch noch viel Schwierigkeiten haben. Allein, da ich nach meiner Zurückkunft von der Reise in mein Vaterland in des Herrn de la Croze Tractat von Aethiopien lase, welcher 1740 erst heraus gekommen, da er pag. 10 und 11 von einem grossen Bischof meldet, der zu Ende des dritten Seculi gelebet, dem keine Betrügerey zu

viel

viel gewesen; so ist solcher Respect auch meist vollends bey mir gefallen. Es heissen aber die eigene Worte des Bischoffs Synesii zu Ptolomais also: „Das Volck pfleget die „Dinge, so leicht zu begreiffen sind, nur ge„ringe zu achten, es hat demnach nöthig, „daß man ihm zuweilen einen blauen Dunst „vor die Augen macht. Und gleich darauf „schreibt er also: Einem philosophischen „Gemüth, welches die Wahrheit in der Nä„he betrachtet, ist eine Noth-Lüge nicht zu„wider, sondern es erlaubt sie vielmehr, denn „es findet sich zwischen der Erkänntniß und „der Wahrheit eine Analogie und Gleich„heit, wie zwischen dem Auge und dem ge„meinen Volck. Wenn das Auge das Licht „in allzugrossem Ueberfluß empfängt; so ist „es ihm nur schädlich, und die Dunckelheit ist „denen viel nützlicher, die ein blödes Gesicht „haben. Auf gleiche Weise behaupte ich, „daß dem Volck eine Lüge nützlich ist, und die „Wahrheit hingegen denen schädlich sey, die „das Vermögen nicht haben, dieselbe so zu „betrachten, wie sie an sich selber ist. Wenn „die priesterlichen Gesetze dergleichen zulas„sen, so kan ich das Priesterthum wohl an„nehmen, wenns nemlich mit der Bedingung „geschehen kan, daß ich in meinem Hause ein „Philosoph, und ausser demselben ein Erzeh„ler der Mährlein seyn mag. Was hat das „gemeine Volck und die Welt-Weisheit für

„Ge-

„Gemeinschaft mit einander? (Das kan „wahr seyn, aber das gemeine Volck und „die Krafft des Creutzes Christi hat Ge„meinschaft mit einander, wenn nur Leh„rer sind, die es in Kraft verkündigen.) Die Wahrheit soll geheim gehalten werden, (die Betrügerey härte er sagen sollen,) „das gemeine Volck aber hat einer gantz andern Lehrart nöthig.„ Dieser Bischof hat gewißlich von der Wahrheit und Kraft der Lehre JEsu Christi, die er durch seinen Geist in unser Hertz drückt, nicht einen Funcken in seiner Seele gehabt, und er wäre wohl geschickt gewesen, Alexandrum als einen Sohn der Götter zu verkündigen; Christum aber am Creutz zu predigen, wie er ist das Heil der Sünder, ist er gantz ungeschickt und ein rechter Schandfleck seines Namens gewesen. Ich gebe zwar gerne zu, daß nicht viel Lehrer so unverschämt als dieser werden gewesen seyn. Dieses aber sage ich, daß der Grund u. die Lust zu Lügen in allen unwiedergebornen Menschen liegt, und diese können sich solchen nicht, wie sie solten, widersetzen, ja sie haben heimlich Lust an solchen klug-ausgesonnenen Mährgen und Fabeln. Von dieser verderbten Lust kommt es, daß fast alle Reise-Beschreibungen und Historien-Schreiber so voller Fabeln sind, da ein ieder von den letzten meinet der Sache genug gethan zu haben, wenn er nur schreiben kan: So schreibet der und der, ob gleich

ein Halbkluger es greiffen kan, daß es ein Gedicht ist. Und an diesem Bischof liegen die Ursachen mit eins am Tage, wie die Mährlein, die Lügen, Gedichte und noch andere Betrügereyen zu Jerusalem und im gantzen gelobten Lande eingeführet worden, welche heillose Lehre aus des Satans Synagoge auch die Morgenländische Christenheit als eine ungeheure Fluth überschwemmet hat; worauf denn das Straf-Gericht der Hingebung in verkehrten Sinn, und in die Irrlehren des Mahometismi erfolget sind. Noch weniger hat man sich zu wundern, daß sie auch mit leiblicher Blindheit geschlagen sind, daß sie die Haupt-Oerter, als das Grab Christi, Stätte der Creutzigung und Himmelfahrt nicht haben finden können; welches ich dafür halte, daß es auch durch das Grab Mose vorgebildet ist, von welchem es heißt: Niemand hat sein Grab erfahren bis auf diesen Tag. Also feyret denn die ächte Stätte, wo der Heiland sein Blut vergossen, und wo sein Leib gelegen, wo er gen Himmel gefahren, mit Wüsteliegen: wie denn um dieselbe Gegend, wo sie gewiß zu vermuthen sind, ein purer Fels ist, und alles todt wüste liegt.

Das

Das vierzehente Capitel.

Supplement zur Reise nach dem gelobten Lande, besonders zu dem Artickel von der Lage der Stadt Jerusalem.

1) Die Gewißheit der Könige Gärten betreffend.
2) Noch ein wichtiger Beweiß, daß der so lang dafür verehrte Berg Golgatha ein falscher sey.
3) Wie derselbe zu der unächten Ehre kommen sey, die er nun so lange gehabt.

(zum erstenmal gedruckt 1742.)

Erstes Stück,

Die Gewißheit der Könige Gärten betreffend.

Veranlassung des Autoris zur Untersuchung der Könige Gärten.

Meine Reise-Beschreibung war eben aus der Presse, so suchte etwas in der Bibel auf, und kam ohngefehr im Buch Nehemia über den Ort, wo im 3 Cap. der Könige Gärten gedacht wird, da es im 13, 14 und 15 Vers also heisset: Das Thal-Thor bauete Hanum, und tausend Ellen an der Mauer bis an das Mist-Thor. Das Mist-Thor bauete Malcha. Das Brunn-Thor bauete Sallum, dazu die Mauren am Teich Siloah, bey dem Garten des Königes, bis an die Stuffen, die von der Stadt David herab gehen. Als ich zu

Jerusalem diese Gegend zuerst besahe, und mir in die Gedancken fiel, daß hier der Könige Gärten würden gewesen seyn, (siehe oben pag. 206.) so waren mir hernach, bey mehrerer Ueberlegung, folgende Oerter 2 B. der Kön. cap. 25. und Jer. 39. gnugsam, zu glauben, daß dieselbe hier müsten gewesen seyn. Der erste heisset: Da brach man in die Stadt, und alle Kriegs-Männer flohen, bey der Nacht, des Weges von dem Thore zwischen den zwo Mauren, der durch des Königes Garten gehet. Der andere Ort aber lautet also: Im eilften Jahr Zedekia brach man in die Stadt, und zogen hinein alle Fürsten des Königes zu Babel, und hielten unter dem Mittel-Thor. Als sie nun Zedekia, der König Juda, sahe, flohen sie bey der Nacht zur Stadt hinaus bey des Königs Garten, durchs Thor zwischen den zwo Mauren, und zogen durchs Feld hindurch. Aber die Macht der Chaldäer jagten dem Könige nach, und ergriffen ihn im flachen Felde zu Jericho. Jer. am 52 stehet dieses abermal gleiches Inhalts.

Woraus zu beweisen, daß sie an die Stadt angebauet gewesen.

Aus besagten Oertern ist also klar, daß solcher Garten an der Stadt an müsse gebauet, und auch zugleich befestiget gewesen seyn, damit Zedekias seine Flucht heimlich durch denselbigen bewerckstelligen können. Welches auch die Situation der gantzen Stadt deut-

lich

lich zeigte. Weil aber obgedachte Oerter nicht gnugsam achtete, andere, welche die Gegend der Stadt nicht gesehen, zu überzeugen, daß sie hier, und sonst nirgend müsten gewesen seyn; so wolte solches auch nicht anders, als vermuthlich, schreiben: in obgedachtem Ort Nehemiä aber fand ietzo davon etliche unwidersprechliche schriftmäßige Beweise, die jedermann Satisfaction geben können. Denn der Teich Siloah und dessen Quelle, daraus derselbe sein Wasser gehabt, das Mist-Thor und die Stadt David, von welcher die Stuffen oder eine Treppe ohne Zweifel in diese Gärten herab gegangen, sind vier Stück, die man zu allen Zeiten gewust, und auch noch ietzo weiß, wo solche gelegen. Die Quelle Siloah ist auch noch der einige Brunn in u. auser Jerusalem, der überflieset, wiewol sehr schwach. Von dessen Quelle aber heist es hier: Daß Sallum die Mauren Jerusalems gebauet am Teich Siloah, an der Könige Gärten. Dieser Teich und Quelle ist in meinem Grund Riß No 6 und 7 angewiesen, wo beyde noch ietzo allen und ieden, die dahin kommen, gezeiget werden. Und ich habe sie aussen an die Mauer der Könige Gärten gezeichnet. Des Mist-Thors wird hier auch zweimal gedacht. Welches auch eins von den allerbekandtesten Dingen ist, wo es iederzeit gewesen; wie ich auch solches droben pag. 206. aus der

Lage der Stadt gnugsam gezeiget: weil an diesem Ort alles Wasser und Unflath ausgeführet wird, hat man solches nie verlieren können. Wo die Stadt David gewesen, ist ausser Streit. Welches denn alles Beweise sind aus der Schrift, die hoffentlich iederman gnug thun werden, der selbst Jerusalem auch nicht gesehen. Die aber hinführo diese Gegend sehen, und diesen Ort Nehemiä dazu halten, werden von selbst davon überzeuget werden. Daß aber alle andere Reise-Beschreiber, auch die Antiquarii, sich darum nicht bekümmert, wo sie gelegen, ist sehr zu bewundern; zum wenigsten ist mir kein einiger vorkommen, der nur davon gedächte. Am allermeisten hat michs von dem Orden der Franciscaner Wunder genommen, welche Schaaren-weise in diesem Lande viel Jahre sich aufhalten, daß sie nicht durch eine ordentliche Zeichnung dargethan und gewiesen, wo dis oder jenes, und wo diese Gärten gelegen. Ich kan daher nicht anders dencken, als daß ihnen der Betrug, wegen des falschen Berges Calvaria, schon eine geraume Zeit her offenbar gewesen seyn müsse, und daher die Welt gern in Unwissenheit erhalten wollen. Es wird sich aber hinführo zeigen, ob sie GOTT die Ehre geben, und bekennen werden, was sie doch in die Länge nicht werden leugnen können.

Es

Es zeichnen alle, auch die besten Antiquarii, Jerusalem sowol gegen Mittag als Mitternacht viereckigt, da es doch, der Lage nach, gegen Mittag niemals eckigt gewesen, sondern rund hat es seyn müssen, wenn man die Gärten der Könige mit zur Stadt rechnet. Daß man diese aber dazu rechnen müsse, ist mir daher klar, weil ich glaube, daß sie mit befestiget gewesen, daher auch der König Zedekias seine Flucht so heimlich durch dieselbe nehmen können. Am allermeisten erscheinet solches aus ihrer natürlichen Lage, weil von dem niedrigsten Ort des Thals, etwa von Nehemiä Brunn an, bis auf die Höhe des Berges Zion, wo die grosse Mauer der Stadt umher gangen ist, noch ietzo eine des höhesten Thurms Höhe ist, damals aber mag der Berg um ein gut Theil höher gewesen seyn. Ich habe in meinem Riß 6 Terrasse gezeichnet, davon könte iede Mauer ein 30 bis 40 Fuß gewesen seyn, welche die Stadt von diesem Ort allerdings, wie man sagt, unüberwindlich gemacht hat. Die meisten Antiquarii zeichnen den Tempel auch fast mitten in die Stadt, aber einer so, der ander so. Er hat aber allezeit so gelegen, daß er gegen Morgen das Thal Josaphat, gegen Mittag aber diese Lücke in den Berg Zion, oder des Königs Gärten gehabt hat, und also von diesen beyden Seiten frey gelegen, und mit keinen Häusern beschlossen gewesen. Die allermeisten zeichnen auch

Inglei-chen des Schlos-ses Da-vids.

Davids Schloß dahin, wo diese Gärten gewesen, wo der Berg Zion gantz abhängend ist, und wo es nicht kan gelegen haben. Ich glaube inzwischen, daß Salomon der erste Erbauer dieser Gärten gewesen, der gewiß auch keine Kosten daran wird gesparet haben, so, daß dieselben allerdings mit unter die Wercke gehören, von welchen er selbst Pred. am 2 Cap. sagt: Ich thät grosse Dinge, ich bauete Häuser, ich pflantzete Weinberge, ich machte mir Gärten und Lust-Garten, und pflantzete allerley fruchtbare Bäume drein ꝛc. Diese Gärten haben alles zugleich seyn können, Weinberge, Lust- und Baum-Gärten. An denen Mauren ieder Terrasse können Weinstöcke gelegen haben, welche vortreflich schattigte Gänge für der Sonnen-Hitze gegeben haben. Auf der Breite der Terrasse aber können allerley fruchtbare Bäume und Blumen gestanden haben, (denn die eiteln frantzösische Luststücke waren der Zeit noch nicht bekandt, und die Mahomethaner haben solche auch noch nicht nachgeäffet.) Es haben diese Gärten auch nicht nur für die Könige bequemlich, und wegen ihrer Höhe und vortreflichen Aussicht, lustig gelegen, sondern auch der gantzen Stadt eine unvergleichliche Zierde geben können, und für alles Volck sind sie annehmlich gewesen, weil jedermann von dem Oelberge, und Berge Hinnom, hat hinein sehen können.

Es

Es sind diese Gärten auch denen Babylonischen so genannten schwebenden Kunst-Gärten sehr gleich gewesen, weil der oberste von einer grossen Höhe, die andern aber hernach einer nach dem andern niedriger gewesen ist. Diese aber haben vor jenen dis voraus gehabt, daß sie so natürlich an einem hohen Berge, wie der Berg Zion ist, gelegen und angebauet gewesen sind; jene aber aus einer puren Eitelkeit, Hoffart und Pracht wider die Natur erbauet worden. Wie sie denn mit zu dem Schloß gehörten, von dem Nebucadnezar sagte: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe ꝛc. Was sie für einē Vorzug vor den Babyl. gehabt.

Diese Gärten also zur Stadt gerechnet, haben der gantzen Stadt, oder dem Berge Zion, ein Ansehen, wie eine Zunge gestaltet, gegeben, so wie aus meiner Zeichnung erscheinet. Worüber man auch eine gute Anmerckung machen könte, weil aus dieser Stadt, so lange sie gestanden und der Welt bekandt gewesen, der gantzen Welt geprediget worden ist. Also wird sie in der Schrift auch oft selbst genennet: Zion, du Predigerin der Gerechtigkeit. Auf daß man zu Zion predige von dem Namen des HErrn, und sein Lob zu Jerusalem. Der HErr wird aus Zion brüllen, und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen. Aus sehr viel Sprüchen der Schrift erscheinet auch, daß der Berg Zion und die Stadt Jerusalem für eins Was sie dem Berge Zion für ein Ansehen zuwege gebracht. Zion u. Jerusalem, war-

um es in der Heil. Schrift für eins genommen wird.

genommen wird, weil die gantze Stadt alle-zeit auf dem Berge Zion erbauet gewesen, nicht aber auf viel Bergen zugleich gelegen, wie viele schreiben. Es hat aber der Berg Zion oben auf seiner Höhe viele Hügel, die um der Unterscheidung willen verschiedene Namen haben. Terrals ist ein arabisches Wort, also heissen auch alle Dächer auf den Häusern bey ihnen, weil sie platt sind; es ist uns aber dieses Wort durch die Frantzosen bekant genug worden. Diese Gärten habe ich auch in der mehrern Zahl der Könige Gärten genennet, denn also, meine ich, solten sie übersetzt seyn: denn ein König hat sie ja nach dem andern gehabt, und so haben sie solche alle besessen. Auch ist der Platz so klein nicht, daß wohl ieder Terrals für einen Garten passiren können, und also sind so viel Garten als Terrasse gewesen.

Durch welchen Weg Zedekias seine Flucht genommen.

Den Weg, von welchem es in obigen Worten heißt: Daß Zedekias durch denselben die Flucht genommen, durchs Thor zwischen den zwo Mauren, habe in meinem Riß No. 12. also vorgestellet, daß es ein ordentlicher Weg aus dem Mist-Thor gewesen. Er kan aber tiefer gegraben gewesen seyn als die Gärten, da er denn zu beyden Seiten eine Mauer haben müssen, welche die Erde geschützet. Auch kan solcher Weg oben gewölbet gewesen seyn, daß nur das Licht durch ein Loch an ieder Terrals-Mauer hin-

un-

unter gefallen, daß also die Gärten oben über den gewölbten Weg gegangen.

Wie es aber mit diesen Gärten nach der babylonischen Zerstörung ausgesehen, davon habe im Josepho oder andern nichts gefunden, daß sie derselben nachher gedacht hätten.

Es ist mir aber auch merckwürdig, wie fast alle Nationen an der äussern Lage der Stadt bisher so unwissend gewesen. Denn als auf meiner Reise nach Jerusalem durch Prag reisete, besuchte ich einen Rabbinen alda, der den Namen des Gelehrtesten in der Stadt unter ihnen hatte. Ich wolte mich bey ihm erkundigen, ob keiner von ihren Leuten in Jerusalem gewesen, der mir einige Anweisung mit auf den Weg gäbe; es fand sich aber keiner. Dieser Rabbi sagte, wenn ich nach Jerusalem käme, solte ich wohl acht geben, ob der rechte Platz des alten Tempels in dem ietzigen Jerusalem läge, wie man ihn versichert habe, er könne es aber nicht wohl glauben. Daß aber dieser Platz einer der allerkentlichsten Stücken sey, und auch im ietzigen Jerusalem liegt, habe in der Reise-Beschreibung schon zur Gnüge gesagt, und erwiesen. Es gehöret diese Unerkänntniß des äussern Jerusalems vielleicht auch unter die Blindheiten, womit die Völcker von GOtt geschlagen sind, weil das geistliche und himmlische Jerusalem so wenigen bekandt ist, worin wir als himm-

lische Bürger aufgenommen werden sollen. Es ist also der Betrug des falschen Berges Calvari vielleicht selbst den Juden nicht bekandt; wie es mir vorkommt, war dieser Rabbi damit auch betrogen. Und überhaupt muß dieser falsche Berg überall und iedermann die gröste Verwirrung machen, wie aus der Reise-Beschreibung mit mehrerem zu sehen, und aus folgendem Stücke noch erscheinen wird.

Zweites Stück.

Noch ein richtiger Beweis aus Salomon Schweiger, daß der Berg Calvari ein falscher sey.

Warum Schweiger sich keine ächte Vorstellung von der Stadt Jerusalem machen können.

Nachdem meine Reise-Beschreibung von dem gelobten Lande gedruckt, und auf der Michaelis-Messe 1741 zum Theil distrahiret war, that ich eine Reise nach Nürnberg, allda bekam obgedachten Salomon Schweigers Reise zu Gesichte, welche er im Jahr 1570 nach Jerusalem gethan, welcher hernach auch Prediger in dieser Stadt bis an seinen Tod gewesen ist. Dieser beschreibet die Situation und Lage der Stadt Jerusalem mit allem Fleiß, und man siehet aus derselben, daß er sehr aufmercksam darauf gewesen. Man siehet aber auch zugleich, daß ihn allein der falsche Berg Calvari confus gemacht, so, daß er selbst bekennet, er dürfe sich nicht unterstehen, die Gelegenheit

der

der ietzigen Stadt mit der alten zu vergleichen, oder zusammen zu reimen. Welches allein daher kommen, daß er nicht Muth genug gehabt, oder es war noch nicht die Zeit, diesen Berg für falsch zu erklären, denn sonst würde er alles leicht haben zusammen reimen können. Daher seine Beschreibung Extracts-weise hier mittheilen, und einige Noten beyfügen will. Sein Kupfer von der Stadt Jerusalem, welches pag 304 gleich vor Beschreibung der Lage der Stadt vorher stehet, hat wol keinen andern Nutzen, als daß man den Kindern ein Bild damit zu spielen giebt. Seine Worte von Situation der Stadt lauten folgender massen.

Lage der Stadt Jerusalem.

„Die Stadt Jerusalem liegt auf der Hö-
„he (1) nemlich auf den Hügeln Sion, Mo-
„rya, Bezetha, Calvaria und Acra (2) und
„hat das Ansehen, wie auch männiglich da-
„für

(1) Die gantze Stadt lag und liegt noch ietzo auf der Höhe des Berges Zion, der aber oben in verschiedene Hügel getheilet war; einen aber von dem andern zu unterscheiden, hatte ieglicher einen eigenen Namen, dieser aber hatte am ersten den Namen Sion, (ein dürrer Fels) da die Burg der Jebusiter hier gebauet war, die nachher auch Davids Stadt genennet wurde.

(2) Er setzet den falschen Berg Calvari gantz recht unter die Berge Morya, Bezetha, und Acra, weil er zwischen diesen dreyen in der Mitten liegt, wie er ein wenig besser unten auch selber sagt.

„für hält, sie stehe an dem alten Orte (3). „Wenn man aber Josephum und ander Scri„ptores liefet; so findet sich das Widerspiel. „Denn Josephus sagt: Sion und Acra seynd „hoch, und ein tiefer Thal dazwischen gewe„sen, nemlich Tyropeon, welches Sion von „Acra abgesondert. Aber ietzo findet man „dieser hohen Berge und tiefen Thäler keine „Anzeigung (4). Man möchte zwar sagen, „daß

(3) Niemand, der die Gegend siehet, kan anders davon halten, als daß sie auf dem alten Ort stehe, weil man sich die Augen ausreissen müste, wo man das nicht sehen wolte, wie es dieser Autor auch selbst gut gesehen hat, nur daß er mit dem Calvari-Berg nicht zurechte kommen können. Wo man diesen aber hinaus wirft auser Jerusalem, und setzet ihn auf den Berg Gihon, wo er hin gehöret; so werden die alten Scriptores leicht zu verstehen seyn.

(4) Auf die Einwürfe, die sich der Autor hier macht, antwortet er sich in dem nachfolgenden auch selbst vollkomen, und bleibt ihm nichts übrig, als der falsche Berg Calvari, mit welchem er nicht fertig werden können. Denn daß diese Thäler durch Adrianum ausgefüllet worden, sagt die Historie deutlich, war auch kein Wunder, weil sie sonder Zweifel grösstentheils durch menschlichen Arm und Kunst gemachet waren; das Thal, so Sion von Acra abgesondert, mag noch meist durch die Jebusiter gegraben worden seyn, als die Sion allein befestiget hatten, der aber auf der Mitternacht-Seite mit dem Hügel Acra zusammen gehangen, daher sie nöthig gehabt, einen Graben auf dieser Seite zur

Be-

„daß durch vielfältige und greuliche Zerstö-
„rung, so über die Stadt gangen, die Thäler
„eben gemacht und ausgefüllet worden, wie
„Christus sagt: Man wird dich schleifen.
„Zu dem meldet die Historie, daß Adrianus
„Anno 137 die überbliebene Stück Mauren
„und Thürmer zertrümmert und zu Staub
„gemacht. Als solches geschehen, hat er am
„Berge Gihon und Golgatha nicht weit von
„Jerusalem (5) ein geringes Städtlein bauen
„las-

Befestigung zu machen. Das Thal aber, so Morya von Acra abgesondert, mag von Natur schon tief gewesen seyn, durch das Regenwasser, so von allen Zeiten sich hier herab gegossen. Aber zur Zeit, als man den Tempel bauete, und ihn zu einem Quadrat-Platz bequem machte, auch auf Seiten der Stadt a part befestigte, mag man solchem Thal noch viel geholfen haben, besonders, da Herodes die Burg Antonia so nahe an den Tempel bauete, muß hier ein sehr tiefer, aber meist durch Kunst gemachter Graben gewesen seyn. Diese Burg Antonia aber, glaube ich, hat gelegen, wo man ietzo das Haus Pilati zeiget, denn dieses liegt noch hoch, daß man den Platz des Tempels auf einer Seite übersehen kan. Siehe p. 66. Daß aber Adrianus diese Thäler ausgefüllet, ist kein Wunder: denn was Menschen Hände machen, zerbrechen dieselbe noch leichter wieder.

(5) Eben wo die alte Stadt aufgehöret, muß dieses Städtgen angefangen haben, doch über den Thal Gihon herüber, wo in meinem Riß No. 17 die ächte Stätte Golgatha, und No. 18 der hohe Brunn angewiesen ist.

„lassen, welches er nach seinem Namen Aelia „genennet.

„Dieses, meinen etliche, stehe noch heuti„ges Tages, und siehet diese Erzehlung dem „ietzigen Jerusalem nicht ungleich, denn der „Berg Calvari stehet mitten in der „Stadt, und erstrecket sich doch auf die Hü„gel Morya, Bizetha und Acram. In der „Grösse ist sie der alten Stadt fast gleich, „nemlich 2 Stadia, (Josephus sagt 33) die „thun mehr als eine teutsche Meile (6). „Jetzo ist sie was kleiner. Vorhin war sie „viereckigt, ietzo ist sie länglicht-rund, wie „eine Birne, derhalben ich mich nicht un„terstehen darf, die Gelegenheit der „ietzigen Stadt mit der alten zu verglei„chen, es mags ein anderer zusammen rei„men, der es kan (7). Ich halte zwar da„für

(6) Hier irret sich der Autor, alle Reise-Beschreiber sagen: das ietzige Jerusalem sey eine kleine Stunde, der Schweitzer Ammon sagt, weniger als eine Stunde im Umfang, und er selbst gibt die alte Stadt grösser als eine teutsche Meile an.

(7) Die Worte, da dieser Autor selbst gestehet: er dürfte sich nicht unterstehen, die Gelegenheit der ietzigen Stadt mit der alten zu vergleichen; desgleichen da er sagt: daß der Berg Calvari mitten in der Stadt des ietzigen Jerusalems zwischen den Hügeln Morya, Bizetha und Acra liege. Von diesen, sage ich, daß es güldene Worte sind, meine Sache zu beweisen. Und da von diesem Autore, als

von

„für, daß das ietzige Jerusalem guten Theils
„auf dem alten Platz stehe, denn man kan sonst
„auch

von einem Gelehrten, alles wohl überlegt und bedacht worden, muß man sich fast wundern, daß er nicht darauf kommen, wie dieser Berg Golgatha ein falscher Berg seyn könte. Denn sodann würden ihm alle Schwierigkeiten weggefallen seyn. Aber man siehet hieraus, wie die ewige Vorsehung GOttes zu allen Dingen ihre bestimte Zeit hat, wie ich in dem Tractat p. 167 auch schon gesagt. Eine Zeit, da GOtt die Menschen mit Blindheit, Wahnsinn und Rasen des Hertzens schlägt, wie GOtt seinem Volck durch Mosen ausdrücklich vorher gedrohet: also hat er auch seine Zeit zur Entdeckung. Es sey daher fern von mir, daß ich diese wichtige Entdeckung, (wenn die Protestanten sich dieselbe nur wollen zu Nutz machen,) mir solte zuschreiben, sondern allein dem guten Geist GOttes und unsers HErrn JEsu Christi, der zuschliesset, versiegelt, Völcker und Königreiche mit Blindheit schlägt, wenn ers gut findet; aber auch wieder aufthut, entsiegelt, Weisheit und Erkänntniß gibt, wenn und durch wen es ihm gefält. Die Gerechtigkeit GOttes hat es erfordert, diese Christen mit Blindheit zu schlagen, bey dieser Haupt-Reliquie von aller Abgötterey. Es war ein weit schrecklicher Verfall von diesen Christen, (als es den Heiden und Juden nicht anzurechnen war,) weil sie vorerst das Gesetz Mose vor sich hatten, wo auch ein Bildniß oder Gleichniß zu machen verboten war, sondern die auch das reineste und vollkommenste Erkäntniß von dem Munde der 12 Apostel empfangen hatten, so von Grundlegung der Welt nicht offenbaret worden, nemlich das Geheimniß

von

„auch keinen Ort im Land anzeigen, welches „dem alten ähnlicher seyn möchte, denn eben „diß

von dem Christo in uns, der uns selbst zu einem Opfer, Altar und Tempel GOttes zubereiten will. Als sie, zur höchsten Schande GOttes und seines Christi, anfingen, Bilder, Oerter, Holtz, Steine, Todten-Knochen, Leichnam der Menschen, u. tausend andere gar zu nichts nützende Dinge zu verehren, und, welches erschrecklich ist, Vergebung der Sünden bey solchen schamlosen, ja des Fluchs würdigen Lappereyen zu erlangen. Ich halte also dafür, es gefällt nun der Weisheit GOttes, die Falschheit dieser Haupt-Reliquie, als des grösten und berühmtesten Götzens, der gantzen Welt zu entdecken, zu einer Zeit, da der vornehmste und Haupt-Artickel der christl. Lehre in so ein helles Licht wieder gesetzet wird, daß wir nemlich allein durch den Glauben an seinen Namen haben und erlangen sollen die Vergebung unserer Sünde. Worin auch die grosse und fröliche Botschaft des gantzen Heils bestund, welches die Apostel bey allem Spott und Schmach getrost in der Welt herum trugen und ausposauneten. Nemlich: Daß GOtt diesen JEsum auferwecket und erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben allen Völckern Bekehrung und Vergebung der Sünden. Hierauf folget so denn erst ein neues Leben, in welchem wir Wercke wircken, die in jene Welt mit übergehen. Wie der Heiland sagt: Setzet erst einen guten Baum, so wird die Frucht gut, und kan nicht anders seyn. Diese Leute aber, Griechen und Römer, setzen die Wercke voraus, welches der

Grund

„diß. So kan auch der Ort des alten nicht „verlohren seyn, weil GOtt sagt: Wenn „Israel wider mich sündiget, soll die „Stadt und das Haus eingerissen, daß, „die vorüber gehen, sich entsetzen, anb'a„sen, und sagen werden: Warum hat der „HErr diesem Land und Haus also ge„than?„ Woraus zu schliessen, daß der Ort, wo die Stadt und Tempel gestanden, nicht also werde verlohren werden, daß man nicht wissen solte, wo es gestanden.

Drit-

Grund aller Ketzerey und der falschen Apostel war, die da sagten: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset, und das Gesetz Mosis haltet, könnet ihr nicht selig werden. Solche äussere Wercke von sieben Sacramenten. Siebensiebentzig Kirchen-Gebote. Hundert jüdische und heidnische Ceremonien. Tausend Reliquien und Betrügereyen. Eine Fasten, bey welcher der durch Lüste in Irrthum verdorbene Mensch bey Kräften bleiben und behalten werden kan. Und durch ein äusserlich Opfer, welches man zum Gott gemacht, wie ihn die Frantzosen le bon Dieu, die Italiäner il bon Dio, auf teutsch den gütigen Gott, nennen. Dieser, als das heilige Fleisch, wie der Prophet sagt, soll alles wegnehmen, und den alten Schalck und bösen Balg selbst in Himmel bringen. Darum hat der theure Luther wohl recht in einem prophetischen Geist Türcken und Pabst zusammen gesetzt. Denn beyde stürtzen Christum vom Thron, jener in Orient, dieser in Occident.

Drittes Stück.

Wie der Berg Calvari zu der grausamen Ehre kommen, daß er der allerberühmteste Götzen-Tempel der Welt worden ist.

Als ich vorhergehenden Extract aus Salomon Schweiger ausgeschrieben hatte, hielt ich denselben gegen den, welchen ich von Adam Reusnern hatte, aus welchem auch schon ein Stück in meiner Reise-Beschreibung eingerücket. Denn es scheinet, daß jener aus diesem die Historie von dem Adriano entlehnet; welches auch kein Wunder, denn dieser war zu der Zeit noch neu, und kurtz vorher geschrieben. Das aber, was hie aus Reusnern folget, achtete damals zu meinem Zweck nicht nöthig, weil ich auch damals die Einsicht nicht hatte, ob ihn schon etliche mal gelesen. Da aber denselben ietzo las, hatte folgenden Aufschluß: **Wie und welchergestalt dieser falsche Berg Golgatha zu der Ehre gekommen, daß er nun so lange für den ächten Ort verehret worden ist.**

Der Auszug lautet also:

Adam Reusner hat noch ein Buch geschrieben, welches er Jerusalem das irdische Paradies nennet, oder Historie, was sich mit dem Orte, da Jerusalem gestanden, zugetragen.

In diesem meldet er p. 162. „Der Kay-
„ser Aelius Adrianus habe die Steine, die an
„der zerstörten Stadt Jerusalem noch übrig
„waren, aus dem Fundament ausgraben,
„zerscherben, zerstücken und zerschlagen lassen,
„und die Gräben, Berge und Thal eben ge-
„macht (a), und als er auf diese Weise, was
„von dem alten Jerusalem noch übrig gewe-
„sen, zu Staub und Aschen gemacht (b), und
„den Namen Jerusalem gantz ausgetilget;
(c) so habe er nicht weit davon ein an-

(a) Nemlich oben auf der Höhe des Berges Zion, wo die Stadt gestanden, da hat er die Thäler ausgefüllet, und folglich die Hügel erniedriget. Die grossen Thäler um die Stadt herum hat er wol unausgefüllet lassen müssen. Welches auch zu des Meßiä Weissagung nicht erfordert worden, da es nur heisset: Man wird dich (Jerusalem, nicht die Gegend umher) schleifen. Welches deswegen erinnere, weil die meisten in den Gedancken stehen, die Gegend sey dergestalt verheeret, daß man nicht mehr gewiß wisse, wo die alte Stadt gestanden.

(b) Da diese Historie von dem Adriano gleichwol zu allen Zeiten so bekandt gewesen, ist es schon eine grosse Blindheit und Verwegenheit der vormaligen und ietzigen Pfaffen, so viel Oerter mit solcher Gewißheit für dieselben auszugeben, und so viel Mauren zu zeigen, welche von dem alten Jerusalem noch stehen sollen.

(c) Dieses solte heissen: Daß er den Namen Jerusalem gantz austilgen wollen. Denn Menschen, u. auch die allergrösten Monarchen, thun nur, was sie können. Es ist aber nur Einer

„der Städtlein erbauet, welches er nach sei-
„nem Namen Aelia genennet. An der Stät-
„te

im Himmel und auf Erden, der thun kan, was er will.

Warum ich aber diesen Extract hie beyfüge, ist folgendes die Haupt-Sache: Es stecket in den Worten des Autoris ein Paradoxon, welches niemand verstehen wird, vielleicht hat es der Autor auch selbst nicht verstanden, sondern andern nur nachgeschrieben. Welches ich den Gelehrten überlassen will, nachzusuchen, wo er diese Nachricht hergenommen hat. Das paradoxon aber, meine ich, stecket in folgenden Worten: Helena habe an dem Orte Golgatha einen Tempel erbauet, den sie Templum Golgathanum genennet. Darauf habe Constantinus einen grossen Tempel an dem Ort der Auferstehung erbauet. Der Ort Golgatha ist die Stätte, da unser HErr gecreutzi-get worden. Der Ort der Auferstehung aber ist sein Grab. Diese beyde Oerter aber werden in einer Kirche beysammen gewiesen und verehret. Nun fragt sich, wie Constantinus einen Tempel bauen konte an dem Ort, wo seine Mutter schon einen hingebauet gehabt? Ich meine aber, dieses Paradoxon soll uns das gantze Räthsel auflösen, wie nemlich diese Kirche mitten in Jerusalem zu der erschrecklichen Ehre kommen, daß sie der allerberühmteste Götzen-Tempel der gantzen Welt geworden ist. Der Käyser Adrianus, welcher, den Christen zum Spott, der Venus zu Ehren einen Tempel an dem Ort bauen lassen, da Christus gecreutziget worden, konte ohnmöglich fehlen an der rechten Stätte, denn es war nur etliche sechzig Jahr darnach, als Jerusalem von Tito

war

„te Golgatha aber habe er der Göttin Ve-
„nus zu Ehren einen Tempel erbauen lassen.

 „Hier-

war verheeret worden, und also lebten damals noch Leute, welche alles wusten, gleichwie auch die zerbrochenen Stadt-Mauren und Thürme noch stunden, welche Titus stehen lassen; dieser Adrianus aber verheerte den Juden zum Tort, oder vielmehr, durch einen verborgenen Trieb, muste er der Propheten und Christi Weissagung erfüllen, daß Jerusalem geschleiffet, und kein Stein auf dem andern bliebe, der nicht abgebrochen würde. Helena aber, welche nach 250 Jahren ohngefehr des Adriani Tempel zerstörte, konte noch weniger fehlen, da sie ihren Tempel wieder an demselben Ort bauete, welcher nach Art der Heiden rund wird gewesen seyn, dagegen sie ihren in der Form des Creutzes wird erbauet haben. Also veränderte man zu der Zeit, als Constantinus die Herrlichkeit der Welt in die Kirche brachte, nur die Namen und die Form der Heiden. Also bleibt gar kein Zweifel übrig, daß Helena ihren Tempel nicht an dem rechten Ort solte erbauet haben, wo Reusner solchen No. 17. gezeichnet. Nun bleibt aber noch die Frage, wie Constantinus seinen Tempel an dem Ort der Auferstehung bauen können, wo die Mutter schon einen hingebauet? Meine Gedancken, die mir bey der ietzigen Lesung beyfielen, sind die, Constantinus wird seine Kirche nur die Kirche der Auferstehung genennet haben. Denn das ist bey Griechen und den Römischen was gemeines, daß man an allen Orten Kirchen findet, die den Namen der Empfängniß,

der

„Hierauf habe Helena, des Kayſers Con-
„ſtantini Mutter, zu Aelia den Tempel Ve-
„neris

der Geburt, Begräbniß, Auferſtehung und Himmelfahrt haben. Dazu ſagt unſer Autor, daß dieſe Kirche hernach ſey umgetaufft, und die Kirche des H. Grabes genennet worden. Unterdeſſen mag eine Verheerung dazwiſchen kommen ſeyn, da beyde Tempel zerſtöret worden. Darauf kan der Helena Kirche wüſte liegen blieben ſeyn, als die etwa zu weit von der Stadt war. Des Conſtantini ſeine aber ſtund in der Stadt, dazu hatte ſie den Namen der H. Grab-Kirche ſchon erlanget, und alſo hatten die Biſchöffe und Cleriſey, (die ſonder Zweifel von des oben bereits gedachten Biſchoffs Sineſii Sinn nicht weit entfernet geweſen, der da glaubte, die Mährlein und Lügen wären für das Volck beſſer als die Wahrheit) gut machen, und konten dem Volck nach und nach weiß machen, was ſie wolten, was ſie auch noch ietzo glauben, dieſe Kirche ſtehe an dem Ort der Schädelſtätt. Bey einer neuen Erbauung, oder Reparirung der Kirche, konten ſie das Puppenwerck fein darinnen anrichten, und die Kirche zu einem Italiäniſchen Raritäten-Kaſten machen, wie ſie noch ietzo zu ſehen iſt. Die Mahomethaner aber haben bey folgenden Eroberungen Urſache gehabt, dieſer Kirche zu ſchonen, weil ſie mittler Zeit zu ſolch einem einträglichen Zoll-Hauſe der Welt geworden, der ihnen jährlich ſo reichen Tribut und Zoll einträgt. Wem dieſe Erklärung nicht gnug thun könte, der ſage es beſſer, wie Helena eine Kirche über das Grab Chriſti, Conſtantinus aber eine über den Ort der Auferſtehung habe bauen können.

„neris zerstöret, und am Orte Golgatha ei-
„nen andern Tempel gebauet, und denselben
„Templum Golgathanum genennet, der
„auch Neu-Jerusalem genennet worden;
„Constantinus aber habe darauf einen gros-
„sen Tempel an dem Ort der Auferstehung
„gebauet, der hernach der Tempel des H. Gra-
„bes genennet worden.

So weit gehet mein Extract aus Adam Reusner.

Dasjenige, was von dem Käyser Juliano erzehlet wird, das auch Adam Reusner und

Ob Julianus

Es gibt uns dieser Adam Reusner auch den Schlüssel zu dem Mährgen von dem neuen Jerusalem, wie dieses in die Welt kommen, womit die meisten Gelehrten und unsere besten Geographi sich noch tragen. Dasjenige Städtgen, das Adrianus bey dem Venus-Tempel an die Schädelstätte auf dem Berg Gihon erbauete, und nach seinem Namen Elia nennte, bekam den Namen Neu-Jerusalem, als Helena diese Kirche änderte. Man hat aber Nachricht genug, daß schon zu Constantini Zeiten Jerusalem wieder an dem alten Ort angefangen worden zu bauen, da er selbst auch seinen grossen Tempel der Auferstehung hier erbauete. Ein Römischer Pater hat mir auch erzehlet, daß viele unter ihnen Constantinum für den ersten Erbauer dieser Kirche hielten, einige aber gäben die Mutter dafür aus; es wäre eine Sache, daran nichts gelegen wäre. Dieser Reusner aber sagt uns deutlich, daß die Mutter jenen Tempel, der Sohn aber diesen erbauet habe.

den Juden erlaubet, Jerusalem zu bauen, ist zweifelhaftig.

Salomon Schweiger erzehlen, daß nemlich dieser Käyser den Juden erlaubet, Jerusalem wieder zu erbauen, damit er Christi Weissagung wollen zu schanden machen; die Juden aber wären an ihrem Vornehmen durch Erdebung, Sturmwinde und Feuer aus der Erde verhindert worden, solches wird erstlich bekandter massen nicht von allen für gültig gehalten: zumal da unser grosser Prophet gar nicht geweissaget, daß Jerusalem nicht solte wieder gebauet werden, sondern daß von der damaligen prächtigen Stadt und dem Tempel kein Stein auf dem andern bleiben solte, der nicht abgebrochen würde. Vielmehr hat er das Gegentheil gesagt, in den Worten: Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden. Soll Jerusalem nun von den Heiden zertreten werden; so müssen ja welche da wohnen*, und es ist merckwürdig, daß von den Zeiten Constantini an, (der seine grosse Auferstehungs-Kirche, die hernach die H. Grab-Kirche genennet worden, alda erbauete) Jerusalem auch wieder an der alten Stätte bewohnet worden. Eben von der Zeit an, als die Heyden Christen worden, nicht darum, daß sie die Schmach Christi höher geachtet hätten, als alle Lust und Herrlichkeit dieser Welt, sondern darum, daß sie

Zertreten heist hier bewohnen.

die

* Daß es im Hebräischen bewohnen heisse, hat der gelehrte Herr Bengel in seiner Offenbarung deutlich erwiesen.

die Ehre bey Menschen lieber hatten. Daß aber Jerusalem von derselben Zeit an da sey bewohnet worden, wo das ietzige stehet, habe auch selbst von Römischen sagen hören. Und zum andern, wenn es auch mit der Begebenheit unter Juliano seine Richtigkeit hat, so ist solches ohne Zweifel um deswillen von GOtt geschehen, weil Julianus u. die Jüden, durch ihre Aufbauung der Stadt, die offenbar gottlose Absicht gehabt, den Namen und die Ehre Christi unsers Heilandes zu schänden.

Daß aber GOtt dem Kayser Adriano zugelassen, die ächte Stätte Golgatha mit dem Tempel der Venus zu schänden, hätte diese Christen ja lehren können, daß GOtt mit Kirchen-Bauen nicht gedienet sey: sonderlich an solchen Oertern, wo die Erde sich nicht gescheuet, oder durch die Bosheit der Menschen forciret worden, ihren Mund aufzuthun, und das Blut seiner Kinder und Knechte aufzufangen. Denn hiedurch ist kein Ort heilig, sondern des Fluchs würdig worden, darum auch die Verheerung über so viel Städte und Länder ergangen, weil das unschuldig vergossene Blut um Rache geschrien. Eben darum auch dieses Land und Volck nun so lange Zeit den Fluch getragen. Die ächte Stätte Golgatha aber hat mit wüsteliegen ihre Feyre dem HErrn gefeyret, bis auf diese Zeit. Die abgöttischen Christen aber, da sie anfingen, mit Holtz, Stein und Oertern

Oerter, da unschuldig Blut vergossen, sind dadurch nicht heilig, sondern verflucht.

Hurerey zu treiben, und diesen Ort auch also beflecken wolten, wo das unschuldige Lamm Gottes sein Blut vergossen, wurden mit Blindheit geschlagen, daß sie die rechte Stätte nicht finden musten, wie oben mit mehrerm gesaget worden.

Wenn dem nun also ist, daß dieser Berg ein falscher, wie ich hier und in dem Tractat dargethan habe; so folget daraus, daß auch die Oerter, als der Ort der Creutzigung, das Grab Christi, Creutzerfindung, und alle Reliquien, so in dieser Kirche gezeiget werden, allzumal falsch seyn, und der vermeinte Gottesdienst vor GOtt der gröste Greuel, Hurerey, Zauberey und Abgötterey ist. Ferner folget, daß wo diese allerheiligste Sanctuarien mit ihrem Gottesdienst vor GOtt solche sind; so müssen gewiß die kleinere, von den auch wahrhaften Heiligen, als die Verehrung ihrer Gräber, Cörper, Knochen, und tausend Lappereyen ihrer Reliquien, vor GOtt auch ein Greuel seyn. Besonders folget, daß Creutzerfindung, weil der Ort, wo man es gefunden haben will, auch in dieser Kirche ist, ein schändlicher Betrug der damaligen Pfaffen gewesen, welche die gute alte Mutter Helena ein † ausgraben liessen, das sie schon dahin vergraben hatten; und daß alle dafür ausgegebene Stückgen Holtz eine gräßliche Betrügerey ist. Wenn man bedencket, was für unsäglich Geld Kayser, Könige und Fürsten

Creutzerfindung ist eine unleugbare Betrügerey.

sten dafür bezahlet haben. Also ist das Fest von Creutzerfindung mit denen meisten Festen auch falsch, nach den Oertern Pauli: Ihr habet Feste, Sabbather, Jahrzeiten und Neumonden. Ist nun dieser Berg und Kirche ein falscher; so ist auch der schändliche Menschen-Handel mit allem menschlichen Gottesdienst der Römischen Kirche erweißlich, daß er falsch und GOtt ein Greuel sey. Also ist die Offenbarung dieses natürlichen Geheimnisses der Bosheit für die Protestanten gegen die Römische Kirche von der grösten Wichtigkeit (*). Daher ich alle Protestanten hertzlich und in Demuth ermah-

(*) Erstlich, daß sie mit Reliquien Abgötterey treiben, zum andern, daß auch selbst die Reliquien nicht dasselbe sind, wofür sie ausgegeben werden. Welches eine zwiefache Verblendung anzeiget. Denn ein Protestant wird sich zwar nicht sehr verwundern, wenn er höret, daß die Päbstler Steine, Todten-Knochen, Gräber und dergleichen Reliquien verehren. Allein das ist doch wol verwunderns werth, daß sie bishero der Welt weiß gemacht, der Berg Golgatha mit seiner darauf erbaueten Kirche, Creutzigung, Begräbniß, Creutzerfindung, wäre der rechte Ort; da doch alles falsch ist, und sie also in einer doppelten Verblendung stecken. Welches von dem Ort der Himmelfahrt auch schon erwiesen ist, und von den kleinen und geringern Oertern von selbst folget: wer nur erweget, was Kayser Adrianus mit dem Platz Jerusalems gethan, der auch die Hügel abgeworfen, und die Thäler ausgefüllt.

mahne, diese Sache so obenhin nicht anzusehen, sondern dabey zu thun, was ihnen nach ihrem Amt oblieget, und warum unsere Väter zur Zeit der Reformation Gut und Blut gewaget hätten. Wie leicht ist es nicht, daß eine Universität, ein Fürst, oder Herr, einen oder zwei beeidigte Männer dahin sendete, diese Sache zu untersuchen? Es wäre auch leicht, und der Sachen Wichtigkeit erforderte es wohl, daß ein Gelehrter, ob schon in einem wichtigen Amt stehender, dahin reisete, und sein Amt so lange einen andern verwalten liesse. Diese Reise ist auch, zumal nach dem gelobten Lande allein, welches hiezu gnug ist, so gefährlich u. kostbar nicht, und braucht nicht eine Jahreszeit. Wer weiß, was die Offenbarung dieses Betrugs ferner nach sich ziehen kan. Es wird ja GOtt gewiß sein theuer werthes Wort nicht unerfüllet lassen. Es muß ja noch geschehen, daß die Könige der Erden Offenb. 17, 6. cap. 18, 6. 7. und 19, 2. die Hure werden hassen, ihr Fleisch der fetten Einkünfte essen, sie wüste und blos machen, ihres Schmucks berauben, und als eine Hure offenbar zur Schau am Pranger stellen werden. Was sonst noch alles daraus, und aus der Falschheit dieser Reliquien aller Reliquien folge, wird ein Gelehrter besser als ich vorstellen können.

Aus obigem Ort Nehemiä am 3 Cap. vers 16. da es heisset: Nach ihm bauete Ne=

Nehemia = bis gegen die Gräber David über, folget auch gewiß, daß jene Gräber, die weit von der Stadt gegen Mitternacht, (nach No. 19. in meinem Grundriß) unwidersprechlich falsch sind, weil sie in der Stadt David müssen gewesen seyn. Nach diesem und besage vieler Oerter in der Chronica, da es von frommen Königen heist: Er ward begraben in der Stadt Davids, bey seine Väter. Von dergleichen Reliquien aber, wenn ihnen die Ungereimtheit vorgestellet wird, und sie nichts darauf zu antworten wissen, geben sie Schande wegen zwar zu, man könne davon glauben, was man wolle, es sey kein Glaubens-Artickel; doch bleiben sie dabey, und erzehlen solche auch offenbare Lügen andern immer wieder für gewisse Wahrheiten. Ich hoffe aber, wenn sie dieser Haupt-Reliquien überwiesen sind, daß sie falsch und GOtt ein Greuel, sie aber mit Blindheit geschlagen worden, sie so leicht nicht durch und davon wischen sollen. Denn mit diesem falschen Grabe Christi muß auch der Dienst des Grabes zu St. Jacob in Spanien, des Grabes Pauli und Petri zu Rom, samt der falschen Succeßion Petri fallen, da ihm offenbare Betrüger nachfolgen wollen mit Sünde vergeben, die man auf solche nichtswürdige Dinge geleget hat: da doch keine andere Vergebung der Sünden ist, als durch den Glauben an den Namen JEsu.

Ich.

Ich will schliessen mit dem Grabe Moses, und der ehernen Schlange in der Wüsten.

Verbergung des Grabes Mosis hätte die Christen warnen können.

Das erste hatte GOtt der HErr den Juden nicht umsonst verborgen gehalten, weil er wohl vorher gesehen, daß sie nicht unterlassen würden, Abgötterey damit zu treiben, wie sie mit der ehernen Schlange auch wircklich thäten; welche Schande er aber durch Hiskiam abthun ließ, der sie zermalmete. Konten denn diese ausnehmende grosse Exempel diesem Christen-Volck nicht Warnung gnug seyn, daß sie mit des Meßiä Grab nicht auch eine so schändliche Abgötterey treiben möchten? Er selbst, als das rechte Lamm GOttes, war ja in seinem Fleische und Blut, der Sünde, der Höllen und dem Tode zu einem Gift und zu einer Höllen-Pest worden, die Sünde in unserm Fleisch und den Fluch des Falles zu tilgen; was solte denn das steinerne Grab nützen? Und was Heil solte ein höltzern oder steinern Creutz, oder Crucifix bringen? Es hätte zwar nicht schaden können, als es GOtt gefiel, durch Constantinum das gantze Römische Reich, und mit demselben den grösten Theil der Welt und die civilesten Völcker, und bewohntesten Länder, diesem Jesu, der der allerverachteste unter den Menschen worden war, und der Hand voll Idioten seiner Jünger zun Füssen zu werfen, daß man das Creutz auf hohen Hügeln als ein Triumphs-Zeichen auf-

aufgestecket hätte: sobald es aber zur Gewohnheit und endlich zum Aergerniß worden, Abgötterey damit zu treiben, wäre es auch hohe Zeit gewesen, diese höltzerne Creutze und Crucifix zu verbrennen, und die steinerne zu zermalmen, wie Hiskias thät; so würde GOtt nicht genöthiget worden seyn, den Mahometh zu senden, diesen äusserlichen abgöttischen Bilderdienst, mit dem, was daran hangen thät, durch solche ausnehmende und eclatante Gerichte und Strafen abzustellen, und das Land von solchen Götzen und Götzendienst zu reinigen. Daher mir überaus klar ist, daß die ächte Stätte der Creutzigung ihm seine grosse Feyre mit wüstliegen gefallen läst, wie mehrmals gezeiget ist. Da aber die Römische Kirche an jener, der Griechen, Exempel nicht klug worden, daß sie bedacht, was ihnen zur letzten Zeit begegnen möchte, 5 Mos. 32. sondern haben diesen Bilder- und Götzen-Dienst gehäuffet, und mehr gemacht, als alle, die vor ihnen gewesen; so darf man sich nicht wundern, daß sie GOtt in einen so schändlichen Kälbertantz dahin gegeben, indem sie zu Jerusalem täglich in solcher Kirche in Procession herum tantzen, um das falsche Grab aber dreymal herum hincken: welches auch in allen ihren Ländern, Städten, Kirchen und Schlössern, bey denen unseligen Gräbern und Reliquien der Heiligen geschiehet. Welcher Kirchen-

Abgötterey ist Ursach, daß GOtt den Mahometh gesandt.

Men-

Menschen- und Baals-Dienst mir sehr nachdrücklich vorgebildet ist, als dort Elias jener Baals-Pfaffen mit allem Recht spottete. 1 Kön. 18. Dem zur Rechten der Kraft erhöheten Lamm GOttes, gelobet in Ewigkeit, können wir zur Ehre keine steinerne Mauer-Kirchen erbauen, **denn er ist der HErr des Hauses selbst**, und bauet ihm itzo einen Tempel aus lebendigen Steinen. Den Aposteln und andern auch wahrhaftig Heiligen, haben wir sie auch nicht nöthig zu bauen, sie waren in ihrem Leben die Baumeister selbst zu dem **lebendigen Tempel und der Stadt GOttes**, wozu wir uns alle erbauen müssen. Und das ist noch ihre Freude im Himmel, wenn wir ihr Ende anschauen, und ihrem Glauben nachfolgen, und ieder selbst in seinem Theil ein Heiliger werde; alsdenn sind wir erst im Stande, dergleichen Abgötterey, als eine wahrhafte Zauberey vor GOtt, einzusehen.

* * * * * *
* * *

Hieronymus Scheit, dessen Beschreibung von Jerusalem zu Helmstädt 1617 gedruckt worden, schreibet p. 79 von dem Berge Golgatha also: **Der Tempel Salomonis liegt gegen Mittag, ungefehr eines Büchsenschusses weit vom H. Grabe.** *)

Als

*) Da es nun ausgemacht ist, weil kein Mensch, der die Gegend siehet, daran zweifeln kan, die beyden beygedruckten Grund-Risse, es nebst mei-

Als ich bey dieser Auflage den Bogen las, wo oben p. 82. des Simon von Cyrenen gedacht wird, fiel mir noch ein bündig Argument bey, zur Beweisung, daß der Berg Golgatha das nicht seyn könne, wofür er ausgegeben wird, und weil es zu spät war, dort beyzubringen, findet es hier am besten seinen Platz. (Siehe im Grundriß L. auch in Ammanns Kupfer P.) Pilati Pallast, wo unser HErr verurtheilet worden, liegt recht am Tempel an. Von diesem an soll, nach obbesagtem Autor, 300 Schritt bis zur Schädelstätt seyn. Nun liegt der Ort, wo man Simon von Cyrenen ergriffen, ohngefehr im halben Wege. Dieser Ort aber muß, besage des Evangelisten,

meinem auch bezeugen, daß der Tempel recht am Thal Josaphat liege. (Denn viel, die nicht da gewesen, zeichnen ihn fast mitten in die Stadt.) So lasse ieden urtheilen, ob die Stätte Golgatha auf 300 Schritt nahe bey dem Tempel liegen könne: denn die Breite von der Stadt wird diese Gegend von Ost bis West, oder vom Thal Josaphat bis ans Thal Gihon 12 bis 1400 Schritt seyn; wie auch aus Moundrels oben beygefügter Umschreitung erscheinet. Von diesen beyden Thälern aber, wie auch von dem gegen Mittag, habe schon gesagt, und andere bezeugen es, daß die Gräntze der Stadt hier gantz unwidersprechlich fest zu setzen ist. (Joseph. von Jüd. Kriegen, 5 B. 4 C.) Wie hat den nun die Schädelstätt zwischen diesen beyden Thälern, so nahe am Tempel, am besten Ort der Stadt ihren Platz finden können?

sten, da es Matth. 27, 32. heisset: **Und indem sie hinaus gingen,** (zum Thor,) schon auſſer der Stadt gelegen haben. Diesem nach wäre von dem Tempel an, bis aus der Stadt zu gehen, nur etwa 150 Schritte gewesen. Diese Scrupel mögen die Herren Römischen auflösen. Wolte GOtt, sie erkenneten, wie sie mit dem H. Grab, also auch in viel andern Dingen, grausam betrogen sind, es möchte ihnen viel Segen bringen!

Hier will ich auch noch eine erbauliche Anmerckung beyfügen, die einer, ich weiß nicht wer, gehabt, über das, was 3 Evangelisten von diesem Cyrener anmercken, daß, nachdem er vom Felde kommen sey, ihm Christi Creutz aufgelegt worden. Dessen Sinn war dieser: **Wenn wir mit der Welt Feyerabend gemacht, alsdenn legt uns Christus sein Creutz auf.** Es ist dieses keine Mystique, die nur etwa im Gehirn hafte, sondern es ist die Hertzens-Theologie, das gantze Evangelium von dem JEsu von Nazareth bewähret es auch, und alle wahre Christen bezeugen es aus eigener Erfahrung, daß, wenn sie die Welt freywillig verleugnet, ihr abgesaget, ihre schnöde Lust verachten, denn würdiget sie der auch verachtete Nazarener, daß er ihnen sein Creutz auflegt, und daß sie auch, wie er, von der Welt verachtet und verlachet werden.

Des Autoris Kupfer, von der natürlichen Lage des Berges Zion, nebst einem Entwurf des alten, und Zeichnung des ietzigen Jerusalems, wie auch von dem wahren und falschen Ort des Grabes Christi.

Die Buchstaben erklären das alte und ietzige Jerusalem, und was in den Mauren desselben gezeichnet ist.

Die Zahlen aber, was ausser den Mauren zu sehen.

A. Der eigentliche Berg Zion, wo die Jebusiter ihre Burg gehabt.
B. Der Berg Morijah, oder Platz des Tempels.
C. Der Berg Acra, wo die Könige ihr Schloß gehabt.
D. Der Berg Bethseda.
E. Der Berg Golgatha, darauf die Kirche des H. Grabes.
F. Berg, unter welchem in einer Höle Jeremias seine Klaglieder geschrieben.
G. Türckisches Closter, wo der Heiland das Osterlamm gegessen mit seinen Jüngern.
H. Das Haus Caiphä.
I. Ein Castel der Türcken, auch der Pisaner Schloß genannt.
K. Davids Thurm in demselben.
L. Pilati Haus.
M. Der Teich Bethesda.
N. Petri Gefängniß.
O. Simonis Haus, wo Maria Magdalena dem Heiland die Füsse gewaschen.
P. Die erste Mauer von der alten Stadt Jerusalem.
Q. Die Mauer der andern oder mittlern Stadt.
R. Die Mauer der dritten oder der neuen Stadt.
S. Pforte Bethlehem.
T. Pforte Sion.

U. Das Mist-Thor.
W. Pforte Stephani.
X. Pforte Damasco.
Y. Pforte Herodis.
Z. Closter der Römischen Patres, S. Salvator genañt.
Aa. Closter und Kirche der Armenier, wo Jacobus enthauptet und begraben.
Bb. Haus des Hohenpriesters Hanna.
1. Maria Begräbniß, eine Kirche in der Erde.
2. Der Garten Gethsemane.
3. Der Thurm Absaloms.
4. Der Thurm Zachariä.
5. Das Thal Josaphat.
6. Der Brunn Siloah.
7. Der Teich Siloah.
8. Nehemiä Brunn.
9. Der Thal nach Hebron.
10. Der Blut-Acker.
11. Der Könige Gärten.
12. Weg, durch welchen Zedekias die Flucht genommen
13. Der Thal Hinnom.
14. Der Thal Gihon.
15. Der Teich Bersaba.
16. Weg nach Bethlehem.
17. Ort der achten Stätte Golgatha.
18. Der hohe Brunn.
19. Der Könige Gräber.
20. Weg auf den Oelberg.
21. Weg nach Bethanien und Bethphage.
22. Feigen-Baum, welchen der HErr verdorren heissen.

Siehe, wo das Städtgen Eliä, so auch Neu Jerusalem genennet worden, gelegen. 17. 18.

Bey dieser 2ten Auflage habe gut befunden, mit eines Römischen Autoris Worten, noch einige miraculöse Sanctuarien in einem eigenen Capitel beyzufügen. Das

Das funfzehnte Capitel.

Extract aus des edlen und gestrengen Herrn Ludwig Tschudis von Glarus, Herrn zu Greplong, Ritters, Reise nach Jerusalem.

Dieser Autor ist 1519 im gelobten Lande gewesen. Dessen Reise-Beschreibung ist aber erst 1606 aus seinem Manuscript in Druck gegeben worden, von seinem Vetter, Melcher von Glarus, der Theologie Licentiat, welcher sie auch dem Fürstlichen Abt zu St. Gallen dediciret, so, daß sie gnugsam der gantzen Römischen Kirche zuzuschreiben ist. Daraus extracts-weise hier noch einige Derter folgen. Denn ich habe mich in der That geschämt, alle Mährgen und alt-vettelische Fabeln mit aufzuzeichnen, weil ich glaubte, man würde meinen, daß ich, aus bitterm Eifer gegen sie, ihnen vieles andichtete. Einiger Derter habe auch darum gedacht, weil sie erklären oder bestätigen, was ich davon gesagt habe.

Pag. 129. schreibt der Autor bey Findung des Creutzes Christi also: An dem Ort, da das H. Creutz erfunden worden, ist der alte Stadtgraben gewesen, dann nachdem Christus ab vom Creutz genommen war, haben die Juden das Creutz, die Dornen-Cron, die Nägel, Speer, Geißlen und Ruthen, auch der Schächer beyde Creutz, in Stadtgra-

ben, 1) hinab geworfen, und ward der Graben forthin mit Erden und Unrath, so man aus der Stadt saubert, angefüllt.

Pag. 203=205. bey dem Besuch der Heil. Grab=Kirche: Wir gingen fürbaß durch ein Thür abwärts, bey 30 bis 40 Staffeln hinab, in S. Helene Capel, die unter dem Berg Calvariä im Münster des H. Grabs, doch tief unter der Erden hinab, ist. = = Aus dieser Capel stiegen wir noch elf Staffel tief mit der Procession in ein grausame Höle hinab in Felsen, und ist diese Höle 22 Werckschuh lang und 12 breit. In dieser Höle war das heilig Creutz, Speer, Nägel, Dorne=Cron, beyder Schächer Creutz gefunden, nach Christi Gebuhrt 329. als S. Helena alda den Stadtgraben raumen, und das H. Creutz suchen ließ. Dann an diesem Ort, da die Höle, auch

1) Man beliebe hiebey nachzusehen, was man mir oben p. 66. von dieser Findung des Creutzes erzehlet, und wie der Stadt=Graben sich zur Cisterne reime. Man nehme aber an, daß man das † in Stadt=Graben geworfen; wie konten aber die Juden ihren Graben mit Unrath und Erde anfüllen, der zur Bevestigung der Stadt mit Kosten gegraben war? Man halte ferner Pater Goujons Grund=Riß p. 222. dazu, und sehe, wie also der Berg Golgatha recht gegen der Stadt=Mauer, als ein Thurm aufstehen müssen; wenn nun der Graben dazwischen noch aufgefüllt worden, haben sie den Römern ja eine Brücke gebaut gehabt, in die Stadt zu kommen.

auch St. Helene Capel ist, und ein Theil des Münsters des H. Grabs stehet, da ist vorzeiten der Stadtgraben am Berg Calvarià hinzu gangen.

Pag. 151. Wir sind auch kommen an das Ort, da die Juden den Leichnam der Mutter GOttes anfielen, als sie verschieden, und aus ihrem Häußle ab dem Berg Sion getragen ward ins Thal Josaphat. Das wolten ihnen die Juden mit Gewalt wehren, und liefen häuflingen zu. Und war ein vermeßner Jud, der Hoherpriester war, der unterstund sich Hand anzulegen, und wolt den heiligen Leichnam mit Gewalt nemen, da erstarreten ihm Händ und Füß. Als er aber die Straf GOttes merckte, fiel er nieder für dem Leichnam, bit um Gnad und Verzeihung. Da betet der H. Petrus und die andern Apostel zu GOtt für ihn, da ward er wieder gesund und glaubig. Die andern Juden erschracken, flohen davon und liessen den heil. Leichnam mit Frieden zu Grab tragen ins Thal Josaphat. 2)

Pag. 156. Nechst bey dem Ort, da die Mutter GOttes verschieden, ist in einem Winckel eine Capel gewesen, in welcher der H. Evan-

2) Beliebe der Leser zu sehen, was p. 91. von diesen gesagt worden; aus beyden erscheinet, daß heut zu Tage sie sich einiger Fabeln um der Protestanten willen schämen.

gelist Johannes, Maria der Mutter GOttes, als ihr Caplan, die 14 Jahr nach Christi Himmelfahrt, so sie gelebt hat, täglich hat Meß gehalten, und mit dem hochwürdigen Sacrament versehen.

Pag 238. Im Thal Josaphat ist unser lieben Frau, der Mutter GOttes, Münster und Grab. Diese Kirche ist groß, gewölbet, hoch und weit, und wenn man darein will, muß man 52 Staffel tief hinabgehen, denn sie also tief in die Erd gebauet ist, und ist unser lieben Frauen Grab auch in derselben Tiefe, und war zu der Zeit, als sie begraben worden, das Thal auch also tief, aber Vespasianus und die Römer, als sie Jerusalem bekriegt, haben das Thal so weit ausgefüllt, mit Erde, Holtz und Stein den Berg herab. Pag. 240. Diese Kirche ist ziemlich finster, vor der Kirche ist ein kleiner Platz, dazu gehet man 12 Staffel tief hinab zur Pforten, und erst darnach die obgemeldten 52 Staffel in die Kirche hinab, ist sie also 64 Staffel tief in der Erde. 3)

Pag.

3) Dieser 2 Oerter ist oben p. 93. gedacht. Bey Mariä Begräbniß hat man mir nicht gesagt, daß der Thal Josaphat bis 64 Stuffen aufgefüllt worden. Wo aber unser Heiland durch den Engel gestärckt worden, habe das in Stein gedruckte Wunder nicht erzehlet. Nun ist dieser Ort nicht über 10 Schritte weit von der Marien-Kirche, und alles, was man in dem Garten Gethsemane weiset, ist nicht über einen

star-

Pag. 242. Darnach seyn wir kommen an das Ort, wo Christus seine Jünger zum dritten mal schlafend gefunden, da ist seine Betrübniß so groß gewesen, daß er vor Angst auf den breiten Fels gefallen, darein er eines Menschen Form und Modell, mit aufgebenden Armen, Brust und Angesicht, gedruckt, insonderheit siehet man die Mahlzeichen der Finger eigentlich.

Pag. 246. auch 122. Auf diesen Fürst des Oelbergs sieht man gegen Mitternacht in das Galiläische Land, gegen Aufgang der Sonnen über den Jordan und die Feldung um Jericho, auch über die Wüste, in welcher Christus 40 Tage gefastet, und um das todte Meer, bis in das Arabische Gebürge, die Berge Abarim, Nebo und Phasga, die Vestung Petra deserti. iezt Crack genannt, und ist kaum ein Ort zu finden[4], der so ein lustiges Aussehn habe. Wo Christus öffentlich und sichtbarlich gen Himmel gefahren, liegt in der Mitte der Capelle ein schwärtzlichter harter Stein, in welchem man eigentlich siehet die Fußtritte beyder Füsse, doch den Tritt des rechten Fusses vollkommentlicher dann den andern. 4)

starcken Steinwurf weit davon, folglich müsten diese Wunder auch so tief in der Erde gezeiget werden, wenn der Thal so weit aufgefüllt worden. So wird endlich ihre Schande ja aller Welt offenbar werden.

4) So viel habe von der schönen Aussicht des Oel-

Pag 252. Ein Steinwurf abwärts sind wir kommen auf ein rauhen Felsen, das nennet man Marie Ruh-Ort. Denn auf diesem Felsen hat unser liebe Frau allezeit geruhet, wenn sie nach ihres Sohns Himmelfahrt fast täglich alle heilige Oerter am Oelberg, da ihr Sohn gewandelt, mit Gebet durchzogen und besichtiget hat. Ihr zu Ehren ruheren wir auch.

Pag. 255. Ein wenig ab von Zacharias Grab, ist eine fast tiefe Höhe im Felsen, darein ging S. Jacob der minder, da Christus gecreutzigt worden, und verlobt sich weder zu essen noch zu trincken, bis sein HErr JEsus wieder vom Tod erstünde, und ihm selbst an diesem Ort erscheine, und hieß ihn essen und trincken.

Pag. 259. Der Blut-Acker Acheldamah liegt den Berg Sion Mittagwerts über den Thal am Berg Hinnom, und ist in 4 Mauren 20. Schuh tief in Berg eingefasset, als ein Thurm, und ist oben gewölbt, und hat neun Löcher oben hinein, deren seyn zwey vermauret, durch die Löcher wirft man die Todten hinein. Inwendig ist er 50. Schuh breit

Oelbergs nicht gesagt, siehe p. 169. das wird denn destomehr die Ursach bekräftigen können, warum ihnen der Oelberg zu Erbauung der Himmelfahrts-Kirche lieber gewesen, als die im Thal liegende wahrhafte Gegend von Bethanien.

breit und 72. lang. Man spricht, S. Helena habe ihn also einmauren lassen. Von obenher mag man mit eben Fuß drauf gehn, aber an den andern 3 Seiten ist es ziemlich hoch dazu zu kommen. Es ist von der Erden tief hinab auf die Todten-Cörper, deren sehr viel darin liegen, man legt schier alle Tage allerley Secten hinein, die man durch die Löcher hinab wirft. Man sagt, es sey für Zeiten auch eine Kirche drüber gestanden, welche aller Heiligen geheissen habe. 5)

Pag. 266. Die H. drey König werden von der Lateinischen Kirchen Melchior, Caspar, Balthasar genannt. Der erste ist aus India, der zweite aus den Inseln fern Arabia, der dritte aus Aethiopia Morenlands gewesen. Der Stern erschiene iedem König besonder in sein Land am folgenden Tag, als Christus gebohren war. Da brach ein ieder auf, zog dem Stern nach, der begleitet sie in eine Stadt in India, Chafath genannt, dahin sie in 3 Ta-

5) Der geliebte Leser halte hiebey, was p. 110. von dem Blut-Acker gesagt worden; so wird man sehen, daß ich denselben noch lange so schändlich nicht beschrieben, als dieser Autor thut: ob er die Sache gleich nicht als einen Greuel eingesehen, dadurch sich die Christen vor Juden und Mahomethanern zum Spott gemacht, die alle auf Begräbniß der Todten mehr gehalten. Davon weiter unten über die Begräbnisse der Juden und Mahomethaner noch was wird gesagt werden.

Tagen von GOttes Schickung zusammen kommen, das doch ein mercklicher weiter Weg gewesen. Von dieser Stadt Chafath zogen sie mit einander bis gen Bethlehem, das 54 Tagereisen weit ist, das zogen sie in 8 Tagen, durch Begleitung des Sternen und GOttes Ordnung.6)

Pag. 276. Bey der Thür ist ein tief Loch, und ist der Zeiten ein Cistern oder Brunnen gewesen, der war tief, in derselbigen Cisterne ist der Stern versuncken und verschwunden, der sie begleitet hat; dabey sie vermerckten, daß sie am rechten Ort wären, dahin sie begehret hätten, darum sie ihre Gaben rüsten. 6)

Pag. 283. Als wir wieder ins Münster Bethlehem kommen, zeigt man uns ein Mirackel, und sagt, daß die Heiden von diesem Münster nichts brechen mögen. Dann auf ein Zeit ein Sultan gewesen, der hat die Marmorsteine, Säul und Tafeln wollen nehmen, und gen Alkair in Egypten führen, seinen Pallast damit zu zieren. Da sey aus der Mauer, als die Knecht anheben wolten zu brechen, ein grausamer Wurm herfür geschloffen, der habe den Sultan grausam angesehen, und an der pollirten Wand herum gelofen, und habe zerspalten 50 Marmorsteine Tafeln, als ob mans mit einem glüenden Eisen von einander gebrent hätte; und dem Sultan damit zu verstehen gegeben, daß er nichts gantzes von dannen

nen bringen werde, darob er von Stund an von seinem Vorhaben abgestanden sey. 6)

Pag. 289. Wir sind auch kommen zu ein griechischen Closter, das man nennt zum heil. Creutz. Unter den Frohnaltar zeigt man ein Loch auf der Erden, da ist der Stammen des Baums gestanden, daraus das heil. Creutz gemacht worden. Auf den Sonntag Reminiscere wird ein groß Fest alhier gehalten, denn es kommen allerley Secten Christen in grosser Viele zusammen, indem der gemeldte Baum auf diesen Tag sey abgehauen worden. Alda ist auch 7 Jahr und 70 Tag Ablaß.

Pag. 233 Wir worden auch geführt zur Schaffwetti, in welcher man die Schaff und ander Opfer-Thier gewaschen. In dieser Wetti oder Weyer ist der Stamm oder Geström, daraus nachgents das H. Creutz Christi gemacht worden, versenckt gewesen, aus Befehl des Königs Salomonis, denn dieses Holtz zuvor ein Steig über den rauschenden Bach Cedron gewesen, und weil Sybilla, die Kö-

6) Die Miracke, so den Weisen begegnet, hat man mir nicht erzehlt. Auch nicht, wo der Stern versuncken und ertruncken. Die Begebenheit des Sultans mit dem grausamen Wurm erzehlte man mir umständlich, ich habe mich dabey aber in der That geschämet, dieselbe wieder zu erzehlen, weil ich meinte, man würde meinen, ich dichtete ihnen was auf.

Königin von Saba, die Weissagerin, wüst, daß Christus daran sterben müst, wolt sie nicht über den Steig gehen, sondern zog die Schuh ab, und ging durch den Bach. Und von wegen, daß dieses Holtz in der Schaffwetti lag, so that GOtt alle Jahr ein Wunderzeichen auf ein Tag.

Pag. 236. Nach Salomonis Zeiten ist alweg eine höltzerne Brücke über diesen Bach gangen, denn er den Steig, daraus nachmal Christi Creutz gemacht worden, in die Schaffwetti versencken lassen, als ob bemeld worden, und ist alda liegen blieben, bis man Christum creutzigen wolt, da hat mans heraus gezogen, und daraus das H. Creutz gemacht. Jetzo aber ist ein steinerne Brück darüber.

Pag. 286. Hier sieht man auch ein Loch in einer Mauer, darin hat Elisabeth ihr Kind verborgen, als Herodes die Kindlein umbracht, und ist das Modell des Kindes in Stein gedruckt, als ob der Stein weich gewesen, denn er dem Kind gewichen, und ihm ein Lagerstatt bereit. 7)

Pag. 287. Man sieht hier auch 3 Fußtritt in dem harten Felsen von S. Georgen Pferd, als er alda geritten ist. 7)

Von der Lage der Stadt Jerusalem schreibet dieser Autor eigentlich nichts, des grossen Thals

7) Von diesen zwei steinern Wundern beliebe man zu sehen, was p. 99. gesagt habe.

Thals aber, der auf 3 Seiten um die Stadt noch ietzo herum gehet, und die Lage unwidersprechlich macht und anweiset, gedenckt er ohngefehr an verschiedenen Orten. Des Thals Josaphat gegen Morgen ist schon gedacht worden. Von dem Thal gegen Mittag sagt er p. 186. „Am Ende des Berges „Sion ist darunter ein tief weit Thal, das „theilt den Berg Sion von dem Berg Hinnom, an welchem der Blut-Acker ist. Des „Thals gegen Abend gedenckt er p. 265. „Nachdem wir gerüst waren, nach Bethlehem zu reiten, ritten wir zur Stadt-Pforten gleiches Namens hinaus, und schlugen „die lincke Hand neben dem Thurm Davids „hinab durch die Thaltiefe, so zwischen dem „Berg Sion und Gihon ist.

Ueber gedachte gantz erstaunliche und unglaubliche Fabeln, deren allein aus diesem Autor noch viel hätte hinzu thun können, durch welche die christliche Religion vor Juden, Mahomethanern u. Heyden zu Spott werden müssen, muß einem wol ein heiliger Schauer und Grausen ankommen, daß einem das Spotten vergehet, wie solche Fabeln es sonst wohl verdienet hätten, dagegen aber zu einem innigen Hertzens-Seufzen bewegen:

Alle Irrige und Verführte wieder bringen,
Aller Menschen dich erbarmen,
Erhör uns lieber HErre GOtt!

O du

O du Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, erbarm dich über uns!

Das sechzehente Capitel.

Anmerckung über die ietzige Waare des gelobten Landes, und Abreise von Joppen.

Joppen ist der einige Hafen, oder vielmehr eine Rheede, wo Schiffe ankommen, denn es hat keinen Hafen, als nur für Barcken, welche sich hinter eine alte zerbrochene Mauer von der Stadt legen. Die Schiffe liegen eine Stunde von der Stadt in der See. Hier findet man eine Wäscher-Seife, welche heut zu Tage die einige Waare ist, so das gelobte Land ausgibt. Von der werden jährlich verschiedene Schiffs-Ladungen voll abgeführet, in der Türckey herum, wie denn das Frantzsische Schiff, mit welchem ich gekommen, eine Parthey lud, und damit wieder nach Egypten kehrete. Daher der See-Strand oder Vorsätzen beständig voll Packe von Seiffen liegt, die man auch da packte, und wo sie zugleich durch die Sonne trucken und dürre wird. Es war mir aber merckwürdig, daß diese Jerusalemitische Seite selbst vom Fluch herkommt, womit das Land heimgesuchet ist. Denn an den fruchtbaren Oertern des Landes, davon das meiste wüste liegt, wächset eine dicke,

hohe

hohe und fette Heyde. Diese schneiden sie im Früh-Jahr, wenn sie nach der Regen-Zeit am fettesten ist, ab, machen eine Grube in die Erde und verbrennen sie darin, da einer dabey stehet, und beständig aufs Feuer wirft, der andere aber nur abhauet. Von dieser Asche, die sehr gut seyn soll, und welches wegen der Fertigkeit dieser Heyde wol nicht anders seyn kan, wird hernach die Seife gemacht.

Darüber hatte eine Meditation, wie vor Zeiten eine geistliche Waare von Jerusalem ausging, die einer Wäscher-Seife in der Schrift verglichen wird, wie der Prophet Malachias am 3 Cap. von des Meßiä Zukunft weissagete: Siehe, er kommt, wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen. Denn er wird seyn wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. (Hier möchten die Juden die Ursach suchen, warum ihre Väter den Meßiam bey seiner ersten Zukunft nicht annahmen. Es ging scharf her. Er stellte ihnen ihre Sünden unter Augen, und sagte: Ihr Heuchler, ihr geränchte Graber, ihr scheinet vor den Leuten fromm, aber euer Inwendiges ist voll Raubes und Mordes Ihr Mörder der Propheten, meines Vaters Haus habt ihr zum Kaufhause und zur Mörder-Grube gemacht. GOttes Gebot habt ihr verlassen um eu-

rer Aufsätze willen ꝛc.) Vorzeiten ging das Gesetz aus von Zion, und des HErrn Wort von Jerusalem. Wie es auch im 19 Psalm Davids also heist: Der Schall (des Gesetzes) ist ausgegangen in alle Lande, und ihre Rede (des Evangelii durch die Apostel) bis an der Welt Ende. Das Evangelium des Meßiä, ob es wol sanft ist, Ruhe und Friede bringet, wenigstens am Ende; so ist es doch auch scharf, dem Sünder zu seinem Besten, und reiniget also die Seelen der Menschen. Was ist aber diese 1700 Jahr von Jerusalem oder Zion ausgangen? Es siehet so aus, wie es von Sodom geheissen, ihr Land rauchet noch vom Fluch und Unsegen, Dorn und Disteln trägt das Land. Als ich von Joppen hinauf ritte nach Jerusalem, ritten wir durch Felder, die das Jahr vorher waren besäet gewesen, iezt aber wüste lagen, die stunden voll Disteln von einer Manns-Höhe, und es sind recht gefährliche Disteln, die es in diesen Ländern gibt; wenn aber die Cameele kommen, die treten alles zu Boden, was sie nicht fressen. Wie lange diese Seife von dem Lande ausgeführet worden ist, weiß ich nicht, aber das weiß ich gewiß, daß es davon heisset: O du armes Jerusalem! O deiner elenden Waare! O du armes Jerusalem, wie sehr bist du degradirt und herunter kommen! Dein Land ist ein Aufenthalt der Räuber. Frem-

de

de haben je und je darin gewohnet, seit dem du in der Feinde Land getrieben bist. O du armes Land! Mit Dorn- und Distel-tragen läst du dir deine so grosse Feyre gefallen. O du armes Volck! wie gerecht sind die Drohungen und Flüche dieses Buchs an dir erfüllet! Wie just bist du verstossen von einem Ende der Welt bis ans andere! In der Feinde Land hast du deine Tage nun so lange müssen zubringen. Vom Wucher und Diebs-Gut der Heyden must du dich nähren, und eine Fabel, Sprichwort und Scheusal seyn unter denen, die dich drängen. O wie hart drucket dich das vergossene Blut des unschuldigen GOttes-Lamms, davon Millionen Lämmer nur Vorbilder waren! O wie wahr ist über dich und über deine Kinder kommen, was du dir selbst ausgebeten: **Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!** O wenn kommt die Zeit, daß auch du wirst glauben können: Dieses Blut sey auch dir zu gut vergossen! So lange aber bleibt es dabey: O du armes Jerusalem! O deiner elenden Waare! damit wirst du keine Seele rein waschen, daß sie ins himmlische Jerusalem eingehen kan. Nur eins werden alle Heiligen im Himmel ausrufen:

Eines hat uns durchgebracht,
Lämmlein, daß du bist geschlacht!

Von Jerusalem war ich, wie oben gedacht, über Rama nach Joppen zurück gekommen;

weil man aber in Jerusalem vergessen, meinen Kuffer mit der ersten Caravana abzusenden, muste auf solchen, und hernach auf Gelegenheit, hier 14 Tage warten. Mittlerweile hatte Zeit, vorhergehendes von Sodom und dem Berge Calvaria zu Papier zu bringen.

Das Haus der P. P. zu Joppen.

Das Haus oder Hospitium, wie es heisset, darin ich war, gehöret auch den Patribus de Terra Sancta. Es liegt just am Meer, und man steigt nur etliche Stufen dazu hinauf, und ist an einen Berg, worauf die Stadt meist liegt, angebauet. Die Capelle und ein paar Kammern waren auch in den Felsen oder Berg hinein gemacht, und also schön kühle. Die Herren Patres behaupten, dieses Haus stehe an derselben Stätte, wo Simon der Gerber gewohnet, und wo Petrus das Gesicht oder Offenbarung gehabt: wiewol man mit Augen sehen kan, daß die See viel von dem Berge abgerissen, und Stücken von den alten Stadt-Mauren und Thürmen über zwei Steinwurf in der See liegen. Man liefet auch nicht, daß diese Stadt sey wieder bevestiget worden, nach der Römer Zerstörung, auch damals mochte sie es wenig seyn, weil man alles auf Cäsarea wendete. Ich hielte also die Pfingst-Feyertage hier in Joppen, die ich vermeinte noch in Jerusalem zu halten; ich war zweimal mit denen Herren Patribus aus, da wir in Gärten speiseten. Die Feigen-Bäume ge-

geben den besten und recht guten Schatten in diesen Ländern. Es hat Joppen kein ander Wasser, als von Brunnen und Cisternen, da denn nach der Regen-Zeit alles Wasser aus der Erde mit Ochsen durch Räder gewunden werden muß, die Küchen-Gärten damit zu wässern.

Das siebenzehente Capitel.

Reise von Joppen nach Acre und Nazareth. Nachricht von Nazareth und Galiläa.

Den 2 Jun. reisete des Morgens um 7 Uhr von Joppen nach Acre mit einem offenen Boot. Wir hatten guten Wind, und kamen des Abends um 7 Uhr in Acre an. An Cäsarien fuhren wir nicht weit dem Lande vorbey. Es schiene, daß die See viel von dem Lande der Stadt abgerissen und verschlungen, wie man bey allen alten Städten, so dichte an der See erbauet gewesen, wahrnehmen kan. Am Lande war kein Haus zu sehen, und nichts wahrzunehmen, als ein wenig alt Mauerwerck und Steine, die da lagen. Auch konte an der gantzen Küste von Joppen kein Dorf noch etwas Grünes sehen, bis gegen das Gebürge Carmel. Bey dessen Anfang lag ein altes Castel, auf einem Felsen in der See erbauet, welches man Castello Pelerino nennete. Der Name giebt Reise von Joppen.

es schon, daß es in denen Creutz-Kriegen mag erbauet worden seyn. Von dar an sahen wir etwa zwey Dörfer, und an der äussersten Ecke des Carmels, gegen Acre, sahen wir das alte, grosse, aber ruinirte, und das ietzige nur kleine Closter der Carmeliter. Dieses Cap wird auch für den eigentlichen Berg Carmel gehalten, wo Elias meist gewohnet; davon aber ein mehreres gedencken will, wenn ich auf dessen Besuch kommen werde.

Nach Acre.

Von hier fuhren wir in einer Stunde über die See-Bucht auf Acre.

Nachricht von diesen Ort.

Dieses Acre ist das alte Acron oder Acon der Philister, welches sie sollen erbauet haben, als sie sich zur Zeit der Richter sehr ausgebreitet gehabt, und ihm den Namen gegeben haben. In den nachfolgenden Zeiten haben die Egyptischen Ptolemäi dieser Stadt den Namen gegeben, und bey der Christen Zeiten hat sie auch also geheissen. Hier ist auch ordinair die Grentze der Kinder Israel gewesen. Als aber die Türcken Herren von diesen Ländern worden, haben sie allenthalben den Städten die alten Namen wieder gegeben, wo sie solche gewust, und sie nennen es in ihrer Sprache Acron oder Acre. Die Römischen und Griechen aber setzen dazu St. Johannes Acre, daher man es auch in den Land-Charten gemeiniglich unter dem Namen St. Jean d'Acre siehet. Hier kehrte, dem Gebrauch nach, im Closter der Franciscaner ein, weil ich noch auf

dem

dem Besuch des Heil. Landes war. Sie haben hier ein sehr gut Gebäude zu ihrem Closter, und halten sich gemeiniglich ihrer sechs, sieben, achte hier auf, es liegt recht an dem Campo der frantzösischen Kaufleute an, welche die Handlung hier fast allein haben, denn es ist nicht mehr als ein englischer Kauffmann hier, der auch Consul zugleich ist. Ausser ihnen bedeutet der Ort wenig. Man siehet noch rings um die Stadt, wie die alte Mauer und Graben gegangen, es stehen auch noch hin und her viele Stücken Mauren und Thürme. An der See-Seite aber liegt die alte Mauer einen Steinwurf völlig in die See hinein. Von einer Kirche stehen noch die Mauren fast völlig, welche überaus groß und prächtig gewesen seyn muß.

Von Acre nach Nazareth.

Den 4 Jun. des Morgens nach 2 Uhr ritte mit dem Pater Procurator von dem Convent Acre auf Nazareth, nebst einem Knecht vom Closter. Dieser Pater ritte auch wieder mit mir herab, denn er laborirte an der Wassersucht oder Podagra, dahero er wegen Motion oft auf- und abritte. Es ist aber zu wissen, daß es hier viel sicherer zu reisen ist, als um Jerusalem herum. Nachdem wir bey zwo gute Stunden geritten, kamen wir in das Thal Sabulon. Es ist ein schönes Thal, und ist lang; es verliert sich etwa zwo Stunden von dem Galiläischen Meer, wo es sich in eine weite Fläche von mäßigem

Berg und Thal verändert, welches die fruchtbare Gegend an dem Galiläischen Meer herum ist, dissеit dem Meer und dem Jordan. Nachdem wir drey Stunden in diesem Thal geritten, liessen wir solches zur Lincken, und kamen an einen Berg und Dorf, das soll weiland Diocäsaria geheissen haben, und eine feine Stadt gewesen seyn, welches man noch an den Ruinen siehet, besonders an der Kirche, welche um die Zeit gebauet worden, da die Könige von Jerusalem das Land in den Creutz-Kriegen gehabt. Die Kirche aber soll auf dem Ort gebauet seyn, wo Joachim und Anna, die Eltern der gesegneten Jungfrau ein Haus gehabt haben. Wie viel Häuser nun diese gehabt, kan ich nicht sagen? Denn in Jerusalem zeigt man das Haus, wo sie, die H. Jungfrau geboren, und welches ihre Eltern auch sollen gehabt haben. Es werden der Jungfrau Mariä und ihren Eltern so viel Häuser zugetheilet, daß es kein Wunder wäre, wenn sie von der Art gewesen, über welche der Prophet das Wehe gerufen, als die nur trachten, ein Haus an das andere, und einen Acker zum andern zu bringen, um das Land allein zu besitzen. Der Pater verrichtete seine Devotion alhier, und sagte, daß päbstl. Ablaß hier zu haben wäre. Dergleichen habe gar öfters gehöret, weil die meisten Oerter päbstl. Indulgentz haben, dabey ich öfters meinem Heiland Danck gesaget,

get, der mir Vergebung der Sünden aus Gnaden wiederfahren, und mich solches auch wissen lassen, ja mich auch auf den Weg gebracht, den alten Menschen der Sünde von Tage zu Tage zu creutzigen, und ihm mehr und mehr abzusterben. O daß diese Leute erkennen möchten, wie sie in ihren Vor-Vätern die wahre Erkenntniß von der Vergebung der Sünden verlohren haben, welche wir allein in des Heilandes Blut und Tod, oder um seines Leidens und Sterbens willen, durch den Glauben an seinen Namen erlangen, und davon man so eine Gewißheit in sein Hertz bekommt, daß sich die selbst betrügen, die sich einbilden, es gehe so im Schlaff bey uns vorbey, daß wir nichts davon fühlen und gewahr werden solten. Denn wir überkommen dabey Freudigkeit und Kraft, seine Gebote zu halten, es gehet eine gantze Veränderung zu der Zeit mit uns vor. Und o daß dieseLeute erkeñen möchten, wie sie lange Zeit eine schändliche Krämerey damit getrieben, nur zu ihrem eigenen Interesse! **Wohl dem Menschen**, sagt David, **dem der HErr die Sünde vergeben, und die Missethat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist** Das letzte ist eine Probe wahrhaftiger Vergebung der Sünden. Wer aber bey Stein, Holtz und gewissen Oertern Vergebung der Sünden suchet, treibet Abgötterey; wer sie aber darauf legt, als von GOttes

wegen, und die Menschen dazu beredet, ist nicht von GOtt. Von diesem Ort ritten wir noch bey 3 Stunden über Berg und Thal, und kamen um 11 Uhr ins Closter zu Nazareth, so, daß etwa 4 teutsche Meilen oder 8 Stunden von Acre bis hieher ist.

Nachr. von Nazareth und dem schönen Closter der Römischen.

Jetzo ist dieser Ort ein Dorf, etwa von 150 Familien, ein Theil Römische, ein Theil Griechen, und der dritte Theil Türcken. Ich hörte, daß sie hier zusammen gantz freundschaftlich lebten, wiewol es in Bethlehem und St. Jean auch meist so seyn wird: denn an diesen drei Oertern haben die Römischen prächtige Clöster, sind zahlreich, und spendiren viel, besonders ietziger Zeit, weil sie reich sind, denn sie sollen grosse Capitalia haben, wie mir viele gesagt, und damit pacificiren sie alles, weil es doch bey der Welt also ist, daß, wer reich ist, der hat Ansehen und Respect. Es muß auch dieser Ort zu unsers Heilands Zeiten nur ein mäßiges Städtgen gewesen seyn, welches aus dem Sprichwort abzunehmen: Was kan von Nazareth Gutes kommen? Die hier rings um gelegene Berge mit dem in der Mitte kleinen runden Thal, machen ein Ansehen eines Kessels oder einer tiefen Schüssel. Das Dorf und Closter liegen nicht unten im Thal, sondern an dem Abhang eines Berges, an der Seite gegen Norden. Das ietzige neue Closter ist nur etwa vor 20 Jahren neu erbauet; die

schö-

schöne Kirche darinnen ist erst vor ein paar Jahren gantz fertig worden. Es ist, wie das zu Bethlehem und St. Jean, mit starcken und hohen Mauren umgeben, gegen einen Anlauf der Araber, welche den Türcken den Zoll mißgönnen, und sich öfters gelüsten lassen, auch einen abzuholen: wie man mir denn erzehlte, daß vor etlichen Jahren ihrer etliche hundert wären davor gewesen, die Mannschaft des Dorfs aber hätte sich ins Closter retirirt, und daraus gefeuret, daß sie sich vergehen lassen, Gewalt zu brauchen. Man zeigte mir in dem Closter noch das alte Gebäude des Closters, das klein gewesen; nur noch vor 20 bis 30 Jahren wären auch nicht über 6 bis 8 Religiosen gewesen, da deren ietzo etliche und 20 sind: denn die Zahl ist wegen der abgehenden uud ankommenden nie gleich.

Und der Wohnung der Mutter des Meßiä.

Die Kirche des Closters ist, dem Angeben nach, recht über den Ort gebauet, (die Gegend ist es wohl ohne allen Zweifel) wo die Gebenedeyete unter den Weibern den Gruß von dem Engel empfangen, nebst der Verheissung, daß sie den Trost Israels und der Heiden Licht und Heil zur Welt gebähren solte. In der ziemlich geraumen Kirche ist der eigentliche Ort in einer Höhle, in Felsen gehauen, dazu man durch eine Treppe hinunter gehet. Hier ist also nur der Ort, wo die H. Jungfrau den Gruß von dem Engel empfangen. Zu Loretto in Italien

aber

aber zeiget man den Stuhl, darauf sie damals gesessen, und das Häusgen, darinnen sie damals gewohnt. Von dieser Höhle sagen sie, es sey ihre Sommer Stube für der Hitze gewesen, auch habe es ihr zur Bet-Kammer gedienet. In dem Häusgen aber, so über der Höhle gestanden, habe sie ordentlich gewohnt; welches aber die Engel nach Dalmatien, und endlich nach verschiedenen Aenderungen in das päbstliche Gebiet nach Loretto getragen, wo ich es 1715 auch gesehen habe. Der Ort, wo der Engel gestanden seyn soll, wird mit einer schönen Marmor-Säule in der Höhle angemercket, die eine kleine Manns-Höhe über der Erden stehet. Wo aber die Jungfrau bey Empfang des Grusses und Verkündigung der Empfängniß gesessen, da wird ein Loch in einem kostbaren Marmor gezeiget, welches Loch mit Silber beschlagen ist, und diese beyden Oerter werden Tag vor Tag geküsset und beleckt, wie man denn auch Stirn und Hände daran reibet. So rühret man auch Pater noster, Creutze, und hundert andere Dinge daran, und solche nennet man sodenn Sanctuarien, und weil sie von solchem Anrühren eine Kraft und Segen sollen empfangen haben, sind sie für alles gut. Von dem Blutflüßigen Weibe und ihrem Glaubens-vollen Anrühren ist bekandt und gewiß, daß eine Kraft nicht von dem Kleide, sondern von dem Heiland selber über sie ausgegan-

gangen, wie ers selber sagte: Es hat mich iemand angerühret, denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist. Luc. 8, 46. Wohl dem, der auch sagen kan:

Ich habe dich auch angerührt,
Und deine Wunder-Kraft gespührt.

Römische haben im gelobten Lande keine geschnitzte sondern lauter gemahlde Bilder.

Es ist diese Kirche mit kostbaren Gemählden und Tapeten ausgezieret, und ist hiebey zu mercken, daß sie in allen Clöstern in diesen Landen keine geschnitzte noch gehauene Bilder haben, die mit kostbaren Kleidern angezogen würden, weil sie wohl wissen, daß sie dadurch sich bey den Türcken noch abominabler machen würden, sondern sie haben nur gemahlte, wie die Griechen.

Nur etwa einen guten Steinwurf vom Closter zeigt man ein wüstes Gemäuer, davon man sagt, Joseph habe seine Werckstatt und Wohnhaus alda gehabt, in welchem er auch, nebst der Maria, seinen Pflege-Sohn erzogen, und in die 30 Jahr bey sich gehabt, sonst ist eine Kirche darüber gebauet gewesen.

Christen dürfen ohne Erlaubniß der Türcken nichts bauen.

Es möchten aber viele gedencken, warum man einem Ort so viel Ehre erzeige, andere Oerter aber gar in Staub und Graus, ja in Koth und Unflath liegen lasse, als es mit diesem Ort ist. Es ist aber zu wissen, daß die Christen keinen Stein legen dürfen ohne der Türcken Erlaubniß, und muß für ieden solchen Ort, wenn sie ihn zu einem Closter oder Kirche an-

anbauen wollen, ein entsetzlicher Tribut bezahlt werden; daher iede Parthey der Christen sich mit wenigen Oertern begnügen lassen. Wenn sie aber bey offnen Augen nicht blind wären, möchten sie leicht sehen, daß GOtt nicht an Verehrung solcher Oerter etwas liegen müsse, sonst hätte er ja Macht genug, ihnen das gantze, weiland heilige, ietzo aber unter dem Fluch liegende Land, in Besitz zu geben. Etwa ein paar hundert Schritt vom Closter ist ein länglicht steinern Gewölbe, etwa 14 Fuß breit, und noch eins so lang, das soll noch eben dasselbe Bauwerck seyn, in welchem unser Heiland, da ihm das Buch der Propheten gereichet wurde zu lesen, im Aufmachen der Rolle den Ort aufgeschlagen Jes. 61, 1. 2. Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. Weil aber der Heiland diesen Ort auf sich gedeutet, wären die Einwohner dadurch so erbittert worden, daß sie ihn vom Felsen hinab stürtzen wollen. Von dieser Juden-Schule aber kan man an dem Mauer- und Bauwerck klar sehen, daß es eine in der Christen-Zeit erbaute Kirche gewesen, deren ich viele wüste gesehen, und die sie selbst für

Chri-

Christen-Kirchen ausgeben. Es wohnte ein Türckischer Seiden-Weber darin, welcher einen Parah oder Stüber fordert von denen, die sie sehen wollen.

Einen guten Weg besser den Berg hinauf zeigt man einen grossen Stein, der sonst viel weiter oben gelegen, vor etlichen Jahren aber so weit den Berg herab gerollet, welches in gebürgigen Ländern gar oft geschicht, wenn der Regen durch lange Jahre die Erde um den Stein hinweg gespület; hier aber will man ein Wunder daraus machen. Auf diesem Stein soll der Heiland vielmal mit seinen Jüngern und etlichen Weibern gespeiset haben. Stein, darauf Christus mit seinen Jüngern gessen.

Den 4 Junii ging ich mit einem Wegweiser aus, die Wunder-Oerter um das Closter herum zu besuchen. Mir war es meist zu thun, um die Gegend des Landes zu sehen. Vorerst führte man mich einen sehr beschwerlichen Weg, nach einem Felsen, welchen sie Wundersprung nennen, davon sie sagen, die Juden haben Christum da hinab stürtzen wollen, nach obgedachter Erklärung des Orts aus dem Propheten Jesaia. Es meldet aber die Schrift mit klaren Worten, daß sie ihn geführet auf einen Hügel des Berges, darauf ihre Stadt erbauet war, Luc. 4, 29. Nun ist das ietzige Römische Closter auf einen solchen Ort erbauet, der hoch genug ist, und zu der Zeit auch steil gnug mag gewesen Gegend um Nazareth.

seyn,

seyn, daß sie ihn da hätten hinab stürtzen können, und so wäre es gantz nach dem Buchstaben des Evangelii Lucä gewesen; jener aber ist freylich viel ansehnlicher, prächtiger und lustiger gelegen, denn es ist ein sehr hoher Berg, und der steile Fels ist eines hohen Thurms Höhe hinab, der ein vortreffliches Aussehen hat über das schöne Thal Esdrelon, dessen gleichen man nicht leicht finden wird, und man siehet hier gegen über die Gebürge Gilboa, den Berg Hermon und Thabor auf der Seiten gegen Osten. Auch hatte man ehemals in der Christen-Zeit ein Closter recht an den Felsen an erbauet gehabt, wie die prächtigen Mauren zur Gnüge zeigen: welches uns den Schlüssel giebt, warum sie solchen wunderbaren Ort zum Closter erwehlet; dabey aber haben sie freylich ein Wunder haben wollen, welches dem Closter Brodt und Besuch verschafte: denn es waren diese Leute in damaligen Zeiten nicht zufrieden, daß sie ein oder etliche Kirchen an einem Ort zur Nothdurft hätten, sondern sie wolten alles mit Kirchen, Clöstern u. Capellen erfüllen, wie sie auch gethan, und die Ruderа ietzo noch zeigen. Es war hier ein teutscher Pater im Closter, ein vernünftiger Mann, dem eröffnete ich wider meine Gewohnheit meinen Zweifel. Dieser sagte, er könne nicht leugnen, daß er meiner Meinung sey, denn er habe den geradesten Weg mehr als einmal gegangen, und ha-

habe ihn nie in einer halben Stunde gehen können, und so groß könne Nazareth wol nie gewesen seyn; ich aber brachte eine gute Stunde dahin zu, auf dem Weg, welchen ich geführet wurde, wiewol es freylich nicht der geradeste war, und ich auch nicht zu starck ginge. An der vortreflichen Aussicht aber auf diesem Hügel konte ich mich nicht satt sehen.

Dorf Jassa.

Von diesem Berge gingen wir eine kleine Stunde nach einem Dorf, Namens Jassa, von lauter Türcken bewohnt, alwo man auch Ruinen von einer Kirche zeigte, die auf dem Platz erbauet gewesen, wo das Haus des Vaters der Kinder Zebedäi gestanden, wo er gewohnet, und wo auch seine beyde Söhne, die Apostel, geboren seyn sollen. Es war ein kleines Wäldgen von jungen Granat- und Feigen-Bäumen dichte bey diesem Dorf angelegt. Dieses Dörfgen, nebst noch einem ohnweit Nazareth, wie auch Nazareth selbst, gehören zu dem Closter; die Leute sind Unterthanen des Closters, welchem sie auch zinsen müssen, weil sie solches von dem Bassa im Pacht haben. Von hier giengen wir wieder zurück nach dem Closter, da man auf dem Rückweg einen Ort zeigte, wo die Mutter unsers HErrn geweinet und gebetet haben soll, als man ihren Sohn hinaus geführet, ihn vom Felsen zu stürtzen. Es ist auch eine Capelle über solchem Ort erbauet gewesen, davon man wenig mehr siehet.

Mariä Brunn.

Etwa 300 Schritt von Nazareth ist eine überfliessende Quelle, die man Mariä Brunn nennet, die Leute von Nazareth waschen beständig dabey, und holen es zum Trincken, weil es besser als gegrabne Brunnen; und so ist gar glaublich, die Mutter u. unser HErr selbst werden sich dessen auch bedienet haben. Der Ueberfluß von der Quelle ist itzo schwach, etwa 30 Schritt davon verliert sich das Wasser in einen kleinen Pfuhl, es hat auch diese Quelle, wie auch die meisten Oerter, päbstl. Ablaß.

Des Propheten Jonä Grab.

Den 12 Junii ritte eine Stunde vor Tage mit zwei Begleitern zu Pferde zwo Tagereisen im Lande Galiläa herum. Wir nahmen den Weg von Nazareth gegen Osten, und in anderthalb Stunden kamen wir an einen Ort, den man für Jonä Grab ausgibt. Die Türcken haben einen Bet-Platz darüber gebauet. Nach einer Stunde kamen wir nach Cana Galiläa; hier ist eine ruinirte Kirche, von welcher das Mauerwerck noch grösten Theils stehet. Wir hielten mit unsern Pferden darinnen, und frühstückten, truncken auch Wasser aus einem Brunnen, woraus das Wasser geschöpft seyn soll, das Christus bey dieser Hochzeit alda zu Wein gemacht hat, Joh. 2. Der Ort ist ietzo ein mäßiges Dorf.

Von hier ritten wir Berg ab, und kamen nach einer halben Stunde in das Thal Sabulon, dessen vorhin gedacht worden. Nach zwo Stunden Reitens kamen wir bey einen

Ort,

Ort, wo die Jünger des HErrn die Aehren sollen ausgerauſft und gegessen haben am Sabbath-Tage. Der Waitzen ist hier zu Lande nicht anders als bey uns, die Körner aber sind wegen der Hitze Stein hart, und daher nicht so gut zu essen, als bey uns. Es wächset aber in Egypten, im gelobten Lande und in gantz Syrien eine Art Bohnen oder Erbsen, die an Geschmack und Grösse unsern Erbsen vorgehen; der Stengel wächst fast wie die Linsen. In der Schote, welche sehr dichte, meist Büschel-weise beysammen hangen, ist meist nur ein Korn darin. Diese Art wird auf dem Lande, und auch in den Städten, wohin man sie Büschel-weise häuffig bringt, grün gegessen; wenn sie zu alt sind, so röstet man sie erst über Kohlen, und ißt sie also gebraten, da sie denn fast noch besser schmecken. Ich meine, diese Art müsse es seyn, welche die Jünger ausgerauſft und gegessen haben: denn das geschicht noch itzo allenthalben häuffig; wo man einen Acker vorbey gehet, raufft man welche aus, nimmt sie unter den Arm, und ißt solche den Weg lang; zur Noth kan man sich auch des Hungers damit erwehren. Dis sind sonder Zweifel auch die Aehren gewesen, derer im Buch Ruth gedacht wird, und an viel andern Orten mehr. Was im Luca stehet, daß sie die Jünger mit ihren Händen gerieben, scheinet sich wohl besser zun Waitzen-Aehren zu schicken,

Anmerckung über Matth. 12, 1.

Desgl. über Luc. 6, 1.

cken. Wenn aber diese Schoten alt und trocken, noch mehr aber, wenn sie geröstet sind, reibet man sie auch. An dergleichen Dingen aber ist wenig oder nichts gelegen. In diesem fruchtbaren Thal ritten wir noch bey 3 Stunden, ehe es zu Ende geht, oder in die weite Fläche beym Galiläischen Meer sich allgemach in mäßige Berg und Thal verschlägt.

Berg der Seligkeiten.

In dieser fruchtbaren Gegend von Galiläa kamen wir endlich an den **Berg der Seligkeiten.** Der Name gibt es schon, daß der Heiland hier die Berg-Predigt Matth. 5. gehalten. Es ist gewiß, daß der Berg sehr gelegen dazu ist. Auf seiner Höhe macht er eine mäßige Fläche, als eine Schüssel gestaltet, und auf den Seiten ist er gemach abhängig, und allenthalben geschickt zu einer Cantzel oder Ort, da viel Volck zuhören konte. Hätte mein Wegweiser nun gesagt, auf diesem Berge hat der Heiland die und die Predigt gehalten, es würde mir glaubhafter vorgekommen seyn, als da er mit dem Stock auf einen Ort wiese, und sagte: queste il loco, dis ist der Ort, da Christus gestanden, da er die Predigt gehalten. Der Berg ist zwar nicht besonders hoch: weil er aber in einem flachen Lande liegt, da kein höherer Berg die Aussicht hindert; so ist dieselbe hier überaus schön, doch auf dem Berge Thabor noch viel besser; und weil ich dorten sagen werde, was man alles siehet, das man auch hier se-

hen

hen kan, werde es bis dorthin versparen. Bethulia war ich auf diesem Berge am nechsten, wie ich denn auch was vom Gebäude, einem Städtgen gleich sehen konte. Es soll etwas veste seyn, und sollen auch Juden da wohnen. Von hier ritten wir an den Ort, wo Christus mit fünf Brodten fünf tausend Mann gespeiset.

Nachricht von Tiberias.

Darauf ritten wir algemach den Berg hinab nach **Tiberias**. Wir sahen auf der Seite die Gegend, wo **Capernaum** gestanden, weil ich aber im Closter schon gehöret, und auch sehen konte, daß kein Haus da stehe, ritten wir nicht darauf zu. Es ist nichts anders, als ein steinigter Ort, auch keine alte Rudera da zu sehen. Man solte nicht meinen, daß von diesem flachen Lande Galiläa solch eine Tiefe hinab zu steigen wäre an den See **Genezareth**. Wir hatten eine mäßige Stunde von hier bergab zu reiten, ehe wir an den ietzigen Flecken Tiberias kamen, welches man von einem Dorf nicht unterscheiden würde, wenn es nicht, wegen des Anlaufs der Araber, mit einer Mauer auf der Land-Seite umgeben wäre, da es sonst als ein halber Mond an den See gebauet ist. Von der alten Stadt Tiberias aber kan man hier auf eine halbe Stunde lang an dem See noch häufige Ruinen und viel Marmorne Säulen liegen sehen. So siehet man auch fast rings um noch die Spuren von der alten Mauer, so,

daß es ohnstreitig ehemals eine herrliche Stadt gewesen. Wo die alte Stadt zu Ende gegangen, ist eine mineralische Quelle, das Wasser kommt etwas heisser aus der Erde, als man es erleiden kan, es ist nicht nur sehr saltzig, sondern auch eines bittern und herben Geschmacks, fast als das Wasser des todten Meers, inzwischen wird es doch für gesund zum Baden gehalten. Es ist eine kleine, aber starcke steinerne Kuppel oder Gewölbe darüber gebauet, darin 2 Bäder in einem Raum waren. Als wir ankamen, badete ein kohl-schwartzer Mohr mit einem gelben Araber darinnen, sie waren aber so höflich, daß sie bald fortgingen, da ich denn hernach auch badete. Die Quelle entspringt nur etwa 30 oder 40 Schritt von der See, in welchen sie auch fliesset. Der See aber hat ein gut süß Wasser.

Warmes Bad.

In dem itzigen Flecken Tiberias stehet ein länglichtes Gewölbe einer Kirche, die hatte kein ander Licht, als durch die Thür, und der Thür gegen über war ein Loch oder Fenster; sie war just so gebauet, als die zu Nazareth, aber grösser. Sie gehört den Römischen Patribus. Ein Türck, der den Schlüssel dazu hatte, that uns alsobald auf, weil er meine Reise-Gefährten schon kennete. In dem Closter hatte man mir gesagt, daß wir in dieser Kirche über Nacht schlafen könten, meine Gefährten aber hatten Nachricht, daß gleich

Kirche daselbst.

den

den Berg hinauf eine Horde von Arabern wäre, bey welchen sie lieber die Nacht zubringen wolten, wegen ihrer Pferde, welches ich mir gefallen ließ, und so ritten wir von dieser Kirche hinweg. Sie ist dem Apostel Jacobo geweihet, weil sein Haus auf diesem Platz soll gestanden haben. An dessen Namens-Tage kommt ein Pater expresse hieher von Nazareth, eine Messe zu lesen, welches auch geschicht, wenn sonst einer hieher reiset. Der Tribut wird wol so groß nicht seyn, welchen sie dafür bezahlen. Der Türcke, der den Schlüssel dazu hat, braucht sie auch zu seiner Bequemlichkeit. Er hatte damals eine Quantität Seiden-Würme darinnen.

See Genezareth.

Der See **Genezareth** soll 3 teutsche Meilen lang, und anderthalbe Stunde breit seyn, welcher dem Augen-Maaß nach mir so groß nicht vorkam; es kan aber wohl seyn. Wir ritten also von dem Flecken noch den Berg hinauf, der an diesem Orte recht steil hinauf geht, und so ist dieses Galiläische Meer rings um von einem hohen Gebürge eingeschlossen. Die Helfte des Berges hinauf war eine ziemliche Quelle, daher an dem Hang des Berges auch etwas von Gärten angelegt war, so weit als die Quelle zum Wässern reichte.

Aus der evangelischen Geschichte ist auch bekandt, daß dieser See müsse sehr Fisch-reich

gewesen seyn. Es ist auch kein Zweifel, daß dieser See werde zu des Heilandes Zeiten sehr mit Schiffen befahren worden seyn; es war mir aber wunderbar, daß ich bey diesem Flecken auch nicht ein einiges Boot oder Barque, und auf dem See auch keines sahe; doch im Heraufreiten auf den Berg bekamen wir ein einiges auf dem Wasser zu Gesichte: welches von der Wüsteney des Landes zeugen kan.

Der Jordan-Fluß.

Der Jordan fließt von der Mitternacht-Seite in diesen See, und hat seinen Ursprung in dem Gebürge Libanon, den Anwachs des Wassers aber meist von dem hohen Berge Basan, auf welchem man den gantzen Sommer Schnee siehet. Er fließt an dem andern Ende des Sees wieder hinaus nach dem todten Meer, worin er sich verliert. Er hat einen sehr langsamen und sachten Lauf zwischen diesen zweien Seen, gehet aber eben deswegen zienlich tief, und an andern Orten breit. Ich achte, daß der Strom nicht stärcker ist, als die Saale bey Halle. Es benimmt aber diese Schwäche des Stroms nicht das Wunder, daß GOtt sein Volck durch mächtigen Arm hindurch geführet; gnug, er war so starck und tief, daß er nicht zu Fuß konte paßiret werden, Josua auch der Kunst von Schiff-Brücken und der Macht sich nicht bediente, sondern, daß das Wasser sich verlief, bis das gantze Heer und Volck trocknes Fusses vor

den

den Augen der Cananiter, ihrer Feinde, durchging, darüber auch dieser ihr Hertz verzagte, als sie es sahen und höreten. Jos. 5, 1. Dazu kommt noch, daß der Durchgang geschehen ist, da der Strom nach der Regen-Zeit im Früh-Jahr, wenn der Regen aufhört, die Erndte aber angehet, am höchsten aufgeschwollen gewesen, nach Jos. 3, 15. **Der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern.** Wir schliefen diese Nacht in einem Zelte von dieser Horde, welche wol etliche 50 Zelten starck war, die in die Runde aufgeschlagen waren, in der Mitte hatten sie viel Viehe von Pferden, Cameelen und Eseln; Schaafe und Ziegen aber waren an einem andern Ort auf der Hut.

Ein grosser Fluch, daß in den fruchtbarsten Gegenden Canaans dennoch so wenig Dörfer liegen.

Den 13 Junii, Morgens frühe mit Anbruch des Tages, ritten wir geraden Weges nach dem Berge Thabor zu, welches auch der eintzige Ort war, den ich noch zu sehen hatte. Solcher Oerter, wo etwan einer gesessen, oder ein Haus solte gestanden haben, mit der gewöhnlichen Formul: Hier wäre ein Pater noster und Ave Maria zu sprechen, hatte ich auch längst satt gehabt zu sehen. Das gantze Land aber von Judäa, so weit es von den zwölf Stämmen besessen gewesen, hätte gerne die Creutze und Quere überall durchgereiset, wenn es wegen der Räuber wäre möglich gewesen. Wem solte es aber nicht wundern, oder vielmehr jammern, daß ich auf

dieser Reise von 2 Tagen, da ich durch lauter fruchtbare Felder gereiset, nicht mehr als auf drey bewohnte Oerter, als Cana, noch ein Dorf, und Tiberias, nebst einer Horde, zugekommen, über vier bewohnte Dörfer und zwei Horden auch nicht umher gesehen, da ich doch allenthalben Höhen und Berge paßirte, wo ich das gantze Land übersehen können: da es zu unsers Heilands Zeiten, und wie Josephus bey der Römer Zerstörung meldet, dichte voll grosser Städte, Vestungen, Schlösser, Flecken und Dörfer gewesen, und von Menschen recht als ein Ameisen-Haufen muß gewimmelt haben. Wer solte nun wol daran zweifeln können, daß nicht ein ausserordentlicher Fluch und Bann auf diesem Lande liege, weit mehr als auf allen Morgen-Ländern, welche doch überhaupt auch ein solcher Fluch drücket: da hingegen zu jener Zeit auch ein ausserordentlicher Segen auf demselben muß geruhet haben, davon weiter unten ein mehreres sagen werde.

Wir ritten bis gegen 11 Uhr, ehe wir an den Berg Thabor kamen. Es ist nur ein Weg an der West-Seite, wo man hinweg reiten kan. Wir ritten eine gute Stunde, ehe wir dessen Höhe erreichten, der Weg aber gehet freylich, wie auf hohe Berge gewöhnlich, sehr Schlangen-weise.

Das achtzehente Capitel.

Vom Berge Thabor.

Es ist wahr, wenn die Natur was schönes hat, so ist es dieser Berg. So viel gebürgige Länder ich mein Tage durchreiset, habe seines gleichen doch nie gesehen, der an sich selbst so ein vortreffliches Ansehen, und so eine unvergleichliche Aussicht hat. Von Osten und Westen siehet er recht einem Zucker-Huth gleich; von Süden und Norden siehet er oval-rund, wie er denn auch ist. Gegen Norden und Nord-Westen stößt er zwar an andere Berge an, von welchen er aber doch durch ein tiefes Thal gantz abgesondert ist, die er auch an Höhe weit übertrifft, so, daß die Aussicht oben gar nichts hindert. Gegen Nord-Osten, Osten und Süd-Osten hat er die Plaine von Galiläa vor sich; gegen Süden und Süd-Westen aber das unvergleichliche Thal Esdrelon, so, daß er rings um gleich hoch und steil aufgehet. Ringsum siehet er grün aus, von Gras, Bäumen und Büschen an allen Seiten bewachsen. Oben hat er eine rechte Ovalebene, die man etwa in einer kleinen halben Stunde auf der Mauer umgehen möchte. Als man mir im Closter zu Nazareth sagte, daß ich auf diesem Berge eine Stadt antreffen würde, dachte ich, es wäre ihr Schertz, ich war aber sehr verwundert, als ich oben eine vollkommene alte Vestung

Schönheit des Berges Thabor hat in der Natur kaum seines gleichen.

stung antraf, davon noch die Mauer, Graben, Thürme, und gegen Osten ein Stück eines Castells stehen, wiewol alles zerbrochen. Gegen Westen, wo der Aufgang gewesen, und noch ietzo ist, stund auch ein grosser Bogen von dem Thor; zwo Kirchen kan man auch wohl erkennen, die oben gewesen, welche an der Mauer, eine gegen Süd-Osten, die andere gegen Norden erbauet gewesen, und die auch der Vestung als Thürme mögen gedienet haben. Weil ich in keiner Historie noch Reise-Beschreibung von solcher Vestung vorher was gelesen, zu welcher Zeit sie erbauet worden, oder im Flor gewesen, war ich um so vielmehr verwundert. Zwo tiefe Gruben waren in den Fels gehauen, und konte man eigentlich sehen, daß sie der Vestung zu Wasserhältern gedienet; sonst war auch eine gehauene Cisterne da, die Wasser hatte, aus welcher wir auch truncken. Aus dem Closter hatten wir eine lederne Flasche, mit Wein gefüllet, bekommen, die wir dabey austrancken und zu Mittag speiseten. Bey dieser Cisterne und Kirche gegen Süd-Osten waren auch drey Grotten in den Fels gehauen, als drey Capellen, mit einem kleinen Altar, in ieder Messe zu lesen, man nennet sie Tabernackel, und sie sollen die drey Hütten vorstellen, die Petrus begehrte zu bauen, eine für seinen HErrn, die andern beyde für Mosen und Eliam. Was Petrus nun

nicht

nicht zu Stande gebracht, was er auch gewiß nach der Zeit, da der H. Geist über ihn ausgegossen, und er selber ein Tempel GOttes worden war, auch nun andere Menschen zu solchen Wohnungen des Geistes GOttes machte, zu bauen nicht wird begehrt haben, das haben seine unächte Nachfolger zu Stande gebracht, um die Zeit, da man den Geist GOttes in Kirchen, Clöstern und Capellen einsperren wolte, desto weniger aber besorgt war, wie es um das Hertz beschaffen, ob auch dieses eine Wohnung des Geistes unsers HErrrn JEsu Christi wäre. Gewiß, wenn Menschen-Hände etwas Unüberwindliches machen könten, so möchte man sagen, die Vestung auf diesem Berge hätte es seyn müssen.

Die schöne Aussicht daselbst.

Ueber dem Thal Esdrelon siehet man die **Gebürge Gilboa** gegen Süden, gegen Süd-Westen aber das Gebürge **Carmel**, gegen Westen die **Gebürge Nazareth**, und über dieselbe in das grosse oder **Mittellandische Meer**, und gegen Norden den Anfang von dem Gebürge **Libanon**, dazu der Basan gehöret, und hier der höchste Berg vom Gebürge Libanon ist. Nach dieser Gegend siehet man auch über die **Flache Galilaa**. Von ferne an dem Abhang eines hohen Berges siehet man das alte **Bethulia**. Einige geben diesen Ort auch für Bethsaida aus, dafür man aber sonst einen andern Ort am Galiläischen Meer angibt, alwo es soll gestanden haben. Es kan

also wol seyn, daß der Ort mit der Stadt zugleich verlohren worden. Gegen Osten siehet man über die Pläne von Galiläa, auch an einem Ort, in das Galiläische Meer, und über dasselbe einen Theil der Gebürge von dem Stamm Ruben, Gad und Manasse, so weit eines ieden Augen sehen können. Gegen Süd-Osten zeigete man auch die Gegend Samaria, oder die Berge da umher, davon ich freylich vieles, wegen schwachen Gesichts, in die Ferne nicht sehen konte. Im Thal Esdrelon sind sehr viel Schlachten geschehen, woran kein Zweifel seyn kan, weil die Gegend dazu vortreflich gewesen. In diesem Thal siehet man auch den Berg Hermon, am Fuß des Hermons aber sahe man ein Dorf, alwo Nain soll gestanden haben, da der Heiland der Witwen Sohn vom Tode auferweckte. Auf diesem Berge Thabor wohnte keine Seele, und ich fragte hernach in dem Closter, wie es denn käme, daß nicht wenigstens ein Einsiedler darauf wohnete? Darauf sie mir antworteten: Weil niemand vor den Arabern sicher darauf wohnen könte. Ich sagte ihnen: Könte ich nur die Arabische Sprache, ich würde mich gar nicht fürchten, darauf zu wohnen.

Es sind 2 Berge Hermon gewesen.

Der Berg Hermon aber sahe mir für einen in der Schrift benahmten Berg allerdings sehr unansehnlich aus, nicht nur, weil er kahl und unfruchtbar, sondern auch, weil er klein war. Und wenn es wahr ist, daß der

Thau

Thau von den hohen Bergē herab auf die kleinen Berge fällt, wie es Ps. 133. heist: Wie der Thau, der vom Berge Hermon herab fällt auf die Berge Zion; (wie ich denn auch dafür halte, daß es in der Natur so ist) so trifft es hier nicht ein. Weil es aber auch Ps. 42. heist: Darum dencke ich an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge; so sage ich gerne, ich verstehe es nicht. Ich habe aber nach Ausgabe der ersten Edition gelesen, daß man 2 Berge gehabt, die Hermon genennet worden, davon dieser der kleine Hermon gewesen, ein anderer aber habe weiter in dem Gebürge Libanon gelegen, welchen man den grossen Berg Hermon genennet; und so könte es seine Richtigkeit haben, weil das Gebürge Libanon viel höher liegt, als die Berge des gelobten Landes, so daß der Thau von jenem auf diese sich herab gezogen. So angenehm es mir aber auf diesem Berge vorkam, und wie gern ich eine Hütte gebauet hätte, war meines Bleibens doch auch hier nicht, ich muste wieder umkehren, und in 3 Stunden ritten wir von demselben wieder nach dem Closter, alwo wir gegen Abend ankamen.

Andacht des Verfassers.

Auf dem Berge Thabor, da ich mich eine Weile von meinen Begleitern absonderte, ein Gebet zu thun, gab mir folgendes Kinder-Versgen, welches auch in meinen Kinder-Jahren über die Evangelia auswendig gelernet, einen vergnüglichen und aufmunternden Eindruck: Mein

Mein Heiland, Christus, lebt, was will
ich mich denn plag n,
In keiner Noth darf jetzt ein Christe
mehr verzagen,
Der überwunden hat Sünd, Teufel,
Höll und Tod,
Ist ja so starck, daß er kan werden alle
Noth.

Nicht allein aber auf diesem Berge, sondern auch in allen nachfolgenden und noch bisher mir begegneten Hertzens-Beklemmungen und Bedrückungen hat mich dieses Kinder-Versgen oft sonderlich erfreuet und erquicket. Und wahrlich, so ist es: Können wir diesem Heilande erst recht zutrauen und glauben, daß er auch für uns Sünde, Teufel, Höll und Tod überwunden hat; so haben wir keine Ursache zu zweifeln, daß er uns auch nicht durch alle andere Noth solte hindurch führen und aushelfen, nach dem Worte: Aus 6 Trübsalen wird dich der HErr erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren. Das können wir auch wohl, wenn die Sonne scheinet, weñs heiter Wetter, oder der Freund der Seelen nahe ist; wenns aber trübe hergeht, die Luft unstett, die Sonne der Gerechtigkeit sich verborgen, sein Angesicht nicht zu sehen ist, da ist es gleichwol gar anders. Ob man sich am guten Tage gleich noch so wohl vorgenommen, fest zu stehen; so können doch Umstände kommen, da uns bange

ge ist; aber wir verzagen gleichwol nicht. Es sind nicht allein Berückungen des Feindes durch Sünde, da wir uns vergehen; denn da wundert man sich nicht, wenn man zagen muß, bis man sich wieder aufraft, sondern es gibt auch andere Ursachen und Begegnungen, die ich nicht sagen kan, ich bin auch noch auf dem Wege.

Wie obiges Versgen über das Evangelium von der Auferstehung Christi handelt, also hatte hernach im Closter, wo ich mich bey 3 Wochen aufhielte, eine Aufmunterung zu folgender Meditation, die ich auffetzte über die Auferstehung, und hier mittheilen will.

Das neunzehnte Capitel.

Betrachtung über die Auferstehung JEsu Christi. Nebst einem Brief des Autoris von Nazareth ins Vaterland.

Auf dem Berge Thabor hatte es zwar dem Heiland gefallen, nur vor dreyen seiner Jünger sich zu verklären, sonst aber hatte er ihrer zwölffe erwehlet, welche Zeugen seyn solten aller seiner Wunder und Lehre, für allem aber seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Auffer dieser Verklärung that der HErr sonst seine Wunder vor aller Welt Augen; ein Haufe Volcks sahe dieses Wunder mit an, ein ander jenes, seine Jünger aber sa-

hen sie alle: wie denn auch Paulus vor dem Festus und Felix rühmete, daß diese Dinge von dem JEsu von Nazareth nicht im Winckel geschehen, der Heiland selbst auch vor Caipha bezeugte, er habe frey öffentlich geredt, im Tempel und in den Schulen. Besonders aber bezogen sich die Apostel darauf, daß sie Zeugen wären seiner Auferstehung. Sie wusten wohl, daß alles darauf ankam, und daß der HErr eben dadurch alle seine Feinde öffentlich Schau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht: denn wäre der HErr nicht auferstanden, und der Teufel hätte ihn im Tode halten können; so wäre sein Leiden und Sterben vergebens gewesen, durch seine Auferstehung aber zeigte er sich, als der Stärckere, der im Erliegen gesieget. Wäre Christus nicht aus den Todten auferstanden; so wären seine Wunder und Thaten vergebens gewesen: denn leibliche Wunder hatten die Propheten vor ihm auch gethan, aber damit des Teufels Raubschloß nicht zerstöret. Dieses rühmet auch Paulus Rom. 1. daß Christus geboren sey von dem Saamen Davids nach dem Fleisch, er habe sich aber kräftiglich erweiset, zu seyn ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden von den Todten, daß er nemlich sey, der über alle Menschheit JEsus Christus, unser einiger HErr. Um diesen Punct war es zu der Zeit auch sonderlich

in

in der Welt zu thun. Unter den Juden, als dem Volck GOttes, war damals eine eigene starcke Secte, welche die Auferstehung der Todten leugnete; unter den Heyden aber leugnete sie der meiste Theil der Menschen, und die sie noch glaubten, waren in grosser Ungewißheit: darum bestunden die Apostel besonders darauf, daß sie Zeugen wären seiner Auferstehung, und in Kraft derselben die Wunder verrichteten, die sie thäten; sie rühmeten, daß sie hätten eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, Eph. 1, 20. 1 Pet. 1, 3. Diese Grösse seiner Kraft, leiblich und geistlich den Menschen zu helfen, hätte GOtt an ihnen gewircket durch die Auferstehung JEsu Christi, da er ihn von den Todten auferwecket, und ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und alle Mächten ihm unter seine Füsse gethan, und ihn gesetzt über alles, und zum Haupt der Gemeine. Selbst auch der liebe Heiland wuste wohl, daß alles an diesem Punct gelegen wäre, darum gab er auch allem Volck, und selbst den Pharisäern, es zu einem Zeichen, daß er nicht länger als 3 Tage im Grabe bleiben, hernach aber auferstehen würde; und seinen Jüngern gab er gantz ausnehmende Proben von der Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung. Er sagte es ihnen bey seinem Leben vielmal vorher, daß er auferstehen, und

Auferstehung wurde zu Christi Zeit von den meisten geleugnet, von vielen in Zweifel gezogen.

Darum kam auf diesen Punct alles an.

nicht länger als bis auf den dritten Tag im Grabe bleiben würde. Nachdem er auferstanden war, ließ er sich auch von ihnen sehen durch mancherley Erweisung und Erscheinung: Er kam zu ihnen bey verschlossenen Thüren, er kam zu ihnen auf dem Wege, wandelte mit ihnen, legte ihnen die Schrift aus, und was darin von seinem Leiden und Auferstehung zuvor geweissaget war: er aß und tranck mit ihnen zu verschiedenen malen: er bestrafte sie wegen ihres Unglaubens über seiner Auferstehung: er sagte, was ihnen bevor stünde, und wie sie solten in Jerusalem bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe angethan wären: er ließ sich von Thoma in Gegenwart aller Apostel betasten: er ließ sich auch von andern sehen ausser den Aposteln, und von den Weibern, die ihm in seinem Leben insbesondere nachgefolget waren. In Galiläa zeigte er sich mehr denn 500 Brüdern auf einmal. Es musten auch die Engel von seiner Auferstehung zeugen, so sagten sie: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? er ist auferstanden, und ist nicht hie, sehet da die Stätte, da sie ihn hinlegten; gedencket daran, wie er euch gesagt hat, da er noch bey euch war. Und solche seine Erscheinung unter den Jüngern währete gantzer 40 Tage lang. Endlich führte er sie nach Bethanien, da er denn, nach genommenem Abschied und gethaner

ner Verheissung, bey ihnen zu seyn bis an der Welt Ende, sichtbarlich vor allen Aposteln und viel andern gen Himmel fuhre; darauf zween Männer in weissen Kleidern erschienen, welche vermuthlich Moses und Elias waren, weil eben sie vorher mit ihm auf dem Berge Thabor gewesen, da sie von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben mit ihm gesprochen, und ihn werden aufgemuntert haben, den Kelch des Leidens standhaft zu trincken, damit er sein Volck zur Ruhe bringen, und den gantzen Fall restituiren möchte, welches sie im Feuer-Eifer nicht thun können. Diese sagten auch zu den Versammleten, die ihm nachsahen: **Dieser JEsus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.** So konte nun dieses alles wol keinen Zweifel übrig lassen, daher sie mit grosser Gewißheit sagen konten: Wir haben nicht klug ausgesonnenen Fabeln gefolget, sondern wir haben es selbst gesehen, gehöret, und mit unsern Händen betastet, was wir euch verkündigen von diesem lebendigen Wort des Vaters.

Bey meiner Abreise von Acre auf Nazareth lag ein englisch Schiff fertig, bald nach Venedig abzugehen, deswegen diesen Brief im Closter zu Nazareth ins Vaterland schrieb, und ihn herab an den engl. Consul sandte, der ihn auch wohl befördert. Mit des Lesers Erlaubniß theile solchen zum Theil auf Begehren einiger Freunde mit, die davon gewust.

In unserer ewigen Liebe hertzlich geliebter B. A. N.

Ich weiß, du erwartest keine Beschreibung dieses Landes von mir, denn das würde dieser Brief nicht fassen können. = = = Von Venedig reisete über Livorno auf Alexandria, Cairo, Damiata auf Joppen. Jerusalem, Bethlehem und andere Oerter daherum im Lande Judea habe gesehen. Von da kehrte zurücke auf Joppen und ging auf Acre und hieher nach Nazareth. Von hier aus habe in 2 Tagereisen im Lande Galiläa den See Genezareth, Jordan, und andere Oerter gesehen. Der Berg Thabor hat in der Natur seines gleichen nicht an Schönheit. Es ist wahr, ich habe viel gesehen, davon ich viel sagen könte. Ich habe auch viel gesehen, davon nicht viel zu sagen ist, weil es vielen nicht lieb seyn dürfte. Von dem weiland gelobten Lande, mag man mit Wahrheit sagen, daß es nun 1700 Jahr her, ein unter dem Fluch liegendes Land gewesen ist, an welchem alle Flüche, in Mose und den Propheten gedräuet, nach dem Buchstaben erfüllet sind. Wer wolte nun, mein B. nicht glauben, daß der HErr sein gutes, gnädiges und verheissenes Wort nicht auch an uns und allen, die seiner Verheissung trauen, erfüllen werde? Ja, treu und gut ist er. Auch mag man in Wahrheit von diesem armen Lande sagen, daß es ein Aufenthalt der Räuber von Zanck und Zwietracht ist, wo

zwei

zwei gegen drei, und drei gegen vier sind. Türcken gegen Araber, und diese gegen jene. Die Ersten sagen, sie seyn Herren des Landes, und haben die wenigen Städte inne; diese aber sagen, ihnen gehöre das Land, und haben die Gebürge innen. Die Christen müssen von jenen beyden freylich leiden, wie bey uns die Jüden, und sind einander nach ihren verschiedenen Secten auch Spinnefeind. Also lässet ihm das Land mit Dorn und Distel tragen seine grosse Feyre gefallen; weil das Volck es nicht feyerte, da es drinnen wohnete, und es ihnen befohlen war. Nicht, daß GOtt damit gedienet worden wäre, ob das Land ein Jahr wüste läge oder Frucht trüge, sondern darum, daß er ihren Gehorsam probirte, und offenbar würde, was in ihrem Hertzen wäre, ob sie dem HErrn ihrem GOtt auch ein Stück Brodt zutrauen wolten oder nicht. Ungehorsam, Geitz und Unglaube, war also die eigentliche Sünde dabey. In Jerusalem, Bethlehem und Nazareth habe etliche teutsche Patres angetroffen, keiner aber hat mir einen Begriff geben können von dem Gouvernement dieses Landes. Einer sagte, es wäre unmöglich. Ich habe wohl, ehe ich in diese Länder kommen bin, gelesen, daß von dem Todten-Meer ein Dampf aufsteige; das aber habe ich nicht gewust, daß man solchen Dampf auch in Jerusalem von allen Tächern könne sehen aufsteigen. Daher gab es mir einen betrübten Anblick und mächtigen

Eindruck ins Hertz, als mich des ersten Tages bey meiner Ankunft in Jerusalem ein teutscher Pater auf das Tach des Closters führte, und mir die umliegenden Oerter, als den Oelberg, Platz des Tempels, Berg Calvari, die Gegend von Sodom zeigte, und sagte: **Das ist der Dampf, der von dem Todten-Meer aufsteiget.** Denn mir schossen zugleich folgende Gedancken ins Hertz: So hat denn GOtt der HErr dem gantzen Jüdischen Lande Sodom und Gomorra als einen rechten Buß-Spiegel vor die Augen gestellet, weil doch alles Volck jährlich in dieser Stadt zusammen kommen muste. So war es auch von Mose und den Propheten ihnen vorher mit Ernst gedrohet worden, daß, wo sie nicht in des HErrn Wegen wandeln würden, er sie auch also zum Wunder und Scheusal allen Völckern machen wolte. Nun heist es schon von langer Zeit her: O du armes Jerusalem, dein Haus, das einige Haus, so auf des HErrn Befehl erbauet worden, ist dir wüste gelassen. Und von der Stadt heisset es: Sie wird von den Heyden zertreten Das arme Land aber ist zur Einöde worden, und fremde wohnen drinnen. Vor allen aber gehet das arme Volck als ein Buß-Prediger allen Völckern, sonderlich aber den Christen, vor den Augen herum, daß, so treu GOtt sey in seinen Verheissungen, so gerecht sey er auch in seinen Drohun-

hungen, damit iedes Volck die Zeit ihres Heils wohl wahrzunehmen habe. Ich habe sonst auch viel gute Anmerckungen gehabt und aufgesetzet, sonderlich über die Wunder des Heilandes. Und ist mir aufgeschlossen worden: Wie die Jünger unsers Heilandes gröſsere Wunder gethan, als ihr HErr und Meister selbst. Von hier gedencke den Berg Carmel zu besuchen, und sodenn über Tyro und Sidon auf das Gebürge Libanon zu reisen. Und folgenden Winter vermeine in diesen Ländern zuzubringen. = =

= = = = Ich bin = = = =

Geschrieben zu Nazareth in Galiläa, im Monat Junii 1738.

Das zwantzigste Capitel.

Betrachtung über die leibl. Wunder unsers HErrn JEsu Christi, und wie die Jünger Christi gröſsere Wunder gethan, als ihr HErr und Meister selbst, nach Joh. 14, 12.

Allhier in dem Closter zu Nazareth, wo mich bald 3 Wochen aufhielt, brachte auch meine Betrachtung über die leiblichen Wunder des Heilandes zu Papier, sie war nach dem ersten Aufsatz sehr weitläuftig, und betrug im Mscr. 6 Bogen, weil sie mir aber hernach für eine Reise-Beschreibung zu lang schien; so habe ich mich so kurtz gefasset, als

möglich. Ich bin aber Willens, folgende 4 Stück zu beweisen:

1. Daß der Meßias durch die leiblichen Wunder sich nur erweisen wolte, daß er der von GOtt gesandte grosse Prophet, oder der Meßias sey.

2. Daß er durch dieselben zugleich andeuten und vorbilden wolte, wie er darum in die Welt kommen, daß er überschwänglich viel grössere Wunder an den Menschen thun und verrichten wolte, als Moses und alle Propheten vor ihm gethan, nemlich, er wolte diese leibliche Wunder alle geistlich an den Menschen thun und verrichten.

3. Daß, nachdem er, als der verheissene Schlangentreter, den Sieg im Fleisch hinaus geführet, er durch seine Apostel diese Wunder bey allen Gläubigen am Geist gethan, und also durch sie viel grössere Wercke verrichtet, als er selbst gethan, wie ers ihnen auch zuvor verheissen und gesaget hatte. Joh. 14, 12.

4. Daß diese geistliche Wunder auch nie aufgehöret, auch nicht aufhören werden, so wenig als die Verheissung aufhören wird, daß er bey seinen Gläubigen alle Tage seyn wolle, bis an der Welt Ende.

Bey dem Ersten werde sehr kurtz seyn können, weil es bekandt, daß der Heiland durch die leibl. Wunder sich als den Meßias beweisen wolte vor dem Volck, wie er sich

auch

auch selbst darauf bezog, und sagte: Glaubet ihr meinen Worten nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen. Und als Johannes ihn fragen ließ, ob er der verheissene Meßias sey, gab er den Boten die Antwort: Sie solten Johanni wieder sagen, was sie sähen und hörcten; zu der Zeit aber thät er viel leibliche Wunder. Ich will aber hiebey sagen, daß es gar kein Zeichen einer sonderbaren Gnade GOttes über ein Volck sey, wenn ihnen GOtt ausserordentliche Wunder gibt, sondern es ist vielmehr ein Zeichen der herannahenden Gerichte, über ein verstocktes und halsstarriges Volck, das die Wunder, die GOtt täglich thut, nicht mehr achtet, und die Wunder, die er an seinen Kindern ins besondere thut, nicht kennet, und dem Wort seiner Propheten nicht glauben, noch seinen Geboten folgen will. Also waren die Wunder, die Moses thät über Egypten und den König Pharao, ein Zeichen seines Zorns. Eben so waren die Wunder Eliä über Ahab und Jesabel ein Zeichen seiner Ungnade. Die Wunder des Meßiä hatten zwar dieses vor Mose und der Propheten ihren Wundern zum voraus, daß, da jener ihre meist auf Plage und Strafe der Menschen abzielten; so hatten hingegen des sanftmüthigen GOttes Lamms seine Wunder nur die Erhaltung beyde des Leibes und der Seelen zum Zweck, nach den Worten: **Er hat alles wohl gemacht.**

Ausserordentliche Wunder sind Vorboten der Gerichte Gottes.

macht. Es waren aber diese seine leibl. Wunder gleichwol nur traurige Vorboten über des halsstarrigen Volcks bevorstehenden Untergang und gäntzlichen Zerstörung. Also ist auch von der Antichristenheit zuvor bezeuget, daß ihr GOtt werde wieder Wunder geben durch die letzte zwey Zeugen, es ist aber auch zuvor gesagt, daß ihre Wunder die Welt nicht werden bessern, sondern, daß man die zwei Zeugen tödten, und GOtt seine Gerichte darauf ergehen lassen werde. Daß aber die Verrichtung der leiblichen Wunder des Meßiä Haupt-Zweck nicht gewesen, siehet man daraus zur Gnüge, weil er die lüsternde Begierde des Volcks und der Pharisäer nach Zeichen und Wundern bestrafet, diejenige aber selig gepriesen, die mit leiblichen Augen nicht sehen, und doch glauben würden denen unsichtbaren Wundern und Dingen, die wir allein mit den Augen des Glaubens sehen. Und dieses mag gnug seyn vom ersten Stück.

Und nicht des Messiä eigentlicher Zweck.

Daß aber dieser JEsus durch leibliche Wunder und Zeichen sich vor allem Volck erwiesen hatte als der Meßias, daran war es nicht genug. Solten diese Wunder an dem gefallenen Geiste des Menschen erfüllet werden; so muste er, der Meßias im Fleisch, der alten Schlangen den Kopf zertreten, welches erst geschahe, nachdem sich dieses Lamm GOttes ergabe, mit sich machen zu lassen,

was

was der Teufel an ihm thun konte und durfte, um also seinen Versen-Stich auszustehen. Worauf der Teufel durch seine Reichs-Genossen ihn auf die allerverachteste Weise mit Spott, Schmach, Hohn und Schmertzen, als einen Gotteslästerer, Verführer und Aufrührer unter den Mördern am Creutz ums Leben brachte, und nun meinte alles wohl ausgerichtet zu haben. Da muste er aber erst erfahren, daß dieses Lamm im Erliegen gesieget, indem er im Geiste hinging, und sich dem Fürsten der Finsterniß zeigte, daß er ihn im Tode nicht halten könte, weil seine Macht sich nur über die Sünder erstreckte. Er predigte den Geistern im Gefängniß, und führete die Gefangenen zum Theil aus dem Kercker; daß Satan also fühlen und erfahren muste, daß Christus der sey, der die Pforten der Höllen und die Thore des Todes sprengen, und als der Stärckere ihm sein Raub-Schloß völlig zerstören werde. Also hat der Meßias wieder einen freyen Durchgang gemacht durch den Tod zu dem verlohrnen Paradies, nachdem er, als das rechte Lamm GOttes, durch sein Blut am Creutz, Friede gemacht, und uns wieder mit GOtt versöhnet. Darauf erzeigte er sich durch mancherley Erweisung seinen Jüngern, unterrichtete sie in dem, was sie vorhin bey allen Wundern und gewaltigen Prediaten nicht glauben konten, daß er leiden und sterben müssen nach vor-

Sondern los zu machen aus den Pforten der Höllen und Thoren des Todes.

hin

hin bedachtem Rath GOttes. Und daß sie nun seine Zeugen seyn solten, und die grossen ietztbesagten geistl. Wunder ausführen, warum er gekämpft, gerungen und auch gesieget, dabey sie aber würden geachtet seyn als das Auskehrsel, als die Schnödesten und Verachtesten in der Welt, und selbst auch seinen Creutzes-Kelch zu Lohn haben. Daß aber der Heiland in der Menschheit, mit alle den grossen Wundern und gewaltigen Predigten, bey den meisten nichts mehr gethan, als daß er die todten Hertzen erschüttert, erreget, beweget oder erwecket, mag man gar wohl sehen an den Menschen selbst, an welchen die leiblichen Wunder geschehen. Viele erzeigten sich nicht einmal danckbar, als von zehen Aussätzigen nur einer. Der 38jährige Krancke thät nicht so viel, daß er sich erkundiget hätte, wer sein Artzt und Helfer gewesen. Die Besten unter ihnen waren, wie gesagt, erwecket, und verkündigten, was für Wunder an ihrem Leibe geschehen. Der grosse Haufe des Volcks folgte ihm nach aus Neugierigkeit, Wunder von ihm zu sehen und zu hören. Sie verwunderten sich, sagten auch wol: Wir haben heute grosse Dinge gesehen und gehöret, und dabey bliebs. Der Haufe, so von ihm ausrief: Das ist wahrlich der grosse Prophet, der in die Welt kommen soll, und die, so wenig Tage vor seiner Creutzigung ausrieffen: Hosianna, dem Sohne David,

Ge-

gelobet sey, der da kommt, ein König von Israel, verliessen ihn alle, da was dabey zu fürchten war. Selbst seine Jünger, die ihn für den Meßias und Sohn GOttes bekannt hatten, verliessen ihn auch. Einer war gar sein Verräther worden, und ein anderer hatte ihn verleugnet; alle aber waren an der gantzen Sache irre worden, und gaben alles verlohren. Warum? sie verstunden das Geheimniß von seinem Creutzesreich noch nicht. Sie wolten einen weltlichen König haben, wie die nach Emaus gehende rund aussagten: Wir hoften wol, er solte Israel von allen Feinden, sonderlich den Römern erlösen; nun aber ist schon der dritte Tag, daß solches geschehen ist, und wir sind (nicht erfreuet, sondern) erschrecket worden durch etliche der unsern, die sagen, sie hätten ihn gesehen, daß er auferstanden sey. Was also die Apostel bisher vor Helden gewesen, mag ieder wohl begreiffen. Das gab der Heiland dem Petro auch sehr deutlich zu verstehen, Joh. 13. Luc. 7, 9. da er sagte: Was ich fariezo thue, verstehest du, oder begreifest du nicht, hernachmals aber wirst du es wohl einsehen lernen. Darauf, als Petrus v. 8. aus einer Großmuth nicht erlauben wolte, daß er ihm die Füsse wüsche, gab ihm der Heiland gleichsam einen scharfen Verweis, sagende: **O Petre! werde ich dich nicht waschen und nach meiner Auf-**

Mit den leibl. Wundern richtete der Meßias in seinem Leben wenig aus.

Auffarth mit Geist und Feuer tauffen; so würde es schlecht mit dir bestellt seyn. Der Satan hat dich noch im Siebe, solte ich dir nicht beystehen, würdest du keinen Theil an mir haben. Also schiene es in der That, daß seine Seele vergeblich gearbeitet. Daher mag man mit grosser Gewißheit sagen, daß der Heiland in seiner Menschheit die grossen Wunder an den Seelen der Menschen nicht gethan, weil er erst dem Tode ein Gift und der Höllen eine Pestilentz werden muste, wie er auch selbst sagte: Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet. Wie auch über Joh. 5. schon gesagt ist, daß die Stunde zwar schon war, daß die in Sünden todte Menschen erschüttert wurden, sie kam aber erst recht nach seiner Creutz- und Feuer-Taufe. Das meinte er auch, als er sagte: Es stehen etliche hie, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich GOttes in Kraft kommen sehen. Bey der ersten Predigt der Apostel aber, als etliche 1000 ausriefen: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? da kams mit Macht, itzo glaube ich auch werden sich diese eingefunden haben, wo nicht alle, doch die meisten, welche der Heiland am Leibe gesund gemacht. Da wurde das Feuer angezündet, wornach ihn so verlanget, und wornach er am Creutz gedürstet, nach Seelen der Menschen,

Wohl aber durch seinen Creutzestod.

schen, um eine Menge zum Raube zur Aus-
beute aus der Höllen Rachen zu kriegen,
welches auch schon bey seiner Höllenfahrt
zum Theil erfüllet worden, da er die Menge
und die Starcken zum Raube und zur Aus-
beute bekommen. Durch dieses selige und
himmlische Feuer, das der Heiland nach seiner
Himmelfahrt in seinen Jüngern angezündet,
wurde nun bey der Apostel Leben noch die gan-
ze Welt, da und dort, in Brand gestecket.
Und dieses gehet, obwol in grosser Schwach-
heit, noch so fort. Hallelujah!

Von der geistl. Auferstehung aus dem Tode der Sünden.

Jünger JESU thun grössere Wun-der, als Christus selbst.

Nun wollen wir auch besehen, wie die Apo-
stel die leiblichen Wunder geistlich verrichtet,
und hiedurch grössere Wunder gethan, als
ihr HErr und Meister. Aber in seiner Kraft.
Nach seiner Verheissung Joh. am 14, 12.
Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer
an mich glaubet, der wird die Wercke
auch thun, die ich thue, und wird noch
grössere denn diese thun, denn ich gehe
zum Vater. Und weil ich nicht mehr im
Fleisch bin, kan ich menschlich nicht mehr wir-
cken. Euch aber habe ich durch Leiden, Ster-
ben und Auferstehen die Kraft erworben, weil
ich die Pforten der Hölle und Thore des To-
des zersprenget, und die Macht des Fürsten der
Finsterniß besieget. Also war zum ersten,

die leibliche Auferweckung etlicher Todten, als des Lazari, des Jünglings zu Nain, und der Tochter Jairi nur ein Vorbild gewesen, daß er an seinen Gläubigen nach dem Geist viel ein grösser Wunder thun und verrichten wolte: nemlich das Bild GOttes, dem sie in Adam abgestorben, wieder herzustellen, oder sie von neuem solten geboren werden. Von diesem Sünden-Tode, darinnen wir nach dem Fall gefangen liegen, reden die Apostel des HErrn gar viel in ihren Briefen, da sie doch an lauter Leute schrieben, die schon vom Tode zum Leben kommen waren. Wer nun ihre Predigten solte gehöret haben, da sie zu lauter todten Menschen und Felsen-harten Hertzen redeten, wie solten diese geklungen haben! Ephes. 5, 14. stehet noch so ein Wort an einen in Sünden todten Menschen; denn in den vorhergehenden 2 Versen war von den Heyden geredet: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten; so wird dich Christus erleuchten.** Rom. am 6 aber stehet eine Ermahnung an solche, die schon aufgewecket waren: **Ergeber euch nicht wieder der Sünde, noch eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, als die da aus dem Tode lebendig worden sind.** Coloss. am 3 heist es: **GOTT hat uns in Christo lebendig gemacht, da wir todt waren durch Uebertretung und Sünde.** Der Apostel Johannes sagt im 3

Capitel: Wir wissens, (es ist nicht im Schlaf bey uns vorbey gegangen) daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. Und wo in den Evangelisten und Aposteln vom Leben geredet wird; so setzet es voraus, daß der Mensch vorher geistlich todt gewesen. So saget Petrus: Nun wird euch dargereichet, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, so gar, daß ihr sollt theilhaftig werden der göttlichen Natur.

2 Tim. 2 wird gesagt: Daß der Meßias das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Joh. am ersten Capitel: Das Leben ist erschienen, und wir verkündigen euch das Leben. Diese Auferweckung und Auferstehung vom Tode zum Leben ist eben die neue Geburt, die der Heiland selbst Nicodemo nicht konte begreiflich gnug machen, wie der Mensch könne und müsse von neuen geboren werden, und wie eine gantze Aenderung des Sinnes mit ihm vorgehen müsse. Es wäre dieses leibliche Wunder auch schon gnug gewesen zu beweisen, daß er uns gantz nach Leib, Seel und Geist wieder herstellen könne: denn es folget, daß, der dem Menschen das Leben wiedergeben kan, daß der auch die andern Glieder und Gebrechen des Leibes und Geistes heilen könne; zu einem mehrern Beweis aber thäte er die übrigen Wunder auch alle, die zu Wiederherstellung der gesunden Glieder an einem

vollkommenen Mann gehören. Nach den Worten: **Er ist umher gezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren.** Diese grosse Wercke nun sind alle geistlich durch die Apostel und Jünger des HErrn geschehen.

Von unserer geistlichen Blindheit.

Also wurde die Weissagung Jes. 35 Cap. ietzo erfüllet: **Alsdenn sollen der Blinden Augen aufgethan werden.** Denn es folget mit mehr als mathematischer Gewißheit, daß der in Sünden todte Mensch auch geistlich blind seyn muß. Darum bittet David auch schon im alten Bunde: **Laß leuchten dein Antlitz, daß ich genese! Laß mich sehen,** mit einem Sonnenstrahlenden Auge, **die Wunder in deinem Gesetze. Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.** Ps. 13. bittet David, daß er erleuchtete Augen behalten möchte, nicht wieder im Sünden-Tode zu entschlafen. Der Heiland selbst nennte die Schriftgelehrte und Pharisäer Narren und Blinde. Blinde Leiter, blinde Wegweiser, blinde Lehrer. Pauli Ausdruck an die Epheser ist davon gewaltig, da er sagt: Wo das Leben aus GOtt fehle, da sey der Verstand verfinstert, das Hertze blind, in göttlichen Dingen; nach der Welt aber kan einer wol dabey der klügste und raffinirteste

Wir werden sehend gemacht nach dem Geist.

Kopf

Kopf seyn. Dagegen rühmet er in eben dieser Epistel, daß ihm gegeben sey diese Gnade, zu erleuchten iedermann. Und weiter in dieser Epistel wünschet er ihnen erleuchtete Augen ihres Verständnisses, immer mehr einzusehen ihren himmlischen Beruf und Erbe. Ap. Gesch. am 26 spricht er: GOTT habe ihn gesandt unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht. Mit diesen geistlichen Augen sahe Paulus, und müssen wir auch alle sehen, den Heiligen und Gerechten, und das von der Welt her verschwiegene Geheimniß von Christo in uns. Das mag denn auch genug seyn über das leibliche Wunder, da der Meßias vielen Blinden ihr Gesicht wieder schenckte, davon wir aber keinen Nutzen haben, wo uns nicht auch durch ihn die Augen des Geistes geöffnet werden.

Von geistlich tauben Menschen.

In der Antwort, die Johannis Jünger mit auf den Weg bekamen, hiesse es: Die Tauben hören. Und bey dem Propheten: Und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Von allen Unbekehrten oder in Sünden todten Menschen heißt es dagegen: Mit den Ohren werdet ihrs hören, und nicht verstehen. Wenn wir aber vom Tode zum Leben GOttes kommen, oder be-

Glaubige bekommen ein geistlich Gehör.

kehret werden zu dem grossen Hirten und Bischof unserer Seelen, so heist es: **Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen ewiges Leben, in welchem sie nicht sterben können des ewigen Todes.** Darum sagt auch der Heiland an andern Orten: **Wer an mich glaubet, der wird leben, und kan nicht sterben, denn er hat von meinem Geist überkommen, mein Fleisch gessen und mein Blut getruncken. Also bin ich ihm auch, Ich selbst, die Auferstehung und das Leben.** Ein geistlich Auge und ein hörend Ohr machet beydes der HErr. Wohl demnach denen, von welchen kan gesaget werden, was Petrus von dem gerechten Lot sagt 2 Ep. 2. **Dieweil er das gottlose Wesen sehen und hören muste, quäleten sie damit die gerechte Seele. Und wohl, denen das geistliche Ohr geöffnet ist.**

Von denen geistlich Lahmen und Krüppeln.

Werden starck an unserm Geist.

Von Krüppeln und Lahmen heist es auch in der Antwort an Johannem: **Die Lahmen gehen.** Der Prophet hat davon also geweissaget: **Die Lahmen werden springen wie ein Hirsch. Item: Zu der Zeit will ich die Lahmen sammlen, und die Verstossene zu Hauf bringen.** Das ist eben das, wozu der Heiland seine Jünger aussendete in alle Welt: **Gehet aus auf die Stras-**

Strassen und Gassen der Stadt, und führet die Armen, die Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und abermal: Gehet aus an die Landstrassen und an die Zäune, und nöthiget sie herein zu kommen. Hier ist kein Ansehen der Person, noch des Standes. Alle haben wir das Bild GOttes verlohren, und sind dem Tode anheim gefallen. Alle müssen wir zu dem Leben aus GOtt wieder auferstehen, oder der andere Tod hat Macht über uns. Unter dem Gesetz aber gehet es also, wir gehen als ein Krüppel, oder hincken auf beyden Seiten, wie ein Lahmer. Wir bemühen uns, diß zu thun, und jenes zu lassen; ehe wirs uns aber versehen, liegen wir übern Haufen. Unter dem Evangelio aber heist es: Er gibt den Müden Kraft, und Stärcke gnug den Unvermögenden, und die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft. Er erquicket die strauchelnden Knie, heist es an einem andern Ort. Solche Leute waren die, so durch die Apostel zu Christo bekehret worden waren. Dagegen die Apostel des HErrn selbst vor des Meßiä Leiden und Sterben noch solche Lahme und Strauchlende waren. Der geheilete Krüppel aber Ap. Gesch. am 3. ist ein Bild eines leiblich und geistlich Gesunden. Von ihm heist es: Alsbald stunden seine Schenckel und Knöchel veste, sprang auf und wandelte, und lobete GOtt. Petrus

aber bezeugte von ihm, daß durch den Glauben an den Namen JEsu dieser die Gesundheit überkommen habe.

Von denen geistlich Aussätzigen.

Rein u. heilig.

Von der bösen Plage des Aussatzes heilete der HErr ihrer viele, und einstens zehen auf einmal, von welchen nur einer erwecket wurde, daß er umkehrete und sich danckbar erzeigte. Gleichwie aber ein Aussätziger, dem Leibe nach, damals ein Abscheu unter den Menschen war, dergleichen fressende und eiternde Schäden und ansteckende Kranckheiten noch sind; eben so sind wir in unserer eigenen auch besten Natur vor GOtt. Ich kenne einen Menschen, dem wurde im Traum ein Mensch gezeiget, der sich selber erhencket hatte. Dieser stanck so abscheulich, daß er glaubte, er habe dergleichen heßlichen Stanck sein Lebetage nicht empfunden. Als er nun Mund und Nasen zuhielte, und wolte solchem Stanck entfliehen, hörte er deutlich diese Worte zu ihm sprechen: **Ein solcher Stanck und Abscheu wäre ein ieder Mensch in seinen Sünden vor GOTT.** Alle Gottgelehrte haben, diesen Fall und Verderben zu beschreiben, niemals Worte gnug finden können, und die Gesetzlehrer stimmen, obwol mit geborgten Worten, damit überein. Dieses Verderben, diesen Aussatz an unserm Geist, kennen wir ohne die Gnade auch nicht.

Wir

Wir lieben die teufelische Begierden, und suchen ihnen Futter zu schaffen. Der Geitz-Teufel suchet zeitliche Güter zusammen zu scharren, damit der Hofarts- und Wollust-Teufel könne unterhalten werden.

Es ist daher schon eine grosse Gnade GOttes, wenn wir dieses teuflische Gift der alten Schlangen, damit wir durchhauchet sind, lernen einsehen, und die bösen Schwären und Eiterbeulen uns aufgedecket werden. Das beuget denn unsere Seelen zur Erden, da legen wir uns in Staub, wenn wir sehen, daß wir solche im Grund verdorbene Geschöpffe sind. Da fangen wir an, an uns selber zu verzagen. Da werden wir

Arm am Geist.

Arm am Geist, oder geistlich arm, solche Leute, welche der Heiland in Gedancken hatte, als er den Boten Johanni sagte: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Der Heiland selbst machte keine Figur nach der Welt, seine Jünger hatte er von der verachtesten Sorte des Volcks erwehlet, unter ihnen selbst war er wie ein Diener, sein Umgang war mit armen Sündern, geringen und verachteten Leuten. Seine Lehre, als die Verleugnung der Welt und des eigenen Lebens, war allem Volck eine wunderliche und in der That, der Zeit, eine neue Lehre. Eine neue Geburt, da der Geist müsse verändert

Arm am Geist geneiget, niedrig, demüthig, und dadurch groß.

und umgeschmoltzen werden, konten auch selbst die best-gesinneten Priester nicht fassen. Daß dieser neue Mensch eine Speise vom Himmel haben müsse, das Fleisch und Blut des Menschen Sohns, war auch seinen besten Freunden eine harte Rede, daran sich viel ärgerten und zurück gingen, und ihn für unsinnig erklärten. So war sein Evangelium denn nur für die Armen am Geist: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Abermal eine neue Lehre, die wahrhaftig niemand verstehet, als der sie erfähret. Ist diese geistliche Armuth nicht der neue Name, den niemand kennet, als der ihn erfähret; so ist sie doch die nächste Stuffe dazu. Wie ist aber der geistlich-Arme gestalt? Er ist gebeuget, elend, niedrig, klein und gering in seinen Augen, er ist geängstigtes Hertzens, zerbrochenes Geistes, zerschlagenes Gemüths, er weiß, daß ihm was fehlet, und weiß doch nicht, was es es ist, oder wo ers suchen soll; die Welt liebt er nicht, und sie vergnügt ihn nicht, an sich findet er auch nichts, das ihm gefallen könte. In Summa, er ist geistlich arm, oder ein armer Sünder, dem seine Sünde worden ist als eine schwere Last, die ihn zu Boden drücken will; er kan dem David in der Wahrheit nachbeten: Ich schwemme mein Bette die gantze Nacht, ich netze mit meinen Thränen mein Lager, für Trauren sehe ich älter

aus,

aus, als ich bin. Das sind die Leute, die der Heiland aufsuchte, und denen er noch nahe ist, ja die Seele, die so ist, die hat ihn schon, vor Beschämtheit, vor Niedrigkeit und Blödigkeit kan sie sich nur so grosser Gnade so bald nicht anmassen; sonst hat sie die Seligkeit schon, die in der Berg-Predigt zuerst und zuletzt einerley Verheissung haben: **Das Himmelreich ist ihr.** In solcher Gestalt müssen wir zu dem HErrn JEsu kommen, wir müssen einmal erfahren, was es heisse, GOtt verlassen haben, von ihm abgefallen seyn. Das ist die Ordnung, in welcher wir zu Christo kommen müssen. Es ist der ordentliche Weg. (Der grosse Gesetzgeber aber hat Macht, Exceptiones zu machen, wirds einem andern besser, will ichs ihm gern gönnen.) Die aber müde und matt zu ihm kommen, Matth. 11, die will er erquicken. Für solche ist er gesandt, wie Jesaias c. 61 geweissaget hat: **Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, Freuden-**

Oel

Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise. Das sind die Leute, die das schöne Kleid in Christi Blut und Gerechtigkeit erlangen, damit sie vor GOtt bestehen können.

Von der geistlichen Besessenheit.

Unter allen Wundern melden die Evangelisten, wie der Meßias die meisten Menschen von der leiblichen Plage der Besessenheit des Teufels befreyet. Was Nutz aber haben wir davon? Wir alle sind, Kraft des Falles, unter der Obrigkeit der Finsterniß, und als leibeigene Sclaven dem Teufel heimgefallen. Da heist es recht:

Ach! wir sind des Todes Beute,
Und verkaufte Teufels-Leute.

Von der Gewalt des Teufels erlöset.

Wir dienen dem Teufel auch willig, und nach seiner Lust wollen wir thun. Ich weiß keinen Unterschied zwischen einem Teufel und dem gefallenen Geist eines Menschen, ohne in dem einigen, daß wir einen Leib haben, welchen der Sohn GOttes gewürdiget, an sich zu nehmen, und in demselben des Teufels Reich zerstöret, daß wir durch seine Gnade und Kraft von dieser Larve und Bildniß befreyet werden können. Denn nach unserm Fall hat der Teufel sein Werck in uns allen,

als

als Kindern des Unglaubens. Daher sehen wir, wie aller Kinder erste Sünde, Ungehorsam, Eigenwillen, sich sperren mit Hand und Füssen, Schreyen und Widerstreben ist. So bald wir weiter erwachsen, offenbaren sich andere Teufel von Hoffarth, Ehrgeitz, Wollust, Geitz, Zorn und Neid, deraleichen unser Erlöser sieben von der Maria Maadalena ausgetrieben. Also sind wir von Natur unter der Gewalt und Herrschaft des Teufels, darum heisst es: Daß wir sollen versetzt werden aus jenes Reich in das Reich des Sohnes GOttes: it. uns kehren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt. Also saget uns eben dieser Apostel: Daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Hertz und Sinne verblendet, daß wir von Natur nicht sehen noch leiden mögen, was wahrhaftig, göttlich und himmlisch ist. Auch müssen es alle Menschen zugestehen, daß aus dem Hertzen heraus kommt alles Arge, Mord, Ehebruch, falsch Zeugniß, Lästerung. Daraus muß uns ja offenbar werden, daß wir nach unserm Geiste vom Teufel besessen und von ihm getrieben werden zu den Wercken, Röm. 1, 9 30. und daß eine Haupt-Veränderung mit uns vorgehen müsse, ehe es von uns heissen könne: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Wohin auch alle

Gleich-

Gleichnisse der Heil. Schrift als auf einen Punct zusammen laufen. Als von neuen geboren werden. Verändert am Geist unsers Gemüths. Umkehren und werden wie die Kinder. Daß erst ein guter Baum müsse gesetzt werden, ehe er gute Früchte tragen könne; it. daß wir nach unserer Natur nur wilde Dornsträuche sind, da wir dem Tode und der Höllen Frucht tragen. In Summa, die gantze H. Schrift läufft auf eines hinaus. Geistlich todt, blind, taub, stumm, besessen seyn, ist einerley, der in einem von diesem gründlich curiret ist, an dem ist die gantze Schrift erfüllet. Auch könte uns die geistliche Besessenheit daran offenbar werden, daß wir zu vielen Sünden von Natur getrieben werden, davon wir eigentlich keine Lust noch Nutzen haben. Als Fluchen und Schweren, Lügen ohne Vortheil und zum Zeitvertreib, Sünden, der wir uns nach vollbrachter That alsobald schämen und sie hassen. Sünden, von welchen wir vorher sehen können, daß wir unsere Gesundheit dabey verlieren, und unser Leben nicht zur Heifte bringen. Haß gegen die wahre Gottseligkeit, und gegen die Kinder GOttes, ob sie uns schon nichts zu Leide gethan. Und solcher Sünden können wir uns auch nicht erwehren, so lange wir unter der Herrschaft der Finsterniß stehen. Dieses solte uns ja antreiben, unsere Zuflucht zu dem zu neh-

nehmen, der am Creutz ein Fluch für uns worden, und darum kommen ist, daß er uns von der geistlichen Besessenheit befreye, die Wercke des Teufels zerstöre, gleichwie ausser, also auch in uns. Er kan erretten, alle die zu ihm treten. Er kan uns einen Sinn geben, daß wir sind in dem Wahrhaftigen, und das Zeugniß des Lebens haben, welches Leben ist in seinem Sohn.

Von der geistlichen Sprache Zions.

Das leibliche Wunder, da der Meßias viel Stummen die Zunge gelöset, und den Mund aufgethan; und die Wunder-Gabe, die der Heiland an seinen Jüngern nach seiner Himmelfahrt wirckte, fremde Sprachen zu reden, welche ihnen auch unentbehrlich waren, als er sie unter die fremdesten und entlegensten Völcker sendete, haben im Geistlichen einerley Sinn. Alle, die geistlich auferstehen, reden auch mit einer neuen Zunge eine neue Sprache, welches ist die Sprache der wahren Zioniten, die als Fremdlinge hier nicht zu Hause gehören, welchen diese Welt mit ihrer Lust nicht gefällt, und sie der Welt nicht, als welche sie verachtet und verspottet. Die als die rechten und ächten Pilgrimme nur durch diese Welt hindurch reisen, ihre Seelen erretten, und aus derselben hinaus eilen, suchen dagegen ein ewig bleibend Vaterland; ein himmlisches Erbtheil; Reden geistlich.

eine

eine Stadt, deren Werck- und Baumeister GOtt selbst ist. Diese reden, wie schon gesagt, auch eine neue Sprache, die Sprache Zions, welche die Kinder dieser Welt nicht lernen können, bis sie auch umkehren, und werden wie die Kinder. Man siehet in allen Compagnien Schwätzer genug, vor denen niemand kan zum Wort kommen, auch gibt es Leute, die geschickt sind, eine Sache ordentlich und deutlich vorzutragen. Wenn solche aber in eine Gesellschaft kommen, wo Kinder GOttes versammlet sind, die da reden von den Wundern, Wercken und Wegen GOttes, wie langmüthig er ist gegen die Sünder, und die Menschen träget mit viel Verschonen, und suchet sie zur Umkehrung zu bringen, ob sie noch in dieser Gnaden-Zeit ihr Heil wahrnehmen möchten, und die Träber dieser Welt fahren lassen, weil sie so gar nichts sind gegen den ewigen und himmlischen Schätzen. Desgleichen, wenn sie reden von dem, was der HErr an ihnen gethan hat, wie er sie von dem Wege der Sünder, von der Spötter Bäncken, und aus der Irre der Welt herum geholet, und sie bracht auf Wege des Friedens, da sind sie so stumm, als hätten sie keine Sprache. Woher kommt das? Daher: Sie sind von der Welt, und die Welt höret sie, aber von den Wegen GOttes an denen Seelen wissen sie nichts, sie haben keine Erfahrung in Sachen des

Reichs

Reichs JEsu Christi, was ein wahrer Christ erfähret in der Bekehrung, bey der geistlichen Armuth, da er als ein armer Sünder zu JEsu Füssen hinsincket, dieselbe mit Thränen netzet, oder in Thränen zerschmeltzet, als Maria Magdalena, da er rufet mit dem Blinden oder Aussätzigen: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Desgleichen wie einem geschicht, wenn man Trost bekommt, wenn die schwere Last einem vom Halse fällt, und man Gnade schmeckt, indem man Vergebung der Sünden in JEsu Blut und Wunden erlangt, Zeugniß in seinem Hertzen bekomt von der Kindschaft GOttes, daß wir als der arme Sünder gerechtfertiget, und loß von der Anklage der Sünde und des Gesetzes in unser Haus gehen; wenn der Heiland seine Liebe in unser Hertz ausgiesset, und so weiter. Davon wissen sie nichts zu sagen. Dagegen wissen sie, als Kinder dieser Welt, ausbündig wohl zu reden von Eitelkeiten, von Lust, Kurtzweil und unnützen Zeit-Vertreib, wo ein Profit zu machen, wie man reich werden, für geehrt, gelehrt paßiren, seinen Respect in acht nehmen soll, von Staats-Sachen reden, von der Religion disputiren und dergleichen, da finden sich gute Redner gnug; wie man aber Christum lebendig erkennen, in seiner Erkäntniß täglich wachsen und zunehmen soll; wie die wahre Vergnügsamkeit und Zufriedenheit

aller Welt Reichthum übertreffe; wie die wahre Demuth und Sanftmuth, die wir in JEsu Schule lernen, oder vielmehr um seiner Wunden willen erlangen, und wie dagegen aller Welt Ehre, Pracht, Hoheit und Herrlichkeit so gar ein pur lauter Nichts ist, weil dieses vergehet, ehe man sich umsiehet, jenes aber in die Ewigkeit mit übergehet: das sind den Kindern dieser Welt lauter Böhmische Dörfer. Sie werden durch solche Sprache Zions überzeugt und beschämet, daß sie die Leute nicht sind, davon sie den Namen führen, nehmlich lebendige und thätige Christen. Das macht sie endlich erbittert und zu wircklichen Verfolgern und Feinden des Reichs JEsu Christi und seiner Glieder. Besonders aber hat sich diese Sprache Zions an den wahren Pilgern zu allen Zeiten geäussert, wenn sie nach der Weissagung ihres Meisters vor die Rathhäuser und Consistoria gefordert worden, mit was Freymüthigkeit sie da oft im Geist und Kraft geredet, daß verstummet und confus worden sind die Menge ihrer gelehrtesten Widersacher, da jene doch oft die ungelehrtesten und unwissensten Leute nach der Welt gewesen. In welcher Sache ihnen auch ihr HErr und Meister recht befohlen, sie solten nicht sorgen, was sie antworten würden, weil ihnen zur Stunde Mund und Weisheit solte gegeben werden, der nicht widerstehen solten alle ihre Widerwärti-

wärtigen. Denn sie solten es nicht seyn, die da reden, und die Rechte GOttes und seines Gesalbten defendiren solten, sondern ihres Vaters Geist würde es seyn, der durch sie reden solte. Gewiß, die Historia würde voll davon seyn, wenn die Widersacher hierin nicht iederzeit so geschäftig gewesen, dergleichen zu vertuschen und unterzudrücken. Aber auch zu unsern Zeiten sind die Acten auf manchen Rath-Häusern und Consistoriis voll davon, wo man GOtt die Ehre geben wolte. Diese verborgene Kraft des Geistes unsers HErrn JEsu Christi könte auch Spötter und Atheisten überzeugen von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, und der Wahrheit, die in Christo JEsu ist, wie sein Geist allenthalben in den Einfältigen und Unmündigen gesieget, gegen alle Macht der Welt und die Pforten der Höllen. Also ist auch ausgemacht, daß es zu allen Zeiten eine geistliche und eine fleischliche Sprache, eine himmlische und irdische, eine Sprache der Kinder Gottes, und eine Sprache der Kinder dieser Welt gegeben, und daß die Wunder-Gabe, aller Völcker Sprachen zu reden, nur eine Vorbedeutung auf diese gewesen, welche alle Gläubige sonder Ausnahme reden und verstehen würden.

Die übrigen leiblichen Wunder übergehe ich, Weitläuftigkeit zu vermeiden. Denn es verstehet sich von selbst aus dem vorhergehen- Also verstehen sich die übrigen

Wunderhenden, daß das grosse Wunder von Speigeistlich- sung vieler 1000 Mann mit wenig Brodt eine Vorbereitung war auf die geistl. Speise, auf das Fleisch und Blut des Menschen-Sohns, auf das Brodt und Wasser des Lebens, das der Sohn GOttes vom Himmel bracht, und der Welt das wahre Leben giebt, und daß ohne diese himmlische Speise und Tranck der Mensch nicht leben kan, und wir daher täglich und stündlich an seiner Gnade hangen sollen, Gnade um Gnade zu nehmen.

Hertzeleid wird in Freude verkehrt.

Da sich der Heiland auf der Hochzeit zu Cana finden ließ, und aus Wasser Wein machte, geschah ein äusserliches Wunder an Cörpern; es geschicht aber noch an der Seelen, wenn sie im Gesetz, als in der Nacht, gearbeitet, und nichts erlanget, als sich müde und matt gearbeitet, oder sonst wegen innerlicher Seelen-Noth, mühselig, bekümmert und beladen zu dem Heiland kommt: daß er da aus Wasser Wein, aus Hertzeleid Freude machet, und der Seele voll einschencket, daß sie trincket, und ihres vorigen Kummers und Elendes vergisset. Da geschicht denn oft, daß sie truncken wird von den reichen Gütern seines Hauses, daß sie für gutem Muth jauchzet und ausruffet: **Deine Liebe ist süsser denn Wein.** Da wird die Seele vor der Welt oft für närrisch angesehen, als die ihren Verstand verlohren ꝛc. Was dereinst an der gantzen Kirche geschehen wird,

wenn Israel hinzeucht zu ihrer Ruhe, das geschicht ietzo an jeder Seele, die in diese Ruhe eingehet. Und das ist keine mystische Phantasie, sondern Wahrheit. Psalm. 126.

Von dem Wunder, da der Meßias auf dem See Genezareth Wind und Meer bedrohete, daß es von Stund an stille worden, davon singen wir in einem bekannten Liede: Der Geist wird ruhig und stille.

HErr, gebeut den starcken Winden,
Dem Ungewitter und dem Meer;
So wird sich die Stille finden,
Ob es wütet noch so sehr.

Wer sc in seiner Sicherheit dahin gegangen, und noch nie erfahren hat, was ein von der Hölle, oder Gerechtigkeit GOttes erregtes Gewissen ist, der kan auch nicht glauben, wie allein eine göttliche Kraft dazu gehöre, diese Unruhe zu stillen, und das grosse Wort an sich erfüllet zu sehen: **Der HErr gebe dir Friede.**

Nach oben besagtem, zum Eingang über diese leibliche Wunder, und dem Zeugniß der Evangelisten, erhellet von selbst, daß sie diese drey Jahr, oder so lange sie bey ihrem Meister gewesen, als im Gesetz, in der Nacht vergeblich gearbeitet, und nichts gefangen, oder nicht vom Flecke kommen waren. Da sie aber ietzo auf sein Wort das Netz auswurfen, und eine grosse Menge Fische fingen, legte es der HErr Petro selbst aus, was dieses leibliche Wunder nach dem geistlichen bedeute: Man führet Christo Seelen zu.

deute: Fürchte dich nicht, Petre, sagt er, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Solche kan der Heiland noch ietzo machen. Und diese letzte geistliche Bedeutung des leiblichen Wunders kan eine Apologie für meine Erklärung seyn. (Ich stehe aber auch auf keinen Meinungen oder Bedeutungen, wenn nur die Sache davon da ist.)

Also wird denn auch das dritte Stück zur Gnüge erwiesen seyn, daß die Jünger Christi grössere Wunder gethan, als ihr Meister selbst, nehmlich nach seinem Sieg bey seiner Himmelfahrt, da er ausrief: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Meinet man, daß diese und andere Dinge den ersten Christen nicht bekant gewesen sind? aber in dem allgemeinen Abfall der griechischen und lateinischen Kirche sind nicht nur diese, sondern viel mehrere Wahrheiten gantz verfinstert worden. Da denn seit Johann Hussens, und den Zeiten der Reformation, eines nach dem andern wieder entdecket ist. Inzwischen bekenne ich gerne, daß die Sache nimals verlohren gewesen. Denn der Heiland hat auch in den finsternsten Zeiten des Pabsthums seine Zeugen gehabt, so wol unter ihnen selbst, als gegen sie, welche Todte zum Leben bracht, oder welches eben dasselbe ist, die sich bekehret haben, wie wir ietzo reden. Dazu ist der Geist unsers HErrn JEsu Christi in allen Zeiten nicht müßig, sondern

ge-

geschäftig gewesen. Und dieses ist das vierte Stück, welches ich nicht zu beweisen nöthig habe, weils niemand leugnen wird, daß die geistliche Bedeutung dieser leiblichen Wunder nie aufgehöret, und auch nicht aufhören werden, so wenig die Verheissung: daß der Heiland bey seinen Gläubigen seyn werde alle Tage, bis an der Welt Ende, aufhören wird, so kan leere Worte ersparen.

Die Application oder den Schluß wolle ein ieder selbst machen, und bedencken, ob er unter denen sey, an welchem diese Wunder geschehen, oder wie weit sie an ihm geschehen sind. Es hanget unser ewiges Wohl oder Weh daran. Die Dinge dieser Welt währen nur einen Augenblick, wie ein Rauch sind sie verschwunden, und ehe wir uns umsehen, sind sie nicht mehr da.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Zwey Betrachtungen über Matth. 2, 23. von JEsu Nazareno. Desgleichen über Luc. 4, 30. JEsus ging mitten durch sie weg.

UNter andern Betrachtungen, die bey der ersten Auflage, Weitläuftigkeit zu vermeiden, wegbleiben, war auch folgende über Matth. 2, 23. Und JEsus kam und wohnete in der Stadt Nazareth, auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch die Propheten, er soll Nazarenus heissen.

Nach solcher ersten Ausgabe aber habe aus Matth. 2,23. gehört unter die schweren Schrift-Stellen.

verschiedenen censirten Schriften ersehen, daß dieser Ort unter die schwersten Schrift-Stellen gehöre, weil man das Wort, Nazarenus, in den Propheten nicht finden könne. In meiner damahligen Betrachtung aber, die zu meiner Erbauung auffetzte, hatte gedachtes Wort also erkläret, daß unser JEsus von Nazareth, Nazarenus, der verachtete geheissen. Hatte auch vermeinet, daß solches die algemeine Erklärung sey. Die Redens-Art, da ich es also verstanden, ist auch bey voriger Auflage schon also mit eingeflossen, pag. 106. da es also heisset: **Weil JEsus von Nazareth, der verachtete heissen solte, muste sein Pflege-Vater Joseph, mit ihm nach Nazareth ziehen.** In dieser Auflage steht sie pag. 132. Der Inhalt jener weitläuftigen Betrachtung war ohngefehr dieser. Nazareth in Galiläa war ein verachtet Städtgen, wie eine lange Zeit her etwa Schilda in Sachsen ist. Welches aus dem Sprichwort erhellet: **Was kan von Nazareth Gutes kommen.** Dazu kam noch das, weil dieses verachtete Städtgen in einer verachteten Provintz lag, wie etwa die Provintz Gascogne in Franckreich seyn mag. Wie die Pharisäer von derselben sagten: Forsche et und sehet, von Nazareth stehet k in Prophet auf. Gleichwohl fügete es die Wunder-Weisheit GOttes

tes

tes also, daß von Nazareth nicht nur was Gutes, sondern auch das Allerbeste, der Allerschönste unter den Menschen-Kindern kommen muste. Und von Galiläa muste wider den Schluß der Pharisäer der allergröste unter den Propheten, nemlich der Meßias selbst, aufstehen. So wunderbar hat GOtt von der Welt her gerichtet, darüber sich David in seiner Niedergeschlagenheit aufgerichtet und sich tröstete. Besonders aber hat GOtt seint der Zukunft des Meßiä im Fleisch so wunderbar gegen alle Weisheit dieser Welt gethan, wie es der gantze Proceß unsers Heilandes von seiner Empfängniß an, bis zu seiner Himmelfahrt ausweiset. Das hat Paulus wohl ausgedruckt in den Worten; **Weil die Weisheit dieser Welt GOtt in seiner Weisheit nicht erkant hat, gefiel es ihm, durch thörichte Predigt vor der Welt dummer und unstudirter Leute, selig zu machen, die daran glauben.** So wunderbar richtet GOtt nun noch mit allen seinen vorerwehlten Kindern. Und die Welt will doch den Rath Gamalielis noch nicht fassen. Also wunderbar ging auch GOtt mit der Auferziehung seines geliebten Kindes zu Werck. Er solte von Nazareth verachtet, Nazarenus der Allerverachteste heissen, wie der Prophet Jes. am 53 spricht: **Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen hätte. Er war der aller-**

Versteht man es aber von Nazareth verachtet, Nazarenus der allerverachteste; so ists aufgelöst.

verachteste und unwertheste, er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Darum haben wir ihn nicht geacht. Und davon sind die Propheten und Psalmen voll: **Ich bin ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks.**

Daß aber unser JEsus unter den verachteten auch der allerverachteste worden, kan uns auch ferner daher deutlich werden, weil er unter den berühmten auch der allerberühmteste war. Berühmt war er durch das Zeugniß Johannis, der durch seine Wunder-Geburt für einen grossen Propheten, ja für den Meßias selbst, gehalten wurde. Berühmt war er durch seine gewaltige Predigten, als **ein Lehrer von GOtt kommen**, so, daß man von ihm sagte: **Er predigt gewaltig**, und **nicht wie die Schriftgelehrten.** Item: **Es hat nie ein Mensch geredt, wie dieser.** Zum dritten war er berühmt durch die Menge seiner grossen Wunder, davon man sagte: **Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht.** Desgleichen: **Diß Gerüchte von ihm erschall in das gantze Land, und in alle umliegende Länder.** So war er zum vierten berühmt, als der König von Israel, so, daß sie ihn auch haschen, und mit Gewalt zum Könige machen wolten. Nun wird wol niemand in Abrede seyn, daß der Spott, Schmach, Hohn und Verachtung

für

für einen weit und breit berühmten Mann viel grösser sey, als für einen unbekannten Menschen. Und so war es mit unserm JEsu. Er war der Allerberühmteste und doch so veracht, daß Pilatus aus grosser Verachtung in seiner Uberschrift ihn von dem verachteten Nazareth, Nazarenus, einen König der Juden nannte. Wo aber iemand einwenden möchte, daß viele bis zum Königreich berühmte Ministri, ja Könige selbst auf dem Schavot sterben müssen, die berühmter gewesen; so wird doch niemand sich zu sagen unterstehen, daß unserm Heiland iemahls iemand gleich kommen, in der Unschuld und im Wohlthun. So aber, wie er war der Allerverachteste und Unwertheste, so war er auch der Allerunschuldigste, der niemand etwas zuwider gethan, noch Betrug in seinem Munde erfunden, und noch nie hat iemand so viel Gutes gethan, als er, so, daß man von ihm sagte: Er ist umher gezogen, und hat wohl gethan, und gesund gemacht. Item: Er hat alles wohl gemacht. Und an einem anderm Ort habe erwiesen, daß unsers JEsu Wunder darin aller Propheten Wunder übertroffen, weil dieser ihre meist zur Plage und Strafe der Menschen gereichten; des Meßiä Wunder aber alle auf die Erhaltung des Leibes und der Seele des Menschen gerichtet waren. Darum er auch endlich sein Leben hingab, sich fürs Volck schlachten zu lassen.

Und

Und also ist unser JEsus nicht nur unter den Nazarenern der Allerverachteste worden, sondern auch unter den Nazareern, der Allerschönste, und mit allem Recht als der Allerwürdigste, zum grossen Oberhaupt gesalbet worden, nach Ps. 45: Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset gottlos Wesen, darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet, mit dem Freuden-Oel mehr denn deine Gesellen. Darüber einer in dem Liede: Groß und herrlich ist der König ꝛc. vortreflich gesungen in folgendem Vers:

Weil er Recht und Tugend liebet,
Weil er alle Bosheit hasst,
Hat das Oel, das Wonne giebet,
Sein geheiligt Haupt benaßt.
GOtt hat ihn damit begossen,
Mehr als seine Mitgenossen,
So hoch, daß sein Uberfluß
Sie zugleich erquicken muß.

Also ist auch er nach dem Fall, da der Ungehorsam unser aller Hertzen erfüllet hat, der Allergehorsamste worden. Weil er GOtt, seinem himmlischen Vater, gehorsam war, bis zum Tode am Creutz, darum hat ihn GOtt auch also erhöhet, und ihm einen Namen über alle Namen, eine Kraft über alle Kräfte, und eine Gewalt über alles, was Gewalt hat, gegeben, so, daß vor ihm sich endlich alles beugen und zu seinen Füssen wird legen müssen.

müssen. Also singen wir sehr wohl von ihm:

Gar heimlich führt er seine G'walt,
Er ging in einer armen G'stalt,
Den Teufel wolt er fangen.

Sonst ist gewiß, was man von diesem Nazareth schreibet, daß es ein Abort gewesen, und keine grosse Gemeinschaft mit andern Städten gehabt. Denn es liegt zwischen den zwey schönen Thälern Sabulon und Esdrelon in einem Gebürge, von dem ersten Thal etwa drey Stunden, von den andern aber eine gute Stunde, so, daß die Land-Strassen in beyden Thälern zur Rechten und Lincken vorbey gegangen sind. Und vielleicht mag auch dieses was zu der Verachtung des Fleckens beygetragen haben.

Gedancken über den Ort Lucä am 4, 30. von Wundersprung Christi.

Sonst habe noch aus gedachten Recensions-Schriften ersehen, daß der Ort Lucä am 4. im 30 vers: **JEsus aber ging mitten durch sie weg**, mit unter die streitigen Oerter gehörte. Weil die Römischen und andere mit ihnen den Ort also verstünden, daß unser Heiland also ihren Händen entgangen, indem er von der Höhe hinab ohne Schaden gesprungen. Diese Erklärung haben freylich die Griechen und Römischen zu behaupten nöthig, wo sie ihr Closter mit dem wunderbar gelegenen Ort, für den ächten behaupten wollen.

len. Dabey kehren sie sich daran nicht, ob es schnur stracks gegen die Schrift ist, weil ihnen ihre Tradition und Kirche mehr als die Schrift gilt, so ist dieser Ort, welchen sie dafür angeben, eine Stunde von Nazareth, die Schrift aber sagt, sie haben JEsum geführet auf einen Hügel, darauf ihre Stadt erbauet gewesen. v. 29. (siehe oben pag. 303.)

Tradition ist den Römischen mehr als die Schrift.

Auch reimet sich jene Erklärung besser für ihre Mirackeln-Theologie. Auch schickt sie sich besser in die abfälligen Zeiten, da man anfing Mährgen und Lügen statt der Wahrheit dem Volck zu predigen, nach obbesagtem Exempel des Bischofs Synesii. Sonst ist gar nicht abzusehen, warum man von dem deutlichen Buchstaben der Schrift abgehen solte, zumahl denselben verschiedene gantz gleichlautende Oerter erklären, als Joh. 10, 31. Da huben sie Steine auf. item vers 39. Sie suchten abermal ihn zu greiffen. Aber auf das erste sagte unser Heiland nur ein Wort, da konten sie nicht zuwerfen; auf das andere aber, hatten sie nicht das Hertz, die Hände an ihn zu legen. Warum? Seine Zeit war noch nicht kommen. Die Krieges-Knechte aber, die deswegen ausgesandt waren, ihn zu greiffen, gaben eine andere Ursach an, als sie gefragt wurden, warum sie ihn nicht bracht? Sie sagten: Es hat nie kein Mensch geredt, wie dieser. Und ihre Obersten musten ihre Entschuldigung gelten

lassen; Joh. am 8. aber ists am allerdeutlichsten, da es heisset. Da huben sie abermal Steine auf, daß sie auf ihn würffen: JEsus aber ging mitten durch sie hinweg. Solche Exempel aber geschehen fast täglich an den Kindern GOttes, wenn nur geistlich geöfnete Augen zu sehen da wären. Mir selbst sind viel dergleichen Exempel bekant, da die Feinde der Kinder GOttes nicht thun noch ausrichten können, was ihr böser Rath beschlossen. Obwohl äusserlich nichts war, das sie aufhalten können. Aber eine unsichtbare Macht oder die Hand GOttes hielt sie. Könten wir daher nur glauben, daß GOtt alle Heyden oder natürliche Menschen wandeln lässet ihre eigene Wege, obwohl er auch oft einen Streich durch ihre zu hoch angetriebene Rechnung macht, und ihr sträflich Machwerck zerbricht. Insbesondere aber leitet, regieret, führet und schützet er seine Kinder, die keinen andern Arm für ihre Stärcke erkennen, auch keine Macht scheuen, so lange sie recht thun und auf den HErrn HErrn allein trauen, und also glauben, daß niemand eine Hand an sie legen könne, er gebe denn seine Erlaubniß dazu. Diese aber bekommen ihre Feinde auch öfters; warum? Im Buch der Richter lieset man die Ursach gar oft: Israel sündigte ferner an den HErrn, darum übergab er sie in die Hände ihrer Feinde. Oft aber geschichts auch

um

um anderer Ursachen willen: als, daß er sie prüfe und versuche, ob sie sein werth sind. Oder damit sein Name an ihnen gepriesen, oder andere aufgemuntert werden, auch auf den unsichtbaren GOtt was zu wagen, und ihm zu vertrauen, ob es schon scheinet, als wolte die Welt untergehen, und die Berge mitten ins Meer sincken.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Rück-Reise nach Acre und Nachricht vom Berge Carmel.

Reise nach Acre.

DEn 16 Jun. kehrte ich mit Anbruch des Tages wieder von Nazareth nach Acre. Wir nahmen eben den Weg zurück, welchen wir gekommen waren Im Thal Sabulon frühstückten wir bey eben demselben Brunn, als wir auf dem Herwege gethan hatten. (Ich weiß nicht mehr, was man mir davon für eine Historie erzehlete.)

Von da nach dem Berge Carmel.

Den 17. Jun. fuhr ich von Acre in einem offnen Boot über die See-Bucht nach dem **Berge Carmel.** Auf der Her-Reise von Joppen war diese Bucht in einer Stunde übergefahren, ietzo aber brachten wir bey vier Stunden zu. An der See, wo ich ausstige, lag ein altes Castel, nebst einem Flecken, Caipha genannt, alwo ich einen Gulden Zoll geben muste, für die Besichtigung des Berges Carmel. Von hier war es eine kleine

Stunde,

Stunde nach dem Closter der Carmeliter, die in diesen Landen allein auf diesem Berge ein Closter haben, und ein anders haben sie auf dem Berge Libanon. In beyden ist ordentlich auch nur ein Pater und ein Frater, und halten einen Knecht. Fürietzo waren in diesem zwey Patres, einer aber war erst vor kurtzem aus Italien gekommen, und nur einen Monat im Closter. Sie nahmen mich mit Höflichkeit auf, nachdem sie mein Attestat von Jerusalem gesehen. Diese Ecke von dem Gebürge soll der eigentliche Berg seyn, auf welchem Elias meist soll gewohnet haben. Ihr Closter ist an dem Hange des Berges angebauet, und ist die Capelle, Küche, und ein Paar Kammern, in den Felsen gehauen. Es hat aber auch noch ein Aussen-Gebäude von etlichen Kammern, nebst einem feinen Altar zum Spatziren, und einen kleinen Garten. Gantz oben auf der Spitze des Berges liegen Ruinen von einem alten Closter der Carmeliter, davon überaus gewaltig starcke Mauren noch stehen, da es wol ein festes Castel zugleich mag gewesen seyn, in welcher Form es auch erbauet ist. Ohnweit von denselben Ruinen zeiget man eine Capelle in der Erde, darin Elias soll gewohnet haben, welche Wohnung nachmals der Jungfrau Maria zu einer Capelle geweihet worden, in welcher der Apostel Johannes auch die erste Messe für dieselbe soll gelesen haben,

Closter der Carmeliter.

Eliä Wohnung.

ben, wie es denn auch die erste geweihete Capelle in der Welt seyn soll. Hier soll Elias auch Feuer vom Himmel haben fallen lassen, daß durch dasselbe die Hauptleute getödtet worden.

Ist Stifter des Carmeliter-Ordens.

Sie behaupten, Elias sey der Stifter von ihrem Orden, und habe er ihn eben alhier gestiftet unter den Propheten-Kindern, welche alle die Haupt-Gelübde aller Orden angenommen, nehmlich die Armuth, Keuschheit und den Gehorsam. Sie rechnen fast alle Propheten, Jeremiam, Daniel und seine Gesellen, zu ihrem Orden, und glauben, daß sie eben den Habit getragen, und alle folgende Propheten-Kinder. Die Rehabiten rechnen sie gleichfals alle dazu, und hernach auch die Essäer, desgleichen Johannem den Täuffer, Simeon, Hannam die Prophetin, diese alle zehlen sie zu ihrem Orden. Die Essäer, sagen sie, wären hernach Christen worden, und hätten solchen Orden ins Christenthum überbracht. Paulus soll auch ihren Habit haben getragen, welches sie damit beweisen, weil er sich eine Platte habe scheeren lassen. Sie behaupten, daß alle andere Orden ihren Ursprung und das Modell von ihnen genommen, und ihre Nachfolger worden. Eine weitläuftige Beschreibung von solchem ihrem Orden lase ich auf dem Berge Libanon in Frantzösischer Sprache. Der Autor aber hatte nur für solche geschrieben, die alles glauben, was der Herr Pater sagt.

Den

Den 18 Junii ging ich mit beyden Patribus ein Paar Stunden weit vom Closter weg. In einem engen Thal sahen wir die Ruinen von einem alten Closter, das sehr prächtig gewesen. Sie sagten: Dieses wäre das allererst gebauete in diesem Lande von ihrem Orden. Nahe dabey ist eine Quelle, die einen steinernen Kasten hat, welche man Eliä Brunn nennet. Nicht weit davon ist noch eine andere Quelle, das Wasser davon fließt nicht weit, sondern verlierer sich balde.

Von dieser Quelle stiegen wir aus dem Thal den Berg hinauf, davon erzehlte der Pater, daß auf diesem Berge zu Eliä Zeiten ein Garten gewesen. Da nun der Prophet einst den Gärtner um einige Früchte angesprochen, dieser aber gesagt, er habe nichts als Steine in seinen Garten; so habe Elias gesagt: Sinds Steine, so sollen es auch Steine bleiben, wie du gesagt hast. Und darauf wären alle Melonen, Pfersichen und andere Früchte zu Steinen worden. Nun ist es wahr, es finden sich Steine in der Grösse einer Melone, von aussen sind sie weiß, einige aber braunlicht, sie lassen sich zerschlagen, und springen als ein Feuerstein, und in der Mitte ist eine Holung, die ein Ansehen eines Ertzes hat, welches denn der Kern und das Inwendige der Melone seyn soll. Der gantze Berg aber bestehet aus einer Art von einem weissen Sandstein, der sich von Regen und Luft leicht

Naturalien auf dem Berge Carmel.

auswäscht und verzehrt, und in diesem Sandstein wachsen oder finden sich die harten Steine, welche Melonen sollen gewesen seyn. Ich sahe hin und her viele, die etwas, viele, die halb und drüber, aus solchen Sandsteinen heraus guckten; denn wenn jener sich verzehret, bleiben diese liegen. Dergleichen Wunder der Natur, und noch weit curieusere, habe viel in der Welt gesehen. Mich hat aber sehr gewundert, daß man solche kindische Mährgen erzehlet: denn sie sagen nicht, daß Elias den Grund verflucht, daß er hinfort ewiglich dergleichen steinerne Früchte tragen solle; sondern nur, daß er die damaligen verflucht, die aber vorlängst weggetragen wären, weil kein Pilger leicht dahin kommt, der von diesen curieusen Wundern nicht welche mit wegtragen will: wie denn unser Pater dißmal auch selbst einen Sack voll mit zurück nahm, in welchem wir das Frühstück hinaus getragen hatten, er sagte aber, daß er dißmal nicht gute Fortune im Finden gehabt Auf dem Gebürge Libanon findet man einen weissen Stein, der sich splittert als ein Schieferstein, dazwischen findet man häufig die Gräte, mit einem Fisch, mit Kopf und Schwantz, eben als wäre sie auf dem Sandstein mit Röthel gezeichnet, so künstlich, daß kein Meister es so gut zeichnen solte. Zu Zeiten läst es sich auch ansehen, als ob zwey, drey und mehr solcher Fisch-Gräten oder Gerippen über einander

lägen.

lägen. So findet man auch von Sandstein gewachsene Oliven, Eckern oder Eicheln, die eben so aussehen, in grosser Menge. Und wer wolte die Wunder in der Natur alle erzehlen, ohne daß man nöthig hat, allerhand Mährlein davon zu erdichten? Man sagte mir auch, daß etwan 6 bis 7 Stunden von hier an einem andern Ende dieses Gebürges der Ort wäre, wo Elias geopfert, und das Feuer dazu vom Himmel erlangt, und am Bach Kison habe er die Baals-Pfaffen getödtet. Ich bin aber nicht dahin gekommen, weil man mir dabey gesagt, daß der Weg dahin nicht sicher wäre. Sonst soll dieses Gebürge bey 15 oder 16 Stunden im Umkreiß haben. Es liegt in der Provintz Galiläa.

Ich brachte die 5 Tage mit Vergnügen bey diesen Patribus auf dem Berge Carmel zu, mich reuete hernach fast, daß ich nicht länger bey ihnen geblieben, welches ich doch für ein Almosen wol hätte thun können, und weil meine Compagnie, so viel ich vermerckte, ihnen lieb war. Es war auch sehr gesund auf dem Berge zu wohnen, desgleichen angenehm in so warmen Sommer-Tagen, als ietzo waren; denn es wehet auf solchem Berge fast beständig eine kühle Luft. Abschied vom Berge Carmel.

Den 22 Junii aber fuhr wieder nach genommenen freundlichen Abschied von ihnen über die Seebucht nach Acre in das Closter

der Franciscaner. Hier muste etliche Tage auf Gelegenheit nach Sidon zu fahren warten, mittler Zeit ich folgende Meditationes auffetzte.

Das drey und zwantzigste Capitel.
Beweiß, daß das gelobte Land nicht von Natur, sondern durch den Segen GOttes so fruchtbar gewesen.

Gelobtes Land ist von Natur nicht fruchtbarer, als andere Länder.

NAchdem ich das Land Judäa und Galiläa etliche Tage-Reisen lang besehen, konte ich der Meinung nicht mehr beystimmen, die ich ehemals davon hatte, und die man auch sonst insgemein davon hat, daß dieses Land von Natur ein solch fettes Land sey, das so einen ergiebigen Boden hätte, und also wegen seiner natürlichen Fruchtbarkeit für allen Ländern das beste und fruchtbarste gewesen wäre. Denn von Egypten ist es offenbar, daß es, so weit es der Nilus wässern kan, weit fruchtbarer gewesen. Und in Syrien sind die meisten Provinzen dieser nicht nur gleich, sondern einige übertreffen sie auch noch an Fruchtbarkeit, als die Gegend von Damascus und Antiochia. In folgendem Verstand aber hat das Land mit Recht also heissen können, weil GOtt der HErr daselbe mit seinem besondern und gantz ausserordentlichen Segen gesegnet, so lan-

ge Abrahams Samen, sein erwehltes Volck und Erbe, darin wohnete, so lange sie in seinen Wegen wandelten, seine Gebote und Rechte hielten, oder so lange er doch ihre Weise duldete, und ihrer mit Barmhertzigkeit schonete.

Egypten hat es übertroffen.

Erstlich hat es im ersten Verstande nicht also heissen können, weil, wie schon gedacht, Egypten, Damascus und Antiochia, dasselbe an Fruchtbarkeit übertreffen, andere aber ihm gleich kommen: denn es ist unwidersprechlich, daß in diesem warmen Climate, wo in sechs, sieben bis acht Monaten kein Regen fällt, diese Länder natürlicher Weise die fruchtbarsten sind, welche viele Quellen, Bäche und Wasser-Flüsse haben, dadurch eine Ebene, ein Thal, und abhängige Felder können gewässert werden: denn diese bringen dreyßig, sechszig, ja hundertfältig, für andern Ländern, die nach der Regen-Zeit über ein halbes Jahr wüste liegen. Welches auch bey Sodom schon gedacht worden, als welches Land vor seiner Verheerung so ein gewässerter Lust-Garten gewesen, dieweil es von dem darein lauffenden Jordan durch Natur und Kunst über und über hat können gewässert werden. Eine solche Ebene hat auch Damascus und Antiochia, welche durch einen Strom können gewässert werden; wiewohl die letzte ietzo gäntzlich wüste liegt. Judäa aber hat gantz und gar keine

solche Ebene, die zugleich von Natur Wasser-reich wäre, nachdem, wie schon gesagt, das vortreflich ebene Land von Sodom verheeret war.

Weil es nicht so gewässert werden können.

Zweitens, daß aber das gelobte Land von Natur so Wasser-reich nicht gewesen, siehet man schon von Abrahams, Isaacs und Jacobs Zeiten an, weil sie sich alle viele Mühe geben müssen, Brunnen zu graben für sich und für ihr Vieh. Deswegen sie auch öfters mit den Nachbaren darüber Zanck hatten. Also baueten nachmals auch die frommen Könige, so für die Aufnahme des Landes sorgten, Brunnen, Teiche, Wasserhälter und Wasserleitungen, wie es von Salomo heisst: Er bauete Teiche zu wässern den Wald, welches besser zu geben wäre: Er bauete Wasserhälter, Baum- und Küchen-Gärten dadurch zu wässern. Besonders heisset es von dem frommen König Usia: Er bauete Schlösser in der Wüsten und grub viel Brunnen 2 Chron. 26, 10. Denn er hatte viel Viehes auch Ackerleute und Weingärtner an den Bergen und am Karmel, denn er hatte Lust zu Ackerwerck, allerdings mehr um dem Lande aufzuhelfen, sonst er wol nicht die wüsten Gebürge dazu genommen. Der fromme Königs Hiskias wird Sir. 48. gerühmet, daß er Brunnen gegraben und Wasserleitungen gemacht, wo Quellen gewesen. Von Ab-

ner

ner heisset es auch 1 Kön. 2. Er ward begraben in seinem Hause in der Wüsten. 1 Chron. 28. ist von David die Anstalt der Oeconomie des Landes merckwürdig, es heisset alda Vers 28. Uber die Ackerleute war Esri, über die Weinberge Simei, über die Oel-Gärten und Maulbeer-Bäume war Baalhanon, über die Weide-Kinder war Sitrai, über die Cameele war Obie, über die Esel war Jehidia, über die Schaafe Jasis. Diese waren Obersten über die Güter des Königes Davids. Was Salomo für Gärten angelegt, Weinberge gepflantzet, Wasserleitung und Wasserhälter dazu gebauet, wird an vielen Orten gemeldet. Es ist aber merckwürdig, daß dieses alles von Königen aufgezeichnet ist, die thäten, was dem HErrn ihrem GOtt wohlgefiel. Von denen es aber heist: Er wandelte nicht in den Wegen seines Vaters Davids, sondern thät, was dem HErrn übel gefiel, finde ich nichts dergleichen gemeldet. Es sind aber die Brunnen oder Cisternen in diesem Lande gemeiniglich weit, als ein grosser Keller, ausgewölbt, damit sie viel Wasser halten können; wie man dieselben denn gemeiniglich an den Hang eines Berges oder in die Thäler gräbet, damit das Wasser sich von oben herab hinein sencken kan, woraus hernach in der trocknen Jahrs-Zeit die Gärten gewässert werden. Zu dieser Zeit ist das Land wol

Fromme Leute bringen einem Lande Segen.

gewiß recht arm am Wasser, denn ich habe in Judäa und Galiläa, ausser dem Jordan, nicht ein einig fliessend Wasser oder Bächlein gesehen, ob ich schon sechs bis sieben Tage-Reisen darinnen gethan. Auch habe über acht oder zehen überfliessende Quellen nicht gesehen, die aber mit ihrem Uberfluß über funfzig oder hundert Schritte nicht reichten, so war das Wasser verraucht, ohne allein die Quelle zu St. Jean, davon oben gedacht, die etliche Gärten wässerte. Ich bin aber gewiß, daß es solcher Quellen viel im Lande zur Zeit seines Segens gegeben habe, ja, daß das Land voll davon gewesen, wie man auch viel Spuren in der Schrift findet, daß vorhin Quellen gewesen, wo man ietzo keine siehet: welches ich denn auch für eine Haupt-Ursache seines ausserordentlichen Segens mit rechne.

Durch Kunst u. Fleiß ist ihm sehr geholfen worden.

Also ist auch ausgemacht, daß einem Lande durch Kunst und Fleiß überaus viel aufzuhelfen ist, nicht allein durch solche Könige, deren im vorhergehenden gedacht worden, sondern vornehmlich durch gottesfürchtige Einwohner und Obrigkeit, welche nicht für sich geitzen, sondern für das gemeine Beste und für die Dürftigen sorgen, wie denen an das Brodt zu helfen; die nicht dencken, oder sagen: Das werde ich nicht erleben, das wird mich nichts helfen; sondern die für die Nachkommen pflantzen und anbauen, die da sagen:

gen: Was ich nicht erlebe, das erleben andere; was ich nicht genieſſe, das werden die Nachkommen genieſſen, Nutzen und Früchte davon eſſen. Dieſes gehöret denn auch zu dem Segen, welchen fromme Einwohner über ein Land ziehen und bringen. Solcher Leute Hände Arbeit ſegnet der HErr, und benedeyet ihr Vornehmen. Die durch Kunſt und Fleiß angebauten Meißniſchen Wein-Gebürge: Item am Neckar, am Rhein, und viel andern Orten in Teutſchland, können Zeugniß geben, wie ein gantz ſteinigtes Gebürge durch Koſten und Arbeit kan fruchtbar gemacht werden. Alſo werden die Gebürge um Jeruſalem her zu der Zeit wol auch ausgeſehen haben, da ietzo weder Gras noch Bäume oder Grünes zu ſehen.

Leibliche Segenfolget dem geiſtlichen auf dem Fuß.

Zum dritten beweiſen ſolches auch alle Länder vom Anfang der Welt her, daß, wo der HErr mit ſeinem geiſtlichen Segen ſich zu einem Volck oder Reiche gewendet, da iſt der leibliche Segen auf dem Fuß nachgefolget; und wo der HErr ſeinen Leuchter verſetzet, iſt auch der leibliche Segen verſchwunden. Es braucht dieſes auch keines Beweiſes, weil die Hiſtorie ein gantzer Zuſammenhang davon iſt; wenn wir nur geiſtliche Augen zu ſehen hätten, nehmlich ſolche, womit David die Wunder im Geſetz des HErrn ſahe; und wenn die Welt nicht ſo mit einem

Spöt-

Spötter-Geist, als ob alles ohngefehr geschähe, eingenommen wäre.

Der Segen Gottes aber gehet über alles.

Zum vierten beweisen solches die vielen Verheissungen GOttes, daß er sein Volck insbesondere segnen wolte in dem Lande, darein er sie bringen würde, als: **Ich will meinem Segen gebieten über dir, das Land soll sein Gewächs geben.** 3 B. Mos. 26. **Ich will dir Früh- und Spat-Regen geben zu rechter Zeit.** Früh-Regen heißt hier, wenn es im Herbst zu rechter Zeit, als im October oder November, anfängt zu regnen; Spat-Regen aber ist, wenn es bis in den April, oder bis zu Anfang des Mayes mit Regen anhält. In Egypten fängt der Regen erst im December an, und höret im Martio schon wieder auf. In Palästina fängt er einen halben Monat eher an, hält auch so viel länger aus, nachdem ein Land der Sonne näher oder entfernter ist. Also thut der Regen zu seiner oder zu rechter Zeit, besonders in diesen Ländern, gar ein grosses zum leiblichen Segen, und solchen Früh- und Spat-Regen hatte GOtt der HErr seinem Volck besonders oft und viel verheissen, und auch erfüllet. Wie denn Salomo solchen auch in sein Geistes-volles Gebet bey der Einweihung des Tempels mit eingeschlossen, 2 Chron. 6. **Wenn der Himmel zugeschlossen wird, daß es nicht regnet, weil sie an dir gesündiget haben, und bitten an dieser Stätte; so wollest du hören**

im

im Himmel, und gnädig seyn, und regnen lassen auf das Land, das du deinem Volck gegeben hast. Der Prophet Elisa machte aus bösem Wasser gutes, so werden die Propheten wol auch hie und da die Quellen haben fliessend gemacht, wo es am Wasser gefehlet, zumahl, da sie sich oft in der Wüsten aufgehalten, wie Elia auf Carmel, und Jeremiä sein Erbe zu Anatoth auch in der Wüsten gewesen. Doch gnug, der HErr hatte verheissen ihnen im Zeitlichen Hülle und Fülle zu geben, er hat auch dafür gesorget. Denn das ist gewiß, und man hat überflüßige Spuren, daß das Land damals voller Quellen gewesen, wo ietzo nirgends keine, ja kaum ein Brunn zu finden. Denn daß die berühmte Brunnen, derer in der Schrift gedacht ist, meist, wo nicht alle, Quellen gewesen, ist an ihrer Beschreibung abzunehmen, da viele zugleich Brunnen und Quellen geheissen. Als der hohe Brunn zu Jerusalem, der sehr hoch gelegen und höher als der meiste Theil der Stadt, wird 2 Chron. 32, 30. als eine grosse Quelle beschrieben, ja als ein Bach, welchen Hiskias in die Stadt leiten und deswegen einen Fels durchhauen lassen. Der Brunn Siloa ist sonder Zweifel auch eine sehr grosse Quelle gewesen, da man ietzo kaum sehen kan, daß er überfliesset, so wird auch der Drachen-Brunn ein schöner Quell gewesen seyn. Die gröste Quelle,

die

die Salomo nach Jerusalem leiten lassen, wird auch der verschlossene Brunn genennet. Sonst sind auch die leiblichen Verheissungen überflüßig, daß sie der HErr segnen wolte in allem, was sie thun und vornehmen würden. Gesegnet wird seyn dein Korb und dein Uebriges; gesegnet wirst du seyn in allen Wercken deiner Hände. Wollt ihr mir nur gehorchen; so sollt ihr des Landes Gut genieſſen. Item, gehet hin, esset das Fettet und trincket das Süsse, NB. aber sendet denen auch ihr Theil, die nichts für sich bereitet haben. Denn der alte Bund hatte mehr mit leiblichen Verheissungen zu thun, als der neue Bund. Ich habe auch keinen Ort angezogen, der eigentlich von der noch bevorstehenden Zeit handelt, und wo sie meistentheils geistlich zu verstehen sind, obwohl das Zeitliche nicht ausgeschlossen, als da es heist Es. 35. Aber die Wüste und Einöde wird lustig seyn, und das Gefilde frölich stehen. Wo es zuvor trocken gewesen, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen, sollen Brunnen-Quellen seyn. Ich will regnen lassen zu rechter Zeit, das sollen gnädige Regen seyn. Item: Es sollen frische Wasser aus Jerusalem fliessen. Und die Erde wird voll werden vom Erkenntniß des HErrn, wie Wasser die Erde bedeckt. Manche Capitel in der Schrift sind gantz voll von

Ver-

Verheissungen des mannigfaltigen Segens GOttes über sein Volck. Vor allen Dingen ist gantz besonders merckwürdig, da der HErr seinem Volck geboten im 3 B. Mos. am 25. Cap. daß sie im siebenden Jahr das gantze Land solten brache liegen oder feyren lassen; wie sie selbst den siebenden Tag dem HErrn feyren und an demselben ruhen solten, also solte ihr Land auch das siebende Jahr feyren und ruhen. Da hieß es: **Wenn du sagen würdest: Was werden wir essen im siebenden Jahr? So antwortete der HErr: Siehe, ich will meinem Segen gebieten, und das sechste Jahr soll euch dreyer Jahre Getreyde geben.** Da haben wirs ja gantz Sonnen-klar, daß man nicht so sehr auf das fruchtbare Land zu sehen hat, als vielmehr auf den Segen des HErrn. Es beweisen den ausserordentlichen Segen GOttes aber auch sonderlich die Drohungen GOttes, daß er solchen Segen wolte zurück halten, wenn sie ihm nicht gehorchen würden. Siehe Amos am 4 Cap. denn da heisst es: **Ich habe euch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben, und Mangel am Brodt an allen euren Orten; Ich habe den Regen über euch verhalten, bis daß noch drey Monden waren zur Ernte, und ich ließ regnen über eine Stadt, und auf die andere Stadt ließ ich nicht regnen, ein Acker ward beregnet, und der**

dieses Lande ist GOttes Segen ausserordentlich groß gewesen.

an-

andere Acker, der nicht beregnet ward, verdorrete, und zogen zwo, drey Städte zu einer Stadt, daß sie Wasser trincken mögten, und kontens nicht genug finden; Ich plagte euch mit dürrer Zeit und mit Brand = Korn, so frassen auch die Raupen alles, was in euren Gärten, Weinbergen, Feigen=Bäumen und Oehl=Bäumen wuchs. So war ihnen auch gedrohet: Hos. 13, 15. **Ich will ihre Brunnen verseigen und ihre Quellen vertrocknen lassen.** So ist die Quelle zu Bethlehem, nach dessen Wasser David gelüstet, vertrocknet, weil man gar keine da findet, gleichwie mit den Quellen um Jerusalem auch geschehen ist; daß man also gar wohl sagen kan, das Land habe in dem Verstande niemahls ein gelobtes Land geheissen, als ob es von Natur fruchtbarer gewesen wäre, als andere Lande; sondern bloß darum, weil es der HErr ihr GOtt auf eine besondere Weise gesegnet hatte. Denn es hieß ja: **Wo du wirst in meinen Wegen wandeln; so will ich dir des Himmels Fenster aufthun, und Segen herab schütten die Fülle.** Summa: in allen Dingen waltete ein ausserordentlicher Segen, der diesem Volcke versprochen, als insonderheit auch die Vermehrung ihres Geschlechts: Ich will die Frucht deines Leibes segnen. Ja, der HErr ihr GOtt war so gütig gegen sie,

daß

daß er sich erbote, sie soltens nur mit ihm probiren, und ihn gleichsam auf die Probe stellen, ob er auch so gut seyn würde als sein Wort, das er ihnen zugesagt hätte, Malach. 3, 10. Er erwieß es auch gnugsam bey viel und mancherley ausserordentlichen Begebenheiten, davon die Geschichte zu Samaria, da der Ritter im Thor zertreten wurde, ein ausnehmendes Exempel ist, als der HErr in der allergrösten Theurung und Hungers-Noth, auf einen Tag die allergröste Wohlfeile und den allergrösten Uberfluß gab, 2 B. der Kön. am 6 und 7 Cap. Dabey es gemeiniglich gantz natürlich zuzugehen scheinet, daß der natürliche Mensch zwar mit dem Munde sagt, es sey ein Wunder GOttes, dabey aber in seinem Hertzen GOtt nicht ein Stück Brodts zutrauet, der Sadducäer auch glaubet, es geschehe alles ohngefehr. Nur allein diejenigen, welche schon geöfnete Augen bekomen haben, zu sehen die Wunder im Gesetze und in den Wegen des HErrn, die stehen erstaunet über solche Wunder, zugleich aber auch darüber, wie es möglich ist, daß der rohe Haufe dabey unempfindlich bleiben, und des HErrn Hand weder sehen, fühlen noch erkennen kan.

Das Land hat wüste Gebürge gehabt.

Daß aber das Jüdische Land vor andern Ländern gar nicht von Natur so fruchtbar gewesen, beweisen zum fünften auch die Gebürge und Wüsten, derer zu allen Zeiten viele darin gewesen, und ohngeacht des guten Anbaues darinnen bleiben sind. Da war eine

Wüste, dahin David fiohe vor dem Saul: da lebte Johannes in einer Wüsten: da waren Wüsten, darin der Heiland vom Teufel versucht worden, und dahin er öfters entwichen vor dem Volck, um alleine zu seyn, und wo er mit wenig Brodten viele tausend Menschen gespeiset. Es waren aber nicht solche Wüsten, wie in unsern Ländern, da oft ein Wald eine Wüste heist, sondern es waren gröstentheils steinigte unfruchtbare Gebürge. Aus welchem allen zur Gnüge erhellet, daß ein grosser ausserordentlicher Segen über dem Volck und Lande zugleich gewesen, nachdem es aus der Historie eine unwidersprechliche Wahrheit ist, daß dieses so kleine Ländgen so eine übergrosse und mächtige Menge Menschen ernähret und im Uberfluß versorget, als in den zweyen mächtigen Königreichen Juda und Israel waren; ja, daß dieses Ländgen bey denen meisten Zeiten andern Ländern von ihrem Uberfluß noch ausgegeben und mitgetheilet hat. Als Salomo gabe dem König zu Tyrus 20000 Cor Weitzen-Mehls, 20000 Cor Gersten-Mehls, 20000 Bath Weins, und 20000 Cor gestossen Oels. Ezech. 27, 17. heist es: Daß Juda und das Land Israel auch mit Tyro gehandelt, und haben Weitzen, Balsam, Honig, Oel und Mastich auf ihre Märckte bracht.

Zum sechsten beweiset die weiland so grosse, berühmte, schöne und volckreiche Stadt

Jeru-

Jerusalem auch zur Gnüge, daß nicht die natürliche Fruchtbarkeit der Gegend ihr alles vollauf verschaffen können, sondern allein der Segen des HErrn: denn es liegt diese Stadt selbst auf einem hohen Gebürge, und ist mit dürren Bergen umgeben; wie denn auch Zion selbst in seiner Sprache eine Dürre, oder dürrer Ort, heisset. So viel Städte und Länder ich auch gesehen, so wüste ich keine eintzige grosse und volckreiche Stadt in der Welt, die so gar kein fliessend Wasser hätte, wie Jerusalem weder Bach noch Fluß hat. Denn heut zu Tage hat der Bach Kidron nicht einen Tropfen Wassers, und die natürliche Lage des Thals Josaphat zeiget zur Gnüge, daß solcher von Natur nie keines gehabt. Zur Zeit des Segens aber mag er wol einige Quellen gehabt, und von dem Uberfluß aus dem Tempel durch Wasserleitungen bekommen haben, wo das Blut und Unrath von dem täglich geschlachteten Opfer-Viehe durch Wasser muß seyn weggespühlt worden; wie denn der Tempel auch eben an dem Thal Josaphat gestanden hat. Vielweniger hat ietzt das Thal Gihon einen Tropfen Wasser, wo damals doch auch einiges Wasser von einem Teich zum andern geflossen, da des obern und untern Teichs gedacht wird, Es. 22.

Jerusalem ist selbstfruchtbar von Natur.

Es hat auch Jerusalem nicht nur keinen Fluß gehabt, darauf man der Stadt Vor-

rath zuführen, sondern auch keinen Bach, der Gärten hätte wässern können, welches doch in diesen warmen Ländern für eine grosse Stadt sonst unentbehrlich ist. Zu dem ist auch die Stadt mit einem Gebürge von viel und grossen Bergen umgeben, welches die Zufuhre schwer und kostbar gemacht. Inzwischen ist gewiß genug, daß die Stadt sehr groß und volckreich gewesen. Dazu kam noch, daß alle hohe Feste alles Manns-Volck aus dem gantzen Jüdischen Lande sich daselbst versammlete, welches ja einen erstaunlichen Aufgang erforderte. Dennoch aber ist unleugbar, daß alles in Uberfluß darin gewesen, und an keinem Dinge Mangel verspüret worden. Wenn GOtt aber Theurung ins Land schickte; so stehet allezeit dabey, daß solches geschehen, weil sie sich am HErrn versündiget. Daher man ja wol mit Händen greifen mag, daß das gantze Land und die Stadt ihren Uberfluß nicht der natürlichen Fruchtbarkeit, die das Land für andern Ländern solte gehabt haben, zu dancken gehabt, sondern lediglich allein dem ausserordentlichen Segen GOttes, welchem es einerley ist, ob er das Brodt und Kraut auf dem Felde oder in der Küche, auf dem Tische oder im Munde segnet.

Hat aber durch den Segen GOttes allen Uberfluß.

Diese Anmerckung aber hebt zum Beschluß nicht die Wahrheit der Schrift, noch die Verheissungen GOttes auf, sondern sie erhe-

erhebet solche vielmehr, und erhöhet die Ehre und den Ruhm GOttes, der auch in der Wüsten so gut als in fruchtbaren Ländern Brodts die Fülle geben kan. Es hat sich auch ausser allem Zweifel GOtt der HErr damit einen grossen Namen in der Welt, in Ansehung des ungläubigen Geschlechts, machen wollen, daß er so unsägliche Menge Menschen in einem so kleinen Ländgen beysammen so überflüßig ernehret; wie er sich ohnedem durch die gantz besondere Führung und Regierung, und die grossen Wunder dieses seines eigenthümlichen Volcks, einen grossen Namen bey der Welt auch wircklich gemacht hat, besonders aber bey denen, die seinen Bund halten und seine Zeugnisse bewahren. Auch hat er um eben solcher Ursache willen Sodom und Gomorra auf eine so bekandte Art umgekehret, welches sonst einen solchen Lust-Garten des HErrn, und eine solche Vorraths-Kammer und Speise-Küche für das gantze Land hätte abgeben können.

Viel Redensarten der Schrift müssen Sprichwortsweise verstanden werden.

Die Redens-Art aber: Ich will euch in ein Land bringen, da Milch und Honig innen fleußt, ist ein Sprichwort gewesen, welches eben so viel sagen will, als: Ich will euch in ein Land bringen, da ihr alles im Uberfluß haben sollet. Also heisst auch: mit Schwefel und Saltz verbrannt, was aufs äusserste verwüstet, verheeret und unfruchtbar ist. Also sind auch viele Redens-Arten in der Schrift,

die Sprichworts = weise müssen verstanden werden, und viel grosse Wahrheiten und Geheimnisse sind in Räthsel und Gleichnisse eingehüllet, welches dem Alterthum eigen, und dem Geiste GOttes in seinen Zeiten gemäß war. Viele hat GOtt allerdinges verborgen halten wollen, bis zu seiner, zur letzten, Zeit, wie die Propheten so oft sagen. Bey manchen hat er vielleicht die stoltze Vernunft der Menschen probiren wollen, daß sie ihren Kopf daran zerstossen mag, weil sie doch so gern alles wissen, dem Geiste GOttes aber ungern die Ehre geben und bekennen will, das verstehe ich nicht, das weiß ich nicht. Also ist Christus noch mit seinem gantzen Heil der verderbten Vernunft der gröste Stein des Anstossens. Daß aber die grösten Wahrheiten von der Propheten Zeit unter den Juden, und viele von den Aposteln unter den Christen, verlohren gegangen, ist ihrer und unserer Väter Sünden = Schuld. Denn Unwissenheit und Dummheit in geistlichen Dingen sind die grösten Strafen GOttes über ein Volck, das sonst voll von Welt = Gelehrtheit ist. Davon die Propheten und Apostel sagen: Wo sind die Klugen? Wo sind die Weisen? Wo sind die Schriftgelehrten? Hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn wo man solche Sprichwörter durch Gedichte erklären will, z. E. die Bienen hätten ihren

Honig

Honig in die Felsen getragen, und durch der Sonnen-Hitze wäre er an den Felsen herab geflossen, und die Schaafe hätten die Milch vom Uberfluß lauffen lassen, das heisst gar nichts, und wenns auch so wäre; so hätte das Land solches mit andern Ländern gemein gehabt. Dergleichen Mährlein aber zeigen nur an, daß in den eisernen Zeiten die Kraft und der Geist, so in den heiligen Schreibern gewesen, verlohren gegangen, und dieses durch die verderbte heidnische Philosophie und durch die Disputir-Kunst der Menschen von zerrütteten Sinnen.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Betrachtung über Römer XI.

Von der Juden Fall,

1. Worin solcher bestehe? 2. Wenn oder wie ihre Zahl zerrissen? 3. Wie oder wenn ihre Zahl wieder voll wird, ihre Brüche wieder geheilet und ihre Lücken wieder ergänzet werden.

DEr Juden Fall, davon Paulus redet Röm. 11. war nach meiner Einsicht dieser: Da sich durch der Apostel Predigt ein Theil bekehrte, an JEsum gläubig wurde, die sich als der damals heilig erfundene Saame der Erstlingen von den übrigen Ungläubigen trenneten, absonderten und abrissen, sich zu den Heyden wendeten, mit ih-

nen auch nach dem Fleisch ein Volck wurden, und also den Segen Abrahä, durch den Messiam verheissen, über die Heyden brachten.

Glaubige Juden scheiden sich von den unglaubigen.

Dieses sagten die Apostel denen Juden unter Augen Ap. Gesch. 13: Euch muste zuerst das Reich GOttes gepredigt werden; nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heyden. Das war der Juden Fall, der Riß vom Gantzen, die Scheidung der Gläubigen von den Ungläubigen: denn soll ihre Zahl wieder voll werden, muß sie vorher zerrissen worden seyn. Wie groß diese Zahl gewesen, die sich von dem gantzen Volck der Juden abgerissen, sagt uns die Offenbarung Johannis mit ausgedruckten Worten Cap. 7,4:

Das bringt ihnen den Fall.

Wie groß ihre Zahl.

Ich hörete die Zahl derer die versiegelt worden, hundert und vier und vierzig tausend aus allen Geschlechten Israel, und zwar von jedem Stamm zwölftausend Mann. Das war der fatale terminus peremtorius über die Juden. Sobald diese Zahl versiegelt, und zu Christo bekehret, zu den Heyden ausgegangen, um auch ihnen das grosse Heil von dem JEsu von Nazareth zu verkündigen; so brach der Fluch, wie eine bisher aufgehaltene Fluth, über das übrige gantze Volck herein. Obwohl 144000 eine grosse Zahl, ein gantzes Heer ausmacht, war es dennoch in Ansehung des übrigen ungläu-

gläubigen Volcks, ein weniges. Denn wie Josephus meldet; so sind allein in der Belagerung Jerusalems eilf mahl hundert tausend Menschen umgekommen; wie viel war aber noch Volcks in dem gantzen Lande, der als ein Ameisen-Haufen von Menschen wimmelte? und wie viele wohneten noch unter andern Völckern in Babylonien, Syrien, Griechenland? Wie denn eine Menge Nationen und Länder, da noch Juden wohneten, erzehlt werden Act. 2, 9. 10. 11. Parther und Meder und Elamither, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Capadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphylia, Egypten und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Juden und Juden-Genossen, Creter und Araber. Wie denn die Sammlung der Gläubigen 144000 aus den Juden eben so wohl in allen solchen Ländern geschahe, als wie im jüdischen Lande. Daß aber die bekehrte Zahl der Juden präcise eine solche Zahl gewesen, ist gantz glaublich, denn es stehet klar genug von einer Wahl der Gnaden, und bey GOtt ist alles abgemessen in Zahl, Maß und Gewicht, sein allsehendes Auge übersiehet alles in einem Nun und Augenblick, und darum hat auch der Geist JEsu dem Johanni die Zahl genennet, aus iedem zwölf tausend. Diese wurden zum Grund und Fundament der Kir-

che des neuen Bundes geleget, sie waren der Grund der Apostel und Propheten des neuen Temp'ls, des himmlischen Jerusalems; da das mit Menschen-Händen gebauete verstöhret ward, wurde der Grund zu dem neuen gelegt, davon der Bau-Meister GOtt selbst ist. Wie Loth aus Sodom ging; so fiel Feuer und Schwefel über die Sodomiter, eher, sagten die Engel, könten sie nichts thun. Es ist gantz wahrscheinlich, daß keiner von den Gläubigen in Jerusalem blieben ist, als sie die Römischen Adler herzu nahen sahen. Zacharias, Barachiä Sohn, davon oben gedacht, war der letzte Blut-Zeuge, und als dieser auch weggeräumt war, da wurde das übrige Volck als ein Aas von den Raub-Vögeln aufgefressen und zum Theil in alle Welt gejaget und zerstreuet, da sie noch ietzt ein Spiegel des Zornes GOttes sind, und nun schon bey 1700 Jahr den Fluch tragen. Vielleicht währet die Zeit des Zorns auch eben just so lange, als lange sie der HErr auf Mutter-Armen getragen. Wie ein Adler seiner Jungen pfleget, ja wie ein Bräutigam seine Braut liebet, also hat er auch an diesem Volck gethan. Doch wenn dem auch so wäre; so könte man doch die Zeit ihrer Wiederheimsuchung so genau nicht wissen, weil die Zeit-Rechnung so gar accurat disfalls nicht ist, welche die Weisheit GOttes auch allerdings mit Fleiß unbekannt

hat

hat lassen wollen. Also ist denn aus dem Fall der Juden den Heyden das Heil wiederfahren. Wie lange währet aber nun dieser Fall? Und wenn kommt die Zeit, daß die zerbrochene und zerrissene Lücken Davids wieder ergänzet und gebauet werden, und der HErr sich dieses seines armen Volcks wieder erbarme? So lange, bis die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn. Wie groß diese Fülle der Heyden sey, und wie lange dieses Bis währet, hat der Vater seiner Macht auch vorbehalten. Daß aber zu solcher Zeit bessere Zeiten kommen müssen, das stehet Himmelvest. Das gantze Israel muß noch selig werden. Es ist bey nahe ein gewisses Zeichen eines todten Menschen, der kein Leben aus GOtt hat, welcher sich darüber nicht freuen, und der es nicht wünschen und hoffen kan. Unser Heiden-Apostel Paulus hat es mit klaren, runden und deutlichen Worten gesagt: Es muß noch kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen aus Jacob, v. 26. Ihre Sünde muß noch von ihnen genommen werden, v. 27. GOttes Gabe und Beruffung mögen ihn nicht gereuen. Der Mund der Wahrheit sagt dieses selber, Lucä am 21, 24: Sie werden fallen durch des Schwerdtes Schärfe, und gefangen geführet werden unter alle Völcker, und Jerusalem wird von den

Wie lange solcher Fall oder Fluch währet.

den Heyden zertreten werden, BIS daß der Heyden Zeit erfüllet sey. Die letzten Worte sind eben diese, welche Paulus gesagt hat. So gewiß nun dieses Volck der Schärffe des Schwerdts auf mancherley Art hat herhalten müssen, so gewiß sie gefangen geführet worden unter alle Völcker, so gewiß das leibliche Jerusalem noch von den Heyden zertreten wird; so gewiß muß auch die Zeit, das Bis, kommen, daß der Heyden Zeit erfüllet, und sodann das gantze Israel selig werden wird. Hier mag man auch sehen, was das für Leute sind, die das leibliche Jerusalem bewohnen und zertreten,

Bis die Erstgebohrnen aus den Heyden gesammlet.

Mahomethaner, Christen und Juden sind es, allesamt Heyden, wie wir von Natur alle sind, dem Leben und dem Bilde GOttes in Adam, unser aller Stamm-Vater, abgestorben. So gewiß uns aber die eigentliche Zeit und Stunde verborgen ist, wenn der Heyden Zeit wird erfüllet seyn, wenn die von GOtt bestimmte Zahl der Erkauften voll ist; so gewiß wird gleichwohl die Zeit kommen. Alsdenn wird die abgerissene Zahl von den Juden wieder voll, die zerbrochenen Lücken Davids wieder gebauet, die von ihnen ausgegangene 144000 werden wieder zu ihnen versammlet, wie es der Geist der Weissagung, zu dem Johanne, und er zu uns, abermal gantz deutlich und mit ausgedruckten Worten gesagt hat, im 14 Cap. der

Offenb.

Offenb. Joh. da es heist: **Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm 144000, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihren Stirnen.** So wohl die ersten als letzten 144000 sind an ihren Stirnen versiegelt. Diese werden sodenn den Juden das Heil wieder predigen, wie vorhin die Bekehrten aus den Juden es den Heyden geprediget hatten. Und wenn nun also die 144000 aus den Heyden versammlete sich wieder zu den Juden wenden werden; so wird die Zahl der Juden wieder voll, und die Lücke ergänzet werden.

Die letzten machen ihre Zahl wieder voll, und die Lücken gantz.

Ich bin auch der Meinung, daß diese 144000 im 14 Cap. auch eben dasselbe Heer sind, worauf der Heiland gezielet, als er zu Petro sagte Matth. 26, 53. **Meinest du nicht, daß ich meinen Vater bitten könte, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legion Engel?** Eine Legion aber war bey den Römern 12000 und so machten zwölf Legionen eben 144000 aus. Es war aber damals die Zeit noch nicht, die aus den Heiden bestimmte Zahl der erstgebohrnen glaubigen Ueberwinder muß erst gesammlet werden, die, wie er, selbst gelitten, gestritten und überwunden, und also würdig worden sind, mit ihm zu sitzen auf seines Vaters Stuhl, nach 2 Tim. 2, 12. **Dulden wir mit, so werden wir mit herrschen, leiden wir**

mit

mit ihm, so (und nicht anders,) werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. So, wie ihm das Reich von GOtt, seinem himmlischen Vater, beschieden worden, da er den bittern Kelch trincken muste; so hat er es auch seinen Jüngern beschieden. Aus den Juden, als aus Abrahams Samen, hat sich GOtt vormahls so ein eigen Volck heraus gewehlet, die gern und freywillig erwehlten, mit dem Volcke GOttes Schmach und Ungemach zu erdulden. Jetzo sammlet er sichs aus den andern Völckern und Nationen, sie sind alle sein Geschöpffe, er ist so wohl der Heyden als der Juden GOtt. Wenn aber beyde in Eins versammlet werden zu Einem Volcke, so denn wird die Zahl recht voll seyn. So wird auch die Reihe an Hams Geschlecht kommen, das bisher allem Ansehen nach fast vorbey gangen, und den Fluch getragen hat. Alsdenn wird ihm der Meßias ein Reich aufrichten, darin Gerechtigkeit wohnet, da Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Das muß so gewiß geschehen, als wahrhaftig GOtt in seinen Verheissungen ist. Niemand frage, wie es zugehen werde? Denn das hat der Vater auch seiner Macht vorbehalten, und der Heiland, dem alle Macht und alles Reich übergeben ist, wird schon sein Regiment bestellen, wie es recht ist. Es ist besser hievon schweigen,

als

als ungewisse oder vergebne Muthmassungen an den Tag bringen. Selig ist, der sich nur darum bekümmert, wie er auch Theil daran haben möge. Dieses wissen wir aus GOttes Wort gewiß, daß die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und daß er sie zu Fürsten setzen wird in aller Welt. Dan. 7, 18. Ps. 45, 17. Wahrlich, so groß die Zahl der bösen Knechte auch noch ietzo ist, die nicht wollen, daß er über sie herrsche, so werden sie es ihm doch nicht wehren können. Er spricht nur ein Wort, so heist es: Bringet sie her, und erwürget sie vor mir. Gleichwie nach der Versiegelung der Erstgebohrnen aus den Juden das Gericht über das übrige gantze Volck der Juden alsobald erfolget ist; also heist es auch von den letzt versiegelten aus den Heyden unmittelbar darauf: Die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heyden, und der Rauch ihrer Quaal steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alsdenn folget auf dem Fuß nach die Zeit, darnach alle geistlich- und leiblich-gefangene Israeliten, obwohl bis dato noch in verschiedener Absicht, mit einem ächzenden Ach! seufzen: Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete! Alsdenn strecket der HErr zum andern-

mal

mal seine Hand aus, (wie Jesaias Cap. 11, 11. von der letzten Zeit weissaget,) daß er das übrige seines Volcks erkriege. Zum erstenmal streckte er sie aus zur Apostel Zeit, als er die ersten 144000 aussandte unter die Heyden. Aber wie viel Böcke Nebajoth, und wie viele wilde Heerden in Kedar sind nicht überblieben? Alsdenn aber sollen sie alle sich auf seinem heiligen Altar mit freywilligen Hertzen ihm zu einem Opfer aufopfern. Der gar besondere Ausdruck, dadurch diese letzte 144000 im 14 Cap. von den ersten im 7 Cap unterschieden werden, da es im 1 Vers von ihnen heisset: **daß sie den Namen des Vaters an ihren Stirnen geschrieben gehabt**, hat auch wohl was wichtiges zu bedeuten.

Pauli Schluß ist gewaltig.

Der so bündige Schluß, welchen Paulus in diesem 11 Cap. macht, kan auch wohl nach seiner Wichtigkeit nicht gnug erwogen werden, wenn er in eben diesem 12 Vers von dem Fall der Juden also spricht: **Ist so eine kleine Zahl der Heyden Reichthum worden, was wird nicht seyn die Bekehrung des ganzen Volcks**: wie es nach der neuen Genffer Uebersetzung heist. Gewiß! es mag nicht gnug erwogen werden.

Ich will meine Abreise von dem gelobten, nun aber unter dem Fluch liegenden und auf Hofnung seufzenden Lande schliessen, mit einer Betrachtung, die ich unter andern auf dem

dem Berge Libanon hatte, über die Worte: Zu der Zeit wird deine Gerechtigkeit schnell wachsen, und weil ich meine, daß sie sich wohl hieher schicke; so lasse sie hier nächst folgen.

Das fünf und zwanzigste Capitel.
Von der Hofnung besserer Zeiten, Es. 58, 8.

DEr Ort heist in seinem gantzen Zusammenhang Es. 58. Alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Also hat der Prophet von der zukünftigen grossen Gemeine zu Jerusalem geweissaget, davon die Gemeine der Apostel ein Vorbild war, die des Geistes Erstlinge hatten. Wenn der gantze Saamen Abrahams den werden ansehen, in welchen jene, die Heyden, auf ihrer Väter Anstiften, gestochen haben, und werden weinend daher ziehen, u. über ihn klagen, wie man über einen einigen Sohn klaget, da wird solches Schnellwachsen in seine Erfüllung gehen. Es ist dem Geiste auch sehr faßlich, wie es zugehen kan, daß die Menschen alsdenn in wenig Tagen können bekehrt, und zugleich ein Kind, Jüngling und Mann in Christo werden, davon Pau-

lus ein Exempel ist, welcher in drey Tagen bekehret, Christum predigte, und auch gleich verfolgt wurde. Und solcher Exempel wer-

Exempel einer geschwinden Bekehrung sind rar.

den damals sonder Zweifel noch viel gewesen seyn; dagegen es iezo mit manchen, wenn es zehn, zwantzig, dreyßig und mehr Jahre gewähret hat, was seine Bekehrung betrift, doch nur Stück- und Flickwerck ist. Wer reisset sich zu dieser Zeit auf einmal loß von der Welt und den Lüsten des Fleisches, und dem Leben der verderbten Vernunft? Wer entsaget wol mit eins allen Lock- und Reitzungen zu Ehren, Reichthum, Hoheit und dem eiteln Pracht dieser Welt? Wer umfasset dagegen auf einmal die Schätze jener Welt? Wie lange gehet nicht mancher mit strauchlenden Knien, und thut wanckelhafte Schritte auf dem schmalen Pfade der Nachfolge JEsu? Wer verbannet wol auf einmal alle Lüste, welche den Geist beflecken, den Sinn beschweren, und das Gemüth niederdrücken? Die Hinderungen sind unaussprechlich, da selbst diejenigen, die den kürtzesten und geradesten Weg anzeigen, noch als Verführer verketzert werden. Der Apostel sagt es uns als ein Geheimniß Röm. 11. daß der Segen alsdenn gantz überströhmend fliessen werde, wenn der himmlische Joseph sich seinen Brüdern nach dem Fleisch offenbaren, und ihnen zu erkennen geben werde, daß es zu ihrem Besten geschehen, daß er sich von ihnen an

das

das Creutz verkaufen lassen, und sein Blut, als das rechte Oster-Lamm, auch für sie vergossen habe, und sie von der Gewalt und Macht des höllischen Pharaonis losgekauft, dem wir alle, als leibeigene Sclaven, sündigen zu müssen, heimgefallen waren. Ich meine, in dem noch nie genug überlegten Schluß Röm. 11. da der Apostel erstlich sagt: **Ihr Fall sey der Heyden Reichthum worden,** (da eine so kleine Zahl, in Ansehung eines so unzehligen Volcks, nur bekehret wurde, die sich zu den Heyden wandten, über das gantze übrige Volck aber zu der Zeit nicht der Segen, sondern der Fluch kam) und hernach ferner schließt, und zu bedencken giebt, **was wird nicht ihre Fülle seyn?** Wenn nehmlich das gantze Volck sich zu dem HErrn, ihrer Väter GOtt, und zu ihrem Heiland, dem Mächtigen in Israel, bekehren wird. Zu der Zeit wird nicht allein ihre, sondern auch der Heyden Bekehrung und Besserung schnell wachsen. Zu der Zeit wird der Weg des Heils so klar und deutlich gemacht werden, die Güter des himmlischen Erbtheils werden also vor die Augen gelegt werden, als man zu dieser Zeit einen Haufen Goldes den Menschen als ein beständig Gut vor die Augen leget. Dagegen werden die schamlosen Lüste des Fleisches, und die in purer Einbildung bestehende Ehre, Reichthum und Großseyn dieser Welt, nebst aller Propheten Gesichten,

Zu den Zeiten der Bekehrung wirds besser gehen.

so klar vor die Augen gemahlet seyn, wie man eine Schrift mit grossen Buchstaben an die Wand mahlet, daß man sie auch im Vorbeylaufen lesen kan, weil das Erkäntniß des HErrn wie Wasser das Erdreich bedecken wird. Der Sünde und der Gelegenheit zu sündigen wird zu der Zeit ein Riegel vorgeschoben seyn, oder ein Steuren vom HErrn geschehen, wenn beyde Könige und Priester die rechten Wege des HErrn das Volck nicht nur lehren, sondern auch demselben selbst vorwandeln werden, da ein Sünder, wenn er auch hundert Jahr alt wäre, als ein Fluch wird verabscheuet werden. Da der HErr es ein Ende machen wird mit allen Gottlosen, Ps. 70. und verderben wird, die die Erde verderbet haben. Wenn die Sünder ein Ende nehmen, und die Gottlosen auf Erden nicht mehr herrschen werden. Ps. 104. Wenn er ohn alle Gnade vertilgen wird, deren Lehre eitel Sünde, ihr Predigen eitel Fluchen und Widersprechen ist, daß sie nicht mehr seyn, und man innen werde, daß GOtt Herrscher sey in aller Welt. Auch wird vieles beytragen, daß zu der Zeit die Gerechten und Heiligen nicht mehr iedermanns Raub und Spott seyn werden, weil alsdenn die Zeit des Creutz-Leidens vorüber gegangen, und die Tage des Leidens ein Ende haben, und die Zerstreuung des heiligen Volcks beyde nach dem Fleisch und nach dem Geist auf-

aufgehöret, dagegen die Zeit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi wird gefeyert werden, da die Braut Christi, geschmückt aus der Wüste heraus geführet, ihre Harfen nicht mehr an die Weiden zu Babel hangen darf, sondern die Lieder im höhern Chor anstimmen und singen wird: **Wir dancken dir, HErr, daß du zornig gewesen, nun aber gnädig bist, daß du hast angenommen deine grosse Kraft, und herrschest; da soll die Jungfrau, Tochter Israels, aus Heyden und Juden, noch frölich mit Paucken heraus gehen an den Tantz.** Nach Jerem. 31, 4. **und nach dem 149ten Psalm, wird man loben seinen Namen im Reigen, und mit Paucken und Harfen ihm spielen.** Alsdenn werden sich die Kinder, nach dem Geist gebohren, nicht mehr dürfen vorwerffen lassen, daß sie ein geistreiches Lied auf eine schöne Melodey gesungen, welche etwa die Kinder nach dem Fleisch, wider Recht und Billigkeit, durch ein Schand- und Huren-Lied gemißbrauchet, und so zu reden genothzüchtiget haben. Denn zu der Zeit wird auch die herrliche Music, die gewiß ihren Ursprung aus dem Himmel hat, dem HErrn heilig seyn. Alsdenn werden die Hinderungen beyseit geräumet seyn, daß es mit der Bekehrung und neuen Geburt nicht mehr so schwer hergehen wird, als zu dieser Zeit, da auch ein Mann, der ein Hertz hat als ein

Gottlose Welt mißbraucht alles, auch die himmlische Music.

Löwe, seine beyden Arme unter die Hüften setzet, und sein Angesicht so bleich wird, als eines Weibes in Kindes-Nöthen: denn da wird es leichter zugehen, weil der Gerechte nicht mehr iedermanns Raub seyn muß. Sein Creutz, die Schmach, die Angst, der Schmertz, die Thränen und das Weinen der Kinder GOttes hat aufgehöret, und sich in Freude verwandelt. Die nassen Augen sind abgewischet und trocken worden. Die mit Thränen gesäet, erndten iezt mit Freuden. Dagegen Reue des Geistes auf die Sünder fällt. Jezt wird sich niemand mehr fürchten dürfen, ein wahrer Christ zu werden, sondern iedermann wird das für seine höchste Glückseligkeit schätzen, in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Zu der Zeit wird auch der Drache, die alte Schlange, gebunden seyn, daß er nicht mehr ausgehen kan, zu verführen, die auf Erden wohnen; der Verkläger unserer Brüder wird verworfen seyn, der Satan wird nicht mehr sagen können, wie ehemals zu dem Sohne GOttes selbst: Die Reiche dieser Welt sind mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will; alle ihre Herrlichkeit will ich dir geben, so du niederfälleſt und mich anbeteſt, und meine Güter von Wolluſt, Ehre, Reichthum, Hoheit und Pracht dieses Lebens nicht verachteſt, womit er ietzo noch immer Christi Glieder versucht, ja manche dahin reißt, die

Welt

Welt wieder lieb zu gewinnen. Dagegen hat sich das Blatt gewendet, der Alte in des Himmels Wolcken hat diese Ehre des Menschen Sohn übergeben. Dieser hat Kinder gekriegt, viel gerecht gemacht, grosse Beute und die Starcken zum Raube bekommen: diese hat er zu Fürsten gesetzt in aller Welt. **Da wird ein Narr nicht mehr in grosser Würde sitzen, noch Fürst heissen, sondern di Fürsten werden das Recht handhaben.** Die Kinder des Höchsten und die Heiligen haben das Reich eingenommen. Da singet man, statt Kyrie eleison, Hallelujah!

Gebet um bessere Zeiten.

O du innig-geliebter Heiland und Erlöser der Sünder, dessen innige Freude es ist, daß diese sich bekehren und erretten lassen von der Herrschaft der Finsterniß, von welcher sie gefangen gehalten werden durch Betrug der Sünde, von welcher sie bezaubert sind, daß sie einen Schatten für was wesentliches ansehen: sende doch Arbeiter aus in deine Erndte, die, indem sie dem Unflath der Welt selbst entflohen sind, auch andern Menschen die eitele Träumerey der Welt-Lust, Ehre und Reichthum dieses Lebens begreiflich machen können, daß sie bezaubert sind von Einbildung und Blendwerck des Teufels, daß sie nachjagen einer Lust, einer Ehre, die verschwindet und vergehet als ein Dampf und

Rauch, Dingen, die im Tode sie verlassen, und in der Ewigkeit gar nichts sind und nichts gelten. Mache, daß solche Menschen sich schämen und verstummen müssen, welche die wahre Bekehrung und Hertzens-Aenderung für Ketzerey, und die selige Haltung der Gebote des Heilandes, nach dem Evangelischen Sinn, für unmöglich ausschreyen. Offenbare du dich ie mehr und mehr mit deinen ewig-währenden, unvergänglichen und himmlischen Gütern, welche du giebest denen, die dich lieben, und dich als das höchste Gut erwehlen. Mache, daß die Menschen es glauben können, daß der Friede, die Ruhe, die Vergnügsamkeit, die Lust an dir, an deinem Wort und Geboten, welche du deinen Kindern schon hier zu schmecken giebst, aller Welt-Lust und Herrlichkeit weit übertreffe: da werden sie denn glauben lernen, daß die Leiden dieser Zeit, wo es anders seyn soll zu leiden, nicht werth sind auf die Wagschaale gelegt zu werden mit den zukünftigen Gütern deines Hauses. Gib auch denen im Geist zu erkennen, die sich ietzt in grosser Menge freuen auf eine Hoffnung besserer Zeiten, die solcher Lehre glauben und ihr Beyfall geben, daß ihnen solcher Beyfall nichts helfen könne, und ihre Hoffnung verlohren sey, dafern sie nicht hier im Kampf gegen die Sünde, Welt und Fleisch überwinden, ihr

eigen

eigen Leben nicht aufgeben, und in ihren Seelen nicht die Gewißheit ihres Gnaden-Standes suchen und finden, als den neuen Namen, daß sie kommen sind und gehören zu den Bürgen des himmlischen Jerusalems und zu der Stadt des lebendigen GOttes; weil ja die Verheissungen des neuen Bundes hier an den Seelen müssen erfüllet werden, die zu jener Ruhe eingehen wollen. Erwecke auch immer mehr von denen, die im obrigkeitlichen Stande leben, die der Bosheit, Ungerechtigkeit, dem Geitz und der Gottlosigkeit selbst feind sind, damit sie sich auch im Ernst derselben entgegen setzen können, auf daß dein Reich ie mehr und mehr herbey komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, und wir endlich erlöset werden von dem grossen Ubel der Sünde und des Unglaubens. Sprich du, o Vater deiner Kinder! zu dem, was sie in dem Namen JEsu Christi von dir bitten, das Ja und Amen.

Ach, daß der HErr aus Zion käm,
Und unsere Bande von uns nähm!
Ach, daß die Hülfe brächt herein;
So würde Jacob frölich seyn!
Das wird er Er thun
Durch seinen Sohn;
Daran wird Jacob Wonne han,
Und Israel sich freuen.

Das dritte Buch
begreift
Des Verfassers Reise aus dem gelobten Lande, durch Phönicien, Syrien und Mesopotamien.

Das erste Capitel.
Reise von Acre über Tyro, Sidon auf Tripoli.

Reise nach Sidon

DEn 27 Junii ging ich mit Anbruch des Tages von Acre nach Sidon. Gegen Mittag fuhren wir Tyrus vorbey, welches Land die Einwohner ietzo das Land Sur nennen, denn keine Stadt ist im geringsten nicht mehr an dem Ort, nur etliche Fischer-Häusgen sind etwa zwischen denen Ruinen von Mauren, und sind pure Hütten, ehe einem Stall als Haus ähnlich, so, daß recht nach dem Buchstaben erfüllet ist, was in den Propheten von Tyro geweissaget worden, besonders Ezech. 26, 4. **: Ich will einen blossen Fels aus ihr machen und zu einem Wehrd im Meer, darauf man die Fisch-Garne ausspannet.** Welche Worte zweymahl in diesem Capitel stehen; zum andernmahl aber stehen folgende nachdenckliche Worte dabey: **Auf daß du nicht mehr gebauet werdest.** Wie denn

denn Tyrus auch zweymal zerstöret worden ist; zuerst, da sie auf dem vesten Lande erbauet war, durch Nebucad-Nezar; zum andernmahl, da sie auf eine nahe gelegene Insul ins Meer gebauet worden, von Alexandro M. worauf sie niemahls zu ihrer vorigen Herrlichkeit kommen ist. Und Jes. 23, 1. heisst es: **Sie ist zerstöret, daß kein Haus da ist, und niemand dahin zeucht.** Welche buchstäbliche Erfüllung so vieler Oerter diejenigen wohl zu mercken hätten, die nicht wollen, daß auch im Gegentheil buchstäblich soll erfüllet werden, was die Propheten so häufig sagen von dem Segen, welchen das gefangene Volck Israel und alle Völcker noch zu gewarten haben. Denn wie der Fluch über sie alle nach dem Buchstaben gekommen ist, eben so gewiß muß auch der Segen, dem Buchstaben nach, erfüllet werden, der ihnen verheissen ist.

Von hier waren wir nur zwey Stunden gefahren; so sahe am Lande einen alten Thurm, welcher zu andern Zeiten etwa zu einem Wacht- und Feuer-Thurm mag erbauet seyn worden; ohnweit davon zeigte man mir ein Dörflein, von welchem man sagt, daß es an dem Ort stünde, wo vormahls Sarepta gelegen, an welchem Ort der Prophet Elias, bey einer armen Wittwe, eine Zeitlang Haus- und Tisch-Genoß gewesen. Wir hatten aber diesen gantzen Tag sehr guten

Wind,

Wind, daher kamen wir noch diesen Abend in Sidon an.

Dieses ist heut zu Tage noch eine feine Stadt mit ein Bißgen Handlung, welche die Frantzosen hier allein haben unter den Europäern, sie haben einen schönen Camp alda. Die Stadt liegt auch an dem alten Ort, das meiste aber davon ist wol von der See hinweg gespület, wie man an allen alten Städten siehet, sonder Ausnahme, die am Meer gelegen haben. Einen guten Weg vom Lande siehet man noch Stücken von alten Stadt-Mauren und Thürmen im Grunde der See liegen, welche der Gewalt des Wassers noch bis dato widerstanden. Ein groß Stück von der Stadt ab liegt eine Insul, hinter welcher die Schiffe liegen, und welches der Stadt ihr Hafen ist. Hier speisete und logirte ich bey einem Frantzösischen Wirth, denn meine Pilgrims-Reise war nun geendiget. Sonst haben die Patres Franciscani hier auch ein Kloster, darin ihrer acht bis zehen lebeten.

Zustand von Sidon.

Bey dieser Stadt sind wohl zwo Stunden lang, und eine halbe Stunde breit, vortreffliche Gärten, welche das gantze Jahr gewässer werden können, von dem Wasser, das vom Gebürge Libanon kommt. Da kan man sehen, was so ein kleiner Strich Landes, in diesen warmen Ländern, für Hülle und Fülle ausgeben kan. Ohne Küchen-Baum- und Gar-

Garten-Früchte und Wein-Trauben, waren diese Gärten eine ordentliche und grosse Seiden-Fabrique, wo Seide gesponnen, abgewunden und zurechte gemacht wird, wie denn dergleichen Leute auch darinnen wohnten, obwohl in schlechten Hütten. Eine halbe Stunde von der Stadt Sidon flosse ein ziemlicher Bach aus dem Gebürge Libanon in die See: das ist das eintzige fliessende Wasser gewesen, welches ich von Joppen bis hieher in die See giessen sehen. Ich hatte eine Land-Charte vom gelobten Lande und der Türckey bey mir, auf derselben fand ich wol verschiedene Flüsse gezeichnet, die in die See fliessen solten, wo ich aber auf dem Lande keine gefunden. Zur Regen-Zeit im Winter kan sich leicht Wasser finden, da hingegen den gantzen Sommer lang alles trocken ist; welches aber, nach meiner Meinung, für keinen Fluß zu rechnen ist.

Landcharten sind sehr falsch gezeichnet.

Von Joppen habe schon an seinem Ort gesagt, daß es kein ander Wasser, als von Brunnen und Cisternen hatte. So war es auch mit der Stadt Acre, sie hatte auch kein anders, eine Stunde Wegs von der Stadt oben am Ende der See-Bucht, die so weit ins Land gehet, sagte man mir, daß beständig ein Bächelgen fliessend Wasser wäre, das alda in die See fliesse, welches in dem Gebürge Carmel sich sammlen mag. Alhier in Sidon aber hatte man schön Spring-

Was-

Wasser in der Stadt, durch Wasserleitung. Es giebt hier ohnweit von der Stadt an dem Hang eines Berges viele Begräbnisse in Felsen gehauen, die öfters tief und weit gerade in den Berg hinein gehen, wie zu Jerusalem.

Maronitisches Closter.

Eine Tage-Reise von hier in dem Gebürge Libanon ist ein Maronitisches Closter, darin ist vor etlichen Jahren eine Buchdruckerey angelegt worden, in welcher seit Anno 1730 drey Bücher in Arabischer Sprache gedruckt sind, die ich auch alle drey mitgebracht, indem ich dieselbe in Aleppo gekauft, alwo sie einer in Commißion hatte, und wo ich solches auch erst erfahren: denn wo ich es hier erfahren hätte, wäre ich gewiß nach selbigen Closter geritten, und hätte mich wol auch eine Zeit daselbst aufgehalten. Man erzehlte mir, daß ein Pater aus demselben Closter in die sieben Jahre sich in Rom aufgehalten, die Buchdruckerey-Kunst alda erlernet, und bey seiner Uberfahrt so viel Schriften als nöthig mitgenommen: wie denn auch alle drey Bücher mit einerley Schrift gedruckt sind, welches mir der Herr Hieronymus Jacob Seitz aus Nürnberg, der eintzige teutsche Kaufmann in Aleppo, und den ich auf dieser Reise angetroffen, erzehlte, welcher gute Wissenschaft davon hatte, und der Arabischen Sprache im Reden, Lesen und Schreiben, ziemlich mächtig war, sich solche Bücher

auch selbst angeschaft hatte. Es ist aber zu wissen, daß dieses Maronitische Closter sich, wie die gantze Nation, zur Römischen Kirche bekennet, davon ein mehres auf dem Berge Libanon wird gesaget werden.

Nachdem ich mich alhier bey vierzehen Tage aufgehalten, reisete den 12 Julii von hier nach **Tripoli** um den eigentlichen **Berg Libanon** zu besehen. Wir lieffen diesen Nachmittag in **Barut** oder **Berytus** ein, welches eine feine Stadt, lustig und fruchtbar zwischen Berge und Gärten eingeschlossen ist. Weil der Schiffer da was aus- und einzuladen hatte, blieben wir bis in die Nacht, und etwa gegen zwölf Uhr fuhren wir mit Mond-Schein ab. Nach Aufgang der Sonnen kamen wir bey einem Fluß, der hier ins Meer fällt, und eine kleine Stunde davon fuhren wir in einen kleinen Hafen ein, bey einer Stadt, welche man Gibyle nannte. Es stiegen hier etliche von unsern Passagiers aus. Die Stadt war klein, hatte einen sehr kleinen runden Hafen, sie war auch wohl gelegen. Nachmittag etwa gegen 5 Uhr kamen wir in dem Hafen zu Tripoli an.

Die Stadt Tripoli liegt eine kleine halbe Stunde vom Meer und von dem Hafen ab. Der Hafen bedeutet auch wenig, denn es können nur Chaluppen und kleine Tartanen darinnen liegen, grosse Schiffe

Beschreibung von Tripoli.

se aber müssen ein groß Stück davon ab und auf der Rheede liegen bleiben. An solchem Hafen liegt ein kleiner Flecken und ein altes starckes Castel, doch sehr verfallen. Sonst sind auch noch etliche Thürme am See-Strande, auf welchen etliche Stücken liegen, gegen die See-Räuber, daß sie nicht landen und die Stadt plündern sollen.

Von der Seeraubery.

Es hat aber zu dieser Zeit, wegen der Maltheser Landung, gar eine andere Bewandtniß, als in vorigen Zeiten. Denn nachdem Franckreich, England und Holland einen freyen Commercien-Tractat mit dem Groß-Türcken aufgerichtet; so haben sie auch müssen auf sich nehmen, daß die Malthesischen Raub-Schiffe keine Türckischen Hafen oder Rheede überfallen und plündern dürffen, ja auf eine gewisse Distanz müssen sie sich keinem Hafen nähern, ein Schiff wegzunehmen, sondern dazu ist ihnen allein die freye See und das schlechte See-Ufer erlaubt: dagegen vor 100 und mehr Jahren kein Schiff in der Mittelländischen See sicher liegen konte, wo nicht ein geschlossener Hafen war. Diese beständige See-Rauberey der Maltheser Ritter, welche schwören müssen, die Mahomethaner bis in ihren Tod zu verfolgen, und die nicht einen Funcken christliches in sich hat, sondern schnur stracks gegen Christi Lehre ist, wird auch meist die Ursach und Ursprung der immerwährenden

See-Rauberey von Tunis, Tripoli und Algier seyn. Daß aber diesen Raub-Nestern mit den Maltheſern zugleich heut zu Tage das Handwerck nicht gar geleget wird, da ist der Handlungs-Neid, oder, feiner zu reden, die Politic schuld, weil die so genannte See-Mächte die Handlung in der Türckey allein behalten wollen. Dieses Tripoli achte ich für die gröste See-Stadt von gantz Syrien und Egypten, welcher aber Damiata beykommen wird. Doch achte ich nicht, daß sie viel grösser als Halle in Sachsen an Einwohnern, wornach ich allezeit die Grösse einer Stadt rechne, seyn wird. Frantzösischer Kaufleute hat es verschiedene hier, nebst einem Consul. Von der englischen Nation aber war nur ein Kaufmann hier, der zugleich Consul ist. Es hat die Stadt einen schönen Basar oder Marckt, doch seynd die Märckte hier nicht grosse Quadrat-Plätze, wie in unsern Städten, sondern nur Strassen, die oben gewölbet sind, so, daß nur das Licht durch einige Löcher dazu hinab fället, damit sie vor der Sonnen-Hitze im Schatten wohnen. Um derentwillen sind auch die Strassen und Gassen in den warmen Ländern enge, da zu beyden Seiten Kram-Läden, und Victualien zu verkauffen sind; es stehen aber iede Sorte gemeiniglich beysammen, als Seiden-Krämer, Goldschmiede, Schuster ꝛc. Durch die Stadt fliesset ein sehr schöner Fluß von

klarem Wasser, der schnell fliesset und wol stärcker, als die Pleisse zu Leipzig ist, dessen Wasser vom Berge Libanon kömmt, und ist nicht weiter zu dessen Ursprung zu gehen, nach dem geraden Weg, als 12 Stunden. Ich werde davon aber mehr gedencken, weil ich oben auf dem Berge, da bey die 7 Wochen wohnte, zweimal bey seiner Ursprungs-Quelle gewesen. Aus Mangel anderer Gelegenheit kehrte hier bey den Franciscanern ein, ließ auch meinen Kuffer bey ihnen stehen, als ich auf den Berg Libanon reisete.

Das andere Capitel.

Von dem Gebürge Libanon.

Reise auf das Gebürge Libanon.

Den 16 Julii aber ritte von dieser Stadt auf einem Maul-Esel nach dem Berge Libanon. Zwo bis drei Stunden von der Stadt ging es gemächlich bergauf, da auch allenthalben fruchtbare Gärten waren, an gedachtem Fluß, der vom Berge herab durch die Stadt Tripoli hindurch fliesset, und eine Viertelstunde davon ins Meer fällt. Darauf kamen wir an den rechten Berg, da wir beständig gantz steil auf ritten, bey 4 bis 5 Stunden, hernach waren noch 3 bis 4 Stunden, da es zwar so steil nicht war, doch allezeit aufwärts ging, und nach 10 bis 11 Stunden Reitens kamen wir endlich zu dem Closter der Carmeliter, darin aber nur

ein Pater und Frater nebst einem Knecht war. Ich sagte gleich zu dem Pater, daß ich nicht nur käme, den Berg Libanon allein zu besehen, sondern auch den noch übrigen Theil der grösten Hitze auf diesem Berge, wo es viel kühlere Luft hat, als unten, zu paßiren, ich würde aber durch ein Allmosen meine Kost schon gut machen. Der Pater war ein Reyländer, ein höflicher Mann, sprach gut Frantzösisch, und sagte zu mir: vous etes le maître. Wie er mich denn auch bald auf eine Kammer führte, die er mir anwiese, und sagte: Hier könte ich logiren, so lange es mir gefiele. Wie ich denn auch eine Zeit von sieben Wochen mit viel Vergnügen da gewesen. Dieses Closter hatte eine vortrefliche Aussicht, liegt an dem Hange von einem hohen steilen Berge, unter einem Felsen gebauet, der natürlich bey nahe 3 Thürme präsentirte. Von dem Closter ist es noch tief in das Thal hinab, wo ein starcker Bach vorbey fließt, der seinen Ursprung nur eine Stunde über dem Closter von einer grossen Quelle hat, welcher Fluß eben der ist, so bey Tripoli ins Meer fällt. Sein Lauf ist, den geraden Weg zu reiten, kaum 12 Stunden, nach seinem Umlauf aber möchte es wol über 24 Stunden seyn, daher zu glauben, daß viel und grosse Quellen hinein fallen müssen, von welchen er allein sein Wasser hat; wie ich denn Quellen nirgends häufi-

ger und grösser gesehen, als auf diesem Gebürge.

Maroniten-Closter auf Libanon.

Den 25 Julii ging mit dem Pater früh morgens nach einem Maroniten-Closter, Marlisse genannt, welches von dem unserigen nur 2 Stunden an eben dem Fluß im Thal hinab lag. Wir speiseten zu Mittag mit ihnen, und gegen Abend kehreten wir wieder nach dem unsern. Es waren nur sechs Religiosen darin, und war eben so an einen Felsen an- und hinein gebauet, wie das unsere, wo die Capelle, die Küche und eine Kammer, mit dem Backofen, in den Felsen hinein gehauen waren; dergleichen Kammern, in Felsen gehauen, sind in diesen warmen Ländern, in der Sommer-Hitze, sehr angenehm und kühle. Wie mir der Pater sagte, so hatte es vor 80 Jahren noch den Carmelitern gehöret, die es ihnen freywillig überlassen: denn es ist zu wissen, daß diese Secte der Maronitischen Christen sich zu den Römischen gewendet, indem ihr Patriarch und ihre Bischöffe den Römischen Pabst für ihr Oberhaupt (wie lange her, weiß ich nicht) erkennet; als worin auch die gantze Vereinigung ihrer Religion bestehet. Davon aber werde weiter unten noch was gedencken.

Nachr. von den Cedern auf Libanon.

Den 20 Julii ging ich mit dem Bruder unsers Closters nach dem Ort, wo noch ietzo einige von denen in der Schrift, und durch diese in der gantzen Christenheit so berühm-

te

te Cedern stehen. Wir stiegen eine Stunde immer Berg an, die andere Stunde aber hatten wir nur ein wenig Berg an zu gehen, da wir denn bey ein Wäldgen kamen, wo nach meinem Uberschlag bey die 500 kleine und grosse Cedern stehen. Das ist besonders, daß man ietzo nicht mehr findet, als 18 Stücke, welche überaus alt und dicke sind, deren zwei ich umklafterte, die eine hatte sieben Klafter und vier gute Spannen, die andere hatte sieben Klafter weniger drei Spannen, und diese rechnet man bey 3000, wenigstens aber drittehalb tausend Jahr alt zu seyn. Und es kan wol nicht viel daran fehlen, weil sie einen überaus langsamen Wachsthum haben: denn eine Ceder von 100 Jahren hat nur eine Dicke als ein guter Manns-Schenckel über dem Knie. Dagegen waren die ältesten von den andern Cedern nicht über fünf- sechs- bis achthundert Jahr alt gerechnet, davon die stärcksten auch nicht über zwei bis drei Klaftern dick waren. Ich observirte, daß der Trieb des Gipfels an einer jungen Ceder nicht über einen Finger lang war, an denen Aesten aber nicht eines Fingers breit. Ich hatte mir solche Cedern als einen Baum mit Blättern vorgestellet, fande sie aber in allem unsern Tannen gleich, ohne daß die Nadeln noch was kleiner, die Zapfen aber grösser sind, und die ein sehr feines, hartes und zartes Holtz gegen unsern Tannen ha-

ben. Alle Bäume aber, die in unsern Landen und auch hie wachsen, haben einen ziemlichen Unterschied, als: Die Eichen in diesen Ländern wachsen kaum halb so dicke und hoch, als die unsern, die Eichel ist auch kleiner, und das Blatt nicht so groß. Daß aber die 18 Stück alte Cedern alle sich bald unten in so grosse Aeste zertheilet, die andern jungen Cedern aber alle so gerade in die Höhe gewachsen, als an unsern Tannen, kan ich nicht begreifen, woher es kommt: denn daß sie in ihrer Jugend etwa allein gestanden, oder der Gipfel ausgebrochen worden, und sie daher sich in so viele grosse Zweige ausgebreitet, da ieder einen grossen Stamm in der Dicke ausmachte, wolte mir keine Satisfaction geben. Woher es auch ferner komme, daß dieser alten und dicken Cedern ihre Aeste und Zweige, wo sie sich am Stamm getheilet, alle auch gerade in die Höhe gewachsen waren, wie etwa an einem Birn- Nuß- oder Eichen-Baum; alle andere jüngere Cedern aber, deren Stamm gerade in die Höhe gewachsen war, deren Aeste gingen alle gerade aus, und hingen mehr unter- als oberwerts, eben als wie an unsern Tannen: das war mir auch unbegreiflich. Ausser diesem kleinen Wäldgen habe sonst auch keine Cedern, weder auf diesem Berge, noch in allen diesen Ländern, gesehen. Unser Pater aber sagte, es wären auf dem Gebürge Libanon noch an

zwei

zwei Orten einige Cedern, aber keine so alte und dicke nicht mehr. Auf dieser grossen Höhe des Berges Libanon war sonst auch kein Baum zu sehen, als allein diese Cedern, ohne etliche Eichen und Cypresser, an denen man aber eigentlich sehen konte, daß sie kein Gedeyen noch Wachsthum hatten, weil sie nicht in ihrem eigentlichen Climate stunden. Der Cypresse war es sonder Zweifel im Winter zu kalt, und der Eiche im Sommer zu heiß und trucken. Die Tanne aber, die hier nur den Namen einer Ceder hat, wächst allein hier, weil das Clima ihr mit unserm kalten Norden auf dieser Höhe am nächsten kommt. In der Helfte dieses Berges Libanon, aufwerts, wuchsen auch die Kiefern, deren Nadeln noch zweimal so lang waren, als die unsern, und die auch sonst guten Wachsthum hatten. Man findet diese Kiefer aber sonst auch an keinen Orten, als nur in hohen Gebürgen. An dreyen von den stärcksten obgedachter Cedern waren Altäre erbauet. Wir frühstückten bey einem, und ich fragte den Pater: Ob auch Messe hier gelesen würde? er sagte ja, von Griechen und Maroniten, am Tage der Verklärung Christi; sie aber thäten es nicht, ob sie sonst auch wol den Tag der Verklärung Christi feyren. Ich weiß nicht, ob sie die Oerter Jes. 57, 5. und Jer. 2. abgeschrecket, wo die Klage GOttes wider Israel heist: **Unter allen grünen Bäumen opfert**

tet ihr mir, und liefet der Hurerey nach. Wenn deme so, wäre zu wünschen, daß ihnen auch die Oerter von der Götzenmacherey, Jes. 44. desgleichen, wie der HErr wider das alte Babel klagt: daß sie die Götzen auf den Achseln getragen, Am. 5,26. Baruch 6,3. eben so eingeleuchtet hätten.

Salomonis Quelle.

Auf unserm Rückwege nahmen wir den Weg nach der Quelle zu, deren Wasser unser Closter vorbey floß, welche Quelle auch der Ursprung des Flusses ist, der durch Tripoli fließt, und alda ins Meer fällt. Wir hatten eines grossen Thurms Höhe herab zu steigen, ehe wir zu dieser Quelle kamen. Im Winter bey Regen- und Schnee-Wasser konte man wohl sehen, daß das Wasser hier von oben herab fiele, und das tiefe Thal immer weiter aufrisse. Die Quelle, wo sie aus dem Berg hervor floß, war so starck, daß sie viel Mühl Räder durch den Fall hätte zugleich treiben können. Die Gebürge um dieses Ceder-Wäldgen, und um diese Quelle, machen fast einen halben Mond, und auf allen diesen Bergen, die noch wol 1 bis 2 Stunden zu besteigen sind, bis zu ihrer äussersten Höhe, ist nirgends kein Baum zu sehen, sondern sie sind völlig unfruchtbar. Von der Quelle an hatten wir noch eine gute Stunde zu unserm Closter, da das Wasser mehr herab fiel, als floß. Der Pater im Closter sagte mir: diese Quelle sey diejenige, deren Salomo gedencket, Ho-

hel.

hel. 4, 15. welches ich ihm gar leicht zu gut halten konte, weil er mir doch sonst keine Sanctuarien auf diesem Gebürge zu zeigen hatte: denn, daß das nächste Dorf bey unserm Closter Eden hiesse, das war gewiß; daß aber Adam und Eva darin gewohnet, nachdem sie aus dem Paradies vertrieben worden, das erzehlte er mir, selbst dazu lächlende, als ein Mährgen der Christen dieses Landes.

Das dritte Capitel.

Gedancken über die Bücher Salomo.

Vom Closter Canobim.

Ueber Es. 14, 7. 8. it. Offenb. 6, 4.

Gedancken des Verfass. über die Bücher Salomo.

Nachdem der Herr Pater der Quelle im Hohenliede gedacht hatte, und weil ich nach dem Ort suchte, und solches Hohelied durch sahe, hatte eine Einsicht, die mir plötzlich ins Gemüthe kam, wie nemlich solchen Büchern Salomonis, sonderlich dem Prediger, Hohenlied, (u. B. der Weish.) gar leicht zu helfen, und dieselben sicher zu stellen wären gegen alle Spötter der Religion und Naturalisten, die gar viel daran auszusetzen haben, und viele Stellen anfechten, z. E. Es gehet dem Menschen wie dem Vieh. Wer weiß, ob der Othem des Menschen aufwärts oder unterwärts fahre. Pred. 3. Der Geist des Menschen zerflattert wie eine dünne Luft. Weish. 2, 3. u. viel andere Der-

ter mehr. Ich habe zwar viel Erklärungen, damit man solchen Oertern helfen wollen, gelesen; aber so lange eine Wahrheit sich nicht von selbst ohne Widerspruch an anderer Menschen Hertzen legitimiret; so ist sie noch nicht die rechte. Ein Handwercksmann oder Künstler macht ein Werckzeug, als ein Schmidt einen Hammer, legt ihn hin, und niemand zweifelt daran, es ist ein Hammer; aber die Gelehrten machen Sachen, daran immer zu machen übrig bleibt. Ja sie beweisen Dinge, daran die gantze Welt ausser ihrer Parthey zweifelt. Man möchte zwar einwenden, es sey mit den Lehren des Heilandes und der Apostel auch also, viele zweifelten auch daran. Aber sachte! Man zweifelt nur darum daran, weil einem solche Lehren nicht anstehen, weil man keine Lust dazu hat. Die faulen Knechte beschuldigen ihn nur, er lege Lasten auf, die niemand tragen könne. Sie können es nicht leugnen, daß seine Gebote nicht gut und heilsam wären, sie sagen aber, sie seyn zu schwer, man könne sie nicht halten; und das ist auch so, so lange sie keine Lust und keinen freyen Willen haben, die Welt mit ihrer Lust zu verleugnen. Es sind aber zu allen Zeiten Menschen in grosser Menge da gewesen, welche bereit gewesen, Gut, Leib und Leben für solche Lehren aufzusetzen, und mit ihrem Blut zu versiegeln, daß seine Gebote Wahrheiten sind, und dieses mit

grosser Gewißheit, weil sie solche Lehren und Gebote an sich selbst erfahren, daß sie Wahrheit sind, nach dem Wort unsers HErrn: So iemand will thun den Willen des, der mich gesandt hat, der wird erfahren, daß diese Lehre von GOtt sey. Er wirds mit grosser Gewißheit versiegeln können, daß GOtt wahrhaftig sey.

Der Autor behält hier was zurück.

Ich will aber meine Einsicht hier zurück behalten, und dieses nur zu bedencken geben. Alle Zeiten können ohnedem nicht alle Wahrheiten ertragen, und ihre Entdeckungen haben ihre Zeit. Ich will aber den Beschluß von solcher Einsicht, wie ich solche auf dem Berge Libanon zu Papier brachte, hieher setzen. = =

David war ein Vorbild von Christi Creutz-Reich.

Das aber bleibt dennoch feste stehen, daß diese zwei grosse Könige in Israel, ohngeachtet ihrer Fehler, Vorbilder waren auf den Mann, welchen David im Geist von fernen sahe, und seinen HErrn nannte, und welchem auch nun übergeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden. David bildete ihn vor in seinem Creutz-Reich, welches noch währet, als er flohe vor Saul, und mit seinen Feinden zu streiten hatte, so lange er lebete, wie es denn an einem Orte bedencklich und hertz-erquicklich von ihm heist: **Und es sammleten sich zu David allerley Leute, die in Noth und Schuld und betrübtes Hertzens waren, und er war ihr Oberster.** Diese hielten

bey

bey ihm in aller Verfolgung gegen seine Feinde aus, und diese waren seine Leib-Garde, die Creti und Pleti, und als er zum Königreich kam, seine vertraute Freunde und seine Helden sein Lebenlang. Also sammlen sich iezo zu dem, der zur Rechten Gottes sitzet, und wartet, bis ihm alle seine Feinde zum Schemel der Füsse liegen, lauter solche Leute, die in Sündenschuld, in Seelennoth stecken, die der Fluch des Falls drücket, die ihr Elend fühlen, und daher betrübtes Herzens, u. arm am Geist sind ꝛc.

Salomo dagegen war ein Vorbild von der Friedensvollen Regierung.

Diese sammlet ietzo der himmlische David zu sich, und diese sollen Theil haben an seinem Reich, wenn die Zeit der gesegneten Regierung kommen wird, davon Salomo, der Bathseba Sohn, in seiner gegen Davids gesegneten und Friedens vollen Regierung nur ein Vorbild war. Dieser aber mochte die guten Tage nicht ertragen, er verging sich, wie sein Vater David. Wir haben aber die Thaten solcher grossen Männer, die Vorbilder waren auf den über alle seine Mitgenossen gesalbten Meßiam, gar nicht zu tariren, vielweniger darüber zu spotten. Vieler ihre Thaten und Geschichte sind, wie der Propheten Gesichte, noch nicht entsiegelt. Keiner von allen denen, da ihn einer in diesem, der ander in jenem Stück vorbildete, konte vollkommen, ohne Sünde, Fehler und Gebrechen seyn, damit alle Ehre und Ruhm dem allein

blie-

bliebe, der der Schönste unter den Menschen-Kindern, über alle gesalbt, und durch den alle zu Gnaden kommen, und Vergebung erlangen: der von den Sündern abgesondert, der einige Hoheprieſter, höher denn die Himmel, und zur Rechten GOttes, über alle Engel, Fürstenthümer, Gewalt und Macht erhöhet worden. An manchen hat GOtt auch kund thun wollen, wie keines Menschen Sünde zu groß sey, daß sie seinen ewigen Rathschluß zurücke treiben könne. Ja, daß der gantzen Welt Sünde gegen das unergründliche Meer seiner Barmhertzigkeit, nur sey, wie der ledige Eymer am Borne, gegen den vollen, und nicht werth sey, auf die Waagschale gebracht zu werden. Die armen und im Geist gebeugten Sünder wissen sich diese Exempel zu ihrem Trost, nicht aber zur Nachfolge im Bösen, wohl zu Nutze zu machen. Die aber Lust zur Sünde haben, diese fallen darüber. Und also ist Christus in seinen Gliedern immer ein Stein des Falles und der Auferstehung. Gnug, GOtt wird sich zu seiner Zeit, zu einem Uberfluß seiner Güte, gegen alle seine Geschöpffe rechtfertigen, daß er ein gerechter GOtt sey. Uber gedachten Rathschluß Gottes ist mir folgender Vers, seit dem ich ihn gesehen, allezeit sehr lebhaft vorkommen, welchen zum Schluß hieher setzen will.

Auch ist ein Rath der Ewigkeit
Viel älter als die graue Zeit.

Und wer den Rathschluß meistern will,
Muß Satan seyn, sonst schweigt er still.

Wie, wenn, und welcher Gestalt, der Friede unter den Christen von der Erden weggenommen worden.

Es heisset im 6 Cap. der H. Offenbarung im 3 und 4 Vers: **Und da es das ander Siegel aufthät, hörete ich das andere Thier sagen: Komm, und siehe zu. Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth, und dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß sie sich unter einander erwürgeten, und ihm ward ein groß Schwerdt gegeben.** Aus diesem Ort will, nach meiner Einsicht, wie mirs gegeben, zeigen, wenn, wie und welcher Gestalt der Friede unter den Christen von der Erden weggenommen worden.

Die Seelen, welche was reelles oder göttliches von dem Frieden in ihren Seelen erfahren und geschmecket haben, welchen der Heiland seinen Gläubigen verheissen: **Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt:** die haben zu allen Zeiten erkañt und zu seiner Zeit auch bekañt, daß Christen sich nicht also unter einander erwürgen und metzeln solten, wie leider! weit mehr un-

Christen können keine Kriege führen.

ter ihnen, als unter den Heyden geschehen ist.

Es ist diese betrübte Zeit aber gleich nach Constantini Zeiten unter seinen Söhnen angegangen, als die damalige am Geist elende, an weltlicher Ehre aber grosse Bischöfe, alle, auch aus blossem Ehrgeitz, Eigennutz und Grausamkeit entstehende Kriege und Blutvergiessen auch unter Christen für rechtmäßig und erlaubt hielten, oder sich doch nicht dagegen erklärten. Und was noch das schlimste war, daß sie selbst viele um ihrer selbstgemachten, erdachten und für orthodox erklärten Meinungen willen, ansponnen, und die Käyser, Könige und Fürsten dazu anfrischten; dieses aber gleichwol schnur gerade gegen Christi Lehre und Leben in allen Stücken war, als der nur Liebe, Friede, Sanftmuth, Geduld und Demuth, die Feinde zu lieben, und ihnen wohl zu thun, gelehret, solches auch selbst mit seinem Exempel am Creutz erwiesen hatte. Damit wir aber nicht sagen möchten: so hätte er wohl thun können, wir aber könten ihm darin nicht nachfolgen; so muste sein erster Blut-Zeuge, Stephanus, auch über solcher That sterben, und die Lehre mit seinem Blut versiegeln, da er anrief: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht, rechne es ihnen nicht zu, sie wissen nicht, was sie thun. Nachdem aber dieses Elend unter den Christen nun bey 300 Jahr gewähret hatte, daß Christen gegen Christen also

Unter Constantini Söhnen ging solche Zeit an.

Und wurde zur Mode, daß

man Heyden u. Ketzer durch Krieg bekehren wolte.

also kriegeten, und sich unter einander erwürgten, so daß es nun zur Gewohnheit worden, daß man die Heyden und die, so man für Ketzer ansahe, durch solche schöne Mittel zur Bekehrung zu bringen suchte; so war es recht bey GOtt, und er ließ geschehen, daß

Mahometh hat das meiste dazu beygetragen.

Mahometh dazu kam, welcher bey seinen Nachfolgern einen solchen Lehrsatz einführte, daß sie, als Rechtgläubige, mit den Christen, als Ungläubigen, niemals keinen Frieden schliessen solten, und zwar, weil sie Christi Lehre verlassen, Abgötter und Götzendiener worden wären, so müsten sie beständig dahin trachten, sich dieselbe zu unterwerfen, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen, sich zu ihrer, als der wahren Religion, bekehren zu können, wenn sie erst unter ihrer Herrschaft wohnen müsten. Und also hat Mahometh hiedurch bekannt, daß seine Lehre die Kraft nicht hätte, welche Christi Lehre hat, sich ohne Schwerdt, ja noch gegen dasselbe und aller Welt Wüten und Toben fortzupflantzen. Und also machte ers den Seinen zur Gewissens-Sache und zum Glaubens-Artickel, keinen beständigen Frieden, sondern zur Zeit der Noth nur einen Stillstand mit ihnen zu schliessen: welcher Lehrsatz auch allezeit von ihnen gehalten worden, und auch noch bestehet. Daher die Mahomethaner auch von uns mit Recht der Erb- und Ertz-Feind der Christenheit genennet werden. Denn er schieret alle Partheyen-

theyen über einen Kamm, nennet sie alle Unreine und Unglaubige, und suchet sie alle wenigst unter seine Herrschaft zu bringen. Es hatte Mahometh aber auch als eine Wahrheit erkañt und eingesehen, daß man niemand gegen sein Erkentniß und Gewissen zu einer Religion zwingen könte und solte: da sie aber ihre Religion für die allein seligmachende hielten; so muß man ihnen nach dem Gesetz der Natur auch zugestehen, daß sie Recht hatten, solchen Lehrsatz zu machen. Es reimet sich derselbe auch sehr wohl zu ihrer Prädestinations-Lehre: denn nachdem sie ein Volck oder Reich ihrer Herrschaft unterworfen, zwingen sie niemand zu ihrer Religion, wie man ihnen nach der Wahrheit Zeugniß geben muß; wer sich aber sodann zu derselben nicht wendet, von dem glauben sie, er sey nicht erwehlet, und weil ihm GOtt die Gnade zur Bekehrung nicht gebe, könne und dürfe man ihn doch nicht zwingen, oder Gewalt und Unrecht deswegen thun. Welches letztere aber, ob es allezeit geschehe, ich nicht sage; daher die Römischen in diesem Stück, sonder Zweifel aus einem göttlichen Gericht, alle Vernunft und Menschlichkeit ausgezogen haben. Weil sie nicht so bald eine Provintz sich unterworfen, so halten sie auch alle Mittel für erlaubt, die Einwohner ihrer Religion zu unterwerfen, wo nicht, wie ietzo im teutschen Reich, ein Schwerdt das ander in der Scheide hält,

Daß Christen einen immerwährenden Krieg gehabt.

davon wir Franckreich in unsern Zeiten zu einem grausamen Exempel haben. Aus vorbesagtem nun erhellet deutlich genug, daß, weil die Christen in Europa fast ohn Unterlaß, wo nicht an einem, doch am andern Orte, gegen einander zu Felde liegen, und ein Friede auch nur so viel heist, als zu einem neuen Krieg sich rüsten, indem man die Trouppen beständig auf den Beinen behält; unsere geschworne Feinde aber, die Mahomethaner, mit denen wir grentzen, auch nicht einmal einen beständigen Frieden mit uns schliessen: so muß der Friede ja wol von der Erde* weggenommen seyn. Wenn man nun hiezu die Zeit rechnet, und bedencket, was die Päbste für schöne Gelegenheit in Händen gehabt, Friede unter denen Christen zu stiften, als sie sich zu Herren über Käyser und Könige gemacht hatten, da sie Friede gleichsam hätten gebieten können; die

* Der gelehrte Herr Bengel hat in seiner Offenbarung erwiesen, daß durch die Erde Europa zu verstehen sey; wobey merckwürdig ist, daß die Christen in Asia und Africa gäntzlich durch die Mahomethaner aller Herrschaft beraubet sind, verstehe, so weit die Griechische oder Morgenländische Christenheit geherrschet; deren Land aber der Mahomethaner Schwerdt sich gäntzlich unterworfen hat, und Europa allein beherrschen, dazu noch West-Indien kommen ist, worein die Mahomethaner noch keinen Fuß gesetzt: weil, nach Christi Weissagung, sein Evangelium in der gantzen Welt verkündiget werden soll.

die streitende Fürsten auch öfters würden froh gewesen seyn, wenn sie einen unpartheyischen und unintereßirten Friedens-Richter gehabt hätten: nachdem aber die Päbste nur ihren Eigennutz bey solchem Friedemachen gesucht, ja viele Kriege auch selbst angesponnen, nicht Christi Kirche, sondern ihr päbstisch Reich, Herrschaft, Ehre, Ansehen und Geld-Geitz zu vermehren, von den Religions-Kriegen, die sie alle angestiftet, ietzt nicht zu gedencken, so haben sie ja das Ihre auch wol rechtschaffen beygetragen, daß der Friede von der Erde genommen worden, welchen sie hätten geben sollen, grossen Theils auch geben können. Hieraus mag denn auch das Gericht GOttes für recht erkannt werden, daß er die grosse Hure verurtheilet hat, und das Blut aller derer, die auf Erden erwürget worden, von ihren Händen fordern wird. Und weil sie das Blut der Heiligen und der Zeugen JEsu vergossen, und von ihrem Blut truncken worden, daß sie auch über dieser Trunckenheit in unvernünftige Lehren verfallen; so freuen sich auch die Heiligen im Himmel über die Zukunft dieser Zeit, da er die verderben wird, die die Erde mit ihrer Hurerey verderbet hat. Auch können diejenige unter uns ihren Irrthum einsehen, ohne sich zu schämen, solchen zu bekennen, weil derselbe auch noch aus der Römischen Kirche herkommt, da so viele noch meinen, der Chiliasmus, oder die gesegnete

haben auch viel dazu geholfen.

nete Zeit der tausend Jahre, da Gerechtigkeit, Liebe und Friede auf der Erde geherrschet, daß Güte und Treue neben einander hergangen, und ieder unter seinem Weinstock sicher gewohnet, sey schon zu Constantini Zeit angangen. Da doch der Drache niemals ärger gewütet, als von derselben Zeit, weil er wohl erfahren, wie grosser Abbruch ihm in dem verborgenen Reiche der kleinen Heerde durch des Lammes Blut geschehen, und also wohl gespüret, daß er wenig Zeit mehr habe, wo das so fortgehen solte.

Sagts den Seelen, die noch klagen
Ueber Freund und Feind zugleich,
Daß sie keinen Frieden kennen,
Daß sie nur nach Krieg gelüst,
Daß sie den verführisch nennen,
Der ein Kind des Lichtes ist.

Von den Juden, welche wir in allen Stücken zu einem betrübten Vorbild haben, was den Abfall anbetrifft, heisset es im Buch der Richter zwar oft: wenn Israel sich an dem HErrn versündigte; so gab er sie unter die Hände derer und jener, die sie drengeten: wenn sie aber zum HErrn riefen; so gab er ihnen einen Heiland, der sie aus der Feinde Hand errettete, und so wohnten sie bey 30, 40 und mehr Jahre in Ruhe und Friede. Da sie aber nicht länger ein freyes Volck seyn wolten, das den HErrn ihren GOtt zum König gehabt, und ihm allein gedienet hätten, sondern

dern einen König haben wolten, wie alle Heyden, und ihnen GOtt einen König im Zorn gab; so ward es schon weit schlimmer, doch hatten sie noch denn und wenn Friede, als unter Salomo 40 Jahre, und so unter andern mehr, und Hiskiä wars genug, daß nur Friede seyn solte, so lange er lebte. Aber bald darauf ließ der HErr durch Jeremiam c. 6, 5. verkündigen, daß er den Frieden von diesem Volck weggenommen. Und so haben sie nach der Zeit nie wieder einen rechten Frieden gehabt, daß sie ein freyes Volck gewesen wären, sondern hatten entweder Krieg, oder waren zinsbar den Heyden.

Besuch des Closters Canobin.

Es waren in unserm Closter öfters Religiosi und Dorf-Priester zum Besuch, so waren auch den 9ten Augusti zwei bey uns, mit welchen ich, nebst unserm Knecht, nach ihrem Closter gienge. Man nennte es Canobin, und war der Sitz des Patriarchen, welcher aber ietzo zu Damasco war. Es lag dieses Closter 6 Stunden von dem unserigen, aber eben an demselben Fluß und Thal. Es war auch eben so unter einem Felsen angebauet, als ein Schwalben-Nest. Ihre Kirche, Küche, Keller, Refectorium, Backofen und viele Kammern, waren auch in den Felsen eingehauen. Ihre Kirchen und Clöster sind schlecht, und schon recht zu christlichem Gebrauch. Es ist aber das schlimmste, daß sie

Closter Canobin.

Dessen Beschreibung.

solche gezwungen so haben müssen, weil ihnen die Türcken sonst mehr Zoll und Zinse auflegen würden. So müssen die Mönche auch selbst arbeiten in Gärten, Weinbergen und Seiden-Bau. Sie hatten 3 Glocken in diesem Closter, davon die grosse drei, die andere zween, und die dritte einen Centner hatte, darauf sie sich, als auf ein rares Privilegium, viel wissen, indem die Türcken sonst keine Glocke weder selbst haben, noch dulden; weil sie aber hier allein wohnen, ist es kein Wunder: denn kein Türcke ist, der sie höret, und wer weiß, wie viel sie dafür contribuiren. Die Lage dieses Closters war überaus schön, und hätte zur Andacht nicht besser seyn können, wenn nur die Natur was hätte, das wahre Andacht inspiriren könte, und man in 14 Tagen nicht alles gewohnt wäre. Es hat die ewige Liebe aber alles der Gnade vorbehalten, welche etwas in unsere Seele bringt, das ausdauret, an dessen Faden wir uns halten, von Schritt zu Schritt fortgehen, und erfahren, daß GOtt selbst die Liebe ist, und aus Liebe seinen Sohn der Welt geschencket hat, dieselbe aus Gnaden selig zu machen.

Ich blieb drei Tage in diesem Closter, den vierten aber kehrte vor Anbruch des Tages wieder nach unserm Closter, in der Kühle zu gehen. Wir nahmen den Weg auf der andern Seite des Thals nach Hause. Und

so

so stiegen wir erst von diesem Closter eine halbe Stunde herab ins Thal, hernach auf der andern Seite des Berges hinauf, und nahmen den Weg auf den Sitz eines Bischofs zu. Nach 5 Stunden Steigens kamen wir nach 9 Uhr zu seiner Wohnung, welche mir eben vorkam, als eine Schäferey und eine Seiden-Fabrique, denn zu beyden hatte er viel Leute. Er breitete eine Matte unter einen dichten Feigen-Baum, und trug selbst auf Reis, Milch, Eyer und Gurcken zur Speise, und Wein und Wasser zum Tranck. Ich hätte ihm gern meine Liebe bezeiget und gesagt, daß ich von einem Bischof so noch nicht bewirthet worden, ob ich schon in meinem Lande auch mit Bischöfen, Pröbsten und Superintendenten gespeiset hätte; ich konte aber zu wenig Italiänisch, da ich noch dazu durch einen Dollmetscher, der eben so wenig konte als ich, mit ihm sprechen muste. Hätte man von dem Closter Canobin gerade hieher gehen können, wäre wol nicht eine Stunde zu gehen gewesen, so aber hatten wir 6 Stunden zugebracht. Wir kamen gegen Abend den 12 Aug. wieder nach unserm Closter. Besucht einen Bischof.

Betrachtung über die Worte Es. 14, 7. 8.

Nun ruhet doch alle Welt, und ist stille, und jauchzet frölich, auch freuen sich die Tannen über dir, und die Cedern auf Exegesis über Es. 14, 7. 8.

dem Libanon und sagen: Weil du liegest, kommt niemand herauf, der uns abhaue.

In seiner Weite ist diese Weissagung noch nicht erfüllet worden. Die Welt ist nie stille worden. Krieg und Kriegs-Geschrey ist nach der Zerstörung des ersten Babels immer fortgegangen, wie zuvor, ja wol noch in viel grössern Maaß, es ist noch schlimmer worden. Das Abhauen der Tannen hat nach dem Fall jenes Babels auch erst seinen Anfang genommen, massen die Babylonier wenig oder keine Flotten ausgerüstet, denn sie überwunden die Tyrer und Egyptier zu Lande, und hatten sie nicht nöthig; aber nach jenes Babels Fall in den Persischen, Griechischen, Egyptischen und Römischen Kriegen, da ist es erst angegangen, da that iede Parthey alle Mühe, daß sie diese Küste in Besitz haben möchte, um Holtz hier hauen zu können, die Flotten auszurüsten. Da sind denn auch die Cedern so ausgehauen worden, daß man ietzo nur noch einige zur Rarität findet. Also muß die rechte Erfüllung dieser Weissagung noch zu erwarten seyn. Und gewiß, wenn die Zeit der Zerstörung des Neu-Testamentischen Babels kommen wird, da es heissen wird: **Sie ist gefallen,** da werden alle Weissagungen in ihre grosse Erfüllung gehen, denn wird es recht heissen: **Nun ruhet doch alle Welt, und ist fein stille:** denn aller Krieg mit Ungestüm und blutig Kleid wird verbrannt und mit Feuer

ver-

verzehret werden. Alsdenn wird iedermann unter seinem Weinstock und Feigenbaum in Friede wohnen, und des Friedens wird kein Ende seyn. Die ewigen Frieden, die bey der ietzigen Welt immer sobald ein Ende haben, werden da erst angehen und ohne Ende währen. Da wird kein Volck mehr kriegen lernen. Und so ein Volck wolte ungehorsam seyn, und nicht Geschencke, zum Zeichen seiner Unterthänigkeit, herauf bringen nach Jerusalem oder an den Ort, den der HErr erwehlen wird, über das Volck soll es nicht regnen. Daraus man auch siehet, wie sie der HErr ohne Schwerdt zum Friede zwingen kan. Es war mir auch anmercklich, daß auf diesem Gebürge Libanon noch alle Haupt-Religionen der Welt, (davon unten ein mehrers wird erinnert werden) wohnen, als Heyden, Mahomethaner, Christen u. Juden: die letzten sind, wie allenthalben, nach ihrem ietzigen Loos zerstreuet. Vor dem Neu-Testamentischen Babel aber hat sich nichts, auch in den wildesten Wäldern und wüsten Gebürgen, aufhalten können, welches seine Götzen, die man auf den Achseln trägt, nicht anbeten wollen. In denen wüsten Alpen haben Waldenser und alle, die den Pabst als den GOtt der Erden nicht anbeten wollen, wie die Frantzosen und Italiäner sagen: C' est le bon Dieu en terre, seiner Wuth nicht entgehen können. Den Juden sagte unser

Heiland schon zuvor, daß an ihnen solte gerochen werden alle das unschuldige Blut, von dem gerechten Abel an, bis aufs Blut Zachariä, Barachiä Sohn. Und von diesem Babel des neuen Testaments heist es: Es soll von ihr gefordert werden das Blut aller derer, die auf Erden erwürget sind. Wenn das wird geschehen seyn, dann wird man mit Wahrheit singen können: All Fehd hat nun ein Ende. Hallelujah! denn der Allmächtige hat das Reich eingenommen. O du grosser Friedefürst, HErr JEsu Christe, mache doch auch zu dieser Zeit der Friedens-Kinder viel, an denen das grosse Wort in der Wahrheit erfüllet werde: Meinen Frieden gebe ich euch. Der HErr gebe dir Friede! und laß an vielen auch ietzt erfüllet werden: Auf daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Das vierte Capitel.

Betrachtung vom Termino peremtorio, wie über gewisse Menschen, also über ganze Reiche und Länder.

Von particulären Personen bezeuget solches sowol die H. Schrift, als auch die tägliche Erfahrung. Es ist gewiß, daß der Geist GOttes alle Menschen suchet und locket,

cket, die Zeit der Gnade wahrzunehmen, und sich zu bekehren von der Finsterniß zum Licht, daß ihnen möchte geholfen und sie verborgen werden vor dem zukünftigen Zorn. Wie aber GOttes Barmhertzigkeit, Geduld und Langmuth ohne gleichen ist, also ist auch seine Gerechtigkeit und Strafe unwidersprechlich über die, so seine Gnade verachten oder auf Muthwillen ziehen, und ihre Sünden häufen auf den Tag des Zorns, da sie denn übergeben werden in ihres Hertzens Gelüste, zu thun, das nicht taugt. Daher siehet man auch so viele Menschen, welche in Sünden angehen, darin sie wider ihr eigen Leben sündigen, indem sie voraus sehen könten, daß sie ihre Gesundheit darüber verlieren, und auch ihr Leben abkürtzen, oder, daß sie Sünden begehen, davon sie weder Nutzen noch Vergnügen haben, als da ist Fluchen, Schweren, öfters lügen ohne Ursache, nur zum Zeitvertreib, Schertz und Spott treiben mit Sprüchen heiliger Schrift und geistlichen Liedern, der Haß gegen die Gottseligkeit und gottselige Personen, darüber sie in ihrem verstockten Sinn hingerafft werden. Ob aber solche Sünder mehr als zu gemein sind; so ist es doch GOtt am besten bekandt, wenn ein Mensch in ein solch Gericht der Verhärtung übergeben ist. Menschen haben sich daher in ihrem Urtheil zu hüten, denn wo es gleich nicht unmöglich ist; so ist es doch schwer zu

sagen, ob und wenn der Gnaden-Termin über solche Menschen verlauffen sey. Daß aber Städte, Länder und Königreiche unter solch Straf-Gericht verfallen, siehet man an viel Exempeln H. Schrift.

1) Der ersten Welt wurde eine Zeit gesetzt von 120 Jahren, nach deren Endigung, weil sie sich nicht bekehret, ihr Gericht oder jüngster Tag über sie erging.

2) Ueber Sodom hatte selbst des Abrahams demüthige Fürbitte keine statt, weil der HErr nicht zehen Gerechte fand, Loth aber wurde vorher ausgeführet.

3) Pharao ist auch ein Beweis hievon, an welchem alle Wunder GOttes nichts ausrichteten, da er denn mit alle seinem Heer umkam.

4) An den Cananitern ists auch offenbar, denn von ihnen hieß es vorhin: Die Missethat dieser Völcker ist noch nicht alle, ihr Maaß der Sünden ist noch nicht voll. Als aber Josua über den Jordan ging, war die Zeit der Gnaden verlaufen.

5) Dem alten Babel war sein Gericht durch die Propheten klar und deutlich vorher bestimmet.

6) Den Städten, Ninive, Tyro und Sidon, ingleichen den Philistern und allen Nachbarn der Juden, war ihr Untergang durch die Propheten auch vorher gesagt, und an allen ist es punctuel erfüllet worden.

7) Kein

7) Kein Volck aber ist den Juden gleich, denen ihr Gericht so umständlich und so lange vorher wäre gesaget worden, wie diesem Volck schon von Mose geschehen, 5 B. Mos. 29. und an andern Orten mehr, welches nachgehends von allen Propheten wiederholt worden. Vor ihrer endlichen Zerstörung suchte sie noch der grosse Prophet aller Propheten zu sammlen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel; aber es hieß von ihnen: Ihr habt nicht gewolt. So muste denn auch an ihnen das folgende geschehen: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Desgleichen: Hier soll kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Also auch: Jerusalem soll von den Heyden zertreten werden, bis der Heyden Zeit erfüllet sey. Weil alles gute Wort des HErrn von ihnen ausgegangen in alle Welt, sie aber selbst demselben nicht gehorsam worden; so musten sie nun auch mit ihrem Exempel der Welt zum Schrecken seyn, und durch ihren Jüngsten- oder Gerichts-Tag mit ihrem termino peremtorio der Welt zum Buß-Prediger dienen. Und also dienen sie noch auf den heutigen Tag allen Völckern der Welt zum Wunder, zum Spott und zum Hohn, zur Fabel und zum Zeugniß, daß sich GOtt nicht spotten lasse, sondern daß seine Drohungen so wahr sind, als seine Verheissungen.

gen. Das schrecklichste aber ist, daß ein betrübter Canon über sie geschlossen ist, daß sie, seit dem die Apostel und letzten Gesandten ihres grossen Propheten den Staub von ihren Füssen über sie abgeschüttelt, zum Zeugniß wider sie, weder Gesichte, noch Weissagung, noch Propheten, noch Offenbarung mehr gehabt haben, sondern hingegeben sind, zu wandeln nach dem bösen Sinn der Natur, wie alle Heyden.

8) Das heydnische Römische Reich, welches nach den Juden der erste Feind war, der sich Christo in seinen Gliedern entgegen gesetzt mit grossen und gewaltsamen Verfolgungen, hat ebenfalls seinen fatalen terminum peremtorium bey 300 Jahren nach Christi Geburt erfahren müssen, und ist seine grosse Macht und Gewalt, womit es fast die gantze Welt beherrschet, zerrissen und gäntzlich zerstöret worden, welches in der Offenbarung, meines Erachtens, geweissaget worden, durch den grossen Berg, der als Feuer brennend ins Meer geworfen wurde.

Uber die morgenländis. Christenheit ist das Gericht ergangen.

9) Wie aber auch die Orientalische Christen uns nunmehro zu einem solchen betrübten und schrecklichen Exempel gesetzt sind, nach allen den Ländern, so weit das Schwerdt der Mahomethaner reichet, das soll ein wenig weiter unten gezeiget werden. Denn es ist merckwürdig, daß dieses Volck keine andere Länder unter sich gebracht hat,

als

als wo weiland das Christenthum aufs herrlichste in ihren Vätern geblüt;et, und von den Aposteln selbst gepflantzet worden. Diese undanckbare und übergebene Kinder aber sind nun verkauft unter die schädlichen Irrlehren dieser Mahomethaner, und der kleine Uberrest der todten Namen-Christen dienet ihnen nach Religion und Leben zum Gelächter und zum Abscheu, als abscheuliche Abgötter, wie sie von ihnen angesehen und geachtet werden. Also hat denn auch diese Christen schon längst ein betrübter terminus peremtorius betroffen, da sie leiblich zur Sclaverey verkauft und geistlich hingegeben sind, zu wandeln ihre eigene Wege nach selbst-erwehlten Menschen-Satzungen, und ihnen der Gnaden-Leuchter von den Grund-Wahrheiten und Geheimnissen des Evangelii hinweggerücket ist, und sie nichts als ein saft- und kraftloses Wissen mehr übrig haben.

10) Daß nun ferner der Europäischen Christenheit ein solches Gericht und fataler terminus peremtorius bevorstehe, ist ihnen nun schon längst klar genug aus so vielen Oertern und Weissagungen H. Schrift von ihren eigenen Kindern und Propheten, aus allen ihren Religionen, vor Augen gestellet worden, dagegen sie auch mit Grund der Wahrheit nichts einwenden können, sondern der gröste Haufe nur die Zähne blecken, und die Nase rümpfen, über die Personen aber

das

das crucifige schreyen, und sie für Ketzer, Schwärmer und Phantasten ausrufen. Ich will nur einen Ort anführen, und iedem daraus zu bedencken geben, wie solcher ihr Gerichts-Tag, oder jüngster Tag, etwa möchte beschaffen seyn. Von den Juden sagte unser grosser Prophet: Ich sage euch, daß von diesem Volcke wird gefordert werden alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharia, Barachia Sohn, welchen ihr getödtet habt, (einen vor der Babylonischen Gefängniß, den andern aber eben so gewiß noch tödten werdet) zwischen dem Tempel und Altar. Daß dieses Blut über jene kommen sey, und noch auf ihnen liege, und sie drücke, wer will das leugnen? Von dem bevorstehenden Gericht aber der ausgearteten Christenheit ist in dem Buch der Offenbarung cap. 18. zu lesen, daß in ihr erfunden worden das Blut der Propheten und der Heiligen, und NB. aller derer, die auf Erden erwürget sind. Daß aber solches Gericht auch gerecht sey, ist daran offenbar, weil die Babylonische Hure alle vorhergehende Gericht zum Exempel vor sich gehabt und noch hat, gleichwol eben das, ja weit ein mehreres, als die Juden ehemals, an allen Wahrheits-Zeugen gethan haben und noch thun, über das alle ungerechte Krie-

ge gut geheissen, ja die meisten selbst angesponnen, um ihr Ansehen, Ehre und Herrlichkeit zu erweitern, und sie noch dazu für heilig gepriesen. Und so fähret sie noch immer fort, so viel sie kan, ihr Dichten und Trachten gehet beständig dahin, alle, die gegen sie zeugen und protestiren, mit Strumpf und Stiel auszurotten, und durch ihre Religion, von Menschen-Satzungen und Kirchen-Geboten, alle Religionen von dem Erdboden zu vertilgen. Darum heist es von ihr Offenb. 16, 6. u. 17, 6: **Sie haben das Blut deiner heiligen Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trincken gegeben, denn sie sinds werth.** Und ferner: **Ich sahe das Weib** (diese Mutter aller Hurerey und Zauberey) **truncken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen JEsu.** Daraus mag ein jeder den Gerichts- oder Jüngsten Tag unserer verdorbenen Europäischen Christenheit selbst überdencken, vor allen Dingen aber dahin sehen, daß er sich nicht theilhaftig, sondern vielmehr losmache von ihren Sünden, damit er nicht auch theilhaftig werde ihrer Plagen.

Jüngster Tag ist schon vielmal komen.

Ich wolte hier auch zeigen, daß schon viele Gerichts-Tage oder jüngste Tage über Städte, Völcker, Königreiche und Monarchien ergangen und gekommen sind, welches, wie ich meine, im vorhergehenden geschehen ist, und daß dieses ein Haupt-Irrthum bey uns mit

ist, daß wir unser particulaires Gericht verwechselt haben mit dem allgemeinen jüngsten Gericht, oder grossen Gerichts-Tage über die gantze Welt, bey der Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten. Daß aber dieses allgemeine grosse Welt-Gericht, da der HErr die gantze Welt und die Wercke, die darinnen sind, verbrennen wird, darauf wir eines neuen Himmels und einer neuen Erde erwarten, noch so bald nicht kommen wird, ist daraus klar, weil vorher noch grosse und allgemeine Veränderungen in der Welt unter den Menschen vorgehen müssen, davon eines ist das particulaire ietzt gedachte Gericht über die Christenheit, hernach die Gnaden-Heimsuchung des Volcks Israel, da der HErr sich über dasselbe, als über sein eigenthümliches Volck und Erbe, wieder erbarmen, ihr Gefängniß wenden, und sie aus allen Völckern wieder zu Hauf bringen will, weil ers verheissen: denn der Israel zerstreuet hat, wills auch wiedersammlen. Desgleichen die noch zukünftigen tausend Jahre, und was uns vielleicht noch unbekandt ist. Man hat bishero die Lehre von dem allgemeinen jüngsten Tage bey der zukünftigen Auferstehung der Todten gebraucht, die Menschen damit zu schrecken, als wären wir keinen Tag noch Stunde sicher, wenn solcher herein brechen werde. Dagegen doch aus der Schrift klar zu ersehen,

hen, daß auf dieses allgemeine Gericht noch lange hin ist. Henoch, Petrus und Judas haben solches nur gebraucht gegen die Spötter der Auferstehung der Todten, und die eine Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen geläugnet haben. Sonst wird Henoch sonder Zweifel von dem Particulier-Gericht der Sündfluth geprediget haben, welches damals der Welt bevorstunde. Wir haben aber Motiven und Beweg-Gründe genug, den Menschen die Bekehrung wichtig zu machen, ob man schon die Wahrheit dieses grossen und allgemeinen Gerichts nicht zu einem fürchterlichen Schrecken-Bild machet: denn ein ieder fället durch seinen eigenen jüngsten Tag des Todes, dessen Stunde er nicht weiß, jenem grossen Gericht anheim, es komme dieses, wenn es wolle; und wie ein ieder in seiner Todes-Stunde fällt, so wird er an jenem Tage gerichtet werden. Darum heist es: **Heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht**: denn ihr wisset nicht, ob ihr morgen noch leben werdet. Also haben wir denn, nur ein ieder für sich, unserm eigenen Todes- oder jüngsten Tag entgegen zu sehen, und dem Gerichte, welches auch unsere Christenheit treffen wird.

Bey dem endlichen Gerichte GOttes über die Juden hat mir sehr entgegen gestanden, daß zu der Zeit, als das Ungewitter von inn-

und auſſen ſie überfiel, ja noch viel Gläubige unter ihnen geweſen. Da ich denn gedachte, es wäre wider göttliche Verheiſſung, die der HErr dem Abraham gethan, daß er ſolch eines Volckes ſchonen wolte, wenn er nur zehen Gerechte unter ihnen fände. Gen. 18, 32. Nun aber waren zu der Zeit ja noch viele 1000 Gerechte, ja wol mehr als iemals unter ihnen, die an den Meßiam durch die Predigt der Apoſtel waren glaubig worden. Nachdem dieſes aber einmal mein Hertz beklemmete, und ich deswegen ſeufzete, wurde mir ſehr deutlich, daß dieſe Gläubige, ob ſie wol aus ihrem Volck und von Abrahams Saamen waren, gleichwol nicht mehr zu ihnen konten gerechnet werden, weil ſie dieſelbe ſonder Zweifel durch einen ordentlichen vom hohen Rath und Synedrio ausgeſprochenen Fluch und Bann werden von ſich geſtoſſen, und ſich förmlich von ihnen getrennet haben. Welchen Schluß ſie ja ſchon bey des Meßiä Lebzeiten gefaſſet hatten, Joh. 9. Da ſie denn, nach ihrem hochweiſen Rath, groß Recht werden übrig gehabt haben, weil das Geſetz einem falſchen Propheten die Todes-Strafe zuerkannte: dieſe aber glaubten an dieſen JEſum, der am Creutz auch in der That ein Fluch für uns worden war, und welchen ſie ſchon vorhin als einen falſchen Propheten verdammet hatten, deswegen ſie auch in dem nach ihrem Urtheil

thel und Recht ausgesprochenen Bann noch groß Recht ihrer Meinung nach übrig hatten. Gleicherweise hatten die Gläubige sich auch auf ihrer Seiten von ihnen geschieden, nach dem dreifachen Befehl ihres Meisters, daß sie von einem solchen Haus, Stadt und Land solten ausgehen, und den Staub von ihren Füssen schütteln, zu einem Zeugniß wider sie, Matth. 10, 14. Marc. 6, 11. Zum andern lautete der Befehl ihres Meisters: Alsdenn fliehe, wer im südischen Lande ist, Matth. 16. Zum dritten auch um der Verfolgung halber solten sie fliehen von einer Stadt, also auch von einem Lande zum andern. Also sind die Gläubigen schon vorher alle von Jerusalem und aus dem jüdischen Gräntzen gewichen, auch um der Plagen willen, die sie ietzo durch die Römer mit Macht sahen angezogen kommen, so, daß auch nach dem Buchstaben nicht mehr zehen Gerechte unter ihnen gewesen seyn, ja wol nicht ein einiger, als der halbgläubige Zacharias, Barachiä Sohn, dessen oben gedacht ist; der aber ietzo, als gantz gläubig den allerletzten Blut-Zeugen abgeben müssen, nun vollends hinweg geräumet worden.

Hierbey wurde mir zu gleicher Zeit auch aufgeschlossen, wie es zur Zeit des endlichen Gerichts unserer Europäischen Christenheit ergehen werde. Denn da ist gewiß genug,

daß zu solcher Zeit auch sehr viel durch des Lammes Blut erkaufte Gläubige aus den Heyden nach Apoc. 14. sich finden werden, und zwar, wie ich dafür halte, eben so viel, als bey dem Gericht der Juden waren, nemlich 144 Tausend, nach Offenb. Cap. 7. Denn wie die Juden jene Gläubige von sich ausstiessen, eben also werden es diese ietzo wieder machen. Wie die Juden damals vermeinten GOttes Volck zu bleiben, die Gläubige an Christum aber für Ertz-Ketzer ansahen, eben so werden auch in der uns bevorstehenden Zeit die Nam-Christen vermeinen, der recht-gläubige Theil der Christen oder GOttes Volck zu verbleiben, jene aber werden sie auch als Ketzer ansehen, die nicht würdig wären zu leben, und darum werden sie dieselbe, die sie nicht tödten, von sich ausstossen. Daß wir aber solcher letzten Zeit so gar nahe noch nicht sind, ist mir aus vielen Zeichen deutlich, darunter folgendes nicht eines der geringsten ist: daß den Gläubigen, die in solcher letzten Zeit leben werden, die Zeit des Gerichts eben so klar seyn wird, als das Gericht der Juden denen ersten Gläubigen war. Daß aber solche Klarheit des Gerichts und solche Einigkeit sich unter den Gläubigen ietzo noch nicht findet, ist offenbar genug. Auch ist ietzo noch kein Schiboleth vorhanden, dadurch sie die Gläubige in Bann thun könten; welches

sich

sich aber sodenn schon finden wird. Hierdurch wäre, meines Erachtens, auch der grosse Einwurf beantwortet, welchen die Schriftgelehrten gegen die Hoffnung besserer Zeiten iederzeit starck urgiret haben: **Daß des Menschen Sohn keinen Glauben finden werde, wenn er kommen wird. Luc. 18.**

Einwurf wider Christi Reich Luc. 18. ist beantwortet.

Das fünfte Capitel.

Besondere Anmerckungen vom Gebürge Libanon.

Man hat sich dieses Libanon nicht etwa als einen simpeln Berg vorzustellen, sondern als ein grosses Gebürge, welches etliche Tage-Reisen lang ist. Um die Gegend von Tripoli, oder wenn man von dieser Stadt auf Damascus reiset, paßirt man allerdings die allerhöchste Gegend, und dieses mag man eigentlich den Berg Libanon nennen, aber zu Paßirung dieses Weges hat man allein drei Tage-Reisen vonnöthen. Sonst aber heist es von diesem Tripoli bis Baruth, Sidon, Tyro, ja bis an die Gräntze von Galiläa, das Gebürge Libanon, welches verschiedene Tage-Reisen in der Länge machet. Aber gewiß ist, daß diese Gegend bey der Stadt Tripoli die allerhöchste ist, und mag zu Salomonis Zeiten (geschweige bey der Schöpfung) auch gar anders ausgesehen haben. Dieses aber mag man

auch von allen hohen Gebürgen in der Welt sagen.

Nachr. von den Thälern.

Das erschrecklich tiefe Thal, an welchem unser und die beyden andern Clöster der Maroniten lagen, hat der Fluß, so darin fließt, sich gantz allein gemacht. Und also ist es auf allen Seiten dieses Berges, so, daß sich derselbe durch so viele Thäler und Klüfte gleichsam wieder in ein Gebürge verwandelt hat. Man mag aber dergleichen bey allen kleinen Bergen allenthalben wahrnehmen, da man täglich siehet, was oft ein einiger starcker Platzregen für grosse Risse in einen Berg macht, davon er die Erde in den Grund spület. Wenn man nun erweget, was in einer Zeit von 5- bis 6000 Jahren geschehen können, zumal in solchen Gebürgen, da das Wasser mehr herab fällt als fließt, zur Regenzeit auch die Platzregen so gemein sind, und mit solcher Gewalt vom Himmel fallen, daß es scheinet, als wenn das Wasser herab gegossen würde; so wird einem dieses, was ich sage, desto glaublicher vorkommen. Man kan auch allenthalben sehen, daß die Thäler allezeit, nach Proportion des Wassers, so darein fließt, tief und groß sind, nachdem das Wasser starck oder schwach, beständig oder nur zur Regen-Zeit darin fließt. Ich habe auf meinen Reisen in jüngern Jahren schon viel dergleichen Anmerckungen gemacht, in den Alpen und vielen andern Gebürgen, hier aber

hat-

hatte sie, als in einem Compendio, beysammen. Von derselben Zeit an habe schon der Meinung nicht beystimmen können, die so viel Gelehrte in vorigen Zeiten gehabt, daß die Sündfluth so viel Veränderung mit Berg und Thälern solte gemacht haben; ja wo eins seyn soll, muß die Sündfluth die Berge eher erniedriget als erhöhet haben, denn ein Wasser, das einen Berg oder Hügel überströmet, spület oben allezeit was herab, bringt aber niemals was hinauf, und ein stillstehendes Wasser oder See, das keine andere Bewegung als vom Winde hat, macht dem Lande keine Veränderung, als nur nach und nach spület es von Ufern was ab, an andern auch wol was an; fliessende Wasser und Ströme aber haben grosse Veränderung mit dem Lande, Bergen und Thälern gemacht.

Es ist mir auch oft sehr abgeschmackt vorkommen, was man doch so oft in den Zeitungen oder andern Curiosis lieset, daß, wo man nur was wunderbares in der Erde gefunden oder ausgegraben hat, davon man nicht zu sagen weiß, woher es kommen oder entstanden; so heisset es allenthalben, es sey von der Sündfluth her: nur, daß man was sagen will, obs gleich nichts gesagt heist. Weit besser aber wäre es, man bekennete mit runden Worten, daß man nicht verstünde, woher es seinen Ursprung habe. Gerade, als wenn der Mutter-Schooß, die Erde, nicht auch al-

Sündfluth soll der Unwissenheit Deckel seyn.

lerley Dinge generiren, zeugen und hervor bringen könte, als wie über der Erden und im Wasser geschicht.

Die Ebenen an den Flüssen.

Hiebey will ich auch gedencken, daß die Ebenen an den Flüssen alle durch die Flüsse selbst gemacht sind, weil der Strom allezeit an den Bergen hinstreicht, und davon was abreist, welches er gegen über hinführet, und also die Ebene vergrössert. Wo ein Flüßgen klein ist, da macht es auch kleine Ebenen, an grossen Flüssen aber findet man grosse Ebenen. So bin ich versichert, das Nieder-Egypten, oder das so genannte Delta, Δ, hat sich der Nil-Strom selber gemacht, dazu das Erdreich auch sehr geschickt gewesen, weil es lauter Sand-Land ist; gleichwie auch der Rhein-Strom und die Maaß gantz Holland in eine Ebene verwandelt, welches Erdreich auch dazu geschickt gewesen, weil es keine Steinfelsen in sich hat. Es hat aber dieses freylich viel eher geschehen können in den Zeiten, da die Länder wenig bewohnt waren, als in denen ietzigen Zeiten, da man sie mehrentheils, um des Mein und Dein willen, in Dämme und Teiche einschließt, besonders aber um der daran erbauten Städte, Dörfer und Schlösser willen, da man sich dem Strom oft mit grossen Kosten widersetzen muß, daß er solche nicht wegreisse. An und für sich selbst thut solches Abreissen von den Bergen auch keinen Schaden, denn eine

Ebe-

Ebene ist allezeit fruchtbarer als ein Berg. Also auch in den Gebürgen thut das Reissen der Wasser, so die Thäler immer tiefer macht, mehr Vortheil als Schaden: denn so ein tiefes Thal von 3 bis 6 Stunden ab- und aufzusteigen kan mehr tragen, als eine Ebene von einer Stunde.

Quellen sind nie auf den höchsten Bergen.

Auch habe mich oft gewundert, wie unsere alte und auch noch heut zu Tage einige Gelehrte gegen alle Erfahrung behaupten können, **das Wasser steige in der Erde bergauf**, wie etwa das Blut in dem menschlichen Leibe. Wie denn die lieben Alten gesagt, alle Quellen steigen aus dem Meer in der Erde bergauf, und brechen hernach auf den höchsten Bergen hervor, gleichwie das Geblüt im mensch. Leibe. Ich habe aber aus der Erfahrung erkannt, daß alle Quellen aus dem vom Meer und von der Erde aufsteigenden Dampf, der in Schnee, Regen und Thau wieder herab fället, herkommen, und ich habe niemals eine Quelle auf dem Gipfel eines Berges angetroffen, wenn nicht etwa ein höherer Berg darneben gewesen, da sich das Wasser von jenem auf diesen herab sencken können. Cisternen, Wasserhälter, Brunnen oder Teiche, mag man wol oben auf dem höchsten Berge haben, darin man das Wasser vom Regen sammlet, aber keine Quelle. Man findet aber alle Quellen an den Seiten und an dem Hang eines Berges, am allermeisten aber am Fuß desselben her-

Kom̃en alle vom Regen, Schnee u. Thau.

hervor brechen. Wie man nun auf der Höhe eines Berges niemals eine Quelle finden wird, also findet man auch keine in einem gantz ebenen Lande, als Holland ist. * Auch findet man wenig Quellen in warmen Ländern, wo es wenig regnet, z. E. in den Arabischen Wüsten, wo wenig Berge und gar keine grosse Gebürge vorhanden sind. Also hat man auch die Quellen bey der Regen-Zeit viel stärcker und häufiger, als in der trocknen Jahres-Zeit, da öfters auch viele gar vertrocknen. Man findet auch bey kleinen Bergen kleine, und in grossen Gebürgen grosse Quellen. Auf dem grossen Gebürge Libanon habe ich die allergrösten und häuffigsten Quellen gesehen, und der Fluß bestund aus lauter Quellen, von welchem schon gedacht, daß er bey unserm Closter vorbey geflossen, dessen erster Ursprung nur eine Quelle war, eine Stunde von dem Closter, welcher aber in 24 Stunden, seinem krummen Lauf nach zu rechnen, bey dem Einfluß in die See einen ziemlichen Fluß ausmachte, wie davon schon gesagt ist. Dazu hatte es damals in 3 Monaten nicht einen Tropffen Wassers geregnet, Schnee aber lag noch hin und her auf den höchsten Gebürgen, davon die Quellen unterhalten werden konten.

Ich

* Da man im gantzen Lande, allenthalben, auf wenig Fuß tief Graben, Wasser findet, aber gar keine Quellen; u. so in andern ebenen Gegenden.

Ich hätte nicht vermeinet, in dieser Sache so viel Widerspruch zu finden, als geschehen ist. Gleichwol bin ich ihr so gewiß, als 2mal 2 viere ist. Ich wolte auch noch viel Beweiß, sonderlich aus den warmen Ländern, anführen, wenn so viel daran gelegen wäre. Nur will ich von unsern tief ausgefahrnen Wegen und Strassen noch sagen, wie man bey denselben allenthalben fast sehen kan, wie das Wasser unten in denselben aus der Erde hervor bricht. Desgleichen an allen Flüssen, wo sie ein hohes Ufer haben, da findet man unten auch oft eine Quelle an der andern. Auch mag es in allen Bergwercken angemercket werden, daß das Wasser sich in der Erden nur vom Regen abwerts sencket. Wenn auch ein Wassergang entdecket wird, da das Wasser aufwerts treibet, so kommt es nur daher, weil es vorher in der Erden sich schon tief gesencket gehabt, und nun, weil es etwa nicht durchkan, etwas über sich steiget. Auch erscheinet es bey allen Brunnen, die man gräbet, daß ihr Wasser sich nur vom Regen zusammen sencket. Warum müste man sonst auf Bergen so tief nach Wasser graben, da man es in Gründen oft 2, 3 Fuß tief findet. Stiege das Wasser in der Erde bergauf; so müste es allenthalben ohne Unterscheid des Orts, auf den Bergen und einem gantz ebenen Lande eben so wohl hervor brechen, als in den Gebürgen und Gründen. Nun aber wird man keine Quelle

Bekräftigung des vorigen bey der 2 Auflage.

fin-

finden, wo das Erdreich nicht also situiret ist, daß es vorher hat abwerts in der Erde fliessen können.

Anmerckung vom Wolckenbr.

Beyläuffig will hier anmercken, daß das Wort, Wolcken-Bruch, ein ungeschicktes Wort ist, welches vielen Leuten einen wunderlichen Begriff macht, da doch der so genannte Wolcken-Bruch niemals was anders ist, als ein heftiger Platzregen. Man wird nicht leicht hören, daß ein so genannter Wolcken-Bruch in einem ebenen Lande, wo das Wasser sich da und dorthin ausbreiten kan, Schaden gethan; in gebürgigen Ländern aber kan es leicht aus vielen Ursachen geschehen, wenn nemlich so eine schwere Wasservolle Wolcke einen Thal längst hinüber ziehet, da auch viele Neben-Thäler sich darein ergiessen, das Wasser aber alles zu einem Ende hinaus muß, auch gleichsam mit eins geschossen kömmt, kan es bey seinem Ausfluß aus solchem Thal gar leichte Häuser, Menschen und Vieh wegschwemmen, die Früchte verderben, und die Felder zerreissen.

Alle 4 Haupt-Religionen sind auf dem Berge Libanon.

Es ist artig, daß die Einwohner dieser Gebürge aus denen vier Haupt-Religionen bestehen, nemlich aus Heyden, Juden, Christen und Mahomethanern. Die ersten nennet man Drusen. Von ihrem Ursprung ist man unterschiedlicher Meinung, denn einige wollen, sie kämen von den Christen her, so in den Creutz-Zügen überblieben,

und

und sich auf solche Gebürge retiriret hätten. Von ihrer Religion habe auch nichts gewisses erfahren können, als daß die so genañten Christen sagen, sie wären Idololatræ, Abgötter, Heyden. Mein gelehrter Pater im Closter sagte, ihre gröste Kunst bestehe darin, daß sie ihre Geheimnisse secret hielten, und als Kleinodien zu verstecken suchten.

Die zweyte Sorte sind die Juden, die nach ihrem Loos, wie allenthalben, zerstreuet sind, und ihrer sind auch sehr wenig, weil es nicht viel Städte und nicht viel zu schachern giebt.

Die dritte Sorte sind die Christen, eine Secte, die man Maroniten nennet. Fürietzo erkennen sie den Pabst für ihr Oberhaupt. Ausser diesem haben sie auch nichts Catholisches an sich, indem sie mit allen hiesigen Secten überein kommen, denn sie haben ihre Messe in der Syrischen Sprache, wie auch alle andere Gebräuche ihrer Liturgie. Unser Pater aber versicherte mich, daß er nicht glaube, daß zehen unter allen ihren Priestern wären, die solche Sprache verstünden, und zwar ziemlich schlecht; alle andere Priester aber und Ordens-Leute verstünden nichts mehr davon, als daß sie es lesen könten: das gemeine Volck aber verstehe auch nicht ein Wort davon. Das mag denn wol ein unbekandter Gottesdienst, und folglich einen unbekandten GOtt angebetet heissen. Ihre

Messe

Messe ist noch einmal so lang, und siehet just noch einmal so superstitieus aus, als der Römischen ihre. Sonst aber habe ich selbst gesehen, daß es ihren Priestern, Religiosen und allem Volck einerley war, ob sie die Messe bey denen Römischen in der Lateinischen, oder bey den Jhrigen in der Syrischen Sprache höreten, denn keine von beyden ist ihnen bekandt. Jhre Bischöfe und Priester leben auch im ehelichen Stande, welches doch bey den Römischen ein Hauptpunct oder General-Ketzerey ist: woraus man sehen mag, daß es ihnen um nichts zu thun ist, als die Menschen zu dem Pabst zu bekehren, oder sie ihm unterthan zu machen, im übrigen geben sie in allem nach, wie von den Jesuiten in China bekandt ist. Ausser ihnen sind nur wenige Griechen und Armenier auf solchem Gebürge, mehrere aber unten in den Städten Tripoli, Baruth und Damasco.

Die vierte Sorte aber auf diesem Gebürge sind die **Mahomerhaner**, und zwar von des Aly Secte, welchem die Perser anhangen. Diese haben sich noch von der ersten Zeit an hier erhalten, und man nennet sie **Samojeden**. Der orthodoxen Türcken aber wohnen gar wenige, hie und da nur einer, in den Dörfern, welche etwa dem Bassa zu Tripoli und Damasco für Spionen dienen. Diese grosse und freye Tolerantz ist gewiß unter den Römischen

nir-

nirgends zu suchen, davon die armen Waldenser und Sevenner zeugen können.

Ich fragte auch einst unsern Pater: Was es denn für eine Beschaffenheit hätte mit den von den Emirs, oder Printzen vom Berge Libanon, die öfters in Europa herum reisen unter diesem Namen, und an Königl. und Furstl. Höfen Allmosen sammlen. Er lachte, und der Frater, so dabey war, lachte noch mehr, und wiese von dem Altan, wo wir eben waren, in das Thal hinab auf einen Bauer, der mit einer Lantze auf der Achsel vorbey ritte, und sagte: Solche Printzen sind es, denn man nennet einen ieden Araber schertz- oder spottweise einen Printzen, der so reich ist, daß er ein Pferd halten kan, und der eine Lantze auf der Achsel träget. Der Herr Pater aber sagte weiter: Es wären dieses Ertz-Betrüger, sie bekämen von ihrem Patriarchen und Bischof solch ein falsches Zeugniß als Printzen, damit reiseten sie Europam durch, und betrögen Käyser, Könige, Fürsten und Stände, welches eine Schande wäre. Er sagte noch dabey, es steckten auch wol welche von andern dahinter, die ein Geschencke davon empfingen, und ein Attestat ertheilten. Er nannte sie nicht, der einige Orden aber ist bekandt, der in diesen Landen das Dominium hat. Diese Maroniten aber haben gar keine Printzen noch Obrigkeiten, sondern stehen unter der Drusen Emir, Printzen oder Fürsten, der

Printzen vom Berge Libanon.

gewiß kein Bettler ist, davon einmal einer in Italien bey dem Pabst soll gewesen seyn, der etwa weit aussehende Absichten gehabt. Es sollen 3 Städte auf diesem Gebürge seyn, Balbeck, Castravan und Hadet, ich bin aber in keiner gewesen. Man sagte mir auch, daß es Bären und Tyger auf diesem Gebürge gäbe, ich habe aber von beyden keines gesehen, weder lebendig, noch todt; Adler aber gibt es in grosser Menge. Es findet sich auch da noch ein anderer Raub-Vogel, den man Pharaoni nennet, er siehet schön weiß und schwartz aus. Man trachtet aber gar nicht darnach, diese Raub-Vögel auszurotten, denn sie fressen viel Ungeziefer, als Eidexen, deren es hier eine grosse Menge gibt. Und kommen auch diese grosse Raub-Vögel den Häusern oder den Menschen so nahe nicht. Tauben gibt es hier auch wenig, die sie rauben könten.

Victualien auf dem Berge Libanon.

Lebens-Mittel sind in diesen Ländern überhaupt viel wohlfeiler, als bey uns in den meisten Ländern von Europa, wie denn auch die Frantzosen eine starcke Handlung mit Geträide treiben, welches sie nach ihrem Lande führen. Und auf diesem Gebürge war es besonders wohlfeil. Ein schöner rother und weisser Wein wächst auch alhier, von dem letzten hatte der Herr Pater einen, der eine rechte Gold-Couleur hatte, und dabey von lieblichem Geschmack und starck war, von welchem

chem er sagte, diesen könte man in unsern Län-
dern einem Könige präsentiren. Eine weitläuf-
tigere Beschreibung dieser Gebürge, welches
man sich gemeiniglich unter dem Namen vom
Berge Libanon vorstellet, kan man bey andern
finden.

Am 15 Aug. war, besage des Calenders, ei- Gedan-
ne Sonnenfinsterniß in meinem Vaterlande, cken des
bey mir aber war es lichte. Der Tag war mir Verfas-
im Geistlichen sonderlich gesegnet. Die Son- sers
nenfinsterniß reichte auch nicht bis hieher.
Von meinem 20sten Jahr an hatte nur einen
Trieb gehabt, das gelobte Land zu sehen; in
meinem 28 Jahr aber wünschte mir ein hertz-
lich geliebter Bruder in einem Briefe, daß ich
wachsen möchte in der Liebe Christi, und
in seinem Erkäntniß, wie die Cedern auf
dem Berge Libanon. Und von solcher Zeit
an bekam ich auch einē Trieb, wo ich solte nach
Jerusalem kommen, wolte ich auch, wo es der
HErr zulassen würde, den Berg Libanon sehen.
Dieses war nun geschehen: weil ich aber den
Winter in diesen Ländern zubringen wolte; so
gedachte ich, daß Aleppo dazu am besten seyn
würde, weil ich wuste, daß Europäer alda
wohnten. Doch fiel mir bey, ich hätte keine
Ursach oder Beruf dahin zu gehen; nach ei-
niger guter Uberlegung vor dem HErrn wur-
de schlüßig, eine Reise dahin zu thun. Und
ich habe hernach erst gesehen, daß ich, durch
GOttes besondere Vorsehung, das Land von

Vom Erkänt-
niß des
Willens
Gottes.

einem Ende zum andern habe sehen sollen, welches der HErr dem Saamen Abrahams zum Besitz zu geben verheissen hatte, davon sie aber bis dato nur den zwölften Theil ohngefehr besässen. Davon ein mehreres von Mesopotamia folgen wird. Unserm Closter gegen über war der höchste Berg, den ich auf dieser Gegend des Berges Libanon sehen konte, dessen Spitze zu besteigen hatte ich etliche mal Willens gehabt.

Gefährliches Klettern des Verfassers auf einen Berg.

Den 18 Augusti ging: des Morgens mit Anbruch des Tages aus spatziren, wie ich öfters thäte, und nahm den Weg nach solchem Berge zu. Ich hatte keinen Wegweiser, dachte aber, wenn ich es nicht gut fände, wieder umzukehren. Im Fortgehen aber wuchs die Begierde immer mehr, und nach 5 Stunden Gehens und Steigens, öfters auf Händ und Füssen, meinte ich den Gipfel bald erreicht zu haben. Ich kam nahe an einen Ort, wo noch Schnee lag, welchen ich auch schon im Closter sehen konte, dahin ich auch meinen Weg gerichtet hatte: allein, ob ich schon solchem Ort auf einen halben Steinwurf nahe war; so konte ich doch nicht gantz dabey kommen, weil es da so steil, und vom geschmoltznen Schnee so schlüpfrig war, daß ich fürchten muste auszugleiten, ja es wurde von hier immer steiler, daß mir anfing sehr bange zu werden. Ich hatte vor mir eine Reihe Felsen, die als ein gewaltiges Dach überhingen,

weil

weil der Regen das Erdreich darunter hinweg gewaschen hatte, und ich meinte gewiß, wenn ich diese Felsen überstiegen hätte, so wäre die äusserste Höhe erreichet, denn also war es mir unten, wegen der schrecklichen Höhe, vorkommen. Ich fand auch endlich eine Oeffnung, da ich durch die Felsen hinauf kroch. Als ich aber einen gemächlichen Ort fand, da ich sitzen und über mich sehen konte, erblickte ich abermal nichts als steile Felsen, noch wol eines Thurms hoch. Und hier sahe keinen Ausweg, als wieder zurück, dafür mir ietzo mehr grauete, als bey dem Aufsteigen. Ich nahm daher meine Zuflucht zum Gebet, und es wurde mir dabey in meinem Gemüthe meine Neugierigkeit deutlich vorgestellet, da ich keinen Nutzen wuste, wenn ich auch gleich die höchste Spitze dieses Berges erreichet hätte. Ich gelobte dabey, so leicht nicht wieder dergleichen Curiosität vorzunehmen. Es ist wahr, es war hier eine unvergleichliche Aussicht, sie kam mir aber theuer zu stehen. Ich muste es endlich wagen, wieder herab zu steigen, und es geschahe unter vieler Angst. Es schwebten Adler über mir, die hier sehr gemein sind, und ich gedachte, wo mich GOtt nicht bewahrete, könte ich im Augenblick ihre Speise werden; es wäre nur darauf angekommen, daß ich ausgeglitten, denn ich muste auf Händen und Füssen kriechen. Endlich half mir die Güte GOttes wieder über den gefährlichen Ort,

und alsdenn ging es den Berg ab besser, als hinauf. Und ich nahm ietzo meinen Rückweg über den Ceder-Wald, da ich schon einmal gewesen, und hernach auch wieder nach der grossen Quelle, deren auch schon gedacht worden, und welche allerdings die gröste ist, die ich mein Tage gesehen. Gewiß ist es, daß unvergleichliche balsamische und ungemein wohlriechende Kräuter auf solchem Gebürge wachsen, die sehr fett und kräftig sind, sonderlich auf der Höhe, da ich war. Ausser diesen bey uns meist unbekandten Kräutern aber wächst sonst nichts darauf. Nach 5 Uhr des Abends kam ich wieder ins Closter, und der Pater verwunderte sich sehr über meinen seltsamen Spatzierweg: denn er selbst sagte, daß er noch nie auf solchem hohen Berge gewesen sey.

Das sechste Capitel.

Abreise vom Libanon, und Aufenthalt in Laodicea.

Abschied vom Berge Libanon.

Endlich machte ich am 24 Aug. meinen Abschied im Closter, nachdem ich mich 7 Wochen mit vielem Vergnügen hier aufgehalten, und meine Zeit mit Lesen, Schreiben, Meditiren, Ausgehen und Wässerung des Gartens zugebracht, auch etwas Brantewein-Brennen gelernet, indem ich dem Frater dabey zur Hand gegangen. Ich hätte wol

wol meine Tage auf diesem Gebürge endigen wollen, ich gedachte aber bey meiner Abreise, daß wir in dieser Welt nicht zu Hause gehören, und daß die Welt kein wahres Vergnügen hat, noch geben kan, und daß wir nur darum in der Welt sind, daß wir unsere Seele retten und zur Ruhe bringen sollen, welche allein der grosse Josua, JEsus, der Heiland, nur geben kan. Ich kehrte also mit einem Maul-Esel zurück nach Tripoli, nachdem ich 12 Reichsthaler an das Closter, oder Hospitium, wie sie es nennen, bezahlt hatte, und kam diesen Abend wieder im Closter der Franciscaner an, wo ich auch meinen Kuffer hatte stehen lassen.

Reise nach Laodicea.

Den 28 Aug. ging ich von Tripoli mit einem grossen, aber offenen Boot, nach Laodicea, wie ich von Joppen diese gantze See-Küste also gefahren war. Wir gingen längst der Küste hin, und gegen Mittag fuhren wir zwischen einem Eyland und dem vesten Lande durch, allwo ein altes Castell lag. Ich habe nachdem gehöret, es habe das alte Arvad, Ezech. 27, 11. alhier gestanden. Gegen Abend kamen wir unter einem hohen Castell, das auf einem Berge lag, zu liegen, welches man Marab oder Maraab nennte. Es mag weiland veste gewesen seyn, aber zu deme, daß die Berg-Vestungen heut zu Tage nicht gelten, so soll Sultan Saladin in Egypten, der die Christen in den Creutz-Kriegen gänz-

lich überwunden und ausgetrieben, beschlossen haben, alle Vestungen zu verheeren, damit die Christen, wenn sie wieder ansetzen solten, sich nach einer Niederlage darin nicht halten könten, um einen frischen Succurs zu erwarten; so habe ich auch weder in Egypten, noch in Syrien, keine eintzige Vestung gesehen. Jerusalem rechne noch für den vestesten Ort, ob die Stadt wol nichts anders, als eine gantze unzerfallene Mauer, ohne Thürme und Basteyen, hat. Wir lagen hier die Nacht vor Ancker, des Morgens aber reiseten wir ab, und langten gegen Mittag bey einer mäßigen Stadt an, die man Gibola nannte, alwo auch zween von unsern Passagiren ausstiegen. Es war dieses ein feines Städtgen, welches einen circkel-runden kleinen netten Hafen hatte, da die Einfahrt nur eine Schifs-Breite hatte; gegen Abend aber kamen wir nach Laodicea, welches man ietzo Lataky nennet.

Nachr. von Laodicea.

Es ist dieses Laodicea, wie leicht zu erachten, nicht dasselbe, dessen in der Offenbarung Johannis gedacht wird, sondern nur gleiches Namens, und soll von Seleuco, seiner Mutter zum Andecken, die also geheissen, erbauet seyn. Ich hatte von Tripoli aus dem Closter einen Brief an das hiesige Convent; als ich aber vor die Thür kam, war niemand zu Hause. Ein Maronite, so nahe dabey wohnte, sagte mir, daß nur ein

Pa-

Pater darin wohnte, der ietzo mit seinem Knecht aufs Land geritten wäre. Dieser verschafte mir ein Logis, wo ich auch die vier Tage, so lange ich hier war, bliebe. Des nächsten Morgens ging ich aus, und es begegnete mir ein Englischer Kaufmann, der nebst zween Frantzosen allein hier wohnete, dieser bat mich zum Essen, und war sehr höflich. Er sagte mir, daß ein Englischer Capitain meiner gedacht, mit welchem ich in Damiate etliche Tage logiret und gespeiset hätte, und der inzwischen hier gewesen war. Dieser Kaufmann verschaffte mir auch Gelegenheit, und gab mir einen Brief mit nach Aleppo. Es ist dieses Lataky ietzo wieder ein fein Städtgen, soll aber etliche hundert Jahr gantz wüste gelegen haben, und nur vor hundert Jahren erst wieder von einem Bassa erbauet worden seyn. Zur Zeit ihres Flors muß es eine sehr grosse und schöne Stadt gewesen seyn, welches die vielen und grossen Rudera noch anzeigen. In einem Garten stunden zehen Marmor-Säulen in einer Linie, und in eben solcher Linie sahe man noch viele liegen, welches anzeigte, daß eine lange Strasse vom Hafen mit einem bedeckten und gewölbten Gang gewesen, im Sommer für der Hitze, und im Winter für dem Regen bedeckt zu seyn. Wie auch zu Alexandria so eine gewesen, welches man ebenfalls an vielen solchen alda stehen-

den Pfeilern noch siehet. Als ich auſſer der Stadt in solchen alten Ruinen umher ging, hatte unvermuthet, ohne mein Dencken, die Einsicht von dem gäntzlichen Abfall dieser morgenländischen Kirche über Offenb. 2, 4. welche hernach auch aufgesetzet, und die hiernächst folget.

Das siebente Capitel.

Vom Gericht über die Morgenländische Kirche.

Gericht über die morgenländis. Christen.

Von dem Buch der H. Offenbarung mag man wol mit Wahrheit sagen, was Daniel von seinem Buch sagt: **Viel werden drüber kommen, und grossen Verstand darin finden.** Auch mag es wol davon heissen: **Noch vieles ist nicht offenbar, doch was man weiß, ist sonnenklar.** Die Drohung an die erste Asiatische Gemeine cap. 2. heisset: **Thue Busse, wo nicht, so werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstossen.** An die Gemeine zu Laodicea aber sind folgende harte Worte gesprochen: **Ach, daß du kalt und warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Daß diese klägliche Drohungen, so wol die erste als die letzte, an dieser gantzen Morgenländischen Kirche, leider! nach dem Buchstaben erfüllet sind, will man

hier

hier sagen und erweisen, unserer abendländischen Kirche zum Besten, wo ihr bevorstehendes Gericht auch nicht abzuwenden ist, ob nicht, bey dessen ernstlicher Uberlegung manche in sich gehen, und ihr Heil wahrnehmen möchten.

Sind unter Mahomeths Joch.

Zum ersten beweiset dieses ihren Bann und gäntzliche Hingebung in einen verkehrten Sinn, daß sie GOtt unter die Irrlehren des Mahomeths verfallen lassen, indem ja die ietzigen Mahomethaner in ihren Vätern Christen gewesen; der kleine Uberrest aber, so noch den Namen von Christen haben, nichts Christliches mehr im Leben und Wandel an sich zeigen, in ihren Ceremonien aber mehr heydnisch sind, daher sie auch ein Spott der Mahomethaner worden, die sie ungläubige Abgötter nennen, wie denn auch noch dazu alle diese noch übrige morgenländische Christen unter das Schwerdt der Mahomethaner verkauft sind, welche diesen Nam-Christen ein eisernes Joch auf den Hals gelegt, durch Zinse, Zoll, Schatzungen und mancherley Drangsalen, ohne Hoffnung, iemals frey zu werden. Israel, wenn sie an dem HErrn gesündiget, dienete weiland seinen Feinden etwa zehen, zwantzig oder viertzig Jahr; so erweckte er einen Heiland: diese aber dienen, ohne Hoffnung, iemals frey zu werden, wie das ietzige Israel selbst. Daß aber dieses Gericht ein Zeichen der Ungnade und des

Zorns

Zorns GOttes über sie sey, bezeugen die Juden, die es iederzeit als eine grosse Strafe GOttes über sich erkant, wenn Fremde von fremder Religion über sie herrscheten, wie es ihnen auch von GOtt als eine Strafe also gedrohet war. Daher auch die Engländer dieses kluge Gesetz gemacht, daß kein Römisch-Catholischer Regent über sie herrschen soll, und dadurch den Prätendenten auf ewig von der Cron-Folge ausgeschlossen, wenn er auch ein rechter Sohn Jacobi wäre.

Und von Christo abgefallen. Haben keine geistreiche Lehrer.

Zum andern beweiset dieses ihren gäntzlichen Abfall von Christo JEsu, ihrem hochgelobten Heilande und Erlöser, daß sie keine Männer GOttes mehr unter sich gehabt, oder noch haben, die in einem Leben aus GOtt, in Erkäntniß und Gemeinschaft des Heilandes, stünden, und also in Beweisung des Geistes und der Kraft lehreten, dadurch auch andere in Sünden todte Menschen zum Leben GOttes aufgeweckt würden, und in einem neuen Leben wandelten: denn solch ein Mann kan so wenig verborgen bleiben, als ein Licht an einem finstern Ort nicht scheinen solte. Desgleichen, daß man keine Gemeine GOttes, als eine Braut JEsu Christi mehr unter ihnen findet: denn diese könte noch weniger verborgen bleiben, als eine Stadt auf einem Berge nicht solte gesehen werden, nach den Kennzeichen, die Christus selber gibt.

Zum

Zum dritten ist unter ihnen in so vielen Seculis kein recht geistreiches Buch zum Vorschein gekommen, wie etwa in Occident, ein Kempis von der Nachfolge Christi, ein Arndt, ein Bunian, und dergleichen, auch keine Lebens-Beschreibung heiliger Seelen, die sich von selbst an aller Menschen Gewissen, auch bey andern unpartheyischen Religions-Verwandten, als solche legitimirten. Keine geistr. Bücher.

Zum vierten können sie keinen eintzigen von ihren Feinden, den Mahomethanern, mehr bekehren, davon gar kein Exempel vorhanden, da sie doch hierin mit den ersten Christen parallel stehen, deren Feinde auch die Herren des Landes waren, und Feuer und Schwerdt darauf gesetzt hatten, dessen ungeachtet jene täglich Leute unter ihnen bekehrten, sowol durch das Wort der Kraft, so in ihnen war, als auch durch ihren heiligen und unsträflichen Wandel. Welches zur Gnüge anzeiget, daß diese morgenländische Christen alle zusammen geistlich todte Menschen sind, und daß die Stimme des Sohnes GOttes zur geistlichen Auferstehung nicht mehr unter ihnen erschallet. Keinen Mahomethaner.

Zum fünften ist ihr geistliches Elend und bejammerns-würdige Blindheit offenbar an ihren elenden, dürftigen und schändlichen, ja schädlichen Menschen-Satzungen. Ihre Fasten, welche recht das Schiboleth ihres Haben elende Menschen-Satzungen.

Chri-

Christenthums ist, halten sie recht strenge, als eine verdienstliche Sache: denn sie essen da nicht nur kein Fleisch, sondern auch gar nichts, was vom Fleisch herkommt, als Eyer, Milch, Käse, Butter, desgleichen auch keine im Gesetz Mosis gebotene reine Fische, und das nur darum, weil sie Blut haben. Dagegen fressen sie, zur unläugbaren Strafe ihrer Blindheit, alles das, was dort verboten war, als alle Arten von Muscheln und Schnecken, mit aller ihrer Unreinigkeit, desgleichen die Fische, die keine Schuppen und Floß-Federn haben, und im Schlamm sich nähren, wenn sie nur kein Blut haben, als den so genannten heßlichen Dinten-Fisch, desgleichen auch Frösche, Schildkröten, Regenwürmer, und dergleichen, für welchen die Natur selbst einen Eckel hat, ehe sie forciret wird. In Summa: Allen Dreck und Unflat fressen sie, wenn er nur kein Blut hat. Nichts destoweniger wissen die Reichen 10, 15 bis 20 Essen auf den Tisch zu bringen, indem sie nebst vorgedachtem Unflat, allerley schönen Kohl, Gemüse, Hülsen-Früchte, als Linsen, Bohnen ꝛc. wie auch Gebackens von Mehl, so mit schönem Oel zubereitet wird, auftragen, daher sie den besten Wein trincken, gerade, als wenn einer, der nicht Willens ist, zu fasten, sich nicht an einem oder zwei Gerichten Kohl, Linsen oder Mehl-Speisen, satt essen könte, ohne daß es ein Fasten heißt; zumal

es

es am Tage ist, daß die gemeinen Leute in diesen Ländern ohnedem fast nichts, als Brodt, Zwiebeln und Knoblauch, und nur selten warm Gemüse, ja des Jahrs etwa drei oder viermal Fleisch zu essen bekommen, wie ich oft gehöret. Woher diese von Natur so reiche Länder in solche Armuth verfallen, ist hier nicht auszumachen. Es ist aber daran offenbar, daß der Arme solchergestalt eine immerwährende Fasten, der Reiche aber ein stetes Wohlleben hat. Ihre Fest- und Feyer-Tage sind auch nichts anders, als Freß- Spiel- und Sauf- Tage nachdem es ein ieder vermag. Von ihrer abergläubischen und recht gaucklerischen Messe ist auch schon oben gesagt worden. So heißt es denn recht von ihnen, daß sie von der Gnade gefallen sind, und Christum verlohren haben, als den alleinigen Grund unserer Gerechtigkeit, weil wir allein durch sein Verdienst erst gerecht werden, ehe wir gute Wercke thun können; diese aber hernach nicht thun, etwas dadurch zu verdienen, sondern nur unsern Glauben, und das Leben aus GOtt damit zu beweisen: nach unserer Bekehrung, so wir vest an der Gnade bleiben, auch nicht anders, als gute Wercke, thun können.

Zum sechsten gab mir das folgende einen gewaltigen Eindruck, da mir einfiel: Daß man in diesen Ländern über 1000 Jahr Es ist unter ihnen her

nichts von Ketzereyen zu hören.

her keine neue Lehre, keine neue Religion gehabt. Hier hört man nichts von Ketzerey, nichts von Klagen über ein verdorbenes Christenthum, nichts von Klagen über Privat-Zusammenkünften, von Conuenticulis, da man mit dem ordinairen Kirchendienst nicht zufrieden wäre, und eine mehrere und gründliche Erbauung suchte oder verlangte. Hier höret man von keinem Feuer des HErrn, das unter ihnen einen Brand anrichtete, nichts von einem Wort GOttes, das unter ihnen rumorte. Man weiß nichts von Wahrheits-Zeugen, nichts von daher entstehenden Stimmen, Donnern, Blitzen und Erd-Bewegungen, dadurch diese über tausend Jahr alte, zehenmal erstorbene Secten erschüttert, beweget und beunruhiget worden; sie schlafen ihren Laodiceischen Todes-Schlaf, als rechte Sieben-Schläfer, in grosser Ruhe und Sicherheit fort. Hier mag man mit grossem Recht singen: **Im Tod ist alles stille, da denckt man deiner nicht.** Sie sind den jüdischen Todten-Beinen gantz gleich, in und unter welchen man zu dieser Zeit auch nicht den geringsten Wind vom HErrn spüret. Es ist über diese Christen, gleichwie über die Juden, ein betrübter Canon geschlossen, daß sie kein Wort des HErrn, keinen Geist, noch Weissagung, noch Gesichte mehr haben. Diese grosse

Stille

Stille und Sicherheit ist mir kein geringes Kennzeichen, daß der HErr von ihnen gewichen, daß er den Leuchter von seiner Stelle verrückt, daß er sie ausgespyen aus seinem Munde, daß sie dahin gegeben sind, zu wandeln ihre eigene Wege. Die Liebe zur Wahrheit, um selig zu werden, haben sie nicht geachtet; so sind ihnen kommen schädliche Irrthümer. Der HErr hat von langer Zeit her aufgehört, durch seine Knechte, durch sein Wort, das da ist ein Hammer, der Felsen zerschlägt, ihnen ans Herz zu kommen. Die Weisheit ruft nicht mehr auf ihren Gassen, und unter dem Volck hört man nicht mehr ihre Stimme. O wehe! der HErr muß sich an seinen Feinden trösten, die auch wircklich eine bessere Gerechtigkeit nach dem Gesetz haben, als jene. Hingegen ist mir das ein gewisses Kennzeichen, daß die Gnaden-Sonne über unseren Europäischen Kirchen-Himmel scheinet, weil man da noch Buß-Stimmen von grosser und kleiner Kraft erschallen höret. Stimmen, die gantze Länder und Städte bewegen und in Unruhe setzen, und die alte eingeschlafene oder einschlafen-wollende Secterer getrost anschreyen: Wache auf, der du schläfest. Unter welchen aber der böse und faule Knecht auch nicht säumig ist, sie für Ketzer, und ihr Wort in Kraft für eine neue Lehre

auszurufen, und wo er den weltlichen Arm auf seine Seite kriegen kan, getrost auf sie zuzuschlagen; wo ihm der aber entstehet, doch mit Schmähen und Lästern wenigstens sein Müthgen zu kühlen.

So viel mag gnug seyn, so eine betrübte Sache zu beweisen, in welcher man gern wolte ein Lügner erfunden werden, wenn nur die Sache nicht von sich selbst spräche. Wolte übrigens iemand sagen, die Weissagung von Wegstossung des Leuchters der ersten Gemeine zu Epheso wäre nur auf die morgenländische Kirche zu deuten; durch die Laodiceische oder letzte Gemeine aber wäre die europäische Christenheit zu verstehen, und würde an ihr noch buchstäblich erfüllet werden, was von der Ausspeyung aus dem Munde des HErrn geweissaget ist, würde man dagegen nichts zu sagen haben.

Einwürffe dagegen.

Die Einwürfe, die man dagegen machen könte, möchten etwa folgende seyn: 1) daß es gleichwol noch gute, fromme und redliche Leute unter ihnen gebe: 2) daß auch noch Wunder unter ihnen geschehen. Ich gebe beydes zu, nemlich, daß das erste in der That so sey, das andere aber auch zuweilen geschehen könne. Ich antworte aber auf das erste, daß es dergleichen gute, fromme, redliche, ja gesetzlich gerechte Leute zu allen Zeiten, auch unter den Heyden, gegeben, und daß man dergleichen auch noch ietzo unter den

Ju-

Juden und Mahomethanern finde, welche alle wir auch nicht verdam̃en, weil Christen ein expresses Verbot von ihrem Meister desfalls haben, der gesagt hat: Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdam̃t; auch weil es heist: GOtt wird geben einem iedẽ, wie seine Werke es ym werden. Inzwischen kan man doch von allen diesen frommen, redlichen und gesetzlich Gerechten mit Glaubens-Gewißheit sagen, daß sie noch ferne sind von der ewigen Bundes-Gnade, und von denen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes: in das Himmelreich einzugehen, zu welchem der Sohn GOttes selbst die Menschen einzuladen vom Himmel gekommen: zu der himmlischen Hochzeit einzugehen, die der König seinem Sohn macht: unter die Gäste zu gehören, die zu dem grossen Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind: das Glaubens-Oel der klugen Jungfrauen zu haben: unter dem Volck erfunden zu werden, die der Heiland vor GOtt und seinem Vater zu Königen und Priestern macht: unter die Leute zu gehören, welche Theil haben an der ersten Auferstehung, und an denen der andere Tod keine Macht hat u. s. f. Dazu gehöret weit was wichtigers, als eine elende gesetzliche und bürgerliche Gerechtigkeit und Redlichkeit geben kan. Dazu gehöret, daß wir Zeug-

niß in unserer Seele bekommen, daß wir in seinem Blute Gnade und Vergebung der Sünden erlanget, ein Umkehren, und werden wie die Kinder, eine neue Geburt von oben, allem absagen, sich selbst verleugnen, sein Creutz auf sich nehmen, und Christo nachfolgen, nicht mehr wandeln, wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit des Sinnes; ein Fliehen der vergänglichen Lust des Fleisches, ein theilhaftig werden der göttl. Natur. Das sind gar andere Dinge, als diejenigen, welche man durch natürliche Kräfte aus einer Moral und Philosophie erlanget.

Beyde beantwortet.

Auf das zweite antworte ich, daß es möglich sey, daß leibliche Wunder geschehen, auch von solchen, die das hochzeitliche Kleid noch nicht erlanget haben. Von solchen hat der Heiland bezeuget, daß an jenem Tage viel zu ihm sagen werden: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben? Es würden solche mit dem HErrn gleichsam expostuliren: Haben wir nicht (in der Messe, im Abendmahl) vor dir gegessen und getruncken, und in deinem Namen viel Thaten gethan? Gleichwol würde ihnen der Heiland antworten, wie den thörichten Jungfrauen, die bis vor die Thür kamen: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd. Dergleichen Wunderthäter sind natürlich abgebildet Luc. 9, 49.

da

da Johannes sagte: **Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel aus in deinem Namen, und wir wehreten ihm, denn er folget dir nicht mit uns.** Ein gewisser Mann schreibet von solchem Wunder-Glauben also: **Es ist der Ewigkeit Recht, oder, GOtt hat es der Natur gleichsam zu eigen gegeben, daß alles, was der Mensch mit einem vesten Glauben beschließt und umfasset, das lässet GOtt also geschehen, es sey im Guten oder im Bösen.** Die H. Schrift bezeuget solches auch, daß alles **möglich sey dem, der da glaubet.** Also mag es auch wol geschehen, daß in dieser, ob schon dahin gegebenen Kirche, ein Mann in seinem Amte, er sey Bischof oder Priester, zu Zeiten Wunder thue. Es wird dazu nicht mehr erfordert, als daß ein solcher gleichsam auf sein Amt poche, und glaube, Kraft desselben müsse GOtt solches thun und geschehen lassen; so heist es denn von ihm: **Dir geschehe, wie du geglaubet hast.** Also kan man den Teufel wol aus dem Spiel bringen, wenn gleich der gottloseste Prediger Wunder thäte; und solches ist auch geschehen in der Römischen und Griechischen Kirche. Es ist dieses an sich selbst auch nicht unrecht, es ist aber nicht genug, ein Kind GOttes oder Zeugen JEsu daran zu erkennen. Ein solcher Mann solte sich desto mehr demüthigen, und also dencken, oder auch sagen: Diß Wunder hat

Wunderthäter sind oft schlechte Leute gewesen.

GOtt durch dich geschehen lassen, da du doch ein elender Mensch und ein Sünder bist, so kan er auch ein grösseres Wunder an dir thun, nemlich, dir deine Sünden vergeben und von dir nehmen, dich davon reinigen und heiligen, daß er hernach grössere Wunder durch dich thun könne, nemlich, geistlich Todte zum Leben aufzuwecken, geistlich Blinde sehend, Taube hörend, und Sprachlose redend zu machen Das sind die grösten Wunder. Gefällt aber ein Mann, durch den ein solch leiblich Wunder geschehen ist, sich selbsten, er spiegelt sich darin, u. denckt, er sey es, er habe es gethan, er müsse um deswillen bey GOtt in besondern Gnaden stehen; so wäre ihm besser, er wäre dafür in Koth gefallen. Also solte man fein dergleichen Wunderthäter prüfen, sie auf sich selbst zu führen, und ihnen zurecht zu helfen wissen, und anzeigen können, wo sie zu Hause gehören, nicht aber was grosses aus ihnen machen, aber auch nicht alles leügnen, oder verspotten, oder gar dem Teufel zuschreiben, was doch GOttes ist, wie die alten Pharisäer thäten. Was aber die rechten Wunder sind, daran man einen Jünger JEsu und einen treuen Lehrer des neuen Bundes erkennen mag, davon ist oben mehr gesaget worden, über die leibl. Wunder des Heilandes.

Es können

Hier mag man nun gar leicht sehen, wie es wohl möglich sey, daß in dieser, obwol

ab-

abgefallenen und dahin gegebenen morgenländischen Kirche, noch denn und wenn Wunder geschehen können. Wie ich denn so was rühmen hörte von einem Armenischen Bischof von Aleppo, welcher einige von der Seuche der schweren Noth befreyet, und selbst einen Engländer, einen jungen Menschen, welchen ich in Alexandria auch gekandt hatte, hier aber es erst von ihm erfuhr. Man erzehlte mir auch, daß er viel Ceremonien dabey gebraucht, Messe über ihn gelesen, und dieses zu verschiedenen malen. NB Ich habe dieses von ein paar gewissenhaften Kaufleuten alda. Der Bischof war bey meinem Daseyn, besonders, als ich dieses von ihm erfuhr, und bald darauf wegreisete, nicht zu Hause, sonst hätte ich ihn mit einem Dollmetscher besucht: denn dieses Erkäntniß war mir auch kurtz vorher, nemlich in Laodicea, gegeben.

Wunder geschehen auch bey einer falschen Kirche.

Das kan auch wohl seyn, womit die Griechische Kirche noch sehr pranget, daß sie nemlich durch ihren Bann machen könne, daß todte Cörper von Menschen, die in solchem Bann sterben, unverweset liegen bleiben, hingegen durch Auflösung dieses Bannes alsobald in Asche und Verwesung dahin fallen. Ich setze hiebey voraus, daß ein solcher, der in den Bann gethan wird, ein frecher Sünder und dabey auch ein Spötter der Kirche ist, und in solchem Bann

Unverwesete sind bey den Griechen im Bann gestorben.

aus der Welt gehet, und in seinem Letzten an den Bann dencket, der ihm denn gewiß bange machen wird: denn auch der gröste Atheist kan dergleichen Furcht im Tode nicht auslöschen oder bemeistern, er bleibt immer in Ungewißheit, es könne doch wol seyn, daß die Seele unsterblich, daß eine Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen erfolge, daß eine Gewalt der Kirche sey, u. s. f. so geschiehet alsdenn an einem solchen nur, was da stehet: **Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm wiederfahren.** Es wird aber solcher ihr Bann nicht allezeit zutreffen: denn da sie in alten Zeiten damit sehr liberal, auch wol wider fälschlich verketzerte und sonst redliche Leute gewesen, würden sie noch öfters viel Unverwesete finden, so doch nicht geschiehet; ietzo aber müssen sie ohnedem mit solchem Bann zurück halten, weil dergleichen Leute, ja, auch ungehorsame Kinder, den Eltern, wenn sie ihnen nicht geben oder thun wollen, was sie im Ungehorsam und Eigensinn begehren, sogleich dräuen: **daß sie hingehen und Mahomethaner werden wollen.** Es kommt mir aber die Möglichkeit dieses ihres Bannes und dessen Wirckung unter andern auch daher glaublich vor, weil es nach göttlichem Ausspruch allerdings eine Strafe für den Leib ist, wenn er nicht verwesen kan; dagegen ist es als ein Segen über den Leib anzumercken, wenn er

in

in eine kühle Erde kommt, da er bald verwesen kan, vermöge des göttlichen Ausspruchs nach dem Fall: **Du bist Erde, und solt zur Erde werden.**

Verhält es sich aber in der That also mit dem Bann der Griechischen Kirche, daß einige Cörper zu Zeiten solche Strafe der Unverwesung betroffen; so mag ich nicht gern sagen, was für die Römischen hieraus folge, nemlich, daß es bey ihnen ein unseliges Kennzeichen ist, wenn sie ihre Heiligen daran erkennen wollen, daß sie solche unverweset nach ein, zwei oder dreihundert Jahren in der Erde finden. So könten es ja wol auch solche seyn, die im Bann verstorben, solchen etwan auch verdient gehabt, und also unverweset geblieben wären. Dieses wäre auch eine gerechte Strafe für ihren Leichnams-Handel, daß sie auf solche Weise etwa der allerruchlosesten Buben ihre Leiber und Knochen bekommen, an statt heiliger Leute Cörper: denn das ist einmal gewiß, daß dieses eine der grösten Blindheit ist, die Knochen und Reliquien, gesetzt, daß sie auch wircklich von heiligen Menschen wären, also zu verehren, und eine solche Abgötterey damit zu treiben. Man lasse ihre Leiber und Gebeine auch ruhen von ihrer Arbeit, wie die Seele ruhet und zur Ruhe kommen ist. So viel mich düncket, und aus dem angeführten göttlichen Ausspruch sehr wahrscheinlich, ist das

Bey den Römischen erkennet man die Heiligen daran.

der gröste Segen für den armen Leib, daß er zu Staub und Asche, oder zur Erden werde, davon er genommen ist. Der gröste Unsegen aber ist es für denselben, wenn er also herum getrieben wird, obschon in Gold und Silber eingefaßt.

Wunderthäter gehören nicht in die erste Classe.

Also werden äusserliche Wunder nicht mißbilliget, vielweniger verachtet, aber so viel wird gesagt, daß sie kein Haupt-Kennzeichen eines wahren Nachfolgers JEsu, oder eines Wahrheits-Zeugen, sind, vielweniger das Kennzeichen eines gantzen Volcks, daß es die allein seligmachende Religion habe. Dieses beweiset auch das Apostolische Zeugniß, darin die Wunderthäter gar nicht in die erste Classe gesetzt sind, obschon leibliche Wunder noch in die damalige Zeit des ersten Geschlechts gehörten, unsern Zeiten aber nicht so eigen sind: denn daß JESUS der wahre Meßias und seine Lehre von GOtt sey, dazu haben wir der Wunder nicht nöthig, als sie zu jener Zeit waren. Hiemit wird aber auch gar nicht gesagt, daß Kinder GOttes nicht Wunder gnug an sich erfahren, denn im Gegentheil ist dieses sehr gemein: denn wer keine Proben an sich erfahren, daß der HErr Gebet höret, daß er hilft, schützet und versorget, wo oft vor Menschen Augen weder Hülfe noch Rath zu finden ist, mit dessen Christenthum muß es gewiß noch gar schlecht stehen.

Es waren aber die oben gedachte zwo Dräuungen in der Offenbarung Johannis nicht die alleinigen, welche diesen morgenl. Christen geschehen waren, Paulus sagte auch zu ihnen: Sie solten nicht stoltz seyn, sondern sich fürchten, dieweil GOtt der natürl. Zweige nicht verschonet habe, er möchte ihrer auch nicht schonen, wo sie nicht an der Gnade vest blieben. Der Gemeine zu Epheso aber sagte er mit ausgedruckten Worten, daß nach seinem Abschied würden kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen würden. Ja bey ihrem Leben hatten die Apostel gnug zu thun, diese trügliche Arbeiter abzuhalten, daß sie in den Gemeinen nur zu keiner Herrschaft kämen. Worin bestund aber das Unkraut, das sie säeten? Darin, daß sie dem Fleische suchten Raum zu schaffen, daß man es eben so genau nicht nehmen müste, als es die Apostel haben wolten. Kurtz, darin: Durch äusserliche Werck gerecht und selig zu werden trachten, ohne daß der alte Mensch, das eigne Leben, in den Tod gehen und sterben müste. Dieses ist aller falschen Apostel ihr Haupt-Grund gewesen: Das Abweichen von der innerlich-züchtigenden heilsamen Gnade, worauf allemal Ketzerey genug folget. Wandeln nach dem Fleisch, darauf folget die allgemeine Ertz-Ketzerey, Irrthum und Blindheit, durch menschl. Aufsätze, Ceremonien

Nach dem Fleisch leben, ist die gröste Ketzerey.

nien und äusserl. Dinge von Sacramenten wollen selig werden, genug. Das geschahe auch bey dieser Kirche. Die um Ansehens, Ehre und Gewinstes willen wolten Lehrer seyn, das waren die Wölfe, die sich nach der Apostel Abscheiden eindrangen, und endlich zu Herren machten über die Gemeinen, daraus mit der Zeit grosse Bischöffe wurden, die im 3ten und 4ten Seculo grossen Fürsten gleich waren, und sich bald darnach um die Oberherrschaft zanckten. Da war das Geheimniß der Bosheit ja gantz offenbar fertig. Dagegen, die was bessers erkannten und bezeugeten, und gegen den Greuel des Abfalls angingen, musten von solcher Zeit an Ketzer und Sünder seyn. So lange sie der HErr nicht hingab in verkehrten Sinn, unterließ er auch nicht, treue Boten unter sie zu senden, deren Wort in Kraft sodenn eine neue Lehre heissen muste, und hernach eine Secte wurde. Da machte man Ketzereyen über Ketzereyen. Und dieses ist auch zu allen Zeiten, und auch ietzo noch, der Grund und Ursprung der vielen Secten und Religionen gewesen. Wer Augen zu sehen, und Ohren zu hören hat, der sehe und höre.

Ein Haupt-Kenzeichen der Göttlichkeit H. Schr.

Es ist dieses bey mir ein Haupt-Kennzeichen der Göttlichkeit H. Schrift, daß besonders die prophetische Gesichte und Weissagungen mehr als einmal erfüllet werden, gemeiniglich zwei und dreimal, wie oben über

die

die Worte Hosea schon erinnert worden. Von vielen mag man auch sagen, daß sie bey allen lebenden Geschlechten erfüllet werden, als die Geschichte unsers Heilandes in der Paßion. Denn der Heiland wird noch immer in seinen Gliedern, doch nach Grad und Maaß, bey allen lebenden Geschlechten verspottet, verfolget und gecreutziget. Pilatus ist noch immer geneigter, Christum in seinen Gliedern loszulassen, der Hohenpriester Geschrey aber nimt noch immer überhand. Es gibt noch immer dabey einen Nicodemum, der ein Wort für JEsum spricht, einen Gamaliel, und einen frommen Rathsherrn, der nicht williget in den gottlosen Rath und Handel. Also wolte auch von der H. Offenbarung erinnern. Viele Gesichte sind schon erfüllet worden, und werden noch künftighin erfüllet werden. Also ist es mit den sieben Gemeinen, die sind wircklich da gewesen, und die Weissagungen buchstäblich an ihnen erfüllet worden. Daß aber der Geist der Weissagung unter solchen Gemeinen auch den Zustand und Zeit-Lauf der gantzen morgen- und abendländischen Christenheit vorstellen wollen, ist von den meisten Forschern dieses geheimen Buchs sehr deutlich erwiesen worden. Daher kommt auch, meines Erachtens, die Unterschiedlichkeit der Ausleger, daß nicht genug auf solche eine zwei- und mehrmale Erfüllung solcher Gesichter gesehen wird. Also ist die Weissagung

oder Drohung von der ersten und letzten Gemeine, vorerst buchstäblich an der Gemeine zu Epheso u. Laodicea erfüllet worden; darnach an der gantzen morgenl. Christenheit, iedoch an einem ieden Reich ins besondere, wenn sie der HErr hingab unter das Schwerdt der Mahomethaner; und endlich wird sie gewiß zum letzten an der europäischen Christenheit erfüllet werden. Die allernützlichste und nöthigste Erklärung aber ist diese, daß ein ieder Mensch nach iedem Spruch und ieder Weissagung sich prüfe, ob und wie weit dieselbe auch an ihm erfüllet worden, ihn angehe, oder treffen könne. Also hat die Klage über die Ephesische Gemeine, **das habe ich wider dich, daß du die erste Liebe verläsest**, zu allen Zeiten, sonderlich aber in unsern Tagen sehr viele getroffen, deren ich viel kenne, und davon ich leider! selbst ein Exempel bin. Und es ist allein seine Gnade, die mich nach allen Vergehungen immer wieder gesuchet, und daß auch ich sagen kan: **Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren.**

Das achte Capitel.

Succeßion der ersten Bischöfe und ihrer Weihe. Bischof und Aeltester war damals einerley. Von Wahrheits-Zeugen. Von der Rußischen Kirche.

Stoltzer Ruhm der Bi-

Der stoltze Ruhm der morgenländischen Kirche, von der noch fortdaurenden apo-

apostolischen Bischofs-Weihe, durch das Auflegen der Hände, und daß man daher in einer fleischlichen Succeßion, wie die Römischen mit der Nachfolge Petri, ich weiß nicht was für ein Recht haben und erzwingen will, ist auch ein Werck aus dem Verfall, ja wenn man den Greuel recht einsiehet, ein grosser Abfall, da beyde Partheyen ihre Bischofs-Aemter von den Aposteln und ihrem Hände-Auflegen und Segnen herführen wollen. Was kan aber eine solche fleischliche Succeßion und äusserliche Ceremonie helfen oder geben? Gewiß eben so wenig, als den Juden, daß sie Abrahams Kinder nach dem Fleisch waren, denen aber der Heiland nicht nur schlechthin sagte, sondern auch, als der grosse Prophet, vor diese nun verflossene 1700 Jahre weissagete, daß ihnen solch ein Ruhm nichts helfen könte, so lange sie nicht auch Abrahams Glauben hätten, denn GOtt vermöchte, nach Johannis des Täufers Zeugniß, dem Abraham aus stein-todten Hertzen der Heyden Kinder zu erwecken, die seines Glaubens wären, welches nun diese Zeit her geschehen, und noch geschiehet, sie aber, als Kinder des Reichs, würden keinen Theil an solchem Reiche haben. Eben so viel mag diesen beyden Partheyen ein solcher eiteler Ruhm auch helfen von ihrem Hände-Auflegen, in einer fortdaurenden Succeßion von Petro, Johanne oder

schofs-Weihe.

Wem er gleich.

Pau-

Paulo. Was dort der böse Geist den Priester-Söhnen Scevi antwortete: Paulum weiß ich wohl, und JEsum kenne ich wohl, wer seyd aber ihr? Ap. Ges. 19. das mag man auch von diesen unächten Nachfolgern sagen. Jene, die Apostel und ersten Zeugen, waren von Kunst und Wissenschaft blos, ungelehrte Leute, welche die Welt Idioten nennte, dagegen waren sie angethan mit Kraft aus der Höhe, durch den Geist GOttes gelehrt und gesalbet. Dagegen diese unächte Nachfolger gleich in denen ersten Seculis und weiter hin, ihre Tüchtigkeit in Redner-Kunst und Philosophie, und endlich gar in todten und ausgestorbenen Sprachen suchten. Da nun diese morgenländische Bischöffe so viel Sæcula her stein-todte Hertzen gehabt, was hilft ihnen der Ruhm der Apostel und der heiligen Väter? Eben so viel, als einem ausgearteten gottlosen Sohn, daß er einen frommen Vater gehabt. Gereicht es diesem nicht vielmehr zur Schande? Ist der nicht verflucht, der Fleisch für seinen Arm hält? Muß der Gerechte nicht seines Glaubens leben? Muß nicht ein ieder für sich durch den Glauben an den Namen GOttes, und durch das Blut der Versöhnung, haben Vergebung der Sünden, darauf ein neues Leben folget? Es kommt mir dieser thörichte Ruhm eben vor, als wenn man den Adel in den Ahnen von tausend Jahren herführen will,

will, da etwa von hundert neun und neuntzig alle Tugend mit einem schändlichen Leben geschändet haben. Es ist daher höchstens zu verwundern, daß Protestanten auch noch zum Theil an solcher Thorheit können hangen bleiben, und diesen abgefallenen Christen solch einen Koth nicht ins Angesicht werfen.

Aeltester und Bischof war zur Apostel Zeit einerley.

Ein Aeltester, Bischof oder Vorsteher, war, nach meiner Einsicht, zur Apostel Zeit auch völlig ein Ding. Bey der Versammlung zu Jerusalem wird im 15 Cap. der Name eines Aeltesten etliche mal gedacht, aber keines Bischofs, welches hier nothwendig hätte geschehen müssen, wo eine Prärogativ oder Unterscheid zwischen beyden gewesen wäre. Sonst wird durch die gantze Apostel-Geschicht der Name eines Aeltesten überaus viel gedacht, niemals aber eines Bischofs als im 20 Capitel. Alda ließ Paulus im 17 V. fordern die Aeltesten der Gemeine zu Epheso. Als diese ankommen waren, redet er sie im 28 V. an, und nennet sie Bischöfe, welches gnug wäre zu sagen, daß Bischof und Aeltester ein Ding gewesen sey. Petrus ermahnet im ersten Brief Cap. 5. die Aeltesten, daß sie wohl vorstehen, und nennet sich einen Mit-Aeltesten und Zeugen der Leiden, und gedenckt dieser Apostel weder hier noch irgendswo eines Bischofs. In seinem andern Brief aber nennt er unsern Heiland einen Bischof

der Seelen, da er von den Gläubigen sagt: Ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Der Apostel Johannes gedencket weder in seinen Briefen noch in der Offenbarung eines Bischofs, dagegen der Aeltesten Name überaus vielmal gedacht wird. Der Apostel Jacobus gedencket auch der Aeltesten, aber keines Bischofs, und also hat kein einiger Apostel iemals den Namen eines Bischofs genennet. Nur der einige Paulus hat solchen Namen, der in Griechenland im Gebrauch gewesen, etliche mal genennet, aber auch gezeiget, daß Aeltester und Bischof einerley sey, wie oben im 20 Cap. schon gezeiget worden. An die Phil. 1. und 1 Tim. 3, 1. gedenckt er noch des Bischofs-Namens, sagt aber da nichts von einem Aeltesten. Von Tito sagt er, daß er ihn derhalben in Creta gelassen, daß er die Städte hin und her mit Aeltesten besetzen sollen. Also ist so gewiß, als 2 mal 2 viere ist, daß Bischof und Aeltester einerley ist. Bey den Juden hieß ein Vorsteher Aeltester, bey den Griechen aber Bischof. Weil aber die Juden bald darauf ein elendes Bettel-Volck wurden, die Griechen aber hoch und berühmt waren, die Bischöfe aber auch bald an Ehre, Reichthum und Herrschaft zunahmen; so verschlang der Bischofs-Name den Aeltesten gantz und gar, wie etwa ein grosser Fisch einen kleinen verschlinget. Und das ist der Ursprung

sprung der Bischöfe zu Rom, und aller derer, die mit ihm hoch, reich und groß seyn wollen in der Welt, und zwar unter dem Schein und Namen Christi.

Das ist aber auch gewiß, daß bey solchem Abfall und Abweichen, der grosse Ertz-Hirte seiner Schaafe, zu allen Zeiten, Zeugen der Wahrheit gesandt und ausgerüstet, sich solchem Verderben entgegen zu stellen: die auch ein ieder in seinem Maaß also gelehret und geprediget, ein Häuflein gesammlet, die zum Leben aus GOtt gebracht worden, da einer auch mit dieser, der ander mit jener Gnaden-Gabe angethan worden. Wo solches nun geschehen, da hat so ein Wahrheits-Zeuge, mit Zuziehung begabter Seelen, gewiß auch Macht gehabt, nach Erforderung der Zeit äussere Ordnungen zu machen, Aeltesten und Lehrer anzuordnen. Und diese sind denn so gut gewesen, als die, so zur Zeit der Apostel, oder bald nach ihnen, erwehlet worden, iedoch nach empfangenem Maaß und Grad des Geistes, der sich in ihnen offenbaret, und sie legitimiret: denn er theilet solche Gaben einem ieglichen zu, nachdem er will. Und warum solten diese zu unserer Zeit nicht eben so gut seyn, als die zu jener Zeit erwehlte? oder es müste folgen, daß der Geist unsers HErrn JEsu CHristi nicht mehr derselbe, oder uns eben so nahe wäre, als er ihnen vormals war. Es hat-

Alle Zeiten haben ihre Wahrheits-Zeugen gehabt.

ten jene ja auch keine andere Tüchtigkeit, als daß sie der H. Geist zubereitet, getrieben und gesetzet, etliche zu Lehrern und zu Propheten, zu weiden die Gemeine des HErrn, welche er sich durch sein eigen Blut erworben. Ihre Würde hat ohnedem niemals in was anders bestanden, so lange es unter ihnen noch wohl stund, als daß sie sich für andern in Liebe, Demuth, in Vertragung allerley Unrecht, Spott, Schmach und Hohn, und in Beweisung des Geistes und der Kraft also bewiesen, daß sie für andern tüchtige und würdige Diener und Vorsteher der Gemeine wären, derselben wohl vorzustehen, sowol in Lehr als Leben. Daß er uns aber noch ietzo so nahe sey, als vormals, davon haben wir alzu klare Verheissung, daß er mit seinem Geist und Gaben bey uns seyn wolle bis an der Welt Ende. Vorgedachte fleischliche Successiones haben die von der Gnade gefallene Lehrer nur in den nachfolgenden Zeiten aufgebracht, weil sie ihr Amt im Geist und Kraft nicht beweisen konten, sondern es mit äusserlichen Formen und Ceremonien nur darthun und behaupten wolten, welches ihnen auch leider! durch trügliche Künste glücket, daher das Amt auch so schöne Früchte getragen.

Anmerckung für die Rußische Kirche.

Was im vorhergehenden Capitel von der Griechischen Kirche vermeine bewiesen zu haben,

ben, wie Amen, der treue und wahrhafti=
ge Zeuge, der Anfang der Creatur GOt=
tes, sie, die Griechen, leibl. zur Dienstbarkeit
und Sclaverey der Türcken verkauft, geistl.
aber in verkehrten Sinn dahin gegeben, zu
glauben den Lügen, Gedichten und Fabeln,
davon im vorhergehenden zur Gnüge gesagt,
davon sie, die Rußische Kirche, noch mehr
überzeugt werden können, wo sie die Untersu=
chung anstellen wollen, was vornen vom Ort
der Himmelfahrt, Creutzigung, dem Grab
Christi und Creutzerfindung geschrieben hab:
welches vermeine von der grösten Wichtig=
keit zu seyn für diese gantze Kirche. Denn es
bekennet diese zu dieser Zeit so berühmte Rußi=
sche Nation ja selbst, daß sie das sel. Erkäntniß
von JEsu, dem hochgelobten Sohne GOttes,
(so viel sie davon haben) von der Griechischen
Kirche empfangen habe, welches aber eben
um die Zeit des 8, 9 u. 10 Seculi geschehen,
da der Verfall unter ihnen so groß gewesen,
daß kein Heilen mehr bey ihnen war.

Aus besagten mögen sie leicht den Schluß
machen, der von selbst daraus folget: daß es
mit der Lauterkeit und Reinigkeit ihrer Lehre
sehr schlecht müsse ausgesehen haben. Bey
solch einer seligen Untersuchung würde ihnen
ihr geistliches Elend auch noch mehr in die
Augen fallen, wenn sie die Art und Weise,
wer die Personen, und wie sie beschaffen ge=
wesen, untersuchten, die ihnen dieses grosse

Heil zubracht haben. Die Verheyrathung einer käyserlich Griechischen Printzeßin konte wol eine Pracht und äusserliche Herrlichkeit an den Rußischen Printzen und dessen Hof überbringen; die Lehre aber von JEsu Creutz, Blut und Tod zu verkündigen, hat der Anfänger dieser Heils-Lehre gar andere Personen ausgesandt. Der abgeschmackten Fabel aber, da der H. Niclas auf einem Mühlstein durch die mittelländische See und den Ocean zu ihnen geschiffet, um das Evangelium zu predigen, werden sich heut zu Tage kluge Russen selbst schämen. Folglich muß es vom Anfang her wol sehr schlecht mit ihrer Orthodoxie ausgesehen haben. Und daß wol niemal mehr unter ihnen geschehen, als daß der Name Christi bey ihnen bekandt worden, welches wir denn auch nicht verachten.

Diese Betrachtung könte den hochmüthigen Ruhm, dazu wir von Natur so geneigt sind, was beugen und niederschlagen, um nicht stoltz zu seyn wegen der reinen Lehre, sondern sich zu fürchten. Welches denn so viel wircken möchte, daß, wenn der HERR Zeugen der Wahrheit unter ihnen selbst erweckete, oder auch von aussen ihnen zusendete, daß sie sich geneigt finden liessen, ihnen die Thüre zur Reformation willig aufzuthun. Welches auch fast alles ist, was der Geist der Gnaden von einer ieden Seele und auch von Ländern und Reichen fordert, aufzuthun,

wenn

wenn er anklopfet. So möchte die grosse Hoffnung, die schon viel von dem kalten Norden gehabt, vielleicht bald in seine Erfüllung gehen: Daß der Geist des HErrn noch ruhen wird im Lande gegen Mitternacht; und das Licht in der Finsterniß noch helle scheinen möchte. Die wichtige Veränderung, die der grosse Czaar Peter in diesem Reiche gemacht, der auch schon einige Thüre und Riegel zerbrochen, damit sie sich verschlossen gehabt, mit fremden Völckern umzugehen, und die beständige Abwechselung an diesem Hofe nach des Monarchen Tode, da der HErr der Heerschaaren immer die Niedrigsten aus dem Staube bis zum Throne erhoben, dieselbe aber auch wieder von ihren Stühlen gestossen, weil sie vermuthlich nicht in der Demuth blieben, noch dem Geitz und der Ungerechtigkeit feind gewesen: dadurch er gewiß zeigen wollen, daß er noch der GOtt sey, der die Gewaltigen vom Stuhl stosse, und die Niedrigen erhebe. Dieses wäre auch nicht so obenhin anzusehen.

Das neunte Capitel.

Vom Ursprung aller Ketzereyen im neuen Bunde, über Apostg. 15. Cap. it. von den Kirchen-Vätern.

Der Inhalt von diesem Capitel, vermeine ich, wird ein Compendium abge-

ben können, über dasjenige, was in diesem Buch bisher gesagt worden, vom Abfall der Griechischen und Römischen Kirche, worin gar kurtz wird gewiesen werden, daß der Ursprung des Geheimnisses der Bosheit schon bey der Apostel Leben angegangen, nach ihrem Tode hervor gebrochen, im 3ten und 4ten Seculo zur Herrschaft kommen, und im 7 und 8ten Jahrhundert sich völlig auf den Thron geschwungen. Darauf auch dessen Fall angegangen.

Der Apostel Paulus hat bey seinem Leben 2 Thess. 2. deutlich gesagt, daß der Mensch der Sünden, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, der sich über alles erheben und wegsetzen werde, sich schon zu seiner Zeit gereget. Dabey erinnert er, daß sie sollen daran dencken, wie ers ihnen deutlicher gesaget, da er noch bey ihnen gewesen. Wie nun das Geheimniß der Bosheit bey ihrem Leben empfangen, nach ihrem Hingang geboren, und bis zu seiner Reife fortgewachsen, will aus obbesagtem Capitel kürtzlich zeigen, wie mirs gegeben worden. Es fänget dis 15 Cap. sich gleich mit diesen damals noch subtilen und dafür selbst nicht bekandten Ketzern an, da es im 1 Vers heisset: Daß etliche aus der Beschneidung von der Pharisäer Secte von Judäa herab nach Antiochia gekommen, und die Brüder gelehret, daß, wo sie sich nicht beschneiden lies-

Urspr. der General-Ketzereyen.

lieſſen nach der Weiſe Moſe; ſo könten ſie nicht ſelig werden. Das war dictatoriſch nach Art der Ketzermacher geſprochen, die gleich mit Bann und Verdammniß drohen. Daß dieſes auch ihr Ernſt geweſen, Zwiſpalt in der Gemeine. und ſie die Sache mit aller Schärffe getrieben, ſiehet man daraus, daß ſich auch ſo gar ein Aufruhr oder Trennung in der Gemeine erhoben, welchen ſelbſt Paulus und Barnabas nicht ſtillen konten. Denn es mochten dieſen gelehrten Rednern, die auch glaubig waren und Gnade hatten, die meiſten Juden aus Liebe zu dem Geſetz beyfallen, daß ſie alſo eine ſtarcke Parthey ausmachten. Daher die gantze Gemeine einsward, einige nach Jeruſalem zu ſenden, wo etliche Apoſtel gegenwärtig waren, damit ſie dieſe Sache alda entſchieden. Dieſe abgeſendete mit Paulo und Barnaba zogen durch Phönicien und Samarien, ſprachen bey den Brüdern ein, erzehlten, wie viel aus den Heyden glaubig worden, und wie unſträflich ſie wandelten, und machten damit groſſe Freude allen Gläubigen. Und als ſie zu Jeruſalem ankommen, von der Gemeine wohl empfangen worden, auch erzehlet, wie viel GOtt durch ihre Hände gewircket hätte, da heiſſet es: **Daß gleich etliche von der Phariſäer Secte, die gläubig worden waren, aufgetreten, und eben das vorgetragen, wodurch jene zu Antiochia eine Trennung**

erreget, und sich einen Anhang gemachet hatten: **Man muß sie beschneiden, und gebieten, das Gesetz Mose zu halten.** Abermal ein rechter Ketzermacher-Stilus, die nur gebieten und drohen, ehe sie die Hertzen überzeuget und gewonnen gehabt. Dagegen die wahren Apostel nur bitten, ermahnen, flehen, und durch das Wort der Kraft bewegen, und wo sie damit nicht durchkommen, weichen, nachgeben und die Sache dem HErrn befehlen. Man siehet aber auch aus gleichlautendem Vortrage, daß jene nach Antiochia von diesen zu Jerusalem abgesendet waren, und ein heimlich Verständniß zusammen gehabt. Welches auch die Apostel weiter unten im 24 Vers gar deutlich zu verstehen geben, da es heisset: **Dieweil wir gehöret haben, daß etliche von den Unsern sind ausgegangen, euch mit Lehren irre zu machen, und eure Seelen zerrüttet, und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen, und das Gesetze halten,** NB. **welchen wir doch nichts befohlen haben.** Diese Hochgelehrte von der Pharisäer Secte mochten allerdings dencken, daß, nachdem sie auch gläubig worden waren, sie als Studirte die Sache besser verstünden, als die unstudirte Apostel. Sie mochten eine gute Meinung haben, daß der Meßias, nachdem er durch sein Blutvergiessen am Creutz ein Opfer worden war, die auch blutigen Schlacht-

Opfer

Opfer der Böcke, Kälber und Lämmer, und die Beschneidung, die auch nicht ohne Blut geschahe, nun vielmehr gültiger und heiliger gemacht hätte, die Sünde wegzunehmen. Und in der That war es damals so leicht nicht zu fassen, daß die von GOtt so theuer anbefohlene Opfer nun auf einmal aufhören solten. Auch musten diejenigen schon im Glauben gewurtzelt und gegründet seyn, die begreiffen konten, daß wir allein durch den Glauben an den Namen JEsu Vergebung der Sünde und auch Kraft empfingen, in einem neuen Leben zu wandeln; und daß der Meßias auch ein Sünden-Tilger seyn, und den giftigen Brunn des verderbten Hertzens reinigen, und die Sünde nach Dan. 9. versiegeln solte, das haben allezeit nur wenige fassen und glauben können: weil iedermann die Sünde von Natur liebet, sie gern beybehalten, und lieber durch ansehnliche Ceremonien und Opfer vergeben haben, als davon errettet seyn will.

Weiter mochten diese glaubige Pharisäer meinen, das käme mit der Herrlichkeit des von GOtt durch so grosse Wunder gegebenen Gesetzes viel besser überein, daß es nun mit dem Glauben an den Meßiam zugleich über die gantze Welt ausgebreitet und eingeführet würde, (welches auch noch die Gedancken der ietzigen Juden seyn, daß der Meßias alle Völcker zu Juden machen soll). Dabey

bey vermeinten sie, könte ihr Priesteramt auch beybehalten werden, welches sonst bey gäntzlicher Abschaffung der Opfer zu Grunde gehen müste.

Apostel treten Christi Lehrart bey.

So gut es aber auch diese gutmeinende Schwätzer meinen mochten, so war ihnen doch zu dieser Zeit die einfältige Kraft des Geistes in den Aposteln zu starck, nachdem sie Paulo und Barnaba beytraten, daß, wie sie die Heyden gelehret, sey es recht. Darauf Petrus und Jacobus auch mit überzeugender Kraft vorstelleten, wie GOtt, als der Hertzenskündiger, bey ihrer Predigt unter Juden und Heyden keinen Unterschied gemacht, und diesen eben so wol die Sünde vergeben, den H. Geist geschencket, und ihre Hertzen gereiniget durch den Glauben an den Namen JEsu; dabey sie zugleich bezeugten, wie sie, als Juden, gleicher Weise, wie die Heyden, allein durch den Glauben an seinen Namen, oder in seinem Blut (ist einerley) ihre Gerechtigkeit, als das hochzeitliche Ehren-Kleid, haben wolten, ohne Zuthun der gesetzlichen Wercke. Weil GOtt nichts gefallen kan, als was er durch seinen Geist in uns wircket, und wir erst durch den Glauben gerecht werden müssen, ehe wir gute Wercke wircken können. Darauf bestraften oder ermahnten sie die von der Pharisäer Secte mit folgenden Worten: **Was versucht ihr denn nun GOtt durch**

Auf-

Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder wir, noch unsere Väter, haben tragen mögen. Verstehe das ceremonial. Joch vom Reinigen, Waschen, dis nicht anzurühren, jenes nicht zu kosten, durch Beschneidung und Opfer Sünde wegnehmen wollen, durch Sabbathhalten, u. was des Dinges mehr war, daß man sich zehenmal verunreinigte, ehe man sich einmal reinigte. Das Moral Gesetz aber, von Recht und Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit und Liebe üben, ist gar nicht aufgehaben, sondern von dem Meßia in ein höher Licht gesetzet.

Erster Unwille der gläubigen Pharisaer.

Weiter siehet man auch gantz deutlich, daß der Ursprung des Mißvergnügens dieser gläubigen Pharisäer schon im vorhergehenden 11 Cap. zu suchen sey, da Petrus zu des heydnischen Hauptmanns Hause eingegangen war, ihm das Evangelium geprediget, mit ihm gessen und getruncken, ohne ihn vorher durch die Beschneidung zu einem Juden gemacht zu haben. Denn als Petrus nach Jerusalem gekommen, zanckten eben diese mit ihm: als er ihnen aber vorstellte, wie er dazu durch Wort, Gesicht und Geist sey angetrieben worden, den Heyden Worte des Lebens zu sagen; GOtt aber bey solcher Verkündigung ihnen ihre Sünde vergeben, den H. Geist geschencket: so hätte er ihnen ja das blosse Wasser nicht wehren können, nachdem sie schon durch den H. Geist getauft

tauft waren. Nach solcher überzeugenden Vorstellung haben sie damals zwar geglaubet, daß auch die Heyden an dem grossen Heil des Meßiä Miterben seyn solten; daß sie aber beschnitten werden, und das Gesetz Mose halten müsten, wie sie, die Juden, es damals noch hielten, darin mögen sie sich hernach erst recht veste gesetzet haben, und welches denn bey dieser Gelegenheit, da der Glaubigen aus den Heyden viel worden, nach Cap. 11. v. 21. erst ausgebrochen ist.

Ob sie aber schon hier zum andern mal durch Wort und Geist überzeuget worden, die meisten von diesen auch wol stille und ruhig geblieben; so siehet man doch durch alle Briefe der Apostel, wie diese Werckheiligkeit so gar nicht ausgerottet worden, sondern sich sehr starck fortgepflantzet, daß auch die Apostel in ihrem gantzen Leben zu thun genug hatten, daß sie diese falsche Apostel nur zurück hielten, daß sie in der Gemeine zu keiner Herrschaft kämen. Daß sie aber nach der Apostel Abschiede mit Macht eindringen würden, das sagte Paulus Ap. Ges. 20. gantz deutlich vorher. Weil aber durch die Apostel alzu deutlich war dargethan worden, daß jüdische Ceremonien und Opfer keine Sünde wegnehmen, noch mit GOtt versöhnen könten, auch vor ihrem Abschied wol gäntzlich abgeschaft waren; so erfande man nach und nach bald andere: man ordnete ein Haufen Sacramen-

te,

te, und eine Menge von Ceremonien an, besonders aber erfanden sie an statt jener ein anderes Opfer, welches, nach Redensart der Propheten, als das heilige Fleisch, alle Sünde und Schande gut machen, und alle Gottlosigkeit und Betrügerey wegnehmen und versöhnen solte. Dazu kam der schändliche Ablaß-Kram und die tausende von Betrügereyen, davon im vorhergehenden überflüßig gesagt worden ist. Und also hat sich das Geheimniß der Bosheit endlich auf den Thron geschwungen, ob wol nicht ohne den grösten Widerspruch, und durch unsäglich gewaltsame Verfolgung und Blutvergiessen. Es waren aber beyde Päbste, der Römische und Constantinopolische, noch nicht fertig mit ihren Ketzern, als das Gericht GOttes durch den Mahometh ausbrach; sie haben aber gleichwol keine Busse gethan für die verübte Mörderey, Zauberey und Hurerey, wie es denn auch so ist, daß die Plage die Menschen nicht befreyet, wo es die Gnade und die Züchtigungen vorher nicht haben thun können.

Und also wäre nach Anleitung dieses Capitels kurtz gesagt: Wie das Geheimniß der Bosheit sich schon zur Apostel Zeit geregt, oder empfangen, nach ihrem Abscheiden aber geboren worden, darauf es bis zu seiner Grösse und völligen Reife fortgewachsen sey.

Noch

Noch ein wichtig Stück folget auch aus diesem Capitel von sich selbst, welches denn hiemit auch in der Kürtze nachholen will. Man siehet in diesem Capitel auch ein Exempel aller Exempel, wie man mit Irrenden umzugehen habe, da so ein Bild der Liebe, der Sanftmuth, Geduld und Demuth, nach der Apostel Abscheiden, wol schwerlich iemal wieder ausgeübet worden ist. Da sich eine grosse Parthey der Brüder so sehr vergangen, und dennoch so liebreich und brüderlich waren behandelt worden. Denn diese von der Pharisäer Secte waren ein gantzer Theil, sie machten eine Parthey, eine Rotte aus, sie waren heimlich hinterlistig zu Werck gangen, sie hatten einige der Beredtesten ausgesandt, für erst nur in Judäa, wie man aus dem ersten Vers dieses Capitels siehet, hernach gingen sie vollend hinab nach Antiochia, damit es nicht so in die Augen fallen möchte, daß sie abgeschicket worden. Zu Jerusalem hatten sie gehöret, wie Cap. 11, 20. 22. zu sehen, daß sich in Syrien und Phönicien, besonders aber zu Antiochia, eine grosse Menge aus Griechen und Heyden, zu dem Glauben an den Meßiam bekehret hätten, und so meinten sie, wäre es Zeit und diese Stadt die gelegenste, wo sie ihre gutmeinende Sache anbrächten und bekandt machten. Sie mochten aber sonder Zweifel zu Jerusalem abgeredet haben, daß, wo

ihre

ihre Sache in Antiochia ja nicht durchgehen, sondern nach Jerusalem gelangen solte; so wolten die, so alda zurück blieben, vor dem Riß stehen, und ihre Parthey nehmen, wie dieses die That ausweiset. Denn da Paulus und Barnabas ankommen, und kaum ausgeredet hatten, traten diese alsobald auf, nahmen jene Parthey, und brachten auch eben das vor, wodurch ihre Abgeschickte zu Antiochia einen Aufruhr gemacht, oder doch grossen Anhang bekommen hatten. Ob aber gleich dieser Zwiespalt durch die Apostel völlig war überwunden und gestillet worden, nicht etwa durch weltliche Macht, sondern durch das Schwerdt des Geistes; so gehen doch die Apostel überaus kindlich, gütig und brüderlich mit ihnen um: sie nennen dieselbe im 5 Vers gläubig gewordene, im 7 Vers liebe Brüder, und im 24 Vers etliche der Unsern, von der Gemeinschaft des Glaubens an JEsum. Und durch diese liebreiche Begegnung, ohngeachtet ihres grossen Vergehens, behielten sie dieselbe bey, machten keine Spaltung oder Zerschneidung, ja man lieset auch nicht das geringste von einer Strafe oder Zucht, womit alle Partheyen in den folgenden Zeiten doch so freygebig gewesen, damit aber nichts ausgerichtet, als Trennung gemacht, wie am Tage ist. Denn da die Fehler hernach sich gemeiniglich auf beyden Seiten gefunden, hat auch keine andere

Frucht geschaffet werden können. Nicht zu gedencken, daß ein Irrthum im Verstande auch keiner Strafe fähig ist. Dieses alles und ein weit mehres aber erkannten die in der Liebe Christi tief gegründete Apostel wohl, daß dieser gläubig gewordenen Priester ihre Meinung aus Liebe zu dem Gesetz, bey welchem sie herkommen waren, eines Theils gut gemeinet war; andern Theils aber, da sie die freye Gnade in Christo JEsu so tief nicht eingesehen hatten, vielleicht das vollkommene Gesetz der Freyheit auch niemals durchgeschauet haben: also erbarmten sie sich ihrer nach Jacobi Rath, und machten sie durch Verschonen selig, dagegen sie dieselbe durch hartes Betragen nur zur Trennung bracht, und von sich gestossen hätten.

O! daß die Kirche Christi nach diesem Exempel allezeit so bestanden wäre. Mein HErr und mein GOtt! von wie viel Ketzereyen und Sectirern würden wir zu dieser Zeit nichts wissen, und welch eine selige Unwissenheit solte dieses nicht seyn! Nach meiner Einsicht solte von einer Gemeine und deren Gnaden-Mitteln niemand ausgeschlossen seyn, als die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, und die den Grund des Heils, welcher ist Christus am Creutz, gantz wegreissen. Nun aber hat man über das erste eine schädliche Nachsicht gehabt, bey dem andern aber nur über Neben-Meinungen verketzert und

und nicht um die verlohrne Grund-Wahrheit selbst. Bey der Apostel Leben hat man kein Exempel, daß eine gantze Gemeine wäre in Bann gethan worden, und von eintzeln Personen sind sie überaus rar. Nur eins, von dem Blutschänder, der auf eine Zeit ausgeschlossen war, bis zu seiner Besserung. An dem Anania wolte, meines Ermessens, der H. Geist im neuen Bunde ein Exempel statuiren, wie im alten Bunde an Achan geschehen. Und dieser Geist führte Petrum insbesondere darauf, offenbarte ihm den Betrug, daß er nur die Worte über Ananiam und sein Weib aussprechen muste, darum sagte auch Petrus: Du hast nicht Menschen, sondern GOtt gelogen. Und dieses ist kein Exempel der Nachahnung. Sonst sagt Paulus: Demas hat mich verlassen, und die Welt lieb gewonnen. Aber was that er ihm? Allerdings nichts anders, als der Heiland, der, da ihn viele verlassen, die andern fragte, wollt ihr auch wegehen? Alexander, der Schmid, hatte ihm viel Böses bewiesen, er befahl ihn aber dem HErrn, wie ers mit ihm machen wolte. Der aber von Christi Liebe erfüllte Johannes sagte nur von Diotrephes, weil er will hoch gehalten seyn, plaudert wider uns mit bösen Worten: Wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner bösen Wercke. Das wars alle, das er ihm thät. Nun aber ists leider! also ergangen, wie es noch offenbar

Wie die Apostel sich gegen die Ketzer betragen.

und am Tage ist. Kaum ist eine Secte jung worden, oder zur Geburt gekommen, hat sie gleich wieder Ketzer unter sich gemacht, und mit Bann und Ausschliessung um sich herum geblitzet. Dadurch aber nur gewiesen, daß sie von dem grossen Widerchrist noch nicht frey gewesen ist.

Aber der Vater unsers HErrn JEsu Christi, als der GOtt aller Geduld und Langmuth, hat alles also in seiner Erbarmung getragen und gehen lassen. Er allein weiß aus dem, was doch böse ist, was Gutes hervor zu bringen. Wer siehet wol die Worte GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi genug ein, da er Luc. 13, 49. saget: Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Friede zu bringen auf Erden? Ich sage nein, sondern Zwietracht, denn von nun an werden seyn fünfe in einem Hause, zwei gegen drei, und drei gegen zwei. Aber wozu hat dieser Unfriede gedienet, fragen wir doch so gerne? Jener Alt-Vater bekam die Antwort auf seine Verwunderung in einem Traum oder Gesichte. Er sahe am grossen Ufer des Meers einen Berg, davon die Wellen unten immer was abspületen, darauf Steine von oben hernach fielen. Die, so unten durch die Wellen schon lange waren beweget, und an einander sich gerieben und gescheuret hatten, waren glatt und rund; die aber erst von oben herab gefallen, waren rauch,

uneben und höckericht gewesen: worauf es in seinem Hertzen deutlich worden war, daß die Kinder GOttes nicht allein von der Welt oft scharf geschеuret würden, sondern sie müsten sich auch unter einander selbst zu ihrem Besten üben. Die Spanische Theresia sagt: Das wäre das allerschwereste Leiden in dieser Welt, sich von Kindern GOttes selbst verachtet und verworfen sehen. Und dieses bekräftigen viele von den geübtesten.

Von den Kirchen-Vätern des zweiten, dritten und vierten Seculi.

Kirchen-Väter sind aus einem Staats-Interesse canonisiret worden.

Es ist schon von viel gelehrten und frommen Männern dargethan worden, daß wir noch viel Reliquien des Pabstthums in der protestantischen Kirche übrig behalten. Darunter ist meines Erachtens nicht das geringste, daß wir noch alzu grossen Respect für die lieben Kirchen-Väter beybehalten haben. Es sey aber fern von mir, daß ich diesen frommen Vätern ihren Theil am Himmel und an der Seligkeit der Gerechten absprechen oder streitig machen wolte; nein, gantz und gar nicht, sondern so viel will ich nur sagen: Daß wir sie gar nicht als infallibel anzusehen haben, unsern Glauben auf sie nicht gründen, und ihre Autorität, wenn die römische Kirche dieselbe gegen uns brauchen will, gar nichts gelten kan. Denn es ist offenbar von ihnen zu beweisen, daß auch die besten unter ihnen, als

der selige Augustinus, Ambrosius, Cyrillus, Cyprianus ꝛc. viel Fehler, Mängel, Gebrechen und Irrthümer an sich gehabt, viele von ihnen auch offenbare Zäncker und Ketzermacher gewesen, Verfolgung über Lehre, Meinungen und Erkäntniß gut geheissen, oder selbst gethan. Und ich getraue mir mit grosser Gewißheit zu sagen, daß wir in unserer protestantischen Kirche ausser den Reformatoribus noch viel gottselige Lehrer haben, die auch mit den besten von jenen in gleichem Range der Heiligkeit werden gehen können; als der selige Arndt, Spener, Francke, Lobenstein, Cranmer und Bunian ꝛc. Die Seligkeit aber nach dem Range auszutheilen, diesen und jenen oft aus bösen Absichten zum Heiligen zu machen, ist ein verwegener Eingriff der Päbste in göttliche Rechte gewesen, welches königliche Regale der Vater im Himmel allein dem grossen Schaffner seines Reichs vor- und aufbehalten hat; der wird den Lohn seinen Knechten und Propheten schon austheilen, ohne Pabst und Mahometh darum zu fragen. Dieser, der todt war, und wieder lebendig, und der Erstling aus den Todten worden, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe, hat ja durch seinen Knecht Johannem bezeugen lassen, daß er durch alle Kirchen Zeiten und Gemeinen von Anfang bis zum Ende selbst gegenwärtig seyn wolle, daß er eines ieden

Wer-

Wercke wisse; ihre Geduld, Arbeit, Trübsal und Armuth am Reich kenne, und einem ieden geben wolle, wie seine Wercke seyn werden. So muß ihm ja auch alle Ehre allein bleiben, den Gnaden-Lohn nach Grad und Maaß auszutheilen. Ja, wo noch ein Vorzug unter den alten und neuen Heiligen seyn solte, getraute ich mir den letzten vor den ersten den Rang noch gar wohl zuzugestehen, aus folgender Ursach: Weil jene, nach der Apostel Hingange, sich den Strom des Verderbens nach und nach mit hinreissen lassen, und mit demselben allgemach herab geschwommen sind. Dagegen haben unsere neue oder letzte Väter, alle in ihrem Theil und Maaß, diesen unreinen Strom der Lästerung gegen an arbeiten, und demselben entgegen schwimmen müssen. Was man aber etwa zu jener frommen Väter Entschuldigung sagen könte, daß sie in das Künftige nicht hineinsehen können, was für Verderben nothwendig aus diesen und jenen Dingen erfolgen müste; daß sie viel Bosheiten der Clerisey nicht durchgeschauet, sondern alles zum Besten gekehret, zu vielen aus Klugheit geschwiegen, bey vielen Anordnungen, die offenbar zum Interesse der Clerisey abgezielet, das Hertz nicht gehabt, solche anzutasten, vieles auch ohne Succeß bestraft: im übrigen hätten sie durch ihr Predigen, Lehren, Leben und Wandel so viel Gutes geschafft, gethan und gebes-

sert, was sie gekont. Es wäre damals die Zeit gewesen, daß der Name Christi sollen bekandt werden, und, wo nicht mehr ausgerichtet worden, sey doch dieses geschehen. Die kleine voraus gewehlte Zahl aus den Heyden sey mittler Zeit gesammlet worden, und nun bald voll. Diese und dergleicheu Entschuldigungen mehr könte man auch gegen die neuen Väter machen, und manches zu ihrem Ruhm sagen. Jene hätten gleichwol eine lautere Lehre, ein heiliges Exempel und Leben an den Aposteln und ersten Mitarbeitern vor sich gehabt, an welchem Vorbilde sie hätten halten, Gut und Blut dabey auffsetzen sollen; dagegen hätten unsere Reformatores eine mächtige Clerisey vor sich gefunden, welche auch Könige und Käyser fürchten müssen: daher sie nur Stück vor Stück von dem vesten Thurm zu Babel abbrechen, und ein Stück der falschen Lehre nach dem andern antasten können. Jener ihre Heiligkeit hätte einen grossen Schein durch Wercke bekommen, welche vor den Augen der Welt sehr in die Augen fiele, die aber vor GOtt nichts gelten thäte.

Es würde also unsern Kirchen Vätern an ihrer Heiligkeit, in Ansehung jener, gar nichts abgehen, als daß jene nun 1000 Jahr älter, und wir besser gewohnt sind zu sagen: der H. Augustinus, als der H. Spener. Wir haben aber, wie mich deucht, die grossen Heiligen nicht so wol unter den grossen Bischöfen

zu

zu suchen, als vielmehr unter den Verachtesten der Welt, nach Hebr. 11. Etliche haben Spott und Geisseln erlitten, dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet, sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfällen, mit Mangel, Trübsal und Ungemach, und sind im Elende gegangen in den Wüsten, Klüften und Löchern der Erden; der doch die Welt nicht werth war. Dazu das Exempel bekandt von jenem Altvater, der einen grossen Ruf der Heiligkeit erlanget, auch selbst so eine gute Meinung von sich gehabt, daß er gewünscht, daß wo jemand heiliger als er auf der Welt sey, möchte er ihn wohl kennen. Darauf ihn der Geist zu einer armen und verachteten Magd geführet, die iederman für einen Schuhhader geachtet. Von dieser aber hatte ihm der Geist bezeuget, daß sie heiliger wäre als er. In des sel. D. Richters Adel der Seelen ist eine kurtze Beschreibung von der Braut des Lammes von gleicher Art. Unter diesen und dergleichen, meine ich, werden die grösten Heiligen zu finden seyn. Vor welcher Seligkeit die Welt zu seiner Zeit grausam erschrecken, und für Reu und Angst des Geistes seufzen und sagen wird: Ist das nicht der, welchen wir ꝛc. Weish 5, 3-5. Diese Seligkeit aber lassen wir den grossen Reichsverweser selbst besorgen. In welchem

Stück Joseph ein rechtes Vorbild von ihm war, als Pharao 1 Mos. 41. zu ihm sagte: Ich bin Pharao, ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder Fuß regen in gang Egyptenland. Deinem Wort soll alles Volck gehorsam seyn, allein des königlichen Stuhls will ich höher seyn, denn du. Und im 47 Cap. sagte Pharao zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüder, sie sind zu dir kommen. Was dir gefällt, thue an ihnen.

Das zehende Capitel.

Abreise von Laodicea nach Aleppo.

Betrachtung über Marc. 16, 17. 18.

Ankunft in Aleppo.

Abreise von Laodicea.

Den 1 Sept. reisete von Latakey oder Laodicea mit einer kleinen Caravane, oder Gesellschaft ab nach Aleppo. Wir reiseten gegen Abend aus, und ritten bey 5 Stunden in einem ziemlich ebenen und fruchtbaren Lande allmählich bergauf; hernach aber hatten wir steile und hohe Gebürge etliche Stunden lang. Den 2 Sept. campirten wir von Morgens 9 Uhr an bis Abends um 10 Uhr, da wir bey hellem Mondschein wieder aufbrachen. Vor erst ritten wir bey 7 Stunden in lauter Gebürgen fast immer bergan; gegen Morgen aber bey 2 Stunden durch eine fruchtbare Ebene, aber rings um mit steinigten mäßigen Bergen umfangen, hernach noch

bey

bey anderthalb Stunden durch mäßige Gebürge, meist aber bergauf. Zuletzt aber ritten wir einen ziemlichen Berg ab, durch eine mittelmäßige Landschaft über eine steinerne Brücke von 13 Bogen, da wir den Tag über am Fluß campirten. Die Stadt nennte man Schoggel, der Fluß aber ist der in der Historie bekandte Orontes, etwas stärcker als die Saale bey Halle in Sachsen. Die Stadt nehrte sich wol meist vom Land-Bau, denn ich sahe fast keine Kram-Läden darin. Ich kaufte für einen Barah oder Stüber Weintrauben, und bekam ein groß Schnupftuch voll, bey 3 bis 4 Pfund. Um 11 Uhr brachen wir wiederum auf mit dem Mondschein, und ritten bey 4 Stunden abermal durch Gebürge, und immerzu bergauf, darauf wir gegen Tag in eine treffliche fruchtbare Plaine von lauter Getreyde-Feld ritten, bey 4 Stunden lang, da wir um 8 Uhr bey einem grossen Flecken vorbey, und noch in anderthalb Stunden bey einem andern Flecken kamen, wo unsere Maul-Thiere und Cameele mit ihren Herren zu Hause gehörten, die hier auch bis den dritten Tag ausruheten. Das Land war hier der Gegend von Leipzig bis Halle zu vergleichen, von ebenen und fruchtbaren Korn-Feldern. Auf dieser gantzen Reise hatte mit niemand ein Wort sprechen können. Es war meinem Mann in Laodicea anbefohlen

Stadt am Fluß Orontes.

wor-

worden, daß er mir auf dem Wege allen guten Willen solte wiederfahren lassen, und in Aleppo mich da und da hinbringen, auch war die Fracht accordirt. Auf dem Lande wird das Gebot, oder die Gewohnheit, wegen Verschliessung der Weiber, wenig in acht genommen, denn ich sahe hier und auf dieser Reise viele auf dem Felde mit den Männern arbeiten, und viele kamen auch aus Neugierigkeit, mich zu sehen, ohne, daß sie ihr Gesicht bedeckten, wie es sonst in Städten, auch in Aleppo, sehr stricte gehalten wird. Ich ging etliche mal mit meinem Mann aufs Feld, auch in dem Flecken herum. Eins ging ich vor die Moschee, sie war offen, und wurde eben Schule gehalten, ich hatte nicht das Hertz, hinein zu gehen, der Schulhalter aber winckte mir, und so ging ich hinein, und setzte mich neben ihn, und sahe eine Weile zu. Hieraus ist zu sehen, was schon oben p. 9. erinnert worden, daß die Mahometaner ihre Kirchen nicht durchgehends für heilig halten, denn die Heiligkeit hat eine gewisse Ursache zum Grunde: als, daß ein Heiliger darin begraben sey, oder die Kirche an einem heiligen Ort stehe, als die Moschee auf dem Platz des Tempels, und ihr Closter auf dem Berge Zion, welche Abgötterey sie auch noch von den Christen beybehalten. Folgende Meditation, die ich unter andern auf dieser Reise gehabt, und hier auffetzte, folget hierbey.

Von Moscheen der Türckē.

Be-

Betrachtung über Marc. 16, 17. 18.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: 1) In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, besonders Geitz- Neid- Hoffarts- und Wollusts-Teufel, weil dieses weit mehr ist, als Teufel von leiblicher Besitzung austreiben. Ich achte die leibliche Besitzung auch so gefährlich nicht, als die geistliche, unter welcher die Menschen, Kraft des Falles, liegen, und von erstgemeldten Teufeln besessen sind. Ich achte auch, daß die leibliche Besitzung, da der Teufel einen Menschen quälet und plaget, mehr als eine Strafe und Gericht GOttes anzusehen ist, da der Teufel es thun muß, damit sich andere Menschen daran spiegeln möchten; oder, der Teufel thut es, wo er es thun darf, die geistlich Besessenen sicher zu machen, daß sie in ihrem Hertzen sich segnen, und dencken: Ey, so ein böser Mensch bist du noch lange nicht, mit dir hat es keine Noth, mit dem Teufel hast du keinen Bund gemacht. Man hat auch zu unsern Zeiten viele Exempel, daß leiblich Besessene von solch ihrer leiblichen Besitzung sind befreyet, aber am Geiste doch nichts gebessert noch bekehret worden, wie der redliche Scriver solch ein Exempel durch den Druck bekandt gemacht hat; der Mensch aber mehr ein Betrüger als leiblich Besessener gewesen. Dazu kan es auch geschehen,

daß

daß ein leiblich Besessener am Ende eher selig wird, als jener, denn es kan ihm die leibl. Plage zu einem Gericht alhier gedienet haben, und kan er sich bey solchem Leiden in die obgedachten teufelischen Wurtzeln nicht so sehr verbildet haben, als ein Pharisäer, der in seiner selbst-eigenen Gerechtigkeit, Kirchengehen, Allmosengeben, u. s. f. gleichwohl dem Hoffarts-Ehr-Geitz- und Wollusts-Teufel bey sich gedienet, sie genähret, gepfleget und sie geliebet. Also ist hieran offenbar, daß die Apostel grössere Wunderwercke gethan, als ihr HErr und Meister, wie oben bey der Betrachtung der leiblichen Wunder des Heilandes gezeiget worden. Daß aber diese bey dem Marco verheissene Zeichen und Wunder nicht von den Aposteln allein zu verstehen seyn, ist aus den Worten zu ersehen: **Denen, die da glauben.**

2) **Reden diese auch zu andern mit neuen Zungen**, nemlich, die Sprache Zions, und verkündigen in derselben die geistlichen Wunder, davon oben weitläuftiger gesagt worden ist.

3) Ist ihnen verheissen: **Schlangen zu vertreiben**; solche böse, listige und schlangenartige Geister, denen Johannes unter Augen sagte: Ihr Schlangen- und Ottern-Gezüchte, wer hat euch geweiset, durch die Wasser-Taufe, ohne ein geändertes und von neuem gezeugtes Hertz, der höllischen

Ver-

Verdammniß zu entrinnen? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, damit ihr die Feuer- und Geistes-Taufe von oben erlangen möget. Hier ist auch offenbar, daß diese Wunder vornemlich geistlich müssen verstanden werden, weil Schlangen vertreiben oder beschweren, iederzeit für Zauberey ist gerechnet worden. Wenn aber leiblich eine Schlange oder Otter einen Jünger JEsu stechen solte; so liegt es auch gewiß nur am Glauben, wo ihm solches schaden solte, wie das Exempel Pauli bezeuget, Ap. Ges. 28, 3.

4) So sie etwas Tödtliches trincken, von Gift-Mischerey, welches in damaligen Zeiten sehr gemein war, oder was für Leid man ihnen wird wollen anthun, soll es ihnen (ohne meine speciale Erlaubniß oder Verhängniß,) nichts schaden. Wo ich es aber erlauben werde; so sollt ihr durch eure Bande, Schmach, Verfolgung, meinen Namen verherrlichen, und frölich von des Raths Angesicht weggehen, daß ihr würdig gewesen, um meines Namens willen Schmach zu leiden, welches gewiß grössere Ehre ist, als Königen und Käysern in Purpur gekleidet zur Seite zu gehen.

5) Auf die Krancken werden sie die Hände legen; so wirds besser mit ihnen werden, besonders auf Gemüths-Krancke, die um ihrer Sünde willen bekümmert sind, oder auch oftmals beklemmet werden, und

nicht

nicht wissen, warum? Die für Angst des Hertzens und für Wehmuth des Geistes nicht wissen wo aus oder ein, denen um Trost sehr bange, solchen sollen sie Erleichterung verschaffen, daß es besser mit ihnen wird. Wir schliessen hier die leiblichen Krancken gar nicht aus, wünschen vielmehr, daß solches glaubige Händeauflegen und Beten mehr geübet werden möchte, besonders von denen, die dafür angesehen werden, daß sie solche Wunder thun solten, sagen aber nur, daß jenes diesem weit vorgehe. Wiewol GOtt für die leibl. Wunder seine Zeiten hat, insonderheit, wenn er was neues thun will. Je näher daher die Zeiten rücken, da das Gericht über die Christenheit ergehen, und der HERR das leiblich und geistlich gefangene Israel erlösen wird, je mehr werden auch wieder leibliche oder ausserordentliche Wunder geschehen.

Fortsetzung der Reise.

Den 5 Sept. in der Nacht, etwa um 2 Uhr, brachen wir wieder auf, nachdem unsere Thiere etliche Tage zu Hause ausgeruhet hatten, und kamen gegen Mittag um 11 Uhr nach Aleppo. Die fruchtbaren Felder und Ebene daureten von dem Ort, wo wir aufgebrochen waren, etwa nach 3 Stunden, da wurden wieder mäßige Berge daraus, bis an die Stadt, welche eben nicht so fruchtbar, doch aber auch nicht unfruchtbar waren, so, daß es an den meisten Orten nur

auf

auf die Cultivirung ankäme, bis nahe gegen die Stadt, da die Gärten angingen, welche nur von einem Bach gewässert werden: worauf ich durch die Gnade GOttes auf dieser Reise von Tripoli aus, ohne den geringsten Anstoß, gesund in Aleppo anlangte. Ich that zwar die Reise nach Mesopotamia erst, nachdem ich mich einen Monat hier aufgehalten, ich will sie aber gleich hier beyfügen. Ankunft in Aleppo.

Das eilfte Capitel.

Reise von Aleppo nach den Euphrat und Mesopotamien.

Den 11 Nov. that ich von Aleppo aus eine Reise nach den Euphrat, und über denselben nach Urfa, welche Stadt das alte Edessa, und die Gegend dieselbe ist, davon Abraham auf GOttes Befehl ausgegangen, als aus seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft. Der Mann, welcher mich begleitete, wurde von den europäischen Kaufleuten für einen Briefträger oder Courier gebraucht, den sie öfters dahin sendeten, weil sie Handlung und Correspondentz mit den Kaufleuten daselbst hatten, so, daß er nicht nur des Weges sehr wohl kundig, sondern auch unterwegs bekandt war. Diesen ersten Tag ritten wir nur 7 Stunden, weil man weiter hin kein Quartier wuste; auf dem freyen Felde aber zu schlafen, war es schon zu kalt und

naß, indem die Regen-Zeit schon eingefallen war. Diese 7 Stunden hatte nicht mehr als 2 Dörfer und 1 Horde gesehen; wo wir aber bliebē, das war ein kleiner Flecken, Byzag genañt, und nicht weit davon sahe einen andern Flecken, welches was rares in diesem Lande ist, daß man zwey so nahe beysammen siehet.

Den 12 Nov. ritten wir 10 starcke Stunden, und blieben des Nachts bey einer grossen Horde, weil wir kein ander Dorf noch Haus haben konten. Auf diesem gantzen Wege sahe abermal nicht mehr als 3 Dörfer und 1 Horde; diese aber, wo wir blieben, war die andere: sie hatte wol bey 250 Zelten, so, daß ich keine so groß gesehen. Man führte uns zu den Aga auf Türckisch, Scheig oder Emir auf Arabisch, Schultze oder Voigt auf Teutsch, von der Horde, der ließ uns in dem Zelt schlafen, wo er sein Gebet pflegte zu halten. Ich hatte hier einen lebendigen Eindruck von der Regiments-Form des Abrahams, und wie sie zur selben Zeit beschaffen gewesen, da Abraham König und Priester bey seinem Volck gewesen, und daß dieses Volck auch hierin am nechsten bey ihres Stamm-Vaters Regiments-Form blieben ist. Gewiß genug ists, daß Abrahams Knechte und Volck eine Gemeine GOttes gewesen. Und welche Lebens-Art könte sich auch besser für so eine Gemeine GOttes schicken, wenn sie nur noch im Gebrauch wäre? jedoch, daß

auch

auch Abrahams Geist darunter wäre, sonst ist alle äussere Anstalt nichts. Er ließ uns Reis, Honig und Brodt geben, ich gab ihm ein paar von meinen Brodten, und er forderte mehr für seine Kinder, denn es war von einem Frantzosen in Aleppo gebacken. Ich gab ihm so viel davon, als ich hatte. Des Morgens bot er uns zween von seinen Leuten zu einer Salvegarde an, weil mir aber schon gesagt worden war, daß nichts zu fürchten wäre, bedanckte mich dafür, (weil ich ihnen wenigstens ein paar Thaler Tranckgeld hätte geben müssen) ich zahlte aber einen Schalot, oder Gulden, für das Logis, das war für unser Essen u. Schlaf-Geld wohl reichlich; ich dachte aber nicht an das Pferde-Futter, welches mein Mann umsonst gehabt, wofür er auch zu zahlen verbunden war, und also war die Zahlung nicht alzu reichlich. Wir ritten mit Aufgang der Soñen hinweg. Als wir ein wenig von der Horde weg waren, fiel mir mit einer starcken Impreßion ins Gemüth, daß, wo wir was zu befürchten hätten, es von dieser Horde selbst wäre, weil ich die Salvegarde ausgeschlagen hatte. Ich sagte solches meinem Manne, und ermahnete ihn, daß wir starck zureiten wolten; welches wir auch thaten. Es war aber kaum 2 Stunden, so sahe mein Mann ihrer zween hinter uns her gejagt kommen, und er sagte: Wo sie uns einholten; so zögen sie uns gewiß aus, und nähmen uns die Pferde, wo sie mich

nicht gar mitnähmen, und als Sclave verkauften. (Todtschlagen thun die Araber keinen Menschen, wenn er sich nicht wehret.) Wir jagten daher so starck, als immer die Pferde laufen mochten, und dieses zwo gantzer Stunden in einem Jagen fort und fort, da wir endlich eine Caravane von etlichen Cameelen und Eseln, nebst 3 Mann, einholten, da jene zurück blieben, aber auch so nahe kommen waren, daß es nicht eine halbe Stunde währen können, so hätten sie uns eingeholt: denn erst konte ich sie nicht sehen, jetzo aber sahe ich sie gar eigentlich. Wie ich nun nicht nur bisher auf dieser Reise, sondern auch in meinem gantzen Leben, die Providentz GOttes und den Schutz eines guten Engels sehr oft ausserordentlich verspüret, so war es auch ietzt, fürerst wegen der Ahndung: denn hätten wir vorher nicht starck zugeritten, hätten sie uns eingeholt gehabt, ehe wir zu dieser Gesellschaft gekommen wären. Zweitens, daß ich in dem starcken Jagen nicht vom Pferde gefallen, weil ich solches nicht gewohnt war, die arabischen Pferde auch sehr starck laufen, und ich auch nur einen türckischen Sattel als ein Küssen hatte. Drittens in Ansehen der Gesellschaft selbst, welche seitwärts von einem Dorf in unsern Weg kamen, und Getraide nach Bir führeten. Wegen so vieler leiblich und geistlichen Gnade, so ich von Zeit zu Zeit erfahren, habe auch

schon

schon vorlängst folgenden Vers aus dem Hallischen Gesang-Buche zu einem von meinen Leib-Versen erwehlet, aus dem Liede: O du Hüter Israel!

Du bist ja mein Licht und Stern,
Der mir bald ist aufgegangen,
Der umfangen
Meinen ganzen Lebens-Lauf.
Merck ich drauf,
So erstaunen meine Sinnen
In mir, die Gedancken rinnen,
Ihrer ist ein grosser Hauf.

Als wir ein paar Stunden mit dieser kleinen Caravane geritten, und der Stadt Bir am Euphrat nahe waren, verliessen wir sie, ritten voraus, und kamen um 2 Uhr an den Euphrat, und fuhren über, und blieben in der Stadt Bir die folgende Nacht. Diese Stadt hat eine alte zerfallene Mauer, als einen halben Mond, am Euphrat. In der Mitten liegt am Strom ein Castel auf einem hohen Felsen; an einem Ort aber war die Mauer des Castels herunter gefallen. In diesem Castel soll man noch viel alte Kriegs-Rüstung und Sturm-Zeug der alten Römer zeigen. Den Strom des Euphrats achte an diesem Ort was grösser zu seyn, als die Elbe über Hamburg, ehe der Strom Ebbe und Fluth bekommt, kaum aber so groß als den Rhein bey Maynz, nachdem er sich

mit dem Mayn vereiniget, oder die Donau bey Passau, nachdem sie mit dem Inn vereiniget. Bey dieser alten Vestung hatte folgende Gedancken:

Wenn ein Reich so hoch gestiegen, daß es sich für unüberwindlich hält, andere Machten und Reiche neben sich verachtet, oder gering schätzet, hat GOtt öfters einen geringen Fürsten erweckt, der solches mit leichter Mühe über einen Haufen geworfen: denn weil Hochmuth und Hoffart der Teufel selbst ist, und nur in des Satans Reich seinen Sitz hat; so widerstehet GOtt den Hoffärtigen, damit er dem Menschen weise, daß er in diesem verwirrten Chaos dieser Welt sich gleichwol das Ober-Regiment vorbehalten habe. Also ist es zu dieser Zeit mit dem Miriweis und Kuli-Chan ergangen. Der grosse Hauffe der Welt aber bleibet einmal wie das andere, und siehet nur auf Menschen, hält groß von solchen, nennt sie Helden, Uberwinder, fürchtet und ehret solche; siehet aber nicht auf den HErrn der Heerschaaren, daß er es sey, der diesem das Schwerdt angürtet, und jenem den Muth nimmt. Mit denen so genannten unüberwindlichen Städten und Vestungen auf Bergen und Felsen ist es eben also ergangen; eine Erfindung in der Kriegs-Kunst hat die andere vernichtet, besonders sind durch das Schieß-Pulver fast alle Berg-Vestungen zu einer Behausung

des

des Ungeziefers worden, daß nur Dornen und Disteln darauf wachsen. Durch das Geschütz ist auch alle die alte berühmte Kriegs-Rüstung und Sturm-Zeug gantz unbrauchbar worden. In dem geistlichen Reich JEsu Christi ist es gleicher Weise auch also ergangen. Paulus redet davon 2 Cor. 10, und Eph. 6 sehr maiestätisch, daß er durch die ihm beywohnende Kraft Christi auch mächtig sey, zu verstören die Vestungen und alle Höhen, welche die stoltze Vernunft durch Kunst der Philosophie aufgerichtet und erhoben wider das wahre Erkäntniß Christi und des Geistes GOttes, und daß er triumphire, gefangen nehme und verstummend mache alle fleischliche Weisheit der Weisen dieser Welt, welche in ihrer Weisheit GOtt nie erkannt haben, noch ergreiffen können, weil es das Wohlgefallen GOttes vom Anfang her also gewesen, (wie ich dafür halte, dem stoltzen Teufel und Menschen zum Spott) daß er durch thörichte Predigt unstudirter, geringer Leute selig mache, seine Wunder ausbreite und bekandt mache, und also die Weisen dieser Welt in ihrer Weisheit erhasche und confundire. Uber welche Wunderwege GOttes sich auch der Heiland in den Tagen seiner Niedrigkeit im Geist erfreuete. Also gehet es noch. Der HErr, der den Friede-Fürsten seines Reiches durch Niedrigkeit, Spott und Verachtung, eingesetzt auf seinem heiligen

Berge Zion, der führet seine grossen Wunder noch aus, durch die geringen Friedens-Kinder, die demüthig und niedrig worden sind in ihres Hertzens Sinn; welches die Nachwelt erst erkennet, weil seine Nachfolger in ihrem Leben müssen verachtet seyn, gleichwie er auch selbst. Die Kinder dieses Weltlaufs aber brüsten sich in ihrem Leben, weil sie den grossen Haufen allezeit auf ihrer Seite haben, sprechen sie groß, reden stoltze Worte, fahren hoch her; ehe man sich aber umsiehet, sind sie nicht mehr da, ihre Ehre ist in ihrer Schande, und ihr Gedächtniß verlöschet, oder wird zu einem unseligen Andencken.

Den 14 Nov. ritten wir von dieser Stadt Bir nach Urfa, es war zwei kleine Tage-Reisen dahin, ieden Tag 8 gute Stunden. Auf dem halben Wege war eine grosse Caravanserey, einer kleinen Citadelle gleich, war aber sehr verfallen. Es scheinet, daß die Liebthätigkeit bey den Türcken auch sehr abnimmt gegen dem, was noch ihre ersten Väter mögen gehabt haben. Denn es scheinet, sie können die Stiftungen nicht mehr unterhalten, die ihre Väter noch gemacht haben: denn es ist bekandt, daß solche Commoditäten auf den Landstrassen von der Mildthätigkeit der Mahomethaner herrühren. In dieser Caravanserey kamen viele Bauren zusammen, die Geträide und an-

andere Victualien nach Urfa führeten; sie brachen um Mitternacht auf, und ich, auf Zureden meines Mannes, mit ihnen. Wir hatten aber die gantze Nacht einen kalten Regen, daß ich viel von Kälte ausstund bis 9 Uhr, da wir in der Stadt Urfa ankamen. Es ist dieses Urfa eine grosse Stadt, gut anderthalb bis zwo Stunden im Umkreis. Der Einwohner rechne ich fast die Helfte, als ihrer in Aleppo seyn werden. Die Mauer der Stadt Urfa lauft über zween Berge, auf deren einem sie sich an ein alt Castel anschliest. Zwischen diesen Bergen, im Thal, entspringt eine grosse Quelle, an welche ein Teich gegraben ist, dreyhundert Schritt lang, und viertzig breit, an welchem man spatzieren gehet, da denn die Fische bey Hauffen neben einem herschwimmen, weil sie gewohnt sind, Brodt zu empfangen. Nahe bey der Quelle stehet ein viereckigter Thurm, welcher noch von den Christen erbauet, und da soll Abraham eigentlich gewohnet, und auf GOttes Befehl ausgangen seyn. Hier soll Elieser auch die Rebecca geholet, und Jacob bey Laban gedienet haben, auch soll diese Stadt das alte Edessa seyn. Der Brief, welchen der hiesige Römische Vasall, oder König, an Christum soll geschrieben haben, ist bekandt: weil aber die Christen bey ihrem Verfall so reich waren in Erdichtung vieler Wunder und Mährlein, so

weiß man nicht, wenn auch etwas wahres mit unterläuft, was man davon glauben soll. Was die Thomas-Christen in Ost-Indien davon behaupten, hat mir die gröste Wahrscheinlichkeit gegeben, davon in den Malab. Berichten der K. Dänischen Mißion zu lesen.

Den 15 Nov. ritten wir aus der Stadt, und mein Mann brachte mich an einen Ort, wo eine alte Kirche gestanden, und ich weiß nicht, was an diesem Orte solte geschehen seyn, denn mein Mann sprach so wenig Italiänisch, als ich. Daß Thara, Abrahams Vater, und seine Nachkommen, als Laban, in diesem Lande gewohnet, ist gewiß; aber einen gewissen Platz, wo just dieses oder jenes geschehen, anzugeben, ist wol eine Thorheit, zumal es unstreitig ist, daß die Väter derselben Zeit nur in Hütten oder Zelten wohneten, und dieselben bald da, bald dort aufschlugen, auch mit ihrem Vieh von einem Ort zum andern herum zogen, wie die Araber, als Abrahams Nachkommen, auch noch also bey dieser Weise blieben sind bis auf diesen Tag.

Die Armenier hatten in der Stadt eine Kirche und eine zahlreiche Gemeine. Vor der Stadt hatten sie auch ein Closter, darin sie viele Reliquien von Todten-Knochen und andern Gezeug zeigeten, worauf ich nicht viel achtete, weil die ewige Liebe einen andern Hunger in meiner Seelen erwecket, meine Seligkeit gewisser zu gründen, als auf Todten-

Kno-

Knochen, sie seyn gleich von Heiligen oder von bösen Buben, welches letztere am wahrscheinlichsten ist.

Nachdem ich zwei Tage hier gewesen, kehrte ich eben denselben Weg wieder zurück, welchen ich gekomen. Ich konte mich nicht gnug verwundern über den Fluch und Unsegen dieses Landes: denn von Urfa bis Bir war nur ein einig kleines Dörflein bey vorgedachter Caravanserey, welches doch an einem kleinen Fluß lag, da den gantzen Fluß lang die schönsten Gärten hätten können angebauet seyn; ich sahe aber auch nicht einen einigen grünen Baum längst dem gantzen Fluß. Eben so siehet es aus von Bir bis nach Aleppo, da doch diese Gegend die fruchtbaresten Felder hat, ohne etwa 2 Stunden lang; nicht weit von Aleppo waren steinigte Gebürge. Ich paßirte auf diesem Wege auch 2 grosse und 2 kleine Bäche. Die grossen waren beyde grösser als der Bach oder Fluß bey Aleppo, und gleichwol habe an allen vieren keinen einigen rechten Baum gesehen, ausser wenigem Strauchwerck, und an keinem kein Dorf, so weit ich sehen konte. Wer aber weiß, wie man an solchen Wasserflüssen das Land anbauen, und fruchtbar machen kan in diesen warmen Ländern, der kan wohl nicht anders sagen, als daß ein Geist vom HErrn ausgegangen ist, der diese Länder heimgesucht, zu zerbrechen und nicht zu bauen, zu verwü-

sten, und nicht zu pflantzen, zu fluchen und nicht zu segnen, auszurotten und auszuwurtzeln. Denn es ist nicht das Land Judäa allein, welches der HErr also heimgesucht hat, sondern auch ihre Nachbarn, welche alle diese grosse Wunder, die der HErr an und unter seinem Volck gethan, mit angesehen und Augen-Zeugen gewesen, wie denn auch der HErr viel ausserordentlichen Segen unter den alten Patriarchen und Vätern diesen Ländern erzeiget hat.

Das zwölfte Capitel.

Beweis, über 1 Mos. 15, 18. daß GOtt Abrahams Saamen gantz Syrien verheissen, davon sie aber nur ohngefehr den zwölften Theil besessen, folglich das übrige noch muß erfüllet werden.

Nachdem ich also den 20 Nov. wieder nach Aleppo kommen war, hatte ich Zeit, meine Gedancken, die ich über diese Reise gehabt, zu Papier zu bringen, welche ich auch hier beyfügen will. Sobald ich die Reise nach den Euphrat und Mesopotamia beschlossen hatte, lase ich die Geschichte von den Ertz-Vätern der Juden vom 12 Cap. 1 B. Mos. bis zu Ende, und ich fand zu meiner grossen Verwunderung c. 15. v. 18. die Worte: **An dem Tage machte der HErr einen Bund mit Abraham, und sprach: Deinem Saamen will ich alle das Land**

ge-

geben, von dem Wasser Egypti an, bis an das Wasser Phrath. Ich hatte diese Geschichte und dieses Capitel von meiner Jugend an sehr oft gelesen, aber nie einige besondere Einsicht dabey gehabt; ietzo aber gingen folgende Gedancken durch das Innerste meiner Seele: Diese Worte sind noch niemals in seiner Weite erfüllet worden, wolan, so müssen sie noch erfüllet werden. Mir fiel auch alsobald der Beweis solcher Verheissung bey: (1) Daß Abrahams Saamen bis diese Stunde nur ohngefehr den zwölften Theil von solchem Lande besessen; (2) daß GOtt dem Abraham hier verheissen, es seinem Saamen alles zu geben; (3) daß GOttes Verheissung ihn nicht gereue; (4) daß er nicht ist, wie ein Menschen-Kind, der heute was zusage und morgen wiederrufe; (5) daß es ohnmöglich ist, daß GOtt lügen solte; (6) daß unser Unglaube seine Verheissung nicht aufheben könne, noch ihn gereuen machen das Gute, so er gedachte zu thun: denn glauben wir nicht, so bleibet er doch treu; (7) daß auch unsere Sünden seine Verheissung nicht aufheben können, denn sonst hätte GOtt gar nichts erfüllen können, er aber hat alle Abweichungen der Menschen vorhin gesehen, und Verordnung gemacht, wie sein Rath nicht wancken, sondern zu seiner Zeit (zur letzten Zeit) herrlich möge hinaus geführet werden; (8) daß

GOtt

GOtt hier keine Bedingung zu dieser Verheissung gesetzt, wie er sonsten öfters gethan, sondern ohne alle Bedingung absolut gesagt, daß er seinem Saamen alle das Land geben wolle: (9) daß man aber sehen solte, daß auch diese Verheissung ihm nicht etwa so ohngefehr, nach Menschen-Weise zu reden, entfahren; so ließ er solche durch Mosen und Josuam etliche mal wiederholen, als im 5 B. Mos. 1, 7: **Ziehet hin zu dem Gebürge der Amoriter, bis an die Anfuhrt des Meers, bis an den Berg Libanon, und bis an das grosse Wasser Phrath.** c. 11, 24. **Von der Wüsten an, und dem Wasser Phrath, und dem Libanon, bis ans äusserste Meer, soll eure Gräntze seyn.** Jos. 1, 4. heißt es eben also, und an mehr Orten. Der Berg Libanon bis an das grosse Wasser Phrath ist allemal mit eingeschlossen. Es muß aber das Gebürge Libanon sehr weitläuftig genommen werden, wenn man nur sagen soll, daß das gelobte Land an dasselbe gegräntzet. Und von dem Euphrat ist ihre Gräntze allezeit weit abgewesen. Es ist aber auch die Gräntze von Syrien, die GOtt der HErr dem Abraham anzeigte, durch die Natur gantz deutlich angewiesen und ausgemacht. Das Wasser Egypti, die grosse Sand-Wüsten, die auch Egypten und Arabien von Syrien abscheidet, und der Strom Euphrat, und das grosse oder Mittelländische Meer,

sind deutliche Keñzeichen gegen Morgen, Mittag u. Abend. Gegen Mitternacht sind es nach meinen Gedancken, und der Anweisung der Natur nach, die Armenischen Gebürge eine deutliche Gräntze, es braucht allenthalben keine Linien zu ziehen. Mich deucht, Syrien nach dieser Gräntze wird eben so groß seyn, als Teutschland mit der Schweitz und denen Niederlanden, welche beyde Provintzen auch sonsten dazu gehöret. Von diesem Syrien aber ist das gelobte Land, wie es unter die zwölf Stämme ausgetheilet worden, etwa der 12te Theil, wie mich dünckt. Der HErr aber, der schon voraus gesehen, wie es gehen solte, ließ ihnen durch Josuam dieses Stück Landes austheilen, befahl ihnen aber, sie solten nach und nach die Einwohner dieser Länder vertreiben, weil sie noch nicht alle diese Länder besetzen konten, verhieß ihnen auch, daß der HErr, ihr GOtt, die Einwohner dieser Länder ferner vor ihnen vertreiben und ausstossen würde, Jos. 23, 5. aber nach Josuä Tod und der Aeltesten seiner Zeit, lieset man alsobald, daß sie sich versündigten an dem HErrn, und so gab er sie in die Hände ihrer Feinde, daß diese über sie herrscheten, an statt, daß sie über dieselben herrschen und sie immer weiter von ihrer Gräntze wegtreiben solten. Durch Mosen und Josua aber hat GOtt auch sehr oft bey seiner Verheissung die Bedingung beygesetzt: **Wo ihr werdet in meinen Wegen wan-**

wandeln. Daß GOtt aber im Vorbild ihnen gleichsam wiese, wie es sein Ernst gewesen, alle Verheissungen zu erfüllen, und daß es auch ein wirckliches Vorbild sey auf das, was zu seiner Zeit noch geschehen müsse; so erwehlte er den David, einen Schaaf-Hirten, den er nach vielen Proben zum Könige machte über das Volck. Dieser schlug auch alle diese Völcker in gantz Syrien, 2 Sam. 8. um alle Gräntzen seines Königreichs; er jagte sie nicht gantz aus, verbannte sie auch nicht zum Schwerdt, wie Josua, sondern machte sie nur zinsbar, denn GOtt wuste, wie es gehen solte. Er schlug aber die Philister, Moabiter, Edomiter, Syrer von Damasco, Hadad-Eser, den König Zoba, der seine Macht sammlete an dem Wasser Phrath. Alle diese Völcker schlug David, so, daß es im Vorbilde mit Recht von ihm hiesse: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, und zum Könige eingesetzt, heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben. Ps. 2. In einem unendlich viel weiterm Verstande aber muß von dem Meßia noch erfüllet werden, über das, was schon geschehen, daß ihm die Enden der Erden mit allen Völckern und Heyden noch sollen zum Erbe gegeben werden. Darüber er im Friede regieren wird, wie Salomo auch über alle Könige im Friede regierte, von dem Wasser an bis gen Tipsa, bis gen Gaza, 1 Kön. 8. Ja

es

es kamen schon Könige und Königinnen über die Gräntze freywillig herzu, und brachten Geschencke, als der König von Thoi, der seinen Sohn mit Geschencken zu David sandte; desgleichen die Königin vom glückseligen Arabien, die dem Salomo Geschencke brachte. Denn wie David ein Vorbild war von Christi Creutz-Reiche, Salomo aber von seinem Friedens-Reich; so muste auch im Vorbild unter ihnen erfüllet werden, was GOtt der HErr thun will, wenn er aller Geschlechter Israels GOtt seyn wird, wenn er alle seinen Rath an ihnen offenbaren, wenn er sie wird wiederbracht haben aus dem Lande ihrer Gefängniß, wenn er ihnen ihre Sünden vergeben, und die Uebertretung zugesiegelt seyn wird, wenn er sie errettet haben wird von dem höllischen Pharao, von ihren geistlichen Feinden: alsdenn werden ihre leibliche Feinde gebückt und mit Freuden herzukommen mit Geschencken, und anbeten den einigen GOtt in allen Landen, und den einigen König, den er eingesetzt hat auf seinem heiligen Berge Zion, dessen Herrschaft ewig ist, die nicht vergehet, auf kein ander Volck kommt, und dessen Königreich kein Ende nimmt, dessen Herrschaft wird seyn von einem Ende des Meers bis ans andere; da die Könige werden kommen von den Enden der Erden und aus den entferntesten Insulen; da nicht nur das Haus Juda und die Bür-

ger zu Jerusalem werden einen freyen, offenen Brunn haben wider die Sünde und Unreinigkeit, sondern auch alle Heyden werden mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heils-Brunnen. Alsdenn wird erst in seiner Weite und Breite, Tiefe und Höhe das Gesetz ausgehen von Jerusalem in alle Lande, und die Rede des Evangelii bis an der Welt Ende. Sind schon so unzehlige Weissagungen zweimal erfüllet worden, erst im Vorbild, dann im Gegenbild, erst im Schatten, dann im Wesen; so müssen auch diese, ja alle andere, erfüllet werden. Des HErrn Wort ist ein unerschöpflicher Brunn, wer solte wol so unverschämt seyn, zu sagen, daß dieser Brunn schon erschöpft sey, da noch so unzehliger Zanck und Streit über alle Weissagungen und Verheissungen GOttes ist? Wahrheit, Ja und Amen muß es seyn, daß noch auf dieser Erden aller Propheten Gesichte werden in solch ein helles Licht gesetzet werden, daß kein Zanck noch Streit darüber seyn, kein Bruder den andern fragen wird, wie das und das zu verstehen sey, noch sagen, erkenne den HERRN, denn sie werden ihn alle kennen, und alle von GOtt gelehrt seyn. Denn das Erkäntniß des HErrn wird die Erde bedecken, wie Wasser das Land bedecket. Das alles ist vom HErrn verheissen, und er wird es thun und ausrichten zu seiner Zeit, und niemand wirds ihm wehren.

Möchte

Möchte man nicht sagen, die siebenzigjährige Gefängniß zu Babel sey nur ein Vorbild gewesen auf diese nun bey nahe erfüllte siebenzehnhundertjährige Gefangenschaft? Damals wurden sie nicht zerstreuet von einem Ende der Erden bis ans andere, sondern nur in ein ander Land und Königreich, nach Babel (ietzo Persien) gegen Morgen weggeführet; ietzo aber sind sie unter alle Völcker von einem Ende der Welt bis ans andere zerstreuet, nach 5 B. Mos. 28, 64. In der ersten Gefangenschaft zu Babel that ihnen der HErr überaus viel Gutes durch den Daniel und seine Gesellen, die über die Lande gesetzt wurden, durch Esther, Mardochai, Nehemiam, u. s. f. Denn GOtt wolte es mit dem Stamm Juda noch einmal probiren, ob sie wolten in seinen Wegen wandeln. Die übrigen Stämme hatte er schon nach Assyrien, nach Scythien, (in die grosse Tartarey) führen lassen, die sie besetzt, und vermuthlich mit den Heyden ein Volck worden sind, wie ein englischer Autor sehr wahrscheinlich beweiset; von diesem Stamm Juda aber brachte er einige wieder in ihr Land, denn die allermeisten blieben in Babel, weil ihnen ihre reiche Güter lieber waren, als die Weissagung GOttes. Wie wenig aber auch diese nach solcher Ausführung aus der Gefangenschaft in des HErrn Wegen wandelten, ist am Tage: denn sie bekamen kein neu Hertz,

keinen neuen Geist, es war ihnen nicht von Hertzen darum zu thun, in den Wegen des HErrn zu wandeln, sehr wenige ausgenommen. Aus diesem Stamm, und zwar aus dem Geschlechte Davids, wolte der HERR aber erst den Mann kommen lassen, in welchem er anheben wolte, alle Völcker zu segnen. Nach diesem ist die grosse Gefangenschaft und Zerstreuung über dieses Geschlecht gekommen, die noch währet. Mit wenig Worten will ich hier noch sagen, welches freylich einer besondern Ausführung bedürfte, daß, wie die Weissagungen, so von der Zukunft unsers Heilandes in der Niedrigkeit handeln, recht nach dem Buchstaben erfüllet sind, von seinem Einzug auf einem Esel; von der Verkaufung um dreißig Silberlinge, die um eines Töpfers Acker gegeben worden; daß seine Hände und Füsse durchgraben worden; daß er der Allerverachteste und Unwertheste worden, u. s. f. so sage ich mit Glaubens-Gewißheit: eben so buchstäblich müssen auch die Weissagungen von Christi zweiter Zukunft in Herrlichkeit erfüllet werden, derer bereits vorher einiger gedacht worden. Ferner, wie alle Weissagungen vom Fluch über das Volck der Juden, von ihren Königen, Priestern, Stadt, Tempel, und gantzem Lande, buchstäblich erfüllet sind, wie vor Augen ist, und kein Mensch leugnen kan: eben so, sage ich, müssen auch alle Weissagungen von ihrem

grof-

grossen Segen buchstäblich erfüllet werden. Und wer dieses leugnen wolte, der sage lieber, die Schrift sey eine wächserne Nase, ein Sibyllen-Buch, und eine Notredamische Weissagung, aus der man machen könne, was man wolle. Durch dergleichen heils-lose Schrift-Erklärung, da alle Propheten schon sollen erfüllet seyn, wie sie von den Papisten auf uns kommen, und wir derselben grösten Theils gefolget, besonders in Ansehung der Juden, sind unzehlige Menschen zu Atheisten worden, mit welchen anietzo die Welt gantz angefüllet ist.

Das dreizehente Capitel.

Von Abrahams Ausgang und Elie-sers Gesandtschaft.

Arfa, oder vielmehr Mesopotamia, ist obgedachter massen die Gegend, wo GOtt dem Abraham befohlen, auszugehen aus seinem Vaterland, und von seiner Freundschaft. Es waren die Verheissungen, die GOtt auf diesen Gehorsam legte, nicht geringe. Sie hiessen also: **Ich will dich zum grossen Volck machen, und will dir einen grossen Namen machen; Könige sollen von dir kommen; du solt ein Segen seyn; ich will segnen, die dich segnen, und fluchen, die dir fluchen; in deinem Saamen sollen gesegnet werden**

alle Völcker der Erden. Die mystische oder geistliche Erklärung, die so viele über dieses Ausgehen gemacht, ist bekandt nach dem Vers: **Geh weg aus deinem Vaterland, verlaß des Vaters Haus, die Freundschaft, deine Eigenheit, geh von dir selbsten aus.** Man könte diese Gedancken allerdings für eine müßige Speculation ansehen, mit denen, welche die Kinder GOttes als Träumer und Enthusiasten verlachen, wenn es nicht eine in dem Evangelio von JEsu Christo vest- und tief-gegründete Lehre wäre, da der Heiland absolut und ohne Ausnahme von allen, die seine Jünger seyn wollen, erfordert: **Wer nicht allem absagt, das er hat, der kan nicht mein Jünger seyn; wer nicht verläst Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,** (woferne sie euch an meiner Nachfolge hinderlich seyn solten,) **der ist mein nicht werth.** Die gantze Kirchen-Historie beweiset, daß GOtt diese zu einem erstaunlichen Segen gesetzet, welche diese Lehre genau gehalten haben. Es ist aber niemals der geringste Zwang dabey gewesen. Einmal rief JEsus aus im Tempel: **Wer mir folgen will,** (frey und ungezwungen) **der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.** Die Forderung an Abraham war auch freywillig, ohne Zwang, er hätte es können bleiben lassen; aber so hätte er auch den

Se-

Segen nicht beerben können. Wie aber Abraham einen überaus grossen Namen erlanget hat, und zu einem Segen aller Welt gesetzet worden ist, so ist es durchgehends die Weise unsers GOttes gewesen, daß er für wenig Treu giebt grossen Lohn. So freywillig aber der Ausgang Abrahams war, so freywillig ist auch Christi Nachfolge. Wer Christi Reich und Kirche zu einem Noth-Stall und Zwang-Reich macht, der ist der wahrhafte Widerchrist. Jagen, Plagen, Verfolgen, um andere zur Erkäntniß GOttes und seines Christi zu bringen, ist nicht die Weise Christi. Der Heiland reitzte zu seiner Nachfolge, indem er selbst auf dem Wege, auf welchem wir ihm nachfolgen sollen, uns vorging, und sagte: Wer diese meine Lehre thun will, der wirds inne werden und erfahren, ob sie von GOtt sey; ie weiter er auf diesem Wege kommen wird, ie lieblicher und leichter wird sie ihm werden. Der Teufel und die Welt gibt ihren Huren-Lohn voraus, wie eine geile Metze ihren Leib; am Ende aber folgen Motten und Würme, Ach und Wehe, Angst und Hertzeleid. Der Heiland hat gerade das Gegentheil erwehlet: zum vorausverheist er, und gibt auch Creutz, Spott, Schmach, Hohn, Verfolgung, damit er keine Heuchler bekomme; zuletzt aber soll es gut gehen. Prediget von den Gerechten,

heist es, daß sie es zuletzt gut haben werden, Es. 3 19. Ps. 37, 37. Der neue Bund hat mehr Verheissungen aufs Inwendige und auf die Ewigkeit, iedoch verheist derselbe auch leiblichen Segen: denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens, 1 Tim. 4, 8. und wer verläßt Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Weib, Kinder, Häuser, Aecker, um des Namens JESU und um des Evangelii willen, der wirds hundertfältig wieder empfangen ietzt in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben, Marc. 10, 30. Luc. 18, 30. Daß auch dieses Wahrheit sey, bestätiget aus Erfahrung der gantze Hause der Kinder GOttes. So bald einer in den gesegneten Orden des neuen Bundes eingetreten, findet er Vaterliebe, Mutter- und Bruder-Treue, wo er wahre Christen findet. Die Verwandtschaft im Blute des Lammes gemacht, derer, die von dem himmlischen Manna gegessen, die aus einer Felsen-Fluth getruncken, gehet noch viel weiter als alle leibliche Bluts-Freundschaft. Die Zions-Gesellschaft verläst die Verwandten, setzt Brüder am höchsten für alle Bekandten.

Eliesers Werbung um Rebecca.

In dieser Gegend ist denn auch geschehen, was wir 1 Mos. 24. lesen von dem Elieser, der auf seines Herrn Begehren seinem Sohn Isaac die Rebecca zum Weibe geholt. Dabey merck-

merckwürdig ist der Wandel, welchen dieser fromme Knecht mit GOtt muß gehabt haben, desgleichen auch das Vertrauen und der Glaube, in welchem er muß gestanden haben, daß der HErr Gebet höre, und thue, was die begehren, so ihn fürchten. Er muß gewohnt gewesen seyn, solche Proben seiner Hülfe öfters zu erfahren, und solche Arten der Gebets-Erhörung von ihm zu begehren, und folglich muß er in einem gemeinsamen Umgang mit GOtt und in seiner Gegenwart zu wandeln gewohnt gewesen seyn. Hat nun der Knecht einen solchen Glauben gehabt, wie groß muß nicht der Glaube seines Herrn gewesen seyn, der den Namen erlanget, ein Vater aller Gläubigen zu heissen? Es ist hieraus auch sicher zu schliessen, daß dieser Knecht nicht der einige in seinem Hause war, sondern sein ganzes Haus, nach denen meisten Gliedern, eine Gemeine der Heiligen gewesen: welches auch aus der Geschichte 1 Mos. 14, 14-21. erhellet. Wir wollen aber sein Gebet und sein Begehren von GOTT etwas genauer betrachten.

Als er nahe zu den Wohnungen in Haran gekommen war, ließ er seine Cameele sich lagern bey einem Wasser-Brunnen, um die Zeit, wenn die Weiber pflegten zu kommen, Wasser zu schöpfen. Da redete er nun GOtt, den unsichtbaren Herrscher, also an: Nun, du GOtt meines Herrn Abrahams,

begegne mir heute mit deiner Hülfe, werde mir sichtbar darin, daß du Gebet höreſt, erscheine mir, als ein GOtt, der nahe iſt, erzeige mir und deinem Knecht Abraham die Barmhertzigkeit, wie du ſchon oft gethan haſt; ſo erweiſe dich auch ietzo. Siehe, ich bin kommen auf meiner Reiſe bis hieher, und ſtehe ietzt bey dieſem Waſſer-Brunnen, da der Leute Töchter gewohnt ſind, Waſſer zu ſchöpfen. Daran will ich nun mercken und erkennen, daß das gantze Werck von dir ſey, daß Abraham ſeinem Sohn Iſaac alhier ein Weib nehmen ſoll, und daß er eine gottſelige Dirne bekomme, und dieſe Ehe von dir im Himmel beſchloſſen ſey. Wenn nun die Töchter dieſes Orts heraus kommen; ſo laß nicht zu, daß ich zu einer ſpreche: Gib mir zu trincken, als zu der, welche du meines Herrn Sohn beſcheret haſt, und daß nicht nur ſie willig ſey, mich trincken zu laſſen, ſondern ſich auch erbiete, meinen Cameelen zu ſchöpfen, als welches viel mehr Mühe erfordert. Hieran will ich denn, o mein GOtt, erkennen, daß du haſt Gnade zu meiner Reiſe gegeben, daß du an meinem Herrn Barmhertzigkeit thuſt, und ſie die Dirne ſey, die du deinem Knecht Iſaac beſcheret haſt. Hiebey iſt anzumercken, daß die Kinder der Heiligen ſich iederzeit mehr nach göttlicher Ordnung in die Ehe begeben, um Kinder zu zeugen, und nicht nach der unreinen Luſt-Seuche des Fleiſches, ſonſt hätte

ja

ja Isaac sagen können: Wie, soll ich eine Dirne nehmen, die ich nicht gesehen? Wie, wenn sie meinen Augen hernach nicht gefiele; so wäre ich mein Lebetage mit ihr geplaget. Aber hier hat Vater und Sohn wohl verstanden, daß, wo Gottesfurcht ist, da ist auch Liebe, und diese bestehet, wenn die betrügliche Schmincke des Angesichts lange hinweg gefallen. Merckwürdig ist auch, daß sich dieser Knecht nicht furchte, durch seine Gebets-Proben GOTT zu beleidigen, oder zu versuchen, oder daß er im Gebet zu viel begehrte, oder daß die Sache zu gering wäre, GOtt damit zu thun zu machen. Er begehrte diese Zeichen in gläubiger Einfalt, als Kinder pflegen mit ihrem Vater umzugehen, und er war von der Allgegenwart GOttes versichert, daß er ein Auffsehen habe auf seine Auserwehlten. Und nun siehe da, der HErr ließ geschehen, was und wie er es begehrt hatte. Rebecca kam daher, und trug einen Krug auf ihrer Achsel, (es ist noch also die Weise in diesen Landen, die Krüge auf den Achseln zu tragen, wie ich in Egypten und Syrien gesehen; es geschicht auch noch meist, sonderlich auf dem Lande, von Weibern) und sein Hertz wurde gereget, oder sagte es ihm, daß sie die Dirne sey. Und er lief hinzu, und begehrte von ihr zu trincken, und sie gab nicht nur ihm, sondern sprach auch, ich will deinen Cameelen auch schöpfen,

bis

bis sie alle getruncken. Also läßt sich GOtt hernieder, und accommodirt sich gleichsam nach dem Begehren seiner Kinder. Es glaub es, wer da will, und wer da kan. Also hat GOtt im alten Bunde gethan, und der neue hat hievon viel mehr Verheissung. Das wenige, was davon aufgezeichnet im neuen Testament, ist ein völliger Zusammenhang davon. Als auch endlich dieser fromme Knecht den Verwandten der Rebecca erzehlte die Gewißheit, die er erst ietzo von GOtt erhalten, und daß diese Ehe schon im Himmel von ihm beschlossen sey, verwarfen sie solches nicht, als Enthusiasterey, sondern sprachen, als Leute in den Wegen GOttes erfahren: Das kommt vom HErrn, darum können wir nichts dagegen; da ist Rebecca, nimm sie, und zeuch hin, daß sie deines Herrn Sohns Weib sey. Auf Befragen sagte Rebecca auch alsobald, ja, ich will mit dem Manne ziehen. Dieses innere Wort ist über 2000 Jahr, nemlich bis auf die Zeit des Gesetzes, die Haupt-Regel und das Mittel gewesen, dadurch GOtt die Menschen gelehret und zu sich gezogen; der gemeine Welt-Haufe aber hat ebenfalls damalen so wenig davon erfahren, als zu dieser Zeit, darum hieß es auch dort: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Unter dem Gesetz hat dieser Geist, oder in-

neres Wort nicht aufgehöret, wie denn das Gesetz selbst durch dieses Wort gegeben ist, wie Moses sagte: Das Wort, so ich dir heute gebiete, ist nicht zu hoch, zu tief, oder zu weit, sondern es ist in deinem Mund und in deinem Hertzen; und GOtt spricht: Gehorchet meiner Stimme, das ist, dem Geist, der euch inwendig züchtiget, lehret und unterweiset. Durch dieses Wort haben hernach unter dem Gesetz alle Propheten, Heilige und Geliebte GOttes, geredet, und sind getrieben worden durch dasselbe, den rohen Haufen zu lehren, und zu rechte zu weisen. Das ist nun im neuen Bunde die Salbung, davon Johannes sagt: Wie euch diese lehret, so ists recht, bleibet bey derselben. Es ist die heilsam züchtigende Gnade, es ist der Geist unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen die Evangelisten und Apostel gelehret und geschrieben. Ihr Wort ist uns ein todter Buchstabe, wie er auf dem Papier geschrieben ist, wo es nicht durch eben denselben Geist in unsern Hertzen lebendig gemacht wird. Diesen Geist aber kan die Welt nicht empfangen, sie mag ihn auch nicht, weil er sie strafet um die Sünde, daß sie nicht glaubet an den Christ, und daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, der hinfort nicht mehr über sie herrschen könte, wenn sie nicht selber wolten, und sich hingegen dem

gu-

guten Geist GOttes ergeben wolten. Die Welt aber hat niemals dieses Wort und diesen Geist leiden mögen, sondern hat ihn allewege für Ketzerey ausgeschrien. GOtt aber ist unveränderlich; wie er gewesen, so ist er noch, und so wird er auch hinfort seyn. Die Welt wird seinen Rath nicht hintertreiben. Er ist nahe denen, die ihn fürchten, er höret ihr Schreyen, er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er antwortet ihnen, ja er kommt ihnen oftmals zuvor, weil er schon weiß, was sie bedürfen, ehe sie rufen. Also sind die Geheimnisse des HErrn noch unter denen, die ihn fürchten. Weil aber die Welt durch ihre Spötterey gegen das Wort und Werck des HErrn sich deren längst unwürdig gemacht; so erfähret sie auch wenig davon: denn die Kinder GOttes, die aus ihm geboren, die sind meist darin verschwiegen, weil sie die Perlen nicht sollen für die Säue werfen, indem ihnen wohl wissend, daß hier die Zeit des Leidens ist, und sie vor der Welt in nichts scheinen sollen, als im Dulden und Leiden, und in Vertragung allerley Unrechts, in Spott und Schande, durch böse und gute Gerüchte. Es ist also die heilsame, züchtigende Gnade, die uns ermahnet, lehret und unterweiset, oder die Stimme GOttes, die uns zum Leben rufet. Wen wir nun treu sind, darauf zu achten, und

ein

ein leises Ohr und bereitwilliges Hertz bewahren, gerne zu laufen den Weg seiner Gebote; so haben wir nichts zu fürchten. Dazu ist GOtt so gütig gewesen, daß er das geschriebene Wort von seinem Sohn gegeben, darnach wir heut zu Tage das innere Wort prüfen können, welches man bey der ersten Welt nicht hatte. Das Gesetz war kein Prüfestein für das innere Wort, wie nun das Wort von seinem Sohn wircklich ist. So bald aber unser Hertz nicht treu und lauter ist, zu folgen der Stimme des Sohnes GOttes; so mengt sich die Schlange und das falsche Wort mit ein, die Evam im Paradies betrog, daher sind die falschen Propheten allezeit kommen: welches die verstehen solten, die sich Meister in Israel nennen lassen, so könten sie die falschen Geister prüfen, und hätten nicht nöthig, das, was vom Geist GOttes ist, zu verwerfen, und also ein Gericht GOttes auf sich und ihr Volck zu laden. Die Unordnung, die etwa zu dieser und jener Zeit, sonderlich bey der Reformation, entstanden, ist nicht dem innern Wort beyzumessen, sondern der Untreue der Propheten, da sie nicht genau auf des HErrn Wort achteten, sondern ihre eigene Träume und Auslegungen dazu thäten, und die deutliche Gebote des Heilandes auf die Seite setzten, auch keine rechte Führer hatten, woran es noch ietzo sehr fehlt.

Das vierzehente Capitel.

Rückkunft von Mesopotamien nach Aleppo, Aufenthalt und Nachricht von der Stadt und dem Lande.

Gleich bey meiner ersten Ankunft in Aleppo gab mir ein englischer Kauffmann, Herr John Free, der in Hamburg von englischen Eltern geboren, und beyde Sprachen gleich redete, frey Logis, so lang ich hier war. So war auch obgedachter teutscher Kaufmann aus Nürnberg der Herr Hieronymus Jacob Seitz alhier, der mir auch viel Höflichkeit und Gefälligkeit erwies, mit welchen beyden ich auch viel vergnügte Stunden zubrachte; bey einem frantzösischen Tracteur aber speisete ich, und war also nach dem äusserlichen hier wohl versorget. An Büchern fehlte es mir auch nicht, wie denn der englische Consul und der Compagnie-Prediger mir ihre Bibliothequen anbothen, aus welchen ich auch etliche nützliche Bücher lase, die Geschichte oder Dinge dieser Länder betreffend.

Nachr. und Grösse von Aleppo.

Aleppo ist eine grosse u. volckreiche Stadt, die an Einwohnern wol Hamburg gleich kommen wird. Sie wird nach Constantinopel und Cairo die gröste, oder gewiß unter die grösten des türckischen Reichs zu zehlen seyn. Sonst hat sie starcke und veste Mauren gehabt,

habt, die aber ietzo sehr verfallen, an einigen Orten auch gar mit der Vorstadt verbauet sind. Recht mitten in der Stadt liegt auf einem Berge, der als ein Zuckerhut rund ist, ein Castel, welches noch für veste paßiret. Es hat diese Stadt auch eine schöne Handlung, sie hat die Niederlage aller Waaren, die aus Persien kommen, und wiederum, die aus der gantzen Türckey hinein gehen. Auch werden viel Waaren aus Ost-Indien hieher gebracht über Bazra oder Bossora, wie man es ietzo nennt, durch eine grosse Caravane, die jährlich hin und her geht, davon ein mehres wird gesagt werden. Auch werden viel kostbare Waaren hier verfertiget, besonders von Seiden und Baumwolle. Es liegt diese Stadt an einem kleinen Flüßgen oder Bach, an welchem lauter Gärten liegen, die davon gewässert werden, und von welchen die gantze Stadt alle ihre Küchen- und grünen Früchte haben muß, wie denn auch an nichts kein Mangel ist. Ausser diesen Küchen und Obst-Gärten sind noch andere Baum Gärten an dem Hang der Berge, von Weinstöcken, Oel- Feigen- Granat- Nüß- und Mandel-Bäumen, welche es den gantzen Sommer ohne Regen aushalten, und ihre Feuchtigkeit alle von dem Winter-Regen haben. Dazu aber auch sehr viel thut, daß sie an die abhangenden Berge angelegt sind, da das Wasser sich von oben herab sencket. Oben aber auf den

Die Stadt hat alles in Ueberfluß.

Höhen der Berge wird man fast keinen Baum sehen. In dieser Stadt sprach ich auch des Paul Lucas seinen gewesenen Diener, der ihm auf der Reise in diesen Ländern aufgewartet, auch in Franckreich noch drei Jahr bey ihm in Diensten gewesen. Er sagte, daß derselbe in seiner Beschreibung sehr aufgeschnitten habe, welches auch einem ieden leicht in die Augen fallen mag.

Es ist wol gewiß, daß dieses Aleppo in solche Aufnahme kommen ist, nachdem Antiochia in Verfall kam. Diese ist aber viel gelegener zur Handlung, als jene, weil sie einen Fluß hat, und nahe an der See liegt, auch eine sehr fruchtbare Gegend am Strom hat; wer aber glauben kan, daß solche grosse und berühmte Städte nur so ohngefehr zu einer solchen Wüsteney worden, der hat noch kein geistliches Auge, gleichwol findet man in den Beschreibungen mehrentheils nur vernünftige Ursachen angeführet. Es sind aber mit einem Wort die Sünden, die Ungerechtigkeiten, die Blutschulden, der Hochmuth, welche solche Städte aufgehäufet, die ihnen den Ruin über den Hals gezogen, und sie in Stein-Haufen verwandelt, da hernach lange Zeit die Schlangen, Ottern und Ungeziefer nisten und hecken, wie die Sünden der Menschen solche Früchte tragen. Im Arabischen heisset dieses Aleppo Halep, so von Calep herkommt.

In

In denen grossen türckischen Städten stehen die fremden Kaufleute, oder andere Reisende, die sich da aufhalten, und nicht nur durchreisen, von ieder Nation gemeiniglich an einem Ort beysammen. Sie haben einen oder mehr Camp, Kän oder Hof, welchen sie des Nachts verschliessen können. Also haben hier in Aleppo die Persianer und Armenier einen schönen Camp, wo sie in einem langen Quadrat im untersten und andern Stock, da ein grosser Gang rings umgehet, ihre Wohnungen und zugleich Kramläden haben, und ieder besorget auch seine Küche selbst, oder durch seinen Knecht. Sonst hat man auch bey den Städten einen Camp für Reisende, gleichwie auf dem Lande. Weil auch kein Reisender auf der Reise seine Frau bey sich führet; so findet man in einem solchen Camp gar keine Frauens-Leute. Es verbietet daher in diesen Ländern die Anstalt, da sich keine Gelegenheit findet, die Hurerey mehr, als das Gesetze, weil dieses ohne jenes wenig helfen würde, (welches mit der Trunckenheit gleiche Bewandtniß hat.) So aber, weil beydes zusammen kömmt, finden sich wenig Exempel, zumal die Uebertretung auch scharf mit Geld bestraft wird. Es ist dieses aber nicht von den Oertern zu verstehen, wo die Christen noch viel Freyheit haben, und in grosser Menge wohnen, als in verschiedenen Inseln des Archipelagi und

Nachricht von Fremd. und Reisenden.

der europäischen Türckey. Denn weil sie hier Freyheit haben, Wein zu schencken, auch wol Hur-Häuser halten, können die Türcken auch davon profitiren, welches auch geschiehet, wenn sie sich nur nicht ertappen lassen. Das sind die schönen Exempel der Griechischen Christen.

Von Menge der Christen in Türckey.

Es stehen aber viele in der Meinung, als wären überhaupt in dem türckischen Reiche viel mehr Christen als Türcken, ja, ich erinnere mich, daß ein Gelehrter geschrieben, es fänden sich, überhaupt gerechnet, zwei Theile Christen, und der dritte Theil Mahomethaner darinnen. Dieser aber hat freylich die Rechnung in seiner Studier-Stube gemacht. In schon gedachten Ländern, so die Pforte in Europa besitzet, möchte es, doch nur an manchen Orten, so seyn; aber in allen denen Ländern, die sie in Asia und Africa beherrschen, ist es weit gefehlet, einige Provintzen von Armenien und Georgien ausgenommen. In vielen grossen Provintzen findet man auf dem Lande fast gar keine Christen, in denen meisten kleinen Land-Städten auch nicht, sondern nur in grossen Städten, fast wie die Juden in unsern Ländern. Ich halte dafür, daß in dem gantzen türckischen Reich, überhaupt gerechnet, 3 Theile Mahomethaner, und 1 Theil Christen sich finden.

Den

Den 19 Sept. hatten wir hier in Aleppo den ersten Herbst-Regen, welcher dismal sehr zeitig war, wie iederman bezeugte, denn gemeiniglich pfleget etwa nur mitten im October, oder auch wol erst zu Ende des Monats, der erste Regen zu fallen.

Den 25 Sept. hatten wir ein Erdbeben, es erschütterte zwar die Häuser, that aber keinen Schaden. Es war das erste, welches ich in meinem Leben erfahren: denn ob ich wol viel in solchen Ländern gewesen, darin sie nicht selten sind, als in Neapolis und Sicilien, hatte doch damals nie keines zugetroffen.

Schaafe haben einen Klumpen Fett am Schw.

Etwas besonders ist in allen diesen warmen Ländern, daß die Schaafe an dem Schwantz einen grossen Klumpen Fett zeugen, der gemeniglich 5 bis 10 Pfund schwer ist, öfters auch noch grösser, von 20 bis 30 Pfund, ie nach dem, wie ich achte, das Land gute und fette Weide hat. Hier mag man verstehen lernen, warum GOTT im alten Bunde geboten, daß man ihm den Schwantz von einem Schaafe opfern, und das Fett mit Feuer verbrennen solte. Denn von den Schaaf-Schwäntzen in unsern Landen würde nicht viel Fett zu verbrennen seyn. So lange solches Fett nicht über 8 bis 10 Pfund beträgt, hängt solcher Klumpen oben am Schwantz, als eine runde Kugel, und schlägt im Gehen von einem Hin-

terbein auf das andere; wenn aber derselbe grösser wird, so wächst er oben mit dem Hintertheil des Leibes zusammen, und hängt als ein Dach über den Hintern, daß man es nicht so wohl für den Schwantz, als für den Hintertheil des Leibes ansiehet. Alhier in Aleppo sahe ich täglich in dem Basar, oder Fleisch-Marckt, dergleichen Schaafe hangen, davon das Fett am Schwantz wol 20 bis 30 Pfund wiegen mochte; gleichwol muß man sich nicht vorstellen, daß der gröste Theil der Schaafe so sind. Denn in grossen Städten bringt man gemeiniglich das Beste zu Marckte, weil es am besten bezahlet wird. Ich habe vor diesem in einer Beschreibung von Capo de la bonne Esperance gelesen, daß der Autor schriebe: Die Schaafe alda hätten so einen grossen Klumpen Fett am Schwantze hängen, daß sie solches nicht ertragen könten, sondern man machte ihnen einen kleinen Rollwagen, ich weiß nicht mehr, ob mit 4 oder 6 Rädern, darauf sie den Schwantz hinter sich herführeten.

Der Wagen dazu ist eine derbe Lügen.

Berckenmeier hat so ein Schaaf mit einem Wagen in Kupfer stechen lassen, damit der Jugend die Fabel nachdrücklich möchte ins Gemüthe gedruckt werden. Den langen Schwantz hat er einem Löwen abgeborget, und noch ein Stück zugegeben, und am Ende desselben einen Klumpen Fett angebunden.

den. Wenn dem so wäre, würde das arme Schaaf freylich einen Wagen vonnöthen haben, sich demselben nachzuführen, oder in einem halben Tag über Stock und Steine sich ihm wund schleppen. Wie ich aber denselben vorher beschrieben, daß, wenn das Fett über dem Knie zunimmt, es oben mit dem Hinterleib zusammen wächset, daß, wer es nicht wüste, es gar nicht für den Schwantz, sondern blos für den Hintersten ansehen würde; so ist derselbe Klumpen Fett auch so beschaffen, daß gar kein Wagen statt hat, darauf er liegen, ruhen und nachgeführet werden könte. Daher ich auch dasjenige wieder zurück nehme, was ich bey der ersten Auflage noch zugegeben, daß zur Curiosität so ein Wagen könte gemacht worden seyn, wie man in Amsterdam Hunde und Ziegenböcke vor Wagen spañt, Kinder damit zu fahren.

Der Wagen kan von Natur keine statt haben.

Die meisten Reise-Beschreiber wollen gern grosse erstaunliche Sachen und Wunder-Dinge erzehlen, die sie gesehen, welches Dampier in seiner Reise um die Welt, und Salmon in dem gegenwärtigen Staat der Welt, besonders über das Mährgen von Menschen-Fressern, anmercket, mit welcher Fabel gleichwol noch ietzo alle Welt eingenommen ist, die der letzte aber sehr bündig widerleget in der Beschreibung über die Suntagschen Inseln p. 183. Nun weiß ich nicht, ob oben gedachter Autor solches

Wie die von Mensch. Fressern

von den Schaafen zuerst geschrieben. Das aber weiß ich, daß es ietzo viele auch so ins allgemeine von allen diesen Morgenländern hinschreiben, als wenn die Schaafe ihren fetten Schwantz auf einem Rollwagen hinter sich her schleppen müsten. Es könte aber ein ieder verständiger Mann die Ungereimtheit solcher Dinge leicht begreiffen, daß es falsch seyn müsse, wenn er nur nachdencken wolte, wie es möglich, daß eine Heerde Schaafe von etlichen hundert bis tausenden, davon die Helfte, oder auch nur der zehente Theil, einen Wagen hinter sich herführen solte, zumal, da diese Länder viel Gebürge haben, die Schaafe aber allenthalben die höchsten Berge besteigen, und ihr Futter alda suchen müssen, da sie sich öfters zwischen Steinen und Felsen, durch Büsche, Sträuche und Dornen durchdrängen müssen, welche Arbeit solte dieses nicht dem Hirten geben? Zu geschweigen, daß so ein Schwantz wider die Weise der Schöpfung wäre, denn GOtt hat keine Creatur geschaffen, die nicht für sich selbst, nach ihrer Art, bestehen, gehen, kriechen, fliegen oder schwimmen könte, und erst einer andern vonnöthen hätte. Wir arme Menschen sind die einzige elende Creatur, die 2, 3 und mehr Jahre muß gegängelt, geätzet und getragen werden, ehe wir selbst essen, trincken, gehen, stehen, und uns erhalten können: und wir haben wohl der Thiere zu un-

unsers Leibes Nahrung und Kleidung vonnöthen, sie aber bedürfen unser gar nicht. Ich kan wenigstens auf mein Wort versichern, daß ich unzehlige Heerden Schaafe in diesen Ländern gesehen, aber kein eintz ges, das seinen Schwantz auf einem Wagen hinter sich hergeführet hätte.

In diesen Ländern kan man auch verstehen lernen, warum die Kinder Israel sich so sehr wieder nach Egypten, und nach Zwiebeln und Knoblauch und den Fleisch-Töpfen gesehnet. Beyde Zwiebeln und Knoblauch sind hier zu Lande viel süsser, saftiger und angenehmer zu essen, haben auch so einen strengen Geruch nicht, als bey uns in Teutschland. Gemeine Leute essen oft viel Tage und Wochen nichts anders als dieses, und behelfen sich mit Brodt und Zwiebeln, besonders in Egypten, ja, es thuns auch wol begüterte Leute sehr oft; ich halte auch dafür, daß es sehr gesund sey. Man kocht sie sonst auch sehr gemein, als wie man einen Topf voll Rüben in Teutschland mit Schaaffleisch kochet, so kocht man hier die Zwiebeln mit Schaaffleisch, welches in der That auch ein recht gut Essen ist.

Das funfzehente Capitel.

Von der natürlichen Fruchtbarkeit, und dem Vorzug der warmen Länder für den kalten.

Vorzug der warmen Länder für den kalten.

Als ich nach der Besichtigung des gelobten Landes noch ein gut Theil von Phönicien und Syrien durchreiset war, vom May bis in den September, welches in diesen Landen die trockene Jahrs-Zeit ist, und hatte gesehen, wie das Land allenthalben von der Sonnen Hitze und Dürre so verbrannt war, daß ich an manchen Orten fast kein grünes Gräsgen gesehen; so schätzte solche Länder für glückseliger, so den gantzen Sommer Regen haben, und unter einem gemäßigten Himmels-Strich liegen, als Ober-Teutschland und das mittägige Franckreich, Italien und andere deraleichen. Als ich aber vollends den andern Winter hier zugebracht, und das Land besser betrachtet und kennen lernen, änderte ich meine Meinung gar sehr, da ich die Vortheile wahrnahm, welche diese Länder für den unsern haben, davon hier nur etwas melden will:

Vorerst haben diese Länder so wohl eine Erndte an allerhand Geträide-Früchten, wie wir haben, als Weitzen, Gerste, Haber, verschiedene Sorten von Linsen, Bohnen und Erbsen, an manchen Orten auch Reiß.

Das

Das Korn oder der Rocken ist allein eine Frucht für kalte Länder, dessen man auch in viel Ländern Europä schon wenig oder gar keines hat. Wie ich denn auch glaublich gefunden, daß es in warmen Ländern ausartet, und sich in Weitzen verwandelt, wenn es etliche mal gesäet worden, wie ich mir habe sagen lassen. Solche Erndte aber haben sie in kürtzerer Zeit, als wir in unsern Ländern, sie säen das Geträide im November und December, und im April und May wird alles reif. Ob es in manchen Ländern gleich ziemliche Nacht-Fröste hat, und schneyet; so thauet doch bey Tage und Sonnenschein alles auf: dunckele Tage aber, Regen und Nebel hat man wenig, weil die Regen meist Strich-weise fallen, als bey uns im Sommer. Bestehet in vielerley.

Zum andern haben sie mit Bearbeitung des Feldes viel weniger Arbeit als wir. Die Erde bearbeitet sich nicht so schwer, welches, wie ich glaube, daher kömmt, weil den gantzen Sommer über, welches gleichsam ihr Winter ist, weder Regen noch Schnee das Land hart macht, und kein starcker Frost die Erde eisenvest zusammen ziehet, sondern die grosse Sonnen-Hitze macht das Land gleichsam molter, so, daß sie nach einmal Pflügen gemeiniglich gleich säen und einegen. Öfters ackern sie mit unbeschlagenen Pflügen, weil vieles von ihrem Holtz fast eisenhart ist: Sie haben weniger Arbeit.

ist: dabey man verstehen kan, wie die Kinder Israel sind zurechte kommen, als die Philister, Nebucadnezar, und andere, die Schmiede aus dem Lande geführet hatten. Mit Ausgäten haben sie auch wenig oder keine Mühe: denn weil das Gesäete oder Gepflantzte durch der Sonnen Hitze und Wässerung in der Geschwindigkeit aufwächset, überwächst solches das Unkraut.

3. Mit Einsammlung des Geträides haben sie auch viel Vortheil gegen unsern Ländern, sie haben keiner Sorge nöthig, dasselbe vor dem Regenwetter ins Trockene zu bringen. Wenn die Regen-Zeit vorbey, wird erst vollends reif, was noch nicht reif ist, und hernach stehet die Frucht oft so lange in dem Felde, oder liegt geschnitten, indem sie öfters dazwischen dreschen. Sie haben und brauchen keine Scheune, ihre Tenne ist im Felde auf einem Platz, wo sie das Geträide durch die Ochsen austreten lassen, welche sie in der Runde drauf herum jagen, es fällt auch leichter aus; also ist auch ihr Ausdreschen wegen der Hitze, nicht so mühsam als unsers. Nach Hause bringen sie nichts als die Körner. Das Stroh, welches fast zu Heckerling und Caf getreten, wird auf dem Felde verwahret, und verfüttert, ehe der Regen wieder kommt. Auch ersparen sie viel Arbeit, weil ihre Felder nicht gedünget werden, anders, als was das Vieh bey der Hütung thut, ja an vielen Orten

ten sammlet man noch wol Ochsen und Cameel-Mist, Brodt dabey zu backen.

4. Ist dieses auch ein sehr grosser Vortheil, daß sie für den Winter und das Vieh in dieses Stück muß gerechnet werden, im Felde, und sammlet sein Futter von dem, was im Winter, oder der Regen-Zeit, gewachsen, und nun dürre worden ist, so frißt es dasselbe als ein Heu; an dem Hang der Berge kömmt auch nach dem Regen immer was hervor, desgleichen auch das Buschwerck in den Gebürgen dienet Ziegen und Schaafen auch viel zu ihrer Erhaltung. Mit diesen hütet man gemeiniglich zuerst die Felder durch, nach ihnen kommen die Ochsen, Esel und Pferde, und was diese lassen, fressen die Cameele. Wenn dieses Vieh aber arbeitet, und Lasten trägt; so bekommen sie auch Körner mit oben gedachten zertretenem Stroh. Keine Wagen hat man in diesen Ländern gantz und gar nicht, alles wird von Eseln und Cameelen getragen, und die Pferde dienen zum Reiten.

Dürfen für das Vieh im Winter nichts einsammlen.

5. Ob nun gleich bey ihnen das Feld im Sommer, wie bey uns im Winter, wüste liegt; so können sie sich doch an solchen Orten, wo sie Quellen oder fliessend Wasser haben, oder aus der Erde mit Ochsen winden, grossen Vortheil schaffen, auch durch ein

Quellen u. Bäche bringen grossen Vortheil.

Klei-

kleines Stückgen Land, da sie pflantzen und säen können, was sie wollen; so wächset es, so, daß sie allerhand grüne Küchen-Früchte das gantze Jahr durch haben können, wenn sie nur die Arbeit anwenden wollen. Davon aber schon an andern Orten gesagt, was ein gewässert Land das gantze Jahr für Hülle und Fülle geben kan.

Haben Küchen-Früchte das gantze Jahr.

6. Auch haben sie fast das gantze Jahr durch Baum-Früchte, im Frühjahr Kirschen, gelbe Pflaumen, Abricosen, Aepfel, Birn, Maulbeer, Feigen, hernach Nüsse, Granat-Aepfel, Mandeln, Weintrauben. Diese letzte kan man fast ein halbes Jahr frisch essen, weil sie zeitig reif werden, doch an einem Ort ehe als am andern, an manchem Ort sind sie schon im Julio zu essen, und denn stehen sie am Stock bis im November, oder, bis die Regenzeit angehet, hernach hält man solche noch 1 oder 2 Monat in Häusern. Was Nutzen ihnen die Oliven oder das Baumöhl schafft, ist bekandt. Pflaumen, Aepfel und Birn sind in unsern Landen besser und nutzbarer zu kochen und backen. Sie müssen solche wegen geschwinder Fäulung nur vom Baume weg essen. So haben wir auch an statt des Oels die schöne Butter, davon sie in viel Ländern wenig wissen.

Baum-früchte fast auch.

7. Nebst Flachs und Hanf haben sie auch den Seiden-Bau und die Baumwolle: wie viel ihnen diese beyde Stücke nutzen, ist auch

Nebst Flachs

bey

bey uns bekandt, weil diese Waare ungearbeitet gar häufig von ihnen zu uns gebracht wird, durch deren Verarbeitung sich Tausende von Menschen an vielen Orten ernehren. Man darf aber nicht dencken, daß sie zu faul wären, und solche auch nicht selbst verarbeiten; alle Kram-Läden liegen voll bey ihnen von solcher Arbeit, auf mancherley Art gemacht, und wir bekommen diese rohe Waare von ihrem Uberfluß: die verarbeitete darf auch von ihnen nicht zu uns gebracht werden, weil es weit nutzbarer ist, die rohe Wolle und Seide bey uns zu verarbeiten, als die verarbeite zu bringen.

u. Hanf habē sie Baumwolle u. Seide.

Von der Plage der Hungersnoth möchte man sagen, daß diese Länder heut zu Tage gar befreyet wären: denn weil die meisten Länder so wenig bewohnt sind, liegt ihnen Land gnug wüste, sie bauen aber so viel als sie nöthig habē, daher ist es in allen ihren Ländern wohlfeiler als bey uns, und ich glaube, wüsten sie mehr abzusetzen, würden sie auch mehr bauen. Nach Franckreich wird sehr viel Getreide geführet.

Von Hungersnoth erfahren diese Länder fast gar nichts.

Den Krieg empfinden sie auch nicht viel, deñ weil die Ottomannische Pforte so ein grosses Reich hat, erfahren die wenigsten Lande was davon. Die zwei Jahr, die ich darinnen gewesen, hatten sie einen schweren Krieg mit Rußland und dem Römischen Käyser zugleich, welchen aber allein etliche Provintzen in Europa gefühlet. Daher ich dafür halte,

Vom Kriege fast eben so wenig

die

Die Pest aber ist ihre Zucht-Ruthe.

die Pest sey heut zu Tage die eigentliche Haupt-Plage und Zucht-Ruthe GOttes für diese Länder, wie davon weiter unten mehr sagen werde.

Das sechzehente Capitel.

Von der Baumwolle, Brodtbacken und Caffee.

Beschreib. der Baumwolle.

Was die Baumwolle betrifft, wächst dieselbe hier zu Lande also: Sie wird gepflantzet wie ein ander Kraut, als etwa ein weisser Kohl oder Erd-Aepfel, ohngefehr 1 bis 2 Fuß von einander, und zwar gegen den Herbst, wenn die Regen-Zeit angehet. Die Regen-Zeit über, weil sie noch jung, siehet sie mit ihrem schönen rothen Stengel und grünen Blat fast unserm Heyde-Korn gleich. Im May blühet sie mit einer gelben Blume, daraus wird eine grüne Nuß, erstlich einer Hasel- hernach einer Wall-Nuß groß, in welcher die Baumwolle verschlossen ist, die sich denn in der grossen Hitze aufthut, da die Wolle hervor bricht, daß man die Nuß davor nicht siehet, und also im Augusto und September zeitig und eingesammlet wird. Daher dieses Gewächse oder Frucht bey nahe ein gantzes Jahr im Felde stehet. Das Sträuchlein aber wird etwa drey Fuß hoch, und breitet sich in etliche Aeste von einander. Der Stamm unten wird

wohl

wohl eines Fingers dicke, und in der Hitze holtzharte. Den Saamen findet man häufig in der Baumwolle, die zu uns gebracht wird. Wenn man diese von einander schneidet, ist ein ölichter Kern darinnen, als im Hanf-Saamen. Mit dieser Baumwolle werden allenthalben durch gantz Syrien und andern Ländern grosse Felder gepflantzet.

Vom Brodtbacken.

Brodt habe an verschiedenen Orten backen sehen bey Ochsen- und Cameel-Mist, es mochte aber an diesen Orten nicht darum geschehen, daß das Holtz zu rar oder theuer wäre, wie etwa in Egypten und verschiedenen Wüsten Arabiens es deswegen geschiehet, sondern darum, daß es ihnen am bequemsten zu ihrem Zweck ist. Es gehet aber mit ihrem Brodtbacken gar anders zu, als bey uns, sie backen nur Kuchen, und dazu haben sie eine kupferne Platte, groß oder klein, die ist eingemauert, unten hohl, und so wird das Feuer darunter gemacht, und dazu ist solcher Mist sehr bequem: weil derselbe von der Sonnen-Hitze gantz dürre wird, so glimmet derselbe als Dorf, faul Holtz, oder Kohlen, und diese kupferne Platte zu heitzen, brauchen sie keine grosse Hitze, und zu den Kuchen auch nicht. Diese sind gemeiniglich nur eines guten Tellers groß, und eines Daumens dick. Sie haben aber sonst auch andere Methoden zu backen, am meisten aber brauchen sie gleichwol Holtz und Kohlen, sonderlich in Städ-

ten. Wo ich aber solch Brodt bey Mist backen sehen, war in Nazareth, auf der Reise von Laodicea nach Aleppo und nach Mesopotamia, da an allen diesen Orten das Holtz so rar nicht ist, weil sie dessen auch lange so viel nicht vonnöthen haben, als wir bey uns.

Vom Caffee.

Man stehet in Teutschland in der Meinung, daß der Levantische oder der beste Caffee aus der Türckey und dem mittelländischen Meer zu uns gebracht werde; es ist aber gantz falsch, in Alexandria müste er geladen werden, welches auch mit dem geschicht, der in der Türckey herum gehet; nach Europa aber wird kein Pfund gebracht des Verkaufs halber, denn ich bezahlte hier das Pfund fast noch einmal so theuer, als in Amsterdam oder Hamburg. Die Ursach muß seyn, daß er weit zu Lande gebracht wird, ehe er nach Alexandria kommt. Hier in Aleppo aber erfuhr ich recht das Gegentheil. Denn mein Herr Hospes erzehlte mir, daß vor kurtzem die Stadt Aleppo bey dem Bassa geklagt hätte, die Frantzosen brächten so viel schlechten Caffee in die Stadt, (nemlich West-Indischen) daß kein guter mehr zu bekommen wäre, und dieser müste doch als guter passiren und bezahlet werden. Worin der Bassa sie gehöret, und solchen verboten hätte. Die frantzösischen Kaufleute aber, mit den türckischen Krämern hätten ein Präsent zusammen gemacht, und solches dem Bassa vereh-

ret,

ret, worauf er den Verkauf wieder frey gegeben. Und nun sagten die Leute in der Stadt, das Geschencke habe den frantzösischen Caffee besser gemacht, als er vorhin gewesen. Ich habe nachher auch in Cypern gehöret, daß die Frantzosen in alle See-Plätze des mittelländischen Meers solchen Caffee starck führen. Dabey ich noch sagen will, daß der Caffee ein schlechtes Getränck in allen türckischen Caffee-Häusern ist, denn sie trincken ihn fürerst ohne Zucker, und denn niemals klar, sondern alles dicke wird fast mit getruncken. Es ist der Caffee auch nur ein Staats-Getränck, wie die Caffee-Häuser selbst nur zum Staat sind, da man zusammen kommt, als auf einer Börse, und die Zeit paßirt bey einer Pfeife Toback.

Weil ihnen der Wein, und alle Getränckе, die truncken machen, verboten sind, sie sich auch auf kein anders legen, massen der Thee, so eigentlich aus China und Japan kommt, bey ihnen wenig bekandt ist, daher trinckt reich und arm nichts als Wasser. Dabey sind sie frisch, gesund und starck, so, daß ich mich oft über die Kräfte dieser gemeinen Leute verwundert habe. Also ist hier zu Lande bey so einem algemeinen Wassertrincken für Arm und Reich, des HErrn Wort noch in seinem Werth: Ich will dein Brodt und Wasser segnen. Dagegen es unter uns Christen in eine allgemeine Ver-

Wasser ist das allgemeine Getränckе dieser Länder.

achtung kommen ist, so, daß man sich auch schämet, einen Trunck Wasser zu trincken.

Bey den Europäern ist die Leckerheit aufs höchste gestiegen, wir haben Bier, Wein, Brandtwein, Thee, Caffee, Chocolate, und wüßten wir noch ein fremdes Getränckе auf 3000 Meilen von uns, wir schaften es an. Andere Nationen sind so neugierig nicht nach dem, was wir haben. Unsere gebackene Pflaumen sind allein eine Frucht unsers Europa, und sie sind nicht nur eine gute Speise, sondern ein vortreflich Labsal in Kranckheiten, und ich halte sie für zehnmal besser und nutzbarer, als ihre Feigen; ich habe aber nicht gehört, daß welche nach der Türckey zum Verkauf kämen. Ich achte auch dafür, daß allein das Wassertrincken die Mahomethaner für vielen Kranckheiten bewahret, denn gegen dem, was sich bey uns ereignet, sind wenig Fieber und Kranckheiten bey ihnen, ohne die Pest, welche ich für eine Strafe GOttes über diese Länder halte, wie den Aussatz bey den Juden. Daß aber alle Kranckheiten Strafen GOttes über uns sind, um unserer Sünde willen, glaube ich auch. Bey Mose heist es etliche mal: **Wirst du in meinen Geboten wandeln, will ich der Heyden Kranckheiten keine auf dich legen.** Im Gegentheil drohete er ihnen: **Wo sie in seinen Wegen nicht wandeln würden, wolte er sie heimsuchen mit Schrecken,**

Schwulst

Schwulst u. Fieber. Jt. 5 Mos. 28. Der HErr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Geelsucht, gstiger Luft ꝛc. Dadurch suchet er auch immer unser Bestes, und es ist betrübt zu hören von einem Menschen, wenn das Sprichwort bey ihm eintrifft: Als der Krancke genaß, je ärger er waß.

Das siebenzehente Capitel.

Von einer grossen Caravane von Bassora oder Bazra.

Den 25 Nov. kam eine grosse Caravane von Bassora oder Bazra nach Alepo. Ein guter Freund ermahnete mich, solchen Einzug mit anzusehen. Man lehnte mir ein Pferd, und so ritte mit aus, und sahe diesen Zug vor der Stadt einziehen. Man sagte, diese Caravane bestünde aus 6 bis 8 tausend Cameelen, ich glaube aber, daß deren kaum 4 tausend waren. Ich sahe bey solchem Zug wenig Pferde und keine Maulthiere, oder Esel, denn weil sie einen grossen Weg durch die arabische Wüsten müssen, können diese, wegen Mangel des Wassers, nicht aushalten, und für die wenige Pferde muß selbst das nöthige Wasser theils Orten mitgeführet werden. Es kamen mit dieser Caravane 4 Frantzosen und 2 Engländer, und 7 Patres Missionarii, von unterschiedenen Orten aus Ost-Indien. Diese Caravane

Grosse Caravane von Bazra.

kommt jährlich einmal, und bringt Ost-Indische Waaren. Es waren aber viel junge Cameele ungeladen dabey, welche von dort gemeiniglich zum Verkauf hieher gebracht werden. Nach 3 oder 4 Monaten, da inzwischen ihre Waare verkauft, gehet sie wieder dahin ab, und führet Waaren von hiesigen Orten dorthin.

Anmerckung über Jes. 63. cap.

Bey Gelegenheit dieser Caravane hatte eine Einsicht über das 63 Cap. Jesaiä, wenn, wie und von wem dieses gantze Capitel im Vorbilde sey erfüllet worden, da es heist: **Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra** 2c. Denn aus dem Propheten ist von dem Messia bekandt, daß nicht leicht was wichtiges von ihm erfüllet und geschehen ist, darin er nicht ein Vorbild oder einen Vorläuffer gehabt. So war Moses ein Vorbild auf den Meßiam, als er sich GOtt für das gantze Volck hingab zu einem Opfer, ihn zu tödten, 2 Mos. 32. da er sagte: **Vergib ihnen ihre Sünde, wo nicht, so tilge mich aus deinem Buche.** Der Meßias, als Heiland aller Welt, war der rechte Mann, den GOtt erwehlet, als das rechte Lamm Gottes, nicht nur die Sünde seines Volcks, sondern auch aller Welt Sünde, hinweg zu tragen. Joseph war ein Vorbild, der von seinen Brüdern zu ihrem Besten verkauft, und

ihnen

ihnen lange Zeit unbekandt war. Also hat das gantze Volck den Meßiam ans Creutz verkauft für 30 Silberlinge. O eine feine Summe, der er werth geachtet ward! wie der Prophet davon ausrief. Und er hält sich ihnen nun lange Zeit hart, und stellt sich fremde gegen seine Brüder nach dem Fleisch. David war ein Vorbild auf ihn, als den Sohn GOttes, den ewigen und unveränderlichen König. So heißt es Ps. 2. Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget und eingesetzt zum Könige auf meinem heiligen Berge Zion. Das erwies GOTT auch, als ihm seine Nachbaren, die mächtigen Könige umher, als einen Schaaf-Hirten und Flüchtling, nicht dafür erkennen wolten: denn er schlug sie alle, demüthigte sie, und machte sie ihme unterthänig. Also bewieß er ihnen, er sey von GOtt eingesetzt; aber zum Vorbild. So wartet auch nun der HERR, der Meßias, zur Rechten GOttes, daß ihm alle Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Und das wird noch in grösserm Maaß geschehen, als es schon geschehen ist, wenn das 63 Cap. Jes. wird in seiner Weite erfüllet werden; wenn das Lamm, als der Löwe vom Stamm Juda, erscheinen, sein Löwen-Zorn anbrennen, wenn der Tag der Rache, die Seinen zu erlösen, kommen wird. Wer aber sein Vorbild hierinnen gewesen, weiß

ich nicht, daß man noch iemand dafür angegeben. Dieses wurde mir ietzo klar. Ich will es aber andern zu untersuchen und zu bedencken geben, und meine Einsicht davon bey mir behalten. Denn alle Wahrheiten sind nicht für alle Zeiten.

Das achtzehente Capitel.

Von dem Mahomethischen Münchs-Orden des Mibiliby, und Nachricht von ihnen.

Türckischer Orden des Mibiliby.

Den 10 Dec. war ich in einem türckischen Closter, von der Sorte, die sich öfters drehen. Ihr Stifter hat Mibiliby geheissen, der soll durch solches Drehen öfters in einen Raptum oder Entzückung gekommen seyn, darin er viel geistliche Empfindung und Offenbarung soll gehabt haben, und nun ist es bey den Nachfolgern seines Ordens zu einer ordentlichen Ceremonie oder Gesetz worden. Alle Donnerstage verrichten sie diese Ceremonie öffentlich, da iedermann erlaubt ist zuzusehen. Sie verdienen aber auch hierdurch ein Allmosen, welches die reichen Zuschauer geben; wie denn etliche englische Kaufleute auch gaben, die zusahen und mich mitnahmen. Fürerst verrichteten sie ihr allgemeines Gebet, wie es alle Muselmänner täglich in ihren Moscheen oder zu Hause verrichten; hernach hielte

ihr

ihr Prior eine kurtze Rede, und dann fingen sie ihr Drehen an. Es kamen hier viele in besonderer dazu gemachten Kleidung aus einer Kammer, die eine sehr tiefe Reverentz vor ihrem Prior machten, und sich sodenn auf einen viereckigten Platz der Moschee begaben, und ieder in seiner Ecke sich dreheten, hernach auch den Platz als in einen Tantz veränderten, vorerst gar sachte, und allmählich geschwinder, bis sie sich endlich so behende dreheten, daß man nicht so geschwind sehen konte; zuweilen geschahe es mit ausgebreiteten Armen, zuweilen setzten sie solche auf die Hüften, dann legten sie dieselbe Creutzweise auf die Brust. Es wurde mit einer doucen Schalmey dazu geblasen, und eine gedämpfte Trommel dabey gerührt. Es ist gewiß, wenn diese in solchem Tantz exercirte Leute sich damit in einer Opera solten sehen lassen, die Zuschauer würden es als einen schönen Tantz bewundern.

Den 19 Dec. war hier der erste Nacht-Frost, und es fror darauf 4 Wochen nacheinander in einem fort alle Nacht; öfters war das Eis so starck, daß man, ehe die Sonne herauf kam, über die Pfützen hinlaufen konte, so bald aber die Sonne in die Höhe kam, thauete alles auf, wo sie hinscheinen konte. Wind und Luft waren sehr schneidend kalt, daß ich mirs alhier so kalt nicht

vermuthet hätte. Es liegt aber dieses Land, von der See an zu rechnen, sehr hoch, und gegen Mitternacht haben sie die Armenischen Gebürge, welches ich für die Ursache halte. Denn die Oerter an der See in eben diesem Climate sind warm dagegen, besonders Cypern.

Beste Uebersetzung des Alcorans.

Unter andern Büchern sahe auch den Alcoran etwas durch, von Georg Sale in London A. 1734. erst ins Englische übersetzt und gedruckt. Der Uebersetzer soll sich lange in diesen Ländern aufgehalten haben, und auch mit Arabern in Zelten etliche Jahr herum gezogen seyn. Es mag wohl die beste Uebersetzung zu dieser Zeit in Europa seyn. Er scheint in seinem Præliminair-Discours sehr aufrichtig zu seyn. Er verwirft viele Fabeln, welche unsere Vorfahren dem Mahometh aufgebürdet haben, es kan auch seyn, daß deren noch mehr zu verwerfen wären. Das Hauptgebet der Mahomethaner, welches sie fast so oft brauchen, als wir das Vater Unser, übersetzt er so, daß es im Teutschen also lautet: „Preis sey GOtt, dem Schöpfer

Uebersetzung ihres allgemeinen Gebets.

„aller Creaturen, dem allergnädigsten „König am Tage des Gerichts. Dich allein beten wir an, zu dir rufen wir um „Hülfe, leite uns den rechten Weg, den „Weg derer, welchen du bist gnädig gewesen, nicht den Weg derer, auf welche „du erbittert warest, auch nicht derjeni-

„gen,

„gen, welche deines Weges verfehlet ha=
ben.„ Beym Anfang ihrer Gebeter sagen sie gemeiniglich dreimal: Es ist nur ein GOtt; zum drittenmal aber setzen sie dazu: und Mahometh, sein grosser Prophet. Ferner schreibt er, Mahometh habe öfters pflegen zu sagen: Der Haupt=Punct seiner Lehre sey gewesen, einen einigen GOtt ehren und anbeten, und die einige Religion, die GOtt den Menschen vom Anfang geoffenbaret, wieder einzuführen: denn die Menschen hätten vom Anfang immer die einige Religion verlassen, und wären Abgötter und gottlos worden. Das habe auch GOtt bewogen, immer neue Propheten zu senden, darunter rechnen sie für grosse sonderlich den Abraham, David, Salomon; für die allergrösten aber Mosen, JEsum und Mahometh. Ausser diesen aber zehlen sie noch viele, besonders alle Patriarchen und Propheten alten Testaments. Und die Zahl ihrer Propheten ist so groß, daß die wenigste unter ihnen sie alle wissen.

Die Juden halten sie darum für gottlos, weil sie JEsum gecreutziget haben; und alle Juden, welche heut zu Tage zu ihrer Religion treten, welches wol öfterer bey ihnen geschicht, als unter uns, die müssen erst bekennen, daß JEsus sey ein wahrer Prophet gewesen. Was aber GOtt bewogen, daß er den Mahometh gesendet, sey die Ursache gewesen, weil die Christen Christi Gebote

Juden hassen sie sonderlich, weil sie Christum getödtet.

ver=

verlassen hätten, und wären Abgötter worden, indem sie auch Bilder angebetet, und in abscheulichen Aberglauben verfallen wären.

Von Mahomeths Nachfolgern.

Hiebey will ich auch gedencken, was für Puncte Mahometh und seine erste Nachfolger einer Stadt, die sie aufforderten, vorgelegt, es waren folgende drey: Sie solten sich entschliessen 1) ihren Glauben anzunehmen und ihre Brüder zu seyn; 2) oder ihre Tributarii zu werden, und unter ihrem Schutz zu wohnen; 3) oder ihnen mit dem Schwerdt zu begegnen. Viele Städte und Völcker, als sie ihren erstaunlichen Succeß im Kriege sahen, suchten Friede bey ihnen, nebst vielen Anerbietungen, bekamen aber keine andere Antwort, als vorgedachte Puncte, und zwar darum, weil ihnen von GOtt geboten, alle Feinde ihrer Religion zu bekriegen und sich unterthänig zu machen, damit sie Gelegenheit hätten, zu ihrer allein seligmachenden Religion zu treten. Folgendes ist auch ein gemeiner Spruch unter den Mahomethanern, welchen sie oft im Munde führen, und welchen sie gemeiniglich zu dem Anfange oder Ende ihrer Gebete fügen: Es sind keine andere Götter mehr, als nur ein GOtt, Mahometh aber ist von GOtt gesandt. Diese Worte zehlen sie, wie die Römischen ihr Ave Maria ab, dazu sie auch eine Schnur Kugeln tragen. Neben dem Alcoran solien

seine

seine vertraute Anhänger bey seinem Leben Sprüche von ihm gesammlet und aufgeschrieben haben, darunter folgender einer seyn soll: Wenn ein Adamischer Mensch zween Flüsse mit Gold hätte; so wolte er den dritten auch haben, und hätte er drey; so wolte er auch den vierten haben. Womit er vielleicht auf die 4 Flüsse des Paradieses mag gesehen haben. Weil Mahometh weder schreiben noch lesen können, hat er seine Lehren, Offenbarungen und Gebote, welche er zu dieser und jener Zeit gehabt haben soll, nur von iemand lassen aufschreiben, welche er denn beygeleget; nach seinem Tode aber haben erst seine vier vertrauteste Freunde und Nachfolger, Omar, Osman, Abubecker und Aly, dieselben gesammlet, und in ein Buch zusammen gebracht, das nun der Alcoran ist. Da denn leicht zu glauben, daß sie dazu gethan, was sie nach der damaligen Verfassung des Reichs gut gefunden haben, da sie schon gantz Arabien und ein Theil von Syrien und Persien. Zu diesen Mahometharischen Sachen und ihrer Religion habe im folgenden Capitel aus Relands Tractat noch etwas beyfügen wollen.

Mahometh hat weder schreiben noch lesen können.

Das neunzehente Capitel.

Extract aus Relands Tractat von der türckischen Religion.

In der Vorrede schreibet er: Es sey allen Religionen der Welt also ergangen, daß sie von ihren Gegnern übel verstanden, oder boshaft ausgelegt worden. Er müsse fürchten, diese Arbeit werde ihm, sonderlich von den Römischen, eben so ausgelegt werden. Doch lasse er sich nicht abschrecken, weil sie schon vorlängst die Protestanten mit den Mahomethanern verglichen, und in gleichen Grad der Ketzerey gesetzet. Er halte dafür, es sey Lobens werth, der Lügen ihren Lauff zu hemmen, und eine Religion, die sich so weit ausgebreitet hat, so vorzustellen, wie sie in Kirchen und Schulen der Mahomethaner vorgetragen werde. Er klagt, daß sich so wenige auf die arabische Sprache gelegt, auch die Griechen nicht, die doch unter ihnen haben wohnen müssen. Alphonsus Viraldus, ein Spanier, schreibe: **Mahomeths Buch muß man nicht lesen, sondern verachten, verspotten, und wo man es findet, verbrennen, weil es ein bestialisch Buch ist.** Aber fürwahr, die Mahomethaner sind so toll nicht, wie wir meinen. GOtt hat allen Menschen die Vernunft gegeben, und ich habe allezeit dafür gehalten, daß die Religion, die sich in Asia, Africa und Euro-

pa so weit ausgebreitet, mehr Wahrscheinlichkeit habe, wodurch sie die Menschen an sich locket, und so närrisch und abgeschmackt nicht sey, als die meisten Christen sich wol einbilden. = = Es sey so weit mit uns kommen, daß es scheine, wir haben uns vorgenommen, ihnen einen Abscheu vor unserer Religion zu machen, durch das ungebundene Leben, böse Sitten, schändlichen Umgang und greuliche Lügen, womit man sie um eines geringen Gewinstes willen hintergehet, es werde uns zu einer ewigen Schande gereichen, so wir uns nicht besserten. Wenn ein Türcke zu Constantinopel dem andern was erzähle, und der andere frage, ob sich das in der That also verhalte; so höre man den andern bald im Unwillen sagen: **Meinest du, daß ich ein Christ sey, dich um Gewinstes oder Kurtzweil zu belügen.**

Unser Widerlegen sey mit Schatten und Grillen fechten, Feinde überwinden, die in der Welt nicht zu finden sind. So bemüheten sich manche, gegen sie zu beweisen, daß GOTT nicht leiblich, sondern ein Geist sey. Daß die Teufel nicht GOttes Freunde, sondern Feinde sind. Daß die Waschung des Leibes der Seelen nicht helfe; da doch weder Mahometh noch seinen Nachfolgern dergleichen nie in den Sinn kommen. Wo man in Widerlegung der Religion nicht gantz aufrichtig zu Wercke gehe, werde man seinen

Fein-

Feinden zu Spott. = = Hat aber iemand weiter Lust, Lügen von den Türcken zu erzehlen, sie als tumme Esel, unsinnige Leute, als eingefleischte Teufel auszuschreyen, dem will ichs wohl gönnen, sich also zu belustigen, und diejenigen zu betrügen, die nicht klüger sind, als er selbst ist. Da ihm aber verschiedene Systemata der Mahomethanischen Religion zu handen kommen, die unter Türcken selbst hoch geschätzet würden, weil sie von berühmten Männern aufgesetzet wären, habe er dem Leser das allerkürtzeste mittheilen wollen. So viel aus der Vorrede.

In dem Tractat schreibt er p. 48. = = Es bekennen die Mahomethaner von verschiedenen Ceremonien, sonderlich einigen, die auf der Wallfahrt nach Mecha verrichtet werden, daß sie mit der Vernunft nicht überein kommen; als die Wallfahrt nach Mecha selbst. Daß man siebenmal da herum gehet. Das Laufen zwischen Safa und Merva; das Steinwerfen; die Beschneidung; die Fasten; das Waschen ꝛc. sondern, daß es Satzungen seyn, die GOtt nach seiner freyen Willkühr den Menschen auferlegt. GOtt habe aber deraleichen unvernünftige Dinge den Menschen befehlen wollen, daß die Menschen dadurch lernen möchten, GOTT in allem zu gehorchen. Also schreibe Algazil: Was das Laufen, Steinwerfen, und andere Dinge anbetrifft; so gehen dieselbe das Gemüth

müth eigentlich nichts an, und kommen mit der Natur nicht überein. Unser Verstand kan auch nichts erfinden, wodurch wir erfahren möchten, was diese Dinge bedeuten. Es bestehet alles nur blos im Befehl und im einfältigen Gehorsam. Man muß gehorchen, weil es befohlen, und es ist unserm Verstand nicht erlaubt, sich in Sachen zu mengen, ob schon dieselben unserm Gemüth möchten zuwider seyn. Denn wenn der Verstand den Zweck einer Sache begreifft; so wird der Mensch von Natur williger dazu, und diese Willigkeit kommt dem Gebot zu Hülfe, und überzeuget den Verstand, so, daß in solchem Gehorsam eben keine sonderliche Dienstbarkeit kan gespüret werden.

Pag. 65. & seq. Ob die Mahomethaner sagen, daß GOtt einen Leib habe. Solches behauptet Pabst Pius der Zweite, ob er schon nach seiner Anhänger Meinung nicht irren könne. „Die Saracenen schreiben GOtt „einen Leib, Kopf, Hände, Füsse, und „andere Glieder zu.„ Mit dem Pabst reden aus einem Munde viele papistische Schreiber, welches Reland aber kräftig widerleget.

Endlich schreibet er p. 67. und 68. Die Mahomethaner pflegen auch die Lehre von der Natur GOttes, daß sie nicht leiblich, noch Affecten unterworfen sey, mit einem eigenen und besondern Namen zu nennen, die

Heiligung GOttes dadurch anzudeuten, daß derjenige der Heiligung und Ehre GOttes zu nahe trete, der GOtt dergleichen Unvollkommenheiten zuschreibet. Die Juden haben Mahomeths Meinung viel besser verstanden, und viel aufrichtiger davon geschrieben: denn die bezeugen ausdrücklich im Buch Cosri, daß die Mahomethaner GOtt nichts leibliches zuschreiben, wenn sie p. 12. einen Mahomethaner, der die vornehmsten Artickel des Glaubens bekennet, redend einführen: Wir Mahomethaner glauben vest die Einigkeit und Ewigkeit GOttes; daß die Welt einen Anfang gehabt, und alle Menschen von Adam herkommen. Wir gestatten nicht, daß man GOtt irgend einen Leib, oder leibliche Eigenschaften zuschreibe. Wann etwa dergleichen Redarten in unsern Worten vorkommen; so erklären wir sie doch Gleichniß-weise, deren man sich bedienet, um die Sache dem Verstande desto klärer vorzubilden. Hernach bekennen wir, daß unser Gesetzbuch, der Alcoran, das Wort GOttes, und ein rechtes Wunderbuch sey, welches wir um sein selbst willen als göttlich annehmen müssen, weil kein Mensch ist, der dergleichen Buch, oder nur so ein Capitel machen kan. Darnach sagen wir, daß Mahometh, unser Prophet, das Siegel oder der letzte der Propheten sey, und daß er alle Gesetze, die vor ihm waren, habe abgeschafft, und alle Völcker zu der

Jsmaelitischen Religion berufen. Wir glauben ferner, daß alle Seelen, die gehorsam sind, wieder mit ihren Leibern im Paradies sollen vereiniget werden, alwo sie ewige Freude in Speise und Tranck und Beyschlaf und aller erwünschten Wollust geniessen werden; daß aber die Verstockten und Unglaubigen in das unauslöschliche Feuer sollen verstossen werden, da ihre Quaal ewig währet.

Jsts nicht zu verwundern, (sagt Reland ferner) daß die Juden so aufrichtig die Mahomethanische Lehre vorstellen, da im Gegentheil so viele Christen sich bemühet haben, daß sie nur ihre eigene Einfälle, die so viel Zeugnisse ihrer Unwissenheit sind, als Lehrsätze des Mahomeths ausgeben, und der Welt aufbinden. Nach dieser Beschreibung, die doch ein Jude macht, siehet die mahomethische Religion gantz anders aus, als wie man sie bisher unter den Christen hat abgemahlet.

Nach diesen aufrichtigen Zeugnissen des sel. Relands, die mir vorher so bekandt nicht gewesen, ob ich wohl gewust, daß er milder von ihnen geurtheilet, als andere, kan er wol ein Apologist für das seyn, was ich von ihm weiter unten geschrieben. In diesem Stück aber sind wir Protestanten wahrlich nicht zu entschuldigen, daß wir den Papisten noch das geringste, sonderlich in der Historie, und was sie für Ketzerey ansehen, nachschreiben, oder, wie Reland redet, aus den stinckenden Pfützen der Römischen Schreiber schöpfen. Da wir allein aus dem sollen klug werden, wie sie es mit uns gemachet.

Auf meiner ersten Reise durch Italien sahe ein grosses Kupfer, da der Teufel Lutherum mit einer Kette gefesselt hielt, Calvinus aber von Würmern gefressen wurde. Die dabey gedruckte Schrift enthielte so viel: Luther wäre vor seinem Tode rasend worden, und der Teufel habe ihn leibhaftig geholet; Calvinus aber sey von Läusen und Würmen lebendig gefressen worden. Und diese Lügen sind durch die Pfaffen so bekandt gemacht, daß sie das gemeine Volck durchgehends, als Evangelia, geglaubet.

Das zwanzigste Capitel.

Von der Arabischen, als der am allerweitausgebreitesten Sprache auf der Welt.

Nach meiner ersten Reise, die ich anno 1715 und 1716 in die Türckey gethan, welche aber nur den Archipelagum, Smirna und Constantinopel betroffen, habe in den Gedancken gestanden, daß die arabische Sprache in gantz Türckey und allen mahometh anischen Ländern nur die gelehrte und heilige Sprache wäre, in Arabien aber allein als die Mutter-Sprache geredet würde. Auf dieser Reise aber habe es gar anders erfahren. Es wird diese Sprache nicht allein in dem grossen Reich Arabien, als in dem steinigten, in dem wüsten (oder öden) und in dem glückseligen Arabien, geredet, sondern auch auf der Küste des rothen Meers, und um den Persischen Meer-Busen herum. Es wird

Arabische ist die weitausgebreiteste Sprache der gantzẽ Welt.

wird diese arabische Sprache in diesen Ländern nicht nur etwa, wie viele meinen, verstanden, sondern es ist die einige eingeführte Landes- oder Mutter-Sprache, welche auch im gantzen Reich Egypten und in gantz Syrien, desgleichen auf der gantzen africanischen Küste von Lybien, Tunis, Tripoli und Algier, und unter den Mohren oder Königreichen von Fetz und Marocco, allenthalben geredet wird. Noch in viel andern Ländern aber wird sie halb und halb als die Mutter-Sprache geredet, nemlich in Mesopotamien, oder dem gantzen Strich zwischen dem Euphrat und Tigris, u. s. f. Hernach ist sie in der gantzen übrigen Türckey, und in gantz Persien und unter allen Mahomethanern des Moguls, und in Ost-Indien, allenthalben die gelehrte oder heilige Sprache, daß man also damit unter allen Mahomethanern, wo sie auch die Mutter-Sprache selbst nicht ist, dennoch sehr wohl fortkommen kan. Die Türcken, Perser und alle Mahomethaner, die diese Sprache nicht als die Mutter-Sprache reden, gebrauchen doch die arabischen Buchstaben, lassen ihre Kinder den Alcoran in dieser Sprache lesen, und ihre Gebets-Formuln darin lernen. Sie ist also zu dieser Zeit, sonder Widerrede, die Sprache auf der gantzen Welt, die sich am allerweitesten ausgebreitet hat; und, wie ich verstanden, so ist sie in diesen so weit von einander entlegenen Lan-

Wird von den meisten Mahomethanern als die Mutter-Sprache geredet.

Von andern aber verstanden.

den nirgends so weit, oder doch nicht weiter, unterschieden, als Hochteutsch und Holländisch. Dieses erfuhr ich an 13 Mohren selbst, die von der Gegend Dran nach Livorno kommen waren, von hier aber in eben dem Engl. Schiffe mit nach Alexandria fuhren, mit welchem ich überkam. Diese, als sie ans Land stiegen, redeten mit den Egyptiern, als im Lande geboren, sonder Mühe. Ein Pater, der von Bossora kam, sagte mir, um den Persischen Meer-Busen, in Arabien und in Egypten, würde solche Sprache am besten gesprochen; aber allenthalben wäre der Unterschied nicht groß, und beträffe nur die Pronunciation oder Aussprache. Auf der grossen Insul Madagascar, und noch in verschiedenen Insuln, soll sie gleichsam die Landes-Sprache seyn, desgleichen in der Provintz Crack in Persien. In der grossen Tartarey gehet diese Sprache auch weit und breit. Die Abyßinische Sprache stammet auch davon her, wie auch die Amharische, als welches dort die allgemeine Landes-Sprache ist. Die grosse und weite Ausbreitung dieser Sprache hat der Herr Doct. und Prof. Callenberg in einem eigenen Bogen beschrieben, wie ich erst neulich gesehen. Man möchte vielleicht nicht ohne Grund sagen, daß diese Sprache noch die eigentlichste Sprache ist, welche Abraham gesprochen, und die am meisten von diesem Volck beybehalten wor-

den:

den: denn die Juden haben gewiß ihre Hebräische, da ihrer etliche und siebenzig Seelen nach Egypten gekommen, nach 200 Jahren nicht so rein behalten, da sie zumal nur in 70 Jahren in der Gefangenschaft zu Babylon ihre Sprache dergestalt vergessen hatten, daß Esra nach ihrer Befreyung die Bibel in die Chaldäische Sprache übersetzen müssen, damit sie das Volck verstehen konte, wie der gelehrte Prideaux ausführlich beweiset.

Daß aber gantz Arabien von Abraham herstamme, ist wol ausser Streit, da nicht nur Ismael, sondern auch alle Kinder der Ketura, und Esau, alle nach Arabien gezogen, und dieses Land bewohnet haben: daher ist wohl zu vermuthen, daß sie alle ihres Stamm-Vaters Sprache am nächsten behalten haben, wie sie denn auch sonst am meisten bey seiner Weise, nemlich in den Hütten zu wohnen und sich mit Viehe zu nähren, geblieben sind.

Konte auch die erste seyn, wie sie Abraham geredet.

Es ist auch Anmerckens werth, daß des Engels Weissagung, dem Ismael gegeben, bis hieher in ihrer vollen Kraft bey diesem Volck geblieben ist, da es hieß: Er wird ein wilder Mensch seyn, seine Hand wird gegen iedermann, und iedermanns Hand gegen ihn seyn, er wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Es hatte aber auch der Engel vorher gesagt: Ich will seinen Saamen also mehren, daß er für grosser

Des Engels Verheissung. 1 Mos. 16, 12.

Menge nicht soll gezehlet werden, dieweil er Abrahams Saamen ist.* Nun ist aus der Historie bekandt, daß dieses Volck nie von keinem andern Volck überwunden, und nie in ein ander Land verführet, noch in ihrem eigenen Land von einem andern Volck unterdrucht und damit vermischt worden, sondern sie haben sich ohne Alliantz gegen die Persische

* Welche Verheissung, dem Ismael gegeben, man viermal im 1 B. Mose findet, da der Engel der Hagar zweimal verheissen, daß er ihren Sohn zum grossen Volck machen wolte, daß er für grosser Menge nicht solte gezehlet werden. Cap. 16, 10. 20. Zweymal aber bekam Abraham von GOTT dem HErrn selbst eben diese Verheissung, wo Cap. 21, 13. 18. aber die Ursach dabey stehet, warum GOTT solches an Ismael thun wolte: Darum, daß er deines Saamens ist. Welche wichtige und accurat erfüllte Weissagung wir uns wohl zu Nutze machen können, da die Zahl der Spötter, welche aller Schrift und Offenbarung ungescheuet spotten, so sehr zunimmt. Denn hier kan auch der Spötter Ismael den Spöttern die Wahrheit, Gewißheit und Göttlichkeit der H. Schrift beweisen. Dagegen ist höchst anzumercken, daß eben diese Verheissung von dem Saamen und Segen, der in Isaac und Jacob fortgehen solte, allein 12mal in eben diesem Buch wiederholet worden, darunter Cap. 12, 3. c. 18, 18. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 28, 14. 5mal dabey stehet: Daß in diesem Saamen auch alle Geschlechter und Völcker der Erden solten gesegnet werden. Davon aber an Ismael kein Wort stehet, vielweniger an Esau, oder die Kinder der Ketura.

sische, Griechische und Römische Monarchien, und gegen die allermächtigsten Völcker, aufrecht erhalten, und ist wol recht ihre Hand gegen iedermann, und iedermanns Hand gegen sie gewesen, ohne daß sie von einem Volck beherrschet, überschwemmet, aus ihrem Lande vertrieben, oder in demselben mit einigem Volck wären vermenget worden.

Desgleichen ist auch die Weissagung Isaacs, dem Esau gegeben, 1 B. Mos. 27. nicht so obenhin anzusehen, als dieser seine Erstgeburt verschertzet, und nun um einen Segen weinete, und dreimal darum bettelte, v. 34. **Segne mich auch, mein Vater.** v. 36. **Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten.** Und v. 38. **Hast du denn nur einen Segen, mein Vater, segne mich auch, mein Vater,** und hub auf seine Stimme, und weinete. Darauf er auch einen leiblichen Segen empfangen, da sein Vater zu ihm sprach: **Siehe da, du wirst eine fette Wohnung auf Erden haben, vom Thau des Himmels, von oben her; deines Schwerdts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen, und es wird geschehen, daß du auch ein Herr werden, und das Joch von deinem Halse reissen wirst.** Es ist dieses Volck vom Anfang, oder Abrahams Zeiten an, in Arabien durch die wüsten Gräntzen gleichsam eingesperret und verschlossen gewesen, hat für sich gewoh-

net, so lange Israel in seinem Lande wohnete, bey nahe 2000 Jahr, bis auf die Zeiten des Meßiä, da alle diese Länder als Heyden von den Juden den geistlichen Segen ererbet, es aber so schnell verderbet hatten, nemlich nach 600 Jahren, zu Ende des 6ten und Anfang des 7ten Seculi, als GOtt den Mahometh ihnen zur Geissel schickte. Da wurde auch die obgedachte Weissagung buchstäblich erfüllet, durch diesen Mahometh und sein Volck, die Araber, d. ß sie Herr wurden, das Joch von ihrem Halse rissen, und eine fette Wohnung auf Erden bekamen. Denn wie eine Fluth brachen sie damals aus ihrem wüsten Arabien hervor, und überschlemmeten mit eins gantz Syrien, Egypten und Persien, die drei besten und schönsten Reiche. Ein Engländer schreibt: Mahometh und seine Nachfolger haben in 80 Jahren mehr Progressen gemacht, als die Römer in 400 Jahren. Sie schlugen die mächtigsten und exercirtesten Armeen dieser Völcker und des griechischen KayserS. Also breitete er auch seine Lehre aus, so weit sein Säbel reichte, doch ohne gewaltsamen Zwang. Denn nach der Wahrheit muß man von ihnen bekennen, daß sie nie ein Volck zu ihrer Lehre gezwungen, wenn sie sich dasselbe unterworfen gehabt: denn durch das Schwerdt, sagen sie, schaffen sie einem Volck nur Gelegenheit, sich zu ihrer Lehre zu wenden. Durch des Ma-

ho-

hometh's Lehre aber hat sich auch die arabische Sprache so ungemein weit ausgebreitet. Denn auch die Mahomethaner nennen sie die H. Sprache, wie die Griechen die griechische, und die Römischen die lateinische, und haben die Mahomethaner ohne Zweifel diese Narrethey von den Christen noch beybehalten: denn sie verrichten ihre Liturgie auch allenthalben in solcher Sprache, beten darin, und lesen den Alcoran auch in derselben, sehen auch nicht gern, daß solcher in eine andere gemeine Sprache übersetzet wird.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Anmerckung über die Grund-Sprachen, oder so genannte heilige Sprachen.

Von den Grund-Sprachen.

Dieser Anmerckung von der arabischen Sprache will ich hier eine andere beyfügen von den Grund-Sprachen, oder so genannten heiligen Sprachen. Als ich obgedachtem Freund, dem Herrn Hieronymo Jacob Seitz, erzehlte, wie ich angemerckt, daß es noch der Gebrauch in Egypten und Syrien sey, daß die Frauens-Leute das Wasser in steinernen Krügen auf den Achseln trügen, wie man bey des Eliesers Geschichte in Haran lieset, da sagte er mir, daß er in der arabischen Sprache angemercket, wie auch noch viele Redens-Arten und

Sprich-

Sprichwörter ietzo in derselben im Gebrauch wären, die man im 1 B. Mose liesest, und daß er bey Lesung der Bibel in der arabischen Sprache oft sich inniglich ergötzt, da einige Redens-Arten und Sprüche so besonders darin ausgedruckt wären, die ihm einen hertzlichen und heiligen Eindruck gegeben, und meinte, daß in dieser Sprache was besonders vor andern wäre. Ich sagte ihm aber, daß mir mit der frantzösischen Sprache eben dergleichen öfters paßrte, wenn ich das neue Testament darin läse; und sagte dabey, wie ich glaubte, es käme daher, daß wir in unserer Mutter Sprache die Sachen öfters so überhin läsen, weil wir die Redens-Arten und Sprichwörter gewohnt sind, daher gäben wir nicht so genau Achtung darauf: läsen wir sie aber in einer fremden Sprache, die uns so bekandt nicht ist, so spannten wir unsere Kräfte besser an, und läsen sie mit mehrer Aufmercksamkeit, der Geist GOttes aber, der sich aller Gelegenheit bedienet, und uns immer sucht, wieder zu unserm Ursprung zurück zu führen, und uns in das verlohrne Bild GOttes wieder zu gestalten, wirckete selber alle solche heilige und göttliche Eindrücke in uns: ich glaubte daher nicht, daß in einer Sprache mehr Kraft oder Heiligkeit stecke als in der andern. Daß wir aber in unserer Mutter-Sprache so wenig Eindrücke des guten Gei-

Ob in einer mehr Heiligkeit stecke als in der andern.

stes

stes hätten, käme auch daher, daß wir gar selten über die Bibel gingen, sie zu lesen mit einer wahren Innigkeit und mit hertzlichem Gebet und Seufzen, daß uns der Geist, durch welchen die heiligen Schreiber getrieben worden, wolle durch dieselbe erleuchten und in alle Wahrheit leiten, daß wir dem Bilde GOttes ähnlicher werden möchten. Die heilige Schrift gibt uns alsdenn aber den meisten Aufschluß und Eindruck, wenn wir im Hertzen recht gebeugt, weich, zerschlagen und gedemüthiget, das ist, zur Busse gebracht sind, wenn unser Hertz voll innigen Verlangens und vom Feuer der Liebe GOttes entbrannt ist, und wir also ein wohlbereiteter Acker sind, den Saamen des göttlichen Worts mit Nutzen zu empfangen. Dieses hielte ich für die wahren Ursachen, nicht aber, wie schon gesagt, daß eine Sprache heiliger sey als die andere. Es hat aber freylich eine iede Sprache ihre besondere Worte und Redens-Arten, da in der einem dieser, in der andern jener Spruch besser kan gegeben und ausgedruckt werden. Hiebey weiß ich auch wohl den Unterscheid, wenn ein Buch in der Original Sprache, in welcher es geschrieben worden, oder nur in einer Uebersetzung gelesen wird. Demnach halte ich es für einen Irrthum aus der römischen Kirche, daß man die lateinische, griechische und hebräische Sprache, die heiligen Sprachen nennt.

Eine Sprache hat Vortheil für der andern.

Von

Heiligkeit der Grund-Sprachen ist ein Betrug aus der römischen Kirche.

Von der hebräischen Sprache ist schon gesagt, daß, wie wir sie ietzo haben, entweder gar nichts oder gewiß ein sehr weniges nur kan übrig seyn von der Art, wie sie Abraham, Isaac und Jacob geredet, geschweige, daß sich einige nicht entblöden zu sagen, sie sey dieselbige, die GOtt im Paradies mit Adam geredet habe. Diese Leute wissen nicht, wie GOtt, oder sein Geist, mit seinen Kindern in einer ieden Sprache rede, ohne daß er menschliche Worte dazu braucht oder vonnöthen hat, ob es uns gleich also dünckt oder vorkommt; und möchte man zu solchen Leuten wol sagen, was der Heiland zu den Pharisäern sagte: **Ihr habt nie weder seine Gestalt gesehen, noch seine Stimme gehöret, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend.** Zur Apostel Zeit war die griechische Sprache die allergemeinste, und so schrieben die Apostel in derselben; wäre eine andere so üblich gewesen, so hätten sie eben so wohl in derselben geschrieben, deswegen aber hat diese Sprache nicht ein Stäublein Heiligkeit empfangen.

Bey der lateinischen ist der Betrug offenbar.

Von der barbarischen lateinischen Sprache aber ists offenbar, daß der Bischof, der aller Bischöfe Patriarch seyn, und seine Menschen-Satzungen, Kirchen-Gebote und Liturgie in dieser Sprache unter allen Völckern einführen wolte, die Menschen beredet, daß sie glauben müssen, dis sey eine heilige

Sprą-

Sprache für andern Sprachen. Aber woher? Vielleicht daher, weil das vierte Thier, das alte heydnische römische Reich, welches diese Sprache redete, und sie in Schwang brachte, greulicher war, denn keines, um sich fraß, zermalmete, und das übrige mit seinen Füssen zertrate. Unsere Gelehrten aber werden zur Hochachtung gegen besagte Sprachen verleitet, weil sie die Bibel fast beständig in denselben lesen, zu besserer Erlernung derselben. Wenn sie denn einen guten Eindruck darin haben, schreiben sie der Sprache zu, was sie dem Geiste GOttes zuschreiben solten. Ich will ietzo nicht sagen, wie ich die sorgfältige und mühsame Erlernung der ausgestorbenen todten Sprachen, dergleichen die lateinische, griechische und hebräische sind, nach meiner Einsicht ansehe, sondern nur so viel gedencken, daß es jammerschade sey, daß man sich dafür nicht auf solche Sprachen ernstlicher leget, die nicht abgestorben, sondern von einem gantzen Volck, oder von vielen Völckern gesprochen werden: denn dieselben könten zehenmal mehr Nutzen haben, als alle solche todte Sprachen. Es stecket vielleicht ein Geheimniß darhinter, daß Pilatus die Uberschrift über das Creutz Christi in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache (JEsus von Nazareth, ein König der Juden) geschrieben hat. Die Gelehrten haben in diesen dreyen Sprachen

die

die Historie von dem JEsu von Nazareth fortgepflantzet; die verborgene Kraft aber, zu glauben an den Namen dieses JEsu, zur Vergebung der Sünden, ist von dem Geiste GOttes durch die Unmündigen in allen Sprachen, bey aller Schmach, Spott und Hohn ausgebreitet worden.

Anhang zum Grundsprachen.

Weiterer Beweis, daß keine Sprache heilig zu nennen sey.

Ich muß bekennen, es haben gegen vorhergehende Gedancken von den Grundsprachen verschiedene, auch fromme Gelehrte, Einwendung gemacht, daß wenigstens die Hebräische hievon auszunehmen wäre, andere haben auch die Griechische dazu thun wollen. Es bedencken aber diese Herren und gute Freunde, daß die gantze römische Kirche diese Ehre auch ihrer Sprache beylegen wolle, und durch dieselbe beynahe dem gantzen Europa Fessel angeschlagen habe. Die Griechen aber, ob sie schon zu dieser Zeit eben so elende Tolerantz-Bettler worden sind, als die Jüden, hegen diesen Aberglauben von der ihrigen noch eben so, wie die Jüden von ihrer, von welchen auch derselbe seinen Ursprung her hat. Und wollen wir unpartheyisch handeln, müsten wir den Mahomethanern einräumen, daß sie am nechsten bey ihres Stammvaters Sprache blieben wären. Weil nicht nur Ismael,

son-

sondern auch Esau und die 6 Kinder der Ketura, dazu die Kinder Loth, die alle eigene Völcker worden, und diese Sprache geredet, dieselbe gesamter Hand fortgepflantzet, und auch am nächsten beybehalten hätten, folglich ihre Sprache eben so heilig seyn müste, als die Hebräische.

Ferner bedencken die Liebhaber dieser Sprache, daß, was sie derselben beylegen, man nicht nur auch denen vorgedachten, sondern auch allen übrigen beylegen kan, in welche die Bibel übersetzt worden. Daß die Kinder GOttes in derselben übersetzten Bibel grosse Einsicht und Erleuchtung gehabt, und oft die schwereſten Sprüche am besten erkläret, und der Geist GOttes in allen Sprachen ohne Menschen-Wort und ohne Sprachen zu seinen Kindern geredet, und ihnen seinen Sinn, Willen und Verstand also ins Hertz gedrücket, daß sie nicht sagen können, wie es zugangen. Gäbe man auch zu, daß zuweilen Worte von GOtt ausgesprochen worden; so wäre dieses wider alle Sprachen gemein. Wenn wir nun erwegen wollen, was hievon in den 2 bis 400 letzten Jahren für Zeugnisse bekant worden in allen Sprachen Europa, zu denen sich der Geist GOttes eben so gemeinsam, kindlich, einfältig und liebreich herab gelassen, und mit ihnen umgangen, als immer bey der ersten Welt geschehen seyn mag. Zu dem gestehen diese

Der Geist GOttes braucht keine menschl. Worte.

Wircket in allen Sprachen, wo nur Kinder seyn.

fromme Gelehrte selbst, daß wir weit mehr fromme, heilige und gerechte, selige und erleuchtete Seelen unter den Ungelehrten und Layen, als unter den Gelehrten haben. Und was, so zu reden, den Nagel in den Kopf schlägt, ist: Daß der Heiland selbst sich im Geist gefreuet über den Wunderweg Gottes, daß er denen sich selbst klug dünckenden Weisen dieser Welt die Geheimnisse seines Reichs verborgen, dieselben dagegen denen Niedrigen und Gebeugten offenbaret. Welches Paulus auch in den Worten sagt, daß die Weisheit dieser Welt GOtt in seiner Weisheit nicht erkannt habe. Die Schrift sagt dagegen kein Wort von heiligen Sprachen. Was sollen denn nun die heiligen Sprachen thun, da sich die darinnen Gelehrte erst von dem Stuhl der Hoheit herunter setzen, und zur Demuth und Niedrigkeit sich gesellen, und im Staub der Erden sitzen, und zu dem nichts kehren müssen, ehe sie GOtt seiner Geheimnisse würdiget.

Die Schrift bestärcket es.

O daß wir doch dahero der Römischen ihre barbarische Vorurtheile u. thörichte Meinungen völlig ablegen, und uns von ihren greulichen Bezauberungen gäntzlich los machen möchten! Damit man aber nicht sage, man fälle ein allzufreyes Urtheil über Sachen, deren man doch gantz und gar nicht kundig, will ich hier die Worte eines in diesen Sprachen sehr erfahrnen Mannes von dieser Sache anführen, welchen nur 3 Tage vorher besuch-

te,

te, ehe dieser Bogen unter die Presse kam und den ich mit Lesung der hebräischen Bibel beschäfftiget antraff. Als ich ihn hierauf fragte, ob er die Bibel nicht am meisten in dieser Sprache gelesen, beantwortete er meine Frage mit ja, setzte aber so gleich hinzu: Hätte ich diese Sprache nicht in meinen jüngern Jahren gelernet; so wendete ich ietzo gewiß nicht so grosse Mühe darauf, ich weiß nun einen nähern Weg. Und sagte ferner:

Die hebräische Sprache, wie wir sie nun nennen, ist eigentlich die Sprache des Landes Canaan gewesen, die Abraham mit seinen Nachkommen wegen des Umgangs mit den Einwohnern nothwendig hat müssen annehmen; welches sie denn auch ohne einigen Scrupel gethan haben, weil dieselbe albere Gedancken ihnen nie ins Hertz gekommen, daß eine Sprache für der andern heilig sey. Als Jacob mit allen den Seinigen wieder kam, haben sie keine andere als die syrische Sprache geredet, nachhero aber in Canaan die Cananäische oder ietzt so genannte Ebräische angenommen; welches auch gar leicht war, weil sie nur, wie Hochteutsch und Platteutsch, von einander unterschieden waren. Als Jacob endlich mit den Seinigen, und zwar schon in ziemlicher Zahl, nach Egypten zog, sie auch daselbst von den Egyptern abgesondert wohnten; so haben sie wol die cananäische Sprache unter sich behalten

und auf ihre Kinder fortgepflantzet: weil aber doch diese Sprache keinen Vorzug für andern hat, sondern eben denselben Veränderungen, die wir noch heute zu Tage an allen Sprachen der Welt sehen, unterworfen gewesen ist; so wird sie durch den so langen Umgang mit den Egyptern wol nicht so rein geblieben seyn, als da sie hinein kamen. Es wäre noch vieles davon zu sagen. Kurtz: Es bleibt dabey, es ist keine Sprache für der andern heilig, und wäre zu wünschen, daß die Christen dis Wort niemals zu der hebräischen Sprache setzten, indem sie dadurch nur die Juden in ihrem blinden Hochmuth und recht närrischen Abgötterey gegen diese Sprache bestärcken, da der dumme Haufe unter ihnen sich einbildet, es müsse GOtt angenehm seyn, wenn sie ihm in der bey ihnen so genannten H. Sprache, ohne allen Verstand und Andacht, was vormummelten.

Das zwei und zwantzigste Capitel.

Von der Wallfahrt nach Mecha und Medina.

Von den Caravanen, so nach Mecha gehen.

Den 18 Jan. 1739. ging eine Caravane von hier nach Mecha. Alhier in Aleppo versammlet sich alles, was diese Gegend herum aus klein Asien, Trabesonde, und der Gegend um den Ober-Euphrat, wallfahrten will. Diese gehet so denn nach

Da-

Damascus, alwo sich versammlet alles, was aus der europäischen Türckey und aus dem Archipelago und der Gegend, zu Schiffe ankömmt. Diese beyden stossen da zusammen, und treffen unterwegens die dritte an, welche sich zu Cairo versammlet, vorerst aus diesem gantzen Reiche, und denn von der gantzen Küste von Africa, welches die gröste von diesen Sammlungen ist. Und so gehen sie zusammen nach Mecha und Medina. Aus Persien kommt eine andere, oder die vierte, und aus Ost-Indien, die sich zu Bossora versammlen, die fünfte. Die Mahomethaner sind sonst rechte Feinde von aller äusserlichen Abgötterey, von Bildern, räuchern, segnen durch Creutzmachen, und von allem Plunder derer zu Mahomeths Zeiten verdorbenen Christen; die Wallfahrt aber nach ihres Propheten Grab haben sie, wie ich glaube, nach der Christen und Heyden Exempel noch beybehalten, und nach Mahomeths Tode angefangen. Denn ich zweifle daran, daß Mahometh bey seinem Leben ihnen werde anbefohlen haben, sein Grab nach seinem Tode als verdienstlich zu besuchen: denn ich bin gewiß, in solcher Absicht ist es eine schändliche Abgötterey der Heyden, Christen und Mahomethaner. Bey einem englischen Autore aber habe gelesen, daß Omar, sein zweiter Nachfolger, der erste gewesen, der sein Grab jährlich einmal besucht hat.

Pilgerschaft nach Mahomeths Grab.

Dieser Omar, nachdem er Jerusalem eingenommen hatte, erwehlte auch solche Stadt eine Zeitlang zu seinem Sitz. Turbirte die Christen in keinem Stück, ja er bat den Patriarchen, daß er ihm einen Platz anweisen solte, wo er eine Moschee bauen könte, welcher ihm auch den Platz, wo der Tempel gestanden, soll angewiesen haben. Er bezeigte sich auch selbst sehr andächtig vor unsers Heilandes dafür ausgegebenes Grab. Weil sie nun in diesem Stück an der Christen Abgötterey noch hängen blieben, ist kein Wunder, daß sie auch die Besuchung des Grabes ihres Propheten in Gang gebracht. Unser Heiland sagte wol von der Salbung der Mariä Magdalenä, daß man in aller Welt zu ihrem Gedächtniß sagen würde, was sie gethan hat; er sagte aber nichts von der Besuchung ihres, noch auch seines eigenen Grabes, dasselbe zu verehren oder Vergebung der Sünden alda zu erlangen. Auch haben die Apostel des HErrn nichts davon gedacht, wohl aber solten wir haben durch den Glauben an seinen Namen die Vergebung unserer Sünden. Item: Diesen JEsum hat GOtt erhöhet zu geben Israel Busse und Bekehrung zur Vergebung der Sünden. An dieser Gnade stets hangen, und auf dem schmalen Wege fortgehen, führet zum Leben.

Haben sie als einen Abergl. oder Abgott von den Christen beybehalten.

Oftgedachter Herr Seitz hatte auch von der andern Hand aus Italien eine Parthey

von

von dem Tractätgen des Herrn Prof. Callenbergs gesandt bekommen, die er zur Bekehrung der Juden und Mahomethaner in der arabischen Sprache drucken lassen. So hatte auch Herr Schermann, ein englischer Kauffmann, das neue Testament, nebst etlichen andern Piécen, so die englische Societät de propaganda fide in eben dieser Sprache und zu eben dem Dienst drucken lassen, in Commißion. Beyde aber klagten, daß sie kein Stück wüsten unterzubringen. Denn an die Türcken dürften sie keine geben, die auch keine Bücher verlangen, die von Christen kommen; die miserablen Christen aber wären solche Feinde davon, daß sie dieselbe verbrennen, wenn sie solche erst geschenckt bekommen und mit Höflichkeit angenommen haben, weil sie einen Haß, wie die Römischen, haben gegen die Bücher, welche von Ketzern herkommen, ohne sie zu prüfen, ob sie gut oder böse sind. Es war aber auch vorgedachter englischer Kauffmann sehr übel zufrieden mit einer Schrift, darin das andere Gebot vom Bilderdienst, welches doch 2 Mos. 20, 4. 5. 5 Mos. 5, 8. 9. ausdrücklich stehet, weggelassen. Es ist dieses noch ein Sauerteig, der aus dem Pabstthum übrig geblieben, da der selige Lutherus nicht alles verdorbene zugleich oder auf einmal sehen konte. Dieserwegen hat auch der selige Anton Wilhelm Böhme in einem Briefe an die Königl. Dä-

Bücher können auch umsonst nicht einmal angebracht werden.

nische Ost-Indische Mißion in Tranquebar nachdrückliche Vorstellung gethan, welcher in seinen 1737 zu Altona gedruckten Briefen p. 288. zu lesen, wie denn auch alle dessen Briefe nützlich und erbaulich sind, und hat der gelehrte und berühmte Herr Pastor Rothe, damals in Bertholdsdorf, eine Vorrede dazu geschrieben. Aus besagtem Brief will einen kurtzen Extract hiebey setzen, da er sagt: Dasjenige, woran der Ertz-Bischof „von Canterbury sich sonderlich gestossen, ist „das Gebot wider den Bilderdienst, welches „ihr in eurem kleinen zu Tranquebar gedruck„ten Schul-Büchlein gar ausgelassen „habt. = = = Etliche sagten: Das Gebot „wider den Bilderdienst ist ja eines der aller„nothwendigsten in dem ab- und vielgötti„schen Heydenthum, als welches den Poly„theismum am gewaltigsten niederschlägt, „und mit einer sonderbaren Bedrohung deß„falls verknüpfet ist. Etliche sagten, man „muß doch die Schrift nicht also verstüm„meln, oder hie und da was auslassen. „Bey etlichen hieß es: Wir wollen weder „den Lutheranismum noch Calvinismum „in Indien einführen helfen. = = = Es ist „daher mein Rath, daß in der nächsten Edi„tion das Gebot wider den Bilderdienst völ„lig ausgedruckt werde, wie die Reformir„ten es zum andern Gebot haben, welcher „Eintheilung auch etliche lutherische Kirchen, in-

„insonderheit die zu Straßburg, gefolget „sind.„ Welches alda weiter nachzulesen ist. Es ist aber gewiß, das Auslassen dieses Gebots ist bey den Griechischen und Römischen was greßliches, indem es bey ihnen mit allem Fleiß und Vorsatz geschehen, weil ihnen ihr Gewissen gesagt, daß sie greuliche Ubertreter solches klaren und deutlichen Gebots sind.

Verwunderungdes Autoris, daß keine unpartheyische Lutheraner sich in diese Länder begeben, die Historie und Religion zu untersuchen.

Nachdem ich An. 1715. und 1716. zum erstenmal eine Reise in diese Länder gethan hatte, habe nach der Zeit oft gedacht, auch zu andern gesagt, daß ich mich nicht genug verwundern könne, daß sich von solchen Leuten, die mit dem Namen der Pietisten, Separatisten, u. d. g. beleget werden, (darunter viele für andern einer grossen Unpartheylichkeit, Vertrauens auf GOtt, Providentz, Verleugnung ꝛc. sich rühmen, welches man auch vielen nicht absprechen will,) keiner bishero in diese Länder begeben hätte, oder noch ietzo begeben wolte, unter diesem Volcke zu wohnen, die arabische Sprache aus dem Fundament zu lernen, um dadurch im Stande zu seyn, auch ihre Religion und Historie gründlich zu untersuchen, dadurch der Christenheit allerdings viel gedienet werden könte. Ich verstunde hierdurch aber Studirte, weil ich dieselbe hiezu viel geschickter hielt, als mich und meines gleichen: denn wenn man nur bedenckt, was man zu allen

Zeiten für greuliche Lügen und Läſterungen denen auf den Hals gelogen, welche den Namen einer neuen Lehre bekommen, und die doch wol mitten unter uns in einer Stadt wohnen, und unſere Nachbaren ſind, wer dieſes, ſage ich, wohl bedenckt und erwäget, der wird auch leicht begreiffen können, daß viele ungegründete Sachen von den damaligen ſchon mehr als zu weit verfallenen Chriſten, dem Mahometh und ſeinen Nachfolgern nachgeſagt, und von ihnen geſchrieben worden, welches gewiß bey einer Gegenparthey groſſen Schaden thut, und die Trennung immer gröſſer, die Gemüther erbitterter, und die Ueberzeugung von dem Irrthum des Gegentheils ſchwerer macht. Da, ſage ich, hätte es ja einen groſſen Nutzen haben können, wenn unpartheyiſche Leute hinein gereiſet wären, oder es ietzo noch thäten, der Mahomrethaner und auch der ietzigen Chriſten ihre Sache beſſer zu unterſuchen. Es iſt dahero noch ietzo mein Wunſch, daß ein oder der andere, der GOtt ein Stück Brodt zutrauen gelernt, zu ſolchem Endzweck ſich hinein begeben möchte. Wäre ich noch in den Jahren, eine Sprache zu lernen, ich wolte ſolche Reiſe keinen Tag aufſchieben. Man möchte zwar ſagen, daß unzehlige Römiſche Mißionarien beſtändig in ſolchen Ländern wären. Es iſt aber ſchon von andern geſagt, daß ſolche Leute gantz untüchtig ſind, die

Wahr-

Wahrheit zu untersuchen, die geschworen haben, ihre Religion zu vertheidigen, und alle andere für falsch zu halten, es koste auch, was es wolle, dazu auch alle Künste und Betrügerey für erlaubt halten, solchen Zweck zu erreichen. Was solche Mißionarien auch unter den Mahomethanern nütze sind, will ich andern zu beurtheilen geben. Denn das ist einmal unleugbar, daß sie sich nicht rühmen können, einen eintzigen Mahomethaner in seinem Lande ie bekehrt zu haben, sichs auch nicht in den Sinn kommen lassen, künftig einen zu bekehren. Was aber von der Bekehrung der Morgenländischen Christen zu achten, die um ein Linsen-Gericht von einer Parthey zur andern lauffen, das mögen auch andere beurtheilen. Mich hat oft gewundert, wie es möglich sey, daß diesen Mißionarien so gar nicht einfällt, daß die Worte des Heilandes genau von ihnen erfüllet werden, da er spricht: **Ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, einen Juden- (oder Religions-) Genossen zu machen, und wenn ers worden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr, als ihr seyd:** denn es können dieselben, wo sie nur natürlich redlich seyn und handeln wollen, nicht leugnen, daß sie in diesen Ländern alle und iede in ihre Religions-Gemeinschaft ohne Unterscheid aufnehmen, sie mögen Hurer, Ehebrecher, Lügner, Betrüger,

Trun-

Trunckenbolde, ꝛc. seyn, und solche auch bleiben, wenn sie nur bekennen, daß der Pabst das allgemeine Oberhaupt der Kirche und Statthalter Christi sey. Ich sage, dieses können sie nicht leugnen. Dabey habe mich ferner viel gewundert, daß ihnen auch die Worte Offenb. 18, 2. keine Hertzens- und Gewissens-Schläge geben, daß sie durch solch eine allgemeine Aufnahme in ihre Religion gar nicht fürchten, dieselbe zu einer Behaussung der Teufel und ein Behältniß aller unreinen Geister und feindseligen Vögel zu machen: und also die Weissagungen der Propheten wider sich selbst allenthalben deutlich erfüllen. Die oben angeführte Prüfung und Einsicht von einem Hingeben dieser Völcker in verkehrten Sinn, nachdem sie die reine Lehre der Apostel, selig zu werden, nicht geachtet, könte sie noch lehren, daß sie in diesen Ländern nichts nütze sind. In Ost- und West-Indien, wo unter den Heyden der Name Christi noch nicht erschollen ist, möchte ihre Bemühung noch einigen Nutzen haben, wenn sie aus redlicher Absicht ihr Leben daran wagen, und die Seelen auf Christum weisen wolten, denn hier haben sie, gleichwie auch die Protestanten, annoch Christi Wort vor sich: Das Evangelium vom Reich muß geprediget werden in der gantzen Welt, ehe das Ende kömmt; desgleichen auch das prophetische Wort:

Wel-

Welchen nichts davon verkündiget ist, die werdens hören. In allen diesen Mahomethanischen Ländern ist sein Name, HErr, HErr zu sagen, und der Meßias, nach seiner Historie, bekandt genug; Jesum aber einen HErrn in der Kraft des H. Geistes, und auch in Glaubens-voller Gewißheit seinen HErrn nennen können, daran fehlt es. Ich gebe einem ieden zu bedencken, ob nicht die Worte GOttes, durch Jeremiam c. 44. gedrohet, in diesen Ländern überhaupt, wie an den Juden, erfüllet seyn: Ich schwöre bey meinem grossen Namen, daß mein Name (in Geistes Kraft) nicht mehr unter ihnen soll genennet werden. Desgleichen auch die Worte des Heilandes Luc. 14.: Ich sage euch, daß der Manner keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. O harte Drohung, o schweres Gericht, über solch ein Volck und Land!

Das vierte Buch,
enthält
Des Verfassers Rückreise aus Asien nach Europa.

Das erste Capitel.

Abreise von Aleppo über Antiochia nach Scanderone.

Abreise von Aleppo.

Den 5 Februarii reisete endlich, nach fünf monatlichem Aufenthalt in Aleppo, von dar nach Scanderone, alwo das englische Compagnie-Schiff fertig lag, über Cypern nach Londen zu gehen, mit welchem ich mir vorgenommen hatte, bis nach Cypern zu gehen. Der Chirurgus von diesem Schiffe, der sich einige Zeit hier aufgehalten, reisete mit dahin, und wir ritten diesen Tag 8 Stunden, und schliefen in einem Dorf.

Ueber Hiram.

Den 6ten hatten wir 9 Stunden zu reiten, ehe wir auf Hiram, einen kleinen Flecken, kamen. Dieser Ort lag an dem Fuß eines hohen Berges, aus welchem unten eine grosse Quelle kam, die gleich dabey durch den Fall eine grosse Mühle trieb. Das Wasser kam warm aus der Erde, es schmeckte aber süß. Auf dem Berg war ein alt Castell, das ehedem sehr veste gewesen seyn muß.

Den

Den 7 Febr ritten wir von diesem Ort durch eine beständige Aue, kamen gegen 11 Uhr an den Fluß Orontes, und ritten in dieser Ebene, welche der Fluß selbst gemacht, bis gegen 4 Uhr, und also den Tag 10 Stunden, da wir auf Antiochia kamen: welche Stadt am Fluß Orontes liegt, die ehedem überaus groß und berühmt gewesen, nach Anzeige der alten prächtigen Mauren, ist aber ietzo ein mäßig Städtgen. Antiochia.

Den 8ten ritten wir von hier durch Gebürge 8 Stunden, dazwischen wohl fruchtbare Gegenden waren, und blieben die Nacht in einem Städtgen, Beylan genannt, noch im Gebürge gelegen. Beylan.

Den 9 Febr. aber hatten wir noch 2 Stunden, als steile Berge hinab, bis auf Scanderone. Dieser Ort liegt eben am Fuß dieser Gebürge, und an der See, und hat gar nichts als den Hafen, wo die Güter, die von Europa aus- und die von Aleppo ankommen, eingeladen werden. Die Frantzosen, Engländer und Holländer haben ein Factor-Haus für ihre Güter hier, und einen Vice-Consul, der dieselben besorget. Ich glaube nicht, daß hundert und funfzig Familien hier wohnen, die mehrentheils von den Europäern, die da im Hafen mit ihren Schiffen liegen, sich ernähren. Es hat daher der Ort viel einen grössern Namen, als er selbst ist. Es ist auch eine durchgängige Klage, Auf Scanderone. Ist nur ein Hafen und Niederlage der Güter.

daß

daß der Ort überaus ungesund sey. Auf dieser gantzen Reise von Aleppo bis Scanderone habe nebst denen drey Flecken, wo ich logiret, als Hiram, Antiochia und Beylan, nicht über 6 bis 8 Horden gezehlet, und etwa 8 bis 9 Dörfer, was ich zu beyden Seiten ins Gesichte bekommen können. Mein Reise-Gefährte, der den Weg schon etliche mal gethan hatte, sagte mir auch, daß er glaube, es wären ihrer nicht mehr, ob er sie schon nicht gezehlet. Daraus mag man sehen, wie angebauet und bewohnt diese Länder sind, da dieses wenigstens ein Weg von 20 teutschen Meilen ist, an Fruchtbarkeit es dem Lande aber gar nicht fehlet. Auf dem Peters-Berge bey Halle habe mehr als einmal bey sechzig Städte, Flecken und Dörfer umher mit eins gezehlet, andere aber, welche schärfer gesehen, bis etliche und siebenzig. Und ich bin versichert, die schöne fruchtbare Ebene, die ich von Hiram bis Antiochia überreiset, könte deren eben so viel haben, sie lag aber gantz wüste, und ich bekam nicht über 3 Dörfer auf der gantzen Tage-Reise darin zu Gesichte. In solch ein leiblich Elend sind diese Länder hingegeben, nachdem sie sich des geistlichen Segens, den sie in vorigen Zeiten gehabt, verlustig gemacht. Die Entziehung des geistlichen Segens aber fällt niemand in die Augen, der nicht selbst ein geistlich Auge zu se-

Elender Zustand dieser Länder.

hen

hen überkommen hat, und der noch kleine Uberrest der elenden Christen glaubts nicht, daß GOttes Gerichte sie getroffen habe, denn sie halten sich ebenfalls für die orthodoxe Kirche allein, die Mahomethaner aber für die allerreinglaubigsten, oder allerorthodoxesten, und andere für Abgötter. Das zur Apostel-Zeit, und fernerhin bis ins 7te Seculum, so berühmte Antiochia, da es die Araber einnahmen, macht ietzo einen guten Flecken aus, der in einer Ecke von den alten Mauren liegt: wie denn von dieser weiland so prächtigen grossen Stadt, welche öfters eine Hofhaltung der griechischen Käyser war, alles in Staub und Graus verfallen ist, daß von ihrer vorigen Herrlichkeit nichts mehr übrig, als die alten zerfallenen Mauren und Thürme um die Stadt herum.

Gemeine Klage der Reisebeschreiber hat keinen Grund.

Die meisten Reisebeschreiber, so ich von diesen Ländern gelesen, klagen nur über die Faulheit der Türcken, daß sie die Länder nicht fleißig anbauen, und von Städten mehr verwüsten als aufrichten; worin ich sie auch eben nicht entschuldigen will: sage aber dieses dabey, daß hiemit der Greuel der Verwüstung und die Ursache dazu nicht entdecket sey. Es liegen aber diese Länder ietzo überhaupt, doch eines mehr als das andere, unter dem Fluch, davon sie, nach Redensart der Propheten, von Schwefel und Salz verbrannt, annoch rauchen, dagegen in den

vorigen Zeiten der Segen GOttes, als ein Thau vom Himmel über sie troffe. Viele reiche und berühmte Städte und Länder, als Chaldäa, Assyrien, Meden, Ninive, Babylon gingen zu Grunde, noch lange vorher, ehe der fatale Termin die Juden traff. Dieses aber hatten ihnen die Propheten ausdrücklich vorher geweissaget, daß diese Gerichte GOttes sie wegen ihrer Sünde treffen würden, davon das 27 Cap. Jer. zu lesen ist. Gewiß genug hatten diese Länder auch geistlichen Segen durch Sems Geschlechte reichlich genug gehabt, über das hatten sie die Juden mit ihren grossen Wundern, die GOtt an ihnen gethan, zu Nachbarn gehabt, nebst dem, was allen Menschen von Natur ins Hertz geschrieben, als den Inhalt des Gesetzes: Was du wilt, das dir die Leute thun sollen, thue du auch ihnen. GOtt aber fordert von keinem Volcke mehr, als in der Gnade, die sie empfangen, treu zu seyn, und solche Treue vergilt er mit einem wahren Wachsthum der nöthigen Erkentniß. Man siehet also auch an diesen Ländern, wie sonst an allen mächtig gewesenen Königreichen und gewaltigen Städten, daß sie alle eine besondere Zeit ihres Gerichts erfahren, das sie noch drücket, so, daß sie in der Historie nur ein betrübtes Andencken hinterlassen, daß sie einmal was gewesen, nun aber nichts mehr sind. Von sehr vielen der grösten Städte weiß man

zu

zu dieser Zeit den eigentlichen Ort nicht mehr, wo sie gestanden, als von Ninive und dem alten Babel. O daß die Welt doch einmal fassen möchte, daß vor dem HErrn weder Gewalt, Macht, Veste, noch Alliantz, was hilft, und daß die Stärcke der Reiche und Länder nur darin bestehe, daß man den HErrn fürchte, und sich auf ihn allein stütze und vertraue! Also ist der HErr in diesem Theil der Welt in vorigen Zeiten mit seinem geist- und leiblichen Segen auch von einem Volck zum andern gezogen, wie er ietzo in Europa gethan hat und noch thut.

Warum nur die nordischen Länder von Europa,

Unter welchen mir folgende Einsicht sehr merckwürdig gewesen, daß die Gnade der Reformation nur diese Länder gehabt, welche die seligmachende Lehre des Evangelii am spätesten, und zwar zu einer solchen Zeit empfangen, da jene, die Römische, so sie ihnen verkündigten, schon am meisten verdorben, und der Abfall bey ihnen am höchsten gestiegen war. Dagegen, was die Länder betrifft, welche solche Lehre des Evangelii selbst von der Apostel und der ersten Jünger Händen empfangen, als Italien, Spanien,* da hat

Die mittags Länder aber nicht

* Der sel. la Crose fragt in seinem Tractat, ob Italien, Spanien und Portugall noch unter die christlichen Länder könten gerechnet werden? Franckreich hat von den Protestanten noch viel Wahrheiten gefasset, aber nicht angewendet, sondern zur Danckbarkeit unschuldiges Blut

sich

die Gnade der Reformation gehabt.

dieselbe keine Wurtzel gefasset, ob sie solche schon erschütterte von den Donnerstimmen der Reformatoren, und sie sind nun die finstersten und verdorbensten. Dagegen die Länder, welche bald darnach, als im andern, dritten und vierten Seculo, bekehret worden, als Franckreich, Ober-Teutschland, Ungarn, Pohlen, da hat die Reformation nur halb und halb Wurtzel geschlagen, verschiedene haben solche auch schon wieder verlohren. Hinwiederum, welche die christliche Religion am allerletzten empfangen, als etwa vor tausend, einige auch erst vor sieben, acht hundert Jahren, als Nieder-Teutschland, Dännemack, Schweden und Norwegen, in diesen ist die Reformation auch völlig eingeführet worden. Unter diesen hat auch Teutschland, Holland und England in diesen zweien Seculis viel Gnade gehabt, und dabey unaussprechlich viel leiblichen Segens; also könten sie solches Licht und Segen auch wol am ersten verlieren. Dännemarck, Norwegen, Schweden und Rußland dürften noch einen besondern geistlichen und leiblichen Segen zu gewarten haben, weil sie davon noch am wenigsten, so wol in der ersten als letzten Zeit der Reformation, empfangen haben. Wie denn auch Rußland den Namen des christlichen Glau-

Die Nordischen Reiche haben noch Segen zu erwarten.

sich auf den Hals geladen, das noch Rache schreyet, und sie gewiß genug treffen wird.

Glaubens erst zu einer solchen Zeit von der griechischen Kirche empfangen, da diese schon am höchsten verdorben, und um diese Zeit das Gericht GOttes durch den Mahometh schon über sie ausgebrochen war. Welches noch klärer wird, wenn man die Ursachen und Umstände erweget, durch welche eben diese Reformation eingeführet worden. Darum sie auch noch eines geistlichen Segens sich werden zu erfreuen haben, davon oben p. 501. ein mehreres gesaget worden.

Das andere Capitel.

Betrachtung über die kleine Heerde, Luc. 12.

Zu Antiochia hatte folgende Betrachtung über die Worte Ap. Gesch. 11, 26: **Zu Antiochia wurden die Jünger am ersten Christen genennet.** Es war mir über diese Worte sehr deutlich, wie GOtt der HErr vom Anfange der Welt iederzeit ein klein Häuflein gehabt unter dem grossen Haufen, die ihm allein bekandt gewesen sind. Und mich deucht, es würde eine gute Materie seyn, wenn solches von einem Gott- und Kunst-Gelehrten, der auch selbst ein wahres Glied solcher Gemeine wäre, unpartheyisch gezeiget würde, ohne Absicht auf einen Haufen zu machen, und ohne Menschen-Furcht. Ich will meine Gedancken in etwas an Abra-

Kleine Heerde ist von Anfang der Welt gewesen.

hams Saamen entdecken. Es ist ohne Streit, daß dieses Volck allzusammen in weitem Verstande GOttes Volck war und genennet werden muste, von Jacobs Zeiten an, bis auf der Römer Zerstörung. Daß sie es aber nach dem grossen Hauffen iederzeit in der That sehr schlecht waren, wird auch niemand leugnen können. Daß es aber ein Volck GOttes unter dem Volck GOttes*, eine kleine Heerde unter der grossen, ein klein Erbe unter dem grossen Erbtheil, und Kinder GOttes unter den Kindern GOttes gehabt, mag auch iedermann gar leicht sehen. Man siehet sehr deutlich aus dem

Zeiget sich besonders bey den Juden.

1 B. Mose, daß GOtt noch viel auserwehlte Kinder gehabt, zu der Zeit, da er Abraham und seinen Saamen zu einem besondern Volck erwehlete, an welchem er seine Wunder und seinen grossen Namen der Welt offenbaren wolte, und dieses also, daß er keinem Heyden und keinem andern Volck also thun wolte. Wer aber dabey so verwegen seyn kan, daß er alle Völcker ohne Ausnahme, die zwei tausend Jahre hin, unter dem Gesetz verdammen kan, und leugnen, daß GOtt nicht seine Kinder im Verborgenen auch unter ihnen gehabt habe, der mag es auf seine Verantwortung thun. Mir schauert allemal die Haut, wenn ich an solche Blind-

* Electos ex electis, das Osterlamm aus den Lämmern, Röm. 9, 24.

Blindheit einiger Menschen gedencke. Abraham aber hatte 8 Kinder seines Saamens, darunter aber war nur einer, welchen der HErr besonders erwehlte, der also die kleine Kirche vorstellen solte. Dieser war der Isaac. Isaac hatte nur 2 Söhne, darunter war Jacob erwehlet. Bey diesen beyden wurde deutlich Vorbildungs-weise gezeiget, wie es von Cains und Abels Zeiten her iederzeit so ergangen, daß der stärckere Böse den schwächern Frommen verfolget und untergedrücket, und daß dieser Proceß durch alle Zeiten so fort gewähret habe. Dieses druckt Paulus also aus: Der, so nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geist gebo-ren war. Jacob muste sich bücken vor seinem Bruder Esau. Unter den 12 Söhnen Jacobs war Joseph, welcher die kleine Kirche abbildete. Es heist bedencklich von ihm: Die Söhne Jacobs neideten ihn. Von der Zeit an aber, da Israel in Egypten war, stellte das gantze Volck die kleine Heerde vor, in Ansehung der Egypter. Und so geschach auch an ihnen, was der kleinen Heerde eigen ist, man druckte sie mit Unbarmhertzigkeit, mit Last und schwerer Arbeit. Denn, sprach ihr Widersacher, wir wollen sie mit List dämpfen. Er fügte auch die Ursache bey: Sie möchten bey einem entstehendem Kriege sich zu unsern

Die Frommen haben sich allezeit bücken müssen.

Feinden schlagen. Es ist eben die hoheprie-
sterliche Weisheit Caiphä: **Lassen wir**
diesen gehen, so kommen die Römer und
nehmen uns Land und Leute. Beydes
ist ein sehr kluges Raisonnement, aber für
Leute, die keinen GOTT glauben, der die
Seinen schützen kan. Gamaliel sprach an-
ders: **Ist der Rath oder das Werck aus**
den Menschen, so wirds untergehen;
ists aber aus GOtt, so könnt ihr es nicht
dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden
werdet, als die wider GOtt streiten
wollen, Ap. Ges. 5, 38. 39. Es hieß dahero
von Israel: **Je mehr sie das Volck drück-**
ten, ie mehr es sich ausbreitete. Ein
wunderbarer, aber allgemeiner Weg GOt-
tes! und dennoch hat solchen weder der Teu-
fel noch die Welt bis diese Stunde fassen oder
begreiffen können. Das macht, sie haben
keine Gedult, GOttes Wegen nachzusehen
und sie abzuwarten, sie laufen ihm vor, ihre
Wuth macht sie blind, daß sie meinen, wenn
sie nur in der Eile ihren Zorn über die Kinder
GOttes ausüben und ihr Müthlein an ih-
nen kühlen können; so wollen sie dieselbigen
mit eines vertilgen: sie wissen aber und glau-
ben nicht, daß GOtt ihr Böses den Seini-
gen zum Guten wenden und in Segen ver-
wandeln könne, wie ers ie und ie gethan hat.
So ging es auch dem Israel nach dem Fleisch,
daß es heftig gedruckt wurde, bis auf die

Der Teufel und die Welt kan den ordentl. Weg GOttes nicht fassen.

Zeit,

auf die Zeit, da GOtt vor aller Welt kund thun wolte, wie er dieses Volck erwehlet habe, durch grosse eclatante, vor aller Welt offenbare Wunder und Zeichen an ihnen, sich einen grossen Namen zu machen, und zu zeigen: (1) daß er in dem Chaos dieser Welt, wo der Teufel in so fern Fürst und Herr ist, daß er sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, sich gleichwol, als Schöpfer und Ober-Regente, das Steuer-Ruder zu führen vorbehalten habe: (2) daß, ob er wol wandeln lasse alle Heyden ihre eigene Wege, er ihnen gleichwol öfters einen Strich durch ihre Rechnung machen, und wenn sie ihr sträfliches Mach- und Bau-Werck zu hoch antreiben, dasselbe zerbrechen könne und wolle: (3) daß er an diesem Israel nach dem Fleisch mit ausserordentlichen Wundern und Zeichen offenbaren wolte, was er an dem Israel nach dem Geist, oder der kleinen Heerde, und an einer ieden Seele ins besondere und im Verborgenen thun wolle und könne, deren Wunder-Wege erst hernach in jener Welt, vieler ihre auch schon hier offenbar werden: (4) daß er durch dieses Volck alle Völcker der Erden segnen, ins besondere aber aus ihnen den grossen Wunder- und Segens-Mann hervor bringen wolle, in welchem er beschlossen, den Fluch in Segen zu kehren, und alles in ihm wieder herzustellen. Von den Zeiten Mosis

Der Teufel ist noch der Fürst dieser Welt, GOtt aber führet das Steuer-Ruder.

an sind auch nichts anders, als eine Reihe von lauter Wundern an diesem Volck geschehen, bis er sie unter alle Völcker der Erden zerstreuet, wie er ihnen längst durch Mosen angekündiget hatte. Von dem Volcke GOttes aber unter dem Volck GOttes zu sagen, so zeigte es sich ietzt besonders, daß nicht alle Kinder Abrahä nach dem Fleisch auch Kinder seines Glaubens waren. Selbst zu der Zeit, da sie GOtt mit einem mächtigen Arm aus Egypten führete, war der grosse Haufe dennoch nur ein halsstarrig und ungehorsames Volck, an denen, so zu sagen, Hopffen und Maltz verlohren war; doch hatte GOTT seine kleine Heerde darunter, als Mosen, Aaron, Mirjam, die siebenzig Aeltesten, Josuam, Caleb, und andere mehr, die von Mosis Geist empfangen hatten. Unter den Richtern, obwol die Historie meist von der kleinen Heerde schweiget, siehet man es doch an den Richtern selbst, wenn es von ihnen heißt: Er richtete Israel zehen, zwantzig, viertzig Jahr, da sie Gerechtigkeit handhabeten, richteten und lehreten, da auch ein Weib, nemlich die Debora, eine Prophetin war. Denn obwol den Leviten das Opfern befohlen war, so erweckte der Geist GOttes doch zu Lehrern, welche er wolte, die sich fanden oder finden liessen. Unter Samuel aber, und an ihme selbst, kan man sehen, wie die kleine Heerde ziemlich

Juden sind nach dem grossen Haufen immer ein halsstarrig Volck gewesen.

zahl-

zahlreich müsse gewesen seyn. Und es heist bedencklich, daß vor ihm, wie nachmals zur Zeit Elia, des HErrn Wort theuer in Israel gewesen, obwol das Priesterthum ordentlich besetzt war. Unter Davids Zeiten mag die kleine Heerde auch stärcker in Israel gewesen seyn, als vorher iemals, wozu Samuel, der den David noch zum Könige gesalbet, einen guten Grund geleget hat. Davids Eifer, in Handhabung der Gerechtigkeit und Besetzung der Aemter mit rechtschaffenen Leuten, die selbst dem Geitze feind und der Gerechtigkeit ergeben waren, war auch gantz unvergleichlich, wie er davon singet Ps. 101. und an andern Orten mehr, da er sagt, daß er sich schier zu tode eifere über die Gottlosen, deren Lehre und Wesen schädlich und erlogen, und die sich auch nicht weisen liesen. Unter Salomonis Zeiten mag es auch noch ziemlich wohl gestanden haben. Ob aber wol hernach die meisten Könige in Juda gottlos, in Israel aber nicht ein einiger gewesen, der als fromm gerühmet werden können; so unterlies GOtt doch niemals, Propheten zu senden, welche sich dem gottlosen Wesen und Leben widersetzeten, in Kraft lehreten, und auch immer ein Volck, das den HErrn insbesondere fürchtete, unter dem grossen Haufen des Volcks GOttes erhielten. Welches ausser Streit gesetzt ist durch die Antwort, die der HErr dem Elia gab, als es ihm ging, wie

Hat doch der HErr seine kleine Heerde allezeit unter ihnen behalten.

wie es gemeiniglich den Kindern GOttes zu gehen pflegt, daß sie eine alzu gute Meinung von sich haben, und meinen, sie seyn es wol alleine, die den HErrn kennen und von ihm

Davon Elias.

erkannt sind; wie denn der gute **Elias** rund heraus sagte, was er in seinem Hertzen dachte: **Israel hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwerdt erwürget, und ich bin allein überblieben.** Er bekam aber zur Antwort, daß sich der HErr sieben tausend erhalten, die nicht hätten ihre Knie gebeuget vor dem Baal, 1 B. der Kön. 19, 18. Besonders wird um diese Zeit viel gedacht von

Und der Propheten Kinder.

der Propheten Kinder oder Schüler, die sonder Zweifel auch zur kleinen Heerde gehöret; wie denn ieder Prophet auch ein Häuflein gehabt haben wird, die mit ihm und andern die kleine Kirche ausgemacht. Die **Rechabiten** haben auch ohne Zweifel zur kleinen Heerde gehöret. So betrübt es aber auch von allen Königen in Israel heißt: **Sie thäten, was dem HErrn übel gefiel;** so

Acht bis zehen Könige Juda.

herrlich lautet es doch von zehen Königen in Juda: **Sie thaten, was dem HErrn wohl gefiel.** So wird auch dann und wann noch eines **Hohenpriesters** gedacht, der das Volck die rechten Wege des HErrn lehrete

Auch in der 70-jährigen Gefängniß.

und ihnen vorwandelte. Als aber auch GOtt dieses Volck in eine siebenzigjährige Gefängniß verkauft, da zeigte sichs gnugsam

an

an Daniel und seinen Gesellen, an Esther und Mardachai, die nur genannt sind, daß ihm GOtt eine kleine Heerde wisse zu erhalten. Man mag aber lieber sagen, daß das gantze Volck damals die kleine Heerde vorgestellet, in Ansehung der Heyden, unter welche sie verkauft waren. Bey gegebner Freyheit des Cyri zeigte es sich auch, daß viele rechtschaffene Leute dem HErrn waren treu verblieben, ob schon die meisten in Babel zurück blieben, die ihre Häuser und Güter lieber hatten, als den HErrn und seine Verheissung.

Bey der kümmerlichen Aufbauung des Tempels und der Stadt waren Esra, Nehemia, nebst den 3 Propheten, die Erhalter der kleinen Kirche. Kurtz zu seyn in einer Sache, die nicht leicht iemand leugnen wird; so war Matthathias mit seinen Söhnen ein Exempel, was Glaube und ein tapferer Muth auch mit einer kleinen Heerde vermag, die auf GOtt was waget. Es war aber kein kleines Vergehen von Juda Maccabäo und seinen Brüdern, daß, nachdem ihnen GOtt wunderbare Siege gegen ihre Feinde gegeben, und ihnen nun fast völlige Ruhe vor ihnen geschafft, sie alsdenn erst ein Bündniß oder Alliantz mit den Römern geschlossen, von welchen sie doch niemals Schutz und Hülfe gehabt, sondern vielmehr hernach von ihnen durch Crassum und Pompejum geplündert und beraubet, und endlich gar durch die-

Nach derselbē ist ihmer kümerliche Zeit gewesen.

Unter den Maccabäern.

dieselben in die äusserste Gefangenschaft und schwerste Dienstbarkeit bis an der Welt Ende gebracht worden, welches Joch auch noch schwer auf ihnen liegt: denn diesem Volck hatte der HErr ausdrücklich bezeuget, daß er ihre Stärcke und Schutz seyn wolte. Die Alliantz der vorigen Könige war auch nicht anders, als eine Hurerey, von den Propheten genennet: wie sie denn auch von allen diesen Königen beraubet und verheeret worden, mit denen sie vorher Bündnisse gemacht hatten. Aber auch zu der Zeit, als Christus ins Fleisch kam, und der grosse Haufe seinen Weg völlig vor dem HErrn verderbt hatte, war eine kleine Gemeine, davon nur Zacharias mit seiner Elisabeth, Joseph mit seiner vertrauten Maria, Simeon und Hanna, die Hirten Luc. 11. auch gemeldet werden. Nach meiner Einsicht sind wohl die meisten Jünger Christi Essäer gewesen.

Bis auf die Zeiten des Meßiä.

Als auch endlich die Hohenpriester mit den Fürsten und Vornehmsten im Volck, als Mörder und Verräther, den Meßiam zum Tode verurtheilten; so bliebe gleichwol auch der grosse Haufe noch äusserlich GOttes Volck, und es war unter demselben eine kleine Heerde, welche das algemeine Verderben mit den Jüngern des HErrn bey verschlossenen Thüren beweinten, und ein Nicodemus und Joseph von Arimathia, welche nicht

hat-

hatten gewilliget in ihren gottlosen Rath und Handel. So war denn bis auf diese Zeit der grosse Hause des fleischlichen Israels GOttes Volck gewesen, weil er sein auserwehltes Erbe unter ihnen verborgen gehabt, als ein Saltz. Jetzo aber, da die Apostel anfingen, den Staub abzuschütteln von ihren Füssen, und der HErr die hundert und vier und viertzig tausend Versiegelte aus ihnen heraus gezogen, aus iedem Stamm 12tausend Mann; so wurden sie zum todten Aas, welches den Römischen Adlern zum Raube hingegeben wurde, ihr Land, Stadt und Tempel wurde ihnen zur Wüste gemacht, wie ihnen der Heiland zuvor gesagt hatte, der sie sammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, sie aber hatten nicht gewollt. Also ist diese ietzige Zerstreuung und Verstossung des fleischlichen Israels gar anders, als die babylonische Gefangenschaft war. Dort züchtigte sie der HErr nur, als ein liebreicher Vater sein Kind, er behielt seine Propheten, grosse Gottes-Männer und kleine Heerde unter ihnen, hatte ihnen auch bey ihrer Wegführung verkündigen lassen, daß diese Gefangenschaft nur 70 Jahr währen solte, er erzeigte ihnen noch dazu grosse Wohlthaten im Leiblichen, und Gunst bey denen, die sie gefangen hielten, daß sie sich ruhig und reichlich nähren kunten, so, daß ihnen diese Gefangenschaft kein Fluch, sondern

Durch die Apostel und Glaubige an den Messiam.

nur

nur eine väterliche Züchtigung war, und ein Vorbild auf die ietzige grosse 1700-jährige Gefängniß, da ihnen erst alle die Flüche, von Mose gedrohet, in ihrer Grösse und Schwere auf den Hals gekommen, die sie noch drücken. Uber das sind die Propheten zur selben Zeit noch nicht alle geschrieben, keine aber, als Mosis Bücher, für canonisch angenommen gewesen. Jesaias und Daniel lebten erst in den 70 Jahren, und weissagten also meistens auf die letzte Zeit, da Fluch und Segen erst recht in ihrer Fülle ausbrechen solten. Daher es oft heißt: Zur letzten Zeit werdet ihr solches erfahren. Bey dieser 1700-jährigen Gefangenschaft aber ist es gar ein anders. Die kleine Heerde der wahren Kinder GOttes ist aus ihnen heraus gewichen, der HERR hat sie aus ihnen heraus geführet, und unter die Heyden zerstreuet. Da sind sie ein Saltz worden, und der HERR sammlet sich alda nun sein Volck heraus, die Erstgebornen aus den Heyden, die sich aus der Welt Eitelkeit lassen heraus rufen, und erwehlen freywilliglich, mit dem Volcke GOttes Schmach und Ungemach zu leiden. Und also ist der Segen Abrahä zum erstenmal über die Heyden kommen.

Weil die kleine Heerde unter alle Völcker zerstreuet.

Wie schlecht sich aber auch dieser grosse Haufe aus den Heyden als ein Volck GOttes erwiesen, ist am Tage, und bezeuget solches

ches die Historie aller Zeiten, daß der grosse Haufen der Christen es iederzeit schlimmer gemacht, als alle Heyden um sie her. Inzwischen wird es niemand in Abrede seyn können, daß ihm der Heiland allezeit seine kleine Heerde unter der grossen erhalten, ein Volck, das er mit seinem Blut gewaschen und geheiliget. Es würde diese kleine Heerde, nach meinem Begriff, von Christi Auffahrt an, viel deutlicher unter uns zu zeigen seyn, als unter den Juden, weil wir mehr Hülfs-Mittel aus der Historie dazu haben. Es müste aber unpartheyisch verfahren werden. Die Wüsten, die Clöster, die Ketzer und Ertz-Ketzer, wenn sie auch, wie Johann Huß, von gantzen Concilius und Consistorius, von Kayfern, Königen und Fürsten verdammet worden, müsten mitgenommen, und mit einem aufgeklärten Auge beleuchtet werden. Nach meiner Einsicht hat der Geist der Weissagung solche kleine Heerde unter der grossen am deutlichsten beschrieben, Offenb. 12. denn als zu Constantini Zeiten die Heyden bey Haufen Christen wurden, nicht darum, daß sie wolten mit dem Volck GOttes Ungemach leiden, sondern darum, weil sie die Ehre bey den Menschen lieber hatten; so heist es von dem Weibe der kleinen Heerde: Sie flohe in die Wüsten. Die wahren Christen wurden versteckt, zer streuet unter die Namchristen, si wurde auf zween Adlers-Flügeln in solche Wüsten

Hier hat sie sich auch kümmerlich durchgebracht.

dem gröstten Haufen versteckt.

getragen, in beyde, so wol in das Oriental. als Occidentalische Kayserthum, als der zwei Flügel dieses grossen Adlers, wurde sie in die Wüste getragen, zerstreuet und versteckt, da ist sie bis auf diese Zeit versorget und ernähret worden durch den Geist unsers HErrn JEsu Christi. Sie hatte auf ihrem Haupte eine Crone von 12 Sternen, die Lehre der 12 Apostel des Lammes, dabey bleibt sie unverrückt, ohne Zusatz von Bullen, Constitutionibus, und Lehr Formen, wo diese etwas anders sagen, das nicht mit deutlichen ausgedruckten Worten in solchem Wort der Evangelisten und Apostel stehet, bis auf die Zeit, da das Lamm als der Löwe vom Stamm Juda erscheinen, und das Weib, der bis daher nicht vor Schmach gegrauet, aus der Wüste der Völcker heraus geführet wird, als eine geschmückte Braut zu ihrem Manne. Zugleich auch herrlich prächtig und schrecklich, als ein Kriegs-Heer unter Fahnen. Es seufzet zwar ein iedes Glied dieser kleinen Heerde nach solcher Zeit, doch vielmehr darnach, daß iedes in der Zeit seiner Wallfahrt und Pilgerschaft möge geläutert, gereiniget und vollendet werden in dem Blut des Lammes, zu kommen zu dem himml. Jerusalem, zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu dem Mittler des neuen Bundes, zu dem Blut der Besprengung, das besser redet, als das Blut Abels.

In den Clöstern

Unter den Ketzern.

Daß

Daß diese kleine Heerde sich besonders zur Zeit der Reformation zeigete, und dieselbe vorstellte, ist an dem Druck, unter welchem sie eine Zeitlang stunden, offenbar, wie auch an den Glaubens-vollen Liedern, welche der theure Luther zur selben Zeit machte, als: Eine veste Burg ist unser GOtt, ꝛc. Wo GOtt der HErr nicht ꝛc. Wie auch an dem reinen Grund des Glaubens, welchen er rein und lauter vortrug, da er den Glauben an den Namen JESU zur Vergebung der Sünden alles, den gesetzlichen Wercken aber gar nichts eingeräumet. Wie lange aber diese Zeit gewähret, mögen andere untersuchen. Zeigt sich besonders bey der Reformation.

Die Fata des Israels nach dem Fleisch sind auch sehr nahe verwandt mit dem Israel nach dem Geist, iedoch meist im Gegensatz. Jene sind zerstreuet unter die Völcker um ihrer und ihrer Väter Sünde willen, besonders aber um der Sünde willen, daß sie ihren Bruder, den himmlischen Joseph, ans Creutz verkauft, der sich noch ietzo hart und fremde gegen sie stellt. Das geistliche Israel aber sammlet sich der himmlische Joseph in dieser Zeit aus den Völckern, Heyden und Zungen heraus, eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder des etwas. Es wird auch die Zerstreuung dieser gläubigen Kinder Abrahams nicht ehe aufhören, bis sich der HERR erbarmen wird über die Verwandtschaft des fleischl. u. geistl. Israels.

Wartet einer bessern Zeit.

fleischlichen Kinder desselben, bis er gedencken wird an den Bund, den er mit ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, gemacht hat, auf daß er auch ihr Gefängniß wende, und sie sammle von den 4 Winden, von einem Ende des Himmels bis ans andere Ende, daß er sie zu Haufen bringe, in das Land, das ihre Väter besessen haben, 5 Mos. 30, 4.

Das dritte Capitel.

Besondere Begebenheit des Autoris. Nachricht und Abreise von diesem Ort.

Den 9 Febr. war, wie schon gedacht, in Scanderone ankommen, ich muste aber noch 14 Tage warten, ehe das Schiff abging. Ich war diese Zeit verschiedene mal an der See und in den Gärten allein spatziren gegangen.

Besondere Begebenheit des Autoris.

Den 11 Febr. als ich des folgenden Tages zu Schiffe gehen solte, thate einen Spatziergang am See-Strand an einen Ort, welchen man Jonas-Pfeiler nennete, weil, der Sage nach, der Wallfisch den Jonam alhier soll ans Land geworfen haben. Die zween beysammen stehende Pfeiler waren nicht rund, sondern viereckigt, und allem Ansehen nach waren sie von einem Arc oder Bogen, von welchem das Gewölbe herab ge-

gefallen, es war auch sonst am alten Mauerwerck abzunehmen, (ob es schon mit Dornen und Gebüsche sehr bewachsen war,) daß ein Schloß, Kirche oder Closter da gestanden sey.

Auf dem Rückwege hatte eine besondere Begebenheit von 4 Arabern, die mir begegneten, als ich nur noch eine kleine Viertelstunde von Scanderone war, und die Sonne eben untergehen wolte. Diese, als sie mich sahen ankommen, und sonst niemand zur Hand war, machten alsobald Anschlag auf mich, wie ich bey ihrem Stillstehen und die Köpfe zusammen stecken, wohl abnehmen konte. Weil ich aber sahe, daß kein Ausweg ihren Händen zu entgehen war, ging ich getrost auf sie zu, wurde aber gleich, da ich vorbey gehen wolte, von ihnen angegriffen, und mit Gewalt genöthiget, mit ihnen zu gehen, nachdem sie mir vorher die Tasche durchgesucht, und etwas über einen Reichsthaler heraus genommen. Sie gingen mit mir alsobald in die Gebürge hinein, die hier allenthalben voll Buschholtz stunden. Es hatten diese Menschen-Diebe, wie ich hernach erfuhr, rohe Seide nach Scanderone zum Verkauf gebracht, sich auch bey einem Griechen einen Dummel im Brandtewein gesoffen, auch eine Bouteille noch bey sich, die sie ietzo anfingen auszuleeren, vermuthlich über den guten Fang, den sie vermeinten an mir

Araber führen ihn mit sich.

Gedencken ihn zum Sclaven zu verkaufen.

gethan zu haben. Denn wo ihnen ihr böser Anschlag gelungen wäre, hätten sie mich im Lande an einem Ort zum Sclaven verkauft. Nach anderthalbe Stunde Gehens, da es zugleich finster war, gingen wir durch ein Dorf, da sie mir meinen Hut und Peruque vom Kopfe nahmen, und einen türckischen Bund auffsetzten: denn die übrige Kleidung war türckisch, dabey ich merckte, daß sie mich verstohlen durchführten. Als wir noch anderthalbe Stunde gegangen waren, kamen wir wieder an ein Dorf, in welches zween von meinen Räubern gingen, zwei blieben bey mir auf der Wache, aussen am Wege. Von diesen zween legte sich bald einer, der am meisten besoffen war, in einen Strauch schlafen; da aber der Brandtewein anfing zu wircken, rief er den, so bey mir war, zu ihm zu kommen, und da sich dieser mit ihm zu thun machte, fing ich an zu laufen, was ich konte. Und da mir jener nachsetzte, mich auch bald würde ereilet haben, machte ich ein Geschrey: Alla, alla, davon er erschrecken mochte, indem er zurücke blieb, und ich geruhig bey dem Hause ankam, darnach ich gelauffen war, weil ich das Licht davon sehen konte. Der Mann des Hauses brachte mich bey dem Aga oder Schultzen des Dorfs, wo ich die zwei von meinen Räubern fande, die vorher ins Dorf gangen waren. Dieser Aga, der vorher lange in Scanderone als Schlächter gewoh-

Entkommt aus ihrē Händen.

wohnet hatte, verstunde ein wenig Italiänisch, und ich bedeutete ihn, daß mich diese gestohlen, und daß er mich wieder nach dem Flecken bringen möchte. Diese Diebe aber hatten zu ihrer Entschuldigung gesagt, daß sie gemeinet, ich hätte zu einem Maltheſischen Raub-Schiffe gehört. Da Leute im Dorf aber wohl gewiß gnug wusten, daß dieses nicht möglich wäre, liessen sie dieselbe doch gehen, wie man sagt: **Ein Wolf beist den andern nicht.** Des Morgens brachte mich dieser nach Scanderone, dafür ihm einen türckischen Ducaten Trinckgeld zahlete, und nachdem ich meine seltsame Begebenheit erzehlte, ging es mir, wie das Sprichwort sagt: **Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.** Darauf ging nach meiner Kammer, öffnete den Kuffer, und weil die Bibel oben auf lag, schlug dieselbe auf und bekam eben den Vers ins Gesichte Ps. 141: Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netze fallen, ich aber immerdar vorüber gehen. Und da mir die Worte gantz unbekandt, auch sich gut auf meine ietzige Umstände schickten, erinnerten sie mich mit Nachdruck, wie die Worte so vielmal an mir erfüllet worden: **Aus sechs Trübsalen wird dich der HErr erretten, und in der siebenten wird dich kein Ubel rühren.** Hiob 5, 19. Darum sang ich folgenden Vers mit Freuden:

nachdrücklich erinnert.

Wieviel der HErr an ihm gethan.

Nun HErr, ich seh, daß nichts als Gnad
Bey dir Statt allzeit funden hat,
Der ich genieſſe wohl,
Ach laß auch nichts, als Lob und Danck
Bey mir seyn all mein Lebelang!

Hat dabey keine Unruhe, sondern guten Muth.

Das aber kan ich mit Grund der Wahrheit sagen, daß bey dieser gantzen Begebenheit, nicht die geringste Unruhe, Furcht oder Kümmerniß hatte, sondern gutes Muths dabey war. Ich dachte aber die 3 Stunden, so lange in ihren Händen war, oft, wie mir diese Sclaverey zum Besten dienen solte, daß ich nicht nur mehr Gehorsam, Geduld und Demuth lernete, sondern mir auch ein mehrerer Nutzen davon kommen möchte: denn dafür war mir gar nicht bange, daß ich nicht eines Patrons Liebe und Gunst durch treue Dienste bald gewinnen wolte. O wie ein groß Ding ist es um einen an GOtt gäntzlich übergebenen und gelassenen Willen, solchen nicht nur durch Gnade zu erlangen, sondern auch darinnen zu beharren, dabey kan man in allen Fällen zufrieden und geruhig seyn, und glauben, daß uns alles zum Besten dienen, und zuletzt gut gehen werde. Ich hatte aber bey der gantzen Sache Versicherung genug in meinen Hertzen, daß mir diese Begebenheit nicht ohngefähr wiederführe, sondern daß es vielmehr eine Prüfung und väterliche Züchtigung für mich wäre. Wie ich denn die ewige Liebe zu preisen Ursach habe, die nicht müde wor-

worden, mich für manche Vergehungen oft scharf zu züchtigen, auch für solche, welche die Welt nicht für Sünde hält. Denn nach dem Worte des Apostels ist es Gnade: Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden; so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. Werden wir aber von dem HErrn gezüchtiget, so werden wir nicht mit der Welt verdammet oder gerichtet.

Ich will hiebey aber auch erinnern, daß die Sclaverey in des Groß-Türcken Gebiete nicht halb so schlimm ist, als in den Raubnestern von Tunis, Tripoli und Algier, welche mit der See-Rauberey ihr Gewerbe und Kaufmannschaft treiben, (eben wie die Maltheser Ritter) Sclaven in grosser Menge haben, durch dieselbe reich werden wollen. So ist es bey ihnen auch eine Staats-List, dieselben hart zu halten, ob sie schon ihre Dienste redlich thun, damit sie wegen der grossen Harthaltung nach Hause schreiben, Geld aufbringen, und sich also theuer loskauffen möchten. Die Mahomethaner sollen auch ein Gesetz haben, darin befohlen ist, daß ein guter Muselmann, oder Rechtgläubiger, seinen Sclaven, wenn er ihm 7 Jahr treu gedienet, frey geben soll, doch mag es wol so oft und so stricte nicht ausgeübt werden, vormals aber soll es mehr geschehen seyn. Sonderlich geschiehet es wol, daß, wenn ein Herr

stirbt, so befiehlt er solches vor seinem Tode, welches denn genau gehalten wird. So viel aber ist gewiß, daß unsere Christen in America, wo sie auch viel gekaufte Sclaven haben, von ihnen wohl lernen könten, wie sie dieselben halten solten, indem wohl dieselben öfters härter und grausamer mit ihnen umzugehen pflegen, als kaum die härtesten Türcken mit unsern gefangenen Christen.

Geht zu Schiffe.

Den 23 Febr. ging endlich an Port des englischen Compagnie-Schiffs, mit welchem bis nach Cypern fuhr. Wir fuhren aber gleichwol erst den 26sten aus dem Hafen. Des nächsten Tages waren wir mitten in der See, zwischen dem vesten Land und der Insul, und konten von beyden Land sehen.

Den 1 April aber kamen wir endlich nach Cypern und bey dem Ort Larnica vor Ancker.

Das vierte Capitel.

Ankunft und Aufenthalt in Cypern.

Ankunft in Cypern.

Den 2 April ging ich hier ans Land, und logirte in einem frantzösischen Cabaret oder Wirthshause. Weiland hat hier die berühmte Stadt, Salamine, gestanden, davon Ap. Ges. 13. gedacht wird. Man gräbt von solcher alten Stadt hier noch immer schöne Marmor-Steine aus der Erde, wie

wie man denn auch nur dasselbe Jahr ein schönes Grab entdecket hatte. Man zeiget hier in einem griechischen Closter das Grab Lazari, wo er zum andernmal soll begraben worden seyn. Es ist jenem fast gleich gemacht, doch ist es so tief nicht in die Erde hinab zu steigen, als zu jenem, welches man zu Bethania sichet, aus welchem ihn Christus auferwecket. Man solte daher meinen, daß man von jenem das Modell dazu genommen. Daß aber die ersten Christen an solche Lumperey nicht gedacht, ein Grabmahl zu verehren, wo etwa ein Heiliger begraben worden, weil sie selbst alle suchten heilig zu leben, und eben so selig zu sterben, das ist vor den Augen aller Heiligen offenbar, und so fällt der Verdacht mit Recht auf die Christen in den abgöttischen Zeiten, die mit Oertern, Stein und Holtz, Knochen und Leichnamen der Menschen Kauf- und Handelschaft trieben, weil sie selbst nicht zu dem Leben aus GOtt von dem Sünden-Tode auferwecket worden, und also nicht konten in einem neuen oder heiligen Leben wandeln.

Lazari Grab.

Alhier in Cypern sahe auf einem griechischen Kirchhof, so mit einer Mauer umgeben, (dergleichen sonst in diesen Ländern nicht gemein sind, weil die Mahomethaner selbst keine haben,) daß man auf vielen Gräbern kleine Häusgen von Bretern gemacht, darin eine Oel-Lampe brannte, dabey ein Gefäß mit

Ummauerter Kirchhof ist bey Türcken nicht zu finden.

mit Weihwasser hinge oder stunde, das Grab damit zu besprengen; wozu aber beydes den Todten helfen solle, gebe iedem selbst zu bedencken. Mir fiel der Ort 1 Cor. 15, 29. dabey ein: **Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten? so allerdinge die Todten nicht auferstehen. Was lassen sie sich taufen über den Todten?** Es liessen sich einige der ersten Christen taufen auf den Gräbern ihrer verstorbenen Mitbrüder, damit zu bezeugen, daß sie eine lebendige (nicht eine todte oder eingebildete) Hoffnung hätten, daß sie durch die Kraft der Auferstehung JEsu Christi aus den Todten ebenfalls auch dermaleins wieder auferstehen würden. Auf welchem Haupt-Punct es zu der Zeit ankam unter den Heyden, wie oben bey dem Berge Thabor schon gesagt worden, davon Paulus im angeführten Capitel auch allein redet. Daß aber solche Taufe über den Gräbern nicht durchgehends im Gebrauch gewesen, ist auch bekandt, weil die meisten sich zu der Zeit an den Wassern taufen liessen, wie der Heiland und die Apostel selbst also waren getaufet worden. Man siehet aber hieraus, daß auf alle äusserliche Ceremonien wenig, ja nichts ankomme, ja, daß sie als eine Pestilentz schädlich seyn, so bald man sie als nöthig, ja als höchstnöthig zur Seligkeit den Menschen aufdringen will. **Alsdenn, mag man wohl**

mit Luthero sagen, man muß mit Füssen drein springen, auf daß die christliche Freyheit bleibe. Wenn solche äussere Dinge nur zu einer Gewohnheit worden, sind sie nöthig abzuschaffen, gleichwie auch dieses Taufen über den Gräbern und auch an den Flüssen abgeschafft worden ist.

Mit Kirchhöfen wird auch Aberglauben getrieben.

Ich kan hiebey auch nicht unterlassen, von dem schädlichen Aberglauben etwas zu sagen, der in den abfälligen Zeiten der griechischen und römischen Kirche, unter den vielen Blindheiten und Thorheiten mit den Begräbnissen aufkam. Da man alle Heiligkeit in äusserlichen Dingen suchte; so fing man an ein gewiß Stück Acker durch manche gaucklerische Segensprecherey zu weihen, um dadurch den Ort, welchen man mit einer Mauer umfing, zu einer heiligen Erde zu machen, welchen Platz man einen Gottes-Acker nannte, und, dahin begraben zu werden, achtete man schon für ein Stück der Seligkeit. Von welchem Aberglauben auch noch kommt, daß man unter den Römischen noch ietzo keine Protestanten auf solche so genannte H. Oerter begraben läßt, damit sie nicht verunreiniget werden möchten. Weil aber solche geweihete Orte hernach, sonderlich bey zunehmenden und wachsenden Städten und Flecken gemeiniglich zu klein worden, daß ieder ein eigen Grab nicht bekommen können; so ist geschehen, daß man die Särge auf

und

und neben einander hinschichtet, dazu werden sie oft in 20, 15 und weniger Jahren wieder umgegraben, ehe die Cörper, geschweige die Gebeine, recht verweset sind, dadurch solche Oerter mehr einem Schindanger gleich, als einem Gottes-Acker ähnlich sind. Ja man hält bey den Römischen an viel Orten gar Kalck-Gruben in den Kirchen, worein man die Cörper wirft, daß sie desto ehe verwesen, weil der Geitz dazu kommen, daß man einen Wucher mit den Begräbnissen treibt, und weil es für noch heiliger geachtet wird, in die Kirche, als auf den Kirchhof, begraben zu werden, bezahlet man sie auch desto theurer.

Der Mahometaner Gebrauch.

Dagegen will ich den löblichen Gebrauch der Mahomethaner sagen. Sie halten einen Acker dazu so gut als den andern. Wie denn die Erde überall des HErrn und unser aller Mutter ist. Sie haben niemal einen ummauerten Ort, und begraben im Felde immer nach der Reihe weg, und ieder bekommt sein eigen Grab, und wird nie wieder umgegraben, nach viel Jahren macht man den Ort wol wieder zu Felde, die Gebeine aber bleiben doch ruhen, weil man lange so tief nicht ackert, als der Todte begraben worden. Auch begräbet ieder in seinem Garten, so es ihm gefällt. Die auf den Dörfern, und die, so in Horden von einem Ort zum andern ziehen, begraben gemeiniglich an die Landstrassen,

um

um die Vorbeyreisenden ihrer Sterblichkeit zu erinnern, oder wenn sie wollen, für die Todten zu beten. Diesem Gebrauch haben zu allen Zeiten auch die Juden gefolget, und sie bezahlen noch ietzo den Platz oft theuer genug, daß sie nur Raum haben, ihren Todten zu begraben, und die Begräbnisse nicht wieder umzuwühlen. Ob wir Protestanten nun gleich den Aberglauben der Römischen meist weggeworfen haben; so haben wir doch den bösen Gebrauch und Gewohnheit noch beybehalten, und mancher unter uns würde es für ein Glück achten, wenn er seinen Todten in seinem Garten oder Felde begraben dürfte, da die Gebeine ruhen könten, ohne so bald umgescharret zu werden. Wäre es denn nicht thunlich, daß die Obrigkeit dazu Freyheit gäbe? Wo iemand was dabey verlieren solte, würde es ja auf andere Art zu ersetzen seyn.

Cypern ist eine bekandte Insul, und wegen ihres warmen Climatis und fruchtbaren Bodens wol die allerfruchtbareste Insul auf der mittelländischen See. Sie ist nur erst vor 100 Jahren unter die Herrschaft der Mahomethaner verfallen, der hernach zu Ende des vorigen Seculi Candia, und endlich erst An. 1715 Morea gefolget ist, da ich eben mit einem englischen Schiff nach Smyrna fuhr, als die türckische Flotte nach deren Eroberung von Morea wieder nach Constantinopel

Cypern haben die Mahomethaner den Venetianern abgenommen.

pel kehrete. Diese Insulen alle drey haben den Venetianern zugehöret. Wenn man die Ursachen untersuchen wolte, warum GOtt auch diese ihrer Herrschaft entreissen lassen, und solche unter das Schwerdt der Mahomethaner verkauft, solte man dieselbigen auch leicht finden können in dem gottlosen und ausgelassenen Leben der römischen und griechischen Christen, und in beyder Abgötterey, dabey sie aber doch in einem stetigen Haß und Zanck lebeten, um ihrer aufgestellten Kälber willen, und den Tantz um dieselbe herum, das ist, um leere und abergläubische Gebräuche, die beyderseits kein nütze waren. Wenigstens bezeugen die Griechen, daß sie es ietzo, in Ansehung der Religions-Freyheit, viel besser haben, als zu der Zeit, da die Römischen die Ober-Herrschaft hatten.

Das fünfte Capitel.

Mahomeths Character, und Ursachen der weiten Ausbreitung seiner Lehre und Waffen. Anhang von Bileam.

Man will hier zum voraus erinnern, daß man nicht gesinnet sey, der Mahomethanischen Religon, so fern sie böse und irrige Lehr-Sätze hat, mit Fabeln und unzulänglichen Begriffen angefüllet, und überhaupt der Lehre des Evangelii zuwider ist,

im

im geringsten das Wort zu reden. Man will von dieser Sache unpartheyisch reden, wie man es nach der Wahrheit als vor GOtt glaubt gewiß zu seyn. Es ist aber fürerst zu wissen, daß die Zeit seiner Geburt ungewiß sey; weil die Mahomethaner sagen, er sey 620. geboren, die meisten Christen aber wollen, er sey 590. geboren. So viel aber ist gewiß, daß er im 7 Seculo und zu einer Zeit gelebet, da das Christenthum, besonders im Orient, am allermeisten verfallen war: wie denn auch alle protestantische Scribenten bekennen, daß in dieser Zeit, (auch im Occident) der Antichrist auf den Thron gekommen, und zwischen denen beyden Päbsten, dem Constantinopolitanischen und Römischen, ein unversöhnlicher Haß gewesen, nur um die Oberherrschaft, und welcher der Größte unter ihnen seyn solte; es war aber damals die Zeit gekommen, daß die morgenländischen Christen reif waren zu ihrem Gericht, weil GOtt Ursachen genug gehabt, ihrer so lange nicht zu schonen als der europäischen Christenheit, da sie fürerst die Lehre des Evangelii von den Aposteln und ihren ersten lautern Mit-Arbeitern rein empfangen hatten, und allenthalben bey ihnen apostolische Gemeinen gepflantzet waren, die sie Christo, dem Bräutigam der Seelen, als eine reine Braut, zugeführet und verlobet hatten.

Mahometh hat im 7 Seculo gelebet.

Zum andern hatten diese Länder von Alters her, als aus Sems Geschlechte, ausserordentl. Segen von den Vätern her gehabt, und waren, als Nachbaren, Augen-Zeugen von den Wundern unter den Juden und von ihrem Gerichte gewesen, welche ihnen besonders als ein Exempel vorgestellet worden. Dazu überkamen sie die fröliche Botschaft von JEsu Christo, seinem Sohn, am allererstен und am allerlautersten von den Aposteln selbst, da hingegen andere, sonderlich die Nordländer, es gantz falsch überkommen haben. Als aber auch diese Lehre alles Heils sie nicht gebessert, sondern im Leben und Wandel ruchloser und nach der Lehre abgöttischer worden waren; so brauchte GOtt nun diesen Mahometh zu einer Geissel über diese Länder und Christen. Es wird, wie viel andere Dinge, von ihm wol sehr schwer für gewiß zu sagen seyn, ob er in Mecha von christlichen oder heydnischen Eltern geboren. Nach dem Bericht derer, die ich gelesen, fällt mir das erste am glaubwürdigsten, und es hat ihn sonder Zweifel ein guter Geist in seiner Jugend geleitet, auch in seinen männl. Jahren kräftig gezogen, des HErrn Willen zu erkennen, wie er denn auch einen scharfen Buß-Weg mag durchgegangen haben. Viele schreiben, daß er 7 Jahr in der Wüsten ein strenges Leben geführet: ob aber die Zeit, wie lange? auch ungewiß; so bekräftigen dieses doch viele von

Viel Dinge seines Lebens sind ungewiß.

den

den Unsern. In Aleppo las bey einem Engländer, daß er bald, nachdem er seines Herrn Wittwe geheyrathet gehabt, in schwere Melancholie gefallen, so, daß er angefangen, die Gesellschaft der Menschen zu meiden. Er habe sich in die Wüsten ins einsame Leben begeben, habe sich sehr casteiet, (er setzet dabey, alles zum Schein, um den Namen eines heiligen Mannes zu erlangen), welche Beschuldigung der Ketzermacher aber so gemein ist, daß sie gar nicht gelten kan: zumal der HErr, der Hertzenskündiger, hierüber allein der beste Richter ist. Im Speculiren habe er sich also vertieffet, daß man gemeinet, er werde sich das Leben nehmen. Nach diesem habe er vorgegeben, viel Einsprache zu haben, und daß ihm oft ein Engel erscheine. Endlich habe er alle verwirrte Gedancken in Ordnung bracht, sey aus der Wüsten wieder nach Mecha kommen, habe angefangen das Volck zu lehren, seine Erscheinungen erzehlet, habe aber dismal keinen guten Succeß gehabt, sey nur verspottet und verlachet worden. Worauf er wieder nach der Wüsten umgekehret, da ihm abermal der Engel erschienen, ihm einige Gebote gegeben, unterrichtet und befohlen, wieder nach Mecha zu kehren, und ferner zu predigen, dabey er ihm bessern Fortgang verheissen. *

Hat in der Wüsten gelebet.

* Es ist bey mir auch nichts ungereimtes, dafür zu halten, daß der Engel, welcher der Hagar

zmal

Nun ist ja wol glaublich, daß ihn auf solchem Wege ein göttlich Licht mag angeblickt, und seine Seele bestrahlet haben, weil GOtt auch die erste Treue in der Zukehr zu ihm nicht unbelohnt läst. Dadurch kan er zu grossem Erkäntniß gelanget seyn, so, daß er den Verfall der damaligen Christenheit gewiß tief genug eingesehen hat: wie denn der Zänckereyen und Ketzermachereyen, ja unzehliger Partheyen unter ihnen zu der Zeit weder Ziel noch Ende war, bey einem ausgelassenen gottlosen Leben, da Trunckenheit und Hurerey als die gemeinsten Sünden im Schwange gingen, bey welchem epicurischen Leben sie, als durch eine gerechte Strafe, in die gröste Abgötterey von Verehrung der Bilder, Tempel, Altäre, Räuchern, Kertzen, Weih-Wasser sprengen, Oel brennen, Creutz machen, Wallfahrten, und tausend abergläubische Ceremonien verfallen,

Ist zu grossem Erkäntniß kommen.

2mal in der Wüsten erschien, und ihr die Verheissung thäte, ihren Sohn also zu mehren, daß er für grosser Menge nicht solte gezehlet werden. Welche wichtige Verheissung GOtt auch Abraham 2mal gab: Daß er Ismael zum grossen Volck machen wolte, darum, weil er seines Saamens sey. Wenn man nun zugäbe, dieser Engel wäre auch dem Mahometh erschienen, und habe jene Verheissung wiederholet, und ihm grossen Fortgang verheissen, sowol nach seiner Lehre als nach seinem Reich; so würde man dadurch ja nichts sagen, als was der Ausgang unwidersprechlich erfüllet hat, und wir nach der histor. Wahrheit unmöglich leugnen können.

1 B. M. 16, 10. u. 21, 17. Item c. 17, 20. u. 21, 13.

len, und es weit höher getrieben, als alle Heyden vor ihnen.

Gegen dieses abscheuliche Unwesen der Christen hat er ohne Zweifel in der Stadt Mecha mit redlichem und rechtmäßigem Eifer angefangen zu zeugen, zu lehren und zu predigen, da er denn auch grossen Beyfall gefunden, daß ihm, wo nicht die Helfte der Stadt, wie einige schreiben, doch ein grosser Theil derselben, angehangen hat: da ihn dann die Gegenpartey verfolget, daß er von dannen nach Medina fliehen müssen. Alhier soll er mit einem Nestorianischen Mönch seyn bekandt worden, der kurtz vorher von Constantinopel kommen, aus welcher Stadt er wegen Ketzerey sey verbannet worden.* Dieser habe seine Erscheinungen in Ordnung bracht, und durch vieles Abschreiben sehr weit ausgebreitet, und soll ihn allenthalben im Lande bekandt gemacht haben. Von welcher

Fängt an gegen die Christen zu predigen.

Wird mit einem Mönch bekandt

* Wer nicht, wie Reland sagt, aus denen stinckenden Pfützen der römischen und griechischen Kirchen-Historie noch länger schöpfen will, sondern einsehen lernen, was für Leute man im 6 u. 7 Seculo (ja noch lange vorher) zu Ketzern gemacht, der wird auch leicht glauben können, daß dieser Mönch, vielleicht anders nichts gesündiget, als daß er, wie unser seliger Luther, den Pfaffen an ihre fette Bäuche gegriffen und ihrer Ehre zu nahe getreten. Wir können ja unmöglich glauben, was ihre Feinde ihnen nachgesagt, weil sie uns ihre Schriften nicht verwahrt, sondern verbrannt haben.

Flucht auch alle Mahomethaner ihre Zeit-Rechnung zehlen, wie wir Christen von Christi Geburt. Bis auf diese Zeit mag wol seine Lehre noch ziemlich gut gewesen seyn. Hierauf aber, als er tiefer in den Sinn, Geist und Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi hätte eindringen sollen, Spott, Schmach und Verfolgung von einer Stadt zur andern, so ihm iezt um seines Zeugnisses willen begegnet war, mit Sanftmuth und Geduld zu ertragen, und dabey mit seinem Zeugniß fortzufahren, und die erweckten Seelen auch auf diesen sanftmüthigen Sinn Christi zu verweisen, verfiel er in seinem Eifer just auf das Gegentheil, und, da in Medina abermal fast die Helfte von Menschen seiner Lehre und Eifer beypflichteten, seine Gegner aber ihn abermal verfolgten und fortjagen wolten, weil sie ihm allerdings mit Worten der Kraft und Wahrheit nicht Widerstand thun konten: denn hätten sie dieses vermocht, hätten sie jenes Mittel der Verfolgung nicht vonnöthen gehabt; so griff er zum Rach-Schwerdt, zwang fürerst alhier die Gegen Parthey mit Gewalt unter seine Waffen, ging auch darauf mit gewafneter Hand nach Mecha, wo er noch viele Zugethane hatte, welche ihn auch sollen gerufen, und ihres Beystandes versichert haben, und thät alda desgleichen.

Schützet sich gegen seine Verfolger mit dem schwerd.

Nun aber pflegt sich GOtt der Menschen zu Ausführung seiner Gerichte zu bedienen,

wie

wie er sie findet. Er sahe vorher, daß dieser Mann in dem Geiste JEsu Christi und seiner heilsamen Nachfolge nicht weiter zu bringen war; so nahm er ihn in seinem gesetzl. Eifer, als einen Jehu, in welchem er ihn fand, Städte und Länder umzukehren, die Völcker zu strafen und zu vertilgen, zumal es die Gerechtigkeit GOttes beschlossen, diese undanckbare Christenheit, davon vorher hie und da zur Gnüge gesagt ist, in seinem Zorn heimzusuchen. Mahometh predigte fürerst seine Lehre seinen Landsleuten in Arabien, und da unterwarf er sich mit Worten und mit Gewalt dieses grosse Reich ohne grosse Mühe. Er unterwarf sich auch eine Parthie Heyden, welche noch nie, weder dem Namen nach, noch in der That, Christen worden waren, daß sie seine Lehre annahmen, und ihre heydnische Abgötterey fahren liessen. Er hatte, in Ansehung seiner Lehre, auch allerdings nicht viel Widerstand, denn nachdem er das Schwerdt zur Ausbreitung seiner Lehre erwehlet; so wurde seine Lehre auch nothwendig immer fleischlicher, so viel er vorher noch im Geiste mochte angefangen haben. Solches bezeuget zur Gnüge die Lehre, da er den Lüsten des Fleisches Raum gab, mehr als eine Frau zu nehmen, da er ihnen mit seinem Exempel auch selbst darin vorging: denn fleischliches Leben, oder nach dem Fleische wandeln, ist allemal der Grund und die Ursache aller würcklichen Ketzerey und Irrthümer.

Ist kein vorsetzlicher Betrüger,

Inzwischen halte ich gar nicht dafür, daß er, sonderlich im Anfang, so ein vorsetzlicher Betrüger gewesen, als man durchgehends von ihm glaubt. Ja, auch hernach, als es ihm GOtt mit seiner Lehre und Waffen also gelingen ließ; so hat er allerdings von sich geglaubt, daß ihn GOtt gesandt, die Christen wegen ihrer Abgötterey zu strafen: welches auch also war, wie es die Historie bis dato unwidersprechlich bekräftiget hat. In diesem seinem gesetzlichen Eifer sahe er nun obgedachte Greuel und Unwesen der Christen ein.

Die Trunckenheit war in diesen Ländern, bey dem guten und starcken Wein, ein durchgängig Laster, dadurch Thür und Thor zu allen Sünden geöffnet ward. Weil nun Mahometh kein ander Remedium sahe, auch in Christi Schule kein besseres erlernet hatte, als das starcke Getränckе absolut und gantz und gar zu verbieten; so machte er auch solche scharfe Gesetze, darin er nicht allein das Trincken des Weins, sondern auch so gar das Weinmachen auf das allerschärfeste verboten. Und damit war fürerst der Trunckenheit ein Riegel vorgeschoben, welches doch nun schon über 1000 Jahr in diesen Landen gedauret hat. Man sagt zwar viel von ihrem heimlichen Trincken, solches ist aber nur von den Ländern zu verstehen, welche die Türcken in Europa im Besitz haben, wo

sondern ein Eiferer nach dem Gesetz gegen die Trunckenheit

die

die Christen noch häuffig wohnen, auch noch viel Freyheit haben, darunter das Weinmachen eine Freyheit, sonderlich bey den Griechen ist; in viel andern Reichen aber, als in gantz Egypten, wird kein Tropfen gemacht, die Christen aber, als die Francken, lassen solchen von andern Orten, als Cypern und Candia ꝛc. kommen, welches denselben hier schon theuer macht. Und dieses war recht bey GOtt, diesen Morgenländern ein solches eisernes Joch auf den Hals zu legen, weil sie das freywillige Joch unsers HErrn und Heilandes zerbrochen und seine Seile hinter sich geworfen hatten. Und dieser Rathschluß des gerechten GOttes mag denn eine von den Ursachen seyn, die seiner Lehre und Waffen einen schnellen Fortgang verschafft haben. Es war auch gantz natürlich, und die Billigkeit leuchtete einem ieden redlichen Gemüthe gleich in die Augen.

Zum andern sahe er, daß Thür und Thor zu aller Hurerey und Unzucht aufgethan war. Da er aber selbst bis an die heilsame Lehre JEsu Christi in Verleugnung der bösen Lüsten und Beschneidung des Hertzens nicht gekommen war; so glaubte er, wie alle natürl. Menschen nicht anders glauben können, daß dargegen kein besser Mittel sey, als dasjenige Gesetz, welches erlaubte, mehr als eine Frau zu nehmen. Uber das aber führte er ein strenges Gesetz ein, dadurch er allen Um- und Hurerey.

gang mit beyderley Geschlecht auf das schärfste verboten, welches auch noch ziemlich dauret, so, daß Hurerey und Ehebruch unter den Mahomethanern an den meisten Orten eine fast unerhörte, aber auch eben so fast unmögliche Sache ist, nur allein darum, weil ihnen die Gelegenheit abgeschnitten ist; womit aber freylich die böse Lust aus dem Hertzen nicht ausgerottet ist, weil für diese der Mahometh keine Geistes- noch Feuer-Taufe hatte, noch wuste. Inzwischen getraue ich mir doch zu sagen, daß dieses Gesetz besser war, als der Christen ihre ausgelassene Freyheit in diesem Stück, darin sie an solchen Orten, wo sie noch ziemlich Freyheit haben, als in Smirna, Constantinopel und Cypern, noch ietzo den Türcken ein Scandal sind, durch Trunckenheit und Hurerey, wie ich solches an diesen und mehr Orten gnug gesehen, indem ich an dem ersten Ort oftmals auf den Strassen taumelnde Leute, von der andern Sorte aber viele wahrgenommen, die in den Thüren und Fenstern stehen, und den Vorübergehenden wincken. Es ist dahero nicht andem, wie man vorgiebt, als hätte er, allein durch dieses politische Gesetz der Vielweiberey, sich allen Fortgang in seiner Religion verschafft. Da ich eben nicht leugnen will, daß es nicht vieles solte beygetragen haben; ich sage aber, daß auch sein gesetzlicher

Worin die Christen ausgelassen waren.

Ei-

Eifer, der Hurerey und Ehebruch zu steuren, vieles dazu beytrug.*

Fürs dritte war auch eine Ursache von dem schnellen Lauf seiner Lehre die Milothätigkeit gegen die Armen, welche Mahometh selber ausübte und lehrte. Es ist diese Lehre auch nicht allein durch das Gesetz der Natur in der Menschen Hertz geschrieben, sich der Armen und Verlassenen zu erbarmen, sondern auch im Gesetz Mose durchaus geboten, da-

Er war mildthätig gegen Arme.

* Man spottet der Mahomethaner auch sehr wegen scharfer Auffschliessung ihrer Weiber; ich meine aber, wir hätten dieses gar nicht nöthig, wenn wir nur bedencken wolten, was für ein Unwesen unter uns vorgehet, wegen des so gar gemeinschaftl. Umgangs von beyderley Geschlecht, von der Jugend an bis zum Alter. Was für schandlose Discourse, Zoten, Hurenlieder und Gespräche, Saufen, Schlägerey, ja Mord und Todtschlag nicht daher entstehet. Und wer nicht Lust an solcher Büberey hat, dem wird das Spotten bey ernsthaftem Nachdencken wohl vergehen. Dabey muß man nicht dencken, als sehen ihre Weiber die Einsperrung als eine Strafe an; nein, sie halten es für eine Tugend, und Schuldigkeit ihres Geschlechts. Und wo eine Frau ohngefehr solte von einem Mann mit offenem Gesicht gesehen werden, würde sie es für einen grossen Schimpf halten, wenigstens dem Schein nach, der ihr widerfahren. Dazu ist dieser Gebrauch in den warmen Ländern von den ältesten Zeiten eingeführet gewesen, so wol bey den Juden als allen gesitteten Völckern.

dazu auch viele äusserl. Gesetze gegeben waren. Und diese Gutthätigkeit gegen die Armen wird uns auch gleich bey dem ersten Blick der göttlichen Gnade ins Hertz gedrückt, weil diese Liebe ein Kennzeichen der göttlichen Liebe ist. Davon hatte Mahometh bey seinen ersten Zügen der göttl. Gnade auch ohne Zweifel vieles in sein Hertz bekommen. Es ist auch leichter, alle seine Haabe den Armen zu geben, als die Lüste und Begierden des Hertzens zu verleugnen. Also triebe auch Mahometh dieses Gesetz sehr starck, nebst allen seinen ersten Mit-Eiferern, die durch ihn zu solchen gesetzlichen Wercken waren erweckt worden. Daß er auch in diesem Stück eine würckliche Kraft besessen, davon zeuget noch sein Alcoran und das Exempel der ietzigen Mahomethaner. In besagter Stadt, Larnica, auf der Insul Cypern, wo unser Schiff lag, und meist lauter Griechen und Römische wohnen, habe auf einem kleinen Wege, von der See bis nach der Stadt, oft 20 bis 30 Bettler sehen an der Strasse sitzen, welches ich bey keiner türckischen Stadt gesehen, ja an den meisten Orten wird man auch gar keine öffentlich betteln sehen. Also ist die Strassen-Betteley unter den Christen zu Mahomeths Zeiten aufs höchste eingerissen gewesen, dagegen er sehr mag geeifert haben: welches denn abermal eine Ursache von seinem Succeß in der Lehre mag gewesen seyn.

Er schafft die Strassenbetteley ab.

Ver=

Viertens: Ich habe schon gesagt, daß Mahometh bereits einen guten Strich auf dem Wege gelauffen, der zur Wahrheit leitet, und auf demselben grosses Erkäntniß erlanget; ob er aber schon wieder umgekehret, so blieb ihm doch das Erkäntniß, oder viemehr das Wissen, im Kopf, und eine gesetzliche Gerechtigkeit, welches wir an vielen Dingen in seiner Lehre und Leben sehen mögen. Er hatte eingesehen, was für ein entsetzliches Unwesen die Disputir-Sucht, das Verketzern und Verdammen, unter den Christen angerichtet hatte, da die fleischlichen Lehrer nur die Wahrheit im Gehirn, auf dem Papier, in Formeln, Catechismis und Symbolis haben wolten, obschon das Hertz von der Gnade leer ist, darüber sie in unendliche Secten und Partheyen verfallen waren, und des Verfolgens und Verjagens kein Ende war. Daher verbot er durchgehends und ohne Ausnahme alles Zancken und Disputiren über die Religion: denn das ist gewiß, daß aller Zanck und Streit, und alle Rechthaberey der Streit-Schriften nur vom Fall, von dem verderbten Eigenwillen herkommt, da der alte ehrgeitzige Recht- und nie Unrecht haben wollende alte Mensch sich nicht beugen noch Unrecht haben will. Da setzt man lieber alles dran, eben wie der Teufel, nur daß man seinen eigenen Willen und sein eigen vermeintes Recht behaupte, und solte auch

Schafft alles Verketzern u. Disputiren ab.

Mord

Mord und Todtschlag daraus erfolgen, Land und Leute darüber zu Grunde gehen, und alles in Feuer und Flammen gesetzt werden. Dabey muß denn GOttes Name der Schalckheit Deckel seyn. Darum ist das eine der grösten Vollkommenheiten, welche uns unser Heiland gelehret und selbst mit seinem Exempel gezeiget, bey seinem Recht können nachgeben, stilleschweigen, sich mit der Wahrheit eine Weile können leiden und drucken lassen. Ob nun wol Mahometh dadurch dennoch nicht verhindern können, daß seine Nachfolger sich nicht auch in viele Secten zertheilet; so ist deswegen doch kein solch Verdammen noch Verfolgen unter ihnen, wie bey den Christen, weil sie nicht glauben, daß eine Secte unter ihnen verdammlich sey, als nur allein des Aly Secte, welcher die Perser anhangen; aber eben das Verdammen dieser Secte kommt auch nur aus einem Staats-Interesse her.

Es ist aber auch nichts gemeiners, als wo eine Parthey in einer Sache zu hoch steiget, da fällt die Gegen-Parthey gemeiniglich zu weit herab; so geschahe auch hier. Die Christen hatten im Zancken und Streiten weder Ziel noch Maaß gehalten; so verbot Mahometh nun alles sonder Ausnahme: ob wohl nicht zu leugnen ist, daß, wo bey verschiedenen Meinungen und Irrungen, vernünftig und christlich verfahren wird,

auf

auf beyden Seiten mag profitiret werden.

Fürs fünfte: Mahometh hatte auch in dem Anfang seines guten Lauffes dieses als eine Wahrheit erkannt und eingesehen, daß man um des Gewissens willen niemand verfolgen noch die Wahrheit anzunehmen zwingen solte, oder mit Recht könte. Und diese Wahrheit hat ihm und seinen Nachfolgern einen unsäglichen Vortheil in Ausbreitung seiner Lehre verschaffet, weil die Christen von dieser unsinnigen Raserey, darein sie schon im dritten und vierten Seculo verfallen waren, noch nicht nüchtern worden sind. Daher die Griechen auch noch ietzo lieber das türckische Joch tragen, weil sie dabey ihre Religions-Freyheit haben, von den Römischen aber aus Erfahrung wissen, daß diese mit ihrer Religion alle andere Religionen vom Erdboden vertilgen wollen: wozu sie sich auch alle Mittel für erlaubt halten, wenn es nur die Ausbreitung ihrer Religion fördert. Gibt vollkommene Toleranz.

Zum sechsten: Man hat dem Mahometh auch überaus sehr vorgeworfen, daß er die Menschen zu seiner Religion habe suchen zu locken durch Verheissung eines irdischen und fleischl. Paradieses. Es gestehen aber die Ausleger ihres Alcorans keineswegs, daß er solche Ausdrücke buchstäblich habe wollen verstanden haben, sondern suchen einen geist- Lehre Mahomeths vom Paradies.

lichen

lichen Sinn und Verstand darin. Nun ist ohnstreitig, daß ein ieder das Recht haben müsse, ein Ausleger seiner eigenen Worte zu seyn. Wenn man nun aber ihnen solches Recht nicht zugestehen will; so weiß ich nicht, mit was für Recht wir von ihnen prätendiren können, daß sie uns in gleichen Fällen glauben sollen. Zu göttlichen und himmlischen Dingen haben wir ja keine englische Zungen, die Geister-Sprache haben wir verloren, als wir durch unsern Abfall von GOTT in das Fleisch versuncken sind. In diesem verderbten Fleische können wir uns von GOtt und göttlichen Dingen nicht anders als leiblich ausdrucken. Darum redet auch die Schrift auf Menschen Weise von GOtt, daß er ergrimmet sey, und im Grimm mit seinem Volck handeln wolle; daß er ein zorniger, eiferiger und verzehrender GOtt sey; sie beschreibt ihn mit Augen, Ohren und Sinnen auf Menschen Weise. Unser Heiland selbst hat durch viel und mancherley Gleichnisse das Himmelreich vorgestellet, und es heist an einem Ort: Zu dem Volck redete er nicht anders als durch Gleichnisse. Das Himmelreich wird uns vorgestellet unter einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Besonders aber beschreibt die heilige Offenbarung das himmlische Jerusalem und die ewige Freude und Seligkeit gantz leiblich

Ist nicht fleischl. sondern geistl.

und

und irdisch; sie sagt von einer Stadt, deren Gassen von lauter Gold, deren Thore von lauter Perlen und Edelgestein erbauet seyn; sie redet von einem Strom, welcher da herausgeflossen, an dessen Ufer zu beyden Seiten Bäume stunden, die alle Monden Früchte getragen, und deren Blätter zur Gesundheit der Heyden gedienet, u. s. f. Wenn die Mahomethaner uns daher beschuldigen wolten, wir glaubten alle diese Reden buchstäblich, thäten sie denn damit etwas anders an uns, als eben das, was wir an ihnen thun? O daß man doch einmal erkennen möchte, daß weder die Mahomethaner, noch andere, die wir für Ketzer halten, sich nicht durch Lügen und Andichtungen bessern und bekehren lassen! Hätten ihnen die Christen zu Mahomeths Zeiten die Kraft der Lehre unsers Heilandes JEsu Christi entgegen stellen können; so würden sie sich nicht haben mit dergleichen ungegründeten Dingen gegen sie behelfen müssen.

Für das siebente: Von dem an sich selbst unschuldigen Instrument der Glocken möchte man sich verwundern, woher Mahometh einen solchen Haß gegen dieselbe gehabt, daß er alle dieselben zerschlagen und zerschmelzen lassen in allen Ländern, die sein Säbel sich unterwürfig gemacht. Mich deucht, das Räthsel sey leicht zu errathen. Wer weiß, wie viel abergläubische Ceremonien die Chri-

Mahometh ist ein Feind der Glocken, und warum?

sten nicht zur selben Zeit mit den Glocken trieben, in mancherley Creutzmachen, Segensprechen, Räuchern und Weihen, dadurch die Glocke eine Heiligkeit empfangen solte, durch deren Klang hernach GOtt gelobet, und den Menschen eine Andacht inspiriret werden solte! Hiezu kam noch, daß bey allen Dingen dreimal, der Dreyfaltigkeit zu Ehren, wie man vorgab, muste geläutet werden, eins für den Vater, eins für den Sohn, eins für den H. Geist. Dagegen lehrte er, daß GOtt durch stumme und leblose Dinge nicht könte geehret werden, und dieses zusammen genommen, mag eben die Ursache des Hasses, den Mahometh gegen die Glocken gehabt, gewesen seyn. Es ist von andern schon längst erwiesen, daß die morgenländische Kirche zu derselben Zeit in elenden Ceremonien, Kirchen-Geboten und viel eitelm Menschen-Tand die Römische noch weit übertroffen hat, davon man die Spuren noch heut zu Tage in grossem Ueberfluß siehet, da sie doch in vielem durch ihre Feinde sehr eingeschrenckt sind.

Glaubt eine Prädestination

Zum achten: Daß GOtt der HErr ein besonder Auffsehen über seine Kinder und Auserwehlten habe, solte bey Christen wol eine ausgemachte Sache seyn. Es ist aber nur denen wahren Gottes-Kindern und Auserwehlten faßlich, die erfahren es durch mancherley Proben. Der Grund aber hiezu ist,

daß

daß sie sich die Güte und den Ernst GOttes haben zur Busse leiten lassen, und der heilsam züchtigenden Gnade des guten Geistes gehorsam worden sind; denn sonst heist es nur: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht. Wie hat nicht mancher Sünder viel und oft erfahren, daß ihn GOtt in viel Gefahr augenscheinlich erhalten? aber man erkennet es nicht, man achtet nicht auf die Hand des HErrn, man denckt, es sey ohngefehr also geschehen, oder schreibt es gar seiner eigenen Klugheit zu, daß man diesem und jenem Unglück entgangen. Wer aber auf die Wege des HErrn hat Achtung geben lernen, der glaubt es aus Erfahrung an sich und andern, und nach dem aufgeschriebenen göttlichen Wort, daß ihm kein Uebels begegnen, und keine Plage zu seiner Hütte sich nahen dürfe, und daß Satanas speciale Erlaubniß von GOtt dazu haben müsse, wo, wenn und wie weit er sich an seine Kinder machen dürfe, und auch dieses muß ihnen so denn zum Besten dienen. Ferner ist auch gar nicht zu leugnen, daß gewisse Personen, als ein Nebucadnezar, ein Cyrus, ein Alexander, ein Julius Cäsar, warum nicht auch dieser Mahometh? unter solch einer specialen Dispensation gestanden, und andere heut zu Tage noch stehen, daß ihnen nichts begegnen noch schaden kan, weil GOtt seine Gerichte über die Welt, oder diese und jene grosse Dinge,

durch sie ausrichten wollen und noch will. Davon muß Mahometh sonder Zweifel eine grosse Erfahrung und Einsicht gehabt haben; denn man mag genug sehen aus seinen Thaten und Schriften, daß er eine Vorsehung GOttes in der That geglaubet, und er hat selbst oft von sich pflegen zu sagen: GOtt habe ihn gesandt, die Abgötterey der Christen zu strafen. Seine Nachfolger erforschen auch noch ihr Schicksal durchs Loos, und brauchen selbst ihren Alcoran dazu, welchen ein Geistlicher nach etlichen Gebeten aufschlägt, und wo sein Auge am ersten hinfällt, das applicirt er auf die Sache: hält der Spruch einen Befehl oder Gebot in sich; so hält er sein Vornehmen für gut: enthält aber der Ort ein Verbot in sich; so läst er seine Reise oder anderes Vornehmen anstehen. Noch ein grosser Beweis davon, daß er eine göttliche Providentz und Prädestination geglaubt, ist dieses, daß er zur Zeit der Pest keinen Handel noch Wandel sperren lassen, wie auch seine Nachfolger noch ietzo thun.

Der Christen Abgötterey u. Aberglaube gab Mahomet grossen Vorteil.

Was aber, fürs neunte, dem Mahometh den allergrößten Fortgang in seiner Lehre und Waffen geschafft, war wol der Punct von der Abgötterey, welcher er nicht nur die damaligen Christen beschuldigte, sondern auch von Hertzen also glaubte, daß sie mit Verehrung der Bilder, und andern dergleichen Tand, Abgötterey trieben, und darin hatte

er

er auch gantz recht. Denn es ist eine nichtswürdige Entschuldigung, daß man sagt, man bete weder die Bilder, noch die Heiligen, noch andere Dinge von Ertz, Steinen oder Holtz an, wenn man gleichwol eben dasselbe damit thut, was alle Heyden ie und ie mit ihren Götzen und Klötzen gethan haben: denn man fällt vor denselben nieder, bückt sich vor ihnen, küsset sie, zieht sie an Fest-Tagen mit schönen Kleidern an, behängt sie mit Silber, Gold, Perlen und Edelgesteinen, man beräuchert sie mit Weihrauch, brennt Oel und Kertzen vor ihnen, thut ihnen allerley Gelübde, und in der äussersten Noth ruft man sie um Hülfe an, Fürsprecher bey GOtt zu seyn, da doch zwischen GOtt und Menschen nur Ein Mittler und Fürsprecher ist, nemlich der Mensch, Christus JEsus, als der einige Mensch in Gnaden. Diese und noch mehr Abgöttereyen thäten die Christen der damaligen Zeit zur grossen Schande des christl. Namens, welche denn auch den Mahometh in einen rechten Grimm setzten, und in einen mehr als Jehuischen Eifer brachten, daß er in dem gelobten Lande, gantz Syrien und Egypten, alle Kirchen, Tempel, Altäre, besonders aber die Bilder, verheerte, umkehrte und zerstörte.

Besonders aber war, fürs zehende, ihre Messe, wie sie auch noch ietzo ist, wegen der vielen Gauckeleyen, von unpartheyischen nicht anders anzusehen, als ein pures Gau-

ckelspiel, denn sie ist noch einmal so lang als der Römischen ihre, und das Creutzmachen, Bücken, Wenden und Drehen, ist nicht anders anzusehen, als eine pure Zauberey: wie denn das Meßgewandt und die meiste Stücke der Kleidung noch recht von den Heyden entlehnt und beybehalten ist.*

Mahometh hat weder schreibē noch lesen können.

Es bleibt aber auch dieses ein wichtiges Argument, daß GOtt besonders seine Hand mit im Spiel gehabt, weil Mahometh ein gantz ungelehrter Mensch gewesen, der weder lesen noch schreiben gekont. Und gewiß, das ungegründete Vorgeben, da man alles an diesem Manne dem Teufel zugeschrieben, durch dessen Hülfe er seine Lügen geschmiedet und

* Als eine Haupt-Ursache des erstaunlichen Fortgangs von Mahomeths Lehre und Waffen, geben die allermeisten auch an, den grossen Schein u. Heucheley, welchen Mahometh und seine Nachfolger mit ihrem Gebet, Fasten, Almosen und Gerechtigkeit gegeben und ausgeübet. Ich meine aber, dieses sey ein Vorwurf, dessen man sich zu allen Zeiten in Ansehung der Ketzer hätte schämen sollen. Denn es ist ein Zeichen, daß man weder Wahrheit, Geist noch Kraft mehr gehabt, dadurch Schein und Heucheley vertrieben werden, wie der Nebel von der Sonne. So ist es gewiß auch mit diesen Christen, in Ansehung der Mahomethaner. Christi Lehre hatten sie verlassen, u. keine gesetzliche hatten sie auch nicht. Und eben mit dieser thaten ihnen ihre Feinde so grossen Schaden.

und seine Lehre ausgebreitet haben soll, hat der Christenheit unsäglichen Schaden gethan, und es werden noch täglich sehr viele Menschen in den Atheismum dahin gerissen, daß sie alle Religionen für Menschen-Betrug ansehen und achten: denn es fällt hiedurch das in der Wahrheit grosse Wunder hinweg, dessen sich der Heiland bedienet in Ausbreitung seiner Lehre, daß er durch eine Hand voll Idioten und einfältige ungelehrte Leute alle Weisheit der damaligen Welt vernichtiget hat.

Alles an Mahometh dem Teufel zuschreiben, hat der Christenheit viel Schade gethan.

Denn also müste der Teufel solche Kunst auch können, und es folgt daraus, daß Moses und unser hochgelobter Heiland (absit blasphemia verbo) selbst auch können Betrüger gewesen seyn, und durch Hülfe des Teufels Wunder gethan und ihre Lehre ausgebreitet haben. Denn also schliessen alle diejenigen, welche zu dieser Zeit von dem Atheismo so häuffig eingenommen sind. Und ich weiß es leider! aus Erfahrung, was dieses für Schaden thut. Denn also schließt man wahrhaftig GOtt vom Regiment dieser Welt aus, und macht ihn zu einem müßigen Zuschauer, wenn er zugeben kan, daß ein dritter Theil der Welt nur durch List, Betrug und Lügen eines einigen Mannes hat können betrogen und die Seelen zur Hölle verführet werden. Was wir Christen nun disfalls sonder Ausnahme an Mahometh thun, da wir ihm die Schuld beymessen, daß er bey nahe einen drit-

ten Theil der Menschen verführet habe, eben dasselbe thun auch die Papisten an allen Protestanten. Man hört sie über nichts anders klagen, als daß sie Luthero allein die Schuld beymessen, daß er so viel Königreiche und Länder verführet, da sie nun müssen ewig verdammt seyn. Dabey wird man sie GOttes mit keinem Wort gedencken hören, daß er bey solcher auch so geschwinden Ausbreitung dessen Lehre das geringste solte gethan haben; nein, das allergeringste nicht; nur der böse Luther, der allein hat alle das grosse Unglück angerichtet, nur etwa darum, weil er gerne hätte wollen Bischoff seyn, der Pabst aber habe ihn nicht dazu machen wollen, und was sie für Lügen disfalls mehr erzehlen, nur daß sie GOtt gäntzlich aus dem Handel heraus bringen, den Teufel aber dagegen hinein und oben an setzen, und dem die Ehre geben, daß er dem Luther bey einem solchen grossen und mächtigen Wercke behülflich gewesen. Es ist hier in seiner Art und Maasse eben dieselbe und einerley Sache, wie mit dem Mahometh.

Römische achten Lutherum u. seine Reformation für nicht besser.

O daß wir daher allenthalben ein rechtes Gericht richten, und uns von dem Geist GOttes die dazu gehörige Weisheit ausbitten möchten! Ist es nicht der Wahrheit gemässer, daß man sagt, GOtt habe diesen und jenen Menschen zum Werckzeug gebraucht, seinen Willen durch denselben auszuführen, und untersucht auch die Ursachen, unter Ge-

bet

bet und Flehen, welche GOtt dazu bewogen, als daß man dem Teufel * alles zuschreibet. Daher nennet GOTT in der Schrift den Nebucadnezar seinen Knecht, davon ein gantzes Capitel (nemlich das 27ste) in dem Propheten Jeremia mag nachgelesen werden, aus welchem wir nur die allermerckwürdigsten Worte anführen wollen. Es war nemlich das Wort des HErrn zu Jeremia geschehen, daß er sich ein Joch machen und solches zu vielen grossen und mächtigen Königen, die daselbst genennet werden, schicken und ihnen sagen lassen solte von GOttes wegen: Ich habe die Erde gemacht, und Menschen und Vieh, so auf Erden sind, durch meine grosse Kraft und ausgereckten Arm, uud gebe sie, wem Ich will. Nun aber habe Ich alle diese Lande gegeben in die Hand meines Knechts Nebucadnezar, des Königes zu Babel, und habe ihm auch die wilden Thiere auf dem Felde gegeben, daß sie ihm dienen sollen. = = Denn es sollen ihm viel Völcker und grosse Könige dienen. Welch Volck aber und Königreich ihm nicht dienen und den Hals nicht unter sein Joch geben will, das will Ich heimsuchen mit Schwerdt, Hunger und Pestilentz, spricht der HErr der Heerschaaren, bis daß ich sie durch seine Hand umbringe ꝛc. ꝛc. So erkannte und bezeugte

* Teufel muß ein Asylum der Unwissenheit seyn.

Wie Nebucadnezar ein Knecht Gottes.

Also auch Cyrus.

Cyrus, der König in Persien, daß der HErr, der GOtt vom Himmel, ihm alle Königreiche in Landen gegeben, und ihm befohlen habe, dem HErrn ein Haus zu bauen zu Jerusalem, 2 Chron. 36, 22. 23. Im Propheten Jes. cap. 45. nennet ihn der HErr selbst seinen Gesalbten, den er bey seiner rechten Hand ergriffen, daß er die Heyden vor ihm unterwerfe und den Königen das Schwerdt abgürte. = = Da sagt der HErr immer: Ich will vor dir hergehen. = = Ich will die ehernen Thüren zerschlagen = = = Ich will dir geben die heimlichen Schätze und die verborgene Kleinod auf daß du erkennest, daß Ich der HErr, der GOTT Israel, dich bey deinem Namen genennet habe. = = Ja, Ich rief dich. = = Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr, kein GOtt ist ohne Ich. Ich habe dich gerüstet. = = Ich habe ihn erwecket. 2c. 2c. Und ich glaube gewiß, daß diese zwey grosse Monarchen nach dem Gesetz der Natur grund-redliche Männer, und nach ihrem Stand und Staat fromme Männer gewesen. Warum aber könte denn der Mahometh nicht auch ein solcher Mann gewesen seyn? Es bleibet aber doch noch ein Himmel-weiter Unterschied zwischen einem natürlich-ehrlichen Mann und einem Christen, der durch den Geist unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi gesalbet, und in seinem Blut gewaschen worden.

Eben

Eben so gewiß es auch ist, daß der HErr einen Alexander gegen die Perser, einen Titum Vespasianum gegen die Juden, einen Jehu gegen den Ahab und Jesabel erwecket und gesandt, seinen Willen durch sie auszuführen, eben so gewiß hat auch derselbe GOtt den Mahometh gegen das abgefallene und zu puren Heyden gewordene abgöttische Christen Volck seiner Zeit gesendet, und es ist bey GOtt dem HErrn für Recht gefunden worden, sie durch ihn unter eine natürliche Religion hinzugeben, damit sie den Namen Christi nicht länger also schänden und mißbrauchen möchten. Denn ich weiß nicht, woher man die Mahomethaner für ein ander Volck ansehen will, sie sind ja eben dasselbe Volck, welche in ihren Vätern Christen gewesen sind. Dieses erinnere ich darum, weil die meisten Bücher und Beschreibungen, die von den Mahomethanern reden, also von ihnen schreiben, als wären sie ein fremdes Volck, ich weiß nicht, aus was für einer barbarischen Welt her, über die Christen gekommen, da sie doch allzumal aus ihnen, den Christen selbst, aufgestanden, massen die Heyden in Arabien der wenigsten waren, die auch durch Mahometh alle zu der Lehre desjenigen GOttes gebracht worden sind. Im übrigen hat Mahometh seine Lehre in lauter christl. Ländern ausgebreitet, welches ein gnugsames Zeugniß von dem elenden Zustand der abgefallenen Christen

Desgl. Alexander und Vespasianus.

So ists auch Mahometh gewesen.

Mahomethaner sind Kinder der weil. christl. Väter.

seyn

seyn mag. Wenn ich dannenhero in diesem Tractat von dem Gericht der Verstockung und Hingebung in verkehrten Sinn rede; so verstehe ich beydes die morgenländische Christen selbst und die Mahomethaner zugleich, als welche aus ihnen herstammen, weil sie beyderseits Kinder und Nachkommen ihrer weiland recht christl. Väter waren, und die heilsame Gnade in Christo JEsu beyderseits nicht kennen.

Einige erheben der Mahomethaner Gerechtigkeit zu viel.

Wie aber der grosse Haufe der Christen dieses Volck, besonders aber ihren Propheten Mahometh, ohne alle Ausnahme, dem Teufel hingegeben haben; so hat es in unsern Zeiten auch viel gegeben, deren ich auch selber verschiedene gekannt, die allzuviel aus der Mahomethaner Heiligkeit und Gerechtigkeit machen wollen, wie es mir auch selbst nach meiner ersten Reise, die ich An. 1715. nach Constantinopel und Smyrna gethan, ergangen ist. Man erzehlt zu dem Ende viele Histörgen von ihrer grossen Gerechtigkeit, die ich um Weitläuftigkeit willen nicht repetiren will. Es kommen solche gute Meinungen aber nur daher, weil man selbst die wahre Gerechtigkeit noch nicht kennet, viel weniger erlanget hat, die wir allein durch den Glauben an den Namen JEsu erlangen, da unsere Hertzen gewaschen werden von den Sünden in seinem Blut, durch das allein vollgültige Opfer des Gottes-Lammes. Es giebt wol

viel

viel natürlich ehrliche und honette Bürger unter ihnen, oder auch nach dem Gesetz gerechte Leute, welchen man nichts vorzuwerfen hat, die den Ruhm einer Stoischen Heiligkeit erlanget mit Allmosen geben und andern guten Wercken, und damit vor Menschen noch viel Gerechtigkeit übrig haben. Diese gute Meinung kommt auch unter andern mit daher, daß man nicht einsiehet, wie eben diese Mahomethaner es sind, die in ihren Vorvätern die besten Christen gewesen, und denen der Leuchter von der Stätte gerücket worden, die von der Gnade, (die wir allein in Christo JEsu haben,) abgefallen sind, und eben daher in solche Menschen-Gebote verfallen und hingegeben sind; und daß allein die wahre Kirche die Reinigung des Hertzens in Christi Blut und Gerechtigkeit zum voraus habe, dafür ich allerdings zu dieser Zeit allein Europa erkenne, daß in diesem Theil der Welt der HErr sein Feuer und Heerd oder seine kleine Heerde noch hat. Denn obschon die Bosheit bey uns fast sehr gestiegen, auch noch immer höher steigt; so ist es doch mit dem Licht, Erkäntniß und der Gnade des Evangelii eben also. Ich bekenne auch, daß die Mahomethanische Religion von menschlicher Vernunft noch Kraft nicht besser hätte können gemacht werden, und daß sie andere Heyden übertreffen, sonderlich darin, daß sie einen einigen GOtt ehren, und rechte Feinde von Vielgöt-

In Europa hat GOtt seine kleine Heerde.

te-

terey und des schändlichen Bilder- und Götzen-Wesens sind. Dennoch mögen sie, wie auch alle Welt, in ihrem eigenen Gewircke nicht weiter kommen, als daß sie die Becher und Schüsseln auswendig rein halten, das Hertz aber bleibet ungereiniget von dem Gift der alten Schlange, von Geitz, Neid und Eigenwillen: wie denn ihre Haupt-Sünden, darin sie vor andern excelliren, vornemlich Hochmuth, Geitz und Fleisches-Wollust sind.

Man möchte aber auch wol fragen, warum denn Mahometh nicht eben so wol ein weiser Gesetzgeber seyn können, als Confucius? den man doch von den Jesuiten selbst für einen solchen gerühmet findet, da doch Mahometh und seine Nachfolger niemals keine äusserliche Götzendiener gewesen; die Chineser aber nach aller Bericht solches im höchsten Grad sind. Solte dieses nicht die Ursach seyn, daß diese von ihnen so weit entfernet sind, und sie also gar keinen Schaden noch Abbruch von ihnen zu fürchten haben. Dagegen sie dieses von den Mahomethanern, wo sie allenthalben mit ihnen gräntzen, oder gar unter ihrem Gebiete wohnen müssen, mit ihrem grösten Schaden noch täglich erfahren.

Nach meiner Einsicht ist das erste und andere Wehe, (davon Offenb. 9. zu lesen) unter dem fünften und sechsten Engel mit den

Po-

Posaunen, durch die Mahomethaner an der morgenländischen Kirche erfüllet worden. Das erste Wehe durch die Saracenen unter den Caliphen über Persien, Syrien, Egypten und die africanische Küste von Tunis, Tripoli und Algier, welche auch schon in Europa an zweyen Orten einfielen, und ein Stück von Spanien, Sicilien, Neapolis und Maltha, unter sich gebracht hatten; das andere Wehe aber durch die Mahomethanische Türcken oder Ottomannische Pforte, welche das gantze klein Asien und gantz Griechenland ihrem Säbel und der Mahomethischen Religion vollends unterworfen. Vom ersten und zweiten Wehe.

Das gröste Wunder aber von der geschwinden Ausbreitung der Lehre des Mahomeths, welches die Naturalisten und Atheisten dem Christenthum gleich machen wollen, wird gäntzlich wegfallen, wenn wir es nicht dem Mahometh, sondern einem gerechten Gerichte GOttes, wie es denn auch ist, zuschreiben werden; zumal wenn wir die Art und Weise ansehen, wie der Heiland sein Reich und seine Lehre ausgebreitet, und solches gegen einander halten. Unser hochgelobter Heiland, JEsus Christus, hat sein Reich gantz und gar aller weltlicher Gewalt und Macht, und aller ihrer List, Wüten und Toben, Trotz aller Gefängniß, Bande und Marter, Feuer und Schwerdt, Wunder von Mahomets Lehre Ausbreitung ist nichts gegen Christi wunderbaren Ausbreitung.

ent-

entgegen gesetzt und ausgebreitet und unterhält es noch also; hat die mächtigsten Monarchien, Königreiche und Republiquen, vor demselben fallen lassen, und sie ihm unterthan gemacht, und dieselben als die grösten Berge aus ihren Oertern beweget und ins Meer gestürtzt. Wie denn also die Weissagung des Heilandes ohnzehlig mal erfüllet worden ist, die er seinen Jüngern und gläubigen Nachfolgern gethan, da er gesagt: Warlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt, als ein Senfkorn, so würdet ihr sagen zu diesem Berge (oder Reiche): Hebe dich, und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen. So ist diese Weissagung geistlich ohnzehlig mal erfüllet worden, daß fürerst die gantze Römisch-heydnische Monarchie von der christlichen Lehre gefallen, und als ein grosser Berg, der mit Feuer brannte, ins Meer gestürtzet worden, nach Redens-Art der Offenbarung, und unzehlige Königreiche mehr sind auch, als Berge, vor der christlichen Lehre gefallen, und aus ihren Orten gestürtzt und beweget worden, nicht durch Schwerdt-Schlag, sondern durch den Glauben und das Wort des Evangelii. Denn das ist ja schon längst ausgemacht, daß grosse Reiche und mächtige Völcker, nach Redens-Art der Propheten, unter Bergen vorgestellet werden, als: Ich will an dich, du grosser Berg! Und: Du solt Berge zer-

zerdreschen. Das zukünftige grosse Reich Christi wird auch einem grossen Berge verglichen: Es ward ein Berg, der die Welt füllete. Wie oft haben nicht müssen Berge weichen und Hügel hinfallen vor dem Gebete und vor der Predigt der Gläubigen? Denn das sind die Donner, die Blitzen, die Stimmen, die durch und in dem Geist des HErrn mächtig gehen, die stoltzen Cedern zerbrechen und umreissen. Die weltliche Macht aber, wenn sie mit ihrer Gewalt zu Christi Kirche und Reich gebraucht werden wollen, hat allemal den grösten Schaden gethan, und niemals Christen, sondern pure Heyden gemacht, die dem Namen Christi nur zur Schande gewesen. Also erhält auch Christus seine Kirche, sein Reich, seine kleine Heerde noch unter allen Verfolgungen des Antichrists.

Lasset uns aber ansehen, wie hingegen des Mahomeths sein Reich sich bis hieher ausgebreitet. Nicht weiter, als so weit sein Säbel gereichet, dazu freylich seine fleischl. Lehren viel beygetragen, da er allen Lusten des Fleisches und der Welt in viel haben, herrschen über andere, ja dem Teufel selbst in Rache, Geitz und Hoffart volle Freyheit gegeben. Hierin aber kan ich kurtz seyn, weil andere dieses genug und besser erwiesen haben. Daran aber fehlt es nur, daß man seinen schnellen Succeß allein seiner List und Macht

zuschreibet, da es doch zugleich und vornemlich dem gerechten Gericht GOttes, wegen des Abfalls der Christen von Christi Lehre und Nachfolge, als eine Strafe von GOtt, zuzuschreiben ist.

Es sind zwar viele der Meinung gewesen, der Türcke würde noch weiter unsere europäische Christenheit als eine Geissel züchtigen müssen, da er bald durch Polen in Teutschland einbrechen, bald anders woher kommen sollen, welches ich aber nicht glaube. Denn der Meßias hat sich vorbehalten, den Antichrist heimzusuchen durch das Schwerdt seines Mundes. Denn dieses tyrannische Reich stehet dem Reiche unsers HErrn JEsu Christi, welches ist Liebe und Friede, eben so wol recht entgegen, so, daß man ihn wohl den orientalischen Antichrist nennen mag. Wenn man nur bedenckt, daß kein Mahomethaner, auch kein Renegat, der einmal ein Mahomethaner worden ist, ein Christ werden darf, ohne eintzige Gnade und Barmhertzigkeit lebendig gespiesset zu werden. Uber das zeigen es auch die 7 Zorn-Schaalen in der Offenbarung, welche in dem dritten Wehe über den Antichrist ausgegossen werden sollen, welche wol unmittelbar von GOtt kommen, wie etwa Mosis Plagen über den Pharao und Egypten. Ja, wo eins seyn solte; so glaube ich eher, daß das türckische Reich müste noch vorher vor dem occidentalischen Antichrist

und

und dem Thier fallen. Denn alsdenn würde er, der Antichrist, noch vor seinem Untergange das rechte Triumphlied mit allen Sichern und Gottlosen anstimmen: Nun ists Friede! nun hats keine Gefahr! da ihn denn die Plagen plötzlich wie ein schwanger Weib ergreifen werden. Doch diese Dinge hat sich der HErr vorbehalten, und gebühret uns gar nicht, Zeit oder Stunde zu erforschen. Der, so Zeugniß in seiner Seele hat, daß er zu dem obern Jerusalem gehöre, der wird unter allen Plagen sicher seyn. Wer aber Mosen und die Propheten sich nicht zur Busse leiten, und das Evangelium sich nicht zum Glauben an Christum bringen läst, den blehet ein solches Wissen nur auf, und macht ihn kein Haar besser, davon wir in unsern Tagen Exempel genug gehabt, und noch haben.

Ich kan wol einsehen, warum GOtt nach seiner Gerechtigkeit geschehen läst, daß ein Nicol List oder Cartouche eine Bande böser Buben zusammen bringt, die ärger sind als der Teufel selbst, und daß eine Stadt oder Land auf eine kurtze Zeit durch sie gantz erstaunlich geplagt wird. Das aber kan ich nicht einsehen noch begreiffen, warum GOtt solch einen verruchten Bösewicht und Teufels-Banner, wie Mahometh bishero beschrieben worden, dazu gebrauchen solte, daß er solche grosse, allgemeine und erstaunende Welt-Gerichte und Geschichte durch ihn

ausführen solte. Kan ich gleich nicht iedermann überzeugen, so kan ich doch geruhig dabey seyn, weil ich versichert bin, daß in einem halben Seculo man diesen Mann mit gantz andern Augen ansehen wird, iedoch mit keinen andern, als seinem Character zukommt. Denn die ihn aufs beste beschreiben, werden ihn doch nicht über Bileam hinaus bringen, (es wäre denn, daß ihm wegen sehr grosser Thaten ein Vorzug vor dem Bileam müste zugestanden werden,) welchem auch bey allen seinen Weissagungen und grossen Gaben endlich dennoch der Lohn der Ungerechtigkeit beliebte. Also scheinet es mir auch gar nicht unrecht zu seyn, dem Mahometh eben so grosse Gaben von Erkäntniß und Weissagungen zuzugestehen, als dem Bileam. Es haben die Heyden auch allenthalben gute und grosse Gesetz-Lehrer nach der natürl. Religion gehabt, als etwa Zoroaster, Hermes, Solon, Epictetus, Socrates, Plato und andere gewesen, die auch ihren Nutzen unter den Heyden gehabt, denn GOtt auch iedem geben wird, wie seine Wercke seyn werden. Unser JEsus aber hatte unter allen Nazaräern, ja unter allen, die nur iemals von Weibern geboren, seines gleichen nicht, und ihm muste alles weichen, weil er alle Herrlichkeit dieser Welt verachtete, und dagegen auf die allervolkommenste Weise erwehlte, was dem stoltzen Teufel und allen ins Fleisch versun-

cke-

ckenen Geistern ein rechtes Gift ist, nemlich gern verachtet, verschmähet, verspottet, ja als einer der grösten Uebelthäter angesehen zu werden.

Ich glaube sicherlich, daß, wo die gantze Historie des Mahomethischen Reichs unpartheyisch solte untersucht werden, man würde so viel, wo nicht mehr, erstaunende Begebenheiten, wundersame Geschichte, besondere Lebens-Beschreibungen, von grossen Tugenden, Heldenthaten, und ausserordentlicher Tapferkeit darinnen antreffen, als vielleicht in der Persischen, Griechischen und Römischen Monarchie zusammen nicht vorkommen noch zu finden seyn werden. Daß wir aber so unwissend in ihrer Historie sind, kommt allein daher, daß die griechischen und römischen Christen ihren Abfall von der apostolischen Wahrheit damit zu bedecken gesuchet, daß sie diesem Volck die abscheulichsten Lügen und Lästerungen nachgesaget. Ja, sie haben in ihrer Blindheit so gar geglaubet, ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen GOtt erfordere es, indem sie vermeinet, die christliche Religion dadurch aufrecht zu erhalten. Wir Protestanten haben uns daher nicht zu schämen, wenn wir auch offenbar bekennen, daß sich unsere Väter noch von dem unreinen Strom jener Lügen und Lästerung haben hinreisen lassen. Alles hat seine Zeit. Wie die ersten Christen nach und nach von dem

apostolischen Licht und Recht herunter kommen und dasselbe verloren haben; also mögen wir wohl sehen, daß solches Licht, seit Johann Huß und Wicklefs Zeiten, wieder gestiegen und noch im Steigen ist, da ein ieder verketzerter Haufe, ob schon mit manchen Flecken und Runtzeln behaftet, eine neue Wahrheit gebracht und noch bringet, bis das Ende den Anfang wieder finde, und wir durch die geschmähete Wahrheit in ihrer Zeit endlich wieder an die apostolischen Kräfte hinan langen werden.

Das helf uns der HErr JEsus Christ,
Der unser Mittler worden ist!
Es ist mit unserm Thun verlorn,
Verdienen doch nur eitel Zorn.
Kyrie eleison.

Wie des Bileams Zauberey anzusehen.

Bileams Character.

Weil ich des Bileams in diesem Tractat etliche mal gedacht; so will hier auch ein Wort von ihm sagen. Ich bin der Meinung, als hätten unsere Väter in vorigen Zeiten wohl Ursach gehabt, mit ein Bisgen mehrerem Respect von ihm zu reden, wie auch von allen denen, welche im alten Bun-

de

de von dem strafenden und züchtigenden Geiste GOttes nicht lauter genug erfunden worden sind. Der theure Petrus konte wohl in der Wahrheit von Bileam sagen: **Welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.** Denn Petrus war frey davon. Er konte nicht nur sagen: Silber und Gold habe ich nicht, sondern ich begehre es auch nicht. Weil ich gelernet habe, mein Brodt aus der Hand GOttes zu nehmen, wie die Vögel unter dem Himmel, die nicht sammlen, und weil ich die Schmach mit meinem HErrn für grössern Reichthum achte. Ich fürchte aber, daß manche von denen, die am unbarmhertzigsten über den armen Bileam hergefahren sind, sich von seiner Sünde, die bey ihm wol sehr subtil gewesen seyn mag, gantz beherrschen lassen. Bileams vornehmstes Verbrechen bestund eigentlich darinnen, daß er aus Geitz dem Balack den bekandten gottlosen Anschlag gab. Nächst dem aber werden nun auch an Bileam folgende Worte hart tariret: Da aber Bileam sahe, daß es dem HErrn gefiel, daß er Israel segnete, ging er nicht hin, wie vormals, zu den Zaubern. 4 B. Mos. 24, 1. Zauberey wurde damals ja gar nicht so genommen, als über zwei Secula her, da die päbstlichen Inquisitores Zauberey, Ketzerey und Hexerey in

einem Tiegel zusammen geschmoltzen, und eine Zauberey durch die Tortur erzwungen, davon einem die Haare zu Berge stehen: nur damit sie ihre eigene Ketzerey und Zauberey bedecken mochten, die der Zeit aufs Höchste gestiegen war, sonderlich mit dem Ablaß, als dem Haupt-Puncte der Christlichen Religion. Es möchte daher wohl eine nützliche Arbeit seyn, wenn ein christgelehrter, zum Himelreich gelehrt, untersuchte, worin die Zauberey bey den alten Heyden bestanden, und welcherley die gewesen, dafür GOtt sein erwehltes Volck gewarnet. Desgleichen, was das für eine Zauberey gewesen, welche die Propheten des HErrn so wohl an den Heyden als auch an Israel straften. Und was endlich die Zauberey sey, davon in der Offenbarung so hart geredet wird. Denn die Zauberey wird an Bileam, so viel ich sehen kan, nicht bestraft, aber wol der böse Rath, welchen er gab; sonder Zweifel, weil er einen Theil vom Lohn der Ungerechtigkeit annahm, und die Geld- und Ehr-Begierde noch nicht verleugnet hatte. Denn daß er ausser diesem durch den guten Geist GOttes in Kraft geweissaget, haben schon viel Kinder GOttes bezeuget. Seine Weissagungen sind mir öfters durch Marck und Bein gedrungen, und sie sind noch lange nicht in ihrer Weite und

Breite

Breite erfüllet. Folgende Worte stehen noch, als eine Verheissung, über dis Volck veste: **Siehe, das Volck wird besonders wohnen, und nicht unter die Heyden gerechnet werden.** Man siehet an diesem Exempel auch, wie den Kindern GOttes kein Fluch schaden kan, wenn auch oft die Frömmsten an ihnen irre sind, wie sie denn gemeiniglich als Ketzer und Irrgläubige in ihren Tagen angesehen worden. Der Mächtige in Israel weiß allen Fluch in Segen zu kehren.

Das sechste Capitel.

Reise von Cypern nach Venedig.

Abreise von Cypern nach Venedig.

Den 20 April fuhr endlich von Cypern nach Venedig mit einer englischen Pinque. Wir hatten den Kaufmann am Boort, welcher das Schiff mit noch zween andern, die auch auf dem Schiffe waren, befrachtet hatte. Der erste von diesen war eben der Pilger, welcher mit mir zu Jerusalem gewesen war, und welchen hier ohngefehr zum drittenmal antraff. Weil wir Passagiers in Rhodes und Stantio auszusetzen hatten, verlängerte dieses unsere Reise gar sehr. Nach Rhodes kamen wir

Von der Pest auf der Insul Stantio

den 30 April, und nach der Insul Stantio den 4ten May. Hier ging der Capitain mit etlichen Passagieren ans Land, um Victualien einzukaufen. Der Pater, welchen wir auf dem Schiff hatten, wolte seinen Collegen bey dem frantzösischen Consul besuchen, und als wir schon zusammen in der Stadt waren, erfuhr er am ersten, daß die Pest in der Stadt sey, weil gedachte beyde sich auf das Land retirirt hatten. Der Pater ermahnte den Capitain, alsobald wieder an das Schiff zu kehren, dieser aber that, als hörte und verstünde er ihn nicht, und ging immer fort, bis er gekauft, was er gewolt. Den guten Pater, welchem sehr bange war, trafen wir am Wasser auf uns wartend an, der Capitain aber blieb dabey, er hätte nichts gehört noch gewust, daß die Pest an dem Ort wäre. Von Cypern hatten wir einen Gesundheits-Paß, daß wir bey der Stadt Venedig nur 40 Tage Contumacia halten durften; hätten sie aber erfahren, daß wir an einem inficirten Orte an Land gewesen, hätten wir wol 80 bis 90 Tage warten müssen. Weil aber iedem daran gelegen war, bald des Arrests entledigt zu seyn, schwieg ieder stille. Als wir von dem Eilande abgefahren, hatten wir immer contrairen Wind. Wir fuhren unter andern bey dem Eiland Pathmus vorbey, welches im Gesicht des vesten Landes von Asien liegt.

Den

Den 19 May gingen wir wegen contrairen Windes bey dem Eiland Santorin vor Ancker, alwo ein guter und süsser, dabey wohlfeiler Wein zu kaufen war, davon der Capitain und Kaufmann welchen eingenommen.

Capitain und Kaufmann waren einander entgegē.

Auf der Reise von Livorno nach Alexandria war auf dem Herwege nur 21 Tage unterwegs gewesen, diese Rückreise aber dauerte bey anderthalb Monat, und es war auch kein Wunder. Der Kaufmann, so das Schiff befrachtet, und der Capitain des Schiffs, waren gegen einander. Dieser sahe gern, daß die Reise lang währete, weil er Tagweise gedinget und bezahlet ward; jener aber wäre gern in einem Tage über gewesen, und weil er die Schiffahrt und Arbeit verstund, wolte er immer commandiren, welches jener aber nicht zugab, und so zanckten sie sich öfters, daß sie vor Eifer zitterten und bebeten, und vor Zorn brannten. Einmal gedachte dabey: Ey, können dieses die Lüste und Triebe des Teufels in uns, daß sie Leib und Seele also in einem Augenblick durchdringen, daß wir dadurch entzündet werden, und in ein solches Feuer gerathen, als wie Stroh vom Feuer entzündet wird, es sey nun von welcher bösen Lust oder Trieb es wolle, vom Zorn, wie hier geschach, oder von Neid, Haß, Rache, Wollust; wie solte denn der

Geist

Geist aus GOtt, oder der uns verheissene Geist unsers HErrn JEsu Christi, weniger thun bey seinen Kindern, wenn sie sich ihm erst gantz zu einem Opfer ergeben haben? Solte er uns nicht auch bald von dieser, bald von jener göttlichen Kraft und Tugend durchdringen können, als, von göttlicher Liebe, Freude, Friede, Demuth, Gedult, Sanftmuth und Liebe zu unserm Nächsten, daß wir darin, als in einem göttlichen Feuer, brennen? Welches auch die rechte Geistes- und Feuer-Taufe ist, die er seinen Jüngern verheissen, davon auch Johannes weissagete: **Ich taufe mit Wasser, es kommt aber ein Stärckerer nach mir, der wird euch mit Feuer und dem Heiligen Geiste taufen.** Welches auch der Heiland seinen Jüngern wiederholte, da er bey seinem Abschiede mit eben den Worten zu ihnen sagte: **Johannes hat mit Wasser getaufft, ihr aber solt mit dem H. Geist getaufft werden, nicht lange nach diesen Tagen.**

Den 22 May kamen wir in Morea, dem Eiland Cerigo gegen über, vor Ancker, wo wir auch wegen contrairen Windes etliche Tage lagen.

Als wir von hier wieder in die See gingen und am Lande hinfuhren, dasselbe von nun an auch beständig auf etliche Meilen im Gesicht hatten, fingen unsere Matrosen verschiedene Flei-

kleine Vögel von Fliegen und Mückenfängern, auch 4 kleine Raub-Vögel, die vom Fliegen ermüdet, ihre Ruhe und Nahrung auf dem Schiff suchten, wie sie denn auch einen Raub-Vogel mit samt seinem Raub, einen kleinen Vogel in den Klauen habende, ergriffen. Ich erinnerte mich dabey, daß in meiner Kindheit mehr als einmal von dem Pfarr-Herrn unsers Dorfs auf Hochzeiten und Kindtaufen, auf die Frage der Bauren, wo die Störche im Winter hinkämen? erzehlen hörte: Daß sie übers Meer in die warmen Länder flögen, da sie denn für Müdigkeit oft in solcher Menge auf die Schiffe fielen, daß sie die Matrosen mit Gewalt davon abhalten müsten, daß sie die Schiffe nicht in Grund drückten. Diese Erzehlung hatte ich wohl behalten, und habe hernach, bey meinen vielen See-Reisen, erfahrne Matrosen, die den grossen Ocean und andere vom Lande eingeschlossene grosse Seen, als die mittelländische ist, gnug durchfahren hatten, oft gefraget: Ob sie keine Störche in der See gesehen? da ich auch nicht einen einigen gefunden, der bezeuget hätte, einen in der See gesehen, vielweniger auf dem Schiff gefangen zu haben. Die mittelländische See ist auch die eintzige, über welche sie aus unsern kalten nach warmen Ländern fliegen könten. Diese aber bin ich selbst ziemlich durchfahren, habe aber

von keinem Storch was gesehen oder gehöret, der nach diesen Ländern zöge, oder seine Zuflucht im Winter hieher nehme. Und über dis bezeuget auch die Schrift von diesen warmen Ländern, Jer. 8. daß die Störche, Schwalben, und andere Vögel, ihre Zeit wüsten, wenn sie wegziehen und wiederkommen solten, und also bey ihnen eben so wegkommen, als bey uns: denn sie haben, wie bekandt, den Winter mit uns zugleich, obwol nicht so starck. Folglich fället gantz weg, daß sie nach diesen Ländern nicht ziehen können.

Alle Seen werden heut zu Tage von unsern Schiffen durchfahren, und die Länder von den Kaufleuten durchreiset und bewohnt: da aber nach der Wahrheit niemand sagen kan, wo dieser grosse Vogel, der sich doch so leicht nicht verstecken kan, im Winter hinkomme und sich aufhalte; so bleibt uns nichts übrig, als unsere Unwissenheit gerade aus zu bekennen, und zu sagen: Wir wissen es nicht.

Also ist es mit sehr viel gantz gemeinen Dingen, die um uns herum und unter unsern Händen sind, davon wir nichts gewisses zu sagen wissen. Auch ist bekandt, daß dasjenige, was wir wissen, für nichts zu achten ist, gegen dem, was wir nicht wissen. Und

von

von den Dingen, davon es noch den Namen hat, daß wir sie wissen, davon wissen wir das wenigste recht und gewiß. Auch erkennt man heut zu Tage verschiedene Dinge als Wahrheit, welche doch in voriger Zeit die Päbste, und mit ihm die Gelehrten als falsch und Ketzerey verdammt haben. Wo blieb aber damals das hochgelehrte Wissen der Gelehrten und die Infallibilität des Pabsts? O daß wir dabey erkennen möchten, daß, weil wir noch in so viel gemeinen und natürlichen Dingen so unwissend sind, was für eine Sträflichkeit wir begehen, wenn wir uns unterstehen, göttliche und himmlische Dinge zu wissen, darüber zu zancken, ja gar einander zu hassen, verfolgeln, verketzern, und dem Teufel hinzugeben und verdammen! Und dieses über Dinge, davon uns nichts befohlen ist, daß wir sie wissen oder erforschen sollen: ja, von denen es dem Geiste GOttes nicht gefallen, uns solche deutlich zu offenbaren. Viel Dinge sind in der Schrift nur als im Vorbeygehen berührt, als, der Artickel von guten und bösen Engeln, welcher uns doch scheinen möchte, einer von den wichtigsten zu seyn, der uns genau zu wissen nöthig wäre. Also ist es mit unserm und der Geister Fall, dazu der Ursprung des Bösen gehöret, und in den allermeisten göttlichen und himmlischen Dingen.

Wir können aber genug daran haben, daß uns der Weg zu unserm Heil und Auferstehen deutlich offenbaret ist, wenn wir nur Lust hätten, denselben zu gehen. Wer kan daran zweifeln, daß es nicht gut sey: **GOtt zu lieben von gantzen Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und unsern Nechsten als uns selbst.** Warum aber wollen wir denn die Welt mit ihrer Lust mehr lieben als GOtt? Und warum wollen wir denn dieser Welt Güter auf 100, ja 1000 Jahr zusammen scharren, ob unser Nechster um uns herum gleich Hunger und Kummer leidet? Das grosse Geheimniß von Christo JEsu, dem Mittler zwischen GOTT und Menschen, ist uns deutlich genug geoffenbaret, nur wir wollen nicht gerne zu ihm als einem am Creutze erhöheten kommen, noch uns als solche verlorne und verdammte Menschen erkennen, die erst durch ihn gut gemacht werden müssen, ehe wir gutes thun und gut leben können.

Das grosse Unglück des Viel- und Allwissens ist von dem schädlichen Stuhl auch am höchsten getrieben worden. Und weil er alles wissen und infallibel seyn wolte, ist er in den tiefsten Irrthum verfallen. O ein gerechtes Gericht GOttes! O daß wir daher alles, was wir von ihm noch als Wahrheit haben, möchten genauer prüfen, und al-

les

les unser Wissen vor dem Throne der göttlichen Weisheit hinlegen, nichts wissen zu wollen, als was er durch seinen Geist in uns wolte wircken. Und mit dem Buch der Weisheit zu beten: Wir treffen die menschl. Dinge kaum, die auf Erden sind, und erfinden schwerlich, was unter unsern Händen ist. Und wer will uns deinen Rath offenbaren? Es sey denn, daß du Weisheit gebest und sendest deinen Geist aus der Höhe, und daß also richtig werde der Menschen Thun auf Erden.

Von der Stadt Ragusa.

Den 28 May gingen wir bey Ragusa vor Ancker, wo unser Kaufmann, nebst etlichen Passagirern, zu Hause gehörten, wir lagen aber nur eine Nacht stille, weil der Wind gut war Der Kaufmann, als mein gewesener Mit-Pilger zu Jerusalem, bekam hier Zeitung, daß ein Schiff verunglückt wäre, in welchem er bey 600 Rthlr. Gut hatte; bey welcher Nachricht er sich als ein unsinniger Mensch anstellte, er warf seine Mütze vom Kopfe ins Meer, und zerbisse sich die Hände, daß sie in etlichen Wochen nicht wieder heil wurden, seine Haare zerraufte er sich nicht wenig: woraus genug zu sehen, daß der Geitz sein Haupt-Teufel war, welcher ihn beherrschte; in Venedig bekam er hernach Zeitung, daß die vorige falsch sey, so hatte er demnach diese Pönitenz umsonst gehabt.

Eines Tages rammelten ein Paar von unsern Passagirern, ein Grieche und ein Venetianer, da aus dem Schertz bald Ernst wurde. Mich dauchte einmal, als sähe ich einem ieden einen leibhaften Teufel aus den Augen blicken. Dem Schwächsten, vor Scham entzündet, daß er nicht der Stärckste seyn solte, sahe ein rechter Zorn-Teufel aus den Augen, dem Stärckern aber ein Hoffarts-Teufel. Die Umstehende hetzten nur fleißig an, besonders der Pater, da er dem Schwächern wenn er jenem etwa einen Schlag anbrachte, zurief: O brave! und so waren diese in gleicher Verdammniß. Wie es denn betrübt genug ist, daß unsere Zeiten so verderbt sind, daß man dergleichen Dinge nicht als Sünde ansiehet, und an Zorn, Zanck, Krieg und Streit seine Lust und Vergnügen hat. Den 30 May kamen wir endlich vor Venedig an.

Den 31 May ginge ich mit allen Passagirern ins Lazareth, welches ein Eiland in der See vor der Stadt ist, wo wir sechs Wochen Contumacia hielten.

Von Contumacia halten.

Weil ich in diesem Lazareth war, muste mich manchmal verwundern, wenn ich die Masquerade oder Narren-Spiel betrachtete, welche man mit der Contumacia treibet. Die Betrügerey und Lorentreierey, welche die Bedienten dabey treiben, sind unendlich. Ich weiß zwar nicht gewiß, glaube aber, daß die-

dieses Fastnacht-Spiel bey den Venetianern ihren Ursprung bekommen, von da es über Italien und nach Franckreich kommen, und von diesen endlich sich über Europa ausgebreitet. Ich kan auch nicht sagen, ob Staats-Interesse, oder geistliche Blindheit, oder beydes zugleich, die Ursache solches Aufbringens gewesen ist. Das aber weiß ich gewiß, daß die göttlichen Gerichte, davon die Pest eines von den größten ist, das sich GOtt vorbehalten, die Menschen dadurch heimzusuchen, sich durch keine menschliche Macht, Gewalt oder Anstalt von Städten und Ländern abhalten lassen. Nun aber ist unwidersprechlich bey denen, welche die Bibel für GOttes Wort annehmen, daß Hungers-Noth, Krieg und Pestilentz die drey Haupt- und Zorn-Ruthen GOttes iederzeit gewesen, damit er die Völcker heimgesucht, um dadurch Land und Leute überhaupt, und eine iede Seele ins besondere, zu überzeugen, ob sie in sich gehen, sich bekehren, und also den HErrn fühlen und finden möchten. Von der Pestilentz ist schon viel durch Mose bezeuget, daß der HErr dadurch strafen wolte, als: **Ich will sie mit Pestilentz schlagen.** In den Propheten desgleichen, als Ezechiel im 7 Capitel: **Wer auf dem Felde ist, der soll durchs Schwerdt fallen, wer aber in der Stadt ist, soll durch Pestilentz und Hunger sterben.** Bey den Evangeli-

sten heißt es aus dem Munde unsers grossen Propheten selbst: **Es wird seyn Krieg, Pestilentz und theure Zeit.** Von David ist bekandt, daß er sich von diesen drey Haupt-Plagen die Pestilentz erwehlte, denn er sprach: **Ich will lieber in die Hand des HErrn, als in der Menschen Hände fallen, denn seine Barmhertzigkeit ist groß.** Und könten wir nur sehen, wie viel in solchen schweren Zeiten der Gerichte GOttes, besonders von Pestilentz, da die Menschen den Tod vor Augen sehen, sich noch zum HErrn wenden, und sich in das unergründliche Meer seiner Barmhertzigkeit werfen, der würde sich nicht wundern, warum GOtt eine von diesen Landplagen nach der andern, auch oft alle drey zugleich, kommen lässet. Da es nun unleugbar ist, daß diese drey Haupt-Plagen GOttes besondere Zucht-Ruthen sind; so wäre ja leicht zu sehen, daß die Pestilentz so wenig durch Schildwachten und Gewalt der Soldaten sich von Städten und Ländern abhalten lasse, als die andern beyden Plagen von Krieg- und Hungers-Noth sich nicht abhalten lassen. So wenig man aber alle gute Anstalt und Vorsicht bey Krieg- und Hungers-Noth verwerfen will, so wenig will man auch hier die Klugheit und Vorsichtigkeit, zumal nach hertzlichem Gebet, tadeln, die iede Person und Familie vor sich nimmt, am wenigsten aber eine gute und

weise Anstalt der Obrigkeit, von Vorrath an Lebens-Mitteln, Artzeneyen und Handreichung, die wenigstens eine iede Familie und Freundschaft der andern erzeigen solte, sondern nur dieses sagen, daß durch die allzugrosse Schärfe und harte Einsperrung die Plage nur gemehret und nicht gemindert werde. Davon des berühmten Medici Hr. Doct. Carln sein klein Tractätgen vom Pest-Engel wohl zu lesen ist. Es wäre daher zu wünschen, daß sich Protestanten in dergleichen Blindheiten von den Römischen signalisiren möchten, daß sie mehr auf GOttes Vorsehung traueten. Man mag auch gar wohl sagen, daß GOtt manche Völcker mit besondern Plagen und Kranckheiten heimsuche. Als den Juden der Aussatz eigen war. Und wie der Prophet zu Gehasi sagte: Der Aussatz wird von deinem Hause nicht lassen; also mag man auch sagen, daß die Pestilentz von den Mahomethanern nicht lässet. Meines Erachtens ist sie gleichsam dieses Volcks eigene Plage. Ist sie nicht an einem Ort, so ist sie am andern. Bald fällt sie hie einen Ort an, und hundert andere da herum bleiben verschonet, ohne die geringste Vorsicht oder Verbot; bald trifft hingegen die Reihe diese Oerter und jene sind frey. Manche grosse Städte werden auch alle 3 oder 5 Jahr heimgesucht, da sie manche in vielen Jahren gar nicht trifft. Ordinair aber höret diese Pesti-

Pestilentz ist der Türcken eigene Plage und von GOtt verordnete Strafe.

lentz Plage in einer Zeit von 4, 6, 8 Monaten von selbst auf, ohne daß Menschen was dazu oder davon thun können. Und heisset hier wohl recht: **Wen die Pestilentz trifft, den treffe sie** Ich achte hiebey, daß, gleichwie die Pestilentz der Mahomethaner Haupt-Plage zu seyn scheinet, also von Europa könte gesagt werden, daß es bey ihnen der Krieg sey. Welches bey dieser Auflage oben p. 430. besonders bewiesen worden, daß der Friede von ihrem Europa von der Erden weggenommen worden.

Meine Küche besorgte ich die Zeit dieser Guarantaine, für mich allein, und ich speißte diese Zeit über weder Fische noch Fleisch, sondern Zugemüsse. Ueberdem, daß solche Kost auch liebe, wolte den Römischen und Griechen tacite zeigen, wie ihre Fasten doch so gar nichts sey, wenn man sie als verdienstlich thut. Ich würde mich glücklich geschätzt haben, wenn ich die Kost mein Tage haben können, welche sie in den Cartheuser-Clöstern haben, die doch niemals kein Fleisch essen, ich würde sie nie für eine Fasten oder Pönitentz gehalten haben, und ich glaube, ich würde noch viel Brüder darin haben.

Ausgang der Contumacia.

Da nun unsere Guarantaine zu Ende war, wurde uns des Abends durch eine Gondel von der Stadt angesagt, daß, wo wir alle frisch und gesund wären, könten wir des Morgens nach der Stadt fahren; so waren wir

auch

auch alle gesund, ohne der Pater hatte das Podagra, welches nichts zu sagen hatte. Diese Nacht hielten die Passagiers Carneval, mit Saufen, Tantzen und Spielen. Ich legte mich schlafen. Es kamen aber etliche heimlich in meine Kammer, die kehrten alles um, ohne daß sie ein Wort sprachen, sie kamen endlich auch zu mir, zogen das Küssen unter dem Kopf hinweg, zogen mich mit der Matratze zugweise in der Kammer herum, zerschlugen alles irdene Gefässe ꝛc. Mir kam eines plötzlich der Vers ins Gemüth: Wenn oft die Teufel alle los ꝛc. Dabey kam mir wircklich vor, diese Menschen wären leibhafte Teufel, und die Kammer voll davon. Ich stund auf, und da ich vorhin gedacht hatte, sie mit Gedult und Stilleseyn müde zu machen; so ging ich ietzo vor die Kammer auf einen Gang, darauf kamen sie über den Grieschen, der auch, nebst noch einem, in dieser Kammer schlief, der vorher mit gelermt, ietzo aber sich gelegt hatte. Weil sie erst über mir waren, und ihn zufrieden liessen, sagte er einmal zu mir: Patienza Signori, als sie aber über ihn kamen, bewieß er solche Gedult gar schlecht. Ich wünschte, daß die, so dieses lesen, auch so einen Eindruck bekommen möchten, als ich dabey hatte, wie dergleichen Menschen eingefleischte Teufel sind. Vorgedachter Vers aber heist in seinem gantzen Zusammenhange:

Dem Autor kommt es vor, seine Kamer sey voll Teufel.

Wenn oft die Teufel alle los,
Und alle Abgrunds-Wellen thürmen,
Und auf uns pflegen los zu stürmen,
So nimmst du uns in Arm und
Schoos.

Des Morgens darauf, war der 11 Jul. fuhr ich nach der Stadt Venedig. Ich hatte Ursach, GOtt zu preisen, der mich durch einen guten Engel begleitet, vor vieler Gefahr bewahret und gesund erhalten, daß mir auf der gantzen Reise, so zu sagen, kein Finger weh gethan. Als ich in der Strasse der Stadt Venedig nach meinem alten Quartier zuging, fiel mir mit Nachdruck der nachstehende Vers ins Gemüthe, von welchem mich noch bis dato nicht zu entsinnen weiß, daß er mir auf der gantzen Reise wäre in die Gedancken kommen, gleichwie auch der nächst vorherstehende eben so wenig, mit welchem denn auch diese Reise beschliessen will, weil ich nach 14 Tagen auch von hier durch Tyrol, Augspurg wieder in Teutschland reisete.

Beschluß dieser Reisebeschreibung.

Alle Macht des alt'n Drachen
Hast du woll'n zu schanden machen
Durch das Löse-Geld
Deines Bluts, o Held!

)o(

Register
Der merckwürdigsten Sachen dieses Werckleins.

A.

Abgesandten, lassen die Türcken nicht passiren 35. wird auf der Gräntze gegen Aethiopien angehalten ibid. wofür man ihn hält 37

Abgötterey, warum sie GOtt zulässet 55. 57. 65. 67. 674. 660. Strafe derselben 141. Aergerniß dadurch, siehe Aergerniß.

Ablaß 296. 305

Abraham, der Stamm-Vater der Araber 590. seine Sprache 592. und Regiments-Form 530

Acker-Bau, ohne eiserne Instrumenten 572. ist leicht zu verrichten in den Morgenländern ibid.

Acron, Acre 293

Adams Haupt, wo es gefunden worden 70

Adler 466

Adrianus, hat Jerusalem völlig verheeret 259

Aehren, so die Jünger ausgerauft 307. was es gewesen ibid.

Aergerniß der Ungläubigen an der Christen Abgötterey 58. 65. 69

Aeltester, Bischof und Vorsteher war bey den Aposteln einerley 497

Aepfel, so am Ufer des Todten-Meers wachsen, ist eine Fabel 100

Aga 530. wird mit Brodt beschenckt, und verlangt mehr für seine Kinder 531

Alcoran, ins Englische übersetzt 586. ist nach Mahomeths Tode erst gesammlet 589

Aleppo, Reise dahin 522. Gegend des Weges dahin 523 sqq. Ankunft alda 528. 530. Beschreibung 560 sqq.

Alexander, der Schmidt 515

Alexandria, wird beschrieben 8 sqq.

Register.

Altäre, des bekehrten und unbekehrten Schächers 68. unter grünen Bäumen 423. 424
Ammans Grund-Riß von Jerusalem 222
Anathoth 179
Andacht haben die Christen mit den Heyden gemein 123
Antiochia 625
Apostel, der falschen Haupt-Grund 492. Sanftmuth in Ansehung der Ketzer 512
Apostolischer Glaube 153. wer ihn gemacht 154. die Apostel nicht ibid. Glaube auf Papier geschrieben, war auch ihre Sache nicht 155
Araber 49. 299. 538
Arabische Sprache, ist am allermeisten ausgebreitet 596. hat viel Sprüchwörter, die zur Erläuterung des 1 B. Mosis dienen 604. ist von Abraham geredet worden 598. wird von Mahometh die heilige Sprache genennet 603
Arabische Tractätgen werden von Türcken nicht leicht angenommen 615. und von Christen verbrannt ibid.
Arabische Bücher, siehe Bücher.
Arimathia 47
Armenier 57. 67. 72. 538
Armen-Haus der Türcken 82
Arvad, Ezech. 27, 11. 471
Attestat, so der Autor empfangen 180
Autor des Wercks reiset schon 1716 kommt aber unverrichteter Sachen zurück 2. 3. hat einen besondern Trieb dazu 3. schreibt an einen guten Freund nach Londen 4. betet im Sturm 6. bestraft den Capitain 7. kommt nach Alexandria ibid. hat alda seine eigene Menage 8 geht wegen der Janitscharen wenig aus 9. hat einen gesegneten Tag 14. wird wegen seines Geldes in Unruhe gesetzt 15. sucht sich davon los zu machen 21. hat eine besondere Begebenheit damit in Cairo 18. 19. erfährt GOttes Vorsorge im Leiblichen 23. geht nach Rosetto 24. findet an den Europäern keine Reise-Gefährten 27. kommt nach Cairo 29. besiehet das Land um den Nil-Strom 30 sqq. bittet GOtt um besondere Gnade in diesem Lande 42. 43. reiset von Cairo nach Damiata 38. Joppen 45. ferner nach Rama 47. von dar nach Jerusalem 50. Ankunft daselbst 51. wohnt der Procession bey,

bey, die zum H. Grab geſchicht 53 ſqq. hält ſich 5 Tage in der Kirche daſelbſt auf ibid. beſiehet allerhand Merckwürdigkeiten in und auſſer der Stadt 80. führet die Urſach an, warum er zuweilen ſich gebücket an H. Oertern 134 ſqq. geht nach Bethlehem 114. und wieder nach Jeruſalem 147. es werden ihm die Füſſe gewaſchen 148. geht nach dem Oelberg 150. hat einen heßlichen Traum 156. geht nach Bethanien 158. und wieder nach Jeruſalem 163. will gerne die Lage genauer unterſuchen 175. muß, ehe er es vermuthet, fort 177. empfängt die Benediction 178. und reiſet ab ibid. kommt nach Rama und Joppen zurück 179. 180. hält ſich daſelbſt auf 291. reiſet nach Acre 293. und Nazareth 295. ſqq. reiſet in Galiläa herum 306. auf den Berg Thabor 315. zurück von Nazareth nach Acre 368. und auf den Berg Carmel ibid. und über Tyrus nach Sidon 410. nach Tripoli 416. und den Berg Libanon ibid. und zurück 424. ſteigt auf einen Berg mit Gefahr des Lebens 468. reiſet von Laodicea nach Aleppo 523. an den Fluß Orontes ibid. kommt nach Aleppo 529. und von dar nach Meſopotamien ibid. über den Euphrat ib. kommt in Gefahr, der er glücklich entgehet 531 ſqq. kommt nach Urfa 536. Rückkunft nach Aleppo 540. wundert ſich, daß nicht andere in dieſe Länder reiſen 617 ſqq. reiſet nach 5 Monat von Aleppo ab nach Scanderone 622. geräth in Gefahr 645. geht nach Cypern 650. reiſet von Cypern nach Venedig 697. es geht langſam 694. hält Contumacia 698. wird vexiret 711

B.

Babel des N. T. 442
Backofen in Fels gehauen 420
Bad, warmes am Galiläiſchen Meer 210
Bären 466
Balbeck 466
Barut, Berytus 415
Bann der griechiſchen Kirche 487. macht, daß die Cörper nicht verweſen können ib. ſq. bey den Römiſchen ſind ſie heilige 489
Baſſora, Bazra 587
Baum, davon das Creutz Chriſti gehauen 147. wo derſelbe ge-

gestanden, Griechen wissen, wenn er abgehauen, feyren ein Fest auf den Tag 285. daran sich Judas erhenckt 113. worunter Maria auf der Flucht mit dem Jesus-Kind geruhet 114
Baumwolle, wird gepflantzet 576 sq.
Begräbniß der Maccabäer 147. Mariä 91. Fabel davon ibid.
der Pilger 111. siehe Grab.
Bekehrung, wenn sie schnell gehen werde 403
Berge (merckwürdige) Zion, Morijah, Bethseda, Acra 203. Hinnom 204. Gihon ibid. Hermon 318. Thabor 313. 319.
Beatitudine 308
Berge, entstehen von Wasserfluthen 456 sq.
Berge, wie sie von Christen versetzt 688
Beten vor dem Creutz Christi 63. davon haben die ersten Christen nichts gewust 64 sqq.
Bethanien 158
Beth Chadatha 228
Bethanien und Bethphage liegen von Jerusalem gegen Morgen recht hinter dem Oelberge 198
Bethlehem 114 sqq. die Pforte Bethlehem zu Jerusalem 50 sqq.
Bethseda, Berg 203
Bethulia 308. 317
Betrachtung über die Begebenheit mit seinem Geld in Cairo 20. 21. über etliche Worte aus einem Lied 24. über dergleichen 27. über Joh. V. 21-28. über die Abreise aus Egypten 48. über den elenden Anblick Jerusalems 50 sqq. über das Gepränge am † Erhöhungs-Fest 54. über das Hütgen Longini 63. über Adams Haupt und Melchisedechs Grab 70. über den vorgegebenen Mittel-Punct der Welt 73. über die Worte: Hier sind zwei Schwerdter ꝛc. 94. über Matth. 23. von Zacharia, Barachiä Sohn 101 sq. über die Worte des Propheten, von Verunreinigung der Gräber 110. über die Reise der Maria nach Bethlehem bey ihrer hohen Schwangerschaft 129 sq. über den Ort Hos. 11, 2. über die Worte: Wo ich meines Namens Gedächtniß ꝛc. 148. über das Fußwaschen 148 sq. über Sodom und Gomorra 186. über die Erfüllung der Propheceyung Mich. 3, 12. Klagl. Jer. 5, 18. über den Ablaß 296. über Ps. 133. vom Berg Hermon 318. über die Auferstehung Christi 321 sq. über die leib-

leibl. Wunder Christi 329 sqq. und über Joh. 14, 12. 332 sq. über die geistl. Wunder 337 sq. über die ehmalige Fruchtbarkeit des gelobten Landes 374. 389. über der Juden Fall und Bekehrung 391. über die Worte: Deine Besserung wird schnell wachsen 401 sq. über David und Salomon, als Vorbilder Christi 427. 428. über Es. 14, 7. 8. über den term. peremt 442 sq über 144000. Offenb. 14 und 7. 454. über Marc. 16, 17. 18. 525. über eine zerfallene Vestung 534. über 1 Mos. 15, 18. über Abrahams Ausgang 549. und Eliesers Brautwerbung 552 sq. über Jes. 63. über Ap. Gesch. 11, 26. über Offenb. 12. über 1 Cor. 15, 29. über das erste und andere Weh Offenb. 9. ib. sq.

Betrug mit den steinern Miracken 95 sqq. und sonst 126. 214. 240

Betteley, groß unter den Christen 667 sqq.

Beylan, Städtgen 623

Bibel, wer sie verstehet 114

Bild unsers Heilandes 93. und des Engels, der ihn am Oelberg gestärcket, in Stein ausgehauen ibid. der H. Dreyfaltigkeit, ärgerlich 127

Bilder, gehauene, können Türcken nicht leiden 93. 301

Bilderdienst, läst sich nicht entschuldigen 676

Bir, Stadt am Euphrat 533

Bischofs-Weihe und Succeßion ist eine Phantasterey 495

Blindheit der morgenl. und römischen Christen 65. 70. 92. 159. 210. 240. 475 sq. 625

Blut-Acker 111. ein schändlich Begräbniß 282

Bogen vom Pallast Pilati 81

Brief des Königs von Edessa an Christum 536 sqq.

- von Nazareth ins Vaterland 326.

Brodt, wie Plätze oder Kuchen gebacken 577

Brücke über den Bach Kidron 99

Brunnen (merckwürdige) Eliä 371. worin das H. Feuer ehemals verborgen worden 110. Mariä 112. 306. Davids 117. der Apostel 158. da die Weisen aus Morgenland ihr Vieh getränckt 115. Josephs 34

Brunnen, woher sie entstehen 459 sq.

Buchdruckerey auf dem Gebürge Libanon 414

Register.

Bücher, arabische, werden in einem Maronitischen Closter gedruckt 414
Burg der Jebusiter 207 lqq.
Byzag, ein Flecken 539

C.

Cänopolis 228 lqq.
Cäsarien 293
Caffee ist sehr unterschieden 578. der Levantische ibid.
Caipha, Flecken 369
Cairo, wie groß sie ist, und welche die grossen Städte der Welt sind 33. Schloß und Josephs Brunn 34
Caley, siehe Aleppo 562
Calvarien-Berg ist falsch 210. 220 lqq.
Cammer, wo Hieronymus die Bibel in die lat. Sprache übersetzt 119
Camp der Kaufleute 563
Cana in Galiläa 306
Canobin, Closter 437
Capelle, der unschuldigen Kindlein 119. zu Bethlehem ibid. Longini 62. St. Crucis 62
Capelle voll Seidenwürmer 311
Capernaum 309
Capitain aufm Schiff flucht greulich, und wird erinnert 7. 8. giebt darauf eine leichtsinnige Antwort ibid.
Capitains, frantzösische, haben Befehl, Pilgrims umsonst mitzunehmen 23. 24
Capo, Piombino 6. Trapani 6
Caravane 581. 612
Caravanserey 536
Carcer, darin Christus gesteckt 62
Carmel, Berg 294. 309. 369
Carmeliter-Orden 370. dessen Stifter soll Elias seyn ibid. Closter 369
Castello Pelerino 294
Cedern aufm Libanon 421. ihre Dicke erstaunlich ibid. Griechen und Maroniten lesen Messe unter denselben 423
Ceremonien, wenn sie zu verwerfen 652
Cerigo 705

Christen in den Morgenländern sind Mamelucken und Wetter-Hähne 70. 619. ob ihrer mehr im türckischen Gebiete als Türcken 564 sq.
Closter, der Armenier 88 sq. 538. der Griechen 114. zu Bethlehem 18. zu Nazareth 298. dient für eine Vestung ib. auf dem Carmel 369. Maronitisches 414. 420. Canobin 437
Columna flagellationis 61. zu Jerusalem u. auch zu Rom ibid.
Compagnie mit Europäern zu machen, will ihm nicht glücken 27
Consul der englischen Nation begegnet ihm höflich 24. 29
Coptiten 56. 72
Creutz Christi wird versteckt, aber entdeckt, und in eine Cisterne geworfen 62 sqq. Abgötterey damit 64. Einwürfe gegen der Römischen Vorgeben vom Creutz Christi ib. wo es gefunden worden 66. thut Wunder, und wird daran erkannt ibid.
Creutzerhöhungs-Fest wird gefeyret 53. Gepränge daran 54
Creutzerfindung ist eine Erdichtung 266. 278
Crocodill in Egypten sind selten zu sehen 38
Crosela 237. 623. 661
Cypern, Candia und Morea, warum es die Venetianer verlohren 656
Cypressen 423

D.

Damiata 38. Reise dahin und Ankunft ibid. darf kein europäischer Christ wohnen, und warum 41. Abreise davon 44
David, ein Vorbild Christi 427. 584. von seinem Creutz-Reich, Salomo von seinem Friedens-Reich 427
Dännemarck, Norwegen, Schweden, Rußland, haben noch Segen zu erwarten, warum? 628
Delta in Egypten 32. 458
Demas 515
Dintenfisch wird in der Fasten gegessen 478
Diocäsarea 296
Disputiren von der Religion verbietet Mahometh 669
Dreschen mit Ochsen 572
Drusen 462. 466

E.

Ecclesia P. P. Francisc. 60
Ecclesiola in Ecclesia 629 sqq.

Ebene, grosse und kleine, sind durch die Flüsse gemacht 458
Eden 425
Edessa 529. 537
Egypten, beschrieben 38 sq. Delta ibid.
Egyptier haben Spuren des Götzendiensts hinterlassen 31
Ehebruch und Hurerey, wie man sie treibet mit Stein und Holtz 146
Eindruck des Leibes Jeremiä in Felsen 85. Stephani 91. Angesichts Christi in ein Schweiß-Tuch 81. des Gürtels Mariä in Felsen 97. der Hände und Füsse Christi 99 sq. 145
Eliä Closter 115. Aufenthalt 294. 396 sqq. Brunn 371
Elias, Stifter des Carmeliter-Ordens 370
Elieser, Knecht Abrahams 552 sqq.
Elva 6
Emir, Printz kommt zum Pabst nach Rom 465
Emirs, Printzen vom Berge Libanon, Betrüger ibid.
Engels, Wunder und Bewegung des Schaaf-Teichs, woher es kommen 286
Engels, Verheissung der Hagar gegeben, wenn sie erfüllet? 599. 659
Engeddi, Wüsten 118
Enthusiasterey wird Elieser nicht beschuldiget 556
Erdbeben 565
Erfüllung der Weissagungen, von Verunreinigung der Gräber der Könige 110. it. Mich. 3, 12. Klag. Jer. 5, 15. 217. it. Ezech. 26, 4. 5. Jes. 23. it. Offenb. Joh. 2, 4. c. 3, 16. 474 sq. it. 1 Mos. 15, 18. ist noch zukünftig 540 sq. it. Luc. 18, 30. it. 1 Mos. 16, 12. 599 sq. it. 1 Mos. 27, 34. 36. 38. 601 sqq.
Essäer, sollen den Carmeliter-Orden fortgepflantzet haben 378. gehören vielleicht zur kleinen Heerde 638
Esdrelon 304 sqq.
Euphrat 533 sqq.
Europäische Christenheit, ihr stehet ein Gerichte bevor 454. 482

F.

Fabeln vom Begräbniß Mariä 91. von ihrer Himmelfahrt 97. vom Begräbniß der Pilger 111. von einem Baum 112.

von

von der Milch Mariä 122. siehe Stein-Wunder, Steinlein, Veronica, Feuer ꝛc.
Fasten, unvernünftiges 478. die Armen haben es immer 479.
Fehler der Heiligen sind nicht zu spotten oder zu mißbrauchen 428. warum GOtt sie zugelassen ibid.
Feigenbaum, den Christus verflucht, ist eine grosse Wohlthat, warum und wie? 161. soll wieder ausschlagen und Früchte tragen, wie? 162
Fels, von Menschen gebauet, wird für ein Wunder ausgegeben 69
Fenster, wo die Magd heraus gesehen, die Petro aufgethan 87
Feuer, das heilige, wird in einem Brunn verborgen, siehe Brunn. Fällt am Ostertag vom Himmel 110
Festtage, Freß- und Sauftage 479
Festungen, werden von Türcken verheert 471. zerfallene, gibt Gelegenheit zu erbaulichen Betrachtungen 534 sqq.
Fichten auf dem Libanon 422
Fleisch-Töpfe Egyptens 569
Florentinische Gebürge 2
Fluch und Unsegen des Landes Mesopotamien 539. 313
Flüsse machen die Ebenen 458
Fracht kostet einen Sensori 19
Frantz l' Ecluse von Augspurg, dreimal zu Jerusalem gewesen, hat Proceß mit den Franciscanern, der Autor spricht ihn 126
Franciscaner-Orden hat das heilige Land in Besitz 46. bey ihm müssen alle Pilgrim sich melden ibid. sie schaffen sie nach Jerusalem für 66 Thl. 47. nehmen für die Bewirthung Allmosen 25, 50 und mehr Thl. ib. hat viel Clöster 48. Ecclesia P. P. Franc. c. 60. Begräbniß für sie 91. haben sich seit 30 Jahren über die Helfte vermehret, und warum? 47
Franckenberg 118
Free, Kaufmann aus Hamburg 560
Frey-Städte der Kirchen und Altäre ist ein päbstischer Staats-Griff 119
Friede ist von der Christenheit genommen, Patriarch, Mahometh und Pabst thun viel dazu 430. 437
Fruchtbarkeit der warmen Länder, wie sie können gewässert wer-

werden 187 sqq. 412. 570. kam im gelobten Lande von einem ausserordentlichen Segen GOttes 374 sqq.
Fürbilder auf Christum 583 sq.
Fußstapfen Christi im Felß 86. 152
Fußwaschen 148. was Christus dadurch lehren wollen 149

G.

Garten Gethsemane 93
Gärten der Könige 206. durch welche Zedekias geflohen ibid. wo sie gelegen 241. 249
Gärten, gewässerte, deren grosse Fruchtbarkeit in warmen Ländern 413
Gebet der Mahomethaner 586
Gebot von dem Greuel des Bilderdiensts wird unbillig im Catechismo, sonderlich bey den Malabaren, ausgelassen 616. geschicht aus Bosheit 617
Gebürge, sind durch viel Thäler sehr zerrissen, wodurch? 456
Gefängniß Petri 87
Geist GOttes, hat lassen dunckele Reden mit einfliessen, warum? 167
Georgianer 59
Gepränge am Creutzerhöhungs-Fest 53
Gerichte GOttes, in particulari 447. über die Juden, warum es durch die grosse Zahl der Gläubigen aus ihnen nicht aufgehalten worden 454
Gibyle 415
Gilboa 303. 317
Glocken, was seltenes in türckischen Ländern 438
Götzen-Tempel, der gröste in der Welt 76
Grab, heiliges, zu Jerusalem 53 sqq. ist das grosse Zoll-Haus 57
Grab Josaphats 100. Melchisedechs 70. Balduini und Godofredi 71. Nicodemi 75. Mariä 93. Josephs und Annä ib. Absaloms 100. 107. Rahels 116. Hieronymi, St. Eusebii, Paulä, Eustochii 119. Lazari 159. 644. Jonä 306. siehe Begräbniß.
Gräber der Propheten 155
Griechische Sprache 607
Griechen 57
Griechisches Closter 115

Register.

Grotte, wo der Heiland geboren 119
Grube, worein Jeremias geworfen worden 86
Grund-Riß der Kirche des H. Grabes 58. 76. Prospect davon 75
Grund-Riß von Jerusalem P. Gouons 218. Ammans 222. des Autoris 276 sq.
Grund-Sprache, heilig, ist ein jüdischer und römischer Aberglaube 603. eines Gelehrten Urtheil davon 611
Gürtel Mariä fällt vom Himmel 98

H.

Hadet, Stadt auf Libanon 466
Hand-Kuß des Bischofs, nach dem Fußwaschen 150
Halep, Aleppo 562
Haß zwischen den Religions-Partheyen 57 sq.
Haupt-Ketzerey, Ursprung 503
Haupt-Religionen der Welt, sind auf dem Gebürge Libanon 463
Haus Pilati 80. Simonis 86. der Kinder Zebedäi 305. des reichen Mannes 87. Lazari 87. 160. Marci, des Evangelisten 87. Hannä, des Hohenpriesters 88. wo JEsus das Osterlamm gegessen 89. Zachariä 138. Mariä Magdalenä 158. Simon des Gerbers 292. Joachims und Annä 296. Jacobi, des Apostels 311
Häuser im Morgenlande niedrig 220
Hebräische Sprache, hat wenig oder nichts von der Sprache der Ertz-Väter 603 sqq. ist nicht von GOtt selbst geredet worden ibid.
Hebron, Johannes Geburts-Ort, Höle, darin er geboren 138
Helena, läst das Creutze Christi aus einer Cisterne ziehen 62. ihr zu Ehren ist eine Kuppel erbaut 66. 82
Herberge, Josephs und Mariä in Egypten 34
Heuschrecken und wild Honig, was es heisse 138
Heyden, sind auf dem Berge Libanon 462
Himmelfahrt Mariä 97
Himmelfahrt Christi ist nicht auf dem Oel-Berge, sondern zu Bethanien geschehen 163 sq.
Hiram, ein Flecken 623
Hölen, wo Jeremias seine Klaglieder geschrieben 85. wo sich die Jünger auf der Flucht verborgen 109

Register.

Hölzerner Herr Gott 128. hölzerner Christus, sagen Römische, ob es nicht Schande ibid.
Hoffnung besserer Zeiten 401 sq.
Horæ in der Kirche der Franciscaner 60
Horden von Zelten 314.530 sqq.
Hospital für Pilgrimme, von Helena erbauet 82
Hügel Thekoa 118
Hurerey verhindert Mahometh 563. ist unter Christen zum Aergerniß der Türcken gemein ibid.666

J.

Jacobiten 59. sind ausgestorben ibid.
Jaffa, siehe Joppen. Abrisse 58.59. Gegend 49
Janitscharen wachen an der Pforte der Kirche des H. Grabes 53
Jassa, Dorf 305
Jehu ist Mahometh gleich 683
Jerusal. sieht elend aus 50. Patriarch darf zu Pferd hinein reiten 51. Kirche des H. Grabes 53. andere heilige Oerter 60 sq. der Stadt natürl. Lage 201 sq. 204. läst sich auf 3 Seiten deutlich bestimmen 205. Belagerung ist allezeit an der Nord-Seite geschehen ibid. sie liegt noch auf dem alten Platz 207. ist aber kleiner ibid. 208. ietzige Mauer steht kaum 200 Jahr 216. Grund-Riß davon, siehe Grund-Riß. Die andere Stadt 228. die dritte oder neue Stadt 229. Grund-Riß des Autoris und Beschreibung 275 sq. Supplement 241. Siehe davon, von der Könige Gärten, Lage der Stadt und dem falschen Golgatha 241-274
Inneres Wort macht keine Unordnung 559. dessen Prüfestein 558
Johannes der Täufer, zu St. Jean geboren 128. 294. Johannes, Evangelist, ließt Messe 369
Jonas-Pfeiler 644
Joppen, Ankunft, Abreise davon 288. Aufenthalt alda 292. Beschreibung ibid. sqq.
Jordan 312
Josaphat, Thal 101. dahin kommen alte Leute, die daselbst wollen begraben seyn ibid. Lage 203
Joseph von Arimathia 47
Josephs Brunn und Korn-Häuser zu Cairo 34
Joseph, das Vorbild von Christo nach seiner Gott- u. Menschheit Irr-

Irthum, der Alten in Bestimmung der H. Oerter, wird entschuldiget 235
Irthümer der Christen haben ihren Ursprung vom Abfall 168. und vom fleischl. Leben ibid.
Israeliten werden von GOtt besonders zum warnenden Exempel aufgestellet, und warum 633. ihre Gefangenschaft zu Babel und ietzt verglichen 639. Israel nach dem Geist und nach dem Fleisch hat gleiches Schicksal 642 sq.
Judas Maccabäus versiehts gewaltig 637
Juden auf dem Berge Libanon 462
Juden-Fall, was er sey 391. wie lange solcher währet 395. wie ihre Zahl zerrissen und wieder voll wird 398. Bekehrung 401 sq.
Jude, der wandernde, ist das gantze Volck 201
Jüngste Gericht, ist noch nicht sobald zu erwarten 451. man hat es zu einem Motiv der Bekehrung nicht nöthig ibid.

K.

Kaufmann thut unsinnig über Verlust 705
Ketzerey kommt aus dem fleischl. Sinn 663 sqq.
Kidron, Bach 232. not. 12.
Kinder GOttes bringen Segen über ein Land 79. 376
Kirche des H. Grabes ist ein Raritäten-Kasten 54. und der berühmteste Götzen-Tempel der gantzen Welt 258. ist keine Spötterey 76
Kirchhof mit Mauren was rares 651. Aberglaube der Griechen und Römischen damit 653. Protestanten haben noch den bösen Gebrauch davon 655
Kirchen-Väter, haben wir eben so heilige 518. grosse Heilige, wo sie zu suchen 521
Kleine Heerde ist allezeit verfolget worden, und verborgen gewesen 149. von Anfang der Welt her 629
Knoblauch 569
Kopf eines Menschen, sehr groß aus Stein 32
Kosten zur Reise nach Jerusalem 46
Küssen, des Stabs, womit die Columna flagell. angerührt wird, und des Bodens 61. 300

L.

Lampen bey Gräbern 651
Land, gelobtes, ist von Natur nicht fruchtbarer als andere 374.

ist arm an Wasser 376. hatte vormals Quellen, wo ietzo kiene sind 381. gab Getreide aus an andere Länder 386
Laodicäa 471. giebt dem Autor betrübte Einsicht ibid.
Larnica 650
Lataky, Laodicäa 471 sq.
Lazari Grab, ist gegen die Schrift und Vernunft 159
Leben, gottlose, der Christen den Türcken ein Greuel 666
Lehre, Ausbreitung derselben, ist bey Christo und Mahometh sehr unterschieden 689
Leiber, die nicht verwesen 489. scheinen eher Leiber der Gottlosen als Heiligen zu seyn ib. sq.
Leckerhaftigkeit der Europäer 580
Libanon 317. 418 sqq. Reise dahin ibid. Beschreibung 455. Einwohner darauf sind viererley Religionen 462. Städte darauf 466
Livorno, Magazin von Italien 2
Loch mit Silber beschlagen 69. 119. 139. 301
Longini Bekehrung 63. Capelle ibid. Anmerckung dabey ib.
Loretto 300
Lügen, erstaunliche vom Creutzes-Holtz 285

M.

Mahomeths Bedingung, die er den aufgeforderten Städten vorlegt 588. Sprüche 589
Mahometh hat weder lesen noch schreiben können 588. macht erstaunliche Progressen 602. sein Character 656. Zeit seiner Geburt 657. ist eine Geissel für die abgefallene Christenheit 658. 676. seine Jugend 657. lebet in der Wüsten 659. fängt an zu lehren ibid. ist anfangs auf gutem Wege 662. greift hernach zum Rach-Schwerdt ibid. breitet seine Lehre aus 663. ist kein vorsetzlicher Betrüger 664. setzet seine Lehre den Greueln der Christen entgegen ibid. ist mildthätig 667. giebt Religions-Freyheit 671
Mahomethaner Heiligkeit wird fälschlich gerühmet 684. und taugt nichts ibid ihre Haupt-Sünden 687
- Bekäntniß einiger Ceremonien, daß sie nicht nach der Vernunft sind 592
Maltheser Ritter dürfen in Türckey keine Hafens überfallen, und warum? 416
Manuscriptum Syriacum 800 Jahr alt 88

Marab, Maraab 471
Maretimo, Eyland 6
Maria, wo sie gestorben 91. Fabel von ihrer Begräbniß ibid. warum sie bey hoher Schwangerschaft nach Bethlehem gereiset 129
Maroniten 420. 463. haben sich dem Pabst unterworfen ibid.
Matthias, wo er erwehlt 90
Meer, todte 186 sqq.
Menschen-Fresser sind in der Welt nicht zu finden 667
Mesopotamien 529
Messe, soll Johannes gelesen haben auf dem Berge Carmel 369. und zu Jerusalem 14 Jahr 279. wird unter grünen Bäumen gelesen 423. ist ein Gauckel-Spiel 677. wird bey den Altären der Kirche des H. Grabes gelesen 67. 68. 311
Mibiliby-Orden 585 sq.
Milch Mariä, wird in weisse Erde verwandelt 122
Miracke, erschreckliche, den Weisen begegnet 283
Mißionarien, Römische, sind zu nichts unter Mahometh nütze 619. sind zufrieden, wenn die morgenl. Christen den Pabst für ihr Oberhaupt erkennen 620. wo sie was ausrichten könten 621 sq.
Mist, Brodt dabey gebacken 573. 577
Mist-Thor 112
Moloch, wie ihm geopfert, und Melechet, wie man ihr Kuchen gebacken 120
Monte precipite 303. siehe Wundersprung.
Moscheen zu Alexandria 9. dienen zum Gebet und Schulhalten ib. 524. Türcken gehen nicht mit Schuhen hinein, und warum ibid.
Müllers Reisebeschreibung 215
Mumien 30. 31
Music, wird dem HErrn heilig seyn 405

N.

Nägel, womit Christus angenagelt worden, können nicht die rechten seyn 214
Nain 318
Nazareth, von, heist JEsus Nazarenus, der verachtete 132. 359. Nachricht davon 298 sq.
Nebucadnezar 681

Neugierigkeit des Autoris wird gestraft 469. 649
Nicodemus wird verjagt 75
Nilus hat 7 Ausflüsse gehabt 32. sind heut zu Tage nicht mehr alle zu sehen ibid. seine Grösse ib. und Fahrt darauf 44. 45
Nordische Königreiche, haben noch einen besondern Segen zu gewarten 628

O.

Oel-Baum, daran Christus gebunden worden 88. Oel-Bäume als ein Heiligthum gehalten 98
Oel-Berg 150. Sanctuarien daselbst 151. Höhe 157. 158. 232. ist nicht gespalten 233
= warum man ihn lieber zur Himmelfahrt erwehlet, als Bethanien 169. 173. 281
Omar, Mahomeths Nachfolger 614
Orontes, Fluß 523. 623
Ort, wo Christus der Mariä nach seiner Auferstehung erschienen 61. wo er incarcerirt gewesen ib. wo die Kriegs-Knechte seine Kleider getheilt 65 sq. wo das Creutz Christi gefunden worden 66. wo er eigentlich gecreutziget ist 68. wo er angenagelt worden 69. wo Johannes und Maria unter dem Creutze gestanden 71. wo JEsus und Maria Magdalena gestanden 72. wo er verspottet 81
Oerter, die um das H. Grab herum gezeiget werden 76 sqq. wo Pilatus gestanden, als er JEsum gezeigt mit den Worten: Ecce homo 8. wo JEsus unter der Last des Creutzes niedergefallen ib. und auch seine Mutter ib. wo Simon von Cyrene das Creutz zu tragen gezwungen worden 81. 82. wo Christus gesagt: Weinet nicht über mich ꝛc. ibid. wo Jeremias gelegen und seinen Leib in Stein gedrucket 85. wo Maria Magdalena dem HErrn die Füsse gewaschen 86. wo der Apostel Jacobus enthauptet worden 89. wo Petrus JEsum verleuguet 89. wo JEsus das letzte Oster-Lamm gegessen ibid. und bey verschlossenen Thüren eingetreten 90. wo Matthias zum Apostel erwehlet, und der H. Geist ausgegossen worden 90. wo Maria gestorben ibid. wo Stephanus gesteiniget 91. wo die Jünger geschlafen 94. wo Judas den HErrn geküsset ibid. wo Petrus das Ohr abgehauen ib. wo Maria oft gebetet und gen Himmel gefahren 97. wo Salomo fremden Göttern geopfert 109. wo Elias geschla-

fen 115. wo der Stern den Weisen wieder erschienen 116. wo Christus geboren 119. wo die Weisen geopfert ib. wo die Hirten gewohnet 119. wo 185000 Assyrer vom Engel erschlagen worden 134. wo der Cämmerer von Philippo getauft worden 136. wo Johannes in der Wüsten gelebet 137. wo er geboren ib. wo die H. Anna geboren 150. wo Christus gen Himmel gefahren 151. wo die zwei Engel bey der Himmelfahrt gestanden 152. wo die Apostel das Symbol. Apostol. gemacht 153. wo Christus über Jerusalem geweinet, und seine Jünger das Vater Unser gelehret 155. wo die Schwestern Lazari dem HErrn begegnet 158. wo die Eselin angebunden gewesen 161. wo Maria den Gruß vom Engel empfangen 299. wo Joseph gearbeitet 301. wo Christus in der Synagoge Luc. 4. gelehret 302. wo er vom Berge solte gestürtzet werden 303. da Maria bey dieser Gefahr ihres Sohnes geweinet und gebetet 306. wo die Jünger Aehren ausgerauffi 307. Ort der Wunderspeisung 309. der drei Hütten Petri 316. wo Elias Feuer vom Himmel fallen lassen 370. wo er geopfert im Angesicht des gantzen Volcks 373. wo Adam und Eva gewohnet 425

P.

Pabst, ein Usurpateur 75. Sprüchwort von ihm 441
Pallast der teutschen Ritter 87
Paradies des Mahomeths 671
Pathmus 699
Patriarchen der Griechen, was sie ietzo sind 11
Paulus soll ein Carmeliter seyn 370
Paul Lucas, dessen Diener 562
Pest, die Haupt-Plage der Morgenländer 575 sqq. 709. 710. achtet ein Capitain nicht 698 sqq. wird durch Anstalten nicht aufgehalten 710. 711
Petri Gefängniß 86
Pforte Bethlehem 50. Sion 89. Stephans 91
Pharaonis Vogel 466
Pilati Haus hat die beste Aussicht, den Tempel zu sehen 80
Pilgrim, werden ietziger Zeit, ohne Unterschied der Religion, wohl aufgenommen zu Jerusalem 52
Piombino 6
Pompeji Säule 13

Printzen vom Libanon sind Betrüger 465
Procession am Creutzerhöhungs-Fest 53. nach dem Oel-Berg 150
Procurator Pelerinum 146
Protestanten sind nicht verbunden, die Sanctuarien zu verehren 135. haben so viel Freyheit zu Jerusalem als die Römische 135
Probe wahrer Vergebung der Sünden 297
Propheten sind noch lange nicht gantz erfüllet 439
Providentz GOttes glaubet kein fleischl. Mensch 675
Ptolomais 294 sqq.
Pyramiden in Egypten 30. 31

Q.

Quelle, die gröste, so der Autor gesehen 424. kommen alle vom Regen, Thau und Schnee 458. heiß 310. warm und süßlicht 622

R.

Raisonnement der Welt-Menschen in Religions-Sachen 632 sqq.
Rama, Reise dahin 47. Entfernung von Joppen ib. Antiquitäten ib. und Closter ib. Abreise bey Nacht nach Jerusalem 49. Gebürge ib. Rückkunft dahin 179. Abreise davon 180
Reformation Lutheri, warum sie allein in den nordischen Reichen Wurtzel geschlagen, in Italien, Spanien und Portugal aber gar nicht 627
Regen-Zeit
Rehabiter sollen Carmeliter seyn 370. gehören zur kleinen Heerde 636
Reiben der Stirne und Hände, imgleichen der Sanctuarien an dem Ort der Empfängniß Christi 301
Reich Christi ist kein Noth-Stall 551
Reise Mariä nach Bethlehem bey ihrer hohen Schwangerschaft 129
Relands Extract von der türckischen Religion 590
Religions-Freyheit unter den Mahomethanern 656. wie sie eine Behausung der Teufel und unreinen Geister wird 620
Reusners Beschreibung von Jerusalem mit Anmerckungen 225 sq.

Rhodes 698
Römische gehen allen Heyden vor, ihre Götzen mit Würgen und Todtschlagen zu vertheidigen 170
Rose von Jericho thut sich in der Christnacht auf 79 sqq.
Rosetto, Reise dahin 24. 25. Beschaffenheit des Weges dahin 25. Ankunft daselbst 27. Abreise 29
Ruin grosser Städte, ihre Ursach 562
Rußische Kirche ist wichtig, zu untersuchen, was von der Griechischen gesagt 501. ihre Orthodoxie muß auf schlechtem Grunde stehen, haben einer Reformation nöthig 502. 629

S.

Sabulon 295. 306
Salomon, ein Fürbild Christi 428. schwere Oerter, wie sie aufzulösen 425
Samojeden 465
Sangen 307
St. Jean, wo Johannes der Täufer geboren 128
St. Joannes Acre 294
St. Salvator, Closter 58
Sanctuarien, die zu Bethlehem verfertiget, und geweyhet werden 53. 125. Schacher damit 53. 300
Sarepta 411
Säule Pompeji 13
Scanderone 623 sq.
Schaafe mit fetten Schwäntzen 565. Wagen dazu ist eine Fabel 566. gegen die Ordnung der Schöpffung 667
Schädelstätte, siehe Calvarienberg.
Scheig, siehe Aga.
Schermann, ein englischer Kaufmann 615
Scheunen brauchen die Morgenländer nicht 572
Schoggel, eine Stadt 523
Schloß der Pisaner 82
Schrift, ihrer Göttlichkeit Kennzeichen 492. wird oft erfüllet 133. 168
Schritte um Jerusalem gezehlet 234. 235
Schweißtuch, daran JEsus sein Angesicht getrucknet 81
Schiboleth der Griechen und Römer ist die Fasten 13. 575
See Genezareth 209. 311
Segen Jacobs an Esau, wenn er erfüllet 601

Seitz, Kaufmann aus Nürnberg 414. 603. 614
Sidon, ist ietzo eine mäßige Stadt 412
Siebenzigjährige Gefängniß, ist ein Fürbild auf die ietzige 547
Simonis Haus 86. siehe Haus.
Sinesii, Bischofs, leichtfertige Principia, ist ein Urheber der Mährgen und Lügen 238. 240
Sodom und Gomorra 168. davon steigt beständig ein Dampf auf, der zu Jerusalem auf allen Dächern kan gesehen werden ib. Zeit ihrer Zerstörung merckwürdig ib. 189
Spalte in Felsen 69
Speisen in der Fasten, unnatürlich 478
Sprache, arabische, ist am weitesten ausgebreitet 590 sq. heist bey den Mahomethanern eine H. Sprache 603. wird von Abraham gesprochen 598
Sprache Zions 351
Sprachen, heilige, siehe Grundsprachen.
Sprachen, ausgestorbene 608. lebendige, solten besser getrieben werden ibid.
Stein mit 2 Löchern 62. worauf Christus gesessen, als er mit Dornen geerönet worden 67. worauf sein Leib gesalbet worden 71. wo Johannes und Maria unter dem Creutz gestanden 71. wo Pilatus gestanden, als er sprach: Ecce homo! 81
Stein mit einem Maule 88. der vor des Grabes Thür gelegen 89. da der Hahn oder Petrus soll gestanden seyn ib.
Steinlein aus Erbsen 116. aus Melonen 371
Steine aus der Wüsten, wo Christus gewesen, und Johannes gelehrt 139. aus dem Jordan ib. darin Fisch-Gräten sind 372. und andere Figuren ib.
Stein-Wunder sind unzehlich 85. 88. 98. 115. 151. 281. 286. 371 und noch viel andere mehr.
Stephans-Pforte 91
Stock wird geküßt 61
Störche, wo sie im Winter hinkommen 702
Strasse des Schmertzens 81
Succeßion, Apostolische, in der morgenländischen Kirche, eitler Ruhm 494
Sünden, Ursach der Verwüstung 562
Sündfluth, Asylum der Unwissenheit 457

Eurianen 57. verlieren sich unter andern Secten ib. 59
Symbol. Apostol fabelhafter Ursprung desselben 153
Syrien hat so ein Segens-Land von Natur nicht mehr gehabt, nachdem Sodom verheeret worden 189

T.

Teich Berseba 82. Bethesda 91
Tempel, darin eine Moschee 80
Tempels Platz darf nicht betreten werden 80. 90. 217. sqq.
Tempel Salomo wird gebauet von todten Steinen, Meßias bauet einen mit lebendigen 147
Tempel, Opfer und Altar sind die Gläubigen 170
Tempelmacherey zu Bethlehem ist gleich der zu Epheso 126
Terminus peremptorius stehet Europa bevor 442. ist an den Juden, ihren Nachbarn, und morgenl. Christenheit erfüllet 442-448
Teufel, demselben wird Mahomeths glückl. Fortgang nicht mit Recht zugeschrieben, als der vornehmsten Ursach 678
Thabor hat an Schönheit seines gleichen nicht 315 sqq.
Thal Josaphats 100. siehe Josaphat. Hinnom 204. 230. Gihon 204. Sabulon 295. Esdrelon 304 sqq.
Thekoa, Hügel 118
Thomas-Christen 538
Thomas will die Himmelfahrt Mariä nicht glauben 97. 98
Thränen der Kinder GOttes, wenn sie aufhören 406
Thür, eiserne, wodurch Petrus vom Engel geführet ist 87
Thurm Davids 82. Absalons 100. Zacharia ib. Simeons 115
Tiberias 309
Todte Meer 186 sqq.
Todtes Wesen der Christen in den Morgenländern 479 sq.
Trapani 6
Traum, heßlicher, auf dem Oel-Berge 156
Tripoli in Syrien, beschrieben 415 sqq.
Türcken halten die Juden für gottlos 587. und die Christen auch ib. und 588. lassen keinen Christen über ihre Kirchhöfe gehen 70. noch den Platz des Tempels betreten 80. 90. 217 sqq. nehmen einen grossen Tribut aus dem H. Lande 302. werden vermuthlich nicht gebraucht werden, den Antichrist zu strafen 690. sollen nicht 2 Jahr in einem gewissen Dorfe leben können 136. hauen den Fußstapfen Christi aus 151.

schliessen nimmer keinen ewigen Frieden, warum? 588
Türcke, so seine Religion verändern will, wird gespiest 690
Tyger 466
Tyrus, ist ein Fels im Meer, Fischer spannen ihre Netze da aus 410. kein Haus ist da, so daß niemand hinzeucht 411

U. V.

Vater Unser, türckisch übersetzt 586
Verdammen und Verfolgen der Secten ist unter den Türcken nicht 669. 670
Verleugnung der Lust, auch im Essen und Trincken 22. 23
Veronica reicht JEsu ein Schweißtuch 81
Verwesung in der Erde ist für den Leib eine Wohlthat 489. 490
Vigilien 156
Vieh-Zucht, leicht 573
Vorsorge GOttes für den Autorem im Leiblichen 23
Vögel, werden aufm Schiff gefangen 701. Störche fliegen nicht über die See ib. kommen aus unsern Ländern in kein warmes Land 702. weil sie dort auch wegkommen. Ist also davon gar nichts zu sagen, als: wir wissens nicht 702 sq.
Uberschrift des Creutzes Christi hält ein Geheimniß in sich 608
Umgang von keyderley Geschlecht findet man bey Türcken nicht 563
Unfruchtbarkeit und schlechtes Anbauen der Länder im türckischen Gebiete 25. 26. 313. 314. 625 iqq. Ursachen derselben ibid.
Unwissend sind wir in der Mahomethischen Historie 693
Urfa in Mesopotamien 529. 536 iqq.
Urfa, Stadt in Mesopotamien 537. Vaterland Abrahams und Ausgang 549
Ursach der Fabeln unter den Christen 92. 93
Ursach, warum unser Heiland lieber zu Bethanien wollen gen Himmel fahren, als an einem andern Ort 171

W.

Waare des gelobten Landes 288
Wäscher-Seiffe, eine Frucht des Fluches ib. 291
Wallfahrt nach Mecha und Medina 612. hat Mahometh nicht be-

befohlen ib. zum H. Grabe, ist keine Stiftung der Apostel 614. haben die Türcken von Christen gelernet ib.
Wagen haben die Morgenländer nicht 573
Warmer Länder Vorzug vor den kalten 570. worin er bestehe 573
Wahrheits-Zeugen hat GOtt zu allen Zeiten ausgerüstet 499
Wasser-Mangel um Jerusalem 139. 140. und sonst 473
Wasserreich Land, welche Hülle und Fülle es geben kan 188
Wasser, allgemeines Getränck der Mahomethaner 579
= steigt nicht vom Meer hinauf in die Berge 459. wird auf den Achseln getragen 555
Weine auf dem Gebürge Libanon 466
Wein trincken die Türcken nicht, ausser, wo sie unter Christen wohnen 664
Weissagungen werden mehr als einmal 492. und buchstäblich erfüllet 546
= können Mahometh so wohl zugestanden werden, als Bileam 692
Welt, giebt ihren Hurenlohn voraus 551
Weyhwasser, wird auf Gräber gesprengt 651
Weyhung der Sanctuarien 125
Willen GOttes zu prüfen 467
Witterung
Wolckenbruch, was es sey 462 lqq.
Wort GOttes in der Schrift, ist ein Probierstein des innern Worts 457 lqq.
Wucher mit Reliquien und Sanctuarien 53. 126 lqq.
Wüste Engeddi 118
Wunder geschehen auch wol bey denen, die sonst nichts taugen im Lehr und Leben 127. 484. 486 lqq.
Wunder, ausserordentliche, sind keine Zeichen der Gnade GOttes 331
Wunder-Sprung 303
= = Christi, reimt sich mit der Mirackel-Theologie 203. 265

Z.

Zacharias, Jojadä und Barachiä Sohn beyde von den Jüden getödtet, einer vor der Babylonischen, der andere vor der Römer Zerstörung 101

Zahl der Christen unter den Mahomethanern 564
Zauberey, Ketzerey und Hexerey haben Päbstische zusammen geschmoltzen, um ihre Zauberey zu bedecken 696
Zeiten, gute, wenn sie kommen werden 22 401
Zion, der Berg, ist oben in viel Hügel zertheilt 213. . dessen Spitze gegen Süden 204. er verliert sich gegen Norden in eine Ebene 205. Lücke darin 206. ist ausser der ietzigen Mauer, und wird besäet 216. Füchse können darüber hinlaufen 217
Zufriedenheit, Quelle der Glückseligkeit 22
Zwei Schwerdter, warum sie der Heiland lassen mitnehmen 95
Zwiebeln, warum sich Israel so darnach sehnete 569

Nachricht wegen der Kupfer.

Hinter folgende Nummern wird ein weiß Blat Papier mit eingeheftet, und die Kupfer angeleimet, damit sie beym Nachsehen, aus dem Buch heraus schlagen.

N. 1. Vom so genannten Grab Christi, kommt hinter p. 76
" 2. Grund-Riß von der Kirche des Grabes 78
" 3. Pater Goujons Grund-Riß von der Lage Jerusalem 222
" 4. Ammanns Präsentation Jerusalems 226
" 5. Des Autoris Grund-Riß der Lage und Gegend Jerusalem 276

)o(

Drittes

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Korte, Jonas,

Jonas Kortens ... Reise nach dem weiland Gelobten, nun aber seit siebenzehn hundert Jahren unter dem Fluche liegenden Lande wie auch nach Egypten, dem Berg Libanon, Syrien und Mesopotamien
Bd.: 1

Halle (1751)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.633
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095679-3
VD18 12236195-001